# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 795

## vom 12. August 2021

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin**
**Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

**Auflage: Verteiler von rund 1.800 Konten**


www.ostmitteleuropa.de www.westpreussen-berlin.de

**Anschrift der Redaktion:** agom-westpreussen.berlin@gmail.com
Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage
Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



***Inhaltsverzeichnis*** ***Seiten I - XV***

***Editorial*** *Seite 1*

**Editorial:** …und wächst, und wächst, … und wächst – unser Rundbrief!
Von Reinhard M. W. Hanke

***Themen global, die uns auch bewegen*** ***Seiten 2 – 56***

**01)** Der Weltverfolgungsindex 2021 – Wo Christen am stärksten verfolgt werden
**02)** Eine gesellschaftskritische Erzählung: Philomena und das gestohlene Leben
Eine zeitkritische Erzählung von Rainer M. Osinger
**03)** Wer stellt sich der islamistischen Aggression noch in den Weg?
Von ANDREAS UNTERBERGER
**04)** Datenschutz: Luxemburg verurteilt Amazon zu einer Geldstrafe von 746 Millionen Euro
**05)** Die besten Orte, um einen Zusammenbruch zu überleben
**06)** Vom Covid-Terrorismus zur Militärregierung: Ist eine Diktatur im Entstehen?
Von Silvio Pittori
**07)** Wie werden Christentum und die Christen von morgen aussehen?
Von Milan Gregorič
**08)** Erzbischof Viganò: Der Westen steht vor dem Zusammenbruch, lasst uns aufstehen und kämpfen
**09)** Spyware „Candiru“ an der Angel. Von Bill Marczak, John Scott-Railton, Kristin Berdan, Bahr Abdul Razzak und Ron Deibert
**10)** Die Selbstzerstörung des Westens. Von Daniele Scalea
**11)** Pegasus-Spionagesoftware wurde bereits in mehreren europäischen Ländern eingesetzt
**12)** Chinas CRRC präsentiert einen Zug, der wie eine Rakete fliegen kann
Von Gyula Jámbor

**13)** Anti-Rassismus-Wahn: US-Demokraten wollen 1.441 (!) „rassistische“ Ortsnamen Umbenennen
**14)** Warum sich der Islamismus so gut mit der Woke-Bewegung verträgt
Von Ayaan Hirsi Ali
**15)** Das ist ein Krieg ohne Ehre. Ein Gastbeitrag von Dr. Tamás Kötter

## *Sonderthema Corona-Pandemie* *Seiten 57 - 138*

**01)** Corona verändert räumliche Bevölkerungsverteilung in Deutschland.
Medieninformation des Instituts für Länderkunde, Leipzig
**02)** Covid-Impfungen zerstören das Leben junger Menschen
**03)** Bericht über Covid-„Impfung“: Todesfälle und Nebenwirkungen in Europa zum 07/08/21
**04)** Restaurantschließung wegen Covid: Alle geimpften Mitarbeiter positiv, der einzig Negative ist ungeimpft
**05)** So geht Manipulation – Update: Corona-Infektionen bei Geimpften jetzt plötzlich „normal“
**06)** Deutschland auf den Weg in Zweiklassengesellschaft: bald Lockdown für Ungeimpfte?
**07)** FPÖ-Chef Kickl kritisiert „Gesundenhatz“ der schwarz-grünen Bundesregierung
**08)** Frankreich: Polizeigewerkschaft beteiligt sich an Pariser Anti-Impfpass-Demo
**09)** Tafel Marburg beinhart: Ungetestete (bald ungeimpfte?) Bedürftige erhalten kein Essen
**10)** Frankreich: für heute mehr als 200 Demonstrationen angekündigt. Kommentar von MPI
**11)** Alarm aus Israel: Hospitalisierungsboom, Impfstoff wirkt nicht mehr (Video)
**12)** Frankreich: Verfassungsrat bestätigt fast alle Maßnahmen des Impfpass-Gesetzes
**13)** Deutschland: Regierung plant Einschränkungen für Ungeimpfte
**14)** Frankreich: deutliche Ablehnung des Impfpasses
**15)** Australischer Bischof verurteilt Corona-Diktatur
**16)** Illegale Einwanderung: Zunehmend radikalere Methoden. Von Rainer Ackermann
**17)** Typische Impfgegner sind „sehr gut informiert, wissenschaftlich gebildet und gesellschaftlich hoch entwickelt“
**18)** AfD nun plötzlich für Corona-Impfungen – und das bei Kindern! (UPDATE)
**19)** Italien: illegale Migranten werden ins Hotel Sheraton verlegt
**20)** SOS Méditerranée: Ocean Viking hat über 1000 „gerettete Migranten“ ausgeschifft
**21)** Riesige Mobilisierung in ganz Frankreich für Demonstrationen gegen die Corona-Diktatur
**22)** Verfälsche Daten: Corona-Zahlenschock aus Südtirol
**23)** Britische Gesundheitsbehörde schreibt Milliardenverträge für Blutgerinsel-Medikamente und Leichenaufbewahrungen aus!
**24)** Illegale Migranten strömen über die grüne Grenze. Von László János Szemán
**25)** Pfizerleak, die Wahrheit über Pfizer-„Impfstoff“-Lieferverträge
**26)** Die Ungarn wollen keine Covid-Einschränkungen mehr
**27)** Die Corona-Impfung als Kommunion der Gemeinschaft der Covid-Gläubigen
**28)** Italien: Inseln der Anlandungen von illegalen Migranten sind rote Zone
**29)** Ist Impfpflicht eine strafbare Nötigung? Von PETER HAISENKO
**30)** Frankreich: Guillotinen mit den Namen der Parlamentarier, die für den Impfpass gestimmt haben
**31)** Größere Brüste durch Corona-Impfung? Was es mit dem Phänomen auf sich hat
**32)** Afrikaner verweigern Corona-Impfungen: nun sollen Weiße als „Impf-Vorbilder“ dienen
**33)** Lampedusa: Dutzende Infizierte landen, Ansteckungen breiten sich aus, Polizei: „Lage außer Kontrolle“
**34)** Italien: Infektionen trotz Impfungen binnen zwei Wochen verdreifacht
**35)** WHO-Statistik: Zahl der Impftoten explodiert – schon 135 (!) pro Tag

**36)** Niederlande: eine Stadt weigert sich aus religiöser Überzeugung, Impfungen zu Akzeptieren
**37)** Neueste Infos zum Corona-Wahn – Aktualisierung täglich: Mehrheit von Infizierten bei US-Großevents waren geimpft
**38)** Flutopfer in Deutschland bekommen statt Hilfe Besuch von Corona-Impfbussen
**39)** Impf-Regime lässt Maske endgültig fallen: Auch „Genesene“ werden zur Impfung Genötigt
**40)** Revolte gegen Impfpass breitet sich in Frankreich aus und kommt auch in Italien an

## *Wanderungen und Einwanderungen* *Seite 139*

***Beiträge zu diesen Seiten finden Sie wieder im nächsten AWR-Nr. 796 vom 19.08.2021***

## *Blick über Europas Grenzen: Politische Themen* *Seiten 140 - 147*

**01)** Gaddafis Sohn möchte an die Spitze Libyens zurückkehren. Von David László
**02)** Die Enteignung der Weißen. Der Weg zum Kommunismus in Südafrika? Von Marcin Jendrzejczak
**03)** „Islamischer Staat“ hält nicht-muslimische Sklaven in der Türkei

## *Europa, Europa und die Welt: Politische Themen* *Seiten 148 - 160*

**01)** Dr. Norbert van Handel: Die Verrottung Europas
**02)** György Schöpflin : Die EU stolpert über ihr eigenes Glaubenssystem, dass „mehr Europa“ die Antwort auf alles ist. Von Bogdan Sajovic
**03)** Ringier übernimmt die Anteile von Axel Springer in Mitteleuropa und dem Baltikum
**04)** Drei-Meere-Initiative: was Europa ohne die EU sein könnte

## *Deutschland und nahe Staaten: Politische Themen* *Seiten 161 - 181*

**01)** Querdenker starten Volksbegehren in Bayern
**02)** So geht Manipulation – Update täglich: Demonstrationsverbot wird „erklärt“
**03)** Deutschlands Schulen sind bunter als befürchtet: Feriengrüße vom Bayerischen Rundfunk. Von Michael van Laack
**04)** Auftrittsverbot für Nena: Jetzt werden auch aufmüpfige Künstler diszipliniert
**05)** Wenn das Gedenken Pause macht
**06)** Zum Kampf gegen die AfD-nahe Desiderius-Erasmus-Stiftung
**07)** Deutschland und Wallonien: „Rumänen“ plündern Flutopfer
**08)** Polizei schikaniert Hochwasser-Helferbus anstatt zu helfen!
**09)** Wie Österreichs Gerichte den Islamisten helfen
**10)** Schweiz: „Die EU-Befürworter werden nicht aufgeben!“. Von Christoph Blocher (Alt-Bundesrat, Herrliberg)

## *Ostmitteleuropa: Politische Themen* *Seiten 182 - 295*

**01)** Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 02. bis 08. August 2021

**02)** Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 26. Juli bis 1. August 2021
**03)** Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 19. bis 25. Juli 2021
**04)** Polen: Die Reparationsfrage wird zum geeigneten Zeitpunkt angesprochen werden
**05)** Bericht des polnischen Ordo Iuris: „Den europäischen Superstaat stoppen". Von Daniele Scalea
**06)** Pommern und Pomerellen: Polizei muss Impfstellen überwachen
**07)** Danke, liebe polnische Freunde!
**08)** „Hören Sie auch auf Mitteleuropa!". Zbigniew Rau: Die Visegrád-Kooperation basiert auf voller Gleichberechtigung und Konsens zwischen den vier Mitgliedsstaaten. Von Zoltán Kottász
**09)** Polexit, oder die letzte Festung. Von László Bogár
**10)** Gegensätzliche Reaktionen zeigen, was im Konflikt zwischen EUGH und polnischem Verfassungsgericht auf dem Spiel steht
**11)** Recht auf Selbstverteidigung mit Waffe kommt in tschechische Verfassung
**12)** CZ: Für die nationalen Interessen lohnt sich die EU nicht
**13)** Tschechischer Premierminister spricht in seinem neuen Buch über Konflikt und Freundschaft
**14)** MP Janša: Keine EU-Institution hat das Recht, einem Mitgliedstaat etwas aufzuerlegen, was seiner Verfassung widerspricht
**15)** Viktor Orbán: „Wir können nicht ausschließen, dass es in Zukunft eine neue Migration von Europäern aus dem Westen in den Osten geben wird"
**16)** In Europa gibt die ungarische Regierung am meisten für Familien aus
**17)** Orbán zu Fox News: Einwanderung nach Ungarn ist kein Menschenrecht
**18)** Vom Ausland finanzierte politische Aktivisten. „RELIGIÖSE SENSIBILITÄT" GILT NUR FÜR MUSLIMISCHE EINWANDERER. Von Magdolna Gedeon
**19)** Ehemalige Jobbik-Politiker wegen Betrugs vor Gericht. Von László János Szemán
**20)** Bukowski hatte Recht. Von Jože Biščak
**21)** Stiftung „Geschützte Gesellschaft" (Aktualisierung)
**22)** Kritik am Modell der „offenen Gesellschaft". Von László Földi (Experte für nationale Sicherheitsfragen)
**23)** Protest der ungarischen Professoren gegen „Modernität" und „Progressivität"
**24)** Ungarische Jugendbewegung: Ist Entartung die Zukunft?
**25)** Tamás Fricz: Die EU wird zerbrechen. Die Brüsseler Elite vertrat mit der starken Inspiration von Merkel und Soros und der globalen Finanzkreise eine einwanderungsfreundliche Haltung, und sie forderte diese auch von den Mitgliedstaaten. Von Tamás Fricz
**26)** Rechtsanwalt Tamás Gaudi-Nagy's Seite von Facebook gesperrt. Facebook sieht sich einem Sturm der Kritik ausgesetzt, weil es Inhalte zensiert, die dem Unternehmen nicht gefallen. Von Gábor Hertelendy
**27)** Ungarn: Öffentliche Meinung stellt sich bei dem Referendum auf die Seite der Regierung
**28)** Ungarn muss die christdemokratischen Bewegungen vereinen. Von Loretta Tóth (Sátoraljaújhely)
**29)** Das gefährliche Spiel der Westeuropäer. Von Boris Kálnoky
**30)** Ungarn: Hundert Millionen Forint Strafe gegen Facebook? Der Fall von László Toroczkai, der wegen der Löschung seiner Facebook-Seite geklagt hat, ist noch nicht Abgeschlossen. Von Krisztina Kincses
**31)** Ungarische Regierung schlägt ein Referendum zum Kinderschutz vor
**32)** Ungarn: Oppositionelle mit israelischer Software ausspioniert?
**33)** Interview mit dem ungarischen Parlamentspräsidenten László Kövér: „Die Renaissance der Rechten wird kommen"
**34)** Ex-Jobbik-Chef Gábor Vona: „Ich bereue nichts"
**35)** Offensive gegen Ungarn. Von Álvaro Peñas
**36)** Szeklerland: István Beke und Zoltán Szőcs freigelassen

## *Ost- und Südosteuropa: Politische Themen* *Seiten 296 - 306*

**01)** Transkarpatien: Kiew beharrt auf seinem minderheitenfeindlichen Sprachgesetz. Dies trägt auch zur Verschärfung der sozialen Spannungen bei…
Von György Dunda (Ungvár)
**02)** Merkel sieht strategische Argumente für EU-Beitritt der Balkanstaaten
**03)** Was sind die Prioritäten der slowenischen EU-Ratspräsidentschaft?
**04)** Slowenien: Medienerzählungen und soziale Wirklichkeit. Von Dr. Janez Juhant
**05)** Während deutsche Infrastruktur verlottert: Chinesen bauen mit EU-Geld Brücke in Kroatien

## *Süd- und Westeuropa: Politische Themen* *Seiten 307 - 309*

**01)** Waldbrände in Südeuropa auch wegen künftiger Windräder
**02)** Hundertausende Bürger demonstrieren in Frankreich und Griechenland gegen Corona-Zwangsimpfungen

## *Nordwest- und Nordeuropa: Politische Themen* *Seite 310*

***Es liegt kein Beitrag vor!***

## *Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee* *Seiten 311-328*

***Hinweise und Andachten***

***Predigtkreis & Ehrenmord an einer Afghanin - Ist ein Frauenleben weniger wert als ein Pferd? & Das Christentum – eine Religion der Gewalt? Gewalt im Namen des Christentums?***

## *Aufruf zur Unterstützung* *Seiten 329 – 333*

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite 332*

Du musst denken …. *Seite 333*

***A. a) Leitgedanken*** ***Seite 334***

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*
Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!
*Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)*
„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

***A. b) Forderungen und Grundsätze*** *Seiten 335 - 336*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

**1)** Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

**2)** Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

**01)** Charta der deutschen Heimatvertriebenen bleibt zukunftsweisendes Manifest. BdV erinnert an Charta-Verkündigung am 06. August 1950. Erklärung des Präsidenten des Bundes der Vertriebenen Dr. Bernd Fabritius MdB

***A. c) Mitteilungen*** *Seiten 337- 347*

**01)** Verstehen und Verständigung: Deutsch-Polnische Literaturbeziehungen im 20./21. Jahrhundert. Tagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, 08.-10.09.2021
**02)** Lichtkunst in der westpreußischen Hansestadt Thorn, 17. bis 21. August 2021
**03)** Aufruf zum Heimattag am 28. August auf dem Hagenberg/Friedland
**05)** Deutsch-tschechischer Jugendaustausch mit neuer Führung
**06)** Vertrag von Saint-Germain 1919 – Richtigstellung Lm. Dkfm. Chladek schreibt uns zu SdP085
**07)** Eine Reise durch 100 Jahre Südtiroler Schulgeschichte Südtirols Geschichte oder Zukunft? Buchvorstellung

***A. da) Berichte*** *Seiten 348 - 366*

**01)** Erstes Digitales Deutschlandtreffen. Professionell, kurzweilig und erfolgreich!
Von Dr. Heinz-Werner Fleger
**02)** Literaturtage an der Neiße: »Travelling Wor[l]ds«.
Alle Veranstaltungen des deutsch-polnischen Literaturfestivals jetzt online
**03)** Gendern abgelehnt!
**04)** Wertvolle Spende der „Bruna“ an das Schwarze Kreuz

**05)** Spendenübergabe der BRUNA in der Deutschordenskirche
**06)** Über die Staatenklage Liechtensteins gegen Tschechien
**07)** Umfrage: „Nehmen Sie Sudetendeutsche als ihre Landsleute wahr?“
**08)** BR-Bericht über den „71. Sudetendeutschen Tag“
**09)** Neuerscheinung: Blickwechsel – Magazin für deutsche Kultur und Geschichte im östlichen Europa | 2021er Ausgabe "Schauwerte"

## *A. db) Berichte von Fachtagungen* *Seiten 367 - 372*

**01)** Handlungsspielräume und Narrative in der deutsch-dänischen Grenzregion seit 1920 Ort digital (Kiel), 11.05.2021 - 12.05.2021

## *A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen* *Seiten 373 - 386*

**01)** Autoren gegen Berliner Senat : PEN-Zentrum protestiert gegen Aufhebung des Ehrengrabs für Oskar Loerke

## *A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen* *S. 387- 392*

***Die Berichte über die Umbenennungen von Mohrenstraße und Kaiser-Wilhelm-Platz in Berlin werden zurzeit für die Veröffentlichung in unseren Leitseiten vorbereitet!***

**01)** Die Fronten bleiben. Streit um die Umbenennung der Mohrenstraße in Mitte geht weiter
**02)** Widerspruch kann teuer werden. Bezirk Mitte weist auf Verwaltungskosten bei Eingaben gegen Straßenumbenennung hin. Von Dominik Bardow und Elmar Schütze
**03)** … und auch in anderen Bezirken Straßenumbenennungen, beispielsweise in Tempelhof-Schöneberg

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

## *A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe* *Seiten 393 - 417*

**01)** Hugo Weczerka (1930 – 2021): Biographie und Schriftenverzeichnis. Von Ortwin Pelc
**02)** Das Massaker von Aussig 1945
**03)** Alfred Biolek 1934 – 2021
**04)** 90. Geburtstag von Ruth Maria Kubitschek

## *A. g) Fördermöglichkeiten* *Seite 418*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

**01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

**02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

**03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

## *A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde* *Seiten 419 - 463*

***Umfang gekürzt. Weitere Beiträge im nächsten ARW-Nr. 796 vom 19.08.2021***

**01)** Wie entstand das Land Tirol? Von Georg Dattenböck
**02)** Mehrheit der Italiener für Abschaffung der faschistischen Ortsnamensgesetzgebung in Südtirol
**03)** Mozarts drei Reisen von Salzburg durch Tirol nach Italien. Von Manfred Schneider. Einleitende Bemerkungen von Georg Dattenböck
**04)** Rehbock „Peterl“ unschuldig: er wurde von Wanderinnen provoziert

## *A. i) Plattform des Arbeitskreises für ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)* *Seiten 464 - 467*

**01)** Zentrale Festveranstaltung zum Tag der Heimat 2021
**02)** Westpreußen-Kongress 2021, 24. bis 26 September 2021
**03)** Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl

## *A. i) Plattform des Arbeitskreises für landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa* *Seiten 468 - 469*

**01)** Heimatkreis Wirsitz: Bericht zur 30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. bis 31. Juli 2021, in Vorbereitung
**02)** Heimatkreis Schneidemühl: Patenschaftstreffen in Cuxhaven abgesagt, neuer Heimat-Brief

## *B. a) Vortragsveranstaltungen* *Seiten 470 – 481*

***Da zurzeit weitgehend Präsenzveranstaltungen noch nicht möglich sind, verzichten wir hier auf repräsentativ zu nennende Ankündigungen!***

**01)** Konzert 21.08. + 22.08.2021 | Konzert »Kürbishütte @ Instantopia«
Lieder und Echtzeitklänge aus dem alten Königsberg und dem heutigen Kaliningrad.
Deutsches Kulturforum östliches Europa
**02)** 11.09.2021, Deutsches Kulturforum östliches Europa:Der Hase im Rausch. Von Eberhard Esche. Autobiographische Geschichten.
Es liest Esther Esche mit Cellobegleitung. Musikalisches Programm, Lesung
**03)** 16.09.2021, Deutsches Kulturforum östliches Europa: Die Insel der Großen Mutter oder Das Wunder von Ile des Dames von Gerhart Hauptmann mit Stefan Rohlfs, Wolfgang de Bruyn und André Förster. Es liest Cora Chilcott. Buchvorstellung, Lesung
**04)** 16.08.2021, Literaturhaus Berlin: »Eine Frau wird älter«.
Christina von Braun und Simone Schröder im Gespräch mit Katharina Hartwell
**05)** 19.08.2021, Literaturhaus Berlin, im Garten:Eva Menasse »Dunkelblum«.
Buchpremiere. Die Autorin im Gespräch mit Alexandru Bulucz
**06)** 22.08.2021, Literaturhaus Berlin: »Im und um das Literaturhaus Berlin«. Literarische Führung. Mit Sebastian Januszewski
**07)** 23.08.2021, Literaturhaus Berlin: »Haus Gropius: Fiktional«. Mara Genschel und Sofia Dona
**08)** 26.08.2021, Literaturhaus Berlin: Gedankenflieger Berlin: Wie geht Gerechtigkeit? Junges Literaturhaus. Mit Ina Schmidt
**09)** 27.08.2021, LIteraturhaus Berlin: Dürrenmatts »Stoffe«. Jubiläum.
Zum 100. Geburtstag des Schriftstellers sprechen Peter Erismann und Ulrich Weber mit Eva Pfister über Dürrenmatts Spätwerk. Es liest Martina Gedeck.
**10)** 30.08.2021, Literaturstadt Berlin (Ausser Haus!)
Kulturpolitische Runde im LCB mit Paula Fürstenberg, Bettina Jarasch,
Klaus Lederer und Annette Wostrak. Moderation: Natascha Freundel, Anne-Dore Krohn
Im Literarischen Colloquium
**11)** 31.08.2021, Literaturhaus Berlin: Natascha Wodin »Nastjas Tränen«
Buchpremiere. Im Garten. Die Autorin im Gespräch mit Dmitrij Kapitelman
**12)** 02.09.2021Deutsch-Israelische Literaturtage 2021
Titel, Themen und Verlage: Wie steht es um die deutsch-israelischen Literaturbeziehungen?
Mit Noga Albalach, Autorin und Geschäftsführerin Verlag Hakibbutz Hameuchad/Sifriat Poalim, Kerstin Malka-Winter, Information & Bibliothek, Goethe-Institut Tel Aviv, u.a.

## *B. b) Vorlesungsreihen, Podiumsdiskussionen, Seminare u.ä.*

*Seiten 482 – 566*

**01)** 25. bis 28.08.2021, Deutsches Polen-Institut gefördert durch Sanddorf-Stiftung Regensburg: Interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts

**02)** 06. – 11.09.2021, Universität Greifswald, digital: Cieszyn, Těšín, Teschen. One region, one culture?

**03)** 10.09. – 11.09.2021, Zittauer Geschichts- und Museumsverein e.V.: Gemeinsam stark? 675 Jahre Oberlausitzer Sechsstädtebund

**04)** 10.09. – 12.09.2021, Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e.V., Siebenbürgisches Museum Gundelsheim e.V.:. Wege der Aufklärung bei den Siebenbürger Sachsen. Facetten einer Provinz im Wandel

**05)** 15.09. – 17.09.2021, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, FG Planen in Industriefolgelandschaften in Kooperation mit Serbski institut/Sorbisches Institut: KULTUR[tagebau]LANDSCHAFT – Strukturen der Tagebaufolge lesen, verstehen, gestalten, entwickeln

**06)** 23.09.2021, Rosa-Luxemburg-Stiftung: Frauen als Vorkämpferinnen sozialer Gerechtigkeit? •Völlig vergessen – die oberschlesische Kämpferin Agnes Wabnitz Roswitha Schieb, Borgsdorf b. Berlin; • Stets gegenwärtig – die jüdische Intellektuelle Rosa Luxemburg, Holger Politt,

**07)** **30.09.2021 – 02.10.2021,** Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung (Ostpreußisches Landesmuseum), Ausrichter Ostpreußisches Landesmuseum: Immanuel Kant und sein Wirkungsort Königsberg. Universität, Geschichte und Erinnerung heute

**08)** 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Epochenübergreifende Sektionen

**09)** 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Mittelalterliche Geschichte

**10)** 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Frühe Neuzeit

**11)** 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Neuere und Neueste Geschichte

**12)** 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

**13)** 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Kulturgeschichte

**14)** 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Podiumsdiskussionen

**15)** 13. bis 15.10.2021, Zentrum Mittleres und Östliches Europa (TU Dresden); Museum für Kohlebergbau in Zabrze / Hindenburg OS. Veranstaltungsort Digital; Zabrze /Hindenburg OS; Dresden: Industrialisierung in Oberschlesien im ‚Zeitalter der Extreme'. Eine Kulturgeschichte der Wirtschaft am Beispiel des Ballestrem-Konzerns ca. 1890-1950

**16)** 14. bis 15.10.2021, Lehrstuhl für Militärgeschichte / Kulturgeschichte der Gewalt, Alex J. Kay, Historisches Institut, Universität Potsdam: Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte

**17)** 25. bis 26.10.2021, Forschungsverbund Neue Universität (Universität Kassel): Stadterweiterung in Zeiten der Reurbanisierung – neue Suburbanität? Online-Abschlusstagung des Forschungsverbunds Neue Suburbanität (Universität Kassel)

**18)** November in Soest, Tagung der BAG für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V.: Der große Aufbruch 1968 – ein Mythos von gestern

**19)** 05.11.2021, Dr. John Gallagher (University of Leeds, UK) und Prof. Ulrike Krampl (université de Tours/CeTHiS, Frankreich), Online: Die mehrsprachige Stadt (ca. 125 bis ca. 1800)

**20)** 08.11.2021 - 08.11.2021, Deutsches Historisches Institut Warschau: Der Todesmarsch von Palmnicken. Mikrogeschichtliche Annäherung an eine Gewalterfahrung im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung - in transnationaler Perspektive

**21)** 11. bis 14.11.2021, Collegium Carolinum in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas der Ludwig-Maximilians-Universität München: Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen in der Entwicklung Ostmitteleuropas seit 1989 83730 Fischbachau

**22)** 18 .bis 21. Nov. 2021, Herrnhut, University of Gothenburg, Johannes Gutenberg Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Prof. Dr. Christer Ahlberger, Prof. Dr. Wolfgang Breul, Dr. Peter Vogt, Ausrichter Prof. Dr. Christer Ahlberger, Prof. Dr. Wolfgang Breul, Dr. Peter Vogt: Die Herrnhuter Brüdergemeine als Impulsgeber für religiöse und kulturelle Innovation im 18. Jahrhundert

**23)** 24.11.2021 - 26.11.2021, Ievgeniia Voloshchuk (Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder), Kirsten Möller (Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder), Ryszard Kupidura (Adam-Mickiewicz-Universität Poznań) (Europa-Universität Viadrina (Frankfurt/Oder), Adam-Mickiewicz-Universität Poznań): Erkundungen eines europäischen Kulturraums: Deutschland, Polen und die Ukraine im zeitgenössischen literarischen Migrationsdiskurs „Erkundungen eines europäischen Kulturraums: Deutschland, Polen und die Ukraine im zeitgenössischen literarischen Migrationsdiskurs“

**24)** 26.11.2021, Geschichte und Zukunft e.V. und Konrad-Adenauer-Stiftung Veranstaltungsort Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Tiergartenstraße 35: Wie bekommt man das Völkische aus den Köpfen? Reeducation und Reorientation im besetzten Deutschland 1945 bis 1955. Der Stellenwert völkischer Ideologien für Alliierte, deutsche Länder und die Bundesregierung

**25)** 02.12.2021 - 03.12.2021, Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Veranstaltungsort Landesmuseum für Vorgeschichte 06114 Halle (Saale): Nachgeholte Historisierung? Der Braunkohlenbergbau als Herausforderung für Geschichtswissenschaft und -vermittlung

**26)** 10.01.2022 - 14.01.2022, Gemeinsame Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen (Prof. Dr. Beate Fieseler): Der Zerfall der Sowjetunion und das Ende der DDR als historische Zäsuren – unter besonderer Berücksichtigung neuer methodischer und quellenmäßiger Zugänge. Nachwuchsworkshop der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen

**27)** 13. bis 14.01.2022, Wissenschaftliche Tagung der AG Landesgeschichte des Verbands der Historiker Deutschlands: Zeit in der Landesgeschichte

**28)** 19. – 20.01.2022, Deutsches Historisches Institut Paris, Veranstaltungsort Institut historique allemand: Strategien der Verhinderung. Der Zugang zu Archivalien in Frankreich und Deutschland im internationalen Vergleich

**29)** 22.03.2022 - 23.03.2022, Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut, Hamburg / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa: „Der Osten im Westen“. Deutschsprachige Autoren aus dem östlichen Europa im Rundfunk nach 1945

**30)** 31.03. bis 01.04.2022, Deutsches Historisches Institut Warschau: Das "Bibliomigratorische" im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg

**31)** 06.04 – 08.04.2021, Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München, Universität der Künste in Posen/Poznań, Deutsch-Polnische Gesellschaft München, Deutsches Polen-Institut in Darmstadt, Veranstaltungsort Zentralinstitut für Kunstgeschichte München: Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland

**32)** 08.04.2022 - 10.04.2022, Schwabenakademie Irsee / Zentralinstitut für Kunstgeschichte: Aspekte deutscher Gartenkunst der Frühen Neuzeit (ca. 1550 bis 1640)
**33)** 11.05.2022 - 13.05.2022, Veranstalter Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf: "Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken
**34)** 21.09.2022 - 24.09.2022, Veranstalter Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum): Slavistiktag 2022
**35)** 19.10.2022 - 22.10.2022, Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau: War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

## *C. a) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland* *Seiten 567 - 575*

**01)** Programme der Museen von Tempelhof-Schöneberg
**02)** „Kommt Schwimmen“. Das Seebad Mariendorf 1876 – 1950
Tempelhof-Museum, 07.05. bis 10.10.2021
**03)** Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht
28.04. bis 17.10.2021, Topographie des Terrors
**04)** Brandenburg-Preußen Museum: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche…“
Brandenburg-Preußen Museum Wustrau: Ausstellung „[K]Ein Kinderspiel: Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung vom 21.03. bis 05.12.2021

## *C. b) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin S. 576 - 593*

**01)** 01. Juli bis 17. Oktober 2021, Westpreußischen Landesmuseum, Warendorf: Die schönsten Wochen des Jahres. Reise(n) einst und jetzt
**02)** 08.07. – 30.09.2021, Westpreußisches Landesmusuem, Warendorf: Natur in Farbe und Struktur. Malerei und Zeichnung von Friedrich Kreuzberg
**03)** Newsletter des Westpreußischen Landesmuseums vom 09. August 2021
**04)** 11.09.2021 – 27.02.2021, Schlesisches Museum zu Görlitz: Inspiration Riesengebirge
**05)** 22.07. – 31.10.2021, Schlesisches Museum zu Görlitz: Streifzüge / Wędrówki – Fotografien von Jacek Jaśko
**06)** 12.08. – 02.10.2021, Schlesisches Museum zu Görlitz: Im Fluss der Zeit - Jüdisches Leben an der Oder
**07)** Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
**08)** Verlängert bis 29.08.2021, Evang. Reglerkirche Erfurt: Zwei Häuser eines Herrn Kirchen und Synagogen in der Slowakei. Fotoausstellung von Monika und Ľubo Stacho
**09)** Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

## *E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt*
*Seiten 594 – 596*

## A. Besprechungen (*Seite 594)*

***Wir lesen!***

## B. Besprechungen in Arbeit *(Seite 594)*

**01)** Svenja Kück: Heimat und Migration. Ein transdisziplinärer Ansatz anhand biographischer Interviews mit geflüchteten Menschen in Deutschland.
(3 Abb., 2 Tab.). (Bielefeld) transcript (2021). 293 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5511-7 (Print), 978-3-8394-5511-1 (pdf). € 48,00.
*Rezensentin: Frau Dr. Maria Werthan, Langerwehe*

**02)** Breslau – Freizeit und Konsum. (zahlreiche historische und aktuelle Abb. im Text, Abb. auf den Klapp-Umschlagseiten). Hg. von Heinke Kalinke, Tobias Weger, Łukasz Bieniasz
(Berlin/Boston) de Gruyter (2021). 313 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 81.
ISBN 978-3-11-070298-9. € 49,95.
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

**03)** Arne Frank unter Mitarbeit von Katrin Schulz: Das schlesische Elysium. Burgen, Schlösser, Herrenhäuser und Parks im Hirschberger Tal. (mit zahlreichen mehrfarbigen und SW-Abbildungen im Text, 2 mehrfarbigen Karten auf den Innenseiten).
Fünfte, überarbeitetete und erweiterte Auflage.
(Potsdam) Deutsches Kulturforum östliches Europa (2021). 307 Seiten.
ISBN 978-3-9361168-90-7. € 19,80.
*Rezensent: Peter Börner, Siegburg*

## C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen *(Seiten 594 – 596)*

**01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

**02)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text).
(Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

**03)** Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.

**04)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.

**05)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90. PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

**06)** Das Museum der Zukunft. 43 neue Beiträge zur Diskussion über die Zukunft des Museums. Hrsg. von schnittpunkt und Joachim Baur. (mit mehrfarb. und SW-Abb.). (Bielefeld) transcript (2020).
313 Seiten. ISBN 978-3-8376-5270-3. € 29,00.

**07)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen).
(Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

**08)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020).
400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

**09)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

**10)** Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.

**11)** Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text). (Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00.

**12)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

**13)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945. (Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.

**14)** Naturpark Barnim von Berlin bis zur Schorfheide. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme. Hg. von Peter Gärtner, Lisa Merkel, Haik Thomas Porada (mit 181 zumeist mehr-farbigen Abb. im Text; 1 Übersichtskarte-Suchpunkte und 1 Tafel mit 4 mehrfarbigen Abb. in Tasche).
Wien, Köln, Weimar. Böhlau Verlag (2020). 496 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 80 (herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Länderkunde und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig). ISBN 978-3-412-51378-8. € 30,00.

**15)** Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos). Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten. ISBN 978-615-81674-0-6. € 179,10.

## *Briefe und Leserbriefe* — *Seiten 597 - 599*

**01)** Einbahnstraße Borstellstraße
Brief an das Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf

- Antwort weiterhin Fehlanzeige! -

**Impressum** *Seite 600*
Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite 600*
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite 601*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite 602*
Danzig: Wahlspruch der Hansestadt Danzig, Wappen der „Freien Stadt Danzig *Seite 603*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite 604*
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite 605*

***Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 795 vom 12.08.2021: 11.08.2021, 12:00 Uhr***

***Der nächste Rundbrief Nr. 796 erscheint voraussichtlich schon in einer Woche, am 19.08.2021, um der Fülle von Beiträgen gerecht zu werden. Redaktionsschluss für AWR-796: 18.08.2021, 12:00 Uhr***

## **Editorial:** …und wächst, und wächst, … und wächst – unser Rundbrief!

Liebe Leser,
nein, nicht alle Leser finden es gut, dass unser AWR ständig an Seitenzahl zunimmt: wer soll das noch lesen?
Einerseits ist diese Aussage vertretbar: Auch unserer Redaktion geht es nicht besser. Wir müssen nicht nur die Beiträge lesen, die wir in den AWR aufnehmen wollen – und das sind mehr als Ihnen, liebe Leser, dann im AWR vorliegen, wir erhalten auch Bücher zur Rezension, die gelesen werden müssen, und das Angebot an Rezensenten wie auch an übrigen Mitarbeitern ist begrenzt. Leider. Und auch „Leserbriefe“ sind Mangelware, wir müssten sie uns selber schreiben.
Andererseits haben wir gute Argumente auf unserer Seite, die Vielfalt des AWR durch die Vielzahl von Beiträgen verschiedener Herkunft zu pflegen. Schließlich wollen wir möglichst viele Menschen für unsere Themen interessieren und wir müssen dabei auch die Vielfalt unserer AWR-Empfänger berücksichtigen: Unsere Empfänger kommen aus allen Bereichten der Gesellschaft, aus der Politik, aus der Wissenschaft, und natürlich auch aus unseren Heimatgebieten; rund 1.800 Konten sprechen Bände. Sie, liebe Leser, können helfen, diesen Verteiler weiter auszubauen. Tun Sie etwas für unsere heimatpolitische Arbeit.
Wir verteidigen den Seitenumfang des AWR auch mit dem Hinweis, dass es sich immer lohnt, „intelligent“ zu lesen. Und wir haben doch nur intelligente Leser! Sie gehen über das Inhaltsverzeichnis in die Bereiche, die Sie interessieren, oder: Sie rollen den AWR ab und lesen „diagonal“ wie ein „Querschnittleser“ den gesamten Inhalt – was uns am liebsten ist, denn er zeigt auch Respeckt für unsere Arbeit: Wort für Wort, Zeile für Zeile, Abschnitt für Abschnitt … wurde der AWR für Sie erarbeitet.
Der Seitenumfang des AWR stößt auch technisch an Grenzen. Daher haben wir aus diesem AWR Nr.795 den Abschnitt „Wanderungen und Einwanderungen“ herausgenommen, den Abschnitt „A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde“ auf Themen, Tirol betreffend, beschränkt. Sie, liebe Leser, werden dadurch keinen Informationsverlust erleiden, denn wir haben uns entschlossen, den nächsten AWR Nr. 796 bereits eine Woche später erscheinen zu lassen und auch die zurückgestellten Beiträge darin zu veröffentlichen. Wir passen also die Erscheinungsweise des AWR den eingehenden und zu vermittelnden Informationen an.
Offen ist die mittel- und langfristig zu lösende Aufgabe, den AWR weiterhin auch für die Ankündigungen unserer und verwandter Veranstaltungen zu nutzen. Sollte die Pandemie beherrschbar geworden sein, werden sogenannte „Präsenzveranstaltungen“ wieder möglich werden. Unsere Klientel freut sich darauf.
Der Abschnitt zur Pandemie nimmt heutzutage einen breiten Raum ein. Wir ergänzen auch hier nur die Politik und die öffentlichen Medien. Wir dienen auch hier der Meinungsvielfalt.
Wir sind überparteiisch, aber nicht unparteilich. Wir beziehen Stellung, und wir lassen auch gegensätzliche Meinungen zu Wort kommen, sofern Sie uns gegenüber geäußert werden.
Leider ist hier – wie schon anfänglich betont – eine große Leere.
Kürzlich konnte eine Gruppe aus der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin zur 30. Weißenhöher Himmelfahrt vom 24. bis 31. Juli 2021 nach Weißenhöhe (Kreis Wirsitz) reisen. Wir haben u.a. die Weichselstädte Graudenz, Kulm und Thorn sowie die deutsche Minderheit in Schneidemühl besucht. Unser Standort am Thorn-Eberswalder Urstromtag, der vom Fluss Netze durchflossen wird, regte – nicht nur hier – zu botanischen Studien an, wofür eine fachkundige Botanikerin dabei hatten. Ein umfangreicher Bericht ist in Vorbereitung, zugleich als Aufruf: Besucht unsere Heimat!

Mit freundlichen landsmannschaftlichen Grüßen! Ihr Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

## *Themen global, die uns auch bewegen* *Seiten 2 - 56*

**01)** Der Weltverfolgungsindex 2021 – Wo Christen am stärksten verfolgt werden

## **02)** Eine gesellschaftskritische Erzählung: Philomena und das gestohlene Leben

Eine zeitkritische Erzählung von Rainer M. Osinger

02. 08. 2021

**„Philomena und das gestohlene Leben“** | Eine tiefgründige, philosophische Fabel für Jung und Alt handelt vor dem Hintergrund hochaktueller Ereignisse, die von Corona-Politik, dem Verfall des Rechtsstaates und von Tendenzen zu diktatorischen Verhältnissen geprägt sind:

Über Nacht wurde uns das Leben und die Freiheit gestohlen. Das menschliche Leben und die persönliche Freiheit zählten kaum noch. Nähe und menschliche Wärme wurden entweder verboten oder nur verächtlich gemacht. Wichtige Grundwerte wurden schrittweise aufgelöst. Familiärer Zusammenhalt, Nähe und Liebe ließ man erkalten. Familie, Elternschaft, Vatersein, Muttersein – sollten an Bedeutung verlieren.

Doch ein Mädchen mit dem Namen *Philomena* steht auf und leistet *gewaltlosen,* aber umso *gewaltigeren* Widerstand: Sie kämpft für die Liebe, den Erhalt ihrer Rechte, die wahren Werte und menschliche Wärme!

In einer Welt, die auf Leistung, Effizienz und Profit ausgerichtet ist, zählt das Herz weit weniger als der Verstand. Die Belange des Herzens erscheinen nebensächlich oder vielfach nur störend.

Es geht in der Erzählung um ein mutiges junges Mädchen, welches zur Außenseiterin wird, weil sie sich kritisch und fragend mit den Geschehnissen der Gesellschaft und Politik auseinandersetzt und schließlich selbst die Initiative ergreift. *Philomena* ist anders, weil sie überall aneckt und nicht mitmacht bei dem, was beinahe jeder andere macht. In einer Welt, die nur noch auf *”Sicherheit*”, Leistung und Effizienz ausgerichtet scheint, in welcher das Herz weniger als der Verstand zählt, wird Philomena zur Außenseiterin… Sie trägt keine Maske, lässt sich nicht testen und schon gar nicht impfen!

Das Volk der *„Frebemen*“ *(Fremd-Bestimmten-Menschen)* verfällt immer mehr in Kälte und Angst und lässt beinahe alles mit sich machen. *Tyrannos* der Herrscher über *Capta* führt ein ganzes Volk hinters Licht und in Gefangenschaft… Doch *Philomena*, ihr Freund *Pius*

und der sprechende Kater *Animus,* sie alle leisten Widerstand. Sie suchen Hilfe bei Minister *Klein* (sein Name steht für *KL-ugheit* und *EIN-sicht*) und bei der klugen Eule *Sofos* von der *Philomena* ein klaren Auftrag erhält…

Ein besonderes Buch zur Hoffnung und Orientierung in einer verwirrten Welt:

**Titel:** Philomena und das gestohlene Leben
**Autor:** Rainer M. Osinger
**Verlag:** Engelsdorfer Verlag
**Seiten:** 370
**ISBN:** 978–3-96940–170-5

Preis: 16.00 Euro

**Inhalt Kurzbeschreibung:**

Die Freiheit, das ist der Preis den die Bürger *Captas* bezahlen mussten, um überhaupt weiter existieren zu können. Diese Fabel, in welcher sich Realität und Fiktion immer wieder

vermischen, erzählt von Philomena und der gestohlenen Freiheit. Sie berichtet von einem mutigen jungen Mädchen, das viele Geschehnisse in der heutigen Gesellschaft kritisch hinterfragt und schließlich selbst die Initiative ergreift.

Eine spannende, philosophische Erzählung für und über Freiheit, Vertrauen, Nächstenliebe, Zivilcourage, Autonomie, Meinungsfreiheit und selbständiges Denken. Eine Geschichte über Liebe und Toleranz gegenüber Andersdenkenden.

Eine Fabel, die sich gegen den Materialismus, gegen Intoleranz und Gleichmacherei und vor allem auch gegen das Errichten einer Diktatur und ebenso auch gegen die gedankenlose Ausbeutung von Mensch und Natur richtet.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **03)** Wer stellt sich der islamistischen Aggression noch in den Weg?

Von ANDREAS UNTERBERGER |

01. 08. 2021

Dr. Andreas Unterberger

Spätestens seit Joe Bidens Kapitulation in Afghanistan ist der Westen als Bremsklotz gegen die globale islamistische Aggression weggefallen. Dennoch hat der Islamismus noch keineswegs einen Endsieg errungen. Allerdings treten ihm jetzt ganz andere Kräfte als die der Europäer oder Amerikaner entgegen. Das tun jetzt robustere Kräfte, die freilich ganz und gar nichts mit dem Konzept der rechtsstaatlichen Demokratie zu tun haben – das in der islamischen Welt freilich noch nie funktioniert hat.

Der Westen wird sich daher letztlich entscheiden müssen, welches Übel er als das geringere ansieht. Er sollte dabei vor allem seine eigenen Interessen kennen. Dann wird er einsehen müssen, dass die Ausbreitung des Systems demokratischer Rechtsstaaten zwar wünschenswert, aber für ihn selber nicht das Wichtigste ist. Wichtiger ist in Hinblick auf andere Länder:

- dass sie in keiner Weise eine Bedrohung für die Außenwelt darstellen;
- dass sie ein Mindestmaß an politischer und wirtschaftlicher Stabilität schaffen, sodass keine große Fluchtbewegung ausgelöst wird;
- dass dort keine völkermordartigen Verbrechen passieren.

Wenn diese drei Bedingungen erfüllt sind, dann ist eine friedliche Koexistenz mit einem anderen Staat immer möglich, auch wenn dort von Demokratie oder Rechtsstaat keine Rede sein kann. Defizite in Sachen Menschenrechte werden zwar in Staaten mit Meinungsfreiheit niemals verschwiegen werden dürfen und können. Aber der verständliche Wunsch nach einem rechtsstaatlichen Nulldefizit kann nicht die oberste Richtschnur des eigenen Handelns sein. Das wäre imperialistisch, aber angesichts der Schwäche des Westens auch absurd. Außerdem ist mehr als fraglich, ob das Prinzip „demokratischer Rechtsstaat“ in allen Kulturen und Zivilisationsstufen überhaupt funktioniert.

Welche Kräfte sind es aber, die sich dem Islamismus nach Abdankung der USA (und Westeuropas) an Stelle des Westens entgegenstellen?

- Russland,
- China,
- und die gemäßigten Diktaturen in islamischen Ländern, insbesondere Saudi-Arabien und Ägypten.

Nichts davon ist eine Demokratie. Nichts ein Rechtsstaat. In keinem dieser Länder möchte man wohnen. Aber dennoch ist festzuhalten:

Russland und China haben begonnen, gegen die Totalübernahme des nach dem US-Abzug schwer wankenden Afghanistans durch die islamistischen Taliban aktiv zu werden. Das ist zweifellos mehr als pikant. Hat Moskau dort ja schon einmal (1980) interveniert und in Afghanistan ein kommunistisches Regime installiert. Diese Intervention hat im Westen damals wilde Proteste ausgelöst und sogar zu einem Olympiaboykott geführt. In der Folge sind die Kommunisten ist von einem Bündnis aus Taliban und lokalen Stämmen bekämpft und schließlich gestürzt worden, das damals vom Westen massiv unterstützt worden ist.

Was für ein Unterschied zur Gegenwart!

Zwar ist es unwahrscheinlich, dass die Russen Afghanistan neuerlich besetzen werden. Dazu sind die Erfahrungen der Vergangenheit zu abschreckend. Aber sie wollen jedenfalls die benachbarten zentralasiatischen (und ex-sowjetischen) Staaten wie Tadschikistan und Kirgistan gegen einen Vorstoß der Taliban schützen. Schon deshalb werden sie, müssten sie die in Kabul bisher unter US-Patronanz gestandene Regierung unterstützen.

Damit werden absurderweise Moskau und Washington in Afghanistan nach ein paar Jahrzehnten von erbitterten Feinden zu indirekten (und vielleicht auch direkten?) Verbündeten im Kampf gegen die Taliban. Beide haben wie auch viele andere Völker Zentralasiens inzwischen erkannt, dass heute die eindeutig größte Bedrohung von den Islamisten ausgeht.

Aber auch der chinesische Verteidigungsminister hat sich schon nach Tadschikistan begeben. Peking teilt mit den Russen die Sorgen über den „übereilten Abzug“ der Amerikaner.

Diese gemeinsamen Sorgen stellen überhaupt die ungewöhnlichste Veränderung in der Weltpolitik dar. Wer hätte sich jemals in den letzten Jahrzehnten vorstellen können, dass Russen und Chinesen gemeinsam über einen militärischen Abzug der Amerikaner besorgt sein können? Sie wissen beide, dass für sie die Lage in jenem Raum viel wichtiger ist als für die Amerikaner. Beide Länder haben aber auch auf ihrem eigenen Gebiet große Probleme mit islamischen Minderheiten, von den Tschetschenen bis zu den Uiguren. […]

Dies ist eine teilweise Übernahme eines Textes, den Sie komplett in ANDREAS UNTERBERGERS TAGEBUCH lesen können, Österreichs meistgelesenem politischen Blog.

*Lesen Sie zum Thema auch unseren Artikel: „Afghanistan-Einsatz kostete Deutschland bislang 16 Milliarden Euro“. Viel Geld für nichts verpulvert.*

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **04)** Datenschutz: Luxemburg verurteilt Amazon zu einer Geldstrafe von 746 Millionen Euro

31. 07. 2021

In einem am 30. Juli veröffentlichten Börsendokument teilte Amazon mit, dass die luxemburgische Datenschutzkommission (CNPD) behauptet habe, die Datenverarbeitung von Amazon entspreche nicht den Vorschriften der Europäischen Union.

Eine Verurteilung „ohne Grundlage“, so die Gruppe in dem Dokument, die in einer separaten Erklärung ihre Bereitschaft bekundete, Berufung einzulegen. „Es gab kein Datenleck und keine Kundendaten wurden an Dritte weitergegeben“, so die Gruppe weiter.

Amazon war bereits Ende 2020 vom französischen Pendant der CNPD, der Cnil, zu einer Geldstrafe von 35 Millionen Euro verurteilt worden, weil es die Gesetzgebung zu Cookies, den Werbetrackern, nicht eingehalten hatte. Auch Google wurde damals zu einer Geldstrafe von 100 Millionen Euro verurteilt.

Die Gafam *) werden regelmäßig für die Art und Weise kritisiert, wie sie die persönlichen Daten ihrer Nutzer verwenden.

Brüssel hat versucht, Ordnung zu schaffen, indem es 2018 die Allgemeine Datenschutzverordnung (DSGVO) eingeführt hat, die vorschreibt, dass Unternehmen bei der Abfrage personenbezogener Daten die Zustimmung der Bürger einholen, sie über die Verwendung der Daten informieren und ihnen die Möglichkeit geben müssen, die Daten zu löschen. Andernfalls können hohe Geldstrafen verhängt werden.

Nach der neuen EU-Verordnung über digitale Dienste sind Plattformen nicht mehr in der Lage, über mehrere Dienste gesammelte Daten zu nutzen, um einen Nutzer gegen seinen Willen anzusprechen. Außerdem müssen sie Geschäftskunden Zugang zu den von ihnen generierten Daten gewähren.

Außerhalb Europas bestätigte die US-Justiz im Jahr 2020 eine gegen Facebook verhängte Geldstrafe in Höhe von 5 Milliarden Dollar, weil das Unternehmen es versäumt hatte, personenbezogene Daten zu schützen.

Entnommen aus: francais.rt.com

*) Akronym für die auch Big Five genannten US-amerikanischen Technologie-Unternehmen Google, Amazon, Facebook, Apple und Microsoft

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **05)** Die besten Orte, um einen Zusammenbruch zu überleben

31. 07. 2021

*Bildquelle: FDS*

Eine neue Studie, die in der Zeitschrift *Sustainability* veröffentlicht wurde, hat die Orte auf der Welt ermittelt, die im Falle eines großen wirtschaftlichen oder klimatischen Zusammenbruchs am widerstandsfähigsten sind. Inseln mit gemäßigtem Klima und kleiner Bevölkerung, wie Island und Neuseeland, führen die Liste an.

Den Autoren dieser Studie zufolge könnte sich der Zusammenbruch auf verschiedene Weise manifestieren: eine große Finanzkrise, die Zerstörung der Natur, der Ausbruch einer Pandemie, die noch schlimmer ist als Covid-19, oder eine Kombination all dieser Faktoren.

Eine düstere Aussicht, deren Anfänge wir aber bereits erkennen können. Überall auf der Welt nehmen Naturkatastrophen (Brände, Überschwemmungen, Wirbelstürme) zu, und es kommt immer häufiger zu Wasserknappheit. Ganz zu schweigen von der Gesundheitskrise, mit der die ganze Welt seit eineinhalb Jahren zu kämpfen hat. Einige Länder schneiden jedoch besser ab als andere. Zu diesem Schluss kommt eine in der Zeitschrift *Sustainability* veröffentlichte Studie, die Neuseeland, Island, das Vereinigte Königreich, Tasmanien und Irland als die Orte auf der Welt identifiziert, die am besten geeignet sind, einen globalen gesellschaftlichen Zusammenbruch zu überleben.

Die neue Studie basiert auf den Ergebnissen des Global Adaptation Index (ND-GAIN) 2015 der University of Notre Dame, in dem alle Länder hinsichtlich ihrer Anfälligkeit und Vorbereitung auf künftige Umweltveränderungen bewertet und eingestuft wurden. Die Länder wurden nach einer Reihe von Kriterien bewertet, unter anderem nach ihrer Fähigkeit, Nahrungsmittel für ihre Bevölkerung zu produzieren, ein Stromnetz zu unterhalten und über eine gewisse Produktionskapazität zu verfügen…

Neuseeland ist der große Gewinner in dieser Rangliste. Dem Inselstaat in Ozeanien wird das größte Überlebenspotenzial nachgesagt, denn er verfügt über geothermische und hydroelektrische Energie, reichlich landwirtschaftliche Flächen und eine geringe

Bevölkerungsdichte. Andere gemäßigte und dünn besiedelte Inseln haben eine ähnliche Widerstandsfähigkeit. Dazu gehören Irland, Island und Tasmanien, ein australischer Inselstaat vor der Südostküste.

Quelle: Future Sciences

## Vollständiger Artikel auf Englisch:

***https://www.mdpi.com/2071-1050/13/15/8161/htm***

## **An Analysis of the Potential for the Formation of 'Nodes of Persisting Complexity'**

by

Nick King and Aled Jones

Global Sustainability Institute, Anglia Ruskin University, Cambridge CB1 1PT, UK

Author to whom correspondence should be addressed.

Academic Editor: JinHyo Joseph Yun

*Sustainability* **2021**, *13*(15), 8161; https://doi.org/10.3390/su13158161

**Received: 18 June 2021 / Revised: 15 July 2021 / Accepted: 19 July 2021 / Published: 21 July 2021**

Download PDF Citation Export

## Abstract

Human civilisation has undergone a continuous trajectory of rising sociopolitical complexity since its inception; a trend which has undergone a dramatic recent acceleration. This phenomenon has resulted in increasingly severe perturbation of the Earth System, manifesting recently as global-scale effects such as climate change. These effects create an increased risk of a global 'de-complexification' (collapse) event in which complexity could undergo widespread reversal. 'Nodes of persisting complexity' are geographical locations which may experience lesser effects from 'de-complexification' due to having 'favourable starting conditions' that may allow the retention of a degree of complexity. A shortlist of nations (New Zealand, Iceland, the United Kingdom, Australia and Ireland) were identified and qualitatively analysed in detail to ascertain their potential to form 'nodes of persisting complexity' (New Zealand is identified as having the greatest potential). The analysis outputs are applied to identify insights for enhancing resilience to 'de-complexification'.

*Keywords:* sociopolitical complexity; collapse; de-complexification; lifeboats; carrying capacity; resilience

## 1. Introduction

### 1.1. The Human and Earth System Predicament

The globe-spanning, energy-intensive industrial civilisation that characterises the modern era represents an anomalous situation when it is considered against the majority of human history. Several large revolutions in terms of population (total size and rate of change), social organisation and patterns of energy and other resource use have occurred to bring about the modern world. The first major change that humans achieved after a long period (approximately $3 \times 10^5$ years) of living in small, dispersed bands of hunter-gatherers was the transition to an agriculture-based civilisation, which occurred independently in multiple locations. This was enabled to a large degree by the shift approximately $1 \times 10^4$ years ago to a warmer, more stable interglacial climate at global scale that has been characterised as the Holocene [1].

The major shift resulting from the spread of agriculture led to consistent energetic and material surpluses which, in turn, allowed for the establishment of fixed urban settlements, hierarchal societies and organisational complexity such as labour specialisation. The emergence of these phenomena set in motion enhancing feedback mechanisms (e.g., food surpluses) that led to increasing populations and the spatial expansion of agriculture and human activity over the majority of the Earth [1]. The growth of the extent and complexity of human civilisation continued for centuries but was ultimately constrained by reliance on natural flows of energy (primarily insolation captured through photosynthesis and the availability of biomass in which it was stored) and the application of human/animal muscle power to utilise energy and material resources. Overcoming this limit commenced from approximately 1800 (the start of the Industrial Revolution) through the large-scale exploitation of the very large energy stock contained within fossil carbon deposits using newly developed technologies. This set in motion new enhancing feedbacks (e.g., coal-fired pumps which allowed previously inaccessible coal seams to be mined, providing further energy for industrial development) [1]. The global population and industrial capacity grew rapidly for approximately 150 years but achieved near-exponential growth only from approximately the middle of the 20th century. This period, characterised as the 'Great Acceleration' [2], has generated the most rapid and profound of all the changes described above, resulting from the strengthening of the feedbacks initiated at the start of the Industrial Revolution.

The 'Great Acceleration' is characterised by substantial and ongoing increases in societal complexity and the extent and intensity of human activities across a broad spectrum of measures including, but not limited to, population growth, energy and freshwater usage, nitrogen fixation and cement production. The aggregate effect of this dramatic growth has been the strong and increasing perturbation of the Earth system and the biosphere, making collective human civilisation a major force acting at global scale. This has led to the characterisation of recent Earth history as the 'Anthropocene' [2,3].

From a biophysical perspective, human civilisation is a non-equilibrium thermodynamic or dissipative system that must maintain a minimum level of available exergy to avoid entropic decay and a yet higher level to permit physical growth [4]. From the ecological economics perspective, it can be viewed as an 'economic superorganism' that seeks to maximise energy consumption through self-organisation at a large scale [1], or the 'megamachine' driven to ever greater size and scope by the enhancing feedbacks of capital accumulation [5].

The Earth System is, however, finite in spatial extent, energetic capacity and overall complexity, and the ongoing expansion of human endeavours has and will continue to result in the Earth System's limits being exceeded and the system being moved out of equilibrium. The Earth System (characterised as 'Gaia') is a self-regulating mechanism [6], and observable shifts in the behaviour of Earth Systems may be manifestations of balancing

feedbacks resulting from the strong and growing perturbation from human activities. These may have the potential to fundamentally undermine the agriculture-based civilisation that has flourished in benign Holocene conditions.
The threats to the ongoing and future viability of globalised civilisation have been the subject of academics, popular science and literature at various points in history, but this subject area has garnered particular attention in recent years. The following subsections describe the most significant of these effects and why they might be significant for the predicament of human civilisation.

### 1.2. Literature Review of Global Environmental Threats

The following subsections describe four major categories of threats to the ongoing viability of the high-intensity civilisation that has emerged from the 'Great Acceleration'. These phenomena are the encountering of limits; diminishment of returns; ecological destruction; and 'risk multipliers'. These are discussed in detail in the following subsections.

#### 1.2.1. Encountering of Limits

The 'Limits to Growth' studies [7,8] were seminal in that they first applied global scale modelling to human population, the industrial economy and global biophysical limits and identified the potential for future collapses of human population and welfare to occur. Recent re-analysis [9] suggests a strong correlation between the characteristics of worst-case modelling scenarios and real-world trends for the early 21st century. A recent calibration of the 'Limits to Growth' World3 model with real-world data (from 1995 to 2012) [10] identified some departures between the model and reality, although the broad findings held true. Despite the differing interpretation, the findings remain highly compelling and have inspired more recent work [11,12,13], which reapplied system dynamics models to the economy–environment system and identified the 'Seneca Effect', in which collapses might occur over short timescales.
Other attempts to describe the encountering of global-scale limits include the 'Planetary Boundaries' framework [14] which defines the Holocene's biophysical conditions in which civilisation developed and flourished as having boundaries for stability. Nine separate boundaries are defined, three of which (biodiversity loss, the nitrogen cycle and climate change) have been transgressed; further transgression may risk moving the Earth System to conditions inconducive to supporting large human populations. Another study [15] combined the socioeconomic Sustainable Development Goals (SDGs) with an integrated socioeconomic model of global human activity/biophysical model ('Earth3') to conclude that meeting the SDGs cannot be achieved within global environmental limits.
The studies described above consider the holistic, systemic viewpoint, but numerous studies also provide underpinning evidence for limit transgression with a narrower focus on resource depletion. The decline in production experienced [16] in multiple major oilfields worldwide and the low rate of discovery of large, new hydrocarbon sources in recent decades has significant implications for constraining key societal functions such as mass logistics. The peak use rates across multiple crucial resource types shows that numerous resources had a synchrony of peak use centred on the year 2006 [17]. The phenomenon has implications in terms of the capacity of global society to adapt to physical scarcity given that limits on the availability of multiple resources may have to be managed simultaneously, and this may constrain the capacity for substitution and 'de-coupling' of resource use [18].

#### 1.2.2. Diminishment of Returns

Energy Return on Investment (EROI) [19,20] is a measure that has utility as a fundamental measure of the 'minimum energy' that is required to support continued economic activity

and social function. Expanding on this [21,22], the availability of high EROI energy sources (that provide an 'excess' of energy) can be linked with socioeconomic complexity and 'higher' societal functions (e.g., education, health care, culture) that are indicative of higher living standards. 'Traditional' fossil fuels have provided a high EROI value for many decades, but the decline in the quality and accessibility (and therefore EROI) of these fuels, in parallel with the generally lower net energy provided by other energy sources, could result in a reduction in global economic output and quality of life [23,24,25]. This is supported by the MEDEAS model which indicates that a transition to an energy system with a high proportion of renewables may lead to an 'energy trap' [26]. Together, these studies indicate the crucial role of abundant, high EROI energy sources in maintaining societal functionality and growth, which contrasts with much of the extant economic worldview [27].

The 'excess' of energy provided by high-EROI energy resources has also provided the conditions for the enhancing feedback mechanisms of capital accumulation to permit the accumulation of wealth by sub-regions and -populations of the world. Evaluating [28] this phenomenon quantitatively through the application of predator–prey population dynamics models to assess the evolution of four factors ('elites/commoners/nature/wealth'), identifies that (economic) 'elites' preying on resources and the labour of 'commoners' can lead to economic stratification and ecological strain and, ultimately, irreversible societal collapse. Applying [29] qualitative arguments demonstrates that the affluent proportion of the human population have disproportionate global environmental impact (resource use and pollutant emissions), but cultural factors (wealth accumulation, consumerism, etc.) make the necessary changes to lifestyle unlikely to occur.

Sociopolitical complexity has been fundamental to the functioning and success of human societies post the Agricultural Revolution [28] and is described as the collective problem-solving and efficiency-seeking strategies deployed by all organised human societies in response to encountering problems, constraints (e.g., energy or water) or aspirations. It may include: 'bureaucracy' in the form of governments; specialisation of roles, occupations and industries; new technologies; and increased mobility and trade. The sociopolitical complexity [30] (hereafter complexity) provides marginal gains (i.e., net benefits) when initially deployed, but as further complexity is added, the marginal gains diminish in an inversely proportional manner. The subsequent progression through zero and then negative marginal benefit is posited as the factor consistent with societal collapses (in varied locations and timeframes) throughout history. Applying simple system dynamic models [31] ('mind sized'; [11]) demonstrates the tendency for complexity to peak and then diminish.

Modern, globalised civilisation is characterised by extreme levels of complexity, which has the potential to introduce additional risks. For example, nuclear technology [32] in the context of its development and the externalities (highly hazardous redundant facilities and long-lived waste that require highly controlled management) that it generates demonstrates the particular risk of such high-technology solutions in that they beget and 'lock in' the need for further complexity through the generation of egregious externalities. Any future reduction or loss of supporting complexity could result in widespread harm in the future if the persistent hazard that has been generated ceases to be manageable.

Modern complexity [33] (of the sociopolitical type, but also technological and informational) may have reached such levels as to have likely become largely and effectively indecipherable by individual humans, and human agencies and institutions. This may be manifesting in phenomena such as unpredictable behaviour in stock markets, frequent failures in the implementation of 'megaprojects' and the failure to address global-scale challenges.

### 1.2.3. Ecological Destruction

There are a total of five extinction events evident in the geological record which have been attributed to several natural events and causes (e.g., rapid climatic changes, flood basalt

eruptions, bolide impacts) [34]. The sixth extinction episode (or alternatively, the Holocene Extinction Event) is currently ongoing [35], meaning that Earth's biosphere is currently under pressure at levels which occur only infrequently even over geological timescales. This "loss of biological diversity is one of the most severe human-caused global environmental problems" [35], particularly with the advent of the 'Great Acceleration'. The short timescale on which these impacts have grown, along with their sheer scope and extent, has resulted in <3% of the world's land surface area remaining as 'fundamentally intact', i.e., with species diversity and habitats unaffected by human activity [36].
The large-scale perturbation of ecosystems as the sixth extinction event progresses is likely to have severe global consequences, with the provision of vital 'ecosystem services' likely to severely reduce as effects cascade at global-scale [35]. The growth in human populations and technological development can be linked [37] to resource consumption, and the propensity for humans to destroy forest ecosystems gives a high probability (>90%) that global civilisation is very likely to suffer a catastrophic collapse in future (within a few decades). The current extinction event also differs in that it is driven by the concurrence of phenomena unique to human actions including changes in land and sea use; direct exploitation of animals and plants; climate change; pollution; and invasive alien species [38]. It is also characterised by unique Anthropocene features, such as the introduction of a global 'plastics cycle' [39], which pose an as-yet unknown threat to the stability of global ecosystems, and by extension, complex human civilisation.

### 1.2.4. Risk Multipliers

There are several phenomena which are emergent from the summation of human activities and the resultant perturbation of Earth Systems which serve as 'risk multipliers' that are likely to exacerbate existing trends and feedbacks. Climate change is likely to be the most pervasive of these risk multipliers, largely because the climatic system is planet-spanning and interfaces directly or indirectly with human and natural systems in highly complex ways. Climate change can be described as a 'hyperobject' [40], which are entities that have spatial and temporal scope and dimensions far beyond that of the human realm. The human system, when considered as an economic 'superorganism' [1,5] (a decentralised, energy-consuming structure that is emergent at global scale) may also be continuous with the 'climate hyperobject' given that it 'excretes' greenhouse gases.
The self-organising tendencies of these 'hyperobjects', which seek growth even where biophysical limits and environmental destruction constrain them, means that the prospects for reduction and reversal of greenhouse gas emissions are limited and accelerating feedback mechanisms [41] have the potential to exacerbate this tendency. It is possible to provide a qualitative framework [42] to identify which key underpinning societal functions are most likely to be subject to 'amplifying' effects, particularly in relation to conflict. Although the direct link between climate change and past and present conflicts is uncertain, there is support for the potential of climate change to introduce instabilities. It is within this context that climate change has been ascribed a near-certain potential to severely disrupt human civilisation [43], particularly in light of the potential for tipping points and non-linearities to occur within the climatic system [44].
Pandemics present another source of risk multiplication given their long history of strong feedbacks on human population dynamics and economic activity [13]. Several studies made prescient links between destructive human activities, such as deforestation, and pandemic risks, which have been borne out by the COVID-19 pandemic of the early 2020s [45,46,47]. The potential threat of coronaviruses [45] was known to pose a risk to human populations, particularly with bats as a vector (due to the nature of their virome). The political, economic, financial and social impacts of the COVID-19 pandemic are not yet understood given that it remains ongoing as of 2021 but are likely to be far-reaching and long-term given the broad-spectrum effects on various aspects of societies across the world. Furthermore, the United

Nations [48] warns that future pandemics may be more severe than COVID-19 in terms of virulence, fatality rate and other impacts. The risk of infectious disease crossover due to ongoing human encroachment into remaining wild areas of the planet, combined with unpredictable societal impacts clearly demonstrates the cross-cutting risk presented by pandemics.

The risks arising from the extreme complexity and interconnectivity has developed as human society has grown and evolved through to the modern era [49,50]. Civilisation comprises an agglomeration of human and natural systems that interact in highly complex ways, and as such, there is an ever-growing probability that the smooth operation of the vital functions that underpin societies may be disrupted in the future. The increasing hyper-connectivity of the globalised economy [49] is a process characterised by the reduction in system resilience in favour of increased efficiency and complexity, which may increase the risk of initially small disturbances being subject to enhancing feedbacks that spread and potentially eventually create system-level threats (the 'Butterfly Defect'). An alternative viewpoint [50] is that complex, integrated societies have a natural resilience to a range of stresses and shocks, i.e., that they tend to self-correct when internal and external shocks occur (e.g., as seen in the response to the 'Global Financial Crisis'). However, perturbation in excess of 'tipping point' thresholds can create propagations leading to major changes in the state of such systems.

Whether the propagation of systemic risks is subject to threshold effects or has the potential to build from even minor disturbances, the risks of large-scale failures due to increasing globalisation, complexification, interdependency and the speed of fundamental societal support systems (particularly in the more developed regions of the world) creates significant global risks. This is particularly acute for the proportion of the human population that is entirely reliant on systems such as automated wastewater management and industrial food production (i.e., large urban populations). Furthermore, the global system may now have moved beyond human control or understanding [35] and may therefore be even more prone to catastrophic behaviour modes that can propagate in coupled systems through a range of unpredictable mechanisms [51]. This creates an interconnected global system that fails to adequately understand the nature of these complex, dynamic systems [52].

### 1.2.5. Societal Collapse

Overall, the literature sources summarised in the preceding subsections paint a picture of human civilisation that is in a perilous state, with large and growing risks developing in multiple spheres of the human endeavour. The synthesis of the conclusions presented in these myriad studies is that 70 years of the 'Great Acceleration' (plus the lesser but cumulative effects of the preceding approximate 10,000 years) have had indisputable, egregious effects on the functioning of the totality of the Earth System, and the continued trends and behaviours of the human collective look highly likely to exacerbate these existing trends. The potential for nonlinearities and other complex system effects only serve to potentially heighten the risks and consequences.

This can be summarised as [53] "…future environmental conditions will be far more dangerous than currently believed. The scale of the threats to the biosphere and all its lifeforms—including humanity—is in fact so great that it is difficult to grasp for even well-informed experts." This statement effectively sums up the current situation for humanity and indicates that it may be increasingly likely that the current (and near-future) timeframes represent a significant inflection point. Changes of varying magnitudes are possible in the coming years and decades, up to and including the collapse of organised societies. Various scientific and popular literature sources have explored the concept of societal collapse, with an increase in these descriptions occurring in recent decades as awareness and concern regarding the global environmental predicament has grown. Table 1 summarises the key features of the most significant of these conceptual descriptions.

**Table 1.** Summary of ‘Collapse’ Scenarios.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

### 1.2.6. Collapse Lifeboats

In line with the studies that have explored the concept of societal collapse, a number of studies in the scientific and popular literature have developed the concept of ‘collapse lifeboats’. This generally describes locations that do not experience the most egregious effects of societal collapses (i.e., as may occur due to the effects of climatic changes) and are therefore able to maintain significant populations. These studies have considered small, isolated communities [58] in larger countries including Australia and New Zealand [54]. The concept is therefore an extrapolation of societal collapse, in that it considers events, features and societal structures that might feasibly develop in the context of a collapse.
Extrapolating the impact of warming due to climate change has been a particular focus for some of these studies. It is possible to explore the potential economic, social and ecological conditions prevailing in the world at each degree increase in the global average temperature due to climate change, from 1 to 6 °C. It is within the 5 °C increase scenario that the potential for major relocations to particular regions of the world can result in a reversal of globalisation [59], which in turn causes economic depression and shifts in global populations. The British Isles, Scandinavia, Patagonia, Tasmania and the South Island of New Zealand are identified as locations that migrants may seek to relocate to in this scenario. With the global average temperature increased by 4 °C, much of the land in the tropical and subtropical latitudes may become unproductive and depopulated, and inundated coastlines are common throughout the world [60] with Scandinavia, the British Isles and New Zealand identified as potential lifeboats. Using the perspective of the Gaia Hypothesis [6], northern Canada, Russia, Scandinavia, New Zealand and the British Isles (along with mountainous regions at lower latitudes) may remain habitable through the persistence of agriculture and may therefore act as ‘lifeboats’ for populations of humans.
Alternatively, a protracted ‘energy descent’ following the passing of peak oil, combined with the effects of climate change, can also lead to different future scenarios including ‘Lifeboats’ [61,62], which is a most pessimistic scenario, describing severe climatic changes combined with economic collapse leading to general decline in societal complexity, with isolated, localised pockets surviving as the indicated ‘lifeboats’, and is the most closely aligned with the scenario posited in this study. It may be possible to control a ‘power down’ of global society as a preferable pathway to that of economic and environmental collapse [56]. The ‘power down’ would comprise a concerted, global, long-term effort to reduce per capita energy and resource usage, equitably distribute resources and gradually decrease the global population including the possibility of ‘Building Lifeboats’ through community solidarity and preservation.

## 1.3. ‘De-Complexification’ and ‘Nodes of Persisting Complexity’

### 1.3.1. ‘De-Complexification’

A robust assumption based on historical events and behaviours [28,30] is that future changes may reduce or reverse certain fundamental measures of the condition of global civilisation, including (but not limited to) total energy and resource use, systemic interconnectedness and rate of economic growth. The terminology of (sociopolitical, societal

and technological) complexity [30,31] is a useful framing that summarises the collective state of global human civilisation and allows the definition of a concept labelled as 'de-complexification'.
'De-complexification' is defined as a condition in which the overall complexity of human societies at global scale would undergo a large and broad-spectrum (i.e., affecting all parts of societies, technological systems and environments) reduction. Although this concept is central to this study, it is not defined in detailed terms, nor is it quantified. Instead, it is applied as a generalised description that captures a slowdown, cessation or reversal of the trends that are characteristic of recent civilisation, notably, the exponential increases in multiple parameters, i.e., the 'Great Acceleration' [2].
At the highest level, the cause underlying such a 'de-complexification' is the nexus of trends and phenomena described in Section 1.2. It is not possible to be more specific about the cause(s) that could potentially result in this occurring, but some possible modes of behaviour for its occurrence can be described in more general terms. 'De-complexification' could feasibly occur as a discrete, short duration event [12,13]; as a more prolonged, gradual and long-term process [63]; or potentially as a hybrid of both these types of events. These are described in more detail below:

- 'Seneca type'—this would likely result from a discrete initiation event or phase for which there are no significant signals of the coming disruption and would lead to a rapid and profound 'de-complexification' (potentially on the order of <1 year–years timescales) [12,13].
- 'Long descent type'—this would likely result from a combination of factors over a longer time period, and so would not be attributable to a singular initiation event and would likely be more gradual and incremental in nature (potentially on the order of years–decades timescales) [63].
- A 'hybrid' of these might be 'de-complexification' with a prolonged, gradual and non-discrete initiation but which accelerates through the emergence of factors that gain a 'momentum' through gradually strengthening enhancing feedback mechanisms and/or cascading events, leading eventually to an abrupt 'Seneca type' event that results in the loss of remaining complexity.

Any 'de-complexification process', whether abrupt in duration or as a result of a more prolonged reduction, would likely be heterogeneous in its progression. Neither the nature of any such changes, nor the behaviour of human and natural systems during any such period of disruption can be predicted at any spatial or temporal resolution, but some broad assumptions about possible system behaviours and end states can be considered. The severity and consequences of this reduction would be highly dependent on multiple complex factors such as the exact starting conditions at the initiation of 'de-complexification'. This process can, however, generally be assumed to result in significant changes to the fundamental extant organising principles of global societies and, likely, the greatly reduced availability of energy and resources, systemic interconnectivity, mobility and size and distribution of populations (i.e., up to the severe 'catastrophe trajectories' [64]).

### 1.3.2. 'Nodes of Persisting Complexity'

Building on 'de-complexification', this study introduces the concept of the 'node of persisting complexity' as a distinct alternative to the 'lifeboats' concept. This is of importance because the term 'lifeboat' has the potential for controversy and to be politically charged due to potential for links with narratives related to future immigration controls and nationalism. This study instead seeks to explore possible and likely (qualitative) system behaviour arising from a global 'de-complexification' event.

This will be based on a consideration of what geographical locations (nations) may retain some level of complexity (i.e., an appreciable fraction of current levels) during and after a 'de-complexification' event (i.e., to become 'nodes of persisting complexity'). This will require that several different characteristics and factors (labelled as 'favourable starting conditions') be considered in conjunction, in order to identify the areas that have the highest likelihood of retaining complexity during the course of a global evolution to an overall less complex state. It is noted that the nature of complex systems means that the final system states (i.e., after a global 'de-complexification' event) cannot be predicted with any degree of certainty or granularity. However, the initial starting conditions can have a significant influence on final system states, so 'favourable starting conditions' are considered to be a reasonable metric for this study.
The central underpinning concept of this study therefore differs from the conjecture in other studies that certain locations may be 'preserved' as lifeboats through deliberate action (i.e., by governments or other groups). Instead, the formation of any 'node of persisting complexity' would be through system behaviour arising from certain starting conditions, i.e., is an analysis of an evolutionary process that would occur largely outside of direct human control. This description has some similarities with the 'Regenerative Bioregions' concept [65] in which future localised populations may persist through their overall biophysical demands matching regional ecological conditions and carrying capacities.

## 2. Materials and Methods

### 2.1. Aim and Objective

The aim of this study is to identify a shortlist of nations that have natural and anthropogenic 'favourable starting conditions' such that they may have a propensity to form 'nodes of persisting complexity' in a hypothetical future global 'de-complexification' event. The objectives are to:

- Define and apply a simple semi-quantitative methodology to screen an existing dataset of nations in order to generate a 'shortlist' of the strongest candidates in terms of their 'favourable starting conditions';
- Undertake an initial qualitative analysis of each these 'shortlist' nations in order to characterise their unique features and analyse their potential to form a 'node of persisting complexity'; and
- Analyse the features identified to ascertain what features and characteristics may be applicable in the contemporary world to increase the resilience of nations (and other geographical regions) that do not currently have 'favourable starting conditions'.

### 2.2. Approach

As noted above, the first objective of this analysis is to define and underpin a 'shortlist' of nations which have inherent natural and anthropogenic characteristics that in combination are likely to comprise 'favourable starting conditions'. This shortlist will need to take account of the factors that are of the greatest relevance to the potential nature of a 'de-complexification' event to identify which conditions may interact with such an event to give a higher probability of allowing a degree of complexity to persist.
The methodology for the identification of 'shortlisted' nations is based around the extrapolation and further analysis of the outputs of the 'University of Notre Dame—Global Adaptation Index' (ND-GAIN) [66] study. This is a study that considers a range of factors relating to the potential for climate change to disrupt different nations around the world. It gathers and processes a range of different variables to generate indicators of vulnerability to climate disruptions and readiness to mobilise adaptive actions. The overall output of the

study is a combined score for each nation in the world and a ranking of nations according to proneness to climate change. Table A1 in Appendix A outlines the ranking of the highest-scoring nations, and Table A2 and Table A3 (in Appendix B and Appendix C, respectively) list the 45 indicators used in the calculation of the ND-GAIN Index.
The study is considered to be comprehensive, robust and the data is open access, so it provides a strong basis for the analysis undertaken in this study. However, it does not account for several factors which are specific to the analysis of 'favourable starting conditions/nodes of persisting complexity'. Therefore, additional semi-quantitative screening is applied to the top 20 least vulnerable nations [66] to generate a final 'shortlist' of five nations using three additional analytical measures that pertain specifically to the 'de-complexification' scenario. For each of these three measures, an analysis is undertaken based on a semi-quantitative scoring system that is combined with the ranking provided by ND-GAIN to produce a 'shortlist' of five nations with the highest 'favourable starting condition' rating. These nations are then taken forward to the next stage of more detailed qualitative analysis (in Section 4). Table 2 describes the additional analytical measures and the basis for the 'scoring' applied.
**Table 2.** Additional Measures for Assessment of 'De-complexification'.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

The semi-quantitative/subjective nature of the three further analytical factors means that a scoring scale with only five gradations (i.e., which is reasonably imprecise and approximate) is deemed to be appropriate. This first stage of the further analysis is intended to be a general appraisal of the situation of a given nation, and the summation of the scores for these additional analytical measures (in combination with their ND-GAIN rating) is intended to 'draw out' a shortlist of those nations with generally greater 'favourable starting conditions'.
It is noted and acknowledged that the analysis applied is here is simple and superficial in nature and does not attempt to apply a rigorous analysis using a range of quantifiable variables; this approach is deemed to be appropriate for the analysis being attempted here. This is primarily because the 'nodes of persisting complexity' that this study postulates are proposed to form through evolutionary complex system behaviour (i.e., partially or largely outside direct human control rather than as a direct result of human action and agency). Such systemic behaviour is inherently highly complex and unpredictable and dependent on a large number of interconnected variables. Therefore, a detailed analysis that attempts to make statistical or other predictions of system behaviour would not be robust or could only be attempted using multi-parameter modelling approaches such as system dynamics (which, even if built to account for a large number of variables, would likely only be able to make estimates of broad 'modes' of system behaviour, which is what this analysis does). Therefore, a simpler, high-level approach that makes a 'low-resolution' analysis of key features is proportionate for making a very macro-scale, low-resolution (i.e., at global and national scale) assessment and offers a robust basis for further qualitative analysis of potential 'nodes of persisting complexity'.

## 3. Results

The application of the scoring mechanism outlined in Section 2.2 (along with information underpinning this analysis) to the top 20 'least vulnerable' nations (as identified by ND-GAIN [66]) is presented in Table 3. This identifies the five nations with the most significant 'favourable starting conditions', which are then taken forward for more detailed, individual discussion in Section 4.

**Table 3.** Scoring and Underpinning of Assessment of ‘De-complexification’.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

Table 4 shows the calculation for the ‘favourable starting conditions’ rating for all of the nations that scored >10 (note not inclusive) i.e., those with the ‘favourable starting conditions’ for the potential formation of ‘nodes of persisting complexity.

**Table 4.** ‘Favourable Starting Location’ Rating.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

## 4. Discussion

The crucial features common to the nations that scored >10 in the ‘further analysis’ (and therefore having ‘favourable starting conditions’) are that they consist of islands, island archipelagos or island continents located at temperate latitudes with strong Oceanic climatic influence. We note that Iceland is located at sub-polar latitudes but has a climate buffered by the North Atlantic Gulf Stream/North Atlantic Current and so has characteristics of a landmass located further south and Australia encompasses multiple climatic regimes due to its physical size, but includes a significant area with a temperate Oceanic climate, principally the island/State of Tasmania (refer to Section 4.1). Nations and geographical regions with these climatic characteristics have a relatively low degree of temperature and precipitation variability currently and therefore would remain this way at the start of any ‘de-complexification’ process. These locations would therefore also have the greatest likelihood of relatively stable conditions being buffered and persisting in response to climate change scenarios for the 21st century.

By contrast, geographical regions in the tropics and subtropics are likely to suffer some of the largest changes in climatic patterns and at the earliest stages of projected climate change [73,74,75]. The continued viability of large-scale agriculture is more likely in any regions with existing areas of rain-fed, high-quality and fertile soil that is at lower risk of erosion and degradation due to the buffering of potentially warmer, stormier and more generally unstable future climatic conditions. Alongside agriculture, access to domestic sources of energy is required to support the continuation of fundamental societal functions and therefore support the formation of ‘nodes of persisting complexity’. For example, renewable electricity generation capacity could permit the ongoing operation of crucial infrastructure (e.g., communications networks, pumping and treatment of water for irrigation and supply and manufacturing capacity) that would be necessary to support key capabilities. It is noted that highly complex technological systems such as power grids are reliant on technical knowledge and physical components, the provision of which is at least in part via highly specialised manufacturing and globalised supply chains (which is a key vulnerability [76]). In the event of a failure of these systems at global scale due to a ‘de-complexification’ event, the viability of the ongoing operation of large electrical systems exploiting renewable energy systems or the development new sources (e.g., drilling new deep hydrothermal wells) could potentially be in doubt. For the purposes of this analysis, it is assumed that grids could be maintained at some level of functionality through domestic manufacturing capacity. We also assume that other import dependencies of domestic industries including fertilizer or farm machinery can be discounted by assuming that a sustainable intensification of agriculture would be adopted in the event of a de-complexification event, or substitutions of key resources would be possible.

The nations discussed in the following subsections are currently net importers of liquid hydrocarbon fuels for transport (and other) purposes (e.g., as described by [77] in the case of Iceland) either because they do not have significant indigenous liquid hydrocarbon reserves (Iceland, Australia, Ireland) or have substantially depleted their reserves (New Zealand, United Kingdom). The technologies to use renewable (or nuclear) electricity to generate synthetic liquid fuels have been developed but have not yet been deployed at scale [78], so it is assumed that this technology would also not be available following a 'de-complexification' event.
The following discussions therefore disregard the use of large volumes of liquid fuels for purposes, such as mass road transportation and aviation, and other primary fuels for large-scale industrial applications, such as cement manufacture. This assumes that in a global 'de-complexification' event, large-scale mobility within and between nations, and the impetus for ongoing mass production of certain commodities, would reduce significantly. Electrical energy at either national or more local scales for essential functions as outlined above are instead assumed to be the priority.

### 4.1. Discussion by Nation

Table 5 contains further detailed analyses of each of the five nations identified in Table 4. For each nation, the analysis is divided into the following: energy resources; climate, agricultural resources and other factors; and an overview of the national situation with regards to potential for formation of 'nodes of persisting complexity' (the information is presented in bulleted format for ease of presentation and comprehension).
**Table 5.** Further Analysis by Nation.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

### 4.2. Sustainability and Resilience Lessons

This analysis of 'nodes of persisting complexity' would be of limited value if it were simply a dispassionate analysis of what parts of human civilisation might survive a major, global scale 'de-complexification' in relatively unscathed forms. Such an event would be bleak, tragic and history-altering when the loss of life, knowledge and cultural achievements, which would inevitably be attendant to such scenarios, are considered. As such, this analysis is carried out with the intent to aid the understanding of what contributes to making such events possible or probable and, therefore, to act as a component of the feedback, which may reduce the risk of them occurring.
The analysis undertaken in Section 3 highlights that certain nations have particular characteristics ('favourable starting conditions') that may maximise their potential to form 'nodes of persisting complexity'. These characteristics are inherent to these locations, but there may be scope to apply aspects of these characteristics (or the benefits they naturally confer) to other locations that do not naturally have them. The application of learning from the 'nodes of persisting complexity analysis' may be possible through actions local to nations or global regions, and/or through global-scale actions. Some of these may be already underway, or may be things that are not yet happening, but which may be feasible in the future. The following subsections discuss the 'favourable starting conditions' in turn with reference to how they may be applied.

### 4.2.1. Future Climatic Conditions

Anthropogenically caused climatic change has the potential over the coming century and beyond to exacerbate conditions in regions already experiencing climate stresses and, in time, to significantly reduce the habitability of whole regions (e.g., by jeopardising reliable rain-fed agriculture) [75]. The changes will be subject to complex local factors (i.e., geographical and cultural features), but there may be several degrees of freedom/generalised actions available that could potentially be undertaken to reduce vulnerability to these future climatic changes.
At the global–national level, the minimisation of risks to regions that do not currently have benign climatic condition and/or which are unlikely to have resilience to changes may be best achieved through the international efforts to limit and mitigate greenhouse gas emissions. Given the uncertainty surrounding the scope and effectiveness of these international emission-reduction schemes, efforts at the national–local scale may potentially be more effective. These may include the variation of agriculture to adapt to changing conditions (including diversion from industrial monocultures towards widespread application of techniques such as permaculture [62], measures to minimise the vulnerability of soils to erosion under increased storminess and civil engineering to adapt to changing precipitation patterns (e.g., construction of reservoirs)).

### 4.2.2. Carrying Capacity

Prior to the modern era human societies were predominantly reliant on local/regional environments for key resources (e.g., food and metal ores). Constraints on the availability of localised resources (i.e., carrying capacities) were one of the main motivations underlying the expansion of historical nations and empires [5]. Colonialism, industrialisation, and the globalisation of supply chains has since reduced/removed the need for many nations to be self-reliant. This trend has increased global resilience to localised resource constraints whilst global resources remain plentiful (i.e., overall surpluses can be exported as needed) but has also increased overall global vulnerability to ‘de-complexification’.
Where nations have become reliant on global supply chains their ability to utilise local resources may be degraded and/or local populations may have expanded per capita resource use beyond the local carrying capacity. This may result in a high degree vulnerability to the reduction or cessation of externally supplied resources. There would therefore be significant benefit in nations assessing alignment or mismatch with their local carrying capacity (now and in the future, based on projected changes in population, including from any potential large-scale inward migrations).
This could allow for the planning and implementation of measures to decrease vulnerability. This could include increasing the development and use of local resources (e.g., agricultural land and water resources, even if not currently the most cost-effective solution), reduction/elimination of reliance on resources/products that cannot be produced internally (e.g., agriculture reliant on imported fertiliser) and measures to decrease per capita resource usage. Such efforts could have the dual effect of reducing global resource consumption in parallel to increasing the resilience of regions and nations to global-scale events such as ‘de-complexification’.

### 4.2.3. Indigenous and Resilient Energy Supplies

Energy is one of the metrics comprising carrying capacity as described above but is so fundamental that it warrants separate consideration. This is because modern technological societies are wholly reliant on a continual supply of energy (in primary form and as electricity) to maintain the functions that underpin complexity (e.g., supply of water services, logistics networks). The fossil fuels that supply the majority of the world’s primary and secondary

energy at a global scale are very unevenly distributed and, as such, are globally traded/supplied commodities. Therefore, nations that are reliant on imported energy (due to supply or economic factors) could be made highly vulnerable in a 'de-complexification' event leading to a cessation of large-scale energy resource distribution [50].
Renewable energy resources are inherently more evenly distributed than fossil energy resources, and most nations will have access to some renewable resources. Therefore, the development of renewables infrastructure would provide resilience to much of the world to interruption of global energy flows. Even if the amount of energy that could be supplied via indigenous renewables infrastructure would be relatively low in comparison to that supplied by fossil fuels via global supply chains, some continued availability of energy may provide resilience (i.e., by allowing vital functions and therefore a degree of complexity to be sustained).

### 4.2.4. Dependence on Global Supply Chains

As described in the previous subsection, modern societies are wholly reliant on technological systems, and these are in turn as reliant on the availability of manufactured items (i.e., parts and components). The capitalist economic system that has become dominant globally has led to global manufacturing becoming largely consolidated into a limited number of nations with favourable economic conditions, with low-cost logistics providing global distribution [5]. This situation potentially makes a significant number of nations with limited and/or inflexible manufacturing capacity vulnerable, i.e., a 'de-complexification' event may decrease the local availability of manufactured items.
The development or modification of a manufacturing base that could reliably supply key components necessary to the continued operation of fundamental systems (e.g., power networks, water supply infrastructure) may provide some degree of resilience against a reduction in the global availability of such items. Even if the local manufacturing capacity were limited and able to only produce relatively crude/simple items, this may provide resilience (i.e., by allowing vital functions and therefore complexity to be sustained to a degree).

### 4.2.5. Over-Reliance on High Levels of Complexity

Modern globalised society is characterised by high and continually growing levels of complexity (sociopolitical and technological). This has resulted from deliberate deployment of complexity to solve problems (i.e., increasing crop yields to feed growing populations) and as a self-reinforcing emergent property of complexity itself (e.g., development of computing technology leading to the internet). The deployment of complexity as a problem-solving strategy has become vital to the fundamental functioning of modern societies (e.g., provision of reliable food supplies), but it leads to a vulnerability in that societies become reliant on its continual smooth functioning and growth. This vulnerability grows as complexity increases and more and more societal functions become reliant on underpinning complexity [50].
Although it is likely to be difficult (practically and politically) to deliberately slow this trend and/or revert to less-complex structures, efforts to seek solutions to fundamental problems that are inherently simpler may provide many nations with an enhanced resilience against the failure of complexity and other major risks. Examples of such efforts would include building local renewable energy systems in favour of gas-fired generation capacity requiring global supply chains or a reduction in water demand in favour of building large-scale desalinisation infrastructure (such as that achieved in Cape Town in 2017–18 [98]).

### 4.3. Long Term Perspective

Given the human predicament and the challenges of seeking an effective means to navigate a safe path through it, a 'long-view' of humanity's situation that considers civilisation in a cosmic perspective may be useful. Modelling the complex feedback loops inherent to the interaction between theoretical 'exo-civilisations' (resource-harvesting technological civilisations equivalent to global human civilisation) provides a generalised context for the Anthropocene [99] which indicates that any civilisation intensively exploiting the resources of a closed planetary system will inevitably generate severe perturbation (i.e., through excessive entropy export to the surrounding environment) of its host system. The emergence of resource-depleting, self-destructive systems akin to the 'superorganism' [1] may be a thermodynamic inevitability [4] where intelligence evolves in a planetary environment with an excess of resources (and therefore may be a potential solution to the Fermi Paradox, i.e., a 'great filter').
A slight variation of this scenario [18] that may also place the trends of civilisation in perspective suggests that evolution may produce species with instincts and intelligence sufficient to build the tools to access and exploit the accumulated energy sources of a planetary environment but may be less likely to produce species able to build these capabilities and also to foresee the long-term consequences of the rapid depletion of a large resource endowment [52]. Given this perspective, the situation in which humanity finds itself currently may not be unique or unusual and may even represent something of an inevitability. If this is the case, the biggest challenge facing humanity may not be how to curtail the period of rapid growth after evolving the means to exploit a resource-rich environment (which evolutionary processes will equip intelligent species with tendencies to do). It may instead be long-term survival after the 'bottleneck' of collapse that becomes a high-probability event in such circumstances. The 'nodes of persisting complexity' that are the subject of this study could potentially be one of the factors in such long-term survival.

## 5. Conclusions

Human civilisation underwent increases in sociopolitical complexity since the Agricultural Revolution (ca. 100 centuries ago), the Industrial Revolution (ca. two centuries ago) and with exponential characteristics as part of the 'Great Acceleration' [2] (starting ca. 70 years ago). This generally has been characterised by phenomena such as large increases in population, energy use and interconnectedness and has resulted in increasingly extensive and severe perturbation of the Earth System and the biosphere. This perturbation has resulted in a wide range of effects and feedbacks on global human civilisation including (but not limited to) climate change, increased risk of pandemics, ecological destruction (manifesting as a sixth extinction event) and growing risks of systemic instabilities. In combination, these effects place complex human civilisation in a precarious and perilous position with regards to its future; the risk of an uncontrolled 'de-complexification' event (a systemic reduction in the overall complexity of civilisation at global scale) occurring may be increasing.
'De-complexification' has previously been described in the scientific and popular literature as 'collapse' (or alternative descriptors including 'the Olduvai Collapse' and 'the Great Simplification', which may take place through various rapid or prolonged mechanisms). The concept of 'lifeboats' has also been previously presented as a phenomenon that may emerge from 'de-complexification' events and generally describe geographical locations that have capacity (by virtue of natural features and/or potential for human action) to avoid the most egregious effects of climate change or other global events and therefore maintain significant populations. This study introduces an alternative description and narrative in the form of the 'node of persisting complexity'. These are defined as nations that may have certain characteristics ('favourable starting conditions') that may feasibly allow them to retain

localised, higher levels of societal, technological and organisation complexity. A key difference with preceding narratives is that 'nodes of persisting complexity' would form through evolutionary system behaviour, rather than through any direct human agency.
The methodology for assessing which nations have the potential to form 'nodes of persisting complexity' utilises the outputs of the 'University of Notre Dame—Global Adaptation Index' (ND-GAIN) study, which assessed and ranked all nations in terms of vulnerability and readiness to future environmental change. The ND-GAIN ranking was screened against additional semi-quantitative measures specifically related to the 'nodes of persisting complexity' concept to generate a 'shortlist' of five nations (New Zealand, Iceland, the United Kingdom, Australia (Tasmania) and Ireland). Each of these was then further qualitatively assessed for their individual, local-scale (primarily energy and agricultural) characteristics. This identified New Zealand as having the greatest potential to form a 'node of persisting complexity', with Iceland, Australia (Tasmania) and Ireland also having favourable characteristics. The United Kingdom presents a more complex picture and potentially has less favourable characteristics overall.
The analysis of the possible systemic evolution of global complexity is by itself of limited potential value, so this study applies the analysis of the 'nodes of persisting complexity' to identify potentially useful insights for enhancing resilience for nations that do not have the natural confluence of 'favourable starting conditions'. This analysis identifies that actions that may provide the means to address the interlinked factors of climate change, carrying capacity, indigenous energy and manufacturing capacity and the over-reliance on complexity might provide the greatest resilience against future 'de-complexification'. Overall, the human predicament of exceeding global environmental limits, creating unmanageable and increasingly ineffective complexity and perturbing global life support systems may be typical of any energy and material resource-harvesting civilisation in a constrained environment. In this context, 'nodes of persisting complexity' may provide the greatest opportunity for human society to retain technology and organisation into the longer term.

**Author Contributions**

Conceptualization, N.K. and A.J.; methodology, N.K.; formal analysis, N.K.; writing—original draft preparation, N.K.; writing—review and editing, A.J.; supervision, A.J. All authors have read and agreed to the published version of the manuscript.

**Funding**

This research received no external funding.

**Institutional Review Board Statement**

Not applicable.

**Informed Consent Statement**

Not applicable.

**Data Availability Statement**

All data included in the paper.

**Acknowledgments**

The authors would like to thank the constructive comments and engagement with the paper from our four reviewers.

**Conflicts of Interest**

The authors declare no conflict of interest.

**Appendix A. ND-GAIN Ranking of Highest-Scoring Nations**

**Table A1.** Ranking of ND-GAIN Highest-Scoring Nations.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

**Appendix B. ND-GAIN Vulnerability Indicators**

**Table A2.** ND-GAIN Vulnerability Indicators.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

**Appendix C. ND-GAIN Readiness Indicators**

**Table A3.** ND-GAIN Readiness Indicators.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

**Appendix D. Calculation of Agricultural Land per Capita**

**Table A4.** Calculation of Agricultural Land per Capita.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

**References**

1. Hagens, N.J. Economics for the future—Beyond the Superorganism. Ecol. Econ. **2020**, 169, 106520. [Google Scholar] [CrossRef]
2. Steffen, W.; Broadgate, W.; Deutsch, L.; Gaffney, O.; Ludwig, C. The trajectory of the Anthropocene: The Great Acceleration. Anthropocene Rev. **2015**, 2, 81–98. [Google Scholar] [CrossRef]
3. Steffen, W.; Rockström, J.; Richardson, K.; Lenton, T.M.; Folke, C.; Liverman, D.; Summerhayes, C.P.; Barnosky, A.D.; Cornell, S.E.; Crucifix, M.; et al. Trajectories of the Earth System in the Anthropocene. Proc. Natl. Acad. Sci. USA **2018**, 115, 8252–8259. [Google Scholar] [CrossRef]

4. Schneider, E.D.; Sagan, D. Into the Cool: Energy Flow, Thermodynamics and Life; The University of Chicago Press: Chicago, IL, USA, 2005. [Google Scholar]
5. Scheidler, F. The End of the Megamachine: A Brief History of a Failing Civilisation; Zero Books: Ropley, UK, 2020. [Google Scholar]
6. Lovelock, J. The Vanishing Face of Gaia—A Final Warning; Basic Books: New York, NY, USA, 2009. [Google Scholar]
7. Meadows, D.H. The Limits to Growth; Potomac Associates; Universe Books: New York, NY, USA, 1972. [Google Scholar]
8. Meadows, D.H.; Randers, J.; Meadows, D.L. Limits to Growth—The 30-Year Update; Chelsea Green: White River Junction, VT, USA, 2004. [Google Scholar]
9. Turner, G. Is Global Collapse Imminent? An Updated Comparison of the Limits to Growth with Historical Data; Melbourne Sustainable Society Institute Research Paper No. 4; The University of Melbourne: Melbourne, Australia, 2014. [Google Scholar]
10. Pasqualino, R.; Jones, A.W.; Monasterolo, I.; Phillips, A. Understanding global systems today—A calibration of the World3-03 model between 1995 and 2012. Sustainability **2015**, 7, 9864–9889. [Google Scholar] [CrossRef]
11. Bardi, U. Mind sized world models. Sustainability **2013**, 5, 896–911. [Google Scholar] [CrossRef]
12. Bardi, U. The Seneca Effect. Why Growth Is Slow but Collapse Is Rapid; Springer: Berlin/Heidelberg, Germany, 2017. [Google Scholar]
13. Bardi, U. Before the Collapse—A Guide to the Other Side of Growth; Springer International Publishing: New York, NY, USA, 2020. [Google Scholar]
14. Rockström, J.; Steffen, W.; Noone, K.; Persson, Å.; Chapin, F.S., III; Lambin, E.F.; Lenton, T.M.; Scheffer, M.; Folke, C.; Schellnhuber, H.J.; et al. A safe operating space for humanity. Nature **2009**, 461, 472–475. [Google Scholar] [CrossRef]
15. Randers, J.; Rockström, J.; Stoknes, P.E.; Goluke, U.; Collste, D.; Cornell, S.E.; Donges, J. Achieving the 17 sustainable development goals within 9 planetary boundaries. Glob. Sustain. **2019**, 2, 1–11. [Google Scholar] [CrossRef]
16. Michaux, S. Oil from a Critical Raw Material Perspective; Geological Survey of Finland: Espoo, Finland, 2019. [Google Scholar]
17. Seppelt, R.; Manceur, A.; Liu, J.; Fenichel, E. Synchronised peak-rate years of global resources use. Ecol. Soc. **2014**, 19, 50. [Google Scholar] [CrossRef]
18. Murphy, T.W. Energy and Human Ambitions on a Finite Planet; Escholarship; University of San Diago: San Diago, CA, USA, 2021; Available online: https://escholarship.org/uc/item/9js5291m (accessed on 22 March 2021).
19. Hall, C.A.S.; Balogh, S.B.; Murphy, D.J.R. What is the minimum EROI that a sustainable society must have? Energies **2009**, 2, 25–47. [Google Scholar] [CrossRef]
20. Jarvis, A. Energy return and the long-run growth of global industrial society. Ecol. Econ. **2018**, 146, 722–729. [Google Scholar] [CrossRef]
21. Lambert, J.G.; Arnold, M. Energy, EROI and quality of life. Energy Policy **2014**, 64, 153–167. [Google Scholar] [CrossRef]
22. Love, T.; Isenhour, C. Energy and economy: Recognizing high-energy modernity as a historical period. Econ. Anthropol. **2016**, 3, 6–16. [Google Scholar] [CrossRef]
23. Hall, C.A.S.; Lambert, J.G.; Balogh, S.B. EROI of different fuels and the implications for society. Energy Policy **2013**, 64, 141–152. [Google Scholar] [CrossRef]
24. Van Leeuwen, J.W.S. Climate Change and Nuclear Power—An Analysis of Nuclear Greenhouse Gas Emissions; World Information Service on Energy: Amsterdam, The Netherlands, 2017. [Google Scholar]
25. Rye, C.D.; Jackson, T. Using critical slowing down indicators to understand economic growth rate variability and secular stagnation. Sci. Rep. **2020**, 10, 10481. [Google Scholar] [CrossRef] [PubMed]

26. Capellán-Pérez, I.; de Blas, I.; Nieto, J.; de Caste, C.; Miguel, L.J.; Carpintero, Ó.; Mediaville, M.; Lobejón, L.F.; Ferreras-Alonso, N.; Rodrigo, P.; et al. MEDEAS: A new modeling framework integrating global biophysical and socioeconomic constraints. Energy Environ. Sci. **2020**, 13, 986. [Google Scholar] [CrossRef]
27. Hall, C.A.S. Will EROI be the primary determinant of our economic future? the view of the natural scientist versus the economist. Joule **2017**, 1, 635–638. [Google Scholar] [CrossRef]
28. Motesharrei, S.; Rivas, J.; Kalnay, E. Human and nature dynamics (HANDY): Modeling inequality and use of resources in the collapse of sustainability of societies. Ecol. Econ. **2014**, 101, 90–102. [Google Scholar] [CrossRef]
29. Wiedmann, T.; Lenzen, M.; Keysser, L.T.; Steinberger, J.K. Scientists' warning on affluence. Nat. Commun. **2020**, 11, 3107. [Google Scholar] [CrossRef] [PubMed]
30. Tainter, J.A. The Collapse of Complex Societies; Cambridge University Press: Cambridge, UK, 1988. [Google Scholar]
31. Bardi, U.; Falsini, S.; Perissi, I. Toward a general theory of societal collapse. A biophysical examination of Tainter's model of the diminishing returns of complexity. BioPhysical Econ. Resour. Qual. **2019**, 4, 3. [Google Scholar] [CrossRef]
32. King, N.; Jones, A. An assessment of civil nuclear 'enabling' and 'amelioration' factors for EROI analysis. Sustainability **2020**, 12, 8414. [Google Scholar] [CrossRef]
33. Andersen, R. It's Complicated—Human Ingenuity Has Created a World That the Mind Cannot Master. Have We Finally Reached Our Limits? 2014. Available online: https://aeon.co/essays/is-technology-making-the-world-indecipherable (accessed on 23 March 2021).
34. Press, F.; Siever, R.; Grotzinger, J.; Jordan, T.H. Understanding Earth, 4th ed.; W. H. Freeman and Company: New York, NY, USA, 2004. [Google Scholar]
35. Ceballos, G.; Ehrlich, P.R.; Dirzo, R. Biological annihilation via the ongoing sixth mass extinction signalled by vertebrate population losses and declines. Proc. Natl. Acad. Sci. USA **2017**, 114, E6089–E6096. [Google Scholar] [CrossRef]
36. Plumptre, A.J.; Baisero, D.; Belote, R.T.; Vázquez-Domínguez, E.; Faurby, S.; Jędrzejewski, W.; Kiara, H.; Kühl, H.; Benítez-López, A.; Luna-Aranguré, C.; et al. Where might we find ecologically intact communities? Front. For. Glob. Change **2021**, 4, 626635. [Google Scholar] [CrossRef]
37. Bologna, M.; Aquino, G. Deforestation and world population sustainability: A quantitative analysis. Sci. Rep. **2020**, 10, 7631. [Google Scholar] [CrossRef]
38. The Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services. Global Assessment Report on Biodiversity and Ecosystem Services of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services; Brondizio, E.S., Settele, J., Díaz, S., Ngo, H.T., Eds.; IPBES Secretariat: Bonn, Germany, 2019. [Google Scholar]
39. Brahney, J.; Mahowald, N.; Prank, M.; Cornwell, G.; Klimont, Z.; Matsui, H.; Prather, K.A. Constraining the atmospheric limb of the plastic cycle. Proc. Natl. Acad. Sci. USA **2021**, 118. [Google Scholar] [CrossRef]
40. Morton, T. Hyperobjects—Philosophy and Ecology after the End of the World; University of Minnesota Press: Minneapolis, MN, USA, 2013. [Google Scholar]
41. Lade, S.J.; Norberg, J.; Anderies, J.M.; Beer, C.; Cornell, S.E.; Donges, J.F.; Fetzer, I.; Gasser, T.; Richardson, K.; Rockström, J.; et al. Potential feedbacks between loss of biosphere integrity and climate change. Glob. Sustain. **2019**, 2, 1–15. [Google Scholar] [CrossRef]
42. Sawas, A.; Workman, M.; Mirumachi, N. Climate Change, Low Carbon Transitions and Security; Grantham Institute Briefing Paper No. 25; Imperial College London: London, UK, 2018. [Google Scholar]

43. Bendell, J. Deep Adaptation—A Map for Navigating Climate Tragedy; Institute for Leadership and Sustainability (IFLAS) Occasional Papers Volume 2; University of Cumbria: Ambleside, UK, 2018. [Google Scholar]
44. Lenton, T.M.; Rockström, J.; Gaffney, O.; Rahmstorf, S.; Richardson, K.; Steffen, W.; Schellnhuber, H.J. Climate tipping points—Too risky to bet against. Nature **2020**, 575, 592–595. [Google Scholar] [CrossRef] [PubMed]
45. Afelt, A.; Frutos, R.; Devaux, C. Bats, Coronaviruses, and deforestation: Toward the emergence of novel infectious diseases? Front. Microbiol. **2018**, 9, 702. [Google Scholar] [CrossRef] [PubMed]
46. Rohr, J.R.; Barrett, C.B.; Civitello, D.J.; Craft, M.E.; Delius, B.; DeLeo, G.A.; Hudson, P.J.; Jouanard, N.; Nguyen, K.H.; Ostfeld, R.S.; et al. Emerging human infectious diseases and the links to global food production. Nat. Sustain. **2019**, 2, 445–456. [Google Scholar] [CrossRef]
47. Morens, D.M.; Fauci, A.S. Emerging pandemic diseases: How we got to COVID-19. Cell **2020**, 182, 1077–1092. [Google Scholar] [CrossRef] [PubMed]
48. United Nations. Vaccination no Guarantee of Virus Eradication: WHO Officials; United Nations: New York, NY, USA, 2020; Available online: https://news.un.org/en/story/2020/12/1080982 (accessed on 14 April 2021).
49. Goldin, I.; Mariathasan, M. The Butterfly Defect. How Globalisation Creates Systemic Risks, and What to Do about It; Princeton University Press: Princeton, NJ, USA, 2014. [Google Scholar]
50. Korowicz, D.; Calantzopoulos, M. Beyond Resilience: Global Systemic Risk, Systemic Failure and Societal Responsiveness; Geneva Initiative White Paper; Geneva Initiative: Geneva, Switzerland, 2018. [Google Scholar]
51. Brummitt, C.D.; Barnett, G.; D'Souza, R.M. Coupled Catastrophes: Sudden shifts cascade and hop among interdependent systems. J. R. Soc. Interface **2015**, 12, 20150712. [Google Scholar] [CrossRef] [PubMed]
52. Dilworth, C. Too Smart for Our Own Good: The Ecological Predicament of Humankind; Cambridge University Press: Cambridge, UK, 2010. [Google Scholar]
53. Bradshaw, C.J.A.; Ehrlich, P.R.; Beattie, A.; Ceballos, G.; Crist, E.; Diamond, J.; Dirzo, R.; Ehrlich, A.H.; Harte, J.; Harte, M.E.; et al. Underestimating the challenges of avoiding a ghastly future. Front. Conserv. Sci. **2021**, 1, 615419. [Google Scholar] [CrossRef]
54. Boyd, M.; Wilson, N. The prioritisation of island nations as refuges from extreme pandemics. Risk Anal. **2019**, 40, 227–239. [Google Scholar] [CrossRef] [PubMed]
55. Breierova, L. Generic Structures: Overshoot and Collapse; System Dynamics in Education Project, Massachusetts Institute of Technology: Cambridge, MA, USA, 1997. [Google Scholar]
56. Heinberg, R. Powerdown: Options and Actions for a Post-Carbon Society, 2nd ed.; Clairview Books: Sandy Lane, UK, 2007. [Google Scholar]
57. Sun, M. Imagining globalization in Paolo Bacigalupi's The windup girl and Chen Qiufan's The waste tide. Sci. Fict. Stud. **2019**, 46, 289–306. [Google Scholar] [CrossRef]
58. Maher, T.J.; Baum, S.D. Adaption to and recovery from global catastrophe. Sustainability **2013**, 5, 1461–1479. [Google Scholar] [CrossRef]
59. Lynas, M. Six Degrees—Our Future on a Hotter Planet; Harper Perennial: New York, NY, USA, 2008. [Google Scholar]
60. Vince, G. How to Survive the Coming Century. New Scientist. 2009. Available online: https://www.newscientist.com/article/mg20126971-700-how-to-survive-the-coming-century/ (accessed on 21 May 2020).
61. Robinson, J. New Zealand 2030—The World's Lifeboat; Island Bay World Service: Wellington, New Zealand, 2009. [Google Scholar]

62. Holmgren, D. Future Scenarios: How Communities Can Adapt to Peak Oil and Climate Change; Chelsea Green Publishing: Hartford, VT, USA, 2009. [Google Scholar]
63. Greer, J.M. Long Descent: A User's Guide to the End of the Industrial Age; New Society Publishers: Gabriola, BC, Canada, 2008. [Google Scholar]
64. Baum, S.D.; Armstrong, S.; Ekenstedt, T.; Häggström, O.; Hanson, R.; Kuhlemann, K.; Maas, M.M.; Miller, J.D.; Salmela, M.; Sandberg, A.; et al. Long-term trajectories of human civilisation. Foresight **2019**, 21, 53–83. [Google Scholar] [CrossRef]
65. The Design Pathway for Regenerating Earth. Available online: https://media2-production.mightynetworks.com/asset/13821804/The_Design_Pathway_for_Regenerating_Earth_full_manuscript.pdf (accessed on 7 May 2021).
66. Chen, C.; Noble, I.; Hellmann, J.; Coffee, J.; Murillo, M.; Chawla, N. University of Notre Dame Global Adaptation Index—Country Index Technical Report; University of Notre Dame: Notre Dame, IN, USA, 2015. [Google Scholar]
67. Del Monte-Luna, P.; Brook, B.W.; Zetina-Rejón, M.J.; Cruz-Escalona, V.H. The carrying capacity of ecosystems. Glob. Ecol. Biogeogr. **2004**, 13, 485–495. [Google Scholar] [CrossRef]
68. The Ecological Footprint: Tracking Human Demand on Nature. Available online: https://www.footprintnetwork.org/content/documents/Ecological_Footprint.pdf (accessed on 24 March 2021).
69. Coleman, E. The New Organic Grower; Chelsea Green Publishing Company: Hartford, VT, USA, 1989. [Google Scholar]
70. How Much Land Does It Take to Feed One Person—Online Calculator. Available online: https://permaculturism.com/how-much-land-does-it-take-to-feed-one-person/ (accessed on 24 March 2021).
71. The World Factbook—Population. Available online: https://www.cia.gov/the-world-factbook/field/population/ (accessed on 19 March 2021).
72. The World Factbook—Land Use. Available online: https://www.cia.gov/the-world-factbook/field/land-use/ (accessed on 19 March 2021).
73. Mora, C.; Spirandelli, D.; Franklin, E.C.; Lynham, J.; Kantar, M.B.; Miles, W.; Smith, C.Z.; Freel, K.; Moy, J.; Louis, L.V.; et al. Broad threat to humanity from cumulative climate hazards intensified by greenhouse gas emissions. Nat. Clim. Change **2018**, 8, 1062–1071. [Google Scholar] [CrossRef]
74. Mora, C.; Frazier, A.G.; Longman, R.J.; Dacks, R.S.; Walton, M.M.; Tong, E.J.; Sanchez, J.J.; Kaiser, L.R.; Stender, Y.O.; Anderson, J.M.; et al. The projected timing of climate departure from recent variability. Nature **2013**, 502, 183–187. [Google Scholar] [CrossRef]
75. Intergovernmental Panel on Climate Change. Climate Change and Land—An IPCC Special Report on Climate Change, Desertification, Land Degradation, Sustainable Land Management, Food Security, and Greenhouse Gas Fluxes in Terrestrial Ecosystems; Summary for Policymakers Approval Draft; Intergovernmental Panel on Climate Change: Geneva, Switzerland, 2019. [Google Scholar]
76. Duncan, R.C. World energy production, population growth, and the road to the Olduvai Gorge. Popul. Environ. **2001**, 22, 503–522. [Google Scholar] [CrossRef]
77. Logadóttir, H.H. Iceland's sustainable energy story: A model for the world? UN Chronicle **2015**, LII, 52. [Google Scholar] [CrossRef]
78. Rosa, R.N. The role of synthetic fuels for a carbon neutral economy. J. Carbon Res. **2017**, 3, 11. [Google Scholar] [CrossRef]
79. Taupo Volcanic Zone Deep Geothermal Drilling Project. Available online: https://www.gns.cri.nz/gns/content/download/6786/37092/file/2-3_HADES_May2011_Bignall_GNS-Science.pdf (accessed on 29 March 2021).

80. Sutherland, R.; Townend, J.; Toy, V.; Coussens, J.; Allen, M.; Baratin, L.M.; Barth, N.; Becroft, L.; Boese, C.; Boles, A. Extreme hydrothermal conditions at an active plate-bounding fault. Nature **2017**, 546, 137–140. [Google Scholar] [CrossRef]
81. Fox, A.P. The Power Game: The Development of the Manapouri-Tiwai Point Electro-Industrial Complex, 1904–1969. Ph.D. Thesis, University of Otago, Dunedin, New Zealand, 2001. [Google Scholar]
82. Tiwai Point closure—Expert Reaction. Available online: https://www.sciencemediacentre.co.nz/2020/07/09/tiwai-point-closure-expert-reaction/ (accessed on 29 March 2021).
83. Climates of the World. Available online: https://www.climate-zone.com/ (accessed on 6 April 2021).
84. Water Management in New Zealand—A Road Map for Understanding Water Value. Available online: https://nzier.org.nz/static/media/filer_public/d2/ce/d2cef6fa-3b58-4f11-bb0b-7b2a684ac181/nzier_public_discussion_paper_2014-01_-_water_management_in_nz.pdf (accessed on 29 March 2021).
85. Overland, I.; Bazilian, M.; Uulu, T.I.; Vakulchuk, R.; Westphal, K. The GeGaLo index: Geopolitical gains and losses after energy transition. Energy Strateg. Rev. **2019**, 26, 100406. [Google Scholar] [CrossRef]
86. Kárahnjúkar Hydropower Project. Available online: https://static1.squarespace.com/static/5c1978d3ee1759dc44fbd8ba/t/5d722677d8766100019cf37f/1567762050941/Karahnjukar+Assessment+Report.pdf (accessed on 31 March 2021).
87. Food Security in Iceland. Available online: https://ecpr.eu/filestore/paperproposal/0d9be52b-e783-4442-8fa5-54cf5d68257b.pdf (accessed on 6 April 2021).
88. Energy Trends UK—October to December 2020. Available online: https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/972790/Energy_Trends_March_2021.pdf (accessed on 8 April 2021).
89. Zhao, Y.; Li, J.; Wu, B. An exploitation plan of tidal power in the Severn Estuary. In Proceedings of the 2018 International Symposium on Water System Operations (ISWSO 2018), Beijing, China, 16–18 October 2018; Volume 246. [Google Scholar]
90. Agriculture in the United Kingdom. 2019. Available online: https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/950618/AUK-2019-07jan21.pdf (accessed on 8 April 2021).
91. MacKay, D.C.J. Sustainable Energy—Without the Hot Air; UIT Cambridge Ltd.: Cambridge, UK, 2008. [Google Scholar]
92. Energy in Tasmania Report 2018-19. Available online: https://www.economicregulator.tas.gov.au/Documents/Energy%20in%20Tasmania%20Report%202018-19%2020%20210.pdf (accessed on 7 April 2021).
93. Agriculture. Available online: https://tasmania.com/things-to-do/agriculture/#:~:text=Everybody%20knows%20Tasmania%20as%20the,many%20farmers%20go%20beyond%20organic (accessed on 7 April 2021).
94. Head, L.; Adams, M.; McGregor, H.V.; Toole, S. Climate change and Australia. Wiley Interdiscip. Rev. Clim. Chang. **2014**, 5, 175–197. [Google Scholar] [CrossRef]
95. Grose, M.R.; Barnes-Keoghan, I.; Corney, S.P.; White, C.J.; Holz, G.K.; Bennett, J.B.; Gaynor, S.M.; Bindoff, N.L. Climate Futures for Tasmania; General Climate Impacts Technical Report; Antarctic Climate and Ecosystems Co-Operative Research Centre: Hobart, Australia, 2010. [Google Scholar]
96. Energy in Ireland—2020 Report. Available online: https://www.seai.ie/publications/Energy-in-Ireland-2020.pdf (accessed on 12 April 2021).

97. Department of Agriculture, Food and the Marine. Annual Review and Outlook for Agriculture, Food and the Marine 2020; Economics and Planning Division, Irish Government: Dublin, Ireland, 2020.
98. Parks, R.; McLaren, M.; Toumi, R.; Rivett, U. Experiences and Lessons in Managing Water from Cape Town; Grantham Institute Briefing Paper No. 29; Grantham Institute: London, UK, 2019. [Google Scholar]
99. Frank, A.; Carroll-Nellenback, J.; Alberti, M.; Kleidon, A. The anthropocene generalized: Evolution of exo-civilizations and their planetary feedback. Astrobiology **2018**, 18, 503–518. [Google Scholar] [CrossRef] [PubMed]
100. List of Countries and Dependencies by Area. Available online: https://www.worldometers.info/geography/largest-countries-in-the-world/ (accessed on 22 March 2021).

**Publisher's Note:** MDPI stays neutral with regard to jurisdictional claims in published maps and institutional affiliations.

© 2021 by the authors. Licensee MDPI, Basel, Switzerland. This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **06)** Vom Covid-Terrorismus zur Militärregierung: Ist eine Diktatur im Entstehen?

Von Silvio Pittori

31. 07. 2021

Bildquelle: Centro Machiavelli

In seinem Essay *Theorie der Diktatur* legt Michel Onfray dar, wie eine Diktatur in unserer Zeit errichtet werden kann, und nennt sieben Etappen für ihre Errichtung: „Die Freiheit zerstören, die Sprache verarmen lassen, die Wahrheit abschaffen, die Geschichte unterdrücken, die Natur verleugnen, den Hass verbreiten, nach dem Imperium streben". Für diese kurze Betrachtung lasse ich die Verarmung der Sprache, die seit Jahren unaufhaltsam und traurig voranschreitet, beiseite und konzentriere mich auf die anderen von dem französischen Philosophen genannten Phasen, um deren Koexistenz in den letzten anderthalb Jahren aufzuzeigen.

Die Zerstörung der Freiheit ist tiefgreifend, im Sinne des Willens zur Standardisierung des Denkens zum Nachteil der Freiheit, und wir sehen hilflos zu, wie sie überwacht wird, um zu verhindern, dass sich jemand dieser Standardisierung entziehen kann. Die Abschaffung der Wahrheit hat die Form der Aufzwingung der Ideologie als vorherrschendes Denken und der Instrumentalisierung der Presse angenommen, die sich fast vollständig an das Denken der herrschenden Klasse anpasst, das jetzt vom Typus der Covid-Strategie ist. Die Verleugnung der Natur als Auferlegung ständiger hygienischer und sanitärer Zwänge, die auch zur Zerstörung des Lebensimpulses führt, die Verleugnung, die mit der Verbreitung von Hass einhergeht, der durch die Schaffung eines Feindes untermauert wird, der niemand anderes ist als diejenigen, die anders denken als das herrschende Denken und als gefährliche Subversive eine geringere Neigung zeigen, sich diesem anzupassen. Schließlich ist die Unterdrückung der Geschichte unter dem Gesichtspunkt der Zerstörung der Bücher als Vernichtung des erkenntnistheoretischen Denkens zu verstehen, eine Zerstörung, die der Schaffung einer neuen „priesterlichen“ Kaste dient, Ausdruck des Szientismus.

Wenn ich nun die letzten achtzehn Monate analysiere, fällt es mir schwer, die Verwirklichung der genannten Phasen nicht zu erkennen. Wir leben in einer ständigen Psychose und werden mit Nachrichten über die Zahl der neuen Covid-Patienten und die Zahl der Todesfälle bombardiert, um eine Form des psychologischen Terrorismus aufrechtzuerhalten, der das legitime Streben eines jeden nach einem normalen Leben vereitelt. All dies ist gewürzt mit einer Ideologie, die ihre Wurzeln in der Schaffung der oben erwähnten Besessenheit hat, einer Ideologie, die gesundheitspolitischer Natur ist und mit der Auferlegung von gesundheitspolitischen Regeln einhergeht, die manchmal nicht nur schwer zu verstehen, sondern sogar widersprüchlich und manchmal unlogisch sind, was offensichtliche Auswirkungen auf den von Onfray erwähnten Lebensantrieb hat.

Die Propagierung von Hass gegen kritisches Denken, das in den Augen des herrschenden Denkens zu einem psychiatrisch pathologischen Denken wird, grenzt nun an die Gewalt von Worten und Gesten und die Ablehnung derjenigen, die sich nicht anpassen, in einer ständigen Ächtung des gefährlichen Subversiven im Fernsehen und möglicherweise in den Zeitungen. Es genügt, die Kommentare gegen zwei Philosophen zu lesen, die die Kühnheit besaßen, die Aufmerksamkeit aller auf die Notwendigkeit zu lenken, den Impfstoff nicht in ein politisch-religiöses Symbol zu verwandeln, auf die Empfindlichkeit von Massenversuchen, die objektiv noch im Gange sind und die Vorsicht sowie die Achtung der verfassungsmäßigen Regeln zum Schutz des zivilen Lebens gebieten sollten, die sich jetzt der Kontingenz beugen.

Die Angst vor dem Zusammentreffen der von Onfray identifizierten Phasen, die die Entstehung einer modernen Diktatur begünstigen, wurde durch einen in der Tageszeitung „*La Stampa*“ veröffentlichten Artikel eines maßgeblichen Journalisten verstärkt, der darauf hinwies, dass der Präsident der Republik unweigerlich auf eine Wahlregierung zurückgreifen müsse, „vielleicht sogar auf eine Militärregierung“, wenn die Volksvertreter „den derzeitigen Premierminister nach Hause schicken“, denn „verzweifelte Zeiten erfordern verzweifelte Maßnahmen“.

Die Ernsthaftigkeit der Aussage ist für alle sichtbar: „alles ist vollbracht“, auch die letzte Phase, die der französische Philosoph mit der Aussicht auf die Geburt eines Reiches militärischer Natur verbindet.

**Silvio Pittori**
Rechtsanwalt mit Sitz in Florenz, Experte für Gesellschaftsrecht, Strafrecht und Verträge.
Hochschulabschluss in Rechtswissenschaften an der Universität Florenz.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei CENTRO MACHIAVELLI, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **07)** Wie werden Christentum und die Christen von morgen aussehen?

Von Milan Gregorič

31. 07. 2021

Milan Gregorič · *Bildquelle: Demokracija*

## *Säkularisierung, der Niedergang des Christentums und das Aufkommen der Spiritualität außerhalb der Kirchen?*

In einem Interview mit dem L'Osservatore Romano wies der kanadische Philosoph Charles Taylor auf die aggressiv einsetzende Säkularisierung (Trennung von Kirche und Staat) in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg als eine Tendenz zur Abkehr von der

Religion oder zum Ende der Religion hin. Dies ist zwar nicht geschehen, denn „die Spiritualität ist nicht verschwunden, auch nicht die Sehnsucht nach etwas Ewigem…, sondern sie hat nur neue Ausdrucksformen angenommen". Es ist jedoch unbestreitbar, dass das Christentum im entwickelten Westen im Niedergang begriffen ist, dass sich die Kirchen leeren, dass es immer weniger Priester, Ordensmänner und -frauen gibt, dass die Zahl der christlichen Eheschließungen und Taufen zurückgeht usw. Taylor fuhr fort, dass „die übermäßige Verteidigung der Tradition und die fundamentalistischen Strömungen des Christentums viele Menschen aus der Kirche vertrieben haben und sie dadurch ihren Glauben verloren haben. Die Kirche sollte anerkennen und akzeptieren, dass es eine Pluralität in der Spiritualität gibt. Denn wenn das Christentum für die einen der Weg ist, so ist es das für die anderen nicht". Die Lösung liegt in einer offenen Identität, in einer gewissen Demut und im Zulassen, dass auch Christen Fehler machen können. Die Tatsache, dass die Menschen in der westlichen Welt heute auf der Suche nach ihrer persönlichen spirituellen Identität sind, so Taylor, „ist etwas, das der christlichen Tradition sehr nahe steht". Es kann also eine Spiritualität ohne das Christentum kommen, von der wir noch nicht wissen, was sie sein wird, ebenso wie wir nicht wissen, wie das Verhältnis zwischen der christlichen und der neuen Spiritualität sein wird oder ob die Kirche in der Lage sein wird, die neue Spiritualität zu akzeptieren, zu unterstützen oder sogar zu umarmen, und auf welche Weise.

Zu den Denkern, die nach einer Antwort auf diese Fragen suchen, gehört Mag. Vinko Ošlak, der angesichts der Krise in der Kirche auch das Problem der kirchlichen Dogmen oder unumstößlichen Wahrheiten scharf anprangert. So schrieb er zum Beispiel bei der Lektüre von Rebulas Kolumnen in der Družina (Reporter, 29. April 2017), dass „jede zweite Kolumne aus seiner Feder brillant und jede zweite völlig passabel ist. Wenn er von den charakteristischen Irrtümern des Katholizismus, wie dem Marien-, Heiligen- und Engelskult, den Erscheinungen, kurz dem Okkultismus (der Lehre von geheimen, unbekannten Kräften), die sich in der katholischen Kirche verbergen, in die Irre geführt wird, fällt er sogar sehr tief. Aber wenn er über Christus schreibt, ist er wie unser Bruder. Hier sehe ich keinen großen Unterschied zwischen meinen und seinen Ansichten. So betet er angeblich für mich, dass ich nach Rom zurückkehre, und ich bete für ihn, dass er sich in Richtung des ewigen Jerusalem wendet…" Bogdan Vidmar, Priester und Kolumnist, räumt ein, dass wir Zeugen einer immer schärferen Spaltung innerhalb der Kirche selbst sind, nämlich „zwischen den so genannten konservativen und liberalen Strömungen. Diese Spaltungen sind jedoch nicht neu… und die Kirche hat sich im Laufe der Geschichte immer wieder erneuert und ihre Positionen geändert, wenn wir zum Beispiel ihre Haltung gegenüber den Juden, die Frage der Religionsfreiheit, die Bestattung von Selbstmordopfern, totgeborenen Kindern usw. betrachten…" Er fragt sich, wie die zukünftige Entwicklung der katholischen Kirche aussehen könnte. Neue und schwerwiegende Themen klopfen an ihre Tür, wie „die Unauflöslichkeit der Ehe, das Kommunionverbot für Menschen, die in einer zivilen Lebensgemeinschaft leben, das Problem des Geschlechtsverkehrs vor der Ehe, die Einstellung zu gleichgeschlechtlichen Partnerschaften…". Hinzu käme die Frage der Abschaffung des Zölibats für Priester, des Frauenpriestertums und vieler anderer Dinge, die einige christliche Kirchen längst als normal akzeptiert haben. Der kürzlich verstorbene Dr. Marko Kremžar, Politiker, Wirtschaftswissenschaftler, Schriftsteller und Journalist und eine der zentralen Figuren der slowenischen Diaspora in Argentinien, sagte in einem Interview

in der letzten Ausgabe der Domovina in seinem unzerstörbaren Glauben an den Menschen und das Leben, dass das Boot der katholischen Kirche nicht sinken wird, „solange wenigstens ein paar Paar Hände das Wasser über Bord werfen, und sei es nur mit den Fingern“. Auch Dr. Aleksander Erniša, das Oberhaupt der Evangelischen Kirche in Slowenien, räumt ein (Novi glas, 7.11.2019), dass die Kirche in Bedrängnis ist, und zwar vor allem deshalb, weil sie sich in der Vergangenheit von der Nächstenliebe, ihrer ursprünglichen Aufgabe, abgewandt und sich dem Eigentum zugewandt hat und auf diese Weise ihr Vertrauen verspielt hat, und der Weg zurück wird schmerzhaft und lang sein. Davor hat schließlich auch Papst Franziskus immer wieder gewarnt. Nicht zuletzt schwebt über dem Christentum neben diesen Problemen und Dilemmata auch die Gefahr des Terrorismus. So wurden im vergangenen Jahr laut Medienberichten etwa 10 000 christliche Kirchen angegriffen, die meisten davon von Dschihadisten, auch in Europa, mit Schwerpunkt in Frankreich. Dabei sagen immer mehr islamische Geistliche den Untergang der christlichen Zivilisation voraus, und die Christen scheinen nicht übermäßig besorgt zu sein. Der britische Historiker, Schriftsteller und Kolumnist Keith Miles weist darauf hin, dass die Zivilisation, wie wir sie in Europa kennen, weitgehend aus dem Christentum hervorgegangen ist und sich in der ganzen Welt ausgebreitet hat, in letzter Zeit aber neben den Drohungen und dem Terror der Dschihadisten unter starken Druck von Atheisten und Säkularisten geraten ist und dass sich der Westen stärker auf „diesen Angriff auf Europas Erbe“ konzentrieren sollte.

## *Einige Gedanken über Gott und wer ein Christ sein kann*

Papst Franziskus hat bei einer Gelegenheit gesagt, dass es nicht notwendig ist, an Gott zu glauben, um ein guter Mensch zu sein. Auch der traditionelle Glaube an Gott ist ein wenig veraltet. Für viele kann die Kirche auch Natur sein… Einige der besten Menschen der Geschichte haben nicht an Gott geglaubt, während viele, die es taten, in seinem Namen die schlimmsten Dinge getan haben“. Gedanken, die mehr als ein Beweis dafür sind, dass auch die katholische Kirche sich ändern kann, denn zur Zeit der Inquisition wäre er für diese Worte wahrscheinlich auf den Scheiterhaufen gebracht worden. Dr. Tine Hribar, der öffentlich zugibt, dass er nicht an Gott glaubt, behauptet gleichzeitig (Reporter, 15.1.2018), dass er ihn nicht leugnet. Er ist der Ansicht, dass „wir Erben der großen ontologischen Naivität der Aufklärungstradition sind, die die Wahrheit auf das reduziert, was in den Naturwissenschaften bewiesen werden kann“. Aber es gibt Dinge, die unser Leben bestimmen, die wir nicht beweisen können, so wie die Wissenschaftler ihre naturalistischen Annahmen. Daher „ist es heute, wo der Begriff Gott so viele Leben bestimmt, sogar im Westen, wo so viele Schlachten in seinem Namen geschlagen werden, schwierig zu sagen, dass er nicht existiert“. Der Philosoph, Dichter und Übersetzer Gorazd Kocjančič sagte in einem Interview für die Samstagsbeilage von Dela, dass „eine der schlimmsten möglichen Tragödien in Europa stattgefunden hat, nämlich der Verlust Gottes… Denn in diesen rassistisch geprägten Zeiten denken nur wenige Menschen an Gott, und mit dem Verschwinden der Ethik und dem Verfall der Einstellung zu Werten verarmt die Gesellschaft“. Bei einer Präsentation meines autobiografischen Buches „In der Arena stehen“ wurden mir auch einige sehr persönliche Fragen zu meiner Religiosität, meiner Beziehung zu Gott usw. gestellt. Ich erinnerte die Zuhörer an eine Aussage von Dr. Andre Capudre, dass Europa in den letzten zwei Jahrhunderten einen Menschen hervorgebracht hat, der Gott in sich selbst gefunden hat und sich ohne Vermittler und ohne die Kirche mit ihm arrangiert, und dass man solche Menschen nicht einfach für gottlos erklären kann und dass die Kirche dem zu wenig Rechnung trägt. Ich habe gesagt, dass ich mich selbst irgendwo da drin sehe. Ich habe meinen Gott in meiner inneren Stimme gefunden, die mir sagt, was ich tun kann und was nicht, und auch, was ich tun muss und was ich nicht aufgeben darf, weil auch das eine Sünde sein kann, sowie in meinem Gewissen, das mich bestraft, wenn ich etwas falsch mache. Und das ist mir in meinem Leben schon passiert,

und ich bin dafür hart bestraft worden. Ich habe schon auf der Erde eine echte Hölle erlebt, und ich musste nicht einmal sterben.

Milan Gregorič ist Schriftsteller und Autor mehrerer Bücher.

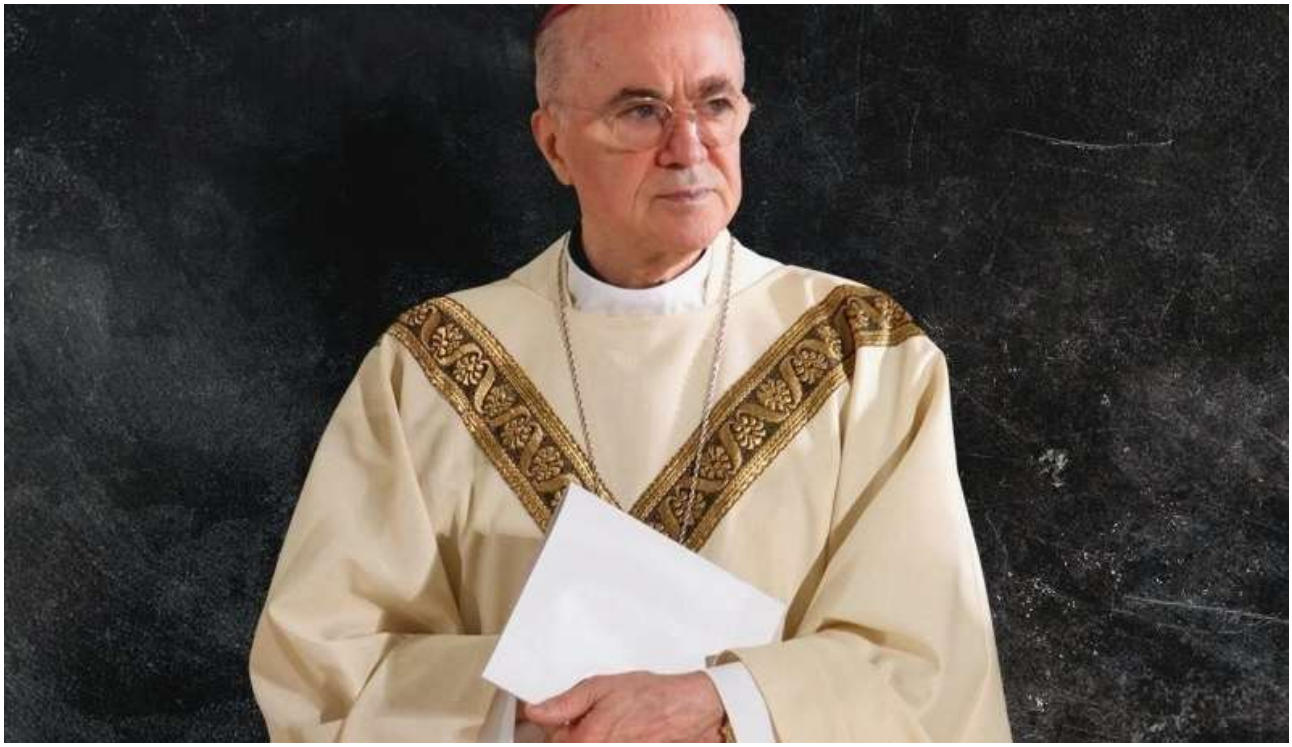
DEMOKRACIJA

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, unserem Parter in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **08)** Erzbischof Viganò: Der Westen steht vor dem Zusammenbruch, lasst uns aufstehen und kämpfen

28. 07. 2021



Erzb. Carlo Maria Vigano · *Bildquelle: PCh25.pl*

„Nie zuvor war die Welt, und insbesondere die Nationen Europas und des Westens, so sehr von Merkmalen geprägt, die auf Niedergang und Ruin hindeuten. Der Verrat an den Idealen, an der Kultur, an der Zivilisation, am Wissen und an den Künsten hat seine Ursache in der Abkehr vom Glauben, in der Ablehnung von zwei Jahrtausenden Christentum“, sagte Erzbischof Carlo Maria Viganò in einem Vortrag während der Konferenz zur Geschichte von Venedig. Heute kann man den Zusammenbruch aller ideologischen und politischen Illusionen gegen den Glauben sehen, die katholische Antwort erfordert Mut und Aktion.

Die Geschichte Venedigs ist ein außergewöhnliches Beispiel – so Erzbischof Carlo Maria Viganò – für eine gute Regierung, die auf den Prinzipien der katholischen Religion beruht.

Das politische System der Republik Venedig verband monarchische, aristokratische und demokratische Züge und förderte die Religion, das Wohlergehen der Bürger und die Entwicklung der Kultur.

„Solange Venedig seiner großen Berufung diente, blühte es in jeder Hinsicht auf. Als der letzte der Dogen sich von der Freimaurerei und der falschen Philosophie der Aufklärungsbewegung bestechen ließ, ging Venedig innerhalb weniger Jahre unter, war zu Invasionen und Plünderungen verurteilt und seiner Schätze beraubt. Aus der Geschichte der ruhmreichen Republik Venedig können wir eine wichtige Lehre für die heutige Zeit ziehen, eine Warnung für die Zukunft unseres Landes und die Zukunft der Nationen im Allgemeinen. Was den Untergang eines Reiches ankündigt, ist der Verrat an den Idealen, die es groß gemacht haben, die Perversion der Autorität, die Korruption der Macht, die Resignation des Volkes. Niemals zuvor war die Welt, und insbesondere die Völker Europas und des Westens, so sehr von eben diesen Merkmalen geprägt, die den Niedergang und den Ruin bedeuten. Der Verrat an den Idealen, an der Kultur, an der Zivilisation, am Wissen und an den Künsten hat seine Ursache in der Abkehr vom Glauben, in der Ablehnung von zwei Jahrtausenden Christentum, in dem Wunsch, sein historisches Gedächtnis durch eine Kultur der Nichtigkeit auszulöschen“, betonte der ehemalige Apostolische Nuntius.

Die Zivilisation des Christentums gründet sich auf das Zeugnis und das Blut der Märtyrer, auf das Denken der Kirchenlehrer und des Lehramtes, auf die Barmherzigkeit, die alle Dimensionen des menschlichen Handelns durchdringt. Die Perversion der Macht bedeutet in diesem Zusammenhang die Aufgabe des Gemeinwohls als grundlegendes Ziel der Machtausübung, als Regel für das kollektive Leben. Die revolutionären Ideale von Gleichheit, Demokratie und Repräsentation erwiesen sich als illusorisch, und die öffentliche Moral und das christliche Ideal des Dienens brachen zusammen. Eine ähnliche Täuschung war die Idee des „modernen Staates“, der die göttlichen und religiösen Beschränkungen der weltlichen Macht aufhob. „Nach 200 Jahren verstehen wir dies als den Betrug, die Massen davon zu überzeugen, dass sie durch eine numerische Mehrheit bestimmen können, was richtig und falsch ist; ohne Rücksicht auf das Naturrecht und die Gebote, deren Urheber der Herr ist. Dieser gottlose Turm zu Babel stürzt bereits in seinen Grundfesten ein, und das zu einer Zeit, in der er am mächtigsten und zerstörerischsten zu sein scheint; dies ist eine Quelle der Hoffnung für uns. Auch das Idol der Gleichheit bricht zusammen, eine blasphemische Verneinung der Individualität und Einzigartigkeit eines jeden Menschen im Namen der Gleichheit aller; eine Verneinung, in der die Vielfalt mit Argwohn betrachtet wird, die Autonomie des Urteils als asozial stigmatisiert wird, intellektuelle Fähigkeiten als Mangel, berufliche Exzellenz als Bedrohung und Pflichtbewusstsein als verhasstes Hindernis. In diesem grauen Gefängnis ohne sichtbare Gitterstäbe wird die Freiheit der Meinungsäußerung nur im Falle von Sünde, Laster, Verbrechen, Unwissenheit und Hässlichkeit anerkannt, denn das Besondere an jedem Menschen, das, was ihn einzigartig macht, was ihn über die formlose Masse erhebt, ist die heute unerträgliche Demonstration der Allmacht Gottes, der unendlichen Weisheit seiner Schöpfung, der Macht seiner Gnade, der unvergleichlichen Schönheit seiner Werke“, so Erzbischof Viganò.

Heute fällt auch das Idol der falschen Wissenschaft, die die Harmonie des geschaffenen Universums ablehnt“, fuhr er fort. An die Stelle der Suche nach den Regeln ist eine teuflische Herausforderung an Gott getreten, ein Versuch zu „beweisen“, dass es ihn nicht gibt, während der Mensch als Herr über alles, was existiert, vergöttert wird. Dasselbe gilt für die liberale und die kommunistische Ideologie, die sich ein weiteres Mal zusammentun, um eine „neue Weltordnung“ zu schaffen. Das Parteiensystem, das auf der revolutionären Unterscheidung zwischen „rechts“ und „links“ beruht, bricht ebenfalls zusammen; die Parteien „haben sich in Unternehmen verwandelt, die eine unmögliche Kluft zwischen ihren

Programmen und den tatsächlichen Bedürfnissen der Bürger schaffen“. Die politischen Gruppierungen haben sich von einer auf Werten und Grundsätzen beruhenden Einheit entfernt und sind zu Vertretern der Kreise geworden, die ihre Aktivitäten finanzieren.

Auch die Überzeugung von der Gerechtigkeit des Rechts nimmt ab; das Recht dient schon lange nicht mehr dem Gemeinwohl. Die Fata Morgana der Rede- und Informationsfreiheit löst sich auf, die Zensur nimmt zu, und unter solchen Bedingungen wird die „Freiheit“ der Rede zu einem Werkzeug in den Händen der Behörden, während die Unwahrheit zu einer „universellen Norm“ wird. Wir können beobachten – so argumentiert der Hierarch -, dass das Projekt des Teufels, das von Natur aus zum Scheitern verurteilt ist, Realität ist. So endet die Rebellion gegen Gott und die von ihm aufgestellten Gesetze, die alles Geschaffene regeln, immer.

Mit einer solchen Diagnose ermutigt uns Erzbischof Viganò gleichzeitig, mutig zu sein, den Ernst der Lage anzuerkennen und die Stimmen zurückzuweisen, die das skizzierte Bild leugnen. „Wenn es eine ernsthafte Bedrohung für das Heil der Menschen und der menschlichen Rasse gibt, wenn die Vernunft hinter diesem komplexen und organisierten Projekt steht, dann drängen uns Vernunft und Glaube, die Urheber dieses Projekts aufzuklären, ihre Ziele anzuprangern und ihre Verwirklichung zu verhindern; wenn wir angesichts dieser Bedrohung passiv bleiben oder sogar versuchen, ihre Existenz zu leugnen, würden wir zu Kollaborateuren des Bösen werden, wir würden unserer Pflicht der Wahrheit und der Nächstenliebe gegenüber unseren Brüdern und Schwestern nicht gerecht werden“, betonte Viganò. Wenn wir eine solche Bedrohung wahrnehmen, erlegt uns das Gewissen Verpflichtungen auf.

„Denken wir nicht, dass wir uns in diesem epochalen Konflikt mit rein menschlichen Mitteln organisieren müssen; lassen wir uns nicht einreden, dass die beeindruckende Stärke unseres Gegners Grund genug ist, uns besiegen und vernichten zu lassen. Liebe Brüder und Schwestern, wir sind nicht allein, und zwar gerade deshalb, weil es sich um einen Krieg gegen Gott handelt; Gott wird auf dem Feld an unserer Seite sein, er wird uns nicht allein lassen im Kampf gegen einen Gegner, der es gewagt hat, den Allmächtigen herauszufordern; der Herr der Heerscharen wird in der Schlacht sein, beim Klang seines Namens werden die Grundfesten der Welt erbeben. Lasst uns an seiner Seite stehen, unter dem glorreichen Banner des Kreuzes, im Vertrauen auf einen unvorstellbaren Sieg, auf eine Belohnung, die die Schätze dieser Welt verblassen lässt. Denn der Preis, der uns zusteht, ist die zeitlose, ewige Herrlichkeit des Himmels, der ewige Friede, das unendliche Leben in der Gegenwart der Allerheiligsten Dreifaltigkeit“, ermutigte der Erzbischof.

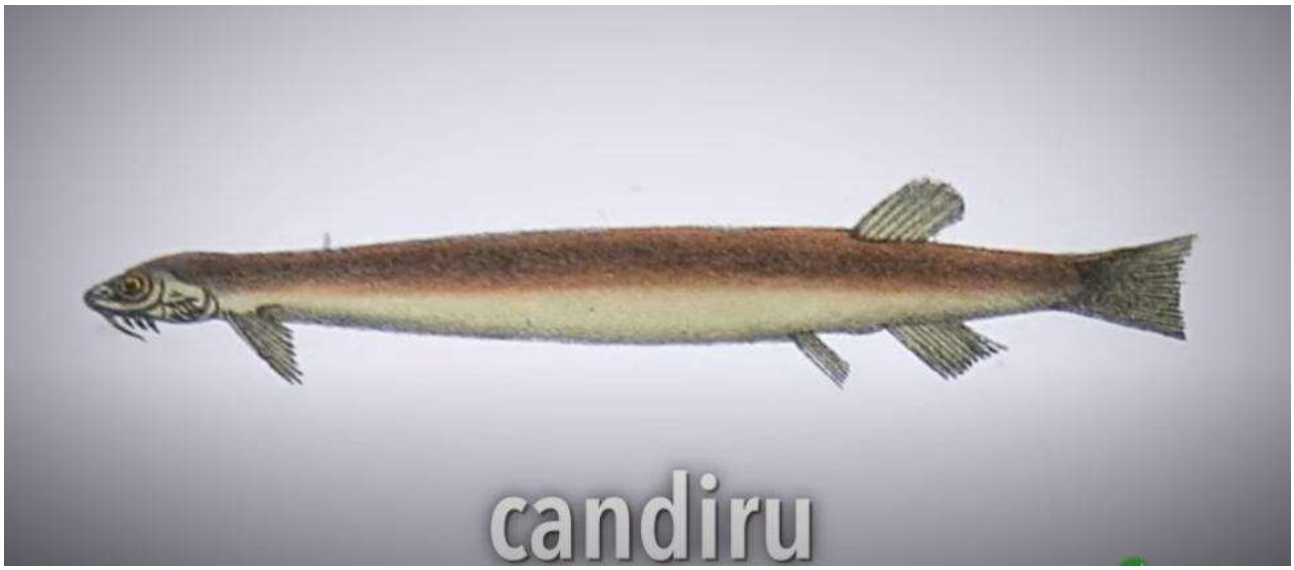
Quelle: PCh24.pl

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **09)** Spyware „Candiru“ an der Angel

Von Bill Marczak, John Scott-Railton, Kristin Berdan, Bahr Abdul Razzak und Ron Deibert

28. 07. 2021




Candiru · *Youtube Screenshot*

### *Ein weiterer Anbieter von Spyware für Söldner gerät ins Visier*

- Candiru ist ein geheimnisvolles Unternehmen mit Sitz in Israel, das Spyware ausschließlich an Regierungen verkauft. Berichten zufolge kann ihre Spyware iPhones, Androiden, Macs, PCs und Cloud-Konten infizieren und überwachen.
- Durch Internet-Scans haben wir mehr als 750 Websites identifiziert, die mit der Spyware-Infrastruktur von Candiru verbunden sind. Wir fanden viele Domains, die sich als Interessenvertretungsorganisationen wie Amnesty International, die Black-Lives-Matter-Bewegung sowie Medienunternehmen und andere zivilgesellschaftliche Organisationen ausgaben.
- Wir identifizierten ein politisch aktives Opfer in Westeuropa und stellten eine Kopie der Windows-Spionagesoftware von Candiru sicher.
- In Zusammenarbeit mit dem Microsoft Threat Intelligence Center (MSTIC) analysierten wir die Spyware, was zur Entdeckung von CVE-2021–31979 und CVE-2021–33771 durch Microsoft führte, zwei Schwachstellen zur Privilegienerweiterung, die von Candiru ausgenutzt wurden. Microsoft hat beide Sicherheitslücken am 13. Juli 2021 gepatcht.
- Im Rahmen der Untersuchung beobachtete Microsoft mindestens 100 Opfer in Palästina, Israel, Iran, Libanon, Jemen, Spanien, Großbritannien, Türkei, Armenien und Singapur. Zu den Opfern gehören Menschenrechtsverteidiger, Dissidenten, Journalisten, Aktivisten und Politiker.
- Wir geben einen kurzen technischen Überblick über den Persistenz-Mechanismus der Candiru-Spyware und einige Details über die Funktionalität der Spyware.
- Candiru hat sich bemüht, seine Eigentümerstruktur, Personalausstattung und Investitionspartner zu verschleiern. Dennoch konnten wir in diesem Bericht etwas Licht in diese Bereiche bringen.

**Wer ist Candiru?**

Das als „Candiru“ bekannte Unternehmen mit Sitz in Tel Aviv, Israel, ist eine Söldner-

Spyware-Firma, die „unauffindbare“ Spyware an Regierungskunden vertreibt. Ihr Produktangebot umfasst Lösungen zum Ausspionieren von Computern, mobilen Geräten und Cloud-Konten.

**Eine bewusst undurchsichtige Unternehmensstruktur**

Candiru ist bestrebt, seinen Betrieb, seine Infrastruktur und die Identität seiner Mitarbeiter für die Öffentlichkeit undurchsichtig zu halten. Candiru Ltd. wurde im Jahr 2014 gegründet und hat mehrere Namensänderungen durchlaufen (siehe: Tabelle 1). Wie viele andere Söldner-Spionageunternehmen rekrutiert sich das Unternehmen Berichten zufolge aus den Reihen der Einheit 8200, der Signalaufklärungseinheit der israelischen Verteidigungsstreitkräfte.

Obwohl der aktuelle Name der Firma Saito Tech Ltd lautet, werden wir sie als „Candiru“ bezeichnen, da sie unter diesem Namen am bekanntesten ist. Das Firmenlogo scheint eine Silhouette des angeblich furchterregenden Candiru-Fisches in Form des Buchstabens „C“ zu sein.

**Gemeldete Umsätze und Investitionen**

Laut einer Klage eines ehemaligen Mitarbeiters hatte Candiru innerhalb von zwei Jahren nach der Gründung einen Umsatz von „fast 30 Millionen Dollar“. Die angeblichen Kunden der Firma befinden sich in „Europa, der ehemaligen Sowjetunion, dem Persischen Golf, Asien und Lateinamerika“. Zusätzlich wurden Berichte über mögliche Geschäfte mit mehreren Ländern veröffentlicht:

- Usbekistan: In einer Präsentation auf der Sicherheitskonferenz Virus Bulletin im Jahr 2019 erklärte ein Kaspersky Lab-Forscher, dass Candiru seine Spyware wahrscheinlich an den Nationalen Sicherheitsdienst Usbekistans verkauft hat.
- Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate: In derselben Präsentation wurden auch Saudi-Arabien und die VAE als wahrscheinliche Candiru-Kunden genannt.
- Singapur: In einem Bericht von Intelligence Online aus dem Jahr 2019 wird erwähnt, dass Candiru aktiv um Aufträge von Singapurs Geheimdiensten warb.
- Katar: Ein Bericht von Intelligence Online aus dem Jahr 2020 stellt fest, dass Candiru „näher an Katar herangerückt ist.“ Ein Unternehmen, das mit dem Staatsfonds von Katar verbunden ist, hat in Candiru investiert. Es sind noch keine Informationen über in Katar ansässige Kunden aufgetaucht,

**Candirus Spyware-Angebote**

Ein durchgesickerter Projektvorschlag von Candiru, der von TheMarker veröffentlicht wurde, zeigt, dass die Spyware von Candiru über eine Reihe verschiedener Vektoren installiert werden kann, darunter bösartige Links, Man-in-the-Middle-Angriffe und physische Angriffe. Es wird auch ein Vektor namens „Sherlock“ angeboten, der angeblich unter Windows, iOS und Android funktioniert. Dabei handelt es sich möglicherweise um einen browserbasierten Zero-Click-Vektor.

Der 16-Millionen-Euro-Projektvorschlag erlaubt eine unbegrenzte Anzahl von Spyware-Infektionsversuchen, aber die Überwachung von nur 10 Geräten gleichzeitig. Für zusätzliche 1,5 Millionen Euro kann der Kunde die Fähigkeit erwerben, 15 zusätzliche

Geräte gleichzeitig zu überwachen und Geräte in einem einzigen zusätzlichen Land zu infizieren. Für weitere 5,5 Mio. € kann der Kunde 25 zusätzliche Geräte gleichzeitig überwachen und in fünf weiteren Ländern Spionage betreiben.

Der Vorschlag besagt, dass die Spyware private Daten aus einer Reihe von Apps und Konten exfiltrieren kann, darunter Gmail, Skype, Telegram und Facebook. Die Spyware kann auch den Browserverlauf und Passwörter erfassen, die Webcam und das Mikrofon des Ziels einschalten und Bilder vom Bildschirm machen. Das Erfassen von Daten aus zusätzlichen Apps, wie Signal Private Messenger, wird als Add-on verkauft.

Für eine weitere Zusatzgebühr von 1,5 Mio. € können Kunden eine Remote-Shell-Fähigkeit erwerben, die ihnen vollen Zugriff auf die Ausführung beliebiger Befehle oder Programme auf dem Computer der Zielperson ermöglicht. Diese Art von Fähigkeit ist besonders besorgniserregend, da sie auch zum Herunterladen von Dateien, z. B. zum Einpflanzen von belastendem Material, auf ein infiziertes Gerät verwendet werden könnte.

**Schlussfolgerung**

Die offensichtlich weit verbreitete Präsenz von Candiru und der Einsatz seiner Überwachungstechnologie gegen die globale Zivilgesellschaft ist eine eindringliche Erinnerung daran, dass es in der Branche der Söldner-Spionageprogramme viele Akteure gibt und dass sie für weit verbreiteten Missbrauch anfällig ist. Dieser Fall zeigt einmal mehr, dass Spyware-Anbieter in Ermangelung internationaler Sicherheitsvorkehrungen oder strenger staatlicher Exportkontrollen an Regierungskunden verkaufen werden, die ihre Dienste routinemäßig missbrauchen. Vielen Regierungen, die begierig darauf sind, ausgefeilte Überwachungstechnologien zu erwerben, fehlt es an robusten Schutzmaßnahmen für ihre in- und ausländischen Sicherheitsbehörden. Viele zeichnen sich durch eine schlechte Menschenrechtsbilanz aus. Es ist nicht verwunderlich, dass diese Art von Regierungskunden in Ermangelung strenger gesetzlicher Beschränkungen Spionagedienste missbrauchen, um Journalisten, politische Oppositionelle, Menschenrechtsverteidiger und andere Mitglieder der globalen Zivilgesellschaft zu überwachen.

**Die Zivilgesellschaft im Fadenkreuz…wieder**

Das offensichtliche Anvisieren einer Person aufgrund ihrer politischen Überzeugungen und Aktivitäten, die weder terroristischer noch krimineller Natur sind, ist ein beunruhigendes Beispiel für diese gefährliche Situation. Beunruhigend ist auch die unabhängige Analyse von Microsoft, die mindestens 100 Opfer von Candirus Malware-Operationen feststellt, darunter „Politiker, Menschenrechtsaktivisten, Journalisten, Akademiker, Botschaftsmitarbeiter und politische Dissidenten."

Ebenso beunruhigend ist in diesem Zusammenhang die Registrierung von Domains durch Candiru, die sich als Menschenrechts-NGOs (Amnesty International), legitime soziale Bewegungen (Black Lives Matter), internationale Gesundheitsorganisationen (WHO), Frauenrechtsthemen und Nachrichtenorganisationen ausgeben. Obwohl uns der Kontext zu den spezifischen Anwendungsfällen im Zusammenhang mit diesen Domains fehlt, ist ihr bloßes Vorhandensein als Teil der Candiru-Infrastruktur – angesichts der weit verbreiteten Schäden gegen die Zivilgesellschaft im Zusammenhang mit der globalen Spyware-Industrie – höchst besorgniserregend und ein Bereich, der eine weitere Untersuchung verdient.

**Behebung von Schäden im Zusammenhang mit dem kommerziellen Spyware-Markt**

Letztendlich erfordert die Bekämpfung der Missbräuche der Spyware-Industrie einen robusten, umfassenden Ansatz, der über die Bemühungen hinausgeht, die sich auf ein einzelnes hochrangiges Unternehmen oder Land konzentrieren. Leider hat sich das israelische Verteidigungsministerium – von dem in Israel ansässige Unternehmen wie Candiru eine Exportlizenz erhalten müssen, bevor sie ins Ausland verkaufen dürfen – bisher als nicht gewillt erwiesen, Überwachungsunternehmen der Art von strenger Prüfung zu unterziehen, die erforderlich wäre, um Missbräuche der Art zu verhindern, die wir und andere Organisationen festgestellt haben. Der Exportlizenzierungsprozess in diesem Land ist fast völlig undurchsichtig und lässt selbst die grundlegendsten Maßnahmen der öffentlichen Rechenschaftspflicht oder Transparenz vermissen. Wir hoffen, dass Berichte wie dieser die politischen Entscheidungsträger und Gesetzgeber in Israel und anderswo anspornen werden, mehr zu tun, um die zunehmenden Schäden zu verhindern, die mit einem unregulierten Spyware-Markt verbunden sind.

Es lohnt sich, auf die wachsenden Risiken hinzuweisen, denen Spyware-Anbieter und ihre Eigentümergruppen selbst als Folge ihrer eigenen rücksichtslosen Verkäufe ausgesetzt sind. Söldnerische Spyware-Anbieter wie Candiru vermarkten ihre Dienste gegenüber ihren Regierungskunden als „unauffindbare“ Tools, die sich der Entdeckung entziehen und so verhindern, dass die Aktivitäten ihrer Kunden aufgedeckt werden. Unsere Untersuchungen zeigen jedoch einmal mehr, wie fadenscheinig diese Behauptungen sind. Obwohl es manchmal schwierig ist, ist es für Forscher möglich, gezielte Spionage mit einer Vielzahl von Netzwerküberwachungs- und anderen Untersuchungstechniken zu erkennen und aufzudecken, wie wir in diesem Bericht (und anderen ähnlichen Berichten) gezeigt haben. Selbst die bestausgestatteten Überwachungsfirmen machen Bedienungsfehler und hinterlassen digitale Spuren, was ihre Marketingaussagen, sie seien heimlich und unauffindbar, höchst fragwürdig macht. In dem Maße, in dem ihre Produkte in erhebliche Schäden oder Fälle von unrechtmäßigem Targeting verwickelt sind, kann die negative Enthüllung, die aus der Untersuchung des öffentlichen Interesses resultiert, zu erheblichen Haftungen für Eigentümer, Aktionäre und andere Personen führen, die mit diesen Spyware-Unternehmen verbunden sind.

Schließlich zeigt dieser Fall den Wert eines gemeinschaftsweiten Ansatzes bei Untersuchungen zu gezielter Spionage. Um die von dieser Industrie verursachten Schäden für unschuldige Mitglieder der globalen Zivilgesellschaft zu beheben, ist die Zusammenarbeit zwischen akademischen Forschern, Netzwerkverteidigern, Bedrohungsaufklärungsteams und Technologieplattformen entscheidend. Unsere Forschung stützte sich auf mehrere Datenquellen, die von anderen Gruppen und Einrichtungen, mit denen wir zusammenarbeiteten, kuratiert wurden, und trug letztendlich dazu bei, Software-Schwachstellen in einem weit verbreiteten Produkt zu identifizieren, die dem Hersteller gemeldet und dann von ihm gepatcht wurden.

Diese Seite und ihre Inhalte sind unter einer Creative Commons Attribution 2.5 Canada Lizenz lizenziert.

Munk School of Global Affairs & Public Policy | Universität von Toronto

Weiterlesen bei: CitizenLab

## **10)** Die Selbstzerstörung des Westens

Von Daniele Scalea

27. 07. 2021

Thomas Cole, Der Weg des Imperiums · *Bildquelle: Centro Machiavelli*

„L'autodistruzione dell'Occidente. Dall'umanesimo cristiano alla dittatura del relativismo" („Die Selbstzerstörung des Westens. Vom christlichen Humanismus zur Diktatur des Relativismus") ist das neueste Buch von Eugenio Capozzi, Professor für Zeitgeschichte an der Universität „Suor Orsola Benincasa" in Neapel und wissenschaftlicher Berater des Centro Studi Machiavelli. Mit diesem Buch bestätigt Capozzi seinen Status als einer der besten Historiker von Ideen, insbesondere derjenigen, die heute am meisten in Mode und einflussreich sind (sein „Politicamente corretto. Storia di un'ideologia" war ebenfalls denkwürdig). Er durchforstet die Geschichte des Westens aus einer moralischen und spirituellen Perspektive heraus auf der Suche nach seiner Stärke und den Gründen für seinen aktuellen Niedergang.

Nach Capozzis Meinung ist die historische Überlegenheit des Westens dem Humanismus zu verdanken, der in einem weiten Sinne zu verstehen ist als jene Auffassung vom Menschen (die aus der Verflechtung von griechisch-römischer Philosophie, christlicher Religion und keltisch-germanischem „Libertarismus" entstanden ist) als einem Wesen, das nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurde, im Zentrum eines rational geordneten Universums steht und frei über sein eigenes Schicksal bestimmen kann. Dieser westliche Humanismus, dem wir einen Großteil des Fortschritts und der Demokratie verdanken, hat in der Geschichte jedoch nicht nur Konkurrenz durch einen Anti-Humanismus, sondern auch durch einen noch heimtückischeren Über-Humanismus bekommen.

Der Antihumanismus ist zum Beispiel in Luther und seiner Sicht des Menschen als völlig abhängig von der göttlichen Gnade verkörpert; er umfasst aber auch die Hobbes'sche Theorie, die die Politik auf eine Delegation von Rechten und Macht vom Individuum an den Staat reduziert, um die bloße biologische Subsistenz zu erhalten. In der protestantischen negativen Anthropologie lauert der Keim der Vergöttlichung der Politik, die entweder dazu führen kann, absoluten Gehorsam gegenüber dem Souverän zu predigen (wie Luther es tut) oder eine separate Gemeinschaft zu schaffen, die den Einzelnen streng kontrolliert (wie Calvin es tut).

Der Übermenschentum hat seine Wurzeln, so Capozzi, im christlichen Gnostizismus, als Bestreben, den Menschen vom Ebenbild zum Gleichen Gottes zu erheben. Der Glaube an die Vernunft kann zu einem Fortschrittsglauben führen, der über die Grenzen der Natur hinausgeht. Die vom Calvinismus induzierte, aber auch teilweise von der Gegenreformation

rezipierte perfektionistische Spannung im gesellschaftlichen Leben schuf jene kathartische Erwartung, die in die Revolutionen des 18. Jahrhunderts und seither in die ständige Erwartung der westlichen Intelligenzia auf eine abrupte Palingenese überschwappen sollte.

In der Zeit der modernen Revolutionen ist die Dichotomie zwischen Humanismus und Anti-Humanismus bzw. Super-Humanismus immer noch zu finden. Die amerikanische Revolution wies dem Staat die Aufgabe zu, die individuelle Privatsphäre zu schützen; die französische Revolution hingegen wies dem Staat die Aufgabe zu, subjektive Rechte und Bestrebungen zu verwirklichen. Eine staatszentrierte Vision, die zu Eugenik und der heutigen Biopolitik führt, vereint durch die Idee, dass die Regierung die psycho-physische Gesundheit der Gesellschaft verbessern sollte. Es ist außerdem typisch für die gnostisch-superhumanistische Vision, erklärt Capozzi, die Gesellschaft drastisch in eine erleuchtete Elite von Hypermenschen und eine blinde Masse zu unterteilen, die der ersteren treu folgen muss.

Zu den interessantesten Seiten des Buches gehören diejenigen, die die Entstehung und Entwicklung jenes Gefühls des Selbsthasses, der Selbstauflösung des Westens, schildern, das dem Buch seinen Titel gibt. Die radikale Selbstkritik des Westens – in Capozzis Rekonstruktion – hat sich seit den 1930er Jahren ausgebreitet, ermöglicht durch die Korrosion des Humanismus im vorigen Jahrhundert. Im neuen relativistischen Geist wird das Andere in Opposition zu den traditionellen Modellen von Vernunft und Ethik mythologisiert. Der Übergang des Antiwestlichen vom intellektuellen Zirkel zur Massenkultur vollzog sich hingegen in der Generation der Babyboomer: Aufgewachsen im Wohlstand, aber auch in einem Wertevakuum, entwickelten sie ein latentes Schuldgefühl, das sie für die neue Ideologie prädisponierte.

Mit ’68 übernahm die neue Idee, sich von allen Hinterlassenschaften der Vergangenheit zu befreien, um ein völlig freies, unschuldiges und erfülltes Leben zu genießen. Daher der kulturelle Krieg gegen die Familie: Beziehungen sollen nur dem subjektiven Vergnügen dienen, ohne jegliche Verantwortung für andere Individuen. Das Begehren wird zum Leitkriterium des relativistischen Progressivismus, der jedoch – nachdem er den Humanismus und seine universelle Vision des Menschen hinter sich gelassen hat – das Individuum nur insofern als Rechtssubjekt anzuerkennen beginnt, als es mit einer Gruppe oder einem Stamm identifiziert wird. Rechte werden, in der neuen Sprache, alles und nur die Bestrebungen von Gruppen, die als in Kredit mit dem Rest der Gesellschaft dargestellt werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Capozzi ein weiteres unverzichtbares Buch zum Verständnis unserer Zeit vorgelegt hat. Wir müssen in der Tat lernen, genau die Makro-Dynamiken in Aktion zu erkennen, die langfristigen; und mit ihnen den Feind, dem es entgegenzutreten gilt, seine Ambitionen und Strategien. Ansonsten ist das Schicksal das des Boxers, der mit verbundenen Augen gegen einen Gegner kämpft, dessen Augen nicht bedeckt sind. Ein leicht vorhersehbares Schicksal.

**Daniele Scalea**

Gründer und Vorsirtzender des Centro Studi Machiavelli (Rom), diplomierter Geschichtswissenschafter (Universität Mailand) und Doktor der Politikwissenschaften (Universität Sapienza). Er lehrt „Geschichte und Doktrin des Dschihadismus“ und „Geopolitik des Nahen Ostens“ an der Universität Cusano. Von 2018 bis 2019 war er Sonderberater für Immigration und Terrorismus des Unterstaatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten Guglielmo Picchi. Sein neuestes Buch (geschrieben mit Stefano Graziosi) ist „Trump against all. Amerika (und der Westen) am Scheideweg“.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei CENTRO MACHIAVELLI, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **11)** Pegasus-Spionagesoftware wurde bereits in mehreren europäischen Ländern eingesetzt

26. 07. 2021

*Bildquelle: Visegŕad Post*

Mehrere europäische Länder – wie die Niederlande, Frankreich, Großbritannien, die Schweiz, Griechenland, Polen und Litauen – haben in der Vergangenheit das israelische

Spionageprogramm namens Pegasus eingesetzt – das geht aus einer Untersuchung des kanadischen Labors The Citizen Lab aus dem Jahr 2018 hervor, die zu folgendem Ergebnis kam: Zwischen 2016 und 2018 wurde Pegasus in mindestens 45 Ländern weltweit eingesetzt.

Ungarn steht jedoch nicht auf dieser drei Jahre alten Liste.

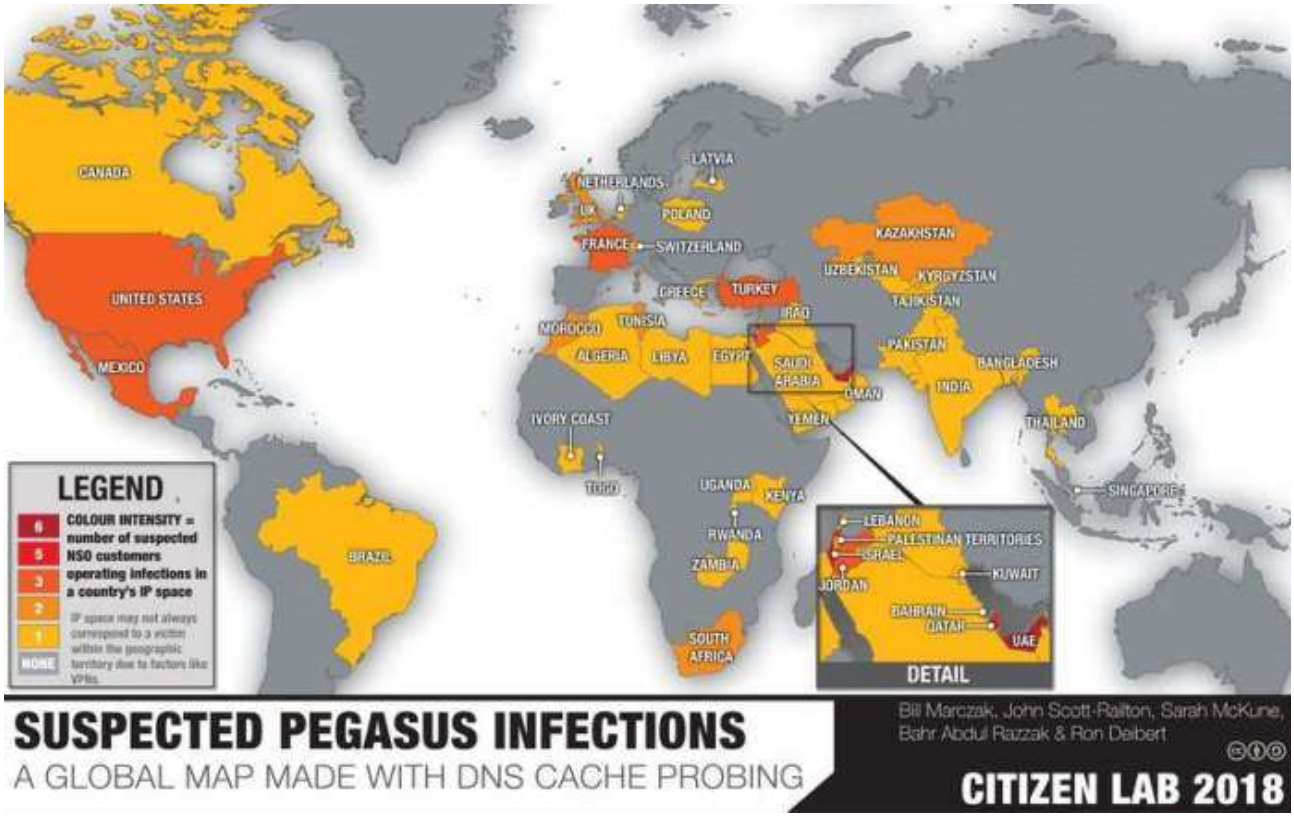



*Bild: The Citizen Lab*

Interessanter Zufall: Die Firma NSO, die die Software entwickelt hat, hat gerade 45 Kunden genannt, darunter – nach eigenen Angaben – mehrere europäische Länder.

Nach der Veröffentlichung der Ergebnisse der Untersuchung von The Citizen Lab stellte das NSO die Glaubwürdigkeit der Daten in Frage und argumentierte, dass mehrere der aufgeführten Länder sicher nicht zu seinen Partnern gehören würden. Die Analyse von The Citizen Lab machte jedoch deutlich, dass die identifizierten Länder nicht notwendigerweise Kunden des israelischen Cyberwaffen-Unternehmens waren, und stellte lediglich fest – mit größter Sicherheit – dass die Software in diesen Ländern verwendet wurde. Sie stellte zudem fest, dass einige der Betreiber des Programms – d.h. die Lauscher – grenzüberschreitend tätig waren. Die Karte, die die Ergebnisse zusammenfasst, zeigt jedenfalls die Länder, in denen verdächtige Spuren beobachtet wurden, und die Anzahl solcher Spuren: In Europa wurden solche Spuren wiederholt in Frankreich und Großbritannien gesichtet.

Die Analyse stellt nicht in Abrede, dass die Kunden von NSO die Software auf rechtmäßige Weise im Rahmen von strafrechtlichen und nationalen Sicherheitsuntersuchungen eingesetzt haben. Sie erwähnt nur sechs Staaten – darunter Mexiko und einige Staaten des Nahen Ostens und Afrikas –, die im Verdacht stehen, sie – unter anderem – für politische Zwecke eingesetzt zu haben.

The Citizen Lab hat auch dazu beigetragen, den aktuellen Skandal aufzudecken, indem es die Gültigkeit der von Amnesty International verwendeten Untersuchungsmethoden getestet hat.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei der VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **12)** Chinas CRRC präsentiert einen Zug, der wie eine Rakete fliegen kann

Von Gyula Jámbor

26. 07. 2021

Die Magnetschwebebahn wird die Strecke von Peking nach Shanghai in dreieinhalb Stunden zurücklegen, zwei Stunden schneller als ein herkömmlicher Hochgeschwindigkeitszug. *Foto: CRRC*

Der chinesische Bahnhersteller CRRC hat einen magnetisch angetriebenen Zug vorgestellt, der mit einer Geschwindigkeit von 600 Stundenkilometern mit Flugzeugen konkurrieren kann. Im Erfolgsfall könnte die neue Technologie dem Aufstieg des Hochgeschwindigkeitsverkehrs auf der Schiene gegenüber dem kontinentalen Luftverkehr neuen Schwung verleihen.

Eine historische Ankündigung von CRRC Qingdao Sifang: offiziell hat offiziell die erste Magnetschwebebahn der Welt enthüllt, die mit 600 Stundenkilometern fahren soll, berichtet Railwaygazette.com.

Das Fahrzeug wurde in der lokalen Presse als ein weiterer wichtiger Meilenstein in dem von der chinesischen Regierung unterstützten fünfjährigen Forschungs- und Entwicklungsprogramm beschrieben. Die CRRC gab an, die Integration der Magnetschwebetechnologie in das chinesische Eisenbahnsystem abgeschlossen und die notwendigen Tests mit dem fünfteiligen Zug durchgeführt zu haben. Das On-Board-System des Prototyps ist in der Lage, einen automatischen Zugbetrieb durchzuführen. Als Teil des 3,2-Milliarden-Yuan-Projekts wurden in der Nähe des Sifang-Fabrikkomplexes auch ein Forschungszentrum und eine fünf Kilometer lange Teststrecke entwickelt. Allerdings kann der Zug auf dieser Strecke nur mit relativ geringen Geschwindigkeiten fahren. Für die nächste Phase des Programms ist eine längere Strecke geplant, die mit höheren Geschwindigkeiten betrieben werden kann.

Das CRRC glaubt, dass die Hochgeschwindigkeits-Magnetschwebetechnologie in fünf bis zehn Jahren für den kommerziellen Betrieb bereit sein wird, abhängig vom Bau geeigneter Strecken. Die Regierung erwägt die Entwicklung von bis zu neun Magnetschwebebahnlinien, um ein Netz von mehr als 1.000 Kilometern zu schaffen. In der ersten Phase werden drei Abschnitte entwickelt: ein 164 Kilometer langer Korridor zwischen Shanghai und Hangzhou, eine 110 Kilometer lange Strecke zwischen Guangzhou und Shenzhen sowie eine Verbindung zwischen Chengdu und Chongqing.

- Chinas Hochgeschwindigkeits-Magnetschwebebahnen könnten ein rentables Produkt werden, sagte Sun Yongcai, Vorsitzender der CRRC, auf eine Frage von Asia.Nikkei.com. Die Geschwindigkeit des neuen Zuges nähert sich dem Weltrekord der japanischen Magnetschwebebahn von 603 Stundenkilometern, übertrifft ihn aber bei der Reisegeschwindigkeit bei weitem und löst damit einen intensiven Wettbewerb um die technische Vorherrschaft auf dem Markt für Hochgeschwindigkeitszüge aus. Die Stärken der neuen Magnetschwebebahn sind laut den Entwicklern von CRRC ihr geringes Gewicht und ihre Langlebigkeit.

*Für die Fahrt von Peking nach Shanghai benötigt der Zug voraussichtlich dreieinhalb Stunden, Wartezeiten inklusive. Das sind etwa zwei Stunden weniger, als ein herkömmlicher Hochgeschwindigkeitszug auf Rädern auf einem Schienenpaar braucht.*

Das Unternehmen hat noch nicht bekannt gegeben, wann die Magnetschwebebahn auf den Markt kommen wird. CRRC exportiert seine Züge weltweit, insbesondere in Länder, die die Initiative „One Belt, One Road“ unterzeichnet haben. Die Einführung der Magnetschwebebahn könnte das Vertrauen in die chinesische Technologie stärken.

Eine Reisegeschwindigkeit von 600 Stundenkilometern sei nicht weit von den 800 Stundenkilometern von Schmalrumpf-Flugzeugen entfernt, sagte ein leitender CRRC-Ingenieur gegenüber dem chinesischen Staatsfernsehen (Großraumflugzeuge, die für den Interkontinentalverkehr entwickelt wurden, wie der Boeing Dreamliner oder der Airbus A380, können zwischen 1.000 und 1.200 Stundenkilometern fliegen).

*Diese Größenordnung kann bereits ein konkurrenzfähiges Angebot im Vergleich zu Flugreisen sein, vor allem wenn man weiß, dass der Zugang zu*

*Flughäfen oft zeitaufwendig ist, während sich Bahnhöfe meist in den Innenbereichen von Städten befinden.*

In der europäischen Diskussion wurde in letzter Zeit oft vorgeschlagen, Kurzstreckenflüge von wenigen hundert Kilometern abzuschaffen und durch die Bahn zu ersetzen. Das „Fit for 55“-Klimapaket beinhaltet auch Maßnahmen zur Reduzierung der Kerosinverbrennung. Die chinesische Entwicklung verspricht, die Schiene über Entfernungen von bis zu 1.000–1.500 Kilometern konkurrenzfähig zum Luftverkehr zu machen.

Die schwebende Magnetschwebebahn ist ein Eisenbahnsystem, bei dem die Fahrzeuge auf der Schiene gehalten und durch ein Magnetfeld anstelle von konventionellen Rädern mit Hilfe der Magnetschwebebahn angetrieben werden, was die Reibung reduziert und höhere Geschwindigkeiten ermöglicht.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **13)** Anti-Rassismus-Wahn: US-Demokraten wollen 1.441 (!) „rassistische“ Ortsnamen umbenennen

23. 07. 2021

Die demokratischen Senatoren Elizabeth Warren | *Bild: flickr (CC BY 2.0)*

## USA – Eine sogenannte Expertenkommission aus Minderheitenvertretern und NGOs soll aufgestellt werden, um mit „bösen“ Bezeichnungen aufzuräumen.

Unter dem Schlagwort „Versöhnung durch Ortsnamen” wurde im Kongress ein Gesetzesentwurf eingebracht, der mit der „widerwärtigen Tradition von Rassismus” in den USA endgültig aufräumen soll. Dabei geht es unter anderem, um die Bezeichnung des Berges Negro Mountain in den Appalachen zwischen den US-Bundesstaaten Pennsylvania und Maryland.

Zu den bekannten Antragstellern gehören die demokratischen Senatoren Elizabeth Warren, Edward J. Markey (beide Massachusetts) und der demokratische Kongressabgeordnete Al Green aus Texas. Weiters unterzeichneten 25 Demokraten den Gesetzesvorschlag im US-Kongress. Warren erklärt zu dem Entwurf:

*“Es geht darum, ungeheuerliche Ausdrücke von systemischen Rassismus und Bigotterie zu beenden und einen Schritt vorwärts zu gehen, um die weiße Vorherrschaft in unserer Wirtschaft und Gesellschaft aufzubrechen. Es geht darum, ein Amerika aufzubauen, dass nach seinen höchsten Idealen lebt.”*

Wie eine Liste aus dem Jahr 2015 aufzeigt, gibt es aktuell 1.441 bekannte Orte mit angeblich „fragwürdigen Namen”. Darunter fallen Berge, Wälder, Flüsse, Gemeinden, Brücken und Monumente. 600 Orte davon verwenden den Begriff “negro”- also schwarz. Besonders kritisch ist dabei der Dead Negro Spring in Oklahoma, der laut der „United States Geological Survey“ so benannt wurde, “weil eine tote schwarze Person einst dort gefunden wurde”.

Früher war der Begriff „Negro“ für Schwarze oder dunkle Objekte wohl keineswegs negativ konnotiert. Dass in heutiger Zeit praktisch alles was Minderheiten bezeichnet, negativ gewertet werden kann, heißt aber nicht, dass die ursprüngliche Bezeichnung tatsächlich auch bösartig gemeint war.

Niger, nigra, nigrum ist lateinisch und bedeutet schlichtweg schwarz. Es wäre doch äußerst verwunderlich, wenn die Bevölkerung etwa dem Staat Montenegro oder dem Berg in den Appalachen bewusst einen rassistischen Namen gegeben hätte, oder?

zur ZEIT Unabhängig, unangepasst, politisch Unkorrekt!

Dieser Beitrag erschien zuerst bei *ZUR ZEIT*, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **14)** Warum sich der Islamismus so gut mit der Woke-Bewegung verträgt

Von Ayaan Hirsi Ali

22. 07. 2021

Ayaan Hirsi Ali · *Bildquelle: Magyar Nemzet*

Nach dem Untergang des Islamischen Staates sind Islamisten auf der ganzen Welt gezwungen, ihre Strategie gegen den Westen radikal neu zu überdenken. Indem der Fall des Kalifats die utopischen Hoffnungen seiner Anhänger zerstörte, stutzte er der islamistischen Sache für die nächsten Jahrzehnte die Flügel. So wie viele Kommunisten desillusioniert wurden, als ihre Ideologie in der Sowjetunion umgesetzt wurde, kann die Barbarei des Islamischen Staates nicht länger ignoriert werden.

Sicherlich, auch im Jahr 2021 bleiben Gruppen wie die wiederauflebenden Taliban und Boko Haram – ganz zu schweigen vom iranischen Regime – einer islamistischen Militanz verpflichtet, die sich auf Gewalt stützt, mit all dem menschlichen Leid, das damit einhergeht. Aber im Großen und Ganzen hat sich die dschihadistische Militanz unter den Muslimen als unpopulär erwiesen und oft eine gewalttätige Gegenreaktion hervorgerufen. Sein Versprechen eines islamistischen Traumstaates hat seinen Reiz verloren.

Dennoch scheinen Islamisten im Westen eine mögliche Lösung gefunden zu haben, die, zumindest vorerst, die Anwendung expliziter Gewalt umgeht. Der Kern dieser alternativen Strategie ist es, sich so viel wie möglich auf die Dawa zu konzentrieren.

Fast zwanzig Jahre nach 9/11 ist die Dawa im Westen immer noch unbekannt. In der Theorie bedeutet der Begriff einfach einen Aufruf zum Islam, eine Art Einladung; Westler würden ihn als eine Form der Missionierung erkennen.

In der Praxis verlassen sich Islamisten jedoch auf die Dawa als ein umfassendes System von Propaganda, Öffentlichkeitsarbeit und Gehirnwäsche, das darauf abzielt, alle Muslime in ein islamistisches Projekt einzubinden und gleichzeitig so viele Nicht-Muslime wie möglich zu bekehren.

Unter westlichen Analysten hat die Dawa – die im 20. Jahrhundert zu einem Werkzeug der Muslimbruderschaft wurde – traditionell viel weniger Aufmerksamkeit erhalten als der militante Dschihad, obwohl Beobachter auf ihre Bedeutung für die „humanitären“ Aktivitäten der Hamas hingewiesen haben.

In ihrem Buch Unveiled beschreibt die ehemalige Muslimin Yasmine Mohammed anschaulich ihre schwierige Ehe mit dem ägyptischen Dschihadisten Essam Marzouk. Sie kommentierte die Rivalität zwischen Dschihadisten (wie ihrem Ex-Mann) und Islamisten, die sich als „gewaltfrei" präsentieren:

„Die Wahrheit ist, dass Essam die [Muslim-]Bruderschaft hasste: Er dachte, die Islamisten seien ein Haufen von Weicheiern. Er war eigentlich mit einer militanteren Gruppe namens Al Jihad verbündet, die der ägyptische Flügel von Al Qaeda war. Islamisten und Dschihadisten haben das gleiche Ziel – den Islam zu verbreiten – aber sie haben unterschiedliche Methoden. Die Islamisten wollen dies mit passiven Mitteln wie Politik, Einwanderung und Geburtenrate erreichen.

Dieser wichtige Punkt entgeht westlichen Politikern oft. Denn was auch immer einige nicht so schlaue CIA-Rentner sagen mögen, Gruppen wie die Muslimbruderschaft sind weder moderate Organisationen noch pluralistische Partner in der Zivilgesellschaft. Islamistische Gruppen sind sicherlich nicht geeignet, die Radikalisierung junger Muslime zu verhindern. Stattdessen, wie ein Beobachter vor mehr als einem Jahrzehnt feststellte, „zeigt die Geschichte der Muslimbruderschaft, dass sie insgesamt nicht als Brandmauer gegen den Dschihadismus funktioniert hat, sondern als fruchtbarer Inkubator für radikale Ideen in allen möglichen Zusammenhängen.

Zynisch gesprochen, erreichen Islamisten durch Dawa weit mehr als durch Bombenanschläge und Attentate. Die Bedrohung ist weniger offensichtlich. Dschihad und Gewalt neigen dazu, eine sofortige Reaktion zu provozieren. Bei der Dawa hingegen kann man von Nächstenliebe, Spiritualität und Religion sprechen – und sie dann mit normalen religiösen Bekehrungsmissionen gleichsetzen. Welcher vernünftige Mensch würde sich in einer freien Gesellschaft damit auseinandersetzen wollen?

Aber bei der Dawa geht es auch darum, Netzwerke aufzubauen: lokal, regional und international. In The Call hat Krithika Varagur sowohl das enorme globale Ausmaß als auch die Undurchsichtigkeit dieser Aktivitäten aufgedeckt. Vor allem Saudi-Arabien hat Milliarden von Dollar in die Dawa gesteckt, ein Großteil davon in den Vereinigten Staaten.

Im Westen wird diesen Regimen nicht viel Beachtung geschenkt, ebenso wenig wie der islamistischen Infrastruktur in den USA. Nichtsdestotrotz breitet sich der Islamismus innerhalb westlicher Institutionen aus, und dies ist größtenteils auf eine unwahrscheinliche Allianz zurückzuführen: Die Dawa hat die Verführungskraft der „Woke"-Bewegung erkannt und begonnen, die Sprache der Bürgerrechte und des Multikulturalismus zu übernehmen.

Natürlich ist dies kein ausschließlich amerikanisches Phänomen, aber die Energie der Woke-Bewegung in den USA hat diese Zusammenarbeit einen Schritt weiter gebracht. In Frankreich hingegen wird der „Islamo-Linksruck" viel eher als Bedrohung für das Modell der universellen, säkularen und republikanischen Staatsbürgerschaft richtig erkannt. In Großbritannien ist dieser Trend weniger ausgeprägt und beschränkt sich auf Randpolitiker wie George Galloway, der glaubt, dass „die globale progressive Bewegung und die Muslime die gleichen Feinde haben".

Doch wie der Historiker Daniel Pipes festgestellt hat, ist die Beziehung zwischen Islamismus und der extremen Linken nichts Neues. Oskar Lafontaine, ehemaliger Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, stellte 2007 fest: „Der Islam braucht Gemeinschaft, die im Gegensatz zum extremen Individualismus steht, der im Westen zu scheitern droht. [Außerdem] ist der gläubige Muslim verpflichtet, sein Vermögen mit anderen zu teilen. Die Linke will auch, dass die Starken den Schwachen helfen.

Allerdings ist die innere Spannung zwischen „Wokismus“ und Islamismus nie weit weg. Schauen Sie sich nur Al Jazeera an, das auf seinem Kanal für soziale Netzwerke Dokumentationen über die Rechte von Transgender postet, während es auf seinem arabischsprachigen Sender Predigten ausstrahlt, in denen Ehemänner ihre Frauen schlagen.

Dennoch haben die beiden Bewegungen gemeinsame Ziele. Beide sind antiwestlich und antiamerikanisch. Beide haben eine kritische Haltung gegenüber dem „Kapitalismus“, der auf Individualismus basiert. Natürlich gibt es die Islamisten schon viel länger. Aber islamistische Ideologen sind bereit, mit nicht-muslimischen Linken zu kooperieren, solange es ihren Zwecken dient.

Es ist ihnen hoch anzurechnen, dass einige Linke sich weigern, den Islamismus zu unterstützen, da sie sich zunehmend des Widerspruchs zwischen der Unterstützung der universellen Menschenrechte (einschließlich der Rechte der Frauen) und den Forderungen der Islamisten bewusst werden. In Frankreich zum Beispiel hat der ehemalige Mitte-Links-Premierminister Manuel Valls mutig und ohne das geringste Zögern den Islamo-Linkismus angeprangert.

In den Vereinigten Staaten hingegen ist diese Art von energischem Widerstand von links immer seltener. Schlimmer noch: Auf der Netroots Nation-Konferenz 2019 – der „größten jährlichen Konferenz für Progressive“ in den USA – trugen mehrere Podiumsdiskussionen und Bildungsveranstaltungen die islamistische Agenda, oft aufgepfropft auf eine Kritik an Israel, während die giftige Rolle der Hamas bei der Aufrechterhaltung des Konflikts übersehen wurde. Linda Sarsour, eine feministische Organisatorin und Co-Vorsitzende des „Women’s March“, machte ihre Unterstützung für den Islamismus noch deutlicher: „Du wirst wissen, wann du unter der Scharia lebst, wenn alle deine Kredite und Kreditkarten plötzlich zinslos werden. Schön, nicht wahr?“

Auch in der Regierung wird die Instrumentalisierung des Progressivismus durch den Islamismus immer deutlicher. Der islamistische Präsident der Türkei, Erdogan, mag eines der brutalsten und repressivsten Regime der Welt führen, aber das hat Ilhan Omar, die demokratische Kongressabgeordnete aus Minnesota, nicht davon abgehalten, ihre Unterstützung für ihn auszudrücken. Und vielleicht wurde sie von Erdogan inspiriert, als sie letztes Jahr verkündete, dass „soziale Gerechtigkeit auf unserer Agenda steht“ und dass „die Türkei die größte Chance für westliche Länder im Kampf gegen Fremdenfeindlichkeit, Islamophobie, kulturellen Rassismus und Extremismus ist“.

Erdogan benutzte in der Tat explizit eine progressive Rhetorik. Die Methode wurde dann im Iran nachgeahmt. Die Teheran Times – die sich selbst als „eine starke Stimme der islamischen Revolution“ bezeichnet – griff kürzlich den ehemaligen US-Außenminister Mike Pompeo wegen seiner „tief verwurzelten Islamophobie“ an. Und im März begrüßte der iranische Außenminister Zarif „die Entschlossenheit der islamischen Länder, Islamophobie als eine der größten Herausforderungen für die islamische Ummah [muslimische Gemeinschaft im Westen] zu bekämpfen. Mit anderen Worten: Islamisten werden immer geschickter darin, sich in ein Gewand aus „wachen“ Worten zu hüllen, während sie in ihren eigenen Ländern systematische Brutalität und Unterdrückung betreiben.

Auf diese neue Allianz zwischen Islamismus und progressiver Rhetorik gibt es keine einfache Antwort. Dawa ist von Natur aus schwieriger zu bekämpfen als der Dschihad. Aber diejenigen, die wie ich an eine freie, offene und pluralistische Gesellschaft glauben, müssen sich der Natur und des Ausmaßes dieser neuen Herausforderung bewusst sein. Nach zwei

Jahrzehnten des Kampfes gegen den islamistischen Terrorismus stehen wir einem neuen und subtileren Feind gegenüber. Wokismus ist schon lange als gefährliches Phänomen erkannt worden, aber wir beginnen erst jetzt zu verstehen, warum.

Quelle: Unherd.com

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **15)** Das ist ein Krieg ohne Ehre

Ein Gastbeitrag von Dr. Tamás Kötter

21. 07. 2021

Nach Thukydides ziehen die Menschen aus drei Gründen in den Krieg: Interesse, Furcht oder Ehre; und die Achse Brüssel-Paris-Berlin – auch wenn sie ihre Ehre verloren hat (aber dazu später mehr) – hat Grund zur Furcht, denn es wird ein ernsthafter Interessenverlust sein, wenn die V4-Staaten diesem Rahmen der Zusammenarbeit echte, sinnvolle Substanz verleihen. Dies ist bereits der Fall.

*Mit der Auflösung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie ist das wirtschaftliche und vor allem das kulturelle Mitteleuropäertum verschwunden.*

Die Nationen, die die Monarchie bildeten, waren Teil der sechststärksten Macht der Welt, wenn auch in einem imperialen Rahmen. Die Nachfolgestaaten, die entstanden sind, haben

nichts davon geerbt. Sie waren in der Weltpolitik und auch in der europäischen Politik völlig irrelevant, unfähig, sich auf der Basis gemeinsamer Interessen und Werte aufeinander zu beziehen;

Einerseits trauten diese Staaten einander nicht, nur die Kleine Entente funktionierte eine Zeit lang, andererseits waren sie bereit, prinzipienlose Bündnisse mit jeder Großmacht und gegeneinander einzugehen. Frankreich, das kleine Entent dominierte, wurde zunächst von Deutschland aus der Region verdrängt (Pax Germanica) und dann durch die grausame Unmittelbarkeit der Konferenzen von Jalta und Potsdam in die Interessensphäre der Sowjetunion gebracht.

*Die eurasische Großmacht sorgte dafür, dass "aus Mitteleuropa Osteuropa" wurde.*

Infolge der Sowjetisierung "wurden keine Brücken zwischen den 'selbstbewussten sozialistischen' Völkern gebaut, auch die Eisenbahn wurde vielerorts abgeschafft, und sogar die gemeinsame Sprache hat sich inzwischen geändert, da das Russische das Deutsche und das Ungarische nicht ersetzen konnte, und diese wurden nach dem historischen Umweg durch das in der Region fremde Englische ersetzt. (Zoltán Mészáros, Ein geeintes Mitteleuropa, so schnell wie möglich)

Sowohl die Radikalliberalen (die demokratische Opposition) als auch die mit ihnen bereits eng verbündeten parteistaatlichen Kräfte (Reformer, Experten) sowie die westliche wirtschaftliche, politische und kulturelle Elite

*sahen den Sinn des revolutionären, regimeverändernden Übergangs der Jahre '89-'90 im Anschluss an den "Westen",*

dessen Inhalt Márton Békés als die Übernahme der dortigen (westlichen) Agenda definierte: "deren bestimmende Elemente die individuellen Menschenrechte, die internationale Zivilgesellschaft und die Marktliberalisierung waren". (Márton Békés, Die Situation im Osten ändert sich)

Diese totale Nachahmung (die übrigens in der Unterordnung der nationalen Interessen unter den "Westen" zu sehen ist), die die Zeit nach dem Systemwechsel bis 2010 kennzeichnete, wurde durch die populistischen Aufstände in der Region durchbrochen, die

*eine Rückkehr zu einem Mitteleuropäertum markierten, das von enger wirtschaftlicher und politischer Zusammenarbeit und einer Betonung der kulturellen Einzigartigkeit geprägt war.*

Die Großmächte tun sich schwer damit, abtrünnige Staaten zu tolerieren. Sie sind sich darüber im Klaren, dass "wenn die Volkswirtschaften der V4 noch stärker miteinander verbunden werden, dies Stärke bedeuten könnte, wie im Fall von Firmen und privaten Unternehmen." Ein solches Bündnis – das den kleinen und mittleren Staaten der Region nicht nur Prestige nach außen verschafft, sondern auch hilft, den negativen Auswirkungen des Einflusses von Großmächten entgegenzuwirken – "würde auch ein faires Verhältnis zu Westeuropa erzwingen." (Zoltán Mészáros: Ein geeintes Mitteleuropa, so schnell wie möglich!)

*Es ist kein Zufall, dass der "Westen", der dies erkannt hat, versucht, die beiden Flaggschiffe des aufstrebenden Mitteleuropa, Polen und Ungarn, zu destabilisieren.*

Sie halten die beiden Länder durch "organisierte" Kriege (Einführung des Rechtsstaatsmechanismus) und "selbstlose freundschaftliche Hilfe" für die Elite aus der Zeit zwischen 2002 und 2010, die an die Macht zurückkehren wollen (MSZP, DK, Párbeszéd), und ihre neu rekrutierten Hilfstruppen (Jobbik, Momentum, LMP) ständig unter Druck. Im gemeinsamen Schnittpunkt der noch im Entstehen begriffenen Programme dieser Parteien steht das Versprechen einer "Rückkehr zum Westen", was – ausgehend von der fast jahrhundertelangen Nachfolgepolitik der Linken – faktisch nicht mehr und nicht weniger bedeutet als "Ausverkauf der nationalen Interessen und Abbau der nationalen Werte" (Márton Békés).

Der jüngste Akt dieses permanenten Krieges, unterbrochen von kurzen Friedensphasen, ist die umfassende Novellierung des Kinderschutzgesetzes, mit der versucht wird, sich unter dem Vorwand des Schutzes von (sexuellen) Minderheiten in die inneren Angelegenheiten unseres Landes einzumischen.

Um auf Thukydides zurückzukommen, vom allen möglichen Gründen wurde dieser Krieg aus einem bestimmten Grund sicherlich nicht begonnen, und das ist die Ehre. "Wenn es der EU-Kommission wirklich um den Schutz von Minderheiten ginge, hätte sie das Thema der autochthonen nationalen Minderheiten (ca. 10% der EU-Bevölkerung!) nicht zuvor vom Tisch gefegt."

*Der einzige Grund für den Krieg ist die Zerstörung eines eigennützigen, sich gegenseitig unterstützenden Mittel- und Osteuropas, das vor unseren Augen geschaffen wird.*

Lassen wir das nicht zu!!!!

*Der Autor, Dr. iur. Tamás Kötter, ist Rechtsanwalt und Schriftsteller.*

**Ungarnreal**

Dieser Beitrag erschien zuerst bei UNGARNREAL, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 01) Corona verändert räumliche Bevölkerungsverteilung in Deutschland

Medieninformation des Instituts für Länderkunde, Leipzig
Leipzig, den 2. August 2021

## Corona verändert räumliche Bevölkerungsverteilung in Deutschland

Die Covid-19-Pandemie hat das Städtewachstum verlangsamt und teilweise zu Bevölkerungsschrumpfung geführt. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie, die das Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) in seinem Nationalatlas aktuell online veröffentlicht hat. Interaktive Deutschlandkarten zeigen, wie sich die Bevölkerungsgewinne und -verluste über die Kreise und Städte verteilen.

Demnach hat sich das Bevölkerungswachstum im ersten Jahr der Corona-Krise im Vergleich zum Vorjahr in vielen Städten stark abgeschwächt. In rund einem Fünftel aller Kreise ist die Bevölkerung geschrumpft. Einwohnerverluste bis zu 1,7 Prozent verzeichneten beispielsweise Heidelberg, Würzburg, Trier, Chemnitz, Magdeburg, Stuttgart und Karlsruhe. Gewachsen sind Hamburg, München, Potsdam und Leipzig.

### Wanderungsverluste als Wachstumsbremse

Als Hauptursache der Bevölkerungsverluste vieler Städte sieht die Studie ein Umschwenken von Wanderungsgewinnen zu Wanderungsverlusten. Vor allem die Zuwanderung aus dem Ausland ist im Pandemie-Jahr 2020 eingebrochen. Zudem blieben die Zuzüge von Auszubildenden, Studierenden und Berufseinsteigern aus. Positiver fällt die Wanderungsbilanz für die ländlichen Kreise aus. Aus ihnen sind prozentual weit weniger Menschen fortgezogen als aus den Großstädten. Als Beispiele nennt die Studie Vorpommern-Rügen, die Nordseeküste Schleswig-Holsteins sowie ländliche Regionen in Bayern und der Pfalz. Wie Mitautor Tim Leibert vom IfL betont, zählten diese Räume bereits 2019 und davor zu den Wanderungsgewinnern. „Corona hat die regionalen Unterschiede der Bevölkerungsentwicklung eher verstärkt als verursacht“, so der Bevölkerungsgeograf.

### Kaum Stadt-Land-Unterschiede bei natürlichen Bevölkerungsveränderungen

Kein Stadt-Land-Kontrast zeigt sich laut der Studie bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung. In fast sämtlichen ländlichen und städtischen Kreise sowie kreisfreien Städten gab es von 2019 bis 2020 mehr Sterbefälle als Lebendgeburten. Lediglich die sieben Metropolen und weitere 14 kreisfreie Großstädte wie München, Frankfurt am Main oder Freiburg weisen eine leicht positive Bilanz auf.

### Momentaufnahme oder Trendwende?

Von einer Trendwende beim Städtewachstum zu sprechen, halten die Autoren der Studie für verfrüht. Dieses habe sich bereits seit 2017 verlangsamt. Zudem lägen Langzeitdaten für die Jahre nach 2020 noch nicht vor. Die stark gesunkenen Zuzugszahlen im Jahr 2020 deuteten indes auf eine ganz neue Entwicklung hin. „Sinkende Geburtenraten bei gleichzeitig erhöhten Sterberaten könnten langfristig erhebliche Konsequenzen für die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland haben“, heißt es in der Studie.

Originalpublikation

Wolff, Manuel; Leibert, Tim; Haase, Annegret u. Dieter Rink (2021): Aktuelle Bevölkerungsentwicklung unter dem Einfluss der COVID-19 Pandemie. In: Nationalatlas aktuell 15 (07.2021) 4 [23.07.2021]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL). URL: http://aktuell.nationalatlas.de/bevoelkerungsentwicklung-4_07_2021-0-html

Nationalatlas aktuell online

Unter http://aktuell.nationalatlas.de veröffentlicht das Leibniz-Institut für Länderkunde regelmäßig Kartenbeiträge zu Themen aus Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Politik, Gesundheit und Umwelt. Alle Karten, Diagramme und Fotos sind dort online verfügbar und stehen zusätzlich als PDF-Dokumente zum Download bereit. Auf Wunsch können die Materialien in Druckqualität zur Verfügung gestellt werden.

Weitere Informationen
Dr. Tim Leibert
Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)
t_leibert@leibniz-ifl.de

***

Pressekontakt:
Dr. Peter Wittmann
Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Schongauerstraße 9
04328 Leipzig

Tel.: +49 341 600 55-174
Fax: +49 341 600 55-198
presse@leibniz-ifl.de
www.leibniz-ifl.de
blog.leibniz-ifl.de

Das Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) in Leipzig analysiert soziale Prozesse aus geographischen Perspektiven und macht gesellschaftlichen Wandel sichtbar. Als einzige außeruniversitäre Forschungseinrichtung für Geographie im deutschsprachigen Raum ist das Institut Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft, die 96 selbstständige Forschungseinrichtungen verbindet. Das IfL wird gefördert mit Steuermitteln auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts. [https://leibniz-ifl.de]

Hinweis zum Datenschutz: Im Rahmen der Pressearbeit des IfL speichern und verarbeiten wir Ihre Daten (E-Mail, Name, Adresse) in einem Presseverteiler. Ihre Daten werden nur für diesen Zweck verwendet und sind durch entsprechende technische und organisatorische Maßnahmen geschützt. Sie haben jederzeit die Möglichkeit, der Speicherung und Verarbeitung Ihrer Daten zu widersprechen. Dafür wenden Sie sich bitte an presse@leibniz-ifl.de.

## **02)** Covid-Impfungen zerstören das Leben junger Menschen

11. 08. 2021

*Bildquelle: MPI*

Mattia Brugnerotto, ein junger Italiener starb wenige Stunden nach der Impfung. „Ein 31-jähriger Pizzaiolo stirbt am Tag nach der Impfung, berichtet der italienische Corriere del Veneto. Die italienische Gesundheitsbehörde, die Direktion der USL 7 Pedemontana, spielt den kausalen Zusammenhang zwischen dem Todesfall und der Covid-Impfung herunter und erklärte, „dass es derzeit keinen Grund gibt, einen kausalen Zusammenhang zwischen den beiden Ereignissen zu vermuten“, d. h. zwischen dem Tod des 31-jährigen Mannes und der Tatsache, dass er am Vortag die erste Dosis des Covid-Impfstoffs erhalten hatte. Die Eltern haben einen Anwalt eingeschaltet: „Ich will unbedingt wissen, was wirklich mit meinem Sohn passiert ist“, sagt die Mutter von Mattia Brugnerotto in ihrer Verzweiflung über den Verlust ihres einzigen Kindes. Man wartet auf die Ergebnisse der Autopsie, die von den Eltern beantragt wurde.

**Ein weiteres junger Mann**, der ein Opfer der Anti-Covid-Spritze von Pfizer wurde, ist der 24-jährige Eliot, ein Kampfpilot in der Ausbildung:

***https://twitter.com/PaulMaxit/status/1424273397052284930?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1424273397052284930%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fcovid-impfungen-zerstoeren-das-leben-junger-menschen%2F***

Paul Maxit
@PaulMaxit

#PassSanitaire #PassSanitaireDeLaHonte Le jeune Elliot, futur pilote de chasse, victime d'une très grave attaque cardiaque après la seconde injection du poison génique de chez #Pfizer. Encore une vie et des rêves massacrés par les Fous-du-Vaccins du gouvernement.

**Und eine 23-jährige Mutter** stirbt an den Folgen des Impfstoffs (Thrombose) und hinterlässt ein 19 Monate altes Waisenkind.

*https://twitter.com/PaulMaxit/status/1424086347942404104?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1424086347942404104%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fcovid-impfungen-zerstoeren-das-leben-junger-menschen%2F*

Paul Maxit
@PaulMaxit

#PassSanitaire #PassSanitaireDeLaHonte Cette jeune mère de 23 ans meure du vaccin (thromboses) et laisse une orpheline de 19 mois.

**Ein anderer junger Familienvater** wird Opfer eines Gehirnschlags:

*https://twitter.com/PaulMaxit/status/1424271512631140352?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1424271512631140352%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fcovid-impfungen-zerstoeren-das-leben-junger-menschen%2F*

Paul Maxit
@PaulMaxit

#PassSanitaire #PassSanitaireDeLaHonte Matthew, jeune père de famille, victime d'une attaque cérébrale 17 jours après l'injection du poison génique.

**Und so weiter… Todesfälle und schwere Nebenwirkungen in Hülle und Fülle!**

Quelle: MPI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**03)** Bericht über Covid-„Impfung“: Todesfälle und Nebenwirkungen in Europa zum 07/08/21

11. 08. 2021

Civitas

La voix du Pays Réel

#StopDictatureSanitaire
#NonAuVaccinObligatoire
#NonAuPassDeLaHonte

Base de données européenne des rapports d'effets indésirables susceptibles d'être liés à l'utilisation de médicaments

# Rapport de la «vaccination» Covid 19

## Morts et effets secondaires

En Europe au : 07/08/21

- Décès avérés : 21 308 (+ 710)*
- Effets Secondaires : 2 018 917 (+ 58 310)*
- Effets Secondaires Graves : 997 310 (+ 28 440)*

*en 1 semaine

Avertissement :
Ces données sont fortement sous-estimées car :
- Seules 4 marques de « Vaccin » sont recensées.
- Les remontées d'informations (Pharmacovigilance France) sont de seulement 5%. Faites le calcul !

EudraVigilance

EUROPEAN MEDICINES AGENCY
SCIENCE MEDICINES HEALTH

www.civitas-institut.com

- https://www.youtube.com/watch?v=-G_2RuEZEDk
- https://rumble.com/vk96pw-vrifiez-par-vous-mme.-liens-en-description.html

*Bildquelle. MPI*

## Todesfälle und Nebenwirkungen

In Europa zum: 07/08/21

Nachgewiesene Todesfälle: 21.308 (+710)*

Nebenwirkungen: 2.018.917 (+ 58.310)*

Schwerwiegende Nebenwirkungen: 997.310 (+28.440)*

* in 1 Woche

Civitas ermittelt jede Woche die Zahl der Todesfälle und Nebenwirkungen nach der Covid-„Impfung“ in Frankreich auf der Grundlage der offiziellen Informationen von Pharmacovigilance France zu ermitteln.

Twitter: twitter.com/CivitasRhone

Quelle: MPI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **04)** Restaurantschließung wegen Covid: Alle geimpften Mitarbeiter positiv, der einzig Negative ist ungeimpft

09. 08. 2021

*Bildquelle: VoxNews*

Elf von zwölf Mitarbeitern des Casamaki-Restaurants in Pescara wurden positiv auf Covid getestet, einige von ihnen waren doppelt geimpft und hatten bereits einen „grünen Pass“ bei sich. Sie stehen nun alle unter Quarantäne, darunter auch der Besitzer des Restaurants auf der Piazza Salotto, Gianluca Cruciani, der noch nicht geimpft wurde, aber beim Molekulartest negativ abschnitt.

Blöde Geschichte: Die Arbeitnehmer werden die Tests am 16. August wiederholen müssen. Sind sie negativ, können sie ihre Arbeit im Restaurant wieder aufnehmen. Andernfalls wird die Quarantäne für einige von ihnen fortgesetzt. Eine paradoxe Situation, die den Chef dazu zwang, das Geschäft am Donnerstagmittag zu schließen und seine Mitarbeiter in einem privaten Labor testen zu lassen. Alle wurden positiv getestet, außer dem Besitzer selber, der sich in einem Facebook-Post bei den Kunden bedankte, die in den letzten Tagen im Freien zu Mittag und zu Abend gegessen hatten.

„Die Leute sagen immer: Mir wird das nicht passieren, aber das Leben ist immer da und präsentiert dir die Rechnung“, schreibt Cruciani, „was soll ich sagen? Von unseren 12 Mitarbeitern sind 11 Covid-positiv. Die meisten von ihnen sind geimpft, aber das Virus hat sie trotzdem erwischt. Es ist müßig, meinen Gemütszustand auszudrücken. Sie wissen, dass ich hart im Nehmen bin, aber dieses Mal hat es mich voll getroffen. Ich hoffe, Sie alle sehr bald wiederzusehen.“ Außerhalb der sozialen Medien zeigte sich Cruciani besorgt über die entstandene Situation: „Ich kann die Kunden, die draußen gegessen haben, beruhigen“. Er erklärte, was passiert war: „Am Mittwoch fühlte sich ein Angestellter nicht wohl, ließ sich testen und wurde positiv getestet. Er blieb mit 39 Grad Fieber zu Hause, obwohl er ist seit vier Monaten mit einer doppelten Dosis geimpft wurde.“ Die Lage ist nicht rosig: „Mit dieser Schließung verlieren wir die Einnahmen aus den August-Feiertagen, die uns geholfen hätten, uns aus der Flaute der Pandemie zu befreien, in der uns die Regierung nur ein paar

Münzen zukommen ließ. Ich bin trotzdem froh, dass ich die Solidarität von Kollegen und Kunden erfahren konnte."

Der „grüne Pass" ist somit völlig nutzlos. Denn geimpfte Menschen können sich ebenso anstecken wie ungeimpfte.

Quelle: VoxNews

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 05) So geht Manipulation – Update: Corona-Infektionen bei Geimpften jetzt plötzlich „normal"

09. 08. 2021

*Bild: Shutterstock*

**Unzählige Menschen, die noch geradeaus denken können, fragen sich, wie es denn möglich ist, einen erheblichen Teil der Bevölkerung in einen Zustand ständiger Angst zu versetzen, obwohl die vermeintliche Gefahr der „Pandemie" für mehr als 99 % der Leute gar nicht wahrnehmbar ist. Die Ursache dafür ist leicht erklärt: Die Funktionseliten, die von ihnen kontrollierten Mainstreammedien sowie abhängige „Experten" ziehen alle Register aus dem Repertoire gängiger Manipulationstechniken. Diese Methoden sind derart ausgetüftelt und raffinert, dass sie nicht leicht zu durchschauen sind. Unsere neue Serie „So geht Manipulation" möge dem Leser vor Augen führen, wie solche Mechanismen funktionieren.**

### Covid-Anfälligkeit bei Geimpften ist jetzt plötzlich „normal" und kam natürlich nicht überraschend

Nachdem die aktuelle Erkenntnislage über die weitgehende Wirkungslosigkeit (wenn nicht sogar zu sagen Kontraproduktivität) der Impfungen genau dem Stand der bereits vor Monaten ausgesprochenen Warnungen der „Verschwörungstheoretiker“ entspricht, stellt das Leugnen dieser Tatsache keine leichte Aufgabe für Impflobbyisten dar.

Es müssen somit sämtliche Register propagandistischer Manipulationspraktiken gezogen werden, um

- a) dieses Faktum zu relativieren,
- b) die Impfbereitschaft der Bevölkerung weiter aufrecht zu erhalten und somit
- c) weitere Zwangsmaßnahmen (indirekter Impfzwang) nicht nur zu rechtfertigen, sondern sogar als notwendig darzustellen.

Sehen wir uns anhand eines Beispieles an, wie man das zu bewerkstelligen versucht:

Schwammige Aussagen von Politikern, deren Glaubwürdigkeit ohnehin angekratzt ist, reichen da nicht mehr, man verlässt sich deshalb wieder auf abhängige Medien. Wir werden in dieser Serie hier oft Beispiele aus österreichischen Massenmedien bringen, da diese komplett unter Regierungskontrolle stehen und somit Propaganda wie aus dem Schulbuch betreiben. Diese Zeitungen und deren online-Portale werden nämlich besonders intensiv seit der Corona-Krise nicht nur mit Millionen Euro sogenannter Presseförderung gespickt, sondern dort wird von Ministerien (oder der Gemeinde Wien) beinahe täglich halb- und ganzseitige Anzeigen platziert, wie unser Österreich-Korrespondent beobachtet.

Analysieren wir hier einen Artikel auf *krone.at* mit der Überschrift: **„Trotz Impfung bekam ich Corona**“. Die Rede ist da von einem 30-Jährigen, der sich in Spanien infiziert hat und in weiterer Folge an Corona erkrankte.

Ähnlich wie ein überführter Gesetzesbrecher gibt man nur das zu, was nicht mehr zu bestreiten ist. Nämlich, dass man trotz Impfung sowohl infiziert werden kann, als auch an Corona zu erkranken. Das kann nämlich nicht mehr weggeleugnet werden.

Zitat:

*„Schlecht geht es mir, noch immer“, sagt Florian M. (Name geändert). „Obwohl ich mittlerweile negativ bin.“ Mit „negativ“ meint der 30-jährige Wiener – Covid-negativ. Nach seiner kurz zurückliegenden „schlimmen Corona-Erkrankung“. Vermutlich mit der Delta-Variante, wie ihm Ärzte bereits mitgeteilt haben.*

Analyse:

Gestorben ist er natürlich nicht, wie keiner aus seiner Altersgruppe der Corona hatte, aber es geht ihm „noch immer schlecht“. Hat er am Ende „Long Covid?“. Das kann immerhin jeden ‚Überlebenden‘ treffen. Und der Hinweis auf die Delta-Variante darf natürlich nicht fehlen (obwohl hier nur eine Vermutung, wozu dann der Hinweis?), denn diese Variante wird ja gerade als Art „Corona-Nachfolger“ aufgebaut (obwohl sie ein und dasselbe ist), aber mit dieser Mutation konnte man ja natürlich nicht rechnen. Im Herbst wird es dann heißen: ‚Gegen Corona hat die Impfung ja geholfen, jetzt müssen wir uns gegen „Delta“ „immunisieren“ lassen.‘

Zitat:

*„Ich dachte, ich sei gegen das Virus immun, dabei fühlte ich mich so sicher […]. Ich bin überzeugt gewesen, dass mir ab nun das Virus nichts mehr anhaben könne." Ein Irrtum, wie der Sales-Manager jetzt weiß. Denn bei einem Urlaub in Spanien hat er sich – trotz Vollvakzinierung – damit angesteckt.*

Analyse:
Pech gehabt, der junge Mann – er wäre gut beraten gewesen, öfters auf die „Verschwörungstheoretiker" zu hören. Dann wäre er nämlich nicht den Lügen auf den Leim gegangen, die man uns zur „Erhöhung der Impfbereitschaft" nach wie vor auftischt und wäre aus Eigenverantwortung vorsichtiger geblieben. Die Botschaft dieses Teiles des Artikels ist jedoch das ‚wording'. Erstmals wird nicht mehr von „Immunisierung" gesprochen sondern von „Vollvakzinierung". Dieses grauliche Wortungetüm kommt im Artikel noch insgesamt drei (!) Mal vor.

Zitat:

*Was den Sales-Manager erleichtert: „Keiner meiner Urlaubsbegleiter – sie sind auch alle doppelt geimpft – wurde infiziert." Was er kritisiert: „Dass die Menschen zu wenig darüber aufgeklärt werden, dass das Virus auch bei einer Vollvakzinierung gefährlich sein kann." Und er weist auf mangelnde Kontrollen hin: „Ich konnte den Airport verlassen, ohne getestet worden zu sein. Die Vorlage meines Impfpasses genügte."*

Analyse:
Keiner der anderen Urlaubsbegleiter (sechs Studienkollegen) hat es erwischt, da sieht man wie sicher die Impfung ist, soll suggeriert werden. Und wieder wird das Wort „Vollvakzinierung" eingebaut. Es darf bezweifelt werden, dass er das so gesagt hat. Welcher Mensch gebraucht umgangssprachlich dieses Wortschöpfung? Dass ausgerechnet er, der schon vor dem Abflug alle Zustände bekommen hat, sich angeblich über eine mangelnde Kontrolle beschwert, kann wohl nur so interpretiert werden, dass man jetzt um Verständnis ringt, dass auch bald Vollimmunisierte, äh, Vollvakzinierte, sich nach der Rückreise testen lassen müssen.

Zitat:

Seine Mutter habe ihn mit – vor der Tür abgestellten – Medikamenten und Nahrungsmitteln versorgt.

Analyse:
Ob die Mutter, Medikamente oder Nahrungsmittel, vor der Tür abgestellt hat, sei dahingestellt. Ist sie etwa nicht geimpft? Hat sie kein Vertrauen in FFP2 Masken bei einer allfälligen Lebensmittelübergabe? Soll da nicht die Gefährlichkeit einer Corona-Erkrankung auf Ebola-Niveau medial gehoben werden? Warum sonst muss diese Peinlichkeit noch extra erwähnt werden?

**Und dann kommt im Artikel noch ein Arzt zu Wort. Wir zitieren:**

*Der Wiener Virologe Norbert Nowotny erklärt gegenüber der „Krone", wie es zu solchen Fällen von Impfdurchbrüchen kommen kann.*

*„Krone": Herr Professor Nowotny, wie kann es sein, dass ein junger kerngesunder Mann trotz doppelter Corona-Vakzinierung massiv an dem Virus erkrankt?*

*Norbert Nowotny: Die Impfung schützt in der Regel sehr gut gegen eine Ansteckung, und vor allem gegen einen schweren Verlauf der Krankheit. Dennoch kommt es, wenn auch selten, zu Impfdurchbrüchen. Also dazu, dass Menschen trotz einer Vollvakzinierung Covid bekommen. Und Fakt ist leider: Etwa fünf Prozent entwickeln nach den Stichen keine oder nur wenige Antikörper. Die Hoffnung der Wissenschaft ist nun, dass sich das bei den Betroffenen nach einer dritten Immunisierung ändert.*

Analyse:

Wieso weiß der Arzt,

- dass „die Impfung in der Regel sehr gut gegen eine Ansteckung schützt"? In Israel gibt es bei Infizierten keinen Unterschied zwischen Geimpften und Eingeimpften. Auch nicht in den USA – dort ist sogar das Gegenteil der Fall, wie unsere Redaktion bereits berichtete.
- dass trotz „Immunisierung" erkrankte ohne Impfung eine schwereren Verlauf gehabt hätten?
- dass „etwa fünf Prozent nach den Stichen keine oder nur wenige Antikörper entwickeln"? Gibt es da Reihenuntersuchungen bei Geimpften? Was ist mit den Genesenen, die geimpft werden und von denen man gar nicht weiß, dass sie auch ohne Impfung immun wären (bekanntlich gibt es **keine Untersuchungen** auf Antikörper vor dem Geimpft werden). Sind diese Leute unter Umständen, die wirklich einzig Immunen? Wird deren tatsächliche Immunität den Impfungen untergejubelt.
- Wenn der Arzt davon spricht, dass es „die Hoffnung der Wissenschaft nun ist, dass sich das bei den Betroffenen nach einer dritten Immunisierung ändert", so gibt er damit zu, dass man so gut wie nichts weiß. Die Versuchsreihe mit experimentellen Impfstoffen wird ihm in einigen Monaten die Antwort darauf geben. „Verschwörungstheoretiker" wissen es jetzt schon: Bei einer dritten Impfung wird es mit Sicherheit nicht bleiben. Darauf kann man wetten.

**Zusammenfassung**

Ein auf den ersten Blick Impfkritischer Artikel sagt in Wirklichkeit dem Leser:

- 
- Impfdurchbrüche sind normal und statistisch vorhersehbar
- Noch mehr Vorsicht ist geboten, noch mehr Tests sind nötig
- Impfungen vermindern das Risiko angesteckt zu werden
- Impfungen bewirken einen schwächeren Verlauf im Falle einer Erkrankung Nur eine dritte Impfung könnte den gewünschten Erfolg gewährleisten

Was nicht gesagt wird:
Der junge Mann hätte sich die Impfung sparen können – jetzt ist er den Status „Junkie mit Abo", der im Herbst seine dritte Ladung braucht.

---

## Eurosport-Olympia-Kommentatoren stellen Masken-Wahn bloß

Zu den einfachsten, jedoch wirkungsvollen Manipulationsmaßnahmen zählt das ständige Vorgaukeln einer vermeintlichen Tatsache ohne jeglichen Bezug zur Wahrheit oder

Sinnhaftigkeit. So müssen bei Sportveranstaltungen aller Art, nicht nur Sportler, sondern auch Funktionäre oder Interviewer demonstrativ Masken tragen.

Hier handelt es sich um einen volkspädagogische Erziehungsprozess, mit dem Ziel die Leute an das Maskentragen zu gewöhnen. Der Maulkorb soll gewissermaßen zum festen Bestandteil der Bekleidung werden, zumindest bei besonderen Anlässen, wo „Verantwortung“ in der „Pandemie“ erwartet werden soll. Sportler müssen hier als Vorbilder herhalten, geradeso als ob sie aus freien Stücken sich zum Narren machen.

Zwei mutigen Kommentatoren von Eurosport, Siegfried Heinrich und Markus Röhrig, sprachen während der Live-Berichterstattung der Olympia-Übertragung zur Verleihung der Medaillen nach dem Dreisprung-Finale, das aus, was sich vermutlich jeder denkt, der noch nicht einer völligen Gehirnwäsche unterzogen wurde.

Sehen sie hier das Video der entsprechenden Stelle. Darunter noch ein Transkript der erfrischenden Ausführungen:

***https://twitter.com/kampfokapi/status/1422106155359293440?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1422106155359293440%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fso-geht-manipulation-update-taeglich-demonstrationsverbot-wird-erklaert%2F***

Kampfokapi
@kampfokapi

Was man so auf @Eurosport_DE um 3 Uhr zu hören bekommt... #Eurosport #Olympia #Olympics #Tokyo2020 #Tokio2020

*„Früher hat man die Medaillen übelgehängt bekommen. Jetzt muss man sie sich selber greifen in Corona-Zeiten ist das nun mal so. Es gibt ja in der ganzen Welt nur noch eine Krankheit: Das ist Corona. Alles andere ist ausgestorben. Gibt’s nicht mehr. Aids gibt’s nicht mehr. Grippe gibt’s nicht mehr. Krebs gibt’s auch nicht mehr. Es gibt nur noch Corona. Aber circa 130 Millionen Hungertote soll es geben durch die Corona Maßnahmen weltweit. So ist es – keine gute Bilanz. Und eigentlich schade, dass man Maske tragen muss in diesem Falle bei dem Abstand an der frischen Luft. Eigentlich Quatsch. Wissen wir inzwischen, aber hat sich noch nicht herumgesprochen.“*

Dass die beiden Kommentatoren jetzt massiver Kritik ausgesetzt sind, versteht sich im „freisten Deutschland, das es je gab“ von selbst. Der Bogen der Kritik spannt sich ist von „wirren Aussagen“ bis zu „verantwortungslosen“ Äußerungen. Auch der Sportchef von Eurosport, Gernot Bauer, distanzierte sich „deutlichst“ von den Aussagen, er „werde sich der Sache“ annehmen. Gut möglich, dass die mutigen Männer jetzt, wie in Diktaturen üblich, „Selbstkritik“ übern müssen, wollen sie nicht gefeuert werden.

## So geht Manipulation – Demonstrationsverbot wird „erklärt“

Vor dem Hintergrund des brutalen Vorgehens der Polizei bei der Auflösung verbotener Demonstrationen gegen den Corona-Disziplinierungs-Terror, ringt man jetzt förmlich nach Begründungen, warum man Kundgebungen je nach „Bedarf“ verbietet kann oder auch nicht.

Einfach zugeben, dass man in keiner Demokratie mit Grundrechten mehr lebe, will man doch (noch) nicht, da hält man es besser mit den Ausführungen des Genossen und DDR-Parteivorsitzenden Walter Ulbricht: „Es muss demokratisch aussehen, aber wir müssen alles in der Hand haben“, wie er sagte.

**Und so stehen die Machthabenden derzeit vor einem Dilemma:**

Wie verbiete ich Kundgebungen von Bürgern, die sich nicht länger diktatorische Maßnahmen bieten lassen wollen, deren Sinnhaftigkeit nicht einmal mehr Schwachsinnige so recht erkennen können? Beispielsweise den Maulkorbzwang (siehe unsere beliebten Serie. „Corona Wahn in Bildern – Update täglich“) oder Abstandsregeln, die praktisch kaum in der Praxis ein- bzw. aufrechtzuhalten sind?

Und wie macht man ich den Leuten klar, dass ähnlich große Menschenansammlungen bei „gewünschten“ zeitgeistkonformen Aufmärschen im Gegensatz zu Freiheitsdemos stattfinden dürfen? Beispielsweise Menschenansammlungen bei der sogenannte Pride-Demonstration zum 43. Christopher Street Day (CSD). Da waren am Samstag gleich 35.000 Menschen erschienen? Wo ist der Unterschied in Sachen Infektionsschutz? Ist das Virus am Ende homophob und meidet derartige Veranstaltungen um sich dann auf „Querdenker“ zu stürzen?

Die Feinde der Freiheit haben es zweifelsohne nicht leicht geeignete Antworten auf diesen Fragenkomplex zu finden. Aber sehen wir uns an, wie sie ihre Niedertracht so zurechtbiegen, dass bei unkritischen Geistern, der Eindruck entstehen soll, sie handeln verantwortungsbewusst und keinesfalls diktatorisch:

**Die Vorarbeit:**

In Diktaturen ist Methode, Gesetze und Verordnungen so zu gestalten, dass sie nicht praxistauglich sind. Das bewirkt, dass rechtsfrei Räume geschaffen und toleriert werden und die Gesetze selektiv je nach Bedarf angewendet werden.
Ein Musterbeispiel dazu ist die Abstandsregel: Diese Maßnahme kann gar nicht durchgeführt werden, es sei denn man verbietet jede Form des öffentlichen Lebens (wie es bei den Ausgangsverboten schon der Fall war). Wenn man jedoch jemanden ans Zeug flicken will, so ist es ein Leichtes, die betreffenden Personen aufgrund des Nichteinhaltens dieser Maßnahme zu sanktionieren, wie wir es gerade erleben müssen.

**Die Anwendung:**

Unliebsame Zusammenkünfte oder auch nur die Anwesenheit weniger Personen werden mit brutalster Polizeigewalt unterbunden. Hier zeigt sich bereits die Diktatur von ihrer grauslichsten Seite, denn hier wird nicht mehr Demokratie simuliert, hier wird hineingedroschen, egal ob auf Senioren oder Kinder. (Siehe dazu auch unsere Serie: Polizei: „Bei […] die Hosen voll, bei […] stark“).

**Die manipulative Rechtfertigung der Schandtaten:**

Nun zu den aktuellen Fällen: Um das Aushebeln des Demonstrationsrechtes zu rechtfertigen, beruft man sich dabei auf das Nichteinhalten der Maßnahmen (Maulkorb, Abstand) wie unter „Vorarbeit“ (siehe oben) bereits angeführt. Um jedoch zu erklären, dass das Nichtbefolgen solcher Maßnahmen bei ähnlichen Veranstaltungen und Treffen nicht zum Verbot oder gar zur Auflösung der Zusammentreffen führt, bedient man sich verbaler Verrenkungen, die zum Lachen wären, wäre es nicht zum Weinen. Wir zitieren hier wörtlich aus der *WELT:*

*„[…] Die Verbote betreffen die Versammlung ‚Die Wiedererlangung unserer Grundrechte‘ am 31. Juli und die Versammlung ‚Das Jahr der Freiheit! Und des Friedens – Das Leben nach der Pandemie‘ am 1. August. Darunter ist auch eine Demonstration der Stuttgarter Initiative ‚Querdenken 711‘ auf der Straße des 17. Juni, zu der für Sonntag 22.500 Menschen angemeldet wurden.*

*Das Verbot betreffe Versammlungen, deren Teilnehmer ‚regelmäßig gesetzliche Regelungen, hier konkret zum Schutz vor Infektionen, damit zum Schutz des Grundrechtes auf Leben und körperliche Unversehrtheit, zum Schutze aller – der Gemeinschaft – nicht akzeptieren‘, erklärte der Pressesprecher der Berliner Polizei, Thilo Cablitz. ‚Förmlich Markenzeichen und erklärtes Ziel‘ der Demonstranten sei das Verweigern des Tragens einer Munde-Nase-Bedeckung. […]“*

Den Bürgern soll somit der Eindruck vermittelt werden, man unterbinde zu erwartende Rechtsbrüche und gehe in weitere Folge gegen Rechtsbrecher vor. Der Schönheitsfehler dabei: Haben die Behörden eigentlich erwartet, dass die zehntausenden Teilnehmer der *Christopher Street Day* Versammlungen alle mit Mundschutz und schön brav mit großem Abstand zueinander aufmarschieren werden? Und als sie es dann natürlich nicht machten (was ja völlig normal ist) schritt die Polizei selbstverständlich nicht ein.

Hier geht es somit um die **Gesinnung,** die bekämpft wird und nicht um die Gesundheit, wie man uns eintrichtern will. Den Leuten wird jedoch geschickt vermittelt, dass aktuelle Demonstrationsverbote von verantwortungsvollen Behörden erlassen werden, um Infektionen zu verhindern.

Wir wären dem Pressesprecher der Berliner Polizei dankbar, wenn er uns erklären könnte, dass bei Leuten mit/ohne Maske eine Infektionsgefahr nur dann vorliegt, wenn das Nichtragen einer Maske „f*ormlich Markenzeichen und erklärtes Ziel“* ist. Darauf beruft er sich nämlich beim Verbot. Will sagen: Demos, die sich gegen eine Maßnahme richten werden verboten, das Nichteinhalten derselben Maßnahme wird toleriert, wenn diese nicht Gegenstand einer Kundgebung ist.Man hofft, dass die Leute diesen billigen Trick nicht durschauen.

Mehrere tausend Teilnehmer sind zum Christopher Street Day (CSD) vom Rosental aus durch Leipzig gezogen. Foto: Leipiziger Volkszeitung – dort ist eine ganze Fotostrecke der Umzuges vom Juli zu sehen. Man beachte die Abstände zwischen den Teilnehmern. Was man nicht sieht: Masken und uniformiere Schläger.

Hier noch ein Paradebeispiel in Sachen Manipulation vom letzten Jahr, als es darum ging, einen amerikanischen Schwerverbrecher zu huldigen, der im Zuge der Festnahme zu Tode gebracht wurde.

DERSTANDARD Artikel auf DER STANDARD

**Erneut tausende Demonstranten gegen Rassismus auf Wiens Straßen**

8000 bis 9000 Leute nahmen am Freitag an der Black-Lives-Matter-Demo teil. Die Bewegung bekommt nun Unterstützung von ganz oben: dem Bundespräsidenten

5. Juni 2020, 19:31 1.926 Postings

In dieser Galerie: 3 Bilder

DERSTANDARD Artikel auf DER STANDARD

**Demonstration in Berlin: Nicht recht bei Verstand**

Schwachsinnigem Verhalten, das andere gefährdet, dürfen – nein: müssen – Grenzen gesetzt werden

2. August 2020, 18:06 44 Postings

KOMMENTAR

Lesen Sie dazupassend auch unseren Artikel:

Sensation: Coronavirus verschont Linke und Migranten, nicht jedoch „böse Rechte“!

---

## Volkspädagogische Erziehung durch manipulierte Bilder

Maulkorbtragen soll uns als normal verkauft werden. Wenn schon nicht Sportler, z.B. bei Siegerehrungen, die pausenlos völlig sinnlos mit Masken präsentiert werden, kann auch mit retuschierten Fotos nachgeholfen werden. Hier ein schönes Beispiel der Deutschen Welle: Die deutsche Verson mit und die türkische ohne Masken.

*Screenshot von der „Deutschen Welle“: Sind Gesichtsmasken beim Staatsbesuch nur für das deutsche Publikum wichtig?*

---

## Wie aus Unfalltoten Coronaopfer werden

Aus ein Toten eines Gasunfalles in Indien 2020 werden dann im Jahr 2021 Coronatote.

sky news Home › World

## India: At least 11 dead and 1,000 taken ill after gas leak in Andhra Pradesh

By Russell Hope, news reporter
Thursday 7 May 2020 12:48, UK
@argonerd

People fan a woman taken ill during the leak

NEW YORK POST

## COVID surge 'swallowing' people in India, footage shows people dead in streets

By Jackie Salo
April 26, 2021 | 11:05am

People are dying in the streets in India as the COVID-19 crisis there worsens.

---

**Zustände in der Dritten Welt sollen bei uns als Panikmacher herhalten**

In Ermangelung von massenhaften Todesfällen bei uns – wie es eigentlich bei einer Pandemie der Fall sein müsste – werden uns die Zustände in der Dritten Welt präsentiert.

SPIEGEL Ausland

Coronadesaster in Afrika

## Das passiert, wenn die Delta-Variante auf eine ungeimpfte Bevölkerung trifft

In Afrika wütet eine dritte Coronawelle – in einigen Gegenden so schlimm wie nie zuvor.

**Die Botschaft**: **Lasst euch ja alle impfen, sonst ergeht es uns wie in Afrika**.

SPIEGEL Ausland

Globale Pandemiebekämpfung

# Die Reichen lassen sich impfen, die Armen sterben weiter

Unser Vorgehen im Kampf gegen die Pandemie ist nicht nur unethisch, sondern auch

Nachdem wir noch nie gelesen haben „Afrika: Die Reichen essen sich satt, die Armen verhungern weiter“, fragt man sich, wieso plötzlich die Mitleidsmasche mit den armen Sterbenden? Die Antwort ist einfach: **Die Botschaft** in dieser Schlagzeile ist nicht „seht her wie ungerecht die Welt doch ist“ sondern „**wenn man nicht geimpft ist, stirbt man**“.

***https://unser-mitteleuropa.com/so-geht-manipulation-update-taeglich-demonstrationsverbot-wird-erklaert/***

Jak fungují “fake” inkjekce pro celebrity a politiky před kamerami 👎

663 10625.397

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **06)** Deutschland auf den Weg in Zweiklassengesellschaft: bald Lockdown für Ungeimpfte?

08. 08. 2021

Jens Spahn · Bild: Olaf Kosinsky / Wikimedia BY-SA 3.0-de

### Gefährliche Drohung: Gesundheitsminister Spahn kündigt in Skandal-Papier Ausschluß von Ungeimpften in Gastronomie an

Zur gefährlichen Drohung von Gesundheitsminister Jens Spahn, Impfunwillige noch mehr zu schickanieren, berichtet ZUR ZEIT, unser Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION:

In Deutschland kursiert zurzeit ein Papier, das Gesundheitsminister Jens Spahn, Parteifreund der scheidenden Bundeskanzlerin Merkel, an die einzelnen Bundesländer verschickt haben soll. Darin werden Maßnahmen angedacht, die einem Lockdown für Ungeimpfte gleichkommen.

So sollen ab Herbst auch negativ Getestete keinen Zutritt mehr zur Gastronomie und zu bestimmten anderen Freizeiteinrichtungen erhalten. Ob sie überhaupt noch Einkaufen gehen dürfen, wird im Papier übrigens nicht behandelt.

Ab Herbst soll für Tests gezahlt werden. Eine Art Zwangssteuer für jene Leute, die sich – aus welchen Gründen auch immer – nicht den Corona-Impfstoff spritzen lassen wollen.

**Lockdown für Ungeimpfte Verfassungswidrig**

Es mehren sich die Stimmen, die diesen quasi-„Lockdown für Ungeimpfte“ für verfassungswidrig halten. Selbst SPD und FDP distanzierten sich, wenn auch vermutlich

nur aus parteitaktischem Kalkül, von den Spahn-Vorschlägen. Nur die linksautoritären Grünen sind offen dafür.

**Auch in Österreich nimmt der Impf-Faschismus immer totalitärere Züge an**

Nachdem das ÖVP-regierte Niederösterreich kürzlich erklärt hatte, keinen Ungeimpften mehr in den öffentlichen Dienst zuzulassen, legte das bislang eher harmlose – böse Zungen sagen: farblose – parteilose Gesicht der Kurz Regierung nach: Bildungsminister Heinz Faßmann kündigte im ORF an, dass er sich vorstellen könne, Tests für Lehrer etwa, ab Herbst kostenpflichtig zu machen.

***Anm. der Redaktion***: Was hier Spahn androht, wird in New York ab 16. August jetzt umgesetzt. Siehe dazu unser heutiges Update in unserer Serie „Neueste Infos zum Corona-Wahn – Aktualisierung täglich“ – New York: Nur Geimpfte dürfen in Restaurants, Museen oder Theater.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 07) FPÖ-Chef Kickl kritisiert „Gesundenhatz“ der schwarz-grünen Bundesregierung

08. 08. 2021

FPÖ-Parteichef Herbert Kickl · *Foto: Parlamentsdirektion / Johannes Zinner*

Nach dem Willen der schwarz-grünen Bundesregierung sollen die Österreicher indirekt zur Corona-Impfung gezwungen werden. So schickte Bundeskanzler Sebastian Kurz

offenkundig die ÖVP-Landeshauptleute Stelzer (Oberösterreich); Platter (Tirol), Wallner (Vorarlberg) und Schützenhöfer (Steiermark) vor, die ein Ende der kostenlosen Corona-Tests forderten.

Auf Menschen, welche die experimentellen Impfstoffe ablehnen, könnten bald noch weitaus größere Schikanen zukommen. In seiner Onlineausgabe lässt der „Kurier“ den Dekan der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität erklären, warum ein Lockdown für Ungeimpfte verfassungsrechtlich zulässig sei.

Das deutet darauf hin, dass ÖVP und Grüne entsprechende Planungen vorantreiben. Auffallend ist zudem, dass sich Kanzler Kurz und Gesundheitsminister Wolfgang Mückstein (Grüne) zurückhalten, also nicht dementieren. Das lässt vermuten, dass impfunwillige Bürger mit massiven Freiheitseinschränkungen bestrafen wollen.

FPÖ-Parteichef Herbert Kickl wirft in diesem Zusammenhang in einer Aussendung ÖVP und Grünen vor, Österreich in Geiselhaft nehmen zu wollen: „ÖVP und Grüne, allen voran Kurz und Mückstein, torpedieren mit ihrer Politik der ‚Gesundenhatz‘ die Grundpfeiler unserer Republik. Gesunde Menschen dürfen weder eingesperrt, verfolgt oder aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen werden. Die Idee des gleichen Bürgers, das Grundrecht für alle und ein Leben in Freiheit dürfen nicht von einer Schaustellertruppe wie der aktuellen Regierung vernichtet werden. Es muss die Entscheidung jedes Einzelnen bleiben, sich impfen zu lassen – ohne Druck und ohne Zwang.“

Kickl versprach, dass sich die Freiheitlichen mit aller Kraft gegen die drohenden Einschränkungen wehren und Sicherheit nicht zusehen werde , wie freie Bürger in unserem Land in den Kerker der „Impfapartheit“ weggesperrt werden.

zur ZEIT Unabhängig, unangepasst, politisch Unkorrekt!

Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **08)** Frankreich: Polizeigewerkschaft beteiligt sich an Pariser Anti-Impfpass-Demo

08. 08. 2021

*Bildquelle: MPI*

Die Gewerkschaft der französischen Polizei hat offiziell an der gestrigen Demonstration in Paris gegen das Gesundheits-(Impfpass-)Gesetz teilgenommen und die Demonstranten bei ihren Forderungen unterstützt.

Welch ein Unterschied zu Deutschland!

Quelle: MPI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **09)** Tafel Marburg beinhart: Ungetestete (bald ungeimpfte?) Bedürftige erhalten kein Essen

07. 08. 2021

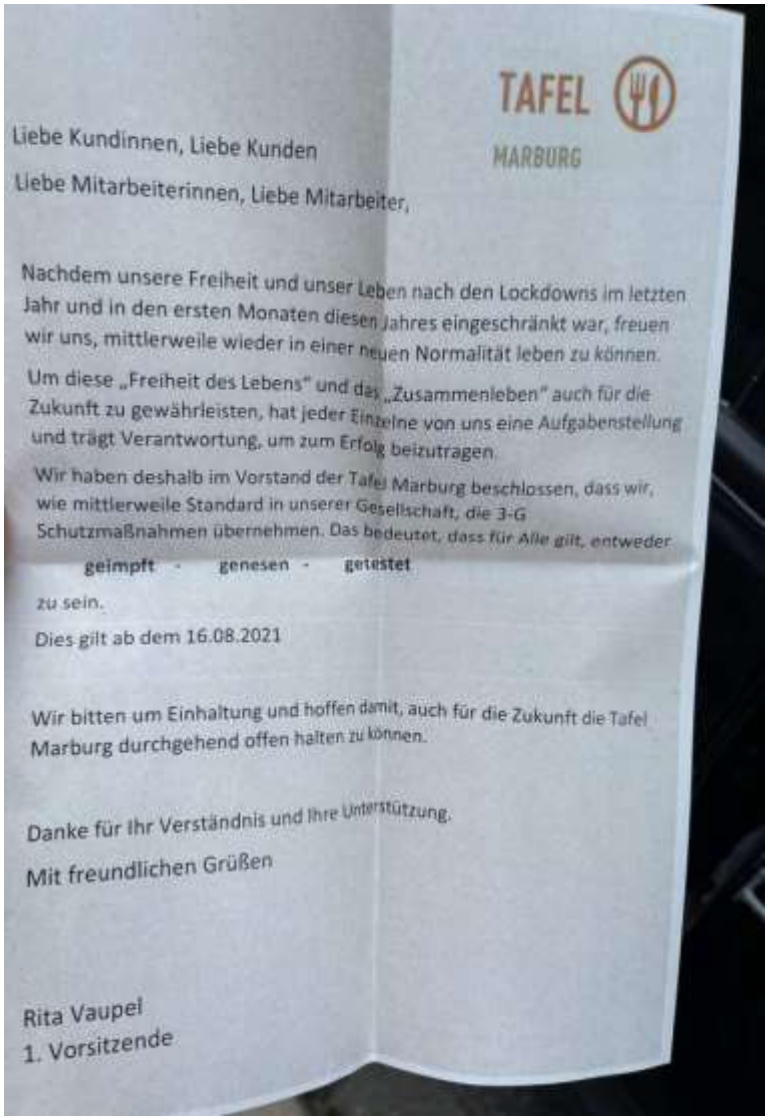
Matthew Woitunski/*Wikimedia (CC BY 3.0)*

Die Corona-Diktatur zeigt einmal mehr ihre hässliche Fratze und es trifft erneut die Schwächsten in der Gesellschaft: Die „Tafel“ in der deutschen Stadt Marburg verteilt künftig kein Essen (und andere Hilfsgüter) an ungetestete Bedürftige. So steht es in einem knallharten Schreiben der Vorsitzenden, welches uns durch eine Leserzuschrift übermittelt wurde.

### „Neue Normalität“: kein Essen für Verweigerer

So wird zunächst in einer langen Einleitung über die „Freiheit“ nach den Lockdowns und die Freude an der „neuen Normalität“ geschrieben. Diese Freude am Leben in der „neuen Normalität“ hat aber ihren Preis, den jeder Einzelne bezahlen muss:

Künftig muss nämlich jeder Bedürftige sich den 3-G-Regeln unterwerfen, also entweder getestet, geimpft oder genesen sein. Anders kommt der arme Rentner, oder der Obdachlose nicht mehr zu seiner Mahlzeit. Die Maßnahmen halte man für notwenig, da sie mittlerweile „gesellschaftlicher Standard“ seien. Zusätzlich dürfte die Maßnahme auch ein plumper Anreiz sein, sich impfen zu lassen, da bekanntlich die PCR-Test künftig nicht mehr kostenlos sein werden:



TAFEL
MARBURG

Liebe Kundinnen, Liebe Kunden
Liebe Mitarbeiterinnen, Liebe Mitarbeiter,

Nachdem unsere Freiheit und unser Leben nach den Lockdowns im letzten Jahr und in den ersten Monaten diesen Jahres eingeschränkt war, freuen wir uns, mittlerweile wieder in einer neuen Normalität leben zu können.

Um diese „Freiheit des Lebens" und das „Zusammenleben" auch für die Zukunft zu gewährleisten, hat jeder Einzelne von uns eine Aufgabenstellung und trägt Verantwortung, um zum Erfolg beizutragen.

Wir haben deshalb im Vorstand der Tafel Marburg beschlossen, dass wir, wie mittlerweile Standard in unserer Gesellschaft, die 3-G Schutzmaßnahmen übernehmen. Das bedeutet, dass für Alle gilt, entweder

**geimpft - genesen - getestet**

zu sein.

Dies gilt ab dem 16.08.2021

Wir bitten um Einhaltung und hoffen damit, auch für die Zukunft die Tafel Marburg durchgehend offen halten zu können.

Danke für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

Rita Vaupel
1. Vorsitzende

**„Tafel Deutschland" schießt nach Empörung nach**

Auf Twitter sorgte das Schreiben für reichlich Empörung. Vor allem der inhumane Ton der Verfasserin wird darin kritisiert, ganz abgesehen von der Diskriminierung Bedürftiger. Den Einwand, dass etwa PCR-Tests oftmals fälschlicherweise positiv ausfallen, obwohl der Getestete nicht infiziert ist, und somit Bedürfte von dringenden Hilfsleistungen abgeschnitten werden, quittierte die „Tafel Deutschland e.V." hämisch mit folgenden (rüden) Worten:

*„WTF. Bei positivem Testergebnis muss sich jede:r sofort in Quarantäne begeben und nicht zur Tafel (oder irgendwo anders hin) gehen und andere gefährden. Die Maßnahmen sind genau dazu da, um das Ansteckungsrisiko für Helfer:innen und Kund:innen so gering wie möglich zu halten!"*

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **10)** Frankreich: für heute mehr als 200 Demonstrationen angekündigt

Kommentar von MPI

07. 08. 2021

Bildquelle: MPI

**Wir sollten uns nicht von einem Tyrannen einschüchtern lassen, der auf Geheiß des staatenlosen Globalismus und der internationalen Finanzwelt handelt.**

Quelle: MPI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **11)** Alarm aus Israel: Hospitalisierungsboom, Impfstoff wirkt nicht mehr (Video)

07. 08. 2021

*Bildquelle: VoxNews*

Dr. Kobi Haviv, der Leiter des größten Krankenhauses in Jerusalem, gab in einem Interview mit dem israelischen Fernsehen bekannt, dass 95 % der Krankenhauspatienten geimpft sind. Die Wirksamkeit des Impfstoffs“, sagt er, „bricht in sich zusammen!“

*https://unser-mitteleuropa.com/alarm-aus-israel-hospitalisierungsboom-impfstoff-wirkt-nicht-mehr-video/*

Man muss zugeben: Wenn die Bevölkerung zu 90 Prozent geimpft ist, wie es in Israel dem Vernehmen nach der Fall ist, ist es normal, dass auch die Mehrheit der Kranken geimpft ist. Das bedeutet jedoch, dass „Impf-“ Stoffe nicht wie vorhergesagt gegen neue Varianten wirken, sondern diese im Gegenteil einen „Selektionsdruck“ auf das Virus erzeugen.

Quelle: VoxNews

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **12)** Frankreich: Verfassungsrat bestätigt fast alle Maßnahmen des Impfpass-Gesetzes

06. 08. 2021

*Bildquelle: MPI*

Der französische Verfassungsrat (Conseil Constitutionne, CC) bestätigt fast alle Maßnahmen des Gesundheits-(Impfpass-)gesetzes. Der CC steht unter dem Vorsitz von Laurent Fabius, dem ehemaligen Minister, der für den Skandal um verseuchtes Blut, der zu Tausenden von Todesfällen führte, „verantwortlich, aber nicht schuldig“ war. Der CC bestätigt somit die Impfstrategie von Emmanuel Macron, die vom Kinsey-Kabinett umgesetzt wird, dessen Direktor in Frankreich Victor Fabius ist, der Sohn von Laurent, dessen zweiter Sohn Thomas 2019 wegen „Fälschung und Verwendung von Fälschungen in privaten Schriften“ und „Betrug“ verurteilt wurde. Die Macronnie und ihre „Eliten“…

Von nun an wird es in Frankreich notwendig sein, „gesund“ zu sein, d.h. geimpft zu sein oder negativ auf Covid zu reagieren und dies durch einen Gesundheitspass zu beweisen, um überhaupt ins Krankenhaus gehen zu können und sich behandeln zu lassen.

Der Verfassungsrat bestätigte auch die Ausdehnung des Gesundheitspasses auf bestimmte Einkaufszentren „über eine bestimmte, per Dekret festgelegte Schwelle hinaus“ und wenn „die Schwere der Kontaminationsrisiken“ auf der Ebene eines Departements dies rechtfertigt. So kann die Präfektur den Gesundheitspass in Kaufhäusern und Einkaufszentren verlangen, um damit „den Zugang der Bevölkerung zu wesentlichen Gütern und Dienstleistungen sowie zu den innerhalb dieser Geschäfte und Zentren verfügbaren Verkehrsmitteln“ zu gewährleisten, heißt es in dem am 25. Juli verabschiedeten und vom Verfassungsrat bestätigten Gesetz. Die Regierung will diese Maßnahmen ab Montag, dem 9. August, anwenden.

Der Gesundheitspass kann somit ab Montag auch in Cafés und Restaurants verlangt werden, auch auf der Terrasse. Die „Weisen“ hielten seine Einführung für Freizeitaktivitäten und die gewerbliche Gastronomie sowie für Gaststätten im Namen eines „ausgewogenen Ausgleichs“ zwischen den Erfordernissen des Gesundheitsschutzes und den individuellen Freiheiten für gerechtfertigt.

Lediglich die Bestimmungen, die die Zwangsisolierung von Patienten und die Beendigung eines befristeten Arbeitsvertrags vorsehen, wurden vom CC beanstandet, der Rat bestätigte jedoch das Verfahren zur Aussetzung des Arbeitsvertrags ohne Bezahlung für unbefristete Verträge. „Indem er vorsieht, dass die Nichtvorlage eines Impfpasses nur bei befristeten Verträgen oder Dienstreiseverträgen ein Grund für eine vorzeitige Beendigung ist, hat der Gesetzgeber eine unterschiedliche Behandlung von Arbeitnehmern je nach der Art ihres Arbeitsvertrags eingeführt, die in keinem Zusammenhang mit dem verfolgten Ziel steht“, so die „Weisen“.

Quelle: MPI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **13)** Deutschland: Regierung plant Einschränkungen für Ungeimpfte

06. 08. 2021

Symbolbild · *Quelle: Unsplash / Amin Moshrefi*

Das deutsche Gesundheitsministerium teilte am Mittwoch mit, dass es ab Herbst Beschränkungen für Ungeimpfte und bis zum Frühjahr die Pflicht zum Tragen von Masken einführen will.

Um die vierte Pandemiewelle im Herbst und Winter zu stoppen, sind Präventivmaßnahmen erforderlich, „um das Gesundheitssystem vor einer Überlastung und Personengruppen, die noch nicht geimpft werden können, vor einer möglichen gefährlichen Krankheit zu schützen“. – heißt es in einem Bericht des Ministeriums an den Bundestag und die Bundesländer, der der Nachrichtenagentur dpa vorliegt.

Aufgrund der fortgeschrittenen Impfkampagne sollen die sanitären Einschränkungen jedoch moderater ausfallen als im Herbst und Winter 2020. „Eine so drastische Blockade wie bei der zweiten und dritten Welle (der Pandemie) wird höchstwahrscheinlich nicht notwendig sein“, heißt es in dem Bericht.

**Pflicht zum Tragen einer Maske bis zum Frühjahr?**

Konkrete Maßnahmen zum Schutz vor Ansteckung sind unter anderem die konsequente Einhaltung der drei Grundprinzipien soziale Distanz, Hygiene und Maskentragen, „konsequent und unabhängig von der Morbidität“. Die Anordnung, eine medizinische Schutzmaske zu tragen, kann bis zum Frühjahr 2022 – insbesondere im öffentlichen Nah- und Fernverkehr und im Einzelhandel – „für alle, auch für geimpfte und behandelte Personen“ gelten.

Ab Anfang oder Mitte September soll die Teilnahme an bestimmten Bereichen des öffentlichen Lebens „nur noch möglich sein, wenn der Grundsatz: geimpft, geheilt oder untersucht“ eingehalten wird. Gastronomie, Hotellerie, Sport, Großveranstaltungen im Innen- und Außenbereich werden hier genannt“, schreibt dpa.

Je nach Fortschritt des Impfprogramms und der Ausbreitungsrate des Coronavirus müssen ungeimpfte Personen mit zusätzlichen Einschränkungen rechnen, wie dem Ausschluss von Veranstaltungen und dem Verbot von Restaurants.

Das deutsche Gesundheitsministerium erklärt weiter: „Eine vierte Welle zeichnet sich ab – allerdings noch (!) auf niedrigem Niveau. Neben der erhöhten Inzidenz von Infektionen bei zurückkehrenden Reisenden nähert sich das Verhalten der (…) Bevölkerung nun allmählich dem der Zeit vor der Pandemie an.“ Saisonale virale Verstärkungseffekte können auch im Herbst und Winter auftreten. „Die grundlegende Frage lautet daher: Wie stark wird diese vierte Welle sein? Das entscheidet sich jetzt“, heißt es in dem Bericht.

Der Kampf gegen die steigenden Infektionsraten steht im Mittelpunkt eines Treffens zwischen Bundeskanzlerin Angela Merkel und den Ministerpräsidenten der Länder am 10. August.

**Reaktion der Medien**

Zu den Plänen des Ministeriums schrieb die *Frankfurter Allegemeine Zeitung* am Mittwoch: „Menschen, die aus medizinischen Gründen nicht geimpft werden können, dürfen natürlich nicht benachteiligt werden. Sie sollten auch nicht für ihre Tests bezahlen müssen. Anders verhält es sich bei Menschen, denen eine Impfung angeboten wurde, die sie aber nicht annehmen wollen. Es kann nicht sein, dass sie weiterhin nur von Impfkampagnen auf Kosten der Allgemeinheit profitieren, indem sie von der Impfung anderer profitieren und selbst minimale Impfrisiken vermeiden.“

Am Mittwoch meldete das Berliner Robert-Koch-Institut 3571 neue Fälle von Coronavirus-Infektionen in Deutschland. Vor einer Woche waren es 2768. Nach den neuen Zahlen gab es in den letzten 24 Stunden bundesweit 25 Todesfälle durch Covid-19. Vor einer Woche waren es 21 Todesfälle durch das Coronavirus.

Quelle: Do Rzeczy

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **14)** Frankreich: deutliche Ablehnung des Impfpasses

06. 08. 2021

Bildquelle: MPI

***Die Anhörung des Wirtschafts-, Sozial- und Umweltrates (EWSA) vom 17.02.2021 bis zum 07.03.2021 ergab eine sehr deutliche Ablehnung des Impfpasses***

Die Anhörung des Wirtschafts-, Sozial- und Umweltrates, die vom 17.2.2021 bis zum 7.3.2021 stattfand, hatte folgende Endergebnisse erbracht:

Teilnehmer: 110.507 (viel mehr als eine Umfrage!)

Sehr ungünstig: 67,1%.

Ungünstig: 5,6

Ungünstige Stellungnahmen insgesamt: 72,7%

Günstig: 5,1

Sehr günstig: 20,2%.

Befürwortende Stellungnahmen insgesamt: 25,3 %.

Gemischt: 2%.

Die große Mehrheit der Franzosen, die geantwortet haben, war somit gegen den Impfpass. Doch die Regierung hat sich wie bei der so genannten „Homo-Ehe“ über ihre Meinung hinweggesetzt.

Die drei Hauptgründe, die von den Gegnern angeführt wurden, waren folgende

1) Verletzung der privaten Freiheitsrechte.

2) Die Wirksamkeit und Sicherheit des Impfstoffs sind nicht erwiesen.

3) Der Pass würde eine Diskriminierung zwischen den Bürgern darstellen.

Welchen Sinn haben der EWSA und die ihm entstehenden Kosten, wenn die Regierung die von ihm durchgeführten Konsultationen oder die bei ihm eingehenden Petitionen nicht berücksichtigt? Dieses Geld sollte für die Schaffung von Betten in Notaufnahmen verwendet werden!

Quelle: MTI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **15)** Australischer Bischof verurteilt Corona-Diktatur

05. 08. 2021

Marc Mari Emmanuel · *Foto: Youtube Screenshort*

Endlich ein Christlicher Oberhirte, der die Wahrheit spricht und dem verlogenen Corona-Regime die Maske vom Gesicht reißt: Der australische Bischof der „Christ True Good Shepherd Church“, Marc Mari Emmanuel, bricht die Schweigespirale, mit der die weltweite Corona-Diktatur einen bleiernen Schleier über das gesamte gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Leben geworfen und die Menschen in eine wahre Sklaverei gezwungen haben. Er beklagt, was innerhalb von eineinhalb Jahren aus Australien und der ganzen Welt geworden ist. Jedes Wort seiner aufrüttelnden Rede ist es wert, gehört und verbreitet zu werden:

https://www.youtube.com/watch?v=9jiHoDiH5CQ

**🌑 "WHAT HAS BECOME OF AUSTRALIA?!?" 🔥AUSYDNEY ORTHODOX BISHOP SLAMS LOCKDOWNS 🏛 | MAR MARI EMMANUEL**

180.678 Aufrufe
21.07.2021

Die Maßnahmen – Lockdowns, Social Distancing, Arbeitsverbote, Zerrüttung des öffentlichen Lebens, Masken, Redeverbote etc. – haben den Menschen großes Leid angetan, ohne dass dies durch die behauptete Gefahr einer fingierten Pandemie gerechtfertigt gewesen wäre. Gott hat den Menschen ein funktionstüchtiges Immunsystem gegeben, das im Normalfall mit Krankheitserregern effektiv umzugehen imstande ist. Angst und Streß haben, wie jeder weiß, eine zerstörerische Wirkung auf das Immunsystem. Die „Maßnahmen“ haben die Menschen unendlich leiden lassen und sind genau deswegen für den Tod von vielen tausenden Menschen verantwortlich. Die Regierungen haben durch totalitären Zwang die individuelle Verantwortung, die eigene Gesundheit durch jeweils geeignet scheinende Vorkehrungen zu stärken, untergraben.

Die Menschen werden heute wie Tiere behandelt!

Es ist besonders traurig, dass die Christlichen Kirchen fast ausnahmslos zu den Anschlägen auf die Menschenwürde und die persönliche Integrität der Bürger schweigen. Dafür gibt es keine Entschuldigung. Weitgehend haben sich die Kirchenführer von politischen Kampfvokabeln wie „Solidarität“ und „Anti-Diskriminierung“ einlullen lassen und helfen, das Geschäft der Herrschenden zu betreiben. Das schreit zum Himmel. Und es widerspricht den Wahrnehmungen der einfachen, aber geistig gesund gebliebenen Menschen: Wenn Leute wie Anthony Fauci und Bill Gates die „Corona-Impfung“ humanitäre Großleistung und ihre Anwendung als verpflichtenden Akt der Solidarität trommeln, so muß jedem wahrnehmungsfähigen Beobachter klar sein, dass das gesamte Projekt dunklen Zwecken dient.

Die Kirchen kuschen, distanzieren sich von den Kritikern und propagieren das Impf-Experiment anstatt Christus zu verkünden und den Menschen beizustehen. Sie haben völlig versagt! Jesus Christus selbst war hingegen kein angepasster Systemling, sondern ein Revolutionär, dem wir nachfolgen müssen. Es gilt, die politische gezielt beseitigte Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit wieder zurückzuerobern. Nur dann, kann die „alte“ Normalität, die die zentrale Voraussetzung für Selbstbestimmung und Menschenwürde ist, wieder hergestellt werden.

Stoppt die Angst, stoppt die Zerstörung der Wirtschaft, stoppt das Leiden der Menschen!

Soweit eine Zusammenfassung der Worte von Bischof Marc Mari Emmanuel.

Übermittelt von:

**Mag. Christian Zeitz**
Wissenschaftlicher Direktor
Institut für angewandte Politische Ökonomie
institutfuerangewandtepolitischeoekonomie.bimashofer.eu
0676/5615901

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 16) Illegale Einwanderung: Zunehmend radikalere Methoden

Von Rainer Ackermann

05. 08. 2021

Ásotthalom, 2. August 2021. Ein Militärhubschrauber H145M patrouilliert am 2. August 2021 an der temporären Sicherheitsbarriere an der ungarisch-serbischen Grenze in Ásotthalom, Ungarn · *Foto: MTI/Tibor Rosta*

In diesem Jahr haben die ungarischen Grenzschützer bereits 53.000 Migranten daran gehindert, illegal nach Ungarn zu gelangen.

Der Staatssekretär des Verteidigungsministeriums, Szilárd Németh, hielt am Montag eine Pressekonferenz an einem Abschnitt der befestigten Grenze zu Serbien bei Ásotthalom ab. Dort empörte er sich über die zunehmend gewiefteren Methoden der Schleuser und ihrer Auftraggeber sowie das aggressivere Auftreten der Migranten. Häufig würden Gruppen von einem Dutzend und mehr jungen Männern am Grenzzaun auftauchen, um die Lage zu erkunden und die Streife zu provozieren. Vor einer Woche kam es dabei zu einem außergewöhnlichen Zwischenfall, als vier patrouillierende Soldaten mit einem besonders intensiven Reizgas besprüht wurden.

BUDAPESTER ZEITUNG Dieser Beitrag erschien zuerst bei der BUDAPESTER ZEITUNG, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 17) Typische Impfgegner sind „sehr gut informiert, wissenschaftlich gebildet und gesellschaftlich hoch entwickelt“

05. 08. 2021

*Bildquelle: MPI*

Eine Studie des renommierten Massachusetts Institute of Technology (MIT) zeigt, dass ein erheblicher Teil der Skeptiker im Bereich der öffentlichen Gesundheit, die sich gegen die Covid-Impfung aussprachen, sehr gut informiert, wissenschaftlich gebildet und anspruchsvoll in der Nutzung von Daten waren. Die Skeptiker verwendeten die gleichen Datensätze wie die Vertreter orthodoxer Auffassungen.

Sie als „unwissend“, „Idioten“, „ungebildet“ oder „Analphabeten“ zu bezeichnen, um eine Art patriarchalischer Herablassung zu zeigen, wie es die meisten Regierungstechnokraten und Fernsehmoderatoren in Frankreich, den USA und anderen westlichen Ländern tun, spiegelt nicht die Realität wider, ganz im Gegenteil, sondern bringt die Widerspenstigen nur dazu, ihre Position zu verhärten und immer weniger Vertrauen in Behörden zu haben, die, um von den „Vorteilen“ der Covid-Impfungen zu überzeugen, beleidigende Argumente *ad hominem*, Sanktionen und die „Peitsche“ einsetzen… Eben unwissenschaftliche Methoden, die als Doktrin durchgesetzt werden sollen.

Die Forscher der MIT-Studie unter der Leitung von Crystal Lee durchkämmten Hunderttausende von Beiträgen in den sozialen Medien und stellten fest, dass Coronavirus-Skeptiker neben der gleichen „Follow-the-data“-Rhetorik wie die Experten für öffentliche Gesundheit oft auch Gegenvisualisierungen verwenden und für radikal andere Maßnahmen plädieren. Die Forscher kommen zu dem Schluss, dass Datenvisualisierungen nicht ausreichen, um die Besonderheiten der Covid-19-Pandemie zu vermitteln, da selbst die klarsten Diagramme durch eine Vielzahl von Glaubenssystemen interpretiert werden können:

*„Impfstoffskepsis beruht in der Regel nicht auf einer Verschwörungstheorie, sondern auf einem Nutzen-Risiko-Kalkül. Betrachtet man die in den Vereinigten Staaten angewandten Modelle, so fallen zwei Faktoren auf, die sich stärker auswirken als die Parteizugehörigkeit: Alter und Bevölkerungsdichte. Je älter Sie sind und je dichter Ihre Gemeinde ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass Sie geimpft werden. Je jünger Sie sind und je ländlicher Ihre Gemeinde ist, desto unwahrscheinlicher ist es, dass Sie die Krankheit bekommen. Dies*

*spiegelt die realen Fakten über das Todesrisiko durch Covid wider. Die Menschen mögen ihr Risiko durch den Impfstoff stark überschätzen und ihr Risiko durch Covid unterschätzen – aber sie haben instinktiv die richtige Richtung eingeschlagen.“*

Und Crystal Lee gibt zu, durch diese Studie eine „erstaunliche Entdeckung“ gemacht zu haben:

*„Die Charakterisierung von Anti-Masken-Gruppen als ungebildet oder sich nicht mit den Daten auseinandersetzend ist empirisch falsch. Ihre Argumente sind wirklich sehr nuanciert“*, erklärt sie.

Für den Mitautor der Studie, Graham Jones, Mitglied der Margaret-MacVicar-Fakultät für Anthropologie, *„besteht die wissenschaftliche Idee der Masken-Gegner nicht darin, passiv zuzuhören, während Experten an einem Ort wie dem MIT jedem sagen, was er glauben soll“*.

Er fügt hinzu, dass diese Art von Verhalten eine neue Wendung für einen alten kulturellen Trend darstellt:

*„Die Verwendung von Datenliteratur durch die Masken-Gegner spiegelt die tief verwurzelten amerikanischen Werte der Selbstständigkeit und der Skepsis gegenüber Expertenmeinungen wider, die auf die Gründung des Landes zurückgehen; durch Online-Aktivitäten werden diese Werte zudem in neue Arenen des öffentlichen Lebens gebracht.“*

Quelle: MTI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **18)** AfD nun plötzlich für Corona-Impfungen – und das bei Kindern! (UPDATE)

04. 08. 2021

Man könnte es einen innenpolitischen Umfaller, Kalkül oder einfach nur plumpes anbiedern an den politischen Mainstream (vor den Bundestagswahlen) nennen, was derzeit in der AfD-

Fraktion im deutschen Bundesland Baden-Württemberg vor sich geht. Denn dort spricht man sich neuerdings aktiv für die Corona-Impfung aus – doch nicht nur das.

**AfD begrüßt Ausweitung der Corona-Impfungen auf Kinder**

Wie AfD-Fraktionschef Bernd Gögel via SWR verlautbaren ließ, spricht man sich auch für eine Ausweitung der Corona-Impfungen auf Kinder aus. Dies sei, so Gögel, der einzige Weg, um eine angebliche „vierte Welle“ abwenden zu können. Immerhin müssten die Schulen um jeden Preis offengehalten werden.

Hintergrund der offensichtlichen Anbiederung in Sachen Corona-Politik an Altparteien und Linke, ist ein Streit in dem Bundesland rund um die gestarteten „Impf-Angebote“ für 12 bis 17-Jährige. Kritiker verweisen immer noch auf die massiven Bedenken der Ständigen Impfkommission (Stiko) und sogar der WHO, was Corona-Impfungen an Kindern angeht.

**Auch AfD-Chef von NRW für Kinderimpfung**

Gögels Gutheißen des Impfens von Kindern darf nicht nur als Einzelmeinung eines Umfallers in Baden Württemberg betrachtet werden, der es vorzieht im medialen Mainstream mitzuschwimmen. Auch der AfD-Fraktionschef von Nordrhein-Westfalen Markus Wagner ist da bei ihm. Wagner ging sogar noch eine Schritt weiter und beließ es nicht bei der bloßen Ankündigung, wie segensreich Impfungen für Kinder sind: bereits im Februar ließ er sich, seine Schwiegermutter und seinen 16-Jährigen Sohn impfen, berichtete damals der WDR.

**Auf einer Linie mit den Grünen**

Anders sieht dies der grüne Gesundheitsminister Manfred Lucha:

*„Wir wissen, dass die Impfstoffe sehr gut vertragen werden. Wir haben Impfstoffe, die von der Europäischen Arzneimittel-Agentur (EMA) zugelassen sind. Das ist eine hohe wissenschaftliche Zugangsvoraussetzung.“*

Da alle Oppositonsparteien, inklusive der AfD, dem zustimmen, dürfte der Ausweitung der Impfungen auf die Kindern nun ja auch nichts mehr im Wege stehen.

**Bei AfD weiß die Rechte nicht was die Linke tut**

Damit auch die Gegner der Impfungen sich angesprochen fühlen dürfen, wird von der Parteispitze das Gegenteil von dem verkündet, was immerhin Fraktionsvorsitzende von sich geben. Hier ein Screenshot aus der Webseite der AfD mit völlig konträren Aussagen dazu:

Jörg Meuthen: AfD lehnt sich anbahnende Pflicht zur Corona-Impfung gesunder Kinder ab 12 Jahre ab

Alice Weidel: Unsere Kinder sind keine Versuchskaninchen!

Offensichtlich gibt es jetzt in der Partei auch „Impf-Flügel“. Ob das bei den Wählern gut ankommen wird?

**+++ UPDATE +++**

Mittlerweile ist der Fraktionsvorsitzende Gögel zurückgerudert und hat auf Facebook eine Stellungnahme zu seinen getätigten Äußerungen veröffentlicht. Darin behauptet er, der SWR hätte seine Aussagen verkürzt und falsch wiedergegeben:

*https://www.facebook.com/login/?next=https%3A%2F%2Fwww.facebook.com%2Fbernd.goegel%2Fposts%2F1855087328035193*

**Zum Artikel erreichte uns ferner auch folgenende Stellungnahme des Pressesprechers Michael M. Schwarzer der AfD-Landtagsfraktion NRW:**

*„Ich gehe davon aus, dass Sie dies aus der (absolut korrekt recherchierten!) Tatsache, dass Markus Wagner und sein 16-Jähriger Sohn im Februar 2021 geimpft wurden, schlussfolgerten. Diese Maßnahme war jedoch einzig und allein dem Umstand geschuldet, dass Markus Wagner ein Pflegeheim betreibt, in dem er und alle Familienangehörigen jeden Tag mit den Patienten in Berührung kommen. Die von der zuständigen Behörde initiierte Impfung war also eine rein unternehmerische Entscheidung, auch im Hinblick auf die besondere Verantwortung gegenüber den Heimbewohnern.*

*Sie hat insbesondere nichts zu tun mit der politischen Bewertung einer generellen Impfung für Kinder: Die lehnen Markus Wagner und seine Fraktion ausdrücklich ab!“*

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **19)** Italien: illegale Migranten werden ins Hotel Sheraton verlegt

03. 08. 2021

*Bildquelle: VoxNews*

Die Situation wird immer unüberschaubarer: die italienischen Hotspots und Aufnahmezentren sind überfüllt, nicht nur in Lampedusa. Ebenso wie die Quarantäneschiffe, die vor der Insel Lampedusa festgemacht haben.

Von Lampedus aus erfolgt die Überfahrt zum Kontinent häufig mit regulären Fähren, die auch Touristen und lokale Einwohner befördern, die sich anstecken können.

Ganz zu schweigen von der absurden Situation, dass Ausländer ohne Impfnachweis einreisen und häufig bereits infiziert sind, während italienische Staatsbürger ohne grünen Pass bald gravierenden Beschränkungen unterliegen werden.

Ein Beispiel: 25 Einwanderer werden heute von der Questura di Roma in das Hotel Sheraton Parco dei Medici verlegt: ein 4-Sterne-Resort mit Schwimmbad, Wi-Fi und ausgezeichnetem Service bei Kosten ab 100 Euro pro Nacht. Es genügt eine kurze Berechnung, um zu wissen, mit welchem Summen der Steuerzahler hier belastet wird – ganz abgesehen von der Frage, wie viel für die spätere Instandsetzung des Hotels ausgegeben werden muss.

Quelle: VoxNews

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **20)** SOS Méditerranée: Ocean Viking hat über 1000 „gerettete Migranten“ ausgeschifft

03. 08. 2021

Bildquelle: FDS

Mit 555 Menschen an Bord, nach eigener Aussage eine „unhaltbare Situation“, bat das „Seenotrettungsschiff“ Ocean Viking am Montag die zuständigen Seebehörden um die Zuweisung eines sicheren Hafens, so die NGO SOS Méditerranée.

„Wir haben alle zuständigen Behörden gefragt: Malta, Tunesien, Libyen und heute Italien“, so SOS Méditerranée. Malta gab eine negative Antwort, während Libyen und Tunesien „nicht geantwortet“ haben.

*Anm.d.Red.: Über die tatsächlich „zuständigen Behörden“, nämlich die völkerrechtlich zertifizierten Zuständigkeiten in den SAR-Gebieten (Save & Rescue Areas), lesen Sie Genaueres hier sowie in weiteren Beiträgen von Admiral Nicola De Felice.*

Die Migranten, die versuchten, das Mittelmeer in behelfsmäßigen Booten zu überqueren, wurden am Wochenende bei Einsätzen unter der Leitung der Ocean Viking sowie der deutschen NGO-Schiffe Sea-Watch und ResQship an Bord genommen.

„Mit dem zunehmenden Wellengang und der drückenden Hitze verschlechtert sich der Gesundheitszustand der Menschen an Bord“, twitterte die NGO am Montag. „Viele leiden unter der Seekrankheit. Einige sind auf unserem Deck wegen der Hitze und der Tortur, die sie durchgemacht haben, in Ohnmacht gefallen“, teilte ein Leiter des medizinischen Teams auf Twitter mit.

Im Folgenden ein paar Original Twitter-Meldungen von SOS Méditerranée, die klar belegen, mit welchen propagandistischen Mitteln hier gearbeitet wird:

SOS MEDITERRANEE France

@SOSMedFrance

(1/3)Avec une houle qui s'intensifie & une chaleur étouffante, la condition physique des pers. à bord se détériore:"Bcp souffrent du mal de mer. Certains se sont évanouis sur notre pont à cause de la chaleur & de l'épreuve qu'ils ont vécue",Francisca, resp. de l'équipe médicale

*https://twitter.com/SOSMedFrance/status/1422213480833331202?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1422213480833331202%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fsos-mediterranee-1-monat-nach-der-ausschiffung-von-572-migranten-in-sizilien-bittet-die-ocean-viking-erneut-um-einen-hafen-fuer-die-ausschiffung-von-555-geretteten-migranten%2F*

SOS MEDITERRANEE France

@SOSMedFrance

·2. Aug.
Antwort an
@SOSMedFrance
(2/3)"Certains ont été blessés pdt la traversée, bcp souffrent de douleurs corporelles. Nous continuons à évaluer, traiter et surveiller les patients, mais tous les rescapés doivent débarquer dans un lieu sûr dès que possible." explique Francisca, responsable de l'équipe médicale

SOS MEDITERRANEE France
@SOSMedFrance
·2. Aug.
Antwort an
@SOSMedFrance
(3/3) L'#OceanViking a demandé un lieu sûr de débarquement à toutes les autorités maritimes compétentes.

## 21) Riesige Mobilisierung in ganz Frankreich für Demonstrationen gegen die Corona-Diktatur

03. 08. 2021

*Bildquelle: MPI*

Am vergangenen Wochenende waren die französischen Demonstrationen gegen das Corona-Diktatur, den Gesundheitspass und die Impfpflicht ein beispielloser Erfolg, trotz des Regens, der die Demonstranten in vielen Orten durchnässte, und trotz der urlaubsbedingten Autobahnstaus.

Natürlich hat das französische Innenministerium absurde Zahlen genannt und behauptet, dass etwas mehr als 205.000 Demonstranten in ganz Frankreich gezählt wurden. Diese Zahlen wurden natürlich von den unterwürfigen Medien getreulich wiedergegeben. Aber die öffentliche Meinung lässt sich nicht täuschen.

Es sei darauf hingewiesen, dass die Civitas-Bewegung bei diesen Demonstrationen zunehmend in Erscheinung tritt. Sowohl bei den kleinsten als auch bei den größten dieser Demonstrationen, von Bergerac bis Paris, von Roanne bis Toulouse, von Metz bis Nantes, von Brive bis Vannes, von Angers bis Caen, von Amiens bis Marseille, halten Demonstranten jeden Alters Schilder und Fahnen mit einer eindeutigen Botschaft hoch.

Hier eine Auswahl von Bildern (alle *Bildquelle MPI*):

Amiens

Angers

Bergerac

Caen

Marseille

Metz

Paris

Roannes

Toulouse

Vannes
Quelle: MPI
*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **22)** Verfälsche Daten: Corona-Zahlenschock aus Südtirol

31. 07. 2021

*Bildquelle: MPI*

Am Montag löste eine Anomalie bei den Südtiroler Corona-Zahlen weltweiten Wirbel aus. Dort wo es zuvor im Durchschnitt 200 Corona-Neuinfektionen täglich gegeben hatte, zeigten die Daten plötzlich 10.000 neue Fälle innerhalb von 24 Stunden an. Rätselraten bei in- und ausländischen Medien war die Folge.

Das Problem ließ sich am Ende auf einen Übertragungsfehler aus Südtirol zurückführen. Denn die Provinz Bozen hatte Medienberichten zufolge bis zum Montag noch nie die Anzahl jener positiven Fälle mitgeteilt, die vor dem 15. Jänner durch Schnelltests festgestellt und dann mit PCR-Abstrichen bestätigt wurden. Somit kamen an einem Tag schlagartig fast 11.000 neue Fälle hinzu, von denen aber so gut wie alle aus der Zeit vor dem 15. Januar stammten.

Quelle: Südtirol News

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 23) Britische Gesundheitsbehörde schreibt Milliardenverträge für Blutgerinsel-Medikamente und Leichenaufbewahrungen aus!

31. 07. 2021

Der Zeitpunkt könnte ungewöhnlicher und damit verdächtiger kaum sein. Die britische Gesundheitsbehörde National Health Service (NHS) hat in den Monaten Juni und Juli 2021 öffentliche Aufträge in Milliardenhöhe ausgeschrieben, die im Lichte der Corona-P(l)andemie böses erahnen lassen.

**Über 3 Milliarden Pfund für Blutgerinsel-Medikamente**

So schrieb die NHS im Juli unter dem Titel „NHS Framework Agreement for the supply of Direct Oral Anticoagulants (DOACs) for the NHS in England“ einen Vertrag bis zum Jahr

2024 von über 3 Milliarden Pfund (!) aus. Um diese Summen sollen für das britische Gesundheitssystem orale Antikoagulanzien – also Medikamente gegen Blutgerinsel im Körper – angeschafft werden.

Der schale Beigeschmack: eine der häufigsten und auch gefährlichsten Nebenwirkungen der Corona-Impfungen sind Blutgerinsel im Körper, die nach der Impfung bei allen Altersklassen – unabhängig vom Gesundheitszustand – auftreten. Oftmals führen sie auch zum Tod.

**Dienstleistungen für „vorrübergehende Körperlagerungen“ gesucht**

Nicht weniger erschreckend ein ausgeschriebener Auftrag für „Temporary Body Storage Services“. Darin werden Möglichkeiten gesucht, um eine große Anzahl von Leichen „zwischenzulagern“. Gedacht sind die Dienstleistungen bis zum Jahr 2025. Konkret heißt es:

*„Die zu beschaffende Rahmenvereinbarung sieht sichere und geschützte vorübergehende Unterbringungsmöglichkeiten für Verstorbene vor, die andernfalls aufgrund einer übermäßigen Todessituation in Leichenhallen von Krankenhäusern oder kommunalen Behörden oder in Bestattungsinstituten aufbewahrt würden. Das Auftreten übermäßiger Todesfälle kann nicht vorhergesagt werden, und die Behörde kann den Zeitpunkt, die Menge oder die Dauer der Notwendigkeit, einen Teil oder den gesamten Dienst abzurufen, nicht garantieren.“*

Hierfür wurden immerhin 6 Millionen Pfund ausgelobt. In einem angeblichen Faktencheck von Reuters, räumt die Verwaltung von Westminster natürlich jeden Zusammenhang mit der Corona-P(l)andemie und den Impfungen aus der Welt. Es wäre lediglich ein neuer Vertrag, der einen alten, bald auslaufenden ersetze. Ob dem tatsächlich so ist, darf bezweifelt werden, da weder die Stadtverwaltung noch Reuters den besagten Vertrag öffentlich machen.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **24)** Illegale Migranten strömen über die grüne Grenze

Von László János Szemán

31. 07. 2021

Im Morgengrauen nahm die Polizei heute in der Nähe von Soltvadkert einen rumänischen Schleuser fest, der versuchte, zehn illegale Migranten in einem Lieferwagen mit ungarischen Kennzeichen nach Österreich zu bringen · Foto: Police.hu

### *108 illegale Migranten wurden innerhalb von 12 Stunden bei dem Versuch festgenommen, die ungarische Grenze mit Hilfe krimineller Schlepper zu überqueren*

Immer mehr illegale Migranten werden mit Hilfe von Schleppern nach Ungarn eingeschleust, um dann von organisierten kriminellen Banden nach Österreich und Deutschland gebracht zu werden. Ungarische Polizisten und Soldaten fangen Hunderte von illegalen Grenzgängern in verschiedenen Teilen Ungarns ab.

Illegale Migranten aus Serbien verletzen immer wieder die ungarische Souveränität und überschreiten mit Hilfe von Menschenschmugglern die grüne Grenze. Die meisten von ihnen werden von der Polizei auf ungarischem Hoheitsgebiet abgefangen, und diejenigen, die ihre Identität nicht glaubhaft nachweisen können, werden zurück zur vorläufigen Sicherheitsgrenzverwahrung eskortiert. Polizeibeamte berichten, dass sich Tausende von Migranten entlang der Balkanroute in Richtung Westeuropa aufgemacht haben.

**Sie kommen zu Hunderten**

Die diensthabenden Polizeibeamten haben bis heute Morgen um 5.30 Uhr innerhalb von 12 Stunden 108 Grenzgänger festgenommen. Zwischen 17.30 Uhr am 30. Juli und 5.30 Uhr am 31. Juli wurden an der Grenze des Komitats Bács-Kiskun zwischen Homorúd, Vaskút, Bátmonostor, Bácsalmás, Soltvadkert und Gara in sieben Fällen insgesamt 47 Grenzgänger angehalten. Im Komitat Csongrád-Csanád gingen die Patrouillen in neun Fällen gegen sechzig Grenzgänger in den Verwaltungsgebieten Szeged, Ásotthalom, Kiszombor, Öttömös und Ruzsa vor. Darüber hinaus nahm die BRFK-Polizei einen Grenzgänger in Budapest fest.

**Die aufgegriffenen illegalen Einwanderer wurden im Rahmen regulärer Kontrollen aufgegriffen**

Da sie jedoch weder ihre Identität noch die Rechtmäßigkeit ihres Aufenthalts in Ungarn nachweisen konnten, begleitete die Polizei sie gemäß den geltenden ungarischen Rechtsvorschriften zurück zum vorübergehenden Sicherheitsgrenzverwahrung.

Einen Tag zuvor, zwischen 17.30 Uhr am 29. Juli und 5.30 Uhr am 30. Juli, hatten ungarische Polizisten und Soldaten insgesamt 103 Grenzgänger festgenommen. Dreißig von ihnen wurden im Komitat Bács-Kiskun an der Grenze aufgegriffen, während die Patrouillen im Komitat Csongrád-Csanád in acht Fällen insgesamt 49 illegale Grenzübertritte stoppten. Im Komitat Veszprém wurden 24 illegale Migranten von der Polizei am Rande von Devecser aufgegriffen.

Die Personen gaben sich als syrische, iranische, marokkanische, pakistanische, somalische, türkische, iranische und afghanische Staatsangehörige aus, hatten aber keine offiziellen Papiere, so dass die Polizei sie zurück zur Grenze eskortierte.

**Rumänischer Schlepper**

In den letzten 12 Stunden wurde in Ungarn eine Person wegen Menschenhandels angeklagt. Auf der Grundlage eines Berichts der Abteilung Székesfehérvár der Abteilung für internationale Kriminalität des Nationalen Ermittlungsbüros hielten Polizeibeamte des Komitats Bács-Kiskun am 31. Juli um 3.45 Uhr in Soltvadkert, bei Kilometer 44 der Hauptstraße 54, einen Lieferwagen an.

Das Fahrzeug mit ungarischen Kennzeichen wurde von einem Rumänen gefahren, während sich im Laderaum zehn Männer versteckten, die sich als Syrer ausgaben und keine Papiere hatten.

Die Mitarbeiter der Migrationsabteilung des Polizeipräsidiums des Komitats Bács-Kiskun nahmen den Rumänen wegen des Verdachts auf Menschenschmuggel fest, während die Grenzgänger nach ihrer Befragung zum vorübergehend gesicherten Grenzübergang zurückbegleitet werden.

**Der Schlepper könnte bis zu fünfzehn Jahre bekommen**

Nach dem Strafgesetzbuch wird das Verbrechen des Menschenschmuggels im Hauptfall mit einer Freiheitsstrafe zwischen einem und fünf Jahren und in schweren Fällen mit fünf bis fünfzehn Jahren bestraft.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **25)** Pfizerleak, die Wahrheit über Pfizer-„Impfstoff"-Lieferverträge

30. 07. 2021

*Bildquelle: MPI*

### *Pfizer, ein Freund, der Ihnen etwas Gutes tun will, um gegen Covid zu kämpfen?*

Der amerikanische Riese Pfizer, der die Welt mit seiner Anti-Covid-19-mRNA-Injektion überschwemmt, ist ein Labor, das „in den Vereinigten Staaten wiederholt verurteilt wurde", wie ein Europaabgeordneter die Europäische Kommission im Januar 2021 „wegen Fälschung von Daten, aktiver Korruption und Zahlung von Schmiergeldern" erinnerte. Im Jahr 2016", so Mathilde Androuët weiter, „wurde das Labor in England zu einer Geldstrafe von 84,2 Millionen Pfund verurteilt, weil es für seine Epilepsiebehandlung zu viel berechnet hatte. Im Jahr 1996 wurde Pfizer außerdem beschuldigt, durch die Erprobung eines Antibiotikums den Tod von 11 Kindern in Nigeria und physiologische Schäden bei vielen anderen verursacht zu haben. Wikileaks enthüllte im Jahr 2010, dass Pfizer angeblich versucht hatte, Beweise für Korruption gegen den nigerianischen Justizminister zu finden, um ihn zu zwingen, das Verfahren fallen zu lassen.

Doch ausgerechnet mit diesem mehrfachen Straftäter unterzeichnete Präsident Macron einen Vertrag über den Vertrieb seines experimentellen Gen-„Impfstoffs" in Frankreich.

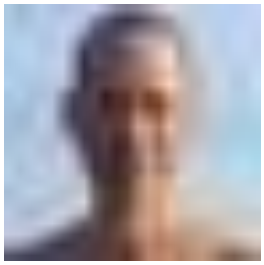
Marceau 2020 hat auf Twitter eine Übersetzung des Vertrags angefertigt, von der eine Kopie im Internet aufgetaucht ist. Ein Vertrag, der die Länder unabhängig von der Toxizität der Therapie an Pfizer bindet. Marceau 2020 erinnert in der Einleitung daran:

„Pfizer hat äußerst aggressiv versucht, die Details ihrer internationalen Vereinbarungen über den COVID19-Impfstoff zu schützen. Zum Glück gibt es eine Kopie.

*https://twitter.com/2020Marceau/status/1420017526977749004?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1420017526977749004%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fpfizerleak-die-wahrheit-ueber-pfizer-impfstoff-liefervertraege%2F*

Marceau_2020
@2020Marceau

Thread Pfizer Contrat confidentiel Voici la traduction en français du thread original en anglais : https://twitter.com/eh_den/status/1419660536657154059
Très important @Divizio, @DavidGuyon, @Bonsens, @Cab, @AssoCovid , @MicheleRivasi 0/n



Ehden
@eh_den
Antwort an @eh_den
Supplying the product: "Pfizer shall have no liability for any failure to deliver doses in accordance with any estimated delivery dates... nor shall any such failure give Purchaser any right to cancel orders for any quantities of Product." #PfizerLeak #Pfizer

> Accordingly, Pfizer and its Affiliates shall have no liability for any failure by Pfizer or its Affiliates to develop or obtain Authorization of the Product in accordance with the estimated dates described in this Agreement. Even if the Product is successfully developed and obtains Authorization, Pfizer shall have no liability for any failure to deliver doses in accordance with any estimated delivery dates set forth herein (other than as expressly set out in this Agreement), nor shall any such failure give Purchaser any right to cancel orders for any quantities of Product.

3:45 nachm. · 27. Juli 2021

Sieh dir aktuelle Informationen zu COVID-19 auf Twitter an

2.5 Product Shortages.

(a) If Authorization is received but there is insufficient supply to deliver the full number of Contracted Doses on the Delivery Schedule (including the Adjusted Delivery Schedule), including to the extent any shortage is due to a requirement of Pfizer to divert available supply of the Product to another market, Pfizer shall work collaboratively to provide notice (and manage any communications associated with any Product shortages). Following receipt of such notification, Purchaser shall

**CONFIDENTIAL**

execute any instructions set out in the notice in a timely fashion (and in no event longer than 24 hours). Subject to the foregoing, including any requirement by Pfizer to divert Product to another market, Pfizer shall decide on necessary adjustments to the number of Contracted Doses and Delivery Schedule due to the Purchaser to reflect such shortages based on principles to be determined by Pfizer under the then existing circumstances ("**Allocation**") which shall be set out in such notice. Purchaser shall be deemed to agree to any revision.

Es folgen Übersetzungen der aufschlussreichsten Passagen des zwischen Albanien und dem US-Labor unterzeichneten Vertrags sowie ein Screenshot des Vertrags selbst in englischer Sprache.

2/n: „Die Kosten für die Ausarbeitung von Verträgen sind sehr hoch und zeitaufwendig (juristische Prüfungszyklen), Pfizer entwickelt wie alle Unternehmen eine standardisierte Vertragsvorlage und verwendet diese Verträge mit relativ geringen Anpassungen in verschiedenen Ländern."

3/n: „Diese Vereinbarungen sind vertraulich, aber glücklicherweise hat ein Land das Vertragsdokument nicht ausreichend geschützt, so dass es mir gelungen ist, eine Kopie zu erhalten. Wie Sie gleich sehen werden, gibt es einen guten Grund, warum Pfizer darum kämpfte, die Details zu verbergen.

4/n: „Lassen Sie uns zunächst über das Produkt sprechen: Die Vereinbarung erstreckt sich nicht nur auf die Herstellung von Spritzen gegen Sars-COV-2 und seine Mutationen, sondern auch auf jedes „Gerät, jede Technologie oder jedes Produkt, das zur Verabreichung oder zur Verbesserung der Anwendung oder Wirkung eines solchen Impfstoffs verwendet wird."

1.54 "**Vaccine**" shall include (a) all vaccines manufactured, in whole or in part, or supplied, directly or indirectly, by or on behalf of Pfizer or BioNTech or any of their Affiliates pursuant to this Agreement that are intended for the prevention of the human disease COVID-19 or any other human disease, in each case which is caused by any of the virus SARS-CoV-2, and/or any or all related strains, mutations, modifications or derivatives of the foregoing, (b) any device, technology, or product used in the administration of or to enhance the use or effect of, such vaccine, or (c) any component or constituent material of (a) or (b).

5/n: „Wenn Sie sich fragen, warum #Ivermectin verhindert wurde, nun, das liegt ganz einfach daran, dass die Vereinbarung mit Pfizer ihnen nicht erlaubt, aus ihrem Vertrag auszusteigen, der besagt, dass der Vertrag nicht gekündigt werden kann, selbst wenn ein wirksames Medikament zur Behandlung von Covid19 gefunden wurde."

Kommentar von Marceau 2020: „Können Sie sich vorstellen, wie viele Millionen von Dosen bezahlt und vernichtet würden, wenn es eine wirksame und billige Behandlung gäbe?"

Übersetzung fortgesetzt:

6/n Impfstoffversorgung: „Pfizer übernimmt keine Verantwortung für die Nichteinhaltung der geschätzten Liefertermine für die Dosen. Ein solches Versäumnis berechtigt den Käufer nicht zur Stornierung von Bestellungen für eine beliebige Menge des Produkts.

7/n: „Pfizer entscheidet über notwendige Anpassungen der Anzahl der vertraglich vereinbarten Dosen und des Lieferplans, die dem Käufer zustehen (…) auf der Grundlage der von Pfizer zu bestimmenden Grundsätze (…) Der Käufer ist verpflichtet, jede Änderung zu akzeptieren."

8/n Um es klar zu sagen: „Der Käufer verzichtet hiermit auf alle Rechte und Rechtsmittel, die ihm nach dem Gesetz, nach dem Billigkeitsrecht oder anderweitig zustehen und die sich aus oder im Zusammenhang mit : (…) jedes Versäumnis von Pfizer, die vertraglich vereinbarten Dosen in Übereinstimmung mit dem Lieferplan zu liefern"

9/n Nochmals: „Pfizer ist unter keinen Umständen verpflichtet oder haftbar für irgendwelche Strafen wegen verspäteter Lieferung."

10/n Egal, was passiert, Sie können kein Produkt zurückgeben: „Pfizer akzeptiert unter keinen Umständen die Rückgabe von Produkten (oder Dosen) (…), einschließlich abgelaufener Produkte."

11/n Preis pro Dosis für dieses Land: „$12/Dosis für 250k Einheiten.

12/n Hinsichtlich der Zahlung ist das Land nicht berechtigt, an Pfizer fällige Beträge, sei es im Rahmen dieser Vereinbarung oder anderweitig, einzubehalten, aufzurechnen, zurückzufordern oder mit anderen an Pfizer oder eine ihrer Tochtergesellschaften fälligen (oder fällig werdenden) Beträgen zu verrechnen.

13/n Beschädigte Waren: DIE EINZIGE MÖGLICHKEIT, einen Rückruf zu erwirken, ist der Nachweis eines Herstellungsfehlers: „Zur Klarstellung: Der Käufer ist nicht berechtigt, ein Produkt aufgrund von Serviceansprüchen zurückzuweisen, es sei denn, das Produkt entspricht im Wesentlichen den Spezifikationen oder Herstellungsstandards.

Kommentar von Marceau 2020: „Wie kann ein Staat dies beweisen, wenn er weiß, dass der Herstellungsprozess nicht einmal stabilisiert ist?"

14/n „Dieses Abkommen steht über den Gesetzen der einzelnen Bundesstaaten".

Kommentar von Marceau 2020: „Das ist nicht fabelhaft ?????"

15/n Für Rechtsanwälte: Langfristige Wirkungen und Wirksamkeit von Impfstoffen: „Der Käufer erkennt an, dass die langfristigen Wirkungen und die Wirksamkeit des Impfstoffs

derzeit nicht bekannt sind und dass es nachteilige Wirkungen des Impfstoffs geben kann, die derzeit nicht bekannt sind.“

5.5 Purchaser Acknowledgement.

Purchaser acknowledges that the Vaccine and materials related to the Vaccine, and their components and constituent materials are being rapidly developed due to the emergency circumstances of the COVID-19 pandemic and will continue to be studied after provision of the Vaccine to Purchaser under this Agreement. Purchaser further acknowledges that the long-term effects and efficacy of the Vaccine are not currently known and that there may be adverse effects of the Vaccine that are not currently known. Further, to the extent applicable, Purchaser acknowledges that the Product shall not be serialized.

16/n Kündigung aus wichtigem Grund: Es gibt Klauseln über die Möglichkeit der Kündigung, aber wie Sie bisher gesehen haben, hat der Käufer fast nichts, was als wesentliche Verletzung angesehen werden kann (selbst im Falle der Unwirksamkeit des Impfstoffs oder schwerer/tödlicher Nebenwirkungen), während Pfizer dies leicht tun kann, wenn sie ihr Geld nicht bekommen oder wenn sie es für notwendig halten.

17/n Sie müssen Pfizer für die von Ihnen bestellten Dosen bezahlen, unabhängig von der verbrauchten Menge und unabhängig davon, ob Pfizer eine Genehmigung für das Inverkehrbringen erhält oder nicht oder ob sie die vertraglich vereinbarten Dosen liefern.

18/n Der Käufer erklärt sich hiermit bereit, Pfizer und seine verbundenen Unternehmen (…) von und gegen alle Klagen, Ansprüche, Handlungen, Verluste, Schäden, Verbindlichkeiten, Strafen, Bußgelder, Kosten und Ausgaben … in Übereinstimmung mit den hier angegebenen voraussichtlichen Lieferterminen FREIZUSTELLEN, ZU VERTEIDIGEN und SCHADLOS ZU HALTEN.

19/n Staat Der Käufer muss Pfizer verteidigen: „Pfizer muss den Käufer über die Schäden informieren, für die er eine Entschädigung verlangt. Nach einer solchen Benachrichtigung übernimmt der Käufer unverzüglich die Durchführung und Verteidigung solcher schadensersatzpflichtigen Ansprüche im Namen von Pfizer“.

20/n Pfizer hat jedoch das Recht, sich zu verteidigen, und der Käufer trägt alle Verluste, einschließlich, aber nicht beschränkt auf, Anwaltskosten und andere Ausgaben.

21/n Pfizer stellt sicher, dass das Käuferland für ALLES aufkommt: „Kosten und Auslagen, einschließlich Anwaltshonorare und Auslagen, die im Zusammenhang mit einem Anspruch auf Entschädigung entstehen, werden vom Käufer vierteljährlich erstattet.“

22/n Haftpflicht: „Dies schließt weder eine Produkthaftpflichtversicherung zur Deckung von Ansprüchen Dritter/Patienten ein, noch stellt sie eine solche dar, und eine solche allgemeine Haftpflichtversicherung berührt nicht die Freistellungsverpflichtung des Käufers…“

23/n Es gibt keine Haftungsbeschränkung für das Land für den Fall, dass : „die von ihm gemäß Abschnitt 8 (Entschädigung) geleistete Entschädigung“ oder wenn der Käufer nicht in der Lage ist, an Pfizer zu zahlen“.

24/n Der Käufer verzichtet auf jedes Recht auf Immunität und auf jedes Gesetz, das die Verpflichtung zur Zahlung von Schadenersatz an Pfizer begrenzen könnte.

Anmerkung: Das New Yorker Gericht kann das internationale Vermögen eines Landes einbehalten, wenn das Land den Vertrag nicht einhält.

25/n Lieferbedingung: Der Käufer gewährt Pfizer volle Immunität von allen Ansprüchen und Verlusten, setzt diese Immunität in Übereinstimmung mit den gesetzlichen oder behördlichen Anforderungen durch, und nur Pfizer kann entscheiden, welches Schutzniveau es für ausreichend hält.

26/n Vertraulichkeit, Teil 1: „Jeder Empfänger schützt die vertrauliche und geschützte Natur der vertraulichen Informationen der offenlegenden Partei mindestens mit der gleichen Sorgfalt, die er für seine eigenen vertraulichen oder geschützten Informationen derselben Art aufwendet."

27/n Vertraulichkeit, Teil 2: „Der Empfänger darf vertrauliche Informationen nur an diejenigen seiner Vertreter weitergeben, die diese vertraulichen Informationen kennen müssen, um seine Verpflichtungen aus diesem Vertrag zu erfüllen."

Quelle: MPI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **26)** Die Ungarn wollen keine Covid-Einschränkungen mehr

30. 07. 2021

*Foto: Pixabay*

Nach den Ergebnissen der jüngsten monatlichen Omnibus-Umfrage des Instituts Ipsos, über die die ungarische Presse am 29. Juli berichtete, kümmert sich die ungarische Bevölkerung recht wenig um die Ankündigung einer vierten Welle der Pandemie von Coronavirus, und eine Mehrheit von ihnen bringt offen ihren Wunsch zum Ausdruck, die Covid-Einschränkungen so schnell wie möglich zu beenden. Ungarn ist eines der

europäischen Länder, das von den Covid-Maßnahmen in diesem Sommer am wenigsten betroffen ist. Es gibt keine Maskenpflicht oder Ausgangssperre mehr, und nur für Nachtclubs, Festivals und Konferenzen ist ein QR-Code oder ein Gesundheitspass erforderlich – aber keine digitale Überprüfung. Masken werden nur noch in Krankenhäusern getragen.

**76% der Ungarn sind für eine Lockerung oder Abschaffung der Covid-Einchränkungen**

Auf die Frage, ob die derzeitigen Covid-Maßnahmen beibehalten werden müssen, antworteten nur 15 % der Ungarn mit Ja, während 49 % (45 % der Männer und 52 % der Frauen) der Meinung sind, dass einige Maßnahmen zwar beibehalten, aber reduziert werden sollten.

*27 % (30 % der Männer und 24 % der Frauen) sind der Ansicht, dass es überhaupt keinen Bedarf mehr dafür gibt.*

Diejenigen, die eine sofortige Abschaffung der Gesundheitsbeschränkungen wünschen, sind vor allem junge Erwachsene (31 %) und Bewohner von Kleinstädten (34 %).

**Jeder fünfte Ungar glaubt, dass die Covid- Einschränkungen ewig dauern werden**

*Auf die Frage, wann die Gesundheitsbeschränkungen voraussichtlich enden werden, antworten 38 % der Ungarn (43 % der Männer und 34 % der Frauen) Ende August,*

24 % (26 % der Männer und 22 % der Frauen) glauben, dass sie im September oder später enden werden, während 19 % der Ungarn (15 % der Männer und 21 % der Frauen) befürchten, dass die Covid-Einschränkungen wirklich von Dauer sein werden.

Diese Befürchtung wird durch die Ankündigung der vierten Welle untermauert, die einigen Quellen zufolge Mitte September kommen soll.

Neun Monate vor den nächsten Parlamentswahlen, nachdem die Mehrheit der Erwachsenen nach einer aggressiven Impfkampagne geimpft wurde, die ein Ende der Epidemie versprach, und nachdem die Regierung erneut eine nationale Konsultation zum „*Leben nach der Pandemie*“ eingeleitet hat, scheint es schwierig, neue Zwangsmaßnahmen unter dem Deckmantel von Covid ins Auge zu fassen. Die schrittweise Einführung des Gesundheitspasses in Europa und die Ausgrenzung der Nichtgeimpften lassen jedoch auf eine andere Entwicklung schließen.

VISEGRÁD POST
COMPRENDRE L'EUROPE CENTRALE

Dieser Beitrag reschien zuerst bei VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 27) Die Corona-Impfung als Kommunion der Gemeinschaft der Covid-Gläubigen

30. 07. 2021

Die Corona-Impfung als Kommunion; *Bild: Youtubevideo Radio München*

Jeder Blick in die Zeitung, ins Fernsehen, in die sozialen Medien offenbart stolze Pflaster Träger, die sich nun zur Impf-Gemeinde zählen. Kaum einer, der tatsächlich Angst um seine eigene Gesundheit hat. Die Gesellschaft will gerettet werden und natürlich das soziale Leben, so die Hoffnung, die im sogenannten kleinen Pieks liegt. Als Kommunion empfindet der Publizist und promovierte Psychologe Alexander Meschnig die Corona Impfung und verfasste darüber seinen Essay Die Coruña Impfung als Kommunion. Sabrina Khalil hat ihn für Radio München eingesprochen:

*https://www.youtube.com/watch?v=zbbbchsqBik*

Hier ein kurzes Transkript der ersten Minuten des Podcasts:

In meinem letzten Essay hatte ich die Zweiteilung in Geimpfte und Ungeimpfte betrachtet und die von verschiedenen Politikern und Funktionären geforderten Repressalien für alle Abweichler von der staatlichen Impfkampagne thematisiert. Dabei wagen sich immer mehr Hardliner vor, zuletzt der Vorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung in Rheinland-Pfalz, Dr. Peter Heinz. Im Prinzip müsste der Mann in einer funktionierenden Demokratie am nächsten Tag in meinen Augen seinen Schreibtisch räumen. Denn was er in einem Interview mit der Rhein-Zeitung äußerte, erfüllt wohl den Tatbestand der Hetze, wie Peter Grimm vor kurzem kommentierte. Als Erinnerung nochmals die Worte eines approbierten Arztes und hohen Funktionärs des Gesundheitssystems.

**Die nicht Geimpften haben nicht die Freiheit, ihre Maske abzulegen. Sie dürfen nicht ins Stadion, nicht ins Schwimmbad und nicht ohne Maske im Supermarkt einkaufen. Und man darf Ungeimpften und jenen mit nur einer einfachen Impfung nicht mehr gestatten, in den Urlaub zu fahren.**

Lassen wir an dieser Stelle die Dr. Heynckes und andere Scharfmacher einmal außen vor und sehen uns an, wie die Impfung gegen Covert 19 eingeführt und mit welchen Metaphern sie verbunden wird. Was auf den ersten Blick auffällt, ist eine Art religiöse Überhöhung.

**Die Impfung erscheint wie eine Art heilige Kommunion, die der Gläubige in Demut annimmt und die ihm die Erlösung bringen soll.**

Corona hat, wie kritische Beobachter bereits früh anmerkten, von Beginn an religiöse Züge angenommen. Verräterisch dafür etwa der Begriff des Leugnens, der direkt aus der Sprache der Theologie stammt. So wie der Gottesleugner wird heute der Corona-Leugner mit einer Blasphemie verbunden, die nach Sanktionen und Strafe verlangt. So fordern ja manche bereits offen und unwidersprochen das Ungeimpfte keine adäquate medizinische Behandlung mehr erhalten sollen. […]

Quelle: *Radio München*

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **28)** Italien: Inseln der Anlandungen von illegalen Migranten sind rote Zone

30. 07. 2021

*Bildquelle: VoxNews*

### *Sizilien und Sardinien sind auf der neuen ECDC-Karte rote Zone.*

Die epidemiologische Situation in Italien verschlechtert sich, wie das Europäische Zentrum für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten (ECDC) anhand der Inzidenz von Covid-positiven Infektionen innerhalb von 14 Tagen pro 100.000 Einwohner in Verbindung mit der Rate der durchgeführten positiven Tests ermittelt hat.

Auf der eben aktualisierten epidemiologischen Karte sind Sizilien und Sardinien rote Zone, während ein Großteil der restlichen italienischen Halbinsel gelb ist. Piemont, Aostatal, Südtirol, Friaul-Julisch-Venetien, Abruzzen, Molise, Apulien und Basilikata sind sogar grüne Zone.

Wie kommt es, dass ausgerechnet die Inseln der Anlandungen von illegalen Migranten rote Zone sond?

Quelle: VoxNews

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **29)** Ist Impfpflicht eine strafbare Nötigung?

Von PETER HAISENKO

**Nötigung ist ein Straftatbestand und wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren geahndet. Die Art und Weise, wie Impfunwillige mit Drohungen zur COVID-Impfung getrieben werden, ist Psychoterror, der nur noch als Nötigung bezeichnet werden kann.**

29. 07. 2021

Demo gegen Coronamaßnahmen in Frankfurt | *Foto: wikimedia commons - photoheuristic.info/ (CC BY 2.0)*

Warum haben sich Menschen die Spritze verpassen lassen, die gegen Corona schützen soll? Mit einem Mittel, das nur eine Notzulassung hat und keineswegs den etablierten Standards für Impfstoffe gerecht wird. Da gibt es zunächst diejenigen, die einigermaßen überzeugt sind, dass ihnen der Bankkaufmann nur die reine Wahrheit erzählt und Angst und

Panik wegen der Pandemie berechtigt, ja lebenserhaltend sind. Der verharmlosend „Piks“ genannte Eingriff in ihre körperliche Unversehrtheit hilft ihrem seelischen Gleichgewicht. Wie groß der Prozentsatz dieser ist, ist schwer einzuschätzen. Mein persönlicher Eindruck ist aber, dass es sich nur um eine Minderheit handeln kann. Warum lassen sich diejenigen spritzen, die das nicht aus der Überzeugung tun, wirklich etwas Notwendiges für ihre Gesundheit anzunehmen?

Die meisten Geimpften, mit denen ich gesprochen habe, sagen, dass sie sich haben impfen lassen, weil sie den Einschränkungen für Ungeimpfte entkommen wollen. Weil sie in Urlaub fahren wollen oder Orte ohne Test betreten, für deren Zutritt ein frischer Test verlangt wird. Oder eben ein Impf- oder Genesungsnachweis. Allein Letzterer ist schon hochproblematisch. Alle, diesmal wirklich alle Fachleute, inklusive der regierungsamtlichen Stellen, gehen davon aus, dass ein hoher Prozentanteil an COVID-Infektionen unerkannt verlaufen ist. Das heißt, man hat sich das Virus eingefangen, der Körper hat es ohne Symptome unbemerkt abgewehrt und sich so eine natürliche Immunität erworben. Die Meinungen dazu variieren nur in der Annahme des Prozentsatzes: Sind diese symptomfrei Immunisierten nun das Doppelte oder das Zehnfache der durch Tests erkannten Infektionen? Ein Test für Gesunde ist nicht vorgesehen, ob sie sich unbemerkt immunisiert haben oder schon immer immun waren. So gilt auch für sie, dass sie sich „freiimpfen“ lassen sollen.

**Drohung aus dem Kanzleramt: Impfpflicht durch die Hintertür**

Täglich werden wir traktiert mit neuen Meldungen, welches Reiseziel mit welchen Einschränkungen belegt worden ist oder in wenigen Tagen sein wird. Man kann den Überblick nicht mehr behalten. Selbst wenn man sich schon in einem bislang als ungefährlich eingestuften Reiseland aufhält, kann man nicht sicher sein, ob man nicht nach der Rückkehr aus dem plötzlich als Hochrisikogebiet eingestuften Land für zwei Wochen in Quarantäne muss. Inklusive Gehaltsverlust, wegen der verordneten Fehltage am Arbeitsplatz. Es sei denn, man ist schon zweimal geimpft. Dass das weder vor Infektion noch Erkrankung oder sogar Tod schützt, ist bekannt und setzt so den unsäglichen Propagandaverfahren die Krone auf. Aber wer eben doch endlich wieder einmal sein geliebtes Urlaubsziel aufsuchen möchte, der muss schon über starke Nerven oder Durchhaltevermögen verfügen, seine Reise ohne Impfung anzutreten und sich so andauernder Testpflicht auszusetzen.

Aber auch das reicht nicht aus. In den Medien werden andauernd Zitate publiziert, wenn sich Hinz und Kunz mit Forderungen nach Einschränkungen für Ungeimpfte auskotzen. Kein Kino, keine Disco, kein Restaurant, kein Fußballstadion oder Konzert soll betreten werden dürfen, ohne Impfung. Bisher waren das keine „regierungsamtlichen“ Verlautbarungen, aber es kamen von der Regierung auch keine klaren und eindeutigen Absagen für diese grundgesetzwidrigen Forderungen der Soziopathen im Schlepptau des Obersoziopathen Lauterbach. Seit diesem Wochenende sieht das anders aus. Da hat sich Kanzleramtsminister Helge Braun in einem Interview in der BamS unmissverständlich für eine Impfpflicht durch die Hintertür ausgesprochen. Konkret macht er deutlich, dass es für Ungeimpfte „weitere Verschärfungen geben müsse. Gewisse Angebote wie Restaurant, Kino und Stadionbesuche wären dann selbst für negativ getestete Ungeimpfte nicht mehr möglich.“ Klare Sache: Hier wird das im Grundgesetzt garantierte Gleichheitsprinzip ausgehebelt. Hier geht es um gehorsames Untertanentum. Wer sich dem Impfzwang unterordnet, erhält Privilegien, wer dagegen aufmuckt, muss mit Repressalien rechnen. Es droht Freiheitsentzug. Aber ist das Grundgesetz in Merkels Kanzleramt nicht schon lange nur noch lästige Staffage?

**Nötigung ist ein Straftatbestand**

Oben drauf der Psychoterror, diesmal von der Kanzlerin selbst und den Landesfürsten: Wer sich nicht impfen lässt handelt unsolidarisch, gefährdet das Leben anderer und ist letztlich schuld daran, dass der nächste Lockdown unumgänglich wird. Hier wird wieder einmal die Realität verdreht. Die Impf-Soziopathen bezeichnen Impfunwillige als Soziopathen. Dabei könnte es doch so einfach sein. Wer Angst vor dem Virus hat, der soll sich impfen lassen. Dann ist er doch laut Propaganda geschützt. Dann kann es ihm doch gleichgültig sein, ob Ungeimpfte frei herumlaufen. Es müssten dann doch nur diese sein, die dem Risiko einer Infektion oder Krankheit ausgesetzt sind. Warum also wird der Impfterror betrieben? Doch nicht zum Schutz der Geimpften? Oder weiß man in Regierungskreisen, dass die Impfungen für die Katz sind? Wie sonst wäre es zu erklären, dass derart massiv zur Impfung genötigt wird?

Und es ist Nötigung! § 240 „Nötigung“ beschreibt das so:
(1) Wer einen Menschen rechtswidrig mit Gewalt oder durch Drohung mit einem empfindlichen Übel zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.
(2) Rechtswidrig ist die Tat, wenn die Anwendung der Gewalt oder die Androhung des Übels zu dem angestrebten Zweck als verwerflich anzusehen ist.
(3) Der Versuch ist strafbar.
(4) In besonders schweren Fällen ist die Strafe Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren. Ein besonders schwerer Fall liegt in der Regel vor, wenn der Täter
1. eine Schwangere zum Schwangerschaftsabbruch nötigt oder
2. seine Befugnisse oder seine Stellung als Amtsträger missbraucht.

Rechtswidrig? Renommierte Verfassungsrechtler haben festgestellt, dass die Regierung rechtswidrig im Sinne des Grundgesetzes gehandelt hat, indem sie den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit missachtet hat. Zudem ist unklar, welches Ziel verfolgt wird. Dass das Virus nicht „ausgerottet“ werden kann, ist Konsens. Dass die Pharmaindustrie mit Milliardensummen bedacht wird, ebenfalls. Was also ist der „angestrebte Zweck“ und kann er etwas anderes als „verwerflich“ sein? Gewalt? Was kann ein Bußgeld oder eine Zutrittsverweigerung anderes als Gewaltanwendung sein.

Die Drohungen mit „empfindlichen Übeln“ sind allgegenwärtig, in Form von Verweigerung von grundgesetzlichen Freiheiten für Ungeimpfte. Es sind Fälle bekannt, dass Schwangere in direktem Zusammenhang mit der Impfung ihr Kind verloren haben. Wer also mit obigem Repertoire Schwangere zur Impfung nötigt, macht sich eines besonders schweren Falls schuldig und missbraucht damit seine Stellung als Amtsträger. So hat sich nicht nur die Regierung der Nötigung schuldig gemacht, sondern auch alle ihr gewogenen Medienleute, die die Nötigung der Regierung transportieren und so erst die Schlagkraft verleihen.

Eine Impfpflicht gibt es nicht und das wird gebetsmühlenartig ständig wiederholt. Die gibt es offiziell tatsächlich nicht, aber wie die Impfunwilligen zunehmend drangsaliert werden, kann nur noch als Impfnötigung bezeichnet werden. Ich wiederhole es: Wer einen Menschen mit Androhung eines empfindlichen Übels zu einer Impfung zwingen will, begeht den Akt der Nötigung. Die Aberkennung grundgesetzlich garantierter Rechte ist ein empfindliches Übel. Was sonst? Die Frage bleibt nur noch, ob sich ein deutsches Gericht finden wird, das die professionellen und „ehrenamtlichen“ Nötiger ihrer gerechten Strafe zuführen wird. Der Versuch, das herzustellen, ist bereits unternommen worden. Und zwar von einem mutigen Juristen in Baden-Württemberg.

**Dessen „Anregung zur Aufnahme von Ermittlungen“ stelle ich hier vor und auch dieser Jurist kommt zu dem Schluss, dass Nötigung vorliegt:**

Rechtsanwalt Otto Brian

An die
Staatsanwaltschaft
Neckarstr. 145
70190 Stuttgart

Betr.: Anregung zur Aufnahme von Ermittlungen

Sehr geehrte Damen und Herren,

nachfolgend schildere ich einen Sachverhalt, der Anlass sein sollte, gegen folgende Personen Ermittlungen aufzunehmen, da ein Anfangsverdacht auf die Begehung von Straftaten, deren Verfolgung im öffentlichen Interesse liegt, besteht.

Es handelt sich um

Herrn Ministerpräsident Winfried Kretschmann, Richard Wagner Straße 15, 79184 Stuttgart,

Frau Ministerin für Kultus, Jugend und Sport Theresa Schopper, Thouretstraße 6, 70029 Stuttgart,

Herrn Minister für Soziales, Gesundheit und Integration Manfred Lucha, Else-Josenhans-Straße 6, 70173 Stuttgart

und andere, die amtsbedingt als Mittäter oder Beihilfe-Leistende in Betracht kommen wie etwa Landräte/innen oder Oberbürgermeister/innen.

Ich schicke voraus, dass ich keiner Gruppierung angehöre, also als Einzelperson handle. Allerdings bin ich seit 1975 Mitglied der SPD, war von 1968 bis 1992 Stadtrat in der Großen Kreisstadt Mosbach sowie 10 Jahre im Kreistag des NOK und habe für die SPD auch für den Bundestag kandidiert. In BW und im Bund war ich in verschiedenen Funktionen tätig. Ich melde mich deshalb zu Wort, weil ich den Eindruck habe, dass das Grundgesetz von der Politik, insbesondere von der Exekutive, nicht mehr ernst genommen wird. Schaut man im Internet unter dem Stichwort “Bundestag” nach, fällt als Erstes die Überschrift “Das Grundgesetz steht im Rang über allen deutschen Rechtsnormen” auf. Herr Kretschmann hat gerade erst im Fernsehen sinngemäß geäußert, er wolle mehr Möglichkeiten haben, die lästigen Verwaltungsgerichte und die Verhältnismäßigkeitsprüfung zu umgehen, wenn eilige Entscheidungen zu treffen sind. Als Mitglied eines Organs der Rechtspflege kann ich es nicht hinnehmen, dass die Hauptsäule unserer freiheitlichen Demokratie willkürlich beschädigt wird. Der Zugriff des Staates auf Grundrechte der Bürger ist nur in engen Grenzen möglich und bedarf nach immer noch geltender höchstrichterlicher Rechtssprechung der ständigen Überprüfung nach dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz.

Die oben genannten Personen haben die CoronaVO BW vom 25.06.21, in Kraft getreten am 28.06.21, verkündet und somit zu verantworten. Diese VO ist rechtswidrig, denn sie verstößt gegen das Grundgesetz. Die vorangegangene VO kannte als Untergrenze die Inzidenzschwelle von 35. Deren mehrtägige Unterschreitung löste die Stufe 1 hinsichtlich der Aufhebung von Grundrechtseinschränkungen automatisch aus. Ende Juni 21 waren die Neupositivenzahlen weit unter dieser Grenze. Um die Aufhebung von Einschränkungen zu

vermeiden, bestimmte die Regierung die Inzidenzschwelle 10 zum neuen Kriterium für die Aufhebung von Einschränkungen. Dies ist eine willkürliche Maßnahme, denn sie dient nicht der Gesundheitsvorsorge, sondern entspringt politischem Kalkül. Besonders schwerwiegend ist die Verpflichtung zum Tragen von Gesichtsmasken auch bei Unterschreitung der Schwelle Inzidenz 10 in § 3 der VO. Sie gilt also auch bei Null. Damit entfällt die Prüfung, ob die Grundrechtseinschränkung verhältnismäßig ist. So dreist wurde bisher die Missachtung des Grundgesetzes noch nie demonstriert. Herr Kretschmann vollzieht hier bereits, was er als Idealfall der Grundrechtsausschaltung postuliert hat. Irrtümlich meint die Regierung von BW offenbar, dass sie durch die Einführung des § 28 b IfSG einen Freibrief für Grundrechtsverletzungen erhalten habe, wonach die Bundesländer Verschärfungen beliebig verordnen dürften. Ohnehin können die §§ 28 ff IfSG angesichts des Fehlens einer “epidemischen Lage von nationaler Tragweite” keine Rechtsgrundlage sein. Im NOK gibt es nun die groteske Situation, dass bei einer Inzidenz von aktuell 0,7 Masken getragen werden müssen. Bei 144.000 Einwohnern entspricht das drei positiv getesteten Personen im gesamten Landkreis, von denen nicht bekannt ist, ob sie symptomfrei, falsch-positiv oder leicht erkrankt sind. Schwere Fälle gibt es derzeit nicht, was beweist, dass das Gesundheitssystem weit entfernt von einer besonderen Belastung ist. Die Bürger/innen werden hier an der Nase herum geführt. Die Regierung befindet sich in einem eklatanten Rechtsirrtum, da, wie oben ausgeführt, das Grundgesetz über allen deutschen Rechtsnormen steht. Die Verletzung von Grundrechtsnormen erfüllen per se noch keinen Straftatbestand, hat aber eine strafrechtliche Dimension, wo das Handeln einen solchen erfüllt. Genau das ist vorliegend der Fall. Die oben genannten Personen erfüllen mit ihrem Handeln den Straftatbestand des § 240 StGB (Nötigung) in Form des Absatzes 4 Ziff. 2. Hierfür ist eine Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren angedroht.

Die Staatskanzlei und die Ministerien sind mit hoch qualifizierten Juristen ausgestattet, sodass die oben benannten Personen sehr genau wissen, was sie tun und sich nicht auf einen unvermeidbaren Irrtum berufen können. Ihr Handeln ist als fortgesetzte vorsätzliche Nötigung in der erschwerten Form des Missbrauchs ihrer Stellung als Amtsträger einzuordnen.

Der Straftatbestand der Nötigung ist erfüllt, weil diejenigen, die die Maske in den vorgesehenen Fällen nicht tragen, rechtswidrig mit dem “empfindlichen Übel” der Androhung eines nicht geringen Bußgeldes genötigt werden, in Einschränkung ihres Grundrechts auf freie Entfaltung der Persönlichkeit gem. Art. 2 GG die Maske aufzusetzen. Dabei ist auch an Körperverletzung zu denken, da das Tragen der Maske für längere Zeit nach Auffassung namhafter HNO-Fachärzte und anderer Experten gesundheitsschädlich sein kann.

Für die gleichzeitig unabhängig von einer Inzidenzschwelle durchgeführte wöchentlich zweimalige Testung von Schülerinnen und Schülern gilt im Prinzip das Gleiche wie bei den Masken. Hier kommt hinzu, dass die nun schon monatelang durchgeführten Tests beweisen, dass die Beteiligung der Kinder am Infektionsgeschehen marginal ist. Eine Anfrage im Land Hessen ergab, dass bei 1,1 Mio. Tests in Schulen nur ca. 40 positiv waren, wobei nicht gesagt wurde, ob überhaupt jemand Symptome hatte. Im NOK war nicht zu erfahren, welches Ergebnis die Schultests hatten. Ich gehe deshalb davon aus, dass niemand positiv war. Für eine Fortsetzung dieser Tests, die Millionen Euro kosten, gibt es keine vernünftige Erklärung. Da diese “Zwangstests” einen Eingriff in die in Art. 2 GG garantierten Grundrechte darstellen, liegt hier ebenfalls eine Nötigung im Amt vor. Das empfindliche Übel ist hier u.a. die Androhung, gesunde Kinder vom Präsenzunterricht auszuschließen.

Ich bitte höflich, mir den Eingang dieses Schreibens zu bestätigen und das Aktenzeichen mitzuteilen.

Otto Brian, Rechtsanwalt

**Zum Autor:** Peter Haisenko ist Schriftsteller, Inhaber des *Anderwelt-Verlages*

https://anderweltverlag.com/

und Herausgeber von *AnderweltOnline.com*

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 30) Frankreich: Guillotinen mit den Namen der Parlamentarier, die für den Impfpass gestimmt haben

29. 07. 2021

*Bildquelle: MPI*

Im Département Landes (Region Nouvelle-Aquitaine, im Südwesten Frankreichs) wurden drei Guillotinen entdeckt. Jede Guillotine wurde in einer anderen Gemeinde aufgestellt. Die drei Guillotinen sind mit den Namen der fast 300 Parlamentarier versehen, die für das Gesundheitsgesetz gestimmt haben, durch das der Impfpass eingeführt werden soll.

Zwei dieser gewählten Vertreter nahmen die Angelegenheit sehr ernst und reichten eine Klage ein.

Quelle: MPI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 31) Größere Brüste durch Corona-Impfung? Was es mit dem Phänomen auf sich hat

29. 07. 2021

*Bild: Shutterstock*

In den sozialen Medien macht gerade ein völlig unerwartete Nebenwirkung der experimentellen Corona-Impfungen die Runde. Viele Userinnen berichten von einer wundersamen Vergrößerung ihrer Brüste nachdem sie dem Impfstoff von Biontech geimpft wurden. *RTL* ging der Frage nach, was es mit dem Phänomen auf sich hat. Dass die Impfungen nicht nur dem Virus den Garaus machen sollen, sondern in der Tat im Brustbereich zu Nebenwirkung führen, wirft natürlich Fragen auf. So berichtet beispielsweise eine Twitter-Userin, dass nach der Biontech-Impfung ihre Brüste um mehr als zwei Körbchengrößen gewachsen seien. Daraufhin antwortet eine andere Userin, dass sie diese „Biontitten“ auch gerne haben würde.

https://www.rtl.de/cms/groessere-brueste-nach-corona-impfung-kann-der-biontech-impfstoff-das-wirklich-ausloesen-4800062.html

**Anschwellung der Achsellymphknoten nach Civid-19 Impfung**

Prof. Dr. Marion Kiechle ist Leiterin der Frauenklinik am Universitätsklinikum in München. Auf RTL-Anfrage berichtet Kiechle von Beobachtungen ihrer Gynäkologen. Demnach habe

ihr Team eine Anschwellung der Achsellymphknoten bei fast allen Frauen nach der Covid-19 Impfung festgestellt. Diese seien auf der Seite der Oberarmimpfung aufgetreten, so die Medizinerin.

**„Normale Immunreaktion“**

RTL-Medizinexperte Dr. Christoph Specht ordnet diese Beobachtung so ein: „Durch eine Infektion oder Impfung können die Lymphknoten anschwillen. Da darf man nicht irritiert sein. Das ist eine normale Immunreaktion und kein Hinweis auf Krebs.“ Sehr beruhigend, nicht wahr. Für eine Brustanschwellung nach der Corona-Impfung gebe es allerdings keinen plausiblen Grund. Eine solche Schwellung an der Brustseite könnte erklären, warum manche Frauen glauben, ihre Brüste seien gewachsen.

Frau Streberwittchen
@Knusperholz

Habe im übrigen seit der Impfung größere Möpse. Voll doof.
Nee, im Ernst. Die Teile tun weh wie hulle.

Hatte jemand ähnliches? Impfung, 3 Wochen her.
4:31 nachm. · 6. Juli 2021

Link zum Tweet:

*https://twitter.com/Knusperholz/status/1412418966786564096?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1412418966786564096%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fgroessere-brueste-durch-corona-impfung-was-es-mit-dem-phaenomen-auf-sich-hat%2F*

Der Oberarzt Thorsten Koch vom Brustzentrum am Klinikum Nürnberg Nord berichtete auch von „reaktiven Lymphknotenvergrößerungen“ auf der gegenüberliegenden Seite des Arms, in den die Patientinnen gespritzt wurden, berichtet *yahoo.de:* Weil der Körper dem Impfstoff mit einer Immunreaktion begegnet, können die Lymphknoten anschwellen, wodurch die Lymphflüssigkeit nicht mehr wie sonst ungestört abfließen kann. In solchen Fällen lagert sich dann Wasser ein, was den Brustumfang vergrößern könne. Er sagte aber auch, dass bislang keine seiner Patientinnen eine sichtbare Veränderung nach einer Impfung thematisiert hätte.

*https://consent.yahoo.com/v2/collectConsent?sessionId=3_cc-session_fca869af-6eaf-4fa4-a869-3f8620999d9e*

**Vorfreude auf „Biontitten“ verfrüht**

Frauen und deren Partner sollten sich im Nachgang einer Impfung nicht über allfällig größere Brüste zu sehr freuen. Die Folgen der Impfungen sind, auch was die „Immunisierung“ betrifft, zeitlich begrenzt und werden maximal ein paar Wochen anhalten. Nach dem Ende des Impfexperiments werden wir auch da sicher mehr wissen.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 32) Afrikaner verweigern Corona-Impfungen: nun sollen Weiße als „Impf-Vorbilder“ dienen

28. 07. 2021

In vielen Teilen (Schwarz-)Afrikas ist man der globalen Corona-Hysterie, samt ihren angeblichen Wundermitteln zur Bekämpfung, nicht auf den Leim gegangen. Es herrscht unter den Bevölkerungen noch eine gesunde Portion Skepsis, die sich mit dem Vertrauen auf die eigenen Abwehrkräfte und lokale Naturmedizin paart. Die Beispiele reichen von Tansania bis Südafrika und Madagaskar. Und auch in der Demokratischen Republik Kongo beklagen westliche Mediziner und Journalisten eine breite „Corona-Impfskepsis“ unter der Bevölkerung.

**300.000 Impfstoffe finden keine Abnehmer**

So berichten diverse Medien im üblichen Alarmismus, dass im Kongo die weitverbreitete Skepsis gegenüber den Corona-Impfungen dazu führt, dass über 300.000 Impfdosen abgelaufen und nicht mehr zu gebrauchen sind. Dabei würde die Bevölkerung die Impfungen angeblich dringend benötigen, weil das Virus neuerdings gerade in Afrika „wüte“.

So sehr, dass bei einer Einwohnerzahl von fast 90 Millionen Menschen gerade einmal 1018 (!) an Corona gestorben sind, so die offiziellen Statistik. Dabei ist mehr als fragwürdig, ob in

dem schwer zugänglichen Riesen-Staat, wo Bürgerkriege, Ebola und andere Gefahren an jeder Ecke lauern, überhaupt korrekt nachvollzogen werden kann, woran die Menschen tatsächlich starben.

**Der weiße Mann soll Impfung schmackhaft machen**

Kongos Gesundheitsminister Jean-Jacques Mbungani erklärt sich die fehlende Impfbereitschaft unter seinen Landsleuten mit Zweifeln am Produkt: „Auf internationaler Ebene hat es Bedenken gegen AstraZeneca gegeben. Man hat vom Risiko einer Thrombose gesprochen." Der Kongo bekam nämlich 1,7 Millionen Impfdosen des umstrittenen Herstellers.

Nun fragt sich, ob die Afrikaner auch zu „bösen" Impfgegnern und verblendeten, ungebildeten Populisten und Panikmachern – gar Querdenkern – degradiert werden, wo sie sich doch weigern, die „lebensrettende" Spritze anzunehmen? Bedienen westliche Journalisten gar rassistische Stereotype, wenn sie davon schreiben, dass *„viele Kongolesen und Kongolesinnen skeptischer und weniger gut über Corona informiert sind"*? Suggeriert man hier, dass der Afrikaner nicht selbst fähig ist, kritisch zu denken und sich eine eigene Meinung zu bilden?

Doch es wird noch besser: Weiße Entwicklungshelfer sollen den widerborstigen Afrikanern nun die Corona-Impfungen schmackhafter machen. Denn wenn diese sehen, dass sich Ausländer impfen lassen, wären sie eher gewillt, gleiches zu tun. So zumindest ein lokaler Arzt: *„Es macht mir Freude, wenn ich Weiße impfe. Wenn sie sich impfen lassen, kann das auch unsere Bevölkerung ermutigen"*

Wie dem auch sei, Mediziner und „Aktivisten" fordern nun, dass die kongolesische Bevölkerung „besser aufgeklärt werden müsse". Denn wieder einmal würden die Sozialen Medien nur „Fake News" in Sachen Corona verbreiten. Erschwerend kommt für die Corona-Impfpropagandisten hinzu, dass erst kürzlich ein Mann in der Hauptstadt Kinshasa im Anschluss an seine Impfung gestorben ist…

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **33)** Lampedusa: Dutzende Infizierte landen, Ansteckungen breiten sich aus, Polizei: „Lage außer Kontrolle“

26. 07. 2021

Lampedusa · *Bildquelle: VoxNews*

**49 Covid-positive Migranten im Hotspot – neue Ausbrüche drohen**

Ein echter Ansturm, mit etwa 100 Landungen am letzten Wochenende. Unterbrochen nur durch rauen Seegang. Die Zahl der illegalen Migranten, die im Erstaufnahmezentrum untergebracht sind, liegt inzwischen bei fast 1500. Gestern verließen 300 Ankömmlinge die Insel, um nach Crotone in Kalabrien überführt zu werden, während 150 an Bord des Quarantäneschiffs Adriatico verbracht wurden.

**Chaos im Hotspot – Lage völlig außer Kontrolle – Infektionen breiten sich aus – importierte Varianten impfstoffresistent**

„Es war eine weitere Nacht der Spannung im Erstaufnahmezentrum“, sagt Domenico Pianese, Generalsekretär der Polizeigewerkschaft Coisp, gegenüber Sputnik Italia. Der Gewerkschafter weiter:

*„Ein Zentrum, das maximal 200 Menschen aufnehmen kann, umfasst im Moment mehr als 1170 Personen, während weitere Anlandungen angekündigt wurden. Von den im Zentrum befindlichen Migranten sind 49 Covid-positiv, weitere 370 wurden auf Quarantäneschiffen überstellt.*
*In dieser Situation sind Versammlungen unvermeidlich und antiinfektiöse Regeln werden durchwegs ignoriert. Kurzum, das Risiko neuer Covid-Ausbrüche wird immer wahrscheinlicher.“*

**Migranten reissen Zäune nieder**

Laut Pianese gibt es in der Tat „jeden Tag viele Migranten, die gegen die Beschränkungen verstoßen und entfliehen, indem sie die Zäune der Zentren niederreißen und die Überwachungsorgane umgehen“.

Damit nicht genug. Planese weiter:

*„Von diesen werden nur wenige aufgespürt und ins Zentrum zurückgebracht. Die Gesundheit von Polizisten und Bürgern ist gefährdet, da die unkontrollierte Flucht derjenigen, die vielleicht Covid-positiv sind, aus dem Hotspot einen unkontrollierten Multiplikator der Ansteckung darstellt“.*

Der Generalsekretär der Coisp zeigt mit dem Finger auf das Innenministerium und fordert einen „Richtungswechsel“. Andernfalls, fügt er hinzu, „riskieren wir zu verlieren“.

Und Planese protestiert:

*„Es ist offensichtlich, dass die bisherige Migrationspolitik nicht funktioniert, und wenn wir nicht konkret und plötzlich handeln, wird dieser Sommer als der schlechteste in Bezug auf die Steuerung der Migrationsströme in die Geschichte eingehen“.*

Quelle: VoxNews

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **34)** Italien: Infektionen trotz Impfungen binnen zwei Wochen verdreifacht

26. 07. 2021

Das italienische Marine-Segelschiff "Americo Vespucci" · *Bildquelle: VoxNews*

In Italien gibt es laut den Daten des Gesundheitsministeriums, die vom Zivilschutz veröffentlicht wurden, 4.743 Neuinfektionen mit dem Coronavirus (gegenüber 3.125 am vergangenen Sonntag und 1.390 am vorherigen).

Seit gestern wurden 7 Todesfälle registriert, womit sich die Gesamtzahl der Opfer seit Beginn der Epidemie auf 127.949 erhöht hat. In den letzten 24 Stunden wurden nur 176.653 PRC-Tests mit einer Positivitätsrate von 2,68 % durchgeführt.

1.392 Menschen befinden sich mit Symptomen im Krankenhaus, 52 mehr als gestern (1.340), und 178 Menschen auf der Intensivstation (6 mehr als gestern), mit 16 Neueinweisungen in den letzten 24 Stunden.

Letztes Jahr waren am 25. Juli ohne den Impfstoff 41 Menschen auf der Intensivstation…

Die aktuellen Fälle müssen wohl den gleichen Impfstoff bekommen haben wie die Mannschaft der „Amerigo Vespucci“, dem Ausbildungssegelschiff der italienischen Marine, auf dem in den letzten Stunden zwanzig Besatzungsmitglieder von insgesamt 360 Personen positiv auf das Coronavirus getestet wurden, was das Schiff veranlasste, in den Hafen von La Spezia zurückzukehren und die heurige Ausbildungskampagne abzubrechen.

Quelle: VoxNews

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **35)** WHO-Statistik: Zahl der Impftoten explodiert – schon 135 (!) pro Tag

24. 07. 2021

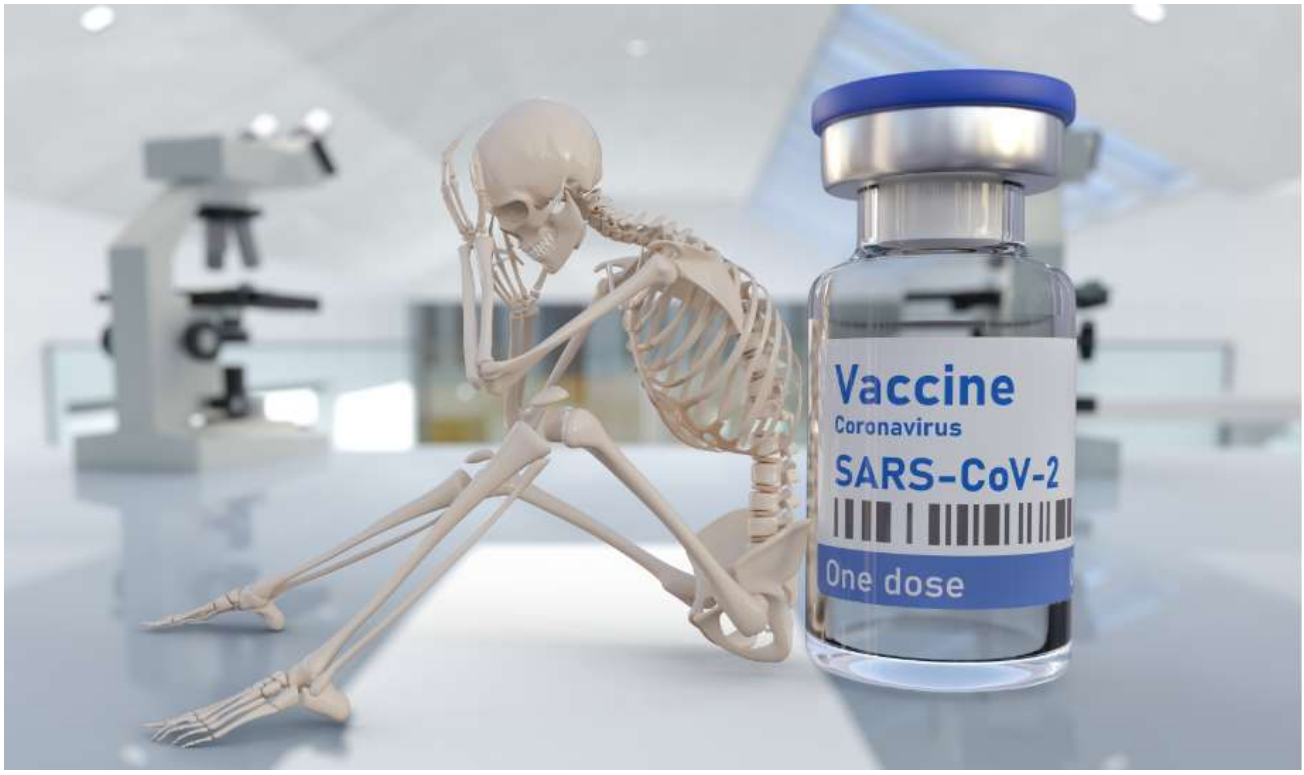



Bild: shutterstock

**Immer mehr Impftote und Nebenwirkungen von COVID-19-Impfstoffen**

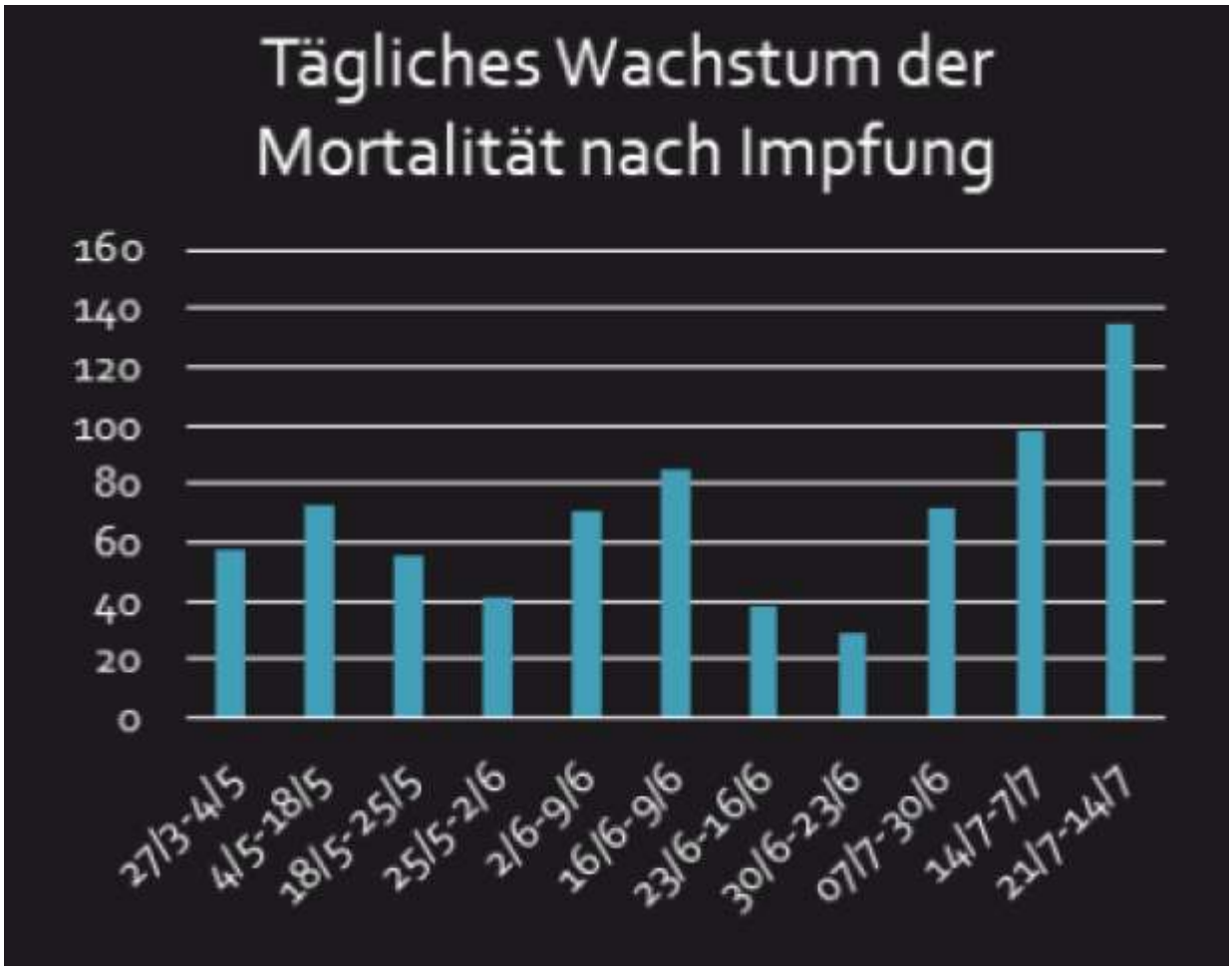
Während skrupellose Politiker und die von ihnen gesteuerten Mainstreammedien die experimentellen Corona-Impfungen jetzt sogar Kindern aufoktroyieren wollen und die Impfanreize an Schäbigkeit und Verantwortungslosigkeit nicht mehr zu überbieten sind,

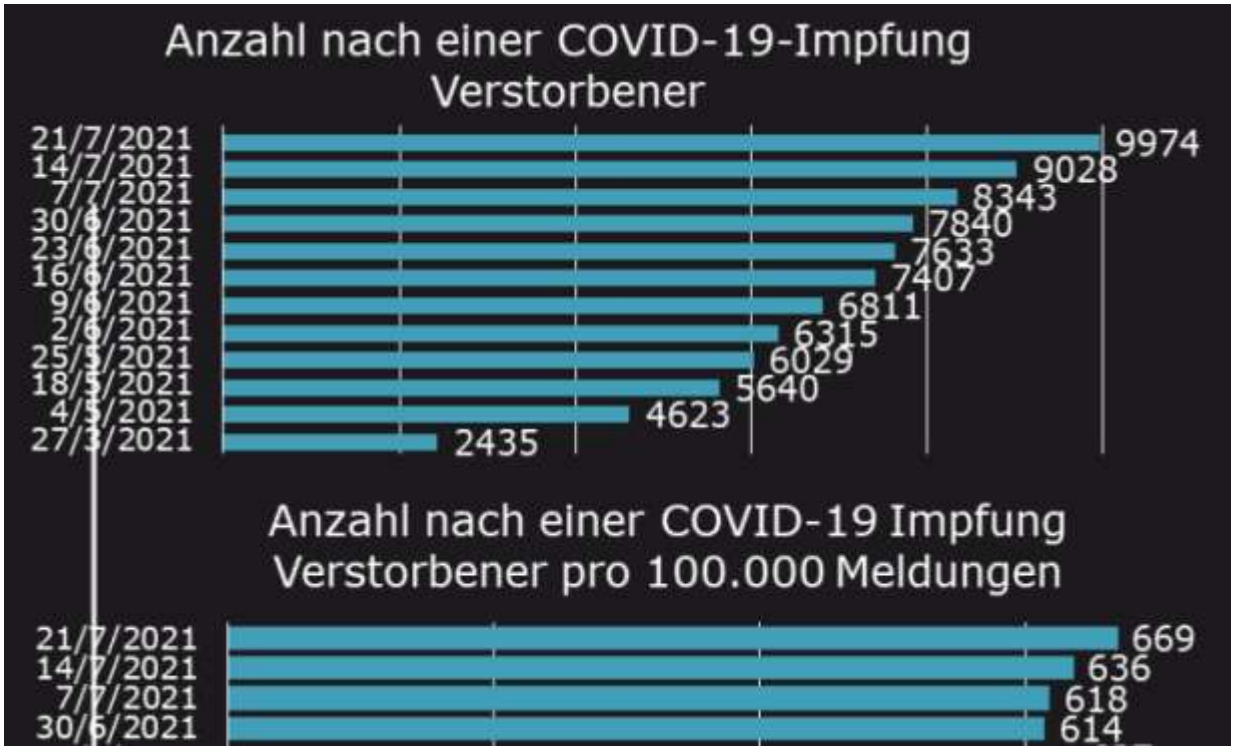
explodieren die Zahl der Toten nach den Impfungen. Die wöchentliche Auflistung der nach der vermeintlichen „Immuniserung“ aufretenden Nebenwirkungen und Todesfälle, die von der University of Uppsala in die Datenbank der WHO, VigiAccess, eingepflegt werden, lassen bei Leuten, die noch gerdeaus denken können, die Alarmglocken schrillen.

Um den „unabhängigen Faktencheckern“ die Arbeit zu erleichtern, zitieren wir wörtlich aus *ScienceFiles*:

*„Seit dem 14. Juli sind weitere 73.362 Meldungen über Nebenwirkungen nach einer Impfung mit COVID-19-Impfstoffen hinzugekommen. Die Gesamtzahl der Meldungen beträgt somit 1.490.915. In der vergangenen Woche hat sich die Steigerung der Sterberate, die sich schon in der Woche davor abgezeichnet hat, fortgesetzt. Pro Tag sterben derzeit* ***135 Menschen*** *nach einer COVID-19 Impfung, das ist eine erhebliche Steigerung verglichen mit den 72 bzw. 98 Toten aus den Vorwochen. Die höhere Sterblichkeit schlägt sich auch in der Standardisierung auf 100.000 Meldungen nieder: 669 Todesmeldungen kommen auf 100.000 Meldungen, ein Plus von 33 im Vergleich zur Vorwoche.“*

Um das ganze Ausmaß der Katastrophe zu verdeutlichen, wollen wir dem Leser, ganz im Gegensatz zu den „seriösen Medien“, zwei Statistiken aus der Datenbank der WHO präsentieren:






*Bilderquelle: VigiAccess (Uppsala Monitoring Centre der WHO)*

Um zu helfen, Menschenleben nicht einer tödlichen Gefahr auszusetzen, bitten wir unsere Leser, dieses Zahlenmaterial weiter zu verbreiten. Besonders und Freunden und Bekannten, die aufrgrund grundgestzwidriger Bürgerrechteberaubung „umzukippen“ drohen. Nur seriöse Zahlenangaben können der geballten Pro-Impf-Propaganda, die immer intensiver auf uns niederprasselt, den Wind aus den Segeln nehmen.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **36)** Niederlande: eine Stadt weigert sich aus religiöser Überzeugung, Impfungen zu akzeptieren

24. 07. 2021
Urk (Niederlande) · *Bildquelle: MPI*

In den Niederlanden haben die Einwohner der Stadt Urk beschlossen, alle Covid-Restriktionen abzulehnen. Es sind ultra-religiöse Protestanten, die im Namen Gottes, der allein entscheiden kann, ob Menschen geheilt werden oder nicht, einen frommen Aufstand gegen alle Einschränkungen führen.

Urk ist eine Fischer- und Gebetsstadt. Die Bevölkerung ist protestantisch und meist ultra-religiös. Sie sind auch misstrauisch gegenüber Ausländern und missachten die Gesetze von Amsterdam. In einer Metzgerei in der Stadt zum Beispiel trägt niemand eine Maske, obwohl es vorgeschrieben ist. Die Covid-19-Pandemie wütet hier genauso wie im Rest des Landes, aber die meisten Menschen weigern sich, sich impfen zu lassen. „Ich vertraue nur auf Gott, dass er mich heilt, wenn ich von Covid krank werde“, sagt ein Bewohner von Urk.

Hier ein Video (holländisch+französisch), das man mit Erstaunen, Bewunderung und vielleicht auch etwas Neid betrachten sollte!

*https://www.francetvinfo.fr/sante/maladie/coronavirus/vaccin/pays-bas-urk-la-ville-qui-refuse-le-vaccin-contre-le-covid-19_4708673.amp*

Quelle: MPI

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **37)** Neueste Infos zum Corona-Wahn – Aktualisierung täglich: Mehrheit von Infizierten bei US-Großevents waren geimpft

02. 08. 2021

Bild: pixabay/geralt/

**Wie unsere Leser wissen, bringen wir seit Beginn der sogenannten „Pandemie“ vor mehr als einem Jahr laufend Artikel und Studien zum Thema „Corona“. Nachdem sich die Berichte über Widersprüche und Irrwitzigkeiten rund um das Virus in letzter Zeit geradezu häufen, wollen wir ab jetzt (Juni 2021) Meldungen aus den Medien in gekürzter und chronologischer Form hier wiedergeben. Diese Sammlung soll auch eine kleine Hilfe für künftige Historiker darstellen, wenn es gelten wird diesen Jahrhundertbetrug aufzuarbeiten.**

*Siehe:*

*https://unser-mitteleuropa.com/neueste-infos-zum-corona-wahn-aktualisierung-taeglichneue-infos-zum-corona-wahn-aktualisierung-taeglich/*

## 38) Flutopfer in Deutschland bekommen statt Hilfe Besuch von Corona-Impfbussen

21. 07. 2021

Es ist wohl an Skrupellosigkeit kaum zu überbieten: Während die deutsche Bundesregierung jährlich über 30 Milliarden Euro für Flüchtlingshilfe, Migranten und Co. ausgibt (oder 1 Milliarde für den „Kampf gegen Rechts“), erhalten die Opfer und Geschädigten der Flutkatastrophe – die wohlgemerkt zumindest Behördenversagen, wohl aber ein Willkürakt war – lediglich 400 Millionen Euro an Unterstützung. Das sind etwa 300 Euro (!) pro Betroffenem. Doch dem nicht genug: nun werden die im Wiederaufbau befindlichen Bürger auch mit Corona-Impfaktionen genötigt.

### Impfbusse kommen in Überschwemmungsgebiete

Als hätten die Betroffenen keine anderen Sorgen, lässt die Landesregierung von Rheinland-Pfalz „Corona-Impfbusse“ in die Überschwemmungsgebiete an der Ahr entsenden, damit sich die Leute quasi direkt bei den Aufräumarbeiten den „Schuss“ abholen können. Auch testen können sich die Menschen in den Bussen lassen. Man braucht weder Anmeldung, noch Termin. Und sogar die freie Impfstoffwahl zwischen Pfizer und Johnson&Johnson wird die Flutopfer erfreuen.

*„Wir müssen jetzt aufpassen, dass die Bewältigung der Katastrophe nicht zu einem Superspreader-Event wird“*, so die zynische Argumentation von David Freichel vom Corona-Kommunikationsstab der Staatskanzlei im Bundesland.

**Regierende pfeifen auf Corona-Maßnahmen**

Möglicherweise meint die Staatskanzlei ja sämtliche Lokal- und Bundespolitiker, die bei ihren PR-Besuchen in den Krisengebieten auf die eigenen Corona-Maßnahmen und Vorgaben gepfiffen haben. Merkel und Konsorten hielten weder Mindestabstand ein, noch trugen sie Masken:

Dafür darf sich der Bürger einmal mehr ermahnen und belehren lassen, auch in einer Krisensituation tunlichst nicht von den Corona-Vorgaben abzuweichen.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 39) Impf-Regime lässt Maske endgültig fallen: Auch „Genesene“ werden zur Impfung genötigt

19. 07. 2021

Wurden bis jetzt die Corona-Maßnahmen damit begründet, dass dadurch die Infektionen eingedämmt werden, findet jetzt ein Quantensprung in Richtung Diktatur und Einschränkung der persönlichen Freiheit statt: Erstmals werden Nichtgeimpfte schikaniert, ohne eine medizinische Notwendigkeit überhaupt nur vorzutäuschen.

**Genesene ohne Angabe medizinischer Gründe schikaniert**

In Österreich sollen ab 22. Juli in der Nachtgastronomie nur noch 2 der 3 Gs gelten: Geimpft und getestet (mit PCR-Test). Der Genesen-Status reicht für den Zutritt in entsprechenden Gastronomiebetriebe nicht mehr. Alarmierend auch für Deutschland, denn dieses Diktat wurde von einem **grünen** Gesundheitsminister auf den Weg gebracht, der im Stile eines Despoten diesen einzigartigen Willkürakt kaltschnäuzig im TV verkündete. Und das ohne Angabe von Gründen.

Sollten in Deutschland ebenfalls Grüne in die Regierung kommen, hat man dann ebenfalls vollkommen hemmungslose Erfüllungsgehilfen der Pharmaindustrie an den Schalthebeln der Entscheidungsträger, die dann ohne Skrupel auf elementarste Grundrechte pfeifen.

**Ein Genesener ist Alptraum für Pharmalobby und Corona-Profiteure**

Dass der Corona-Terror wohl weiter perpetuiert werden wird, ist wohl kein Geheimnis mehr. Das Märchen von einem Ende der „Pandemie“ und einer „Rückkehr zu einem Leben wie vor Corona“ wird uns lediglich vorgegaukelt, wenn es gilt die Impfbereitschaft zu erhöhen. Einziger „Störfall“ für die Impfprofiteure stellt wohl der Genesene dar, also jemand der eine Corona-Infektion oder -Krankheit bereits hinter sich hat. Denn der ist in der Tat immun gegen weitere Infektionen und das ohne sich dem Risiko auszusetzen, Impfschäden davontragen zu müssen.

Das Corona-Regime ist allerdings nicht geneigt, diesen Personenkreis dem Disziplinierungs-Terror zu entziehen. Mit Sanktionen sollen diese Leute ebenfalls genötigt werden, sich dem Risiko experimenteller Impfungen auszusetzen.

**Frecher Vorwand für indirekten Impfzwang für Genesene: „Anreiz schaffen“**

In Ermangelung eines Vorwandes sich wegen medizinische Notwendigkeiten impfen zu lassen, gibt man unvorsichtiger Weise sogar zu, dass dieser (mit Sicherheit) verfassungswidrige Akt, lediglich dazu dient, die Leute unter Druck zu setzen. Während der Gesundheitsminister schweigt, heißt es in seinem Ministerium, man wolle einen „Anreiz schaffen“, sich impfen und testen zu lassen. Wozu bitte? Die Frage ist unschwer zu beantworten: Niemand darf dem Impfregime entkommen – Milliarden sollen weiter fließen und Disziplinierungen für alle gelten. Ausnahmslos.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **40)** Revolte gegen Impfpass breitet sich in Frankreich aus und kommt auch in Italien an

19. 07. 2021

*Bildquelle: VoxNews*

Curcuris, eine kleine Stadt in der Gegend von Oristano am Fuße des Berges Arci, ist der Ausgangspunkt der sardischen Revolte gegen das gefürchtete Verbot, wonach Restaurants, Schwimmbäder und andere öffentliche Orte ohne grünen Pass nicht mehr betreten werden dürfen.
Jonata Cancedda, 32, hat ein Plakat am Eingang zu seiner Bar-Restaurant-Pizzeria aufgehängt: „Hier verlangen wir keinen Green Pass zum Betreten".

Cancedda unterstützt diese nationale Initiative, die vom Turiner Bürgermeisterkandidaten Ivano Verra eingebracht wurde.

„Ich finde es nicht richtig, dass die Rechte derjenigen, die nicht geimpft sind, verletzt werden", sagte er gegenüber ANSA, „ich bin nicht gegen Impfstoffe. Dies ist nicht das Problem. Aber ich kann es nicht ertragen, dass es Diskriminierung und Unterschiede zwischen Geimpften und Ungeimpften geben kann. Wir wollen keine Differenzen oder diskriminierende Kennzeichnungen, mit denen wir schon in der Vergangenheit schlechte Erfahrungen gmacht haben.

„Diejenigen, die das Plakat gesehen haben", so Cancedda weiter, „haben gesagt, dass die Initiative richtig ist. Auf der anderen Seite ist ein Drittel der Bevölkerung nicht geimpft. Und viele, aus diversen Gründen, wollen diesen Impfstoff nicht. Das Motto lautet: „Der Pass geht nicht durch". Und die Botschaft, die landesweit verbreitet wird, ist sehr eindeutig: „Habt ihr ihn? Gut. Habt ihr ihn nicht? Auch in Ordnung. Wir wollen einfach nur unseren Job machen, der nicht darin besteht, Kontrolleure zu sein".

Quelle: VoxNews

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## Spenden und als Dankeschön Aufkleber erhalten:

# Spenden

**Für jede Spende (PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis!** In diesem Fall geben Sie uns bitte eine Lieferadresse bekannt, unter: ***unser-mitteleuropa@protonmail.com***

| | |
|---|---|
| 10 Euro Spende | 12 Aufkleber |
| 20 Euro Spende | 30 Aufkleber |
| 40 Euro Spende | 100 Aufkleber |
| 100 Euro Spende | 250 Aufkleber |

*Größere Mengen auf Anfrage*

Möchten Sie uns via Banküberweisung unterstützen, finden Sie folgend unsere Kontodaten:

New Network Communications
IBAN: PL52 1020 2472 0000 6602 0609 1252
BIC: BPKOPLPW

Vielen Dank!

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

***Beiträge zu diesen Seiten finden Sie wieder im nächsten AWR-Nr. 796 vom 19.08.2021***

## **01)** Gaddafis Sohn möchte an die Spitze Libyens zurückkehren

Von David László

01. 08. 2021

Saif al-Islam al-Gaddafi auf dem Höhepunkt seiner Macht · Foto: Wikipedia

Saif al-Islam al-Gaddafi, der zweite Sohn des ehemaligen libyschen Diktators Moammer al-Gaddafi, ist nicht nur am Leben, sondern würde laut einem Exklusivinterview mit der New York Times in die Politik zurückkehren und Ambitionen auf das Präsidentenamt hegen. Der 49-Jährige galt als potenzieller Thronfolger seines Vaters; nachdem er unter anderem in Großbritannien studiert hatte, machten ihn sein ausgezeichnetes Englisch und seine Bildung zu einem vielversprechenden Reformer für den Westen. Der so genannte Arabische Frühling im Jahr 2011 und die anschließende Militärintervention, die die zwei Jahrzehnte währende Herrschaft von Moammer al-Gaddafi stürzte, haben allerdings auch Saifs Karriere erschüttert.

Der Mann wurde auf der Flucht zunächst durch einen westlichen Luftangriff fast getötet, entkam aber diesem Angriff mit dem Verlust von zwei Fingern. Dann wurde er von einer unabhängigen Miliz gefangen genommen, die ihn jedoch verschonte und jahrelang

gefangen hielt. Saif zufolge wurde der Anführer der Miliz 2014 von der „Revolution“ desillusioniert und sah eine Chance in dem wertvollen Gefangenen, der nun seit einigen Jahren ein freier Mann ist und nun ein politisches Comeback plant.

- Die Politik hat nichts als Leid gebracht. Es ist an der Zeit, in die Vergangenheit zurückzukehren!

- erklärte Saif in einem Interview mit der New York Times.

Wie der NYT-Artikel feststellt, ist es schwierig, die heutige Unterstützung für den Sohn des ehemaligen Diktators in Libyen zu beurteilen, da es in dem Land keine Meinungsumfragen gibt. Es besteht kein Zweifel daran, dass Libyen ein Jahrzehnt nach dem Sturz von Moammer al-Gaddafi immer noch im Chaos versinkt, und viele Menschen sehnen sich nach einer Zeit zurück, in der zumindest Ordnung herrschte.

- Was in Libyen geschah, war keine Revolution. Nennen Sie es einen Bürgerkrieg oder die Tage des Teufels. Aber nicht eine Revolution!

- so fasste Saif seine Ansichten zusammen.

Gleichzeitig ist es höchst fraglich, ob er bei den für Dezember angesetzten Wahlen überhaupt antreten kann, was keineswegs garantiert ist. Saif wird vom Internationalen Strafgerichtshof wegen seiner Rolle bei der Niederschlagung der Proteste gesucht und wurde zuvor in einem Prozess in Tripolis in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Trotz seines Rufs als reformorientierter Westler stand er seinem Vater in Krisenzeiten zur Seite, warnte in seinen berüchtigten Fernsehansprachen vor Blutvergießen und war dem Geldverdienen und der Effekthascherei nicht abgeneigt, unter anderem durch die Haltung weißer Tiger als Haustiere.

Saif war schon einmal in den Schlagzeilen, und auch damals machte er keinen Hehl aus seinen politischen Ambitionen. Dies ist jedoch das erste Mal seit zehn Jahren, dass er sich der Presse und einer großen internationalen Zeitung gegenüber offen geäußert hat.

- Ich habe mich zehn Jahre lang von den Libyern ferngehalten. Langsam, langsam musst du zurückkehren. Wie beim Striptease…

- erklärte er in dem Interview, in dem dessen Autor auch feststellt, dass Saifs Popularität gerade auf sein geheimnisvolles Verhalten zurückzuführen ist.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **02)** Die Enteignung der Weißen. Der Weg zum Kommunismus in Südafrika?

Von Marcin Jendrzejczak

29. 07. 2021

*Foto: Amy Rolfes/YouTube*

In Südafrika befinden sich die vorgeschlagenen Verfassungsänderungen zur Abschaffung des Schutzes der Eigentumsrechte in einem fortgeschrittenen Stadium der Gesetzgebung. Es geht um zwei Änderungsanträge, die die Möglichkeit der entschädigungslosen Enteignung und die Einführung einer „Vormundschaft“ des Staates über bestimmte Grundstücke betreffen. Nach Ansicht der katholischen Laien von Family Action South Africa wird damit dem kommunistischen Chaos Tür und Tor geöffnet.

Laut der Analyse „Without Compensation and Custodianship – Catchphrases that Threaten South Africa A Call to Reject the Mutilation of Property Rights that Paves the Road to Socialism“ von Family Action South Africa sind die vorgeschlagenen Änderungen des südafrikanischen Grundgesetzes ungerecht und fatal für die Wirtschaft des Landes.

„Häuser, Farmen und Fabriken könnten durch die vorgeschlagene Gesetzgebung, die die Eigentumsrechte der Südafrikaner ernsthaft untergraben wird, ernsthaft bedroht sein. Die Drohung kommt in Form einer Änderung des Eigentumsgesetzes, die eine entschädigungslose Enteignung für (weggenommenes, Anm. d. Red.) Land und jegliche Verbesserungen daran ermöglicht“, heißt es in der Analyse, die auf familyactionsouthafrica.co.za zu finden ist.

Der zweite Gesetzesvorschlag sieht die Einführung einer Regelung über die „Verwaltung“ eines Teils des Landes durch den Staat vor. Was dies genau bedeutet, bleibt dem Parlament überlassen. Nach Ansicht der Verfasser der Analyse besteht hier jedoch ein großer Spielraum für Missbrauch.

Diese beiden Gesetze werden den Grundsatz des Privateigentums ernsthaft beeinträchtigen. Nach Ansicht von Experten können sie zum Verlust des Eigentums derjenigen führen, die in den letzten Jahrzehnten in den Besitz dieses Eigentums gelangt sind.

Inzwischen sind moderate Eigentumsveränderungen auch im Rahmen der derzeitigen Verfassung möglich. Nach Artikel 25 ist eine Enteignung jedoch rechtswidrig, es sei denn, sie dient dem öffentlichen Zweck und Interesse. Dann ist der Entzug des Eigentums möglich, allerdings mit einer angemessenen Entschädigung. Auf diese Weise kann die Verteilung des Eigentums verbessert werden, ohne der sozialistischen Ideologie zu verfallen.

Nach Ansicht von Analysten wird die Einführung der von den Linksradikalen vorgeschlagenen Verfassungsänderungen zu Anarchie, Plünderungen und einem weit verbreiteten Chaos führen. Dies wird das mangelnde Vertrauen in das System der Eigentumsrechte und die Arbeitslosigkeit noch verschärfen.

Die Partei EFF (Economic Freedom Fighters), die für einen radikalen Wandel eintritt, macht aus ihrer Ideologie keinen Hehl. Diese Formation basiert auf dem Sozialismus und ihr Hauptprogramm ist „der vollständige Sturz des neoliberalen, schwarzfeindlichen Staates sowie der Bourgeoisie und anderer Ausbeuterklassen; die Errichtung der Diktatur des Volkes anstelle der Diktatur der Bourgeoisie und der Triumph des Sozialismus über den Kapitalismus. Das Endziel der EFF ist die Verwirklichung des Sozialismus durch die Macht des Volkes“. (politicalpartydb.org).

Wie die Autoren der Analyse von Family South Africa feststellen, ignoriert die EFF die vielen Tragödien, die sich in der Geschichte des 20. Jahrhunderts ereignet haben, und macht sich die diskreditierte marxistische Ideologie zu eigen. Und das, obwohl die Menschen in großer Zahl aus den kommunistischen Ländern fliehen und trotz des blutigen Erbes des Marxismus-Leninismus.

**Historischer Hintergrund**

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die Apartheid – d. h. die Rassentrennung auf der Grundlage der Doktrin der Vorherrschaft der Weißen über die Schwarzen – in Südafrika jahrzehntelang bestand. Nach der Abschaffung dieser Politik, die in der ersten Hälfte der 1990er Jahre berechtigte moralische Empörung auslöste, behielten die Weißen den größten Teil des Landes und besitzen heute 80 % davon. Zwar wurden bescheidene Programme zur Förderung der Rechte der Schwarzen durchgeführt, doch kamen sie nur langsam voran. Außerdem brach die große Mehrheit der von der schwarzen Bevölkerung übernommenen Farmen zusammen. Es gab auch Angriffe auf die Burenbevölkerung (weiße Farmer).

Ideen für entschädigungslose Enteignungen wurden 2008, 2013, 2015 und 2016 versucht durchzusetzen, scheiterten aber an der Verfassungswidrigkeit. Nun aber werden Entwürfe zur Änderung des Grundgesetzes selbst in Angriff genommen. Das Projekt, das zwei einschlägige Änderungen vorsieht, wurde 2018 eingeleitet und befindet sich in einem fortgeschrittenen Stadium.

Wie Andrzej Gąsowski auf der Website „Ustrojowe Przemiany“ darlegt, sind mögliche Änderungen der südafrikanischen Verfassung mit zahlreichen Risiken verbunden. Eine davon ist die Ideologisierung. Ein weiterer Grund sind die zu erwartenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Dem Analysten zufolge „erwirtschaftet der südafrikanische Agrarsektor 12

Prozent des BIP entlang der Lebensmittelkette und ist ein bedeutender Lebensmittelexporteur. Die Bewirtschaftung der südafrikanischen Boden- und Klimabedingungen und die Wasserknappheit in weiten Teilen des Landes (durchschnittliche Niederschlagsmenge von 500 mm) erfordern ein hohes Maß an Fachwissen und eine angemessene Kapitalausstattung. Die meisten der im Rahmen der Landreform übernommenen landwirtschaftlichen Betriebe haben bisher die Produktion eingestellt“.

Diese Situation wird das Problem der Unterernährung und der Unruhen wahrscheinlich noch verschärfen. Infolgedessen könnte Südafrika nach Ansicht des Analystenhauses Eunomix zu den gescheiterten Staaten gehören. Wie Gąsowski feststellt, gewährt das Landreformgesetz den Stämmen der San und Hotentot und ihren Nachkommen, den Farbigen, nicht das Recht, das von ihnen beschlagnahmte Land zurückzufordern.

**Kommunismus und kirchliche Lehre**

„Family Action South Africa lenkt dagegen die Aufmerksamkeit auf den religiösen Aspekt des Themas. Die konservative Organisation argumentiert, dass das Recht auf Privateigentum ein Grundpfeiler einer freien Gesellschaft ist, wie es in den 2 Geboten Gottes zum Ausdruck kommt. Privateigentum ermöglicht die Entwicklung der Familie und des Unternehmertums. Dies ermöglicht Wirtschaftswachstum und die Schaffung von Wohlstand. Die Sozialisten und Kommunisten hingegen streben die Abschaffung des Privateigentums an, das nach Marx das Wesen des Kommunismus ausmacht. Die Zerstörung von Eigentum bedeutet jedoch die Abschaffung jeglicher Hierarchie, einschließlich des traditionellen Familienmodells.

Die Autoren zitieren auch Passagen aus Sozialenzykliken, die den Kommunismus verurteilen. Sie berufen sich auf die Lehre von Leo XIII. in „Rerum novarum“. Wie der Papst betonte, führt die Abschaffung des Privateigentums zu einer Situation, in der in erster Linie der Arbeitnehmer selbst benachteiligt wird. Leo XIII. betonte auch, dass eine Enteignung die Funktionen des Staates stören und Chaos verursachen würde.

Pius XI. wiederum stellte in „Divini Redemptoris“ fest, dass „der Kommunismus in seinem Wesen böse ist und dass niemand, der die christliche Zivilisation retten will, auf irgendeinem Gebiet mit ihm zusammenarbeiten kann. Und diejenigen, die, vom Kommunismus getäuscht, zu seinem Sieg in ihrem Heimatland beitragen, werden die ersten Opfer ihres Irrtums sein“. (opoka.org.pl).

Nach Ansicht der Katholiken von Family Action South Africa ist der Widerstand gegen Vorschläge für radikale und eigentumsfeindliche Reformen „nicht nur eine Frage der Wirtschaft oder gar der sozialen Gerechtigkeit. Auf dem Spiel steht eine ernste moralische Frage, die viel größer ist als die Landfrage. Die beiden Gebote Gottes geben Aufschluss über das Recht auf Privateigentum. Wenn sie angenommen wird, wird der Diebstahl legalisiert. Es ist also eine Gewissensfrage für alle Südafrikaner, die sich entscheiden müssen, wo sie stehen und das Böse ablehnen“.

Die Autoren der Analyse weisen darauf hin, dass Südafrika sich als eine Art Experiment erweisen könnte, um das Verständnis von Privateigentum zu verändern. Es ist in der Tat möglich, dass die Maßnahmen in Südafrika auf andere Länder übertragen werden können. Zum Beispiel in Venezuela, Kuba oder Simbabwe. Es handelt sich also um ein Thema, das über den südafrikanischen Kontext hinausgeht.

Im Falle Südafrikas scheint es, dass bestimmte Reformen notwendig sind, die mit gesundem Menschenverstand durchgeführt werden sollten. Eigentumsrechte sollten nicht unbedingt in

einem absoluten Sinne verstanden werden. Dabei sollte jedoch der alte römische Grundsatz „Missbrauch widersetzt sich dem Gebrauch“ beachtet werden. Auch wenn in einigen Fällen der Besitz von Grund und Boden durch bestimmte Personen falsch sein mag, sollte daraus nicht die Rechtfertigung für Veränderungen in einem radikal sozialistischen Geist abgeleitet werden.

Quelle: pch24.pl

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **03)** „Islamischer Staat“ hält nicht-muslimische Sklaven in der Türkei

28. 07. 2021

Yezidische Kinder, ehemalige Gefangene des Islamischen Staates, in Syriens östlicher Provinz Deir ez-Zor am 6. März 2019

### *Kämpfer des Islamischen Staats in Syrien und im Irak haben sich mit ihren Gefangenen in die Türkei zurückgezogen*

An den Toren der Stadt eine imposante Tafel mit dem Bildnis Atatürks. Weiter hinten gehen Frauen mit dem Niqab und mit Handschuhen durch die Straßen. Wir sind in Kırşehir, zwei Stunden Fahrt von der türkischen Hauptstadt entfernt. Hier wurden im Winter 2017 Amir und Amira Hussein gefunden, zwei jesidische Kinder, die während der Entführung von 6.000 Frauen und Kindern dieser religiösen Minderheit durch den „Islamischen Staat“ (IS) im August 2014 im Nordwesten des Iraks entführt wurden.

Nach Angaben des unabhängigen Mediums *Gazete Duvar* haben die Entführer der beiden Kinder versucht, sie bei den türkischen Behörden als ihre eigenen Nachkommen zu registrieren. Die türkischen Behörden erkannten jedoch, dass es sich um entführte Kinder handelte und brachten Amir und Amira im Kırşehir-Waisenhaus unter, bevor sie das irakische Konsulat informierten. Ihre ältere Schwester, Hadiya Hussein, kämpfte dann einen dreijährigen Rechtsstreit, um sie in den Irak zurückzubringen. Da die Kinder nur unter die

Vormundschaft ihrer vermissten Eltern gestellt werden konnten, wurden sie im Herbst 2020 von Ankara direkt an die kurdische Regionalregierung (KRG) übergeben.

## *Meistens verhandeln die Schmuggler über die Freilassung der Gefangenen*

Dies ist ein glückliches Ende einer Episode, die jedoch die Anwesenheit jesidischer Geiseln und ihrer Entführer in der Türkei offenbart. Im vergangenen Februar nahm die türkische Polizei ein jesidisches Mädchen aus den Händen eines irakischen Staatsangehörigen, der für den IS gekämpft hatte, bevor er sich in den nördlichen Vororten von Ankara niederließ. Der Mann hatte versucht, sie auf einer Sklavenauktions-Website loszuwerden.

Während die türkischen regierungsfreundlichen Medien die Rolle der Behörden bei der Rettung des jesidischen Mädchens im vergangenen Februar betonen und dass mindestens drei weitere Geiseln auf diese Weise befreit wurden, behauptet eine Quelle, die an klandestinen Rettungsaktionen beteiligt war, dass sie informell an der Befreiung von mehreren hundert Jesiden im Land beteiligt gewesen sei. In den meisten Fällen verhandeln Schmuggler die Freilassung von Gefangenen im Austausch gegen ein Lösegeld, das an die Entführer gezahlt wird. In einigen Fällen werden, sobald der Aufenthaltsort der Geiseln feststeht, Razzien durchgeführt, um die Geiseln gewaltsam zu bergen und sie zu ihren Familien im Irak zurückzubringen.

Abdallah Shrem, 46, ist einer dieser „rettenden“ jesidischen Schmuggler. Dieser ehemalige irakische Imker behauptet, bei der Rettung von 399 jesidischen Geiseln geholfen zu haben, von denen die überwiegende Mehrheit in Syrien und sechs in der Türkei waren. Abdallah schätzt, dass heute noch zwischen 400 und 450 Yeziden von ehemaligen IS-Kämpfern festgehalten werden, die sich in der Türkei niedergelassen haben. „Nachdem der IS geschwächt war, gingen viele seiner Kämpfer mit ihren Familien in die Türkei, um in Sicherheit zu sein“, sagt er. Von den Geiseln, die Abdallah in der Türkei gerettet hat, waren die meisten in Istanbul. Andere waren in Ankara oder Kırşehir. Alle waren in den Händen von irakischen Turkmenen.

## *Das Jahr 2016 war ein Wendepunkt, denn mit dem Angriff auf den türkischen Staat überschritt der IS eine rote Linie*

„Er lieferte auch einige aus den Händen von Kämpfern der Syrischen Nationalarmee (SNA), einer disparaten Formation aus ehemaligen Kräften der Freien Syrischen Armee (FSA) und dschihadistischen Milizen, die nun von der Türkei kontrolliert wird. Einige IS-Mitglieder haben sich den Reihen der SLA angeschlossen und halten ihre jesidischen Geiseln fest“, sagt Abdallah. „Und wenn die Gefangenen in den Händen der SLA sind, ist es schwieriger, über ihre Freilassung zu verhandeln, weil sie von der Türkei unterstützt wird.“ Diese von der SLA rekrutierten Ex-IS-Kämpfer befinden sich Berichten zufolge sowohl in Nordsyrien als auch in der Türkei. „Ich habe ein Kind aus den Händen eines Irakers befreit, der für den IS gekämpft hatte, bevor er sich den Reihen der NSA anschloss“, erzählt der Schmuggler.

Heute lebt er in Ankara und arbeitet für eine türkische Sicherheitsfirma. Azad Baris, ein Aktivist der jesidischen Diaspora in Deutschland, leitet auch Aktionen zur Rettung gefangener Jesiden in der Türkei. „Kürzlich“, sagt er, „kontaktierte mich ein Lehrer in einer Stadt am Schwarzen Meer und sagte, in einer seiner Klassen sei ein jesidisches Mädchen. Dann ist das Mädchen plötzlich verschwunden.“ Wie Abdullah Shrem und andere Mitglieder der jesidischen Gemeinschaft sagt Azad Baris, dass er die türkischen Behörden wiederholt um Hilfe gebeten hat. Vergeblich, sagen sie.

Es ist allgemein bekannt, dass die türkischen Grenzschützer zumindest bis 2015 Rekruten der Terrorgruppe IS ungestraft an die syrische Front ließen. Doch während viele Mitglieder der EI ihren Weg in die Türkei gefunden haben, insbesondere nach den militärischen Debakeln der Organisation im Jahr 2017 und dem Fall des „Kalifats“ im März 2019, soll die Unklarheit beseitigt worden sein, seit der IS direkt türkische Staatsziele angegriffen hat. Wie im Mai 2016, als ein türkisches Mitglied des IS einen Autobombenanschlag vor einer Polizeistation in der Stadt Gaziantep verübte.

„Das Jahr 2016 markiert einen Wendepunkt, weil der IS mit dem Angriff auf den türkischen Staat eine rote Linie überschritten hat“, argumentiert Berkay Mandiraci, Forscher bei der International Crisis Group (ICG) und Mitautor eines Berichts über türkische IS-Rückkehrer. Das war der Zeitpunkt, an dem Ankara begann, den IS als eine echte Herausforderung zu sehen.“ Für Onur Güler, einen Anwalt, der mehr als 70 mutmaßliche Dschihadisten, darunter vier französische Staatsangehörige, verteidigt hat, haben die vom IS verübten Anschläge am Istanbuler Flughafen im Juli 2016 und im Nachtclub Reina am 1. Januar 2017 diesen Wandel in Ankaras Haltung gegenüber dem IS noch verstärkt.

## *Die türkischen Behörden haben mir geholfen, aber was wird mit den Schuldigen passieren? Ich möchte sie vor Gericht sehen*

„Heute ist die Anti-Terror-Politik gegen den IS sehr hart“, sagt er. „Das betrifft sowohl türkische als auch ausländische Zellen.“ Nach Angaben der Nachrichtenagentur Anadolu haben die türkischen Behörden im Jahr 2020 2.343 Mitglieder festgenommen, die verdächtigt werden, dem IS anzugehören. Diese Zahl steigt seit Anfang 2021 auf mehr als 1.200 Verdächtige, davon 307 im Monat Juni.

Für den Anwalt ist jedoch klar, dass Mitglieder des IS von den türkischen Behörden milder behandelt werden als andere als terroristisch eingestufte Gruppen wie die PKK oder die nebulosen Gülen-Anhänger. Zumindest vor Gericht. In der Praxis nimmt die Justiz IS-Mitglieder auf eine ‚islamischere‘ Art und Weise und daher mit mehr Nachsicht wahr“, argumentiert er. Die Justiz neigt zu der Ansicht, dass die Rekruten des IS von spirituellen Motiven angetrieben werden. Solange der Türkei also kein Schaden zugefügt wurde, hat der Staat mehr Mitgefühl mit ihnen.“

Eine Nachsicht, die, so der Anwalt, für „die Mehrheit“ der IS-Ausländer aus Syrien gelten würde. „Unter den französischen Angeklagten, die ich verteidigt habe, war zum Beispiel einer, der Präsident Erdogan sehr mochte. Was die Iraker betrifft, so sehen sie die Türkei als ein Paradies. Dies spielt bei den Beurteilungen eine Rolle.

So halten mehrere unserer jesidischen Gesprächspartner die Zusage Ankaras, die Geiseln auf seinem Boden zu befreien, für „weitgehend unzureichend“. Bis heute ist, abgesehen von dem Verdächtigen, der mit der Rettungsaktion im Februar in Verbindung gebracht wird, kein Entführer strafrechtlich verfolgt worden. Zum großen Unmut von Hadiya Hussein, der Schwester der beiden in Kirsehir gefundenen Kinder: „Die türkischen Behörden haben mir geholfen, aber was wird mit den Tätern passieren? Ich will sie vor Gericht sehen.“

Quelle: JDD

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **01)** Dr. Norbert van Handel: Die Verrottung Europas

03. 08. 2021

Dr. Norbert van Handel

**Ein Beitrag von Dr. Norbert van Handel** (Steinerkirchen/Traun) *)

1. **Wie im alten Rom**

   Drei letzte Kaiser der julisch-claudischen Dynastie, **Tiberius, Caligula** und **Nero,** haben das Rom des großen Augustus zwar nicht zerstören können, jedoch das Ende der Dynastie herbeigeführt.

   Pädophilie bei **Tiberius** – an seine kleinen „Fischlein“ in Capri darf erinnert werden – inzestuöse Skandale **Caligulas**, vor allem mit seinen Schwestern, Morde **Neros** an seiner Frau und seiner Mutter, haben dazu geführt, dass der Spruch „wie im alten Rom“ Symbolcharakter bekam.

   **Wie sieht es heute aus?**

   Die Familie, als bis vor wenigen Jahren unbestrittene Keim- und Kernzelle des Staates, wird sukzessive zerstört.
   Kinder werden abgetrieben, Menschen künstlich erzeugt, das normale heterogene Verhältnis zwischen Mann und Frau spielt kaum mehr eine Rolle. Schwule und Lesben können Kinder adoptieren, womit man unschwer voraussehen kann, dass auch ihre LGBT-Philosophie auf die Kinder abfärben wird und auch die Euthanasie ist kein Tabu. **Christlich abendländische Werte spielen keine Rolle mehr**. Die Familien werden so wenig unterstützt, dass die Lust der jungen Generation Kinder zu bekommen immer geringer wird.

Auch nominell konservative Spitzenpolitiker in Europa, wie etwa **Manfred Weber** als Chef der konservativen Fraktion im EU Parlament oder **Othmar Karas** als Vizepräsident des Parlaments, scheinen vergessen zu haben, woher sie kommen. **Toleranz gegenüber allem und jedem wird groß geschrieben und Werte verkommen.**
**Die Verrottung im wichtigsten Segment des Staates, nämlich der Familie, schreitet voran.**

Die Kirchen geben den Menschen kein moralisches Gerüst mehr und ein bedauernswerter Papst ist nicht mehr in der Lage grundsätzliche Werte des Christentums zu dekretieren.

2. **Die Immigranten**

Auf der anderen Seite werden Immigranten jeder Art importiert. Man verweist auf internationale Asyl- und Menschenrechtskonventionen, **vergisst jedoch, dass diese zu einer ganz anderen Zeit, nämlich für die Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg, geschaffen wurden.**

Wenn jemand eine Aufrollung und zeitgemäße Adaptierung dieser völkerrechtlichen Verträge verlangt, stößt er auf eine Mauer des Widerstandes. Stattdessen werden Immigranten ungebremst hereingelassen, wobei nur eine Minderheit wirklich integrierbar ist. **Die traditionelle Sicherheit der europäischen Staaten ist Geschichte.**

Sozialschmarotzerei ist System, wenn Menschen, die noch niemals etwas für den Staat getan haben, mit Nichtstun besser verdienen, als zu arbeiten. Fremde Kulturen überfluten uns, **wobei besonders der Islam seine Mitglieder dazu anhält, möglichst viele Kinder zu haben und immer mehr politischen Einfluss zu gewinnen.** Es liegt auf der Hand, dass die kulturellen Identitäten der einzelnen Länder verschwinden werden, wenn nicht konsequent wie in osteuropäischen Ländern dagegen gehalten wird. **Viktor Orban ist ein Fels in der Brandung.** Ein Bild, dass statt Kirchen Moscheen und statt traditionellen christlichen Feiern und Wallfahrten der Ramadan an Bedeutung gewinnt, ist ein tragisches Beispiel. **Tausendjährige Kulturen werden zerstört.**

Eine Situation, deren Dramatik gar nicht hoch genug bewertet werden kann.

3. **Das Problem UNO**

Blauäugig sieht man auf die UNO und vergisst dabei, dass diese ein linkes Konstrukt geworden ist, in dem die starken wirtschaftlichen Länder einer gewaltigen Mehrheit von desolaten Staaten gegenüberstehen, die nichts anderes wollen, als das schwer verdiente Geld von erfolgreichen Marktwirtschaften abzuziehen, das entweder an korrupte Diktatoren oder unfähige Politiker in der dritten Welt geht und ohne Nutzen für deren jeweilige Bevölkerung in dunklen Kanälen verschwindet.

4. **Das ewige Problem Brüssel**

Ob die Marionetten in Brüssel, die an politischen Fähigkeiten gegen Null tendieren, dies überhaupt verstehen oder gar wollen, ist die Frage. Leute, wie der Vizepräsident der Kommission **Timmermans** oder etwa Politiker des regenbogenfarbenen Luxemburgs tun alles, um die Situation im negativen Sinne

anzuheizen.

Frau **Von der Leyen** tänzelt wie eine verhinderte Balletteuse an der Spitze der Kommission und verteilt Gelder an jeden, als wäre sie eine Märchenfee – **Gelder, die wir alle selbst kreditieren und deren Existenz keinerlei Grundlage in den Europäischen Verträgen hat.**

Auch hier eine Verrottung jener Ideen, die die Gründer Europas, vor allem auch der soeben zur Seligsprechung vorgeschlagene Gründer der EU **Robert Schuman** oder Staatsmänner wie **De Gaulle, Adenauer** oder **Otto von Habsburg** und viele andere, nicht für möglich gehalten hätten.

**Dieses Europa ist nicht das, was man wünschte. Man wollte Frieden in Europa und man wollte eine starke Wirtschaftsgemeinschaft.**
Man wollte aber nicht zum Spielball linker multinationaler Kräfte werden, deren einziges Ziel ist traditionelle Kulturen zu ruinieren.
Gleichzeitig kritisiert Brüssel aber und verhängt lächerliche Sanktionen gegen Russland oder China, die wie Russland mit der Tradition der russisch-orthodoxen Kirche oder wie China, das langsam wieder die Traditionen seiner alten Philosophen aufnimmt, an Fahrt gewinnen. **Deren Stärke ist die absolute Leistungsbereitschaft, die in Europa schon längst zugunsten eines fragwürdigen Sozialmodells verschwunden ist.**

5. **Licht am Horizont?**

Ein kleiner Hoffnungsstreif am Horizont ist die hoffentlich konsequent weitergehende Gründung patriotischer Parteien in Europa, die der „alles ist möglich, alles wird toleriert"- Gesinnung in Europa entgegenarbeitet.
Wenn diese Gruppierung endlich die zweitgrößte Fraktion im Europäischen Parlament wird, wird als erstes notwendig sein, sämtliche EU-Maßnahmen, die sich in den letzten Jahren rechtswidrig und negativ für unsere europäischen Länder entwickelt haben, aufzurollen und mit allen denkbaren Mitteln rückzuführen.
**Eine Festung Europa allein wird es nicht tun.**
Es geht um die Gesinnung, das Wissen, die politische Fähigkeit der Exponenten in Brüssel und um einen möglichst baldigen Ersatz jener Politiker, die am besten Wege sind Europa zu zerstören.
**Wenn Europa nicht neu aufgebaut wird, wird es kein Europa mehr geben.**
Die Minderheit derer, die noch vernünftig denken können, ist aufgerufen mit aller Kraft gegenzusteuern.
Es ist bereits fünf nach 12 Uhr.

*) Webseite des Gastautors: norbert.vanhandel.at/

*** * ***

**M7 – ein Mitteleuropa der Sieben**

In der EU müssen endlich die kleinen christlichen Länder gegen den großen linksliberalen Mainstream auftreten.

**Deshalb ist M7 – Mitteleuropa der Sieben – eine Gruppe aus Visegrád-Staaten, Österreich, Kroatien und Slowenien in der EU so wichtig.**

Wir werden mit allen Mitteln daran arbeiten müssen, dass dies auch Wirklichkeit wird, sonst sind wir langfristig auf der Verliererstraße.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **02)** György Schöpflin : Die EU stolpert über ihr eigenes Glaubenssystem, dass „mehr Europa“ die Antwort auf alles ist

Von Bogdan Sajovic

01. 08. 2021

György Schöpflin · *Foto: Europäisches Parlament*

***Wir sprachen mit Professor György Schöpflin unter anderem über die Probleme der Migration, die Juridokratie, den Föderalismus, den kulturellen Marxismus und die Zukunft der Union.***

**Wenn wir gleich den Stier bei den Hörnern packen: Glauben Sie nicht, dass sich die Europäische Union weit von den Werten und Idealen entfernt hat, die von den Gründungsvätern vertreten wurden?**

Ja, ich stimme zu, möchte aber hinzufügen, dass die Probleme, die die Gründerväter zu lösen versuchten, ganz anders gelagert waren als die Probleme, vor denen die EU heute steht. Das zentrale Prinzip und die Rechtfertigung für die Integration war die Konfliktlösung durch Konsens. Die EU hat dieses Prinzip weitgehend aufgegeben und wird nun von der Akkumulation von Macht angetrieben. Ich halte dies für gefährlich, nicht zuletzt, weil es die

Integration auf einen einzigen Faktor reduziert, der unabhängig davon verfolgt wird, ob die Zustimmung vorhanden ist oder nicht.

Die Zustimmung hat sich zu einem Schlüsselthema in der EU-Politik entwickelt, und wir befinden uns möglicherweise an einem Wendepunkt, wenn es um die Definition von Demokratie geht. Die Kluft besteht zwischen denjenigen, die behaupten, dass die Zustimmung der Regierten, d. h. des souveränen Volkes, im Mittelpunkt der Demokratie steht, und denjenigen, die darauf bestehen, dass das Herz der Demokratie „Werte“ sind,

wie sie von liberalen Politikern und Gerichten definiert werden. Die Zunahme der politischen Entscheidungsfindung durch ansonsten nicht rechenschaftspflichtige Richter – wie den Europäischen Gerichtshof – verwandelt die Demokratie in eine Juristokratie. Das Brexit-Votum ist der Beweis dafür, dass eine Gesellschaft, die sich ihrer politischen Macht beraubt fühlt, zurückschlägt (ich schreibe dies als jemand, der Remain unterstützt hat, aber das Brexit-Votum voll und ganz akzeptiert).

**Der Marxismus steht in völligem Widerspruch zu den europäischen Werten. Wie konnte die EU-Führung also die Enthüllung des Denkmals für Karl Marx anlässlich des zweihundertsten Jahrestages seiner Geburt feiern?**

Wenn man sich den jüngsten Wandel der europäischen Werte ansieht – immer mehr Macht für die EU -, dann sind sie gar nicht so weit von Marx‘ Idee entfernt, die Macht zu konzentrieren, um die Welt zu verändern, zumindest strukturell. Und die EU, das symbolische Brüssel, ist zu der Überzeugung gelangt, dass sie diese transformative Rolle durch die Geschichte legitimiert hat. Der Salvationismus hat eine lange Geschichte in Europa. Besorgniserregend ist, dass die EU dieser politischen Monokultur alles unterordnet, was sie kann. Lassen Sie mich hinzufügen, dass der Prozess in der Praxis nicht annähernd so weitreichend ist wie der Marxismus-Leninismus (oder der Titoismus, um präzise zu sein). Und natürlich gibt es kommunistische Parteien im Europäischen Parlament.

**Würden Sie der Behauptung zustimmen, dass der kulturelle Marxismus die Grundlagen unserer europäischen Zivilisation zerstört?**

Ob es uns gefällt oder nicht, der Marxismus und andere Formen des Links- und Rechtsradikalismus sind Teil der europäischen Tradition. Aber ich würde sie nicht als „Kulturmarxismus“ bezeichnen, denn es steckt viel Foucault in der Mischung, plus einige Gedanken von Rawls und Gramsci. Ich bin Optimist genug, um zu glauben, dass die europäische Zivilisation widerstandsfähig genug ist, um in ihren Grundfesten weiterzuleben, vielleicht in einem veränderten Zustand. Die Zeichen des Widerstands sind sichtbar. Es gibt eine interessante Wiederbelebung des römisch-katholischen Denkens in Frankreich, es gibt immer mehr Anzeichen dafür, dass die jüngere Generation in Italien, Frankreich und Spanien mit Mitte-Rechts-Ideen sympathisiert. Und, was vielleicht am wichtigsten ist, es gibt eine nationale Zugehörigkeit, sei sie nun staatsbürgerlich oder ethnisch. Die Kluft zwischen Mitteleuropa, wo die Nationalität als notwendige Bedingung für die Freiheit angesehen wird, und dem Westen wird immer größer.

**Warum ist die Brüsseler Eurokratie so gegen Ungarn und Polen, die das Justizsystem reformieren und von den Überresten aus der Zeit des kommunistischen Totalitarismus befreien wollen?**

Weil die EU von der liberalen Linken gekapert wurde und diese Liberalen wissen, dass ihre beste Chance, Mitteleuropa ihre Werte aufzuzwingen, in der Juristokratie liegt. Ungarn und Polen stehen im Fadenkreuz, weil sie ihr nationalkonservatives Projekt ganz klar verfolgen.

**Warum besteht Brüssel darauf, die Massenmigration aus der Dritten Welt zu unterstützen, obwohl die Erfahrung zeigt, dass sie Ghettoisierung, erhöhte Kriminalität und Gewalt, kulturelle und religiöse Konflikte sowie finanzielle Belastungen mit sich bringt?**

Es gibt eine Antwort auf den Arbeitsmarkt: Die westlichen Länder brauchen billige Arbeitskräfte für Arbeiten, die sonst niemand machen will. Aber noch wichtiger ist die postkoloniale Schuld, die charakteristischerweise in Mitteleuropa nicht vorhanden ist. Der Westen findet dies unerklärlich und weigert sich, die Relevanz sowohl der kommunistischen als auch der imperialen Vergangenheit (Preußen, Russland, Osmanen, Österreich-Ungarn) als zentrales Merkmal der mitteleuropäischen Erinnerung zu akzeptieren. Irgendwie zählen diese imperialen Unterwerfungen nicht.

Entscheidend ist, dass der Westen das Trauma des Zweiten Weltkriegs (im Großen und Ganzen) überwinden konnte, während dies für die kommunistisch regierten Länder nicht der Fall war und ist. Und drittens wird es mit dem Universalismus erklärt, dass es eine einzige Menschheit gibt und dass es die historische Aufgabe Europas ist, sie zu vereinen. Dieser Universalismus hat seine Wurzeln im Christentum (ebenso im Islam), im Marxismus und in der Aufklärung. Nun, da das Erbe der Aufklärung – dass die Wissenschaft alles löst – in Schwierigkeiten ist, da die Komplexitätstheorie das Newtonsche Weltbild untergräbt, ziehen es die Universalisten vor, die Beweise zu ignorieren.

**Brüssel arbeitet hart daran, allen Mitgliedern der Union eine radikale LGBT-Agenda (und den Rest des Alphabets) aufzuzwingen. Was ist Ihrer Meinung nach der Grund und das Ziel dieser Politik?**

Im Wesentlichen, weil LGBT als eine universelle „verletzliche Minderheit“ dargestellt werden kann. Es ist ein Thema, das sich leicht in die Politik einbringen lässt, und es bedeutet, dass andere, ebenso „gefährdete“ Minderheiten, wie z. B. Behinderte, ignoriert werden können. Der Schutz von Minderheiten ist in Artikel 2 des Vertrags verankert, aber die EU lehnt es einfach ab, dass nationale Minderheiten irgendetwas damit zu tun haben – schauen Sie sich an, was mit dem Minority SafePack passiert ist, einer Bürgerinitiative, die weit über eine Million Unterschriften erhalten hat, aber von der Kommission bewusst beiseite gefegt wurde.

**Finden Sie es nicht heuchlerisch, dass sich die EU einerseits zu den Menschenrechten bekennt und mit China kooperiert, wo Menschen aufgrund ihrer ethnischen, religiösen oder politischen Zugehörigkeit in Lagern gefoltert und sogar als Sklavenarbeiter eingesetzt werden?**

Man kann das heuchlerisch nennen, aber man kann es auch Pragmatismus nennen. Man beachte, dass das Ignorieren des Schicksals der Uiguren eine universalistische Logik hat. Wenn der Westen sich die Sache der Uiguren zu eigen macht, warum dann nicht auch andere ethnisch-religiöse Minderheiten, die schlecht behandelt werden?

**Finden Sie es nicht interessant, dass Brüssel den Mitgliedern eine Zentralisierung vorschreibt, aber bei der ersten großen Bewährungsprobe, d. h. der Pandemie des chinesischen Virus, hat der bürokratische Mastodon völlig aufgegeben, und jedes Land musste die Pandemie allein bewältigen?**

Fairerweise muss man sagen, dass die EU keine Erfahrung mit Gesundheitsfragen hatte – diese fallen in die Zuständigkeit der Mitgliedstaaten – und als sie mit der Covid-Krise konfrontiert wurde, hat sie einen gewaltigen Fehler begangen. Die Kommission verfügte weder über die personellen Ressourcen noch über die Infrastruktur, um mit der Pandemie

fertig zu werden. Die EU ist über ihr eigenes Glaubenssystem gestolpert, dass „mehr Europa“ die Antwort auf alles ist. Das Gleiche gilt für die Finanzkrise 2008 und die Migration (2015).

**Die Führung der Union geht mit aller Härte gegen jedes Mitglied vor, das sich ihrer Agenda nicht vollständig unterwerfen will: Polen, Ungarn und neuerdings auch Slowenien. Sie drohen mit Aussetzungen, Blockade von Finanzmitteln, Ausschluss. Hat der Brexit diese Leute nichts gelehrt, wollen sie den Zerfall der Union?**



In Wahrheit war der Brexit eine große Erleichterung für Brüssel, denn – so dachten viele – die Abwesenheit des Vereinigten Königreichs würde es einfacher machen, die föderalistische Agenda zu verfolgen. Polen, Ungarn, ja Mitteleuropa insgesamt, sind ein unwillkommenes Hindernis für diese Agenda. Aber man sollte nicht vergessen, dass es auch im Westen Mitgliedsstaaten gibt, die gegen den Föderalismus sind, wie Schweden, ganz zu schweigen von dem Drittel oder mehr der westlichen Wähler, die gegen den Föderalismus sind. Ich finde den Aufstieg von Vox (Spanien) oder Chega (Portugal) in diesem Zusammenhang faszinierend.

**Sie sind seit langem Mitglied des Europäischen Parlaments. Können Sie uns sagen, wie stark der Einfluss von Lobbygruppen auf die Arbeit dieses Gremiums ist?**

Ich bin die falsche Person, um diese Frage zu stellen, da ich hauptsächlich in nicht-legislativen Ausschüssen (Verfassung, Auswärtige Angelegenheiten) gearbeitet habe, so dass ich nicht als Lobbyist in Frage kam. Aber anekdotisch gesehen, ja, es gibt endlosen Lobbyismus, genau wie in der Kommission. Und diese Lobbys sind niemandem Rechenschaft schuldig. Das Gleiche gilt für das Ökosystem der Brüsseler NGOs und Think Tanks.

**Können Sie uns abschließend Ihre Meinung über die Zukunft der Europäischen Union mitteilen?**

Beginnend mit meiner ersten Antwort – Demokratie am Scheideweg und der Rückgang der Konfliktlösung – sehe ich große Meinungsverschiedenheiten voraus. Der Binnenmarkt ist von Vorteil, wenn auch weniger für die wirtschaftlich schwächeren Mitteleuropäer, aber die politischen Konflikte werden nicht leicht zu lösen sein, solange die liberal-föderalistische Strömung die Oberhand hat. Kann Europa ohne die Zustimmung einer großen Minderheit weiter integriert werden? Ich würde sagen, nein, es sei denn, sie wird unter Zwang vorangetrieben – die Anzeichen für diesen Zwang sind vorhanden und kaum zu übersehen. Die Länder Mitteleuropas haben in jüngster Zeit Erfahrungen mit Zwang gemacht und lehnen ihn ab.

In diesem Zusammenhang ist die Erklärung der 16 Parteien vom 2. Juli über die Zukunft der EU von großer Bedeutung, denn sie bietet eine klare, alternative Grundlage für die Integration Europas, bei der die Mitgliedstaaten eine aktive Rolle spielen und Aufsichtsinstitutionen die Brüsseler Föderalisten kontrollieren können. Entscheidend ist, dass Mitte-Rechts darauf besteht, dass es bei der Demokratie um Zustimmung geht, und Zustimmung kann nicht durch „Werte“ außer Kraft gesetzt werden. Ein System, das von Werten beherrscht wird, untergräbt seinen eigenen Pluralismus und ist auf dem besten Weg, eine Oligarchie zu werden. Die Linke mag dies als „Populismus“ abtun, aber das Bekenntnis zur Überlegenheit demokratischer Wahlen gegenüber der Herrschaft von Eliten (durch die

Juristokratie) ist das Herzstück der Demokratie, wie sie sich in Europa in den letzten zwei bis drei Jahrhunderten herausgebildet hat.

Um die Erklärung zu zitieren: „Die Nutzung der politischen Strukturen und des Rechts zur Schaffung eines europäischen Superstaates und neuer sozialer Strukturen ist eine Manifestation des aus der Vergangenheit bekannten gefährlichen und invasiven Social Engineering, das legitimen Widerstand hervorrufen muss“.

Die Wahlen zum Europäischen Parlament im Jahr 2024 könnten sich als ein Wendepunkt in der Geschichte Europas erweisen, der dem Konsens eine qualitativ stärkere Rolle verleiht.

**Biografie**

György Schöpflin (geb. 1939 in Budapest) war Professor für Politik an der Universität London, Fidesz-Abgeordneter im Europäischen Parlament (2004–2019) und ist derzeit Senior Research Fellow am iASK (Kőszeg) und an der Universität für den öffentlichen Dienst Budapest. Sein jüngstes Buch ist „The European Polis“ (Ludovika, 2021).

DEMOKRACIJA

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **03)** Ringier übernimmt die Anteile von Axel Springer in Mitteleuropa und dem Baltikum

28. 07. 2021

*Bildquelle: Magyar Nemzet*

Die Ringier AG baut ihre Aktivitäten in Mittel-Osteuropa aus und erweitert ihr internationales Portfolio in den Märkten für Medien und digitale Dienstleistungen durch die Übernahme aller Anteile von Axel Springer in Ungarn, Serbien, der Slowakei und den drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen. An seinen slowakischen Beteiligungen wird der Gründer weiterhin eine Minderheitsbeteiligung halten. In den anderen Ländern wird die Ringier Gruppe 100 Prozent der Anteile halten.

Die Ringier Axel Springer Media AG, ein Joint Venture der Ringier AG und der Axel Springer SE mit rund 3100 Mitarbeitenden, hat sich seit ihrer Gründung im Juli 2010 zum grössten und modernsten Medienunternehmen in Mittel-Osteuropa entwickelt.

Mit dem Erwerb von Anteilen an Axel Springer in Ungarn, Serbien, der Slowakei, Estland, Lettland und Litauen setzt Ringier seine internationale Wachstums- und Investitionsstrategie in den digitalen Dienstleistungs- und Medienmärkten konsequent fort. Mit dieser bedeutenden Investition wird Ringier auch seine bestehenden Aktivitäten in Rumänien und Bulgarien konsolidieren.

Axel Springer wird sich weiterhin auf seine langfristige Wachstumsstrategie konzentrieren, die darauf abzielt, ein weltweit führender Anbieter von digitalem Journalismus und digitalen Werbeportalen zu werden. Um dies zu erreichen, ist es unabdingbar, sich auf seine strategischen Kernmärkte zu konzentrieren und zusätzlich erhebliche Investitionen in Wachstumsbereiche zu tätigen. Was das Segment der Nachrichtenmedien betrifft, so wird

das bereits stark digitalisierte Portfolio in Deutschland, den USA und Polen eine zentrale Rolle spielen.

Als Joint-Venture-Partner konzentrieren sich Axel Springer und Ringier ausschließlich auf den polnischen Markt in Osteuropa, wo die Partner bereits seit mehreren Jahren gemeinsam Medienmarken mit hohen Umsätzen und hohen EBITDA-Margen betreiben. Die Kontinuität des Managements wird durch Mark Dekan, CEO des Joint Ventures, gewährleistet.

„Als wir das Joint Venture 2010 mit einem nahezu reinen Printportfolio (97 Prozent Anteil am Printportfolio) starteten, war es unsere Vision, Printmarken als starke digitale Player in den digitalen Markt zu bringen. Heute erwirtschaften wir rund 70 Prozent des Umsatzes und 85 Prozent des Gewinns mit unserem digitalen Angebot. Gemeinsam mit Ringier haben wir nicht nur bestehende Medienmarken erfolgreich in das digitale Zeitalter geführt, sondern auch neue führende digitale Medien- und Rubrikenmarken lanciert, die heute zu den bedeutendsten Angeboten in ihren jeweiligen Märkten gehören. Ich möchte all unseren Kollegen aus der Slowakei, Ungarn, Serbien und den baltischen Staaten für ihr Engagement, ihre Leidenschaft und ihre Bereitschaft, über sich hinauszuwachsen, danken. Gleichzeitig freue ich mich, dass wir gemeinsam mit unseren polnischen Kollegen und Joint-Venture-Partnern unsere Aktivitäten im größten Markt der Region weiter ausbauen werden“, erklärte Mark Dekan, CEO der Ringier Axel Springer Media AG und des Joint Ventures in Polen.

Das Joint Venture Ringier Axel Springer Media AG wurde im Juli 2010 gegründet und umfasst Axel-Springer-Tochtergesellschaften in Polen, der Tschechischen Republik und Ungarn. Ringier hat sich mit seinen Marken in Serbien, der Slowakei, der Tschechischen Republik und Ungarn an dem Joint Venture beteiligt.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **04)** Drei-Meere-Initiative: was Europa ohne die EU sein könnte

28. 07. 2021

3SI-Gipfel in Sofia · *Foto: Bulgarische Nachrichtenagentur BTA3SI, freie Nutzung für die Presse*

„Amerika freut sich darauf, seine Partnerschaft mit Ihnen auszubauen. Wir begrüßen stärkere Handels- und Wirtschaftsbeziehungen, während Sie Ihre Volkswirtschaften ausbauen, und wir setzen uns dafür ein, Ihren Zugang zu alternativen Energiequellen zu sichern, damit Polen und seine Nachbarn nie wieder von einem einzigen Energielieferanten als Geisel gehalten werden“, sagte der US-Präsident und bezog sich dabei auf das ehemalige russische Gasmonopol, das die Region versorgte. Aber das war 2017 und der betreffende US-Präsident war Donald Trump, der Warschau besuchte.

Die Regierung von Joe Biden, die zweifellos zu sehr damit beschäftigt ist, die Beziehungen zu Berlin zu erneuern und das heikle Dossier der Nord Stream 2-Pipeline zu schließen, scheint weniger an der Drei-Meere-Initiative (3SI) interessiert zu sein. Das 3SI ist ein Kooperationsforum, in dem zwölf mitteleuropäische Länder, die alle Mitglieder der EU sind, zusammenarbeiten. Von Norden nach Süden und von Westen nach Osten sind dies Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, die Slowakei, Österreich, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Rumänien und Bulgarien. Zu diesen Staaten gehören alle Länder der Ostflanke der NATO.

Obwohl US-Außenminister Tony Blinken bereits im Februar den zwölf betroffenen Ländern die Unversehrtheit der US-Unterstützung für diese Initiative versicherte, was Brüssel, Berlin und Paris nicht sonderlich gefiel, scheint diese Unterstützung in der Praxis abstrakter geworden zu sein, vor allem nach der Ankündigung einer Einigung zwischen Berlin und Washington über die Gaspipeline Nord Stream 2 vor einigen Tagen.

Als sein Vorgänger Donald Trump auf dem 3SI-Gipfel im bulgarischen Sofia am 8. und 9. Juli über Investitionen und den Verkauf von amerikanischem Gas sprach, versicherte

Präsident Joe Biden den 3SI-Ländern in einer Videobotschaft die volle Unterstützung der Vereinigten Staaten und sprach von der Notwendigkeit, die Wirtschaft auf transparente Weise zu entwickeln, die Demokratie zu stärken und die Korruption auszumerzen, womit er zu Hause beschäftigt sein könnte, statt in die belehrende Diplomatie eines Barack Obama zurückzufallen. Der US-Präsident skizzierte auch seine Vision einer Drei-Meere-Initiative, um „Sie noch enger mit den europäischen Institutionen zu verbinden“, was nicht unbedingt die Vision ist, die von den Mitgliedsländern dieser Initiative geteilt wird, die aber der deutschen Vision entspricht.

Der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, der zum Gipfeltreffen in Sofia eingeladen war, bedauerte, dass Deutschland zunächst nicht zur Teilnahme an diesem regionalen Kooperationsforum eingeladen wurde, und äußerte den Wunsch, dass diese Initiative ein integraler Bestandteil der Politiken und Instrumente der Europäischen Union werde und auf der Achtung der „europäischen Werte“ beruhe.

Das Problem ist, dass die Drei-Meere-Initiative im Wesentlichen ein wirtschaftliches und kein ideologisches Bündnis ist, und auch ein Gegengewicht zur deutsch-französischen Achse bilden soll, die die Entscheidungsfindung in Brüssel stark belastet, auch wenn ihre Teilnehmer sie in erster Linie als eine ergänzende Organisation zur EU ansehen.

Im Mai 2021 forderte der polnische Ministerpräsident Mateusz Morawiecki stattdessen ein verstärktes Engagement der USA in der Drei-Meere-Initiative, um dem Einfluss Russlands und Chinas in der Region entgegenzuwirken. Er war der Meinung, dass „die Drei-Meere-Initiative von der US-Regierung immer noch unterschätzt wird“.

Für diese zwölf mitteleuropäischen Länder geht es darum, die in der Nord-Süd-Achse defizitären regionalen Infrastrukturen (Straßen, Schienen, Gas etc.) auszubauen und den westlichen Teil des Kontinents zu einem wirtschaftlichen Aufholprozess zu bewegen. Obwohl sie mit 111 Millionen Einwohnern fast 30 % der EU-Fläche und 25 % der Bevölkerung ausmachen, erwirtschaften sie weniger als 15 % des Reichtums des Blocks und beziehen mehr als ein Drittel der europäischen Hilfsgelder.

Im Juni 2019 kündigten zwei Investmentbanken, eine polnische und eine rumänische, auf dem Gipfeltreffen in Laibach (Ljubljana), Slowenien, die Gründung eines Investitionsfonds der Drei-Meere-Initiative an. Heute beteiligen sich 9 der 12 3SI-Länder an diesem Investitionsfonds, dessen Programme in kleinerem Umfang zusätzlich zu denen der EU laufen. Der Fonds beläuft sich derzeit auf etwas mehr als 1,2 Milliarden Euro (wovon Polen 750 Millionen Euro beisteuert) und soll durch Beiträge der 3SI-Mitgliedsländer, internationaler Finanzinstitutionen und privater institutioneller Investoren auf 5 Milliarden Euro anwachsen.

Im September 2019 kündigten die Präsidenten der Finanzzentren der Länder der Visegrád-Gruppe (V4: Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn) sowie drei weiterer Länder der Drei-Meere-Initiative (Rumänien, Kroatien und Slowenien) ihre Absicht an, einen gemeinsamen Börsenindex, CEEplus, zu schaffen.

Im vergangenen Mai wurde bekannt gegeben, dass die Zusammenarbeit der zwölf teilnehmenden Länder neben der Verkehrsinfrastruktur und dem Energiesektor, die bereits seit der Gründung dieses regionalen Kooperationsforums im Jahr 2015 auf Initiative des polnischen Präsidenten Andrzej Duda und der kroatischen Präsidentin Kolinda Grabar-Kitarović auf dem Programm stehen, nun auch die digitale Konnektivität umfassen wird. Bis 2030 werden die Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur in den zwölf 3SI-Ländern auf 290 Mrd. € geschätzt, während für den Energiesektor 88 Mrd. € und für den Digitalbereich 160

Mrd. € erwartet werden. Die wirtschaftlich zurückgebliebenen Länder Mitteleuropas (mit Ausnahme Österreichs, das die jahrzehntelange kommunistische Diktatur nicht erdulden musste) weisen dagegen dynamischere Wachstumsraten auf als der Westen des Kontinents, was ihnen einen allmählichen Aufholprozess ermöglicht.

Auf dem Gipfel in Sofia am 8. und 9. Juli schlossen sich Frankreich, Großbritannien, Griechenland und Japan den Vereinigten Staaten und Deutschland als 3SI-Partner an. Lettland hat die Präsidentschaft der Gruppe von Bulgarien übernommen.

Während ihre Ziele bescheiden (aber nützlich und konkret) bleiben, ist die Drei-Meere-Initiative als einfache Plattform für zwischenstaatliche und interregionale Zusammenarbeit eine potenziell nützliche Alternative für die Zukunft, sollte die EU schlecht ausgehen. Deshalb ist es auch unwahrscheinlich, dass ihre Mitglieder jemals den Vorschlag Deutschlands akzeptieren würden, es in die von Brüssel aus verwalteten Kooperationsprogramme einzubinden.

Dieser Beitrag rrschien zuerst in der VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDINKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **01)** Querdenker starten Volksbegehren in Bayern

06. 08. 2021

Querdenker demonstrieren für Freiheit und Demokratie · Foto: Paul Klemm / Compact Online

„Im Oktober können die Wahlberechtigten in Bayern in einem von einem ‚Querdenker'-Bündnis initiierten Volksbegehren dafür unterschreiben, dass der Landtag abberufen wird. Ein entsprechender Antrag sei zugelassen worden, teilte das Innenministerium am Mittwoch mit. Sollten vom 14. bis 27. Oktober mehr als eine Million Wahlberechtigte unterschreiben, nähme das Volksbegehren die Schwelle in den Landtag." (*Nürnberger Nachrichten*)

„Wer in der Demokratie schläft, wird in der Diktatur aufwachen. Wir schlafen nicht, wir stehen auf, wir sind aufgewacht. Wir werden die Demokratie, den Rechtsstaat und unsere Rechte verteidigen und für unsere Freiheit kämpfen. Jeden Tag – solange es nötig ist." (Querdenker-Anwalt Markus Haintz)

Dieser Beitrag erschien zuerst bei COMPACT ONLINE, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **02)** So geht Manipulation – Update täglich: Demonstrationsverbot wird „erklärt“

05. 08. 2021

*Bild: Shutterstock*

**Unzählige Menschen, die noch geradeaus denken können, fragen sich, wie es denn möglich ist, einen erheblichen Teil der Bevölkerung in einen Zustand ständiger Angst zu versetzen, obwohl die vermeintliche Gefahr der „Pandemie“ für mehr als 99 % der Leute gar nicht wahrnehmbar ist. Die Ursache dafür ist leicht erklärt: Die Funktionseliten, die von ihnen kontrollierten Mainstreammedien sowie abhängige „Experten“ ziehen alle Register aus dem Repertoire gängiger Manipulationstechniken. Diese Methoden sind derart ausgetüftelt und raffinert, dass sie nicht leicht zu durchschauen sind. Unsere neue Serie „So geht Manipulation“ möge dem Leser vor Augen führen, wie solche Mechanismen funktionieren.**

---

### So geht Manipulation – Demonstrationsverbot wird „erklärt“

Vor dem Hintergrund des brutalen Vorgehens der Polizei bei der Auflösung verbotener Demonstrationen gegen den Corona-Disziplinierungs-Terror, ringt man jetzt förmlich nach Begründungen, warum man Kundgebungen je nach „Bedarf“ verbietet kann oder auch nicht.

Einfach zugeben, dass man in keiner Demokratie mit Grundrechten mehr lebe, will man doch (noch) nicht, da hält man es besser mit den Ausführungen des Genossen und DDR-Parteivorsitzenden Walter Ulbricht: „Es muss demokratisch aussehen, aber wir müssen alles in der Hand haben“, wie er sagte.

**Und so stehen die Machthabenden derzeit vor einem Dilemma:**

Wie verbiete ich Kundgebungen von Bürgern, die sich nicht länger diktatorische Maßnahmen bieten lassen wollen, deren Sinnhaftigkeit nicht einmal mehr Schwachsinnige so recht erkennen können? Beispielsweise den Maulkorbzwang (siehe unsere beliebten Serie. „Corona Wahn in Bildern – Update täglich“) oder Abstandsregeln, die praktisch kaum in der Praxis ein- bzw. aufrechtzuhalten sind?

Und wie macht man ich den Leuten klar, dass ähnlich große Menschenansammlungen bei „gewünschten“ zeitgeistkonformen Aufmärschen im Gegensatz zu Freiheitsdemos stattfinden dürfen? Beispielsweise Menschenansammlungen bei der sogenannte Pride-Demonstration zum 43. Christopher Street Day (CSD). Da waren am Samstag gleich 35.000 Menschen erschienen? Wo ist der Unterschied in Sachen Infektionsschutz? Ist das Virus am Ende homophob und meidet derartige Veranstaltungen um sich dann auf „Querdenker“ zu stürzen?

Die Feinde der Freiheit haben es zweifelsohne nicht leicht geeignete Antworten auf diesen Fragenkomplex zu finden. Aber sehen wir uns an, wie sie ihre Niedertracht so zurechtbiegen, dass bei unkritischen Geistern, der Eindruck entstehen soll, sie handeln verantwortungsbewusst und keinesfalls diktatorisch:

**Die Vorarbeit:**

In Diktaturen ist Methode, Gesetze und Verordnungen so zu gestalten, dass sie nicht praxistauglich sind. Das bewirkt, dass rechtsfrei Räume geschaffen und toleriert werden und die Gesetze selektiv je nach Bedarf angewendet werden.
Ein Musterbeispiel dazu ist die Abstandsregel: Diese Maßnahme kann gar nicht durchgeführt werden, es sei denn man verbietet jede Form des öffentlichen Lebens (wie es bei den Ausgangsverboten schon der Fall war). Wenn man jedoch jemanden ans Zeug flicken will, so ist es ein Leichtes, die betreffenden Personen aufgrund des Nichteinhaltens dieser Maßnahme zu sanktionieren, wie wir es gerade erleben müssen.

**Die Anwendung:**

Unliebsame Zusammenkünfte oder auch nur die Anwesenheit weniger Personen werden mit brutalster Polizeigewalt unterbunden. Hier zeigt sich bereits die Diktatur von ihrer grauslichsten Seite, denn hier wird nicht mehr Demokratie simuliert, hier wird hineingedroschen, egal ob auf Senioren oder Kinder. (Siehe dazu auch unsere Serie: Polizei: „Bei […] die Hosen voll, bei […] stark“).

**Die manipulative Rechtfertigung der Schandtaten:**

Nun zu den aktuellen Fällen: Um das Aushebeln des Demonstrationsrechtes zu rechtfertigen, beruft man sich dabei auf das Nichteinhalten der Maßnahmen (Maulkorb, Abstand) wie unter „Vorarbeit“ (siehe oben) bereits angeführt. Um jedoch zu erklären, dass das Nichtbefolgen solcher Maßnahmen bei ähnlichen Veranstaltungen und Treffen nicht zum Verbot oder gar zur Auflösung der Zusammentreffen führt, bedient man sich verbaler Verrenkungen, die zum Lachen wären, wäre es nicht zum Weinen. Wir zitieren hier wörtlich aus der *WELT:*

*„[…] Die Verbote betreffen die Versammlung ‚Die Wiedererlangung unserer Grundrechte‘ am 31. Juli und die Versammlung ‚Das Jahr der Freiheit! Und des Friedens – Das Leben nach der Pandemie‘ am 1. August. Darunter ist auch eine Demonstration der Stuttgarter Initiative ‚Querdenken 711‘ auf der Straße des 17. Juni, zu der für Sonntag 22.500 Menschen angemeldet wurden.*

*Das Verbot betreffe Versammlungen, deren Teilnehmer ‚regelmäßig gesetzliche Regelungen, hier konkret zum Schutz vor Infektionen, damit zum Schutz des Grundrechtes auf Leben und körperliche Unversehrtheit, zum Schutze aller – der Gemeinschaft – nicht akzeptieren', erklärte der Pressesprecher der Berliner Polizei, Thilo Cablitz. ‚Förmlich Markenzeichen und erklärtes Ziel' der Demonstranten sei das Verweigern des Tragens einer Munde-Nase-Bedeckung. […]"*

Den Bürgern soll somit der Eindruck vermittelt werden, man unterbinde zu erwartende Rechtsbrüche und gehe in weitere Folge gegen Rechtsbrecher vor. Der Schönheitsfehler dabei: Haben die Behörden eigentlich erwartet, dass die zehntausenden Teilnehmer der *Christopher Street Day* Versammlungen alle mit Mundschutz und schön brav mit großem Abstand zueinander aufmarschieren werden? Und als sie es dann natürlich nicht machten (was ja völlig normal ist) schritt die Polizei selbstverständlich nicht ein.

Hier geht es somit um die **Gesinnung,** die bekämpft wird und nicht um die Gesundheit, wie man uns eintrichtern will. Den Leuten wird jedoch geschickt vermittelt, dass aktuelle Demonstrationsverbote von verantwortungsvollen Behörden erlassen werden, um Infektionen zu verhindern.

Wir wären dem Pressesprecher der Berliner Polizei dankbar, wenn er uns erklären könnte, dass bei Leuten mit/ohne Maske eine Infektionsgefahr nur dann vorliegt, wenn das Nichtragen einer Maske „f*örmlich Markenzeichen und erklärtes Ziel"* ist. Darauf beruft er sich nämlich beim Verbot. Will sagen: Demos, die sich gegen eine Maßnahme richten werden verboten, das Nichteinhalten derselben Maßnahme wird toleriert, wenn diese nicht Gegenstand einer Kundgebung ist.

Man hofft, dass die Leute diesen billigen Trick nicht durschauen.

Mehrere tausend Teilnehmer sind zum Christopher Street Day (CSD) vom Rosental aus

durch Leipzig gezogen. Foto: Leipiziger Volkszeitung – dort ist eine ganze Fotostrecke der Umzuges vom Juli zu sehen. Man beachte die Abstände zwischen den Teilnehmern. Was man nicht sieht: Masken und uniformiere Schläger.

Hier noch ein Paradebeispiel in Sachen Manipulation vom letzten Jahr, als es darum ging, einen amerikanischen Schwerverbrecher zu huldigen, der im Zuge der Festnahme zu Tode gebracht wurde.

Lesen Sie dazupassend auch unseren Artikel: Sensation: Coronavirus verschont Linke und Migranten, nicht jedoch „böse Rechte“!

---

## Volkspädagogische Erziehung durch manipulierte Bilder

Maulkorbtragen soll uns als normal verkauft werden. Wenn schon nicht Sportler, z.B. bei Siegerehrungen, die pausenlos völlig sinnlos mit Masken präsentiert werden, kann auch mit retuschierten Fotos nachgeholfen werden. Hier ein schönes Beispiel der Deutschen Welle: Die deutsche Verson mit und die türkische ohne Masken.

*Screenshot von der „Deutschen Welle": Sind Gesichtsmasken beim Staatsbesuch nur für das deutsche Publikum wichtig?*

## Wie aus Unfalltoten Coronaopfer werden

Aus ein Toten eines Gasunfalles in Indien 2020 werden dann im Jahr 2021 Coronatote.

## Zustände in der Dritten Welt sollen bei uns als Panikmacher herhalten

In Ermangelung von massenhaften Todesfällen bei uns – wie es eigentlich bei einer Pandemie der Fall sein müsste – werden uns die Zustände in der Dritten Welt präsentiert.

SPIEGEL Ausland

Coronadesaster in Afrika

**Das passiert, wenn die Delta-Variante auf eine ungeimpfte Bevölkerung trifft**

In Afrika wütet eine dritte Coronawelle – in einigen Gegenden so schlimm wie nie zuvor.

**Die Botschaft**: **Lasst euch ja alle impfen, sonst ergeht es uns wie in Afrika**.

SPIEGEL Ausland

Globale Pandemiebekämpfung

**Die Reichen lassen sich impfen, die Armen sterben weiter**

Unser Vorgehen im Kampf gegen die Pandemie ist nicht nur unethisch, sondern auch

Nachdem wir noch nie gelesen haben „Afrika: Die Reichen essen sich satt, die Armen verhungern weiter“, fragr man sich, wieso plötzlich die Mitleidsmasche mit den armen sSerbenden. Die Antwort ist einfach: **Die Botschaft** in dieser Schlagzeile ist nicht „seht her wie ungerecht die Welt doch ist“ sondern „**wenn man nicht geimpft ist, stirbt man**“.

---

Bitte unterstützen Sie unseren Kampf für Freiheit und Bürgerrechte. Für jede Spende (PayPal oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! Details hier.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **03)** Deutschlands Schulen sind bunter als befürchtet: Feriengrüße vom Bayerischen Rundfunk

Von Michael van Laack

29. 07. 2021

*Bildquelle: PP*

Dieser Tweet des ehemals bayrisch sprechenden Teils des ÖRR kommentiert sich von selbst:

*https://twitter.com/BR24/status/1420595802033041416?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1420595802033041416%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fdeutschlands-schulen-sind-bunter-als-befuerchtet-feriengruesse-vom-bayerischen-rundfunk%2F*

Dieser Beitrag erschien zuerst bei PHILOSOPHIA PERENNIS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 04) Auftrittsverbot für Nena: Jetzt werden auch aufmüpfige Künstler diszipliniert

28. 07. 2021

Foto: maxpixel.net/Concert-Nena-Stage-Performance (CC0)

Der Schritt in Richtung Gesinnungsdiktatur linksfaschistischer Prägung nimmt immer ekelhaftere Formen an. Der Corona-Wahn liefert Feinden der Freiheit jetzt auch den Vorwand Künstler zu disziplinieren. Die Äußerungen der Sängerin Nena beim Open Air im brandenburgischen Schönefeld haben erste Konsequenzen für den Star: Ein für den September geplanter Auftritt der Künstlerin in Wetzlar (Hessen) wurde von Veranstalterseite nun abgesagt. So die die „Gießener Allgemeine".

https://www.giessener-allgemeine.de/hessen/nena-konzert-abgesagt-wetzlar-corona-regeln-berlin-90885187.html

***„Ungehorsam" gegen Hygienekonzept***

*Als Grund für seine Entscheidung nennt der Veranstalter der ‚Strandkorb-Open-Air-Reihe' die Aussagen der Sängerin in Schönefeld, in dem diese zum Ungehorsam gegen das Hygienekonzept aufgerufen hatte, berichtet die WELT.*

https://www.welt.de/kultur/pop/article232757039/Nena-Nach-Eklat-bei-Open-Air-Veranstalter-sagt-Konzert-in-Wetzlar-ab.html

**Nenas Sündenfall**

Auf einem Video – unsere Redaktion berichtete – ist zu sehen, wie die Künstlerin sagte: „Mir wird gedroht, (…) dass sie die Show abbrechen, weil ihr nicht in eure (…) Boxen geht." Die Zuschauer sollten sich bei der Veranstaltung in Gruppen in eigens abgetrennten Parzellen

(den sogenannten „Cubes“) aufhalten, die aus leeren, übereinandergestapelten Getränkekisten bestanden.

https://unser-mitteleuropa.com/starkes-statement-von-nena-gegen-corona-disziplinierungen-bei-auftritt-in-berlin/

**Nena pochte auf Eigenverantwortung, ein No-Go in jeder Diktatur:**

*„Ich überlasse es in eurer Verantwortung, ob ihr das tut oder nicht. Es darf jeder frei entscheiden, genauso wie jeder frei entscheiden darf, ob er sich impfen lässt oder nicht.“*

Später rief die Sängerin noch „Ich habe die Schnauze voll davon“ in die Menge.

**Erinnerung an die DDR werden wach**

Das Verhalten der „Toleranten“ im „freisten Deutschland das es je gab“ erinnert an das Auftrittsverbot Udo Lindenbergs 1983 in der DDR. Lindenberg würdigte damals das Verhalten der DDR-Oberen in seinem Song „Sonderzug nach Pankow“.

https://www.youtube.com/watch?v=b-NSfmhiTBg

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **05)** Wenn das Gedenken Pause macht

27. 07. 2021

Wir sind seit Langem an eine Gedenkkultur gewohnt, bei der jeder, jemals durch Deutsche begangene Schandtat regelmäßig und ausführlich bedacht wird. Eine Aufzählung diverser regelmäßiger Gedenkveranstaltungen ist hier wirklich nicht notwendig. Jeder kennt sie. Diese Gedenkkultur ist wesentlich für die Rechtfertigung und Selbstdarstellung des politischen Mainstreams, insbesondere des Deutschen. Auf dieser Gedenkkultur basiert schlicht und ergreifend der Herrschaftsanspruch dieser Akteure der Gegenwart. Diese ist vergleichbar mit der christlichen Religion: In dem man ständig die eigenen Sünden bekennt und bereut, überhöht man sich automatisch moralisch über alle jene, die das nicht tun und begründet so einen Herrschaftsanspruch.

Erst unlängst pilgerte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier nach Namibia, um Vergebung für die vom Deutschen Kaiserreich begangenen Gräueltaten zu bitten. Angeblich seien bei der Niederschlagung des Aufstandes der Hereros 100.000 Menschen umgekommen. Diese Aktion war wieder nur für das heimische Publikum gedacht. In Namibia selbst kam sie gar nicht gut an berichtete *welt.de*,

https://www.welt.de/politik/ausland/article231607297/Herero-Chief-kuendigt-Protest-gegen-Steinmeier-in-Namibia-an.html

obwohl Steinmeier mehr als eine Milliarde Euro „Wiederaufbauhilfe“ versprach.

Deshalb ist es sehr verwunderlich, dass der gesamte politische Mainstream auf ein Ereignis „vergessen“ hatte, das sich heuer zum achtzigsten Male jährte und infolge dessen mindestens 20 Millionen Menschen ihr Leben verloren hatten: die Rede ist vom Russlandfeldzug der Deutschen Wehrmacht, der am 22. Juni 1941 begann.

Der gelernte Bürger hätte daher erwartet, dass die Mainstreammedien die bekannte Laier über die Verbrechen des Nationalsozialismus im Allgemeinen und an dem konkreten Beispiel im Besonderen wieder abspielen werden, so wie sie es jahraus jahrein immer machen. Diesmal war jedoch alles anders. Dieser Jahrestag wurde von allen westlichen Medien wie auf Kommando totgeschwiegen. Googelt man nach diesem Ereignis, so findet man keinen einzigen aktuellen Eintrag. Dies zeigt ganz nebenbei, wie alle westlichen Medien zentral gesteuert sind.

Nach dem Geschichtsverständnis des politischen Mainstreams war dieser Angriffskrieg von Seiten der Sowjetunion völlig unprovoziert und daher verbrecherisch.(Die Motivation Hitlers für diesen Angriffskrieg ist nicht Gegenstand dieses Artikels). Unstrittig ist auch, dass der Zweite Weltkrieg auf den Schlachtfeldern des russischen Bodens von den alliierten Streitkräften gewonnen wurde. Folgt man also der Mainstreamdarstellung, hätte Hitler den Zweiten Weltkrieg ohne den Angriffskrieg gegen die Sowjetunion gewinnen müssen. Hitler hatte ja mit Stalin einen Nichtangriffspakt geschlossen. England wäre auch im Bündnis mit der USA außer Stande gewesen die deutschen Truppen zu besiegen.

So gesehen schulden also unsere antifaschistischen Bedenkenträger Russland auf ewige Zeiten Dank für seinen Opfergang im Zweiten Weltkrieg. Das Opfer Russlands wäre vergleichbar mit der Kreuzigung Jesus für die Christenheit. Es müsste jährlich mit Pomp und Trara so wie Ostern gefeiert werden. Wir würden zwar heute auch in einer Art von Europäischer Union leben, jedoch stünde diese im Zeichen der nationalsozialistischen Ideologie. Nach eigener Darstellung würden alle unsere heutigen politischen Akteure selbstverständlich in einem Konzentrationslager schmachten, da sie sich natürlich im Widerstand gegen dieses Regime befänden. Vielleicht wäre es aber auch ganz anders:

Möglicherweise wären alle unsere Antifaschisten stramme Nazis, die sich so wie heute einfach nur ihren Platz am Futtertrog gesichert hätten.

Der einzige westliche Politiker, der diesen Jahrestag gebührend gewürdigt hatte, war der AfD-Politiker Tino Chrupalla, der anlässlich seines Besuchs in Moskau zum Gedenken an die Opfer des Angriffs Deutschlands auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 auf dem Roten Platz einen Kranz am Grabmal des unbekannten Soldaten niederlegte.

https://afdbundestag.de/chrupalla-legt-in-moskau-kranz-am-grabmal-des-unbekannten-soldaten-nieder/

Noch vor sechs Jahren war Merkel höchstderoselbst am 10. Mai 2015 anlässlich der Feierlichkeiten zum siebzigsten Jahrestag des Kriegsendes in Moskau. Dort gedachte sie gemeinsam mit Putin an die Opfer des Krieges.Mit solchen Beileidsbekundungen ist jetzt offenbar Schluss.

https://www.sueddeutsche.de/politik/weltkriegsgedenken-in-moskau-merkel-und-putin-legen-kranz-nieder-1.2473360

Russland wird heute als Gegner in einem globalen Ringen um Vorherrschaft erkannt, den man peu à peu niederringen will. Jede Gegenwehr Russlands oder Bestandssicherung wird als „Aggression“ dargestellt. Dabei geht es um die gigantischen Rohstoffvorräte dieses Landes, die man unter Kontrolle bringen will und offenbar auch trotz allem Geschwafel von „Nachhaltigkeit“ und „Energiewende“ ganz dringend unter Kontrolle bringen muss. Die gigantischen Billionenbeträge, die die EZB in den letzten Jahren für „Corona“ und die „Energiewende“ aus dem Nichts geschöpft hatte, müssen schließlich irgendwann durch Sachwerte hinterlegt werden. Hinderlich ist bloß die formidable Rüstung Russlands, insbesondere die atomare.

Ein direkter Angriff auf Russland, so wie von der Deutschen Wehrmacht am 22. Juni 1941 unternommen, scheidet daher aus. Dabei hat der Westen seinen Einfluss bereits tief in den postsowjetischen Raum ausgedehnt. Die heutige Demarkationslinie deckt sich schon zum guten Teil mit den Eroberungen der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg. Die Waffe der Wahl ist heute die Subversion. Dabei versucht man Schritt für Schritt das bestehende politische System in Russland durch Propaganda zu delegitimieren. Die militärischen Leistungen der Roten Armee passen da gar nicht dazu. Ein Gedenken an den 22. Juni 1941 ist daher fehl Platz.

***Anmerkung:***
Wir möchten an dieser Stelle ausdrücklich betonen, dass der Gegenstand dieses Artikel keine historische Bewertung der Ursachen des Krieges zwischen Hitler und Stalin sein soll. Das ist Sache der Historiker. Wir wollen hier lediglich aufzeigen, dass das Gedenken an dieses tragische Kapitel der Zeitgeschichte von heutigen Interessenslagen überlagert wird.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 06) Zum Kampf gegen die AfD-nahe Desiderius-Erasmus-Stiftung

27. 07. 2021

Erika Steinbach · Fotoquelle: PP

**Zu den jüngsten Angriffen auf die Desiderius-Erasmus-Stiftung nimmt die Vorsitzende Erika Steinbach Stellung. Wir dokumentieren hier ihr Schreiben.**

Es ist schon bemerkenswert, mit welch fadenscheinigen Argumenten die versammelte Gegnerschaft der Desiderius-Erasmus-Stiftung (DES) auf Biegen und Brechen die dieser Stiftung zustehende öffentliche Förderung zu verhindern sucht. Gemäß Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1986 in Bezug auf die öffentliche Förderung parteinaher Stiftungen „gebietet es der Gleichheitsgrundsatz, dass alle dauerhaften, ins Gewicht fallenden politischen Grundströmungen in der Bundesrepublik Deutschland angemessen zu berücksichtigen sind.“ Es heißt nicht, sie können oder dürfen berücksichtigt werden, sondern klar und deutlich, sie s i n d zu berücksichtigen.

Die der Desiderius-Erasmus-Stiftung nahestehende AfD erfüllt diese Grundvoraussetzungen inzwischen weitgehender als nahezu alle anderen Parteien. Lediglich die SPD und CDU/CSU als Unionspartei sind – wie die AfD seit 2017 – in allen Bundesländern, dem deutschen Bundestag und dem Europaparlament vertreten. Die übrigen Parteien gehören nicht in allen Bundesländern dem jeweiligen Parlament an. Und die FDP war in der vorletzten Legislaturperiode nicht einmal mehr im Deutschen Bundestag.

Die aufgeführten Beispiele, die belegen sollen, dass die Desiderius-Erasmus-Stiftung nicht förderungswürdig sei, bewegen sich allesamt im Rahmen zulässiger Meinungsäußerungen

gemäß Artikel 5 unseres Grundgesetzes. Nichts macht das deutlicher als die Antwort der Bundesregierung vom 30.3.2021 auf eine Kleine Anfrage von Bündnis 90/Die Grünen die da lautet, dass die Desiderius-Erasmus-Stiftung kein Beobachtungsobjekt des Bundesamtes für Verfassungsschutz sei.

Das Problem der Desiderius-Erasmus-Stiftung sei nach Auffassung unserer Gegner „das Personal“ mit angeblich „geschichtsrelativistischen Positionen“. Als Beleg dafür wird meine Aussage bzgl. der Weigerung einer Schule, das Kind eines AfD-Politikers aufzunehmen, angeführt. Ja, es gibt Assoziationen, die einem geradezu zwangsläufig dann kommen, wenn man sich wie ich jahrelang für jüdische Anliegen engagiert und eingesetzt hat und sich mit dem Holocaust und seiner Vorgeschichte intensiv beschäftigt hat.

Wenn Schulaufnahme von AfD-Kindern verweigert wird, wenn AfD-Politikern die Konten durch ihre langjährige Bank gekündigt werden, weil sie Mitglied in der AfD sind, wenn Restaurants, die ihre Räume auch an die AfD vermieten, nicht nur massiv bedroht werden, sondern Vandalismus ausgesetzt sind, wenn Gewerkschaften AfD-Mitglieder aussortieren oder nicht aufnehmen, wenn der Biomarkt Alnatura einem Lieferanten kündigt, weil der Geschäftsführer AfD-Mitglied ist oder wenn sich Firmen wie VW und AUDI weigern, der AfD-Bundestagsfraktion ihre Autos zu verkaufen und wenn es dann noch die Aufforderung der Bundeskanzlerin der Bunderepublik Deutschland gibt, eine Wahl zu wiederholen, weil sie mit Stimmen der AfD zustandegekommen ist, dann läuten nicht nur bei mir alle Alarmglocken. Die bedrängenden Assoziationen bewegen sich dann wahlweise zwischen DDR- oder Nazi-Methoden. Warum? Weil es dazu keinen Aufschrei in der Bundesregierung und den öffentlich-rechtlichen Medien gibt, sondern eher klammheimliche Freude.

Was meine Aussage zum Thema Pädophile anbelangt, so steht dahinter meine jahrelange Erfahrung als menschenrechtspolitische Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Allerdings hineinzuinterpretieren, dass ich damit alle Homosexuellen in die Pädophilenecke stelle, ist einfach gezielte Infamie.

Alle politischen Stiftungen haben ihre Aufgaben gemäß Bundesverfassungsgericht in politischer Offenheit zu machen. Das ist gut so. Deshalb gibt es sowohl bei uns im Vorstand als auch im Kuratorium durchaus unterschiedliche Auffassungen zu den Themen Klima, Energie oder zu den Corona-Maßnahmen. Nicht alle in unserem Vorstand haben sich beispielsweise wie ich gegen Corona impfen lassen. Und das ist ihr gutes Recht.

In unserer Pluralität spiegeln sich gesellschaftspolitische Debatten wieder. Aber diejenigen die immer von Diversität landauf, landab reden, können sie offenkundig dann nicht ertragen, wenn es um gesellschaftspolitische Positionen abseits ihrer eigenen Auffassung geht.

Alle anderen politischen Stiftungen teilen sich 2021 sage und schreibe 670 Millionen Euro auf. Die uns zustehenden lediglich ca. 7 Millionen Euro für das nächste Jahr wollen sie partout verhindern. Und sei es durch gezielte Lügen und Diffamierungen.

Natürlich versuchen die Gegner unserer Stiftung uns in das AfD-Boot hineinzusetzen. Und dabei werden gerne auch Personen dieser Partei als Begründung herangezogen die nicht unbedingt ein Aushängeschild sind oder die sogar bereits ausgeschlossen worden sind. Allerdings gibt es ungute Personen, mit denen man nicht in einen Topf geworfen werden möchte in allen, und ich sage ganz bewußt in allen, anderen Parteien auch. Wir sind nicht die AfD, aber stehen ihr selbstverständlich und aus Überzeugung nahe. Und ich als Parteilose stehe öffentlich dazu, dass ich die AfD wähle, da sie auf dem Boden des Grundgesetzes steht und agiert. Sonst würde ich sie nicht wählen und dieser Stiftung auch nicht vorstehen.

Gegen die derzeitigen Maßnahmen des Verfassungsschutzes klagt die AfD aus gutem Grund. So wie das fachlich eingeschätzt wird, wird die Bundesregierung nach jahrelangen Prozessen unterliegen. Und das ist gut so!

Dieser Beitrag erschien zuerst bei PHILOSOPHIA PERENNIS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **07)** Deutschland und Wallonien: „Rumänen“ plündern Flutopfer

24. 07. 2021

*Bildquelle: Kronikaonline.ro*

Diebe sind in den vom Hochwasser am stärksten betroffenen Gebieten in Deutschland aufgetaucht. Nach Angaben der Polizei handelt es sich bei einigen von ihnen um rumänische Staatsangehörige.

Am Freitagabend wurde in der Ortschaft Nette ein mit sturmgeschädigten Möbeln beladener LKW gesehen. Am Samstagmorgen wurde ein weiterer LKW gesichtet.

Ein Mann wühlte sich durch die von der Flut beschädigten Gegenstände, und Zeugen berichteten, dass er auch Schrott in seinen Lieferwagen gepackt hatte. Die Polizei identifizierte den Fahrer als einen 47-jährigen rumänischen Staatsbürger aus Dortmund, berichtete Mediafax.

Später wurden eine Waschmaschine und andere Elektrogeräte gestohlen und in einem am Straßenrand in Nette geparkten Lieferwagen gelagert. Gemeldet wurden ein 20-jähriger Mann und ein 34-jähriger Rumäne aus Recklinghausen.

An einem anderen Ort betrat eine unbekannte Person einen Keller, kam mit einer vollen Tasche heraus und verschwand. Eine Polizeistreife erwischte ihn ein paar Meter weiter. Die Tasche enthielt elektronische Gegenstände. Diesmal war der Täter ein 20-jähriger bulgarischer Staatsbürger. Am Samstagnachmittag fiel Augenzeugen zudem ein weiterer verdächtiger Lkw auf, und das aus gutem Grund: Die Polizei nahm erneut einen 46-jährigen Mann rumänischer Herkunft fest.

Die Behörden in Altena forderten am Sonntagnachmittag Verstärkung an, als sie die Insassen eines Lieferwagens dabei erwischten, wie sie Elektronik und Metallschrott aus einer überfluteten Straße stahlen. Gegen einen 23-jährigen rumänischen Staatsbürger aus Attendorn wurde ein Verfahren eröffnet.

Die Bundespolizei bittet die Bürgerinnen und Bürger, verdächtige Personen oder Fahrzeuge sofort unter der Notrufnummer 110 zu melden.

Die verheerenden Überschwemmungen im Westen Deutschlands haben bekanntlich mindestens 165 Tote und rund 100 Vermisste gefordert.

Quelle: Kronikaonline.ro

---

Ein weiterer detaillierter Bericht:

Echte Dankbarkeit: Migranten ziehen plündernd durch Hochwassergebiete

---

Und eine Facebook-Nachricht aus Wallonien von Sandrine Demoulin:

Désolée mais coup de geule du jour ….
Cet pm, j'ai été aidé avec mes amies Carole Leboutte et Stéphanie Vandevenne des amis d'école, à Chênée !!!
La Province est passée leur déposer des BISCUITS DES ŒUFS et DES PÂTES ???🧐🧐🧐🧐
Ils n'ont bien sûr pas de gaz et pas d'électricité !!!
Alors faudra qu'on m'explique comment ils vont cuire leurs œufs ?? Avec le soleil ???
Nous avons depuis vendredi sillonnés Chênée avec sandwiches, pâtes bolo, poulet rôti…. Et vu la détresse de personnes qui n'avaient rien mangé depuis 3 jours ….
Ces pauvres gens sont en plus volés par des gitans pendant la nuit !!!
Ce jour, nous en avons chopé 4 et direct embarqué par la police !!
Nous vivons sur quelle planète ?????
Nous sommes juste des humains …..
Je suis horrifiée par leur situation et le manque de coordinations des services d'aides….
Une journée bien triste…..une de plus ..

(Übersetzung:)

Heute Nachmittag haben mir meine Schulfreundinnen Carole Leboutte und Stéphanie Vandevenne in Chênée geholfen.
Die Provinz hat bloß einige BISCUITS, EIER und TEIGWAREN für sie abgegeben.
Natürlich haben sie kein Gas und keinen Strom!
Also wird mir jemand erklären müssen, wie sie ihre Eier kochen werden?
Alleine mit der Sonne ist das nicht möglich.
Seit Freitag sind wir kreuz und quer durch die Chênée mit Sandwiches, Pasta Bolo, Brathähnchen…. Und wir sahen die Not der Menschen, die seit 3 Tagen nichts mehr gegessen hatten.
Diese armen Menschen werden außerdem in der Nacht von Zigeunern ausgeraubt!
Heute haben wir 4 von denen erwischt und sie wurden von der Polizei mitgenommen.
Auf welchem Planeten leben wir eigentlich?
Ich bin entsetzt über ihre Situation und die mangelnde Koordination der Hilfsdienste!

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **08)** Polizei schikaniert Hochwasser-Helferbus anstatt zu helfen!

22. 07. 2021

*Bild: Screenshot Youtube*

Nichts spiegelt die Abscheu der aktuellen Machthaber vor anständigen Bürger mehr wider, als der Umstand, dass in Hochwassergebiete anreisende Helfer als „irgendwie“ verdächtig hingestellt werden. Verdächtig, womöglich „rechtsextrem“ zu sein. Denn Solidaritätsgemeinschaften sind unerwünscht in dieser „offenen“ und „bunten“ Gesellschaft. Die könnten nämlich, wenn nicht gerade jetzt in den Katastrophengebieten, ja andernorts und bei ganz anderen Anlässen „gefährlich“ werden. Was tun also?

**Ausweise fotografiert und Identitäten erfaßt**

An der Weiterfahrt zum Ort wo Hilfe gefragt ist, kann man selbstlose Helfer nicht hindern, man kann jedoch ihre Identitäten erfassen und mal abspeichern um diese später auszuwerten, abzugleichen und einer Kartei zuordnen, wo Leute gelistet, die dem Regime gefährlich werden könnten. Nämlich dann, wenn der Zug in Richtung Diktatur noch mehr Fahrt aufnimmt. Und noch mehr Bürgerrechte entsorgt werden.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

# Ö s t e r r e i c h

## 09) Wie Österreichs Gerichte den Islamisten helfen

07. 08. 2021

Die Musilibruderschaft in Europa · *Foto: MENA Research Center*

Massive Übelkeit erregt eine aktuelle Entscheidung des Oberlandesgerichts Graz, das allen Versuchen Österreichs, die Ausbreitung des Islamismus zu stoppen, den Boden unter den Füßen wegzieht. Österreich darf den Richtern zufolge nicht mehr gegen die Muslimbrüder vorgehen, weil ja nicht jedes ihrer Millionen Mitglieder ein Terrorist sei.

Wer nach dieser Argumentation nicht in empörte Atemnot gerät, ist zu beglückwünschen oder denkfreier Linksrichter. Denn mit dieser Logik müsste Österreich auch die NSDAP wieder zulassen. Denn auch deren Mitglieder haben nicht alle selber am Holocaust mitgewirkt oder den Angriffsbefehl gegen Polen oder Österreich gegeben.

Aber sie waren sehr wohl alle über genau dieselben Verbrechen informiert und haben sie schon allein durch ihre Parteimitgliedschaft unterstützt, die jetzt auch alle Muslimbrüder offen unterstützen:

- die Führung von Angriffskriegen (etwa der Hamas gegen Israel);
- die massive Diskriminierung der Angehörigen „falscher“ Religionen (insbesondere der Christen);
- und die Aushöhlung der Demokratie, mit der man die Macht erobert hat, welche man dann aber nicht mehr aus der Hand gibt (die Mittelmeerküste ist voll von Ländern, wo das passiert ist).

Jetzt haben die in vielen Ländern zu Recht verbotenen Muslimbrüder dank des OLG Graz in Österreich freie Hand.

Dies ist eine teilweise Übernahme eines Textes, den Sie komplett auf www.andreas-unterberger.at/ lesen können, Österreichs meistgelesenem politischen Blog.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

# S c h w e i z

## 10) Schweiz: „Die EU-Befürworter werden nicht aufgeben!“

Von Christoph Blocher (Alt-Bundesrat, Herrliberg)

31. 07. 2021

Blocher, Koeppel, Chiesa, Frey · *Foto: SVP/UDC*

***Alt-Bundesrat Christoph Blocher erklärt, was die Warnlampen der SVP bedeuten. Und welche Strategie die Schweiz in ihrer Europapolitik verfolgen sollte.***

**Herr Blocher, Sie haben das definitive Ende der Verhandlungen über das institutionelle Abkommen mit der EU mit dem Anzünden von Freudenfeuern in allen Schweizer Kantonen gefeiert. Was wollten Sie mit dieser Aktion zum Ausdruck bringen?**

Zunächst einmal die Freude darüber, dass wir unsere Unabhängigkeit bewahrt haben. Vor allem aber sind diese Feuer ein „Warnfeuer“, ein Zeichen, dass wir bereit sind, die Unabhängigkeit der Schweiz in Zukunft zu verteidigen!

**Mit der Beerdigung des Rahmenabkommens haben Sie nach der Ablehnung des Beitritts zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) im Jahr 1992 die zweite große Schlacht im Bereich der Europapolitik gewonnen. Welche Faktoren waren dieses Mal ausschlaggebend?**

Bei der EWR-Abstimmung war es das Volk, das in einem Referendum NEIN zur Integration der Schweiz in die EU sagte. Diesmal war es die Regierung, die den Schritt bereits getan hatte. Entscheidend war diesmal, dass die konkreten negativen Folgen einer Übernahme der Gesetzgebung und der Rechtsprechung der EU, wie sie im institutionellen Abkommen vorgesehen sind, bereits erkennbar waren. Die Gewerkschaften, das Bürgertum und die Kantone waren darüber besorgt.

**Die Euroturbos aller anderen Parteien scheinen nicht bereit zu sein, aufzugeben. Insgeheim schmieden sie sogar neue Pläne, um die Schweiz enger an die EU zu binden. Wo liegen die größten Gefahren?**

Es ist klar, dass nur diejenigen, die für die EU-Mitgliedschaft sind, einem solchen institutionellen Abkommen zustimmen können. Es ist bekannt, dass diese Kreise weiterhin in dieser Richtung arbeiten werden. Sie gehen sogar einen Pakt mit der EU ein, der an Verrat grenzt. Die Gefahr besteht darin, dass sie dies in kleinen Stücken und durch harmlose Vereinbarungen zu erreichen versuchen.

**Welche Strategie soll die Schweiz gegenüber der EU verfolgen?**

Wir müssen der EU klar machen, dass ein institutionelles Abkommen nicht in Frage kommt, weil die Schweiz ihre Unabhängigkeit nicht aufgeben kann und das Stimmrecht ihrer Bürger nicht durch EU-Recht ersetzen will. Die EU muss das verstehen.

Außerdem muss die EU verpflichtet werden, die bisher geschlossenen bilateralen Abkommen einzuhalten. Ist dies nicht der Fall, muss die Schweiz Gegenmaßnahmen ergreifen. Die Schweiz ist offen für neue bilaterale Abkommen, die im Interesse beider Parteien liegen, aber nicht, wenn sie eine institutionelle Verpflichtung beinhalten.

**Sollen die Kohäsionszahlungen an die EU in Höhe von über 1 Milliarde CHF, die derzeit blockiert sind, nun freigegeben werden?**

Kohäsionszahlungen sollten als solche abgelehnt werden. Unabhängig von der finanziellen Belastung ist es gefährlich, wenn solche Beträge als Vorbedingung für einen offenen Binnenmarkt gezahlt werden sollen. So etwas gibt es sonst nirgendwo auf der Welt. Die Schweiz muss NEIN sagen und Gegenmassnahmen ergreifen.

**In den letzten Jahren und Monaten haben Sie Ihr politisches Engagement ganz auf die Europapolitik konzentriert. Was sind Ihre persönlichen Ziele für die nahe Zukunft?**

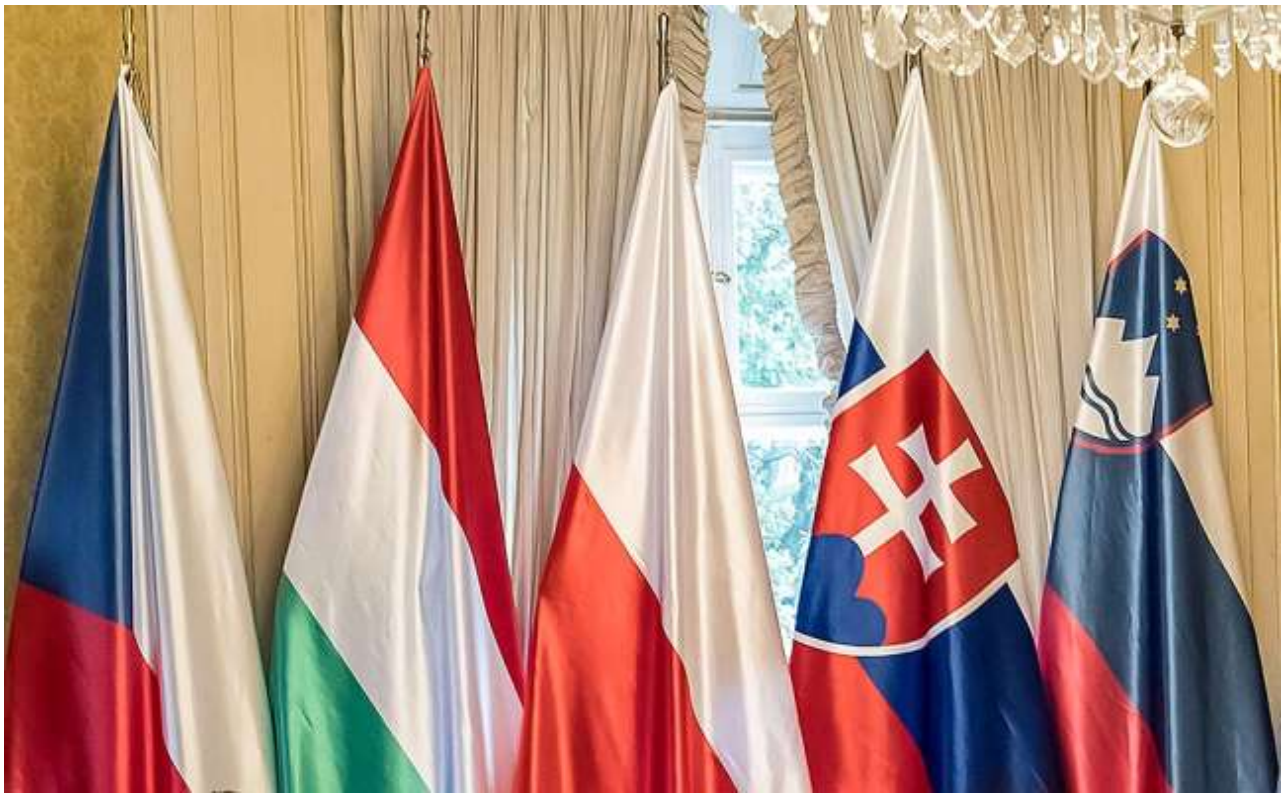
Meinen Kampf für die Unabhängigkeit der Schweiz und eine liberale innere Ordnung fortsetzen. Ich tue dies als Privatperson mit dem Recht zu wählen und ohne politisches Mandat.

Quelle: SVP/UDC

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **01)** Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 02. bis 08. August 2021

09. 08. 2021



*Bildquelle: Demokracija*

### Ungarn

- Einem Artikel der Zeitschrift *Növekedés* vom 30. Juli zufolge wird in Ungarn eine private Söldnerfirma mit Kapital aus Dubai gegründet. Der Gründer dieses Unternehmens, das in den Emiraten registriert sein wird, Richárd Bagjos, selbst ein ehemaliger ungarischer Offizier, der auf militärische Angelegenheiten spezialisiert ist, erklärt, dass er „Sprengstoffexperten, Computerspezialisten, Sanitäter und sogar Radarbediener und Dolmetscher, nicht nur bewaffnete Wachen“ sucht. Er hofft, bis zu 20.000 Soldaten aus mehreren Ländern rekrutieren zu können. Diese könnten dann überall auf der Welt eingesetzt werden, auch in Afghanistan, Iran und Irak.
- Am 13. Juli hat die ungarische Nationale Infrastrukturdirektion eine Ausschreibung für den Ausbau der Autobahn M2 zwischen Vác (50 km nördlich von Budapest) und der slowakischen Grenze veröffentlicht.
- Der amerikanische Moderator Tucker Carlson vom amerikanischen Sender Fox News kündigte am Dienstag, den 3. August, an, dass seine Sendungen Tucker Carlson Tonight und Tucker Carlson Originals diese Woche aus Budapest gesendet werden. Der amerikanische Journalist nutzte die Gelegenheit, um sich mit Ministerpräsident Viktor Orbán zu treffen… ein Treffen, das den Zorn der Liberalen auf der anderen Seite des Atlantiks erregte, von denen einer so weit ging zu erklären, dass „Orbáns Ungarn die einzige Achsenmacht ist, die mit den Nazis gekämpft hat, die derzeit als neofaschistischer Staat regiert wird, der im Nationalismus von Blut und Boden verwurzelt ist“…
- Das indische Pharmaunternehmen Bharat Biotech, das den Anti-Covid-Impfstoff Covaxin herstellt, gab am Donnerstag, den 5. August, auf seinem Twitter-Account

bekannt, dass der Impfstoff vom Ungarischen Nationalen Institut für Pharmazie (Országos Gyógyszerészeti Intézet) ein Zertifikat für „gute Praxis“ erhalten hat. Die ungarischen Gesundheitsbehörden haben sich zu diesem Thema nicht geäußert, was darauf schließen lässt, dass Covaxin in Ungarn wahrscheinlich nicht zugelassen wird.

- József Szájer, ehemaliger Vorsitzender der Fidesz-Delegation im Europäischen Parlament, der am 29. November 2020 von seinem Amt zurücktrat, nachdem er an einer gegen die Covid-Restriktionen verstoßenden Party in Brüssel teilgenommen hatte, gab am Freitag, den 6. August, seinen Rücktritt bekannt: „Mein Anwalt in Belgien teilte mir heute mit, dass […] mein Fall vom 27. November 2020 bezüglich des Verstoßes gegen das Versammlungsverbot und des Drogenbesitzes von den Behörden untersucht und ohne rechtliche Konsequenzen abgeschlossen wurde, kein förmliches Verfahren eingeleitet wurde und kein Antrag auf Aufhebung der Immunität gestellt wurde. Ich wurde mit einer Geldstrafe von 250 Euro belegt, weil ich gegen die [Covid-] Beschränkungen verstoßen hatte.
- Da die EU-Gelder für das ungarische Konjunkturprogramm derzeit von Brüssel blockiert werden, hat die ungarische Regierung am Donnerstag, den 5. August, beschlossen, die betreffenden Projekte vorzufinanzieren, damit sie dennoch ohne Verzögerung beginnen können.

## Polen

- Am 31. Juli nahm der nordrhein-westfälische Ministerpräsident und voraussichtliche künftige Bundeskanzler Armin Laschet an den Feierlichkeiten zum 77. Jahrestag des Warschauer Aufstands teil.
- Ebenfalls am 31. Juli organisierten die Clubs der *Gazeta Polska* in Warschau eine Demonstration vor dem polnischen Verfassungsgericht, um diese polnische Institution in ihrem Widerstand gegen den Gerichtshof der Europäischen Union (EuGH) zu unterstützen.
- Unter indirekter Bezugnahme auf diese Spannungen zwischen Polen und der Europäischen Union erinnerte der slowenische Ministerpräsident Janez Janša am Donnerstag, den 5. August, die PAP daran, dass die EU nicht das Recht hat, einem Mitgliedstaat ihre Ansichten aufzuzwingen.
- Kristina Timanovskaya, eine Athletin, die an den Olympischen Spielen in Tokio teilnahm und die von den belarussischen Behörden nach einem Streit mit ihren Trainern nach Minsk zurückgeschickt werden sollte und die am Flughafen von Tokio die japanische Polizei um Hilfe gebeten hatte, erhielt mit einem humanitären Visum Asyl in Polen, wo sie am 4. August nach einem kurzen Zwischenstopp in Wien eintraf. Ihr Ehemann, der Weißrussland überstürzt in Richtung Ukraine verließ, nachdem er von den Schwierigkeiten seiner Frau erfahren hatte, ging ebenfalls nach Polen und erhielt dort Asyl. Der stellvertretende polnische Außenminister Marcin Przydacz sagte zu diesem neuen Fall, in den Weißrussland – Polens Nachbarland – verwickelt ist: „Kristina Timanovskaya ist sicher in Warschau gelandet. Sie möchte den beteiligten diplomatischen und konsularischen Diensten für die Planung und Durchführung ihrer Reise danken. Polen zeigt einmal mehr seine Solidarität und Unterstützung.
- Am Samstag, den 31. Juli, besuchte der nordrhein-westfälische Ministerpräsident und voraussichtliche künftige deutsche Bundeskanzler Armin Laschet Warschau, um der zivilen Opfer des Warschauer Aufstands zu gedenken. Während seines Besuchs traf Laschet auch mit Staatspräsident Andrzej Duda und Premierminister Mateusz Morawiecki zusammen und gab der Tageszeitung *Rzeczpospolita* ein Interview, in dem er ein erneutes Aufgreifen der Reparationsfrage durch Deutschland ausschloss: „Deutschland ist sich seiner historischen Verantwortung bewusst, [aber] die

Reparationsfrage ist in gegenseitigem Einvernehmen endgültig geregelt worden. Die ständige politische Instrumentalisierung dieser Themen ist nicht hilfreich. Außerdem reicht es meines Erachtens nicht aus, sich auf den Wiederaufbau des Sächsischen Schlosses zu konzentrieren…“, während er für die europäischen Institutionen in ihrem Tauziehen gegen die polnische Souveränität Partei ergreift: „Eine große Errungenschaft der Europäischen Union ist die Rechtsgemeinschaft, in der sich die Mitgliedstaaten verpflichten, das gemeinsame europäische Recht zu achten. Die Achtung des gemeinsamen europäischen Rechts ist das Fundament eines geeinten Kontinents […] Daher ist es meiner Ansicht nach angebracht, dass Europa alle in den Verträgen vorgesehenen rechtlichen Maßnahmen ergreift, um die Einhaltung des europäischen Rechts überall zu gewährleisten.

- Die Fackel brennt wieder einmal zwischen den Partnern der polnischen Regierungskoalition. Am Mittwoch, den 4. August, gab Regierungssprecher Piotr Müller bekannt, dass Premierminister Mateusz Morawiecki beschlossen habe, die Unterstaatssekretärin im Ministerium für regionale Entwicklung und Tourismus, Anna Kornecka (Porozumienie), zu entlassen, weil „das Arbeitstempo bei Schlüsselprojekten der polnischen Neuordnung definitiv unbefriedigend ist […] Die Umsetzung dieser beiden Gesetze ist wirklich im Verzug, daher können wir solche Maßnahmen nicht akzeptieren“. Kornecka ihrerseits betont: „Das Wichtigste ist, dass wir die Steuern nicht in der schwierigsten wirtschaftlichen Phase unseres Landes erhöhen. Deshalb protestieren wir und kündigen an, dass wir solche Lösungen in dieser Form nicht unterstützen werden“ und erwähnen sogar die Möglichkeit, dass Porozumienie die Koalition der Vereinigten Rechten verlässt: „Wenn die Situation es erfordert und wir dieses Projekt stoppen müssen, gerade weil wir gegen Steuererhöhungen protestieren, wird das wahrscheinlich das Ende unserer Beteiligung an der Vereinigten Rechten sein“.
- Ein 24-jähriger Pole, Bartosz Horobowski, muss sich vor Gericht verantworten, weil er eine Kirche mit einer Mütze betreten hat. Es war am 25. Dezember 2016 im Wallfahrtsort Maria Śnieżna im Süden des Landes. Gemeindemitglieder, die sich über die Blasphemie beleidigt fühlten, hatten in der Tat Anzeige wegen „Beleidigung religiöser Gefühle“ erstattet, ein Vergehen, das mit zwei Jahren Gefängnis geahndet wird. Dabei kam es zu einer Schlägerei mit dem Priester, bei der ein Tablett mit Hostien umgeworfen und die Hostien zertreten wurden. „Derjenige, der den Priester schlug, wusste, dass er das Tablett [der Hostien] in der Hand hielt und es fallen lassen würde. Das hat meine religiösen Gefühle verletzt“, sagte eines der an diesem Tag anwesenden Gemeindemitglieder.
- Der polnische Botschafter in Israel, Marek Magierowski, reagierte scharf auf die Verwendung des Begriffs „polnische Ghettos“ durch die Deutsche Welle für die Ghettos, die von den Deutschen im besetzten Polen während des Zweiten Weltkriegs errichtet wurden: „Polnische Ghettos? Sie sollten diesen Tweet nicht nur löschen, sondern sich auch entschuldigen. Dies ist einfach ein Fall von Holocaust-Leugnung“, sagte er auf Twitter.
- Im Anschluss an das Urteil des Gerichtshofs der Europäischen Union vom 15. Juli, in dem es heißt, dass „aufgrund des allgemeinen Kontextes der Reformen, denen die polnische Justiz in letzter Zeit unterworfen wurde und die Teil der Einrichtung der Disziplinarkammer des Obersten Gerichtshofs sind, und aufgrund aller Umstände, die mit der Einrichtung dieser neuen Kammer verbunden sind, diese Kammer die Unabhängigkeit und Unparteilichkeit nicht in vollem Umfang gewährleistet und insbesondere nicht vor der direkten oder indirekten Einflussnahme der polnischen Legislativ- und Exekutivbehörden geschützt ist“, beschloss die Erste Präsidentin des Obersten Gerichtshofs, Małgorzata Manowska, am Donnerstag, den 5. August, die

vorübergehende Aussetzung der Tätigkeit der genannten Disziplinarkammer des Obersten Gerichtshofs.

- Der Vorsitzende der Bewegung Konfederacja (Liberal-Konservativ), Krzysztof Bosak, hat am Donnerstag, den 5. August, seine Besorgnis über die Steuererhöhungen zum Ausdruck gebracht, die mit der Umsetzung der von der PiS angestrebten Neuen Polnischen Ordnung auf die Kleinunternehmer zukommen werden, und einen dramatischen Anstieg des Verwaltungsaufwands für die betroffenen Unternehmen angeprangert.
- Der polnische Verteidigungsminister Mariusz Błaszczak kündigte am 28. Juli in Gdynia (Gdingen) an, dass die polnische Marine drei neue Mehrzweckfregatten des Typs Miecznik kaufen wird – eine Investition von 10 Milliarden Zloty (2,2 Milliarden Euro). „Dieser Vertrag […] wird die Fähigkeiten der Marine und die Zusammenarbeit mit der polnischen Industrie stärken. All dies geschieht für die Sicherheit unseres Landes“, erklärte er auf Twitter.
- Die englischsprachige Nachrichten-Website *Remix* berichtete am Donnerstag, den 5. August, dass sich der polnische und der französische Präsident, Andrzej Duda und Emmanuel Macron, vor einigen Tagen am Rande der Olympischen Spiele in Tokio getroffen haben, um „das deutsch-amerikanische Abkommen über Nord Stream 2“ zu besprechen. Hingegen ging es „nach Informationen von *Dziennik Gazeta Prawna* bei den Gesprächen um eine Neuordnung der polnisch-französischen Beziehungen“.
- Der polnische Justizminister Zbigniew Ziobro sagte in einem am Donnerstag, den 5. August, in der Tageszeitung *Rzeczpospolita* veröffentlichten Interview, dass „die EU-Organe mit zweierlei Maß messen“, was er als „koloniale Mentalität“ bezeichnete und den vom Europaabgeordneten Jacek Saryusz-Wolski geprägten Begriff „Eurorassismus“ verwendete. Nach Ansicht von Zbigniew Ziobro „sollte Polen in keinem Bereich rechtswidrige Urteile respektieren, [weil] deren Akzeptanz im Falle von Gerichten ein Anreiz sein wird, im Bereich wichtiger wirtschaftlicher Interessen ebenso zu handeln wie in ideologischen Fragen, etwa bei der Einführung von LGBT-Propaganda in Schulen […] Zugeständnisse an die EU führen zu einer Eskalation der Forderungen an Polen […] es gibt bereits Anzeichen dafür, dass dieser Mechanismus eine Quelle der Erpressung gegen uns sein kann […]. Wenn wir heute das rechtswidrige Diktat des EuGH in Fällen akzeptieren, in denen der Gerichtshof kein Recht hat, einzugreifen, wird der EuGH morgen ein Urteil fällen, das beispielsweise Polen dazu zwingt, gleichgeschlechtliche Ehen und die Adoption von Kindern durch solche Paare einzuführen […] Der Aggression der EU muss entschieden entgegengetreten werden […] Die Bestrebungen Brüssels und der größten europäischen Länder bestehen darin, einen gemeinsamen Bundesstaat zu schaffen und kulturelle Unterschiede zu verwischen. Aus diesem Grund werden ‚Flüchtlinge‘ eingeführt und die LGBT-Ideologie gefördert. Zwei Länder stehen dem im Weg: Polen und Ungarn“; auf eine konkrete Frage von Journalisten fügte er hinzu, dass Polen Mitglied der Europäischen Union bleiben sollte, „aber nicht um jeden Preis“.
- Erzbischof Stanisław Gądecki von Poznań (Posen) und Vorsitzender der polnischen Bischofskonferenz kritisierte am Donnerstag, den 5. August, die Haltung der Regierung gegenüber der Kirche während des aktuellen Ausbruchs des Coronavirus: „Der Staat hat einseitig alle Arten von Versammlungen ausgesetzt, so dass Messen und Gottesdienste für die Gläubigen größtenteils unzugänglich waren. So etwas hat es in der zweitausendjährigen Geschichte der Kirche noch nicht gegeben. Auch während Kriegen, Bombenangriffen oder während der Pest, von der die Bevölkerung unseres Landes oft betroffen war, ist dies nicht geschehen. So wurden Handlungen vorgenommen, die bis dahin nach dem Kirchenrecht nur der kirchlichen Autorität und nur aus schwerwiegenden Gründen gestattet waren.“

- In Katowice (Kattowitz) haben am Samstag Tausende von Menschen mit einem „Großen Freiheitsmarsch“ gegen die freiheitsfeindlichen Maßnahmen der polnischen Regierung protestiert.

## Slowakei

- Die Impflotterie, ein vom slowakischen Nationalrat (Parlament) Anfang Juli gebilligter Anreiz zur Impfung, begann am 1. August. Die erste Ziehung für den großen Preis – 100.000 € – findet am 15. August statt. Danach finden die Ziehungen bis Ende Oktober jede Woche statt. An dem Wettbewerb können Personen teilnehmen, die ihren ständigen Wohnsitz in der Slowakei haben und vollständig gegen Covid geimpft sind (derzeit in der Regel zwei Impfungen). Die Lotterie ist eine Initiative des Finanzministers und ehemaligen Premierministers Igor Matovič.

## Tschechische Republik

- Der tschechische Außenminister Jakub Kulhánek erklärte am 4. August mit Blick auf die Situation in Litauen, das mit einer von den belarussischen Behörden ausgelösten Migrationskrise konfrontiert ist, dass die Tschechische Republik „80 verfolgte belarussische Studenten“ aufnehmen würde, und sprach sich gleichzeitig für eine „Ausweitung der Sanktionen“ gegen das Regime von Alexander Lukaschenko aus, „die so weit wie möglich darauf abzielen sollten, das Regime zu treffen und nicht die einfachen Belarussen“.
- Laut einer vom 29. Mai bis 13. Juni durchgeführten Umfrage des Zentrums für öffentliche Meinungsforschung (Centrum pro výzkum veřejného mínění), die am Montag, den 2. August, veröffentlicht wurde, geben 58 % der Tschechen an, dass sie mit ihrem Einkommen weitgehend auskommen, während 40 % sagen, dass sie Probleme haben. Dies sind die besten Ergebnisse der Umfrage, die seit zwanzig Jahren jährlich durchgeführt wird.
- In der Tschechischen Republik herrscht erneut ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, der derzeit das Haupthindernis für die Entwicklung vieler Unternehmen in diesem Land darstellt, in dem die Arbeitslosenquote (3,2 %) sehr niedrig ist – in der Europäischen Union hat nur Polen eine noch niedrigere Quote. Vor Covid importierte die Tschechische Republik Hunderttausende von ukrainischen Arbeitskräften, um diesen Arbeitskräftemangel auszugleichen, aber die Beschränkungen von Covid haben diese Quelle stark beeinträchtigt.
- Am 3. August erließ der tschechische Präsident Miloš Zeman ein Gesetz zur Entschädigung von Roma-Frauen, die Opfer von Zwangssterilisationen wurden – eine Praxis, die unter dem tschechoslowakischen kommunistischen Regime eingeführt und bis 2012 fortgesetzt wurde.

## Litauen

- Litauen, das seit einiger Zeit mit einer beispiellosen Migrationswelle konfrontiert ist, hat am Mittwoch, den 4. August, beschlossen, seine Grenzschutzbeamten zu ermächtigen, Migranten mit Gewalt nach Weißrussland zurückzuschicken. „Die litauischen Grenzschutzbeamten müssen alle Migranten mit allen legalen Mitteln am Grenzübertritt hindern […] Personen, die die Grenze absichtlich illegal an Orten überschreiten, an denen dies verboten ist, müssen als Kriminelle betrachtet werden, die entschlossen sind, das Gesetz zu brechen“, sagte die litauische Innenministerin Agné Bilotaité. Die litauischen Behörden, die seit Anfang des Jahres mehr als 4.000 Migranten (hauptsächlich aus dem Irak) an Land gebracht haben, gehen davon aus, dass sich die Situation durch die Zunahme der kommerziellen Flüge zwischen

Bagdad und Minsk noch verschärfen wird. Das belarussische Außenministerium bestritt am Dienstag, den 3. August, dass die Behörden in Minsk in irgendeiner Weise für die aktuelle Migrationskrise verantwortlich seien.

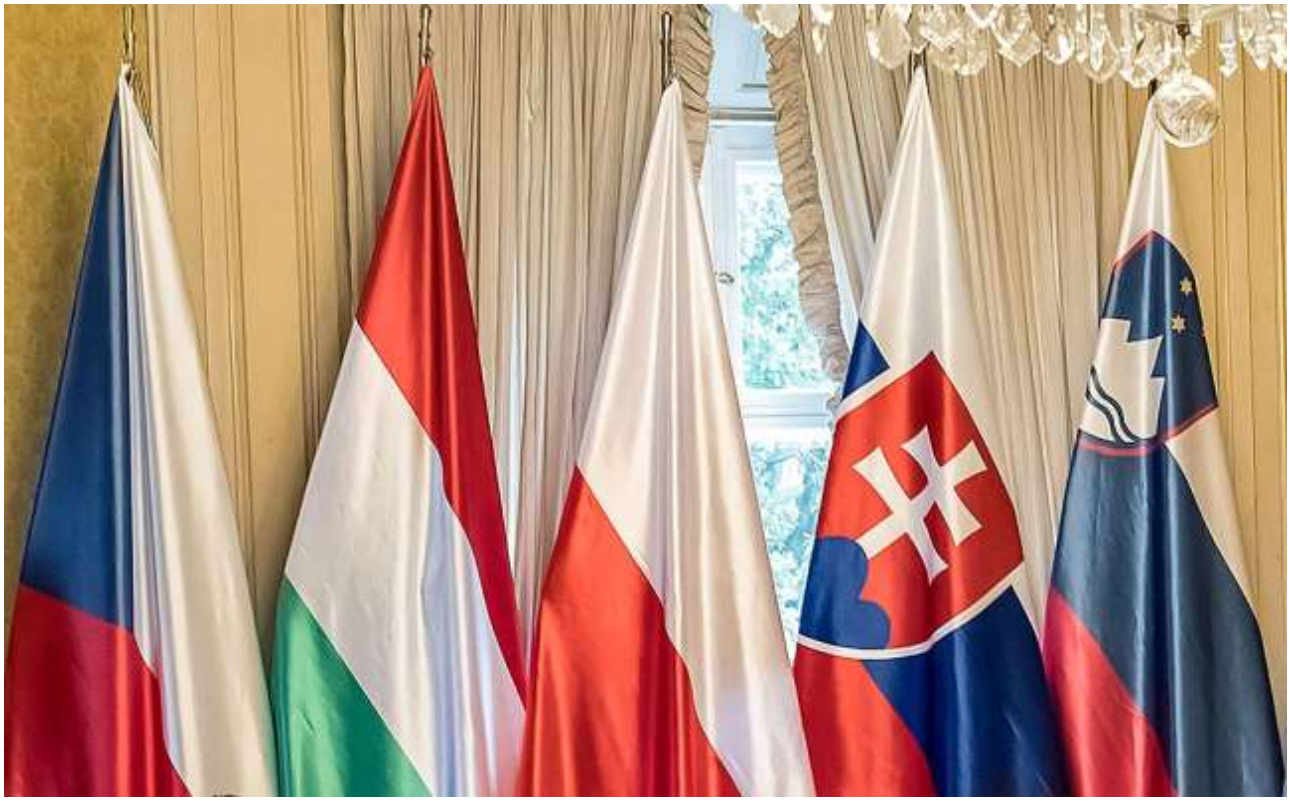
## Slowenien

- Am Mittwoch, den 4. August, reiste eine Einheit von fast 50 Feuerwehrleuten und Katastrophenschützern aus Slowenien nach Nordmazedonien, um bei der Bekämpfung verheerender Waldbrände zu helfen. Es wird ein schwieriger Einsatz in Nordmazedonien, da die Wetterbedingungen aufgrund der extremen Hitze nicht gerade günstig sind, so die Behörde für Schutz und Rettung.
- Am Mittwoch, den 4. August, hat die slowenische Regierung auf einer Korrespondenzsitzung eine Verordnung über die Methode zur Feststellung der Einhaltung der Morbiditäts-, Impf- und Testbedingungen in Bezug auf Covid-19 verabschiedet. In Fällen, in denen eine Person eine digitale EU-Covid-19-Bescheinigung mit einem QR-Code als Nachweis für die Einhaltung der PCT-Bedingung vorlegt, wird die Einhaltung der Bedingungen durch eine vom Nationalen Institut für öffentliche Gesundheit verwaltete Anwendung und durch die Überprüfung der Identität der Person anhand eines geeigneten öffentlichen Dokuments festgestellt. In Fällen, in denen eine Person andere Nachweise für die Erfüllung der PCT-Bedingungen gemäß den Erlassen vorlegt, wird die Erfüllung durch Einsichtnahme in diese Bescheinigung überprüft.
- Am Donnerstag, den 5. August, bestätigte die Generaldirektion der Polizei, dass drei Polizeibeamte der Polizeidirektion von Ljubljana (Laibach) nach einer Prüfung durch die Aufsichtsbehörde eine schriftliche Abmahnung erhalten haben, bevor sie wegen Verstoßes gegen ihren Arbeitsvertrag entlassen werden. Am 25. Juni entfernten Polizeibeamte bei einer linken Kundgebung, der so genannten „Anti-Sklaverei“-Kundgebung zur slowenischen Unabhängigkeit, eine patriotische Gruppe von Gelbwesten, die gegen die Diffamierung des Unabhängigkeitstages protestieren wollte.
- Am Freitag, den 6. August, kündigte Minister Jernej Vrtovec den Bau einer dritten Fahrspur auf den drei am stärksten befahrenen Abschnitten der Autobahn an. Nach Angaben des Ministers wird die dritte Fahrspur auf der Strecke zwischen Ljubljana und Vrhnika gebaut. Er erklärte auch, dass mit dem Bau der dritten Fahrspur zwischen Domžale und Šentjakob bereits hätte begonnen werden können, dass der Bau aber derzeit durch die Notwendigkeit, Genehmigungen einzuholen, behindert wird. Wir haben uns direkt an das Ministerium für Infrastruktur gewandt, um weitere Informationen über die geplanten Bauarbeiten, Pläne und Lösungen zu erhalten und werden die Antworten veröffentlichen, sobald wir sie erhalten.
- Am Samstag, den 7. August, begaben sich die Demokratische Partei Sloweniens und ihr Vorsitzender auf den Gipfel des Triglav, des höchsten Berges Sloweniens. Bereits am Freitag nahmen die Mitglieder der Slowenischen Demokratischen Partei bei schönem Wetter den Anmarsch vor und schrieben, dass sie den Triglav besteigen würden. Der traditionelle Aufstieg zum Gipfel fand am Samstag bei nebligem Wetter statt.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **02)** Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 26. Juli bis 1. August 2021

02. 08. 2021



Bildquelle: Demokracija

### Ungarn

- In einem am 24. Juli in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung veröffentlichten Artikel schreibt der ehemalige stellvertretende Vorsitzende der bayerischen Christlich-Sozialen Union (CSU), Peter Gauweiler, dass die demokratische Legitimation von Ministerpräsident Viktor Orbán der aller EU-Kommissare überlegen sei.
- Laut einer Ende Juni vom Publicus-Institut durchgeführten und am Montag, 26. Juli, von der ungarischen sozialistischen Tageszeitung Népszava veröffentlichten Umfrage halten es „zwischen 45 % und 47 % [der Ungarn] für natürlich, ein homosexuelles Paar zu treffen“, wobei die Anhänger der Regierung Homosexualität deutlich weniger tolerant gegenüberstehen (von 13 % auf 15 %) als die Oppositionellen (von 68 % auf 70 %). Derselben Umfrage zufolge „bezeichnet mehr als die Hälfte der regierungsfreundlichen Wähler Homosexualität einfach als abstoßend und unnatürlich“ und ist der Meinung, dass Veranstaltungen im Stil von Gaypride verboten werden sollten.
- In einer Erklärung des norwegischen Außenministeriums vom 23. Juli hieß es, dass „Ungarn für die Durchführung von Programmen im laufenden Zeitraum keine Mittel zur Verfügung gestellt werden, und Ungarn verliert den Zugang zu den rund 2,3 Milliarden NOK, die Ungarn [für ungarische NGOs] im Rahmen des EWR [Europäischer Wirtschaftsraum] und des norwegischen Zuschussprogramms zugewiesen wurden. Die norwegische Außenministerin Ine Eriksen Søreide sagte: „Ich kann bestätigen, dass wir nach einem langen und gründlichen Prozess nicht in der Lage waren, eine Einigung zu erzielen. Unserer Meinung nach hätten die Mittel aus dem EWR-Norwegen-Zuschussprogramm sehr nützlich sein können, insbesondere bei der Unterstützung der Zivilgesellschaft in Ungarn, bei der Förderung von Innovationen in den Bereichen Wirtschaft, Energie und Klima sowie bei der Förderung von Minderheitenrechten. Der Sprecher des ungarischen

Premierministers, Gergely Gulyás, entgegnete, Norwegen schulde Ungarn das Geld, „weil Norwegen, ohne Mitglied der Europäischen Union zu sein, am gemeinsamen Markt teilnimmt und dessen Vorteile genießt“, wobei diese Finanzierungs- und Zuschussprogramme eine Gegenleistung seien. Der Streit zwischen Oslo und Budapest ist jedoch nicht neu. Bereits 2014 warf die Regierung von Viktor Orbán den norwegischen Behörden vor, sich durch diese Subventionen „in die ungarische Politik einzumischen“, was diese nicht bestritten, sondern im Gegenteil behaupteten, der „zutiefst beunruhigenden autoritären Tendenz“ der ungarischen Regierung entgegenzuwirken. Auch Polen steht vor ähnlichen Problemen mit Norwegen.

- Am Montag, den 26. Juli, erstattete die ungarische Regierung Anzeige gegen Hacker, die sich in die nationale Konsultations-Website gehackt hatten. Einer von ihnen stellte ein Video auf YouTube ein, das zeigt, wie ein Softwareprogramm den von den Behörden bereitgestellten Fragebogen nach dem Zufallsprinzip ausfüllt.
- Die nationale Direktorin des ungarischen Gesundheitswesens (ÁNTSZ), Cecília Müller, kündigte am Dienstag, den 27. Juli, die Einführung einer dritten Impfdosis für bestimmte besonders gefährdete Gruppen an: „Wir empfehlen die dritte Impfdosis vor allem älteren und chronisch kranken Menschen sowie Patienten mit geschwächtem Immunsystem“, erklärte sie. Laut dem sozialdemokratischen Europaabgeordneten István Újhelyi könnte diese dritte Impfdosis Menschen, die mit russischen oder chinesischen Impfstoffen geimpft wurden, helfen, den europäischen Gesundheitspass zu erhalten – was bedeutet, dass diese dritte Impfung mit einem in der EU zugelassenen Impfstoff verabreicht würde.
- Eine am 29. Juli veröffentlichte Umfrage des Ipsos-Instituts zeigt, dass drei Viertel der Ungarn wünschen, dass die gesundheitlichen Beschränkungen so schnell wie möglich stark gelockert oder ganz aufgehoben werden.
- Der Generalsekretär des ungarischen Arbeitgeberverbands (Vállalkozók és Munkáltatók Országos Szövetsége, VOSZ), László Perlusz, erklärte gegenüber der Zeitschrift Világgazdaság, dass „substantielle Gespräche zwischen der Regierung und den Arbeitgebern über die Bedingungen einer Vereinbarung über den Mindestlohn und den garantierten Mindestlohn für die kommenden Jahre begonnen haben“, nachdem Viktor Orbán im Juni eine „signifikante Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns und des Mindestlohns für Facharbeiter“ sowie eine „erhebliche Verringerung der Belastung der Arbeitgeber“ angekündigt hatte. Der Mindestlohn und der garantierte Mindestlohn könnten bis zum 1. Januar 2022 von 167.400 Forint (470 Euro) auf 200.000 Forint (560 Euro) bzw. von 219.000 Forint (611 Euro) auf 260.000 Forint (725 Euro) steigen.
- Das Mercedes-Benz-Werk in Kecskemét gab am Montag, den 26. Juli, bekannt, dass es wegen eines Problems bei der Lieferung bestimmter Halbleiterbauteile gezwungen war, seine Tore für drei Wochen zu schließen.
- Die Ringier Axel Springer Media AG hat am Mittwoch, 28. Juli, bekannt gegeben, dass die deutsche Axel Springer SE ihre Anteile am ungarischen, serbischen, slowakischen, estnischen, lettischen und litauischen Markt an ihren Schweizer Partner Ringier Holding AG verkaufen wird, während das Joint Venture seine Aktivitäten in Polen fortsetzen wird. Von dieser im Wesentlichen finanziellen Umstrukturierung, die noch von den Kartellbehörden der betroffenen Länder genehmigt werden muss, sind in Ungarn die Zeitungen Blikk, Kiskegyed, die Zeitschrift Glamour und die ungarische Ausgabe der Auto Bild, einer Autozeitschrift, betroffen.
- Am Dienstag, den 27. Juli, kündigte die ungarische Polizei die Einführung einer Mobiltelefonanwendung (OBBPoint) an, die ab August die Geschwindigkeit von Fahrzeugen überwachen wird. Kurzfristige Geschwindigkeitsübertretungen werden zwar nicht geahndet, aber Autofahrer, die die Anwendung nutzen, können durch die

Einhaltung der Geschwindigkeitsbegrenzung Punkte sammeln, die sie zu Rabatten oder Geschenken in bestimmten Geschäften berechtigen.

- Während die Migrationskrise an der litauisch-weißrussischen Grenze für Schlagzeilen sorgt, lässt der Migrationsdruck an der südlichen Grenze Ungarns nicht nach, ganz im Gegenteil. Am Dienstag, den 27. Juli, wurden vier ungarische Grenzschutzbeamte in Ásotthalom (Komitat Csongrád, 30 km westlich von Szeged) von etwa fünfzehn illegalen Migranten aus Serbien verletzt, deren gewaltsame Einreise in ungarisches Hoheitsgebiet sie verhindert hatten. Nach Angaben der ungarischen Polizei versuchen jede Woche zwischen 1.500 und 2.000 Migranten, die ungarische Grenze illegal zu überqueren.
- In einem am Mittwoch, den 28. Juli, von der Zeitschrift Mandiner veröffentlichten Interview kehrte der Vorsitzende der Fidesz-Fraktion, Máté Kocsis, zur Frage des Jugendschutzes zurück: Gaypride „hat nichts mit der Verteidigung der sexuellen Freiheit oder der möglichen Akzeptanz von Abweichungen zu tun, sondern ist eine plumpe Provokation. Die LGBTQ-Bewegung schützt nicht die Minderheit, sondern greift die Mehrheit an. […] Das ursprüngliche Ziel [des Jugendschutzgesetzes] war es, Kinder von altersunangemessenen Inhalten und LGBTQ-Propaganda fernzuhalten, die seit langem weltweit auf sie abzielt [… Dieses Gesetz] stärkt die Vorrechte der Eltern hinsichtlich der Erziehung ihrer Kinder [… In Ungarn lebt jeder sein Privatleben so, wie er möchte […] Im Bereich des Kinderschutzes gibt es noch viel zu tun […] die Debatte über die chemische Neutralisierung von Pädophilen ist noch nicht abgeschlossen“, erklärte er.

## Polen

- Der französische Senator Claude Malhuret (LR) wählte während einer Debatte im französischen Senat über Impfungen und die derzeitigen Gesundheitsbeschränkungen die falschen Worte. Er verglich die Impfgegner mit den „Polen, die 1940 mit der Brust und den bloßen Händen gegen sowjetische Panzer kämpften“ und griff damit einen alten Mythos auf, der seinerzeit von der nationalsozialistischen und sowjetischen Propaganda missbraucht worden war. Die polnische Presse war nicht sehr angetan von solchen historischen Bezügen.
- In einem Interview mit der Deutschen Presseagentur (dpa), das von der polnischen Zeitschrift WPolityce am Montag, 26. Juli, zitiert wurde, sagte der sächsische Ministerpräsident Manfred Kretschmer (CDU), die europäischen Staats- und Regierungschefs sollten „Erziehungsversuche“ gegenüber Polen und Ungarn aufgeben und daran erinnern, dass die Europäische Union „eine Union souveräner Staaten und Nationen“ sei.
- Der polnische Europaabgeordnete Jacek Saryusz-Wolski (PiS) warnte vor den schädlichen Folgen der Fit-for-55-Richtlinien für die polnische Wirtschaft, die darauf abzielen, „die CO2-Emissionen der EU bis 2030 um 55% zu reduzieren und bis 2050 Klimaneutralität zu erreichen“. Für Sariusz-Wolski ist Polen damit „in den Fängen eines Lasters“: „Kohle kann nicht verwendet werden, weil sie zu emittierend ist, Gas auch nicht […] wegen der Emissionen, und Kernkraft kommt nicht in Frage, weil Deutschland dagegen ist. Daher bleibt Polen nur die Windenergie… […] Die Energiepreise werden allgemein in die Höhe schnellen. Die ärmsten Gesellschaften werden das nicht verkraften können […] Wir [werden] mit einer sozialen Revolte konfrontiert […] Dieser Plan macht keinen Sinn, denn Europa ist nur für 9 % der CO2-Emissionen verantwortlich, während in Asien und anderen Regionen 600 Kohlebergwerke gebaut werden. Es ist eine ideologische Politik.

- In einem am 30. Juli in der polnischen Presse veröffentlichten Interview erinnerte der Europaabgeordnete Jacek Saryusz-Wolski (PiS) daran, dass „der Vorrang des EU-Rechts nicht im EU-Vertrag verankert ist“.

## Tschechische Republik

- Das Oberste Verwaltungsgericht der Tschechischen Republik hat am Dienstag, den 27. Juli, entschieden, dass staatliche Maßnahmen, die das Tragen von FFP2-Masken in Innenräumen vorschreiben, nicht gerechtfertigt sind. Das Gericht gab dem Gesundheitsministerium drei Tage Zeit, die Maßnahmen zu begründen.
- Bei einem Besuch in der Region Hradec Králové (Königgrätz) im Nordosten Böhmens am Donnerstag, den 22. Juli, erklärte der tschechische Premierminister Andrej Babiš, dass die Grippeimpfung nicht obligatorisch sein werde, solange er im Amt sei.
- Nach den Lotterien, die in einigen Ländern veranstaltet werden, setzt der tschechische Premierminister Andrej Babiš nun auf Innovation, indem er die Impfung gegen Covid-19 fördert, obwohl die Impfquote in der Tschechischen Republik leicht unter dem europäischen Durchschnitt liegt. Der tschechische Regierungschef kündigte am Mittwoch, den 28. Juli, an, er werde vorschlagen, Beamten (einschließlich Lehrern und Polizisten), die sich impfen lassen, zwei zusätzliche Urlaubstage zu gewähren. Laut dem tschechischen Wirtschaftswissenschaftler Lukaš Kovanda würde dieser Anreiz satte 800 Millionen Euro kosten.
- Während der tschechische Premierminister Andrej Babiš seinem ungarischen Amtskollegen Viktor Orbán in der Frage des Jugendschutzgesetzes seine Unterstützung zugesagt hat, unterstützt die tschechische Post (Česka pošta) eindeutig die LGBT-Lobby. So werden anlässlich des LGBT-Festivals Prague Pride im August dieses Jahres in 400 Postämtern im ganzen Land Regenbogenpakete (für Pakete und Postkarten) erhältlich sein. „Die Tatsache, dass das Paket in Regenbogenfarben gehalten ist, zeigt die Unterstützung für Prague Pride. […] Die Tschechische Post ist stolz darauf, ein strategischer Partner des Prague Pride Festivals zu sein“, erklärt Matyáš Vitík, ein Sprecher der Tschechischen Post, zitiert von Echo24. Eine Initiative, die, wenn man einige der Reaktionen auf der Facebook-Seite der Česka pošta liest, an den Ufern der Moldau nicht gerade einhellig ist.

## Slowakei

- Als am Freitag und Samstag der vergangenen Woche in mehreren Städten des Landes neue Demonstrationen gegen die Impfpflicht und den Gesundheitspass stattfanden, schlug die Mitte-Rechts-Regierungskoalition eine Änderung vor, mit der die Einschränkungen für nicht geimpfte Personen verringert werden. Das bedeutet, dass Nicht-Impfer bestimmte öffentliche Einrichtungen und Einrichtungen des öffentlichen Dienstes (wie Lebensmittelgeschäfte, Apotheken, Kliniken, Drogerien und Optiker) ohne Test betreten können. Die Opposition, insbesondere der frühere sozialistische Ministerpräsident Robert Fico, beabsichtigt, diese Änderung vor das Verfassungsgericht zu bringen, um die Abschaffung der Impfstofftrennung zu erreichen.

## Österreich

- Der österreichische Innenminister Karl Nehammer und die Verteidigungsministerin Klaudia Tanner (beide ÖVP) kündigten auf einer Pressekonferenz am 24. Juli an, dass 400 Bundesheersoldaten an die ungarischen, slowakischen und slowenischen Grenzen geschickt werden, da die Zahl der illegalen Migranten gestiegen ist. „Wir sehen, dass die Zahl der Festnahmen an der Grenze […] wieder zunimmt“, sagte

Nehammer (15.768 seit Anfang 2021, gegenüber 21.700 im gesamten Jahr 2020). „Das europäische Asylsystem hat versagt. Wir müssen dafür sorgen, dass der Sozialstaat nicht zusammenbricht“, fügte er hinzu, während Tanner betonte, dass diese Truppen bei Bedarf sogar auf 2.000 Mann aufgestockt werden könnten: „Es geht darum, die Migrationsbewegungen zu kontrollieren. Heftige Kritik an der Regierung kommt von der FPÖ, die die Migrationspolitik Nehammers als „Totalausfall“ bezeichnet.

## Slowenien

- 1.8 In einem gemeinsamen Schreiben riefen Premierminister Janez Janša und der litauische Präsident Gitanas Nauseda die Staats- und Regierungschefs der EU dazu auf, ihre Aktivitäten zur Unterstützung der litauischen Behörden fortzusetzen, die sich aufgrund der Zunahme der illegalen Migration aus Weißrussland in einer schwierigen Lage befinden. Der belarussische Präsident Alexander Lukaschenko hat mehrfach öffentlich damit gedroht, als Reaktion auf die von der EU gegen das Minsker Regime verhängten Sanktionen eine große Zahl von Migranten aus Afghanistan, Syrien und dem Irak nach Europa zu lassen. Als er diese Drohung vor einigen Wochen wahr machte, war Litauen, das eine 680 Kilometer lange Grenze mit Weißrussland hat, besonders betroffen. Tatsächlich hat die Zahl der illegalen Grenzübertritte zwischen Belarus und Litauen erheblich zugenommen. In diesem Jahr wurden bereits mehr als 3 000 gezählt, allein im Juli mehr als 2 000. Diese Zahlen belegen zweifellos einen drastischen Trend, dessen Ende nicht abzusehen ist, warnten Janša und Nauseda in einem Schreiben an die Staats- und Regierungschefs der EU und den Präsidenten der Europäischen Kommission. Wie sie in einem von Janša auf Twitter geposteten Text feststellten, handelt es sich um einen hybriden Angriff, bei dem die belarussischen Behörden die illegale Migration als Waffe einsetzen. Sie nutzen ihn, um sich an der EU für die von ihr ergriffenen Maßnahmen und für ihre Unterstützung der demokratischen Opposition in Belarus zu rächen.
- 31.7. „Slowenien ist ein demokratisches Land, in dem jeder seines eigenen Glückes Schmied ist, und ich glaube, dass wir Slowenen auch so sind.“ Das sagte Janez Poklukar, Arzt und Gesundheitsminister, gestern bei einem Besuch in Prekmurje (Übermurgebiet). Die Epidemie ist komplex, wir sind alle daran beteiligt, und so sind wir alle gemeinsam Glücksbringer. Aber es gibt einen Bedarf an Solidarität und sozialer Verantwortung, sagte er. Niemand möchte eine Wiederholung des letzten Herbstes erleben, mit den Gefängnissen, den Opfern, den Einschränkungen und natürlich dem wirtschaftlichen Preis, den wir immer zahlen, wenn wir inhaftiert sind, wie Premierminister Janez Janša vor einer Woche in seiner Ansprache vor der Versammlung in Bovec (Flitsch) betonte. Slowenien erzielt gute Geschäftsergebnisse, wir haben ein Wirtschaftswachstum und eine niedrige Arbeitslosigkeit, und wir gehören zu den leistungsstärksten Ländern der Europäischen Union. Wir sind bereits nahe an einem vergleichbaren Niveau wie im gleichen Zeitraum 2019, und die Aussichten für den Rest des Jahres und das nächste Jahr sind sogar noch ermutigender. Niemand will neue Schocks, und die Wirtschaft und die Bürger würden sie nicht mehr verkraften. Und das ist nicht mehr nötig. Wir haben in Slowenien genügend Impfstoffe, wir können sogar unter ihnen wählen, was für Millionen von Menschen auf der ganzen Welt nicht der Fall ist. Bislang hat die Regierung acht Anti-Impf-Gesetzespakete verabschiedet, um sowohl der Bevölkerung als auch der Wirtschaft zu helfen, die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie abzumildern, wofür mehr als sieben Milliarden Euro vorgesehen sind.
- 30.7. Das Statistische Amt der Republik Slowenien präsentierte die Ergebnisse einer Erhebung über die Zahl der slowenischen Staatsbürger im ersten Quartal dieses Jahres. Den Statistiken zufolge ist die Zahl der slowenischen Staatsbürger im ersten

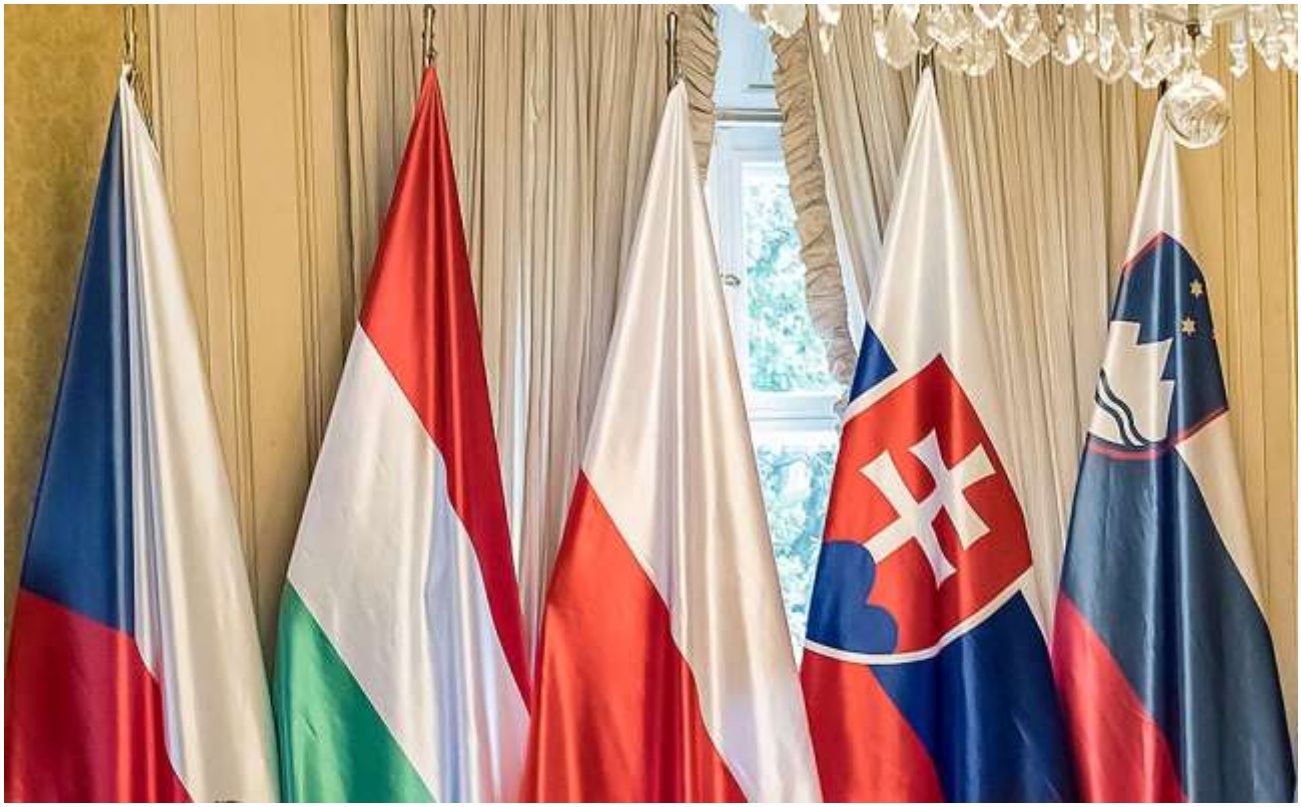
Quartal um mehr als 2 200 gesunken, während die Zahl der ausländischen Staatsbürger um 400 gestiegen ist. Der Anteil der ausländischen Staatsbürger betrug acht Prozent. Wie im letzten Quartal des vergangenen Jahres war auch im ersten Quartal dieses Jahres die Zahl der Sterbefälle deutlich höher als die Zahl der Geburten. Die Bevölkerung Sloweniens ist im ersten Quartal 2021 um 1.851 Personen gesunken. Die Zahl der slowenischen Staatsbürger ging um mehr als 2.200 zurück, während die Zahl der ausländischen Staatsangehörigen um 400 zunahm. Der Anteil der ausländischen Staatsangehörigen an der Bevölkerung lag am 1. April 2021 bei 8,0% und damit genauso hoch wie drei Monate zuvor. Am 1. April 2021 setzte sich die Bevölkerung Sloweniens aus 1.058.571 Männern und 1.048.555 Frauen zusammen. Der Frauenanteil unter den slowenischen Staatsbürgern betrug 51,1 Prozent (obwohl dieser Anteil seit einigen Jahren sehr langsam sinkt) und unter den ausländischen Staatsbürgern 34,6 Prozent (nach mehr als zwei Jahren des Rückgangs steigt dieser Anteil ab dem 1. April 2020 wieder an).

- 27.7. Laut NIJZ-Direktor Milan Kreko steht die vierte Welle der Covida-19-Epidemie unmittelbar bevor, und er rief alle Bürger auf, sich impfen zu lassen, um sich und andere zu schützen. Nach den neuesten Zahlen sind bereits mehr als 900 000 Menschen geimpft worden, das sind 43 % der Gesamtbevölkerung und mehr als 50 % der erwachsenen Bevölkerung. Dennoch sind wir noch weit von einer ausreichenden Durchimpfungsrate (60 % der Gesamtbevölkerung) entfernt, da bisher nur 38 % der Gesamtbevölkerung mit zwei Dosen geimpft wurden.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **03)** Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 19. bis 25. Juli 2021

26. 07. 2021



*Bildquelle: Demokracija*

## Ungarn

- Das Ungarische Olympische Komitee (Magyar Olimpiai Bizottság, MOB) hat am 9. Juli einstimmig beschlossen, dass nur gegen Covid geimpfte Sportler an den Olympischen Spielen in Tokio teilnehmen dürfen. „Julia Schmid, die im Slalom-Kajak eine neu vergebene Quote hat, hat angekündigt, dass sie nicht an den Olympischen Spielen teilnehmen wird. Das Ungarische Olympische Komitee wird daher ihre Anmeldung für den Wettbewerb, der am 28. Juli beginnt, zurückziehen“, so das MOB in einer Erklärung. Julia Schmid wäre die erste Athletin gewesen, die Ungarn im Kajak-Kanu-Slalom bei den Olympischen Spielen vertreten hätte.
- EU-Justizkommissar Didier Reynders sagte am Dienstag, dass die Europäische Kommission Ungarns Sanierungsplan nur genehmigen werde, wenn die Budapester Behörden eine Justizreform durchführen und sicherstellen, dass Korruptionsfälle untersucht werden. Die ungarische Justizministerin Judit Varga kritisierte ihrerseits einen Akt der „Erpressung“ durch die Kommission bezüglich des Jugendschutzgesetzes, das Brüssel als feindlich gegenüber der LGBT-Gemeinschaft betrachtet.
- Der ungarische Außenminister Péter Szijjártó prangerte am 12. Juli in Brüssel die Macht von Technologieunternehmen wie Google, Facebook und Twitter an, „die Möglichkeiten eines politischen Kandidaten, Wähler zu erreichen, einzuschränken oder zu erweitern“: „Diesen Unternehmen zu erlauben, zu entscheiden, welche Politiker breitere und engere Kanäle nutzen dürfen, um die Wählerschaft zu erreichen, wäre gefährlich und undemokratisch […] Ebenso wäre es gefährlich, wenn sie entscheiden würden, welche Politiker kommunizieren dürfen und ob sie dafür zuständig wären, Fake News von echten Nachrichten zu unterscheiden.“ Das Gericht in Szeged gab László Toroczkai, dem Vorsitzenden der nationalistischen Partei „Mi Hazánk“ („Unsere Heimat“), in seiner Klage gegen Facebook wegen missbräuchlicher Zensur Recht und verurteilte den US-Riesen zur Zahlung von 100 Millionen Forint (ca. 275.000 Euro) Schadensersatz.
- Dissidenten der Demokratischen Koalition (Demokratikus Koalíció, DK) des ehemaligen sozialistischen Ministerpräsidenten Ferenc Gyurcsány, kündigten am Mittwoch, den 21. Juli, die Gründung einer neuen Oppositionspartei in Ungarn an, der Wahren Demokratischen Partei (Valódi Demokrata Párt, VD), die bei den Parlamentswahlen 2022 antreten wird. Der Vorsitzende der neuen Partei ist István András Iván, ein 67-jähriger Ingenieur und Stadtrat des 3. Bezirks von Budapest (Óbuda).
- Nach den „Enthüllungen“ der Website Direkt36 am Montag, den 19. Juli, wonach mehrere ungarische Persönlichkeiten mit israelischer Software ausspioniert worden seien, dementierten die ungarischen Behörden diese Vorwürfe. Innenminister Sándor Pintér sagte als Antwort auf den sozialistischen Abgeordneten Attila Mesterházy: „Seit dem 29. Mai 2010 haben die ungarischen nationalen Sicherheitsdienste keine illegale Überwachung durchgeführt und werden dies auch nicht tun. Meine Aussage wird durch die Ergebnisse der durchgeführten Inspektionen gestützt. Ich bin bereit, Ihre konkreten Fragen in einer geschlossenen Sitzung des Nationalen Sicherheitsausschusses des Parlaments zu beantworten […] Ungarn ist ein demokratischer Rechtsstaat und hat als solcher immer in Übereinstimmung mit den für alle geltenden Gesetzen gehandelt und tut dies auch weiter. In Ungarn werden öffentliche Einrichtungen, die zur Verwendung von verdeckten Geräten berechtigt sind, regelmäßig von staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen überprüft. Die ungarische Justizministerin Judit Varga sagte ihrerseits: „In Ungarn, wie in jedem geordneten Rechtsstaat, sind die Aktivitäten der Geheimdienste von der Politik getrennt. Die Entscheidungen der Geheimdienste werden auf professioneller

Basis getroffen, nicht auf der Grundlage politischer Interessen. Die Budapester Bezirksstaatsanwaltschaft hat eine Untersuchung des Falles angeordnet."

- Die ungarische Außenministerin Judit Varga hat den am Dienstag, 20. Juli, veröffentlichten Bericht 2021 der Europäischen Kommission zur Rechtsstaatlichkeit scharf kritisiert: „Das ist genau das, was wir erwartet haben. Die Europäische Kommission hat eine Reihe von voreingenommenen und politisch motivierten Berichten zur Rechtsstaatlichkeit veröffentlicht, die mit zweierlei Maß messen […] Darüber hinaus wurde das ungarische Kinderschutzgesetz ins Visier genommen. Nach Meinung der Kommission ist Ungarn im Moment kein Rechtsstaat, gerade weil wir die Rechte von Kindern und Eltern auf höchstem Niveau schützen. Ihr Problem ist, dass wir LGBTQ-Aktivisten und jegliche sexuelle Propaganda in ungarischen Schulen und Kindergärten nicht zulassen […] Das Kapitel über Ungarn enthält nicht nur ein verzerrtes Bild von Ungarn, sondern zitiert auch die Meinung gleichgesinnter NGOs ohne jegliche fachliche Grundlage.
- Am Samstag, den 24. Juli, ging die Budapester Gay Pride Parade reibungslos über die Bühne, mit einer Rekordbeteiligung laut den Organisatoren, die 30.000 Teilnehmer zählten.

## Polen

- In seinem ersten Fernsehinterview seit seiner Rückkehr auf die polnische politische Bühne, wo er gerade die Führung der stark im Niedergang befindlichen Bürgerplattform (PO) übernommen hat, kehrte der ehemalige polnische Ministerpräsident und frühere Präsident des Europäischen Rates, Donald Tusk, am Freitag, den 16. Juli, im Privatsender TVN24 zu einem alten Thema seiner Partei zurück und behauptete, die PiS beabsichtige, einen „Polexit" zu organisieren, und bekräftigte, dass er „alles tun" werde, um Polen in der Europäischen Union zu halten. Er erklärte, dass Jarosław Kaczyński, „immer so getan hat, als sei er ein antirussischer Politiker" und dass „EU-Gelder und die immer noch pro-europäische Stimmung der PiS-Wähler wahrscheinlich die einzigen Bremsen sind, die PiS und Kaczyński daran hindern, die EU offen zu verlassen. […] Wir sind damit konfrontiert, dass die PiS das Verhältnis zwischen Polen und der EU und ihren Institutionen ständig belastet. […] Das zielt darauf ab, die Europäische Union zu schwächen, die gegenseitigen Beziehungen zu schwächen, die Autorität der Institution zu untergraben, und es könnte letztlich zum Austritt Polens aus der EU führen, und sicherlich zu einer schwächeren EU. […] Polen ist damit nicht allein, wir haben auch Viktor Orbáns Ungarn [und] wenn weitere Länder darauf bestehen, die EU zu untergraben, könnte dies das Ende dieser Organisation bedeuten…".
- Das polnische Außenministerium hat am Dienstag, den 20. Juli, eine Statistik über Asylanträge für das erste Halbjahr 2021 veröffentlicht. Seit Jahresbeginn wurde 391 Personen der Status eines politischen Flüchtlings in Polen zuerkannt, darunter 282 Weißrussen (ein Anstieg um 100% im Vergleich zu 2020), 48 Bürger der Russischen Föderation (+12%) und 25 türkische Staatsangehörige (+89%). Gleichzeitig wurde 616 Personen politisches Asyl verweigert, darunter 289 Russen und 140 Ukrainern.
- Bei einer Sitzung des Gesundheitsausschusses des Sejm am 12. Juli kritisierte der polnische Ombudsmann für Kinderrechte, Mikołaj Pawlak, scharf die vorgeschlagene Möglichkeit, Kinder gegen Covid zu impfen. „Ist es rechtlich zulässig, da wir uns de facto in einer Experimentierphase befinden, an Kindern zu experimentieren?", fragte er die Abgeordneten.
- Laut Presseberichten vom Mittwoch, 21. Juli, haben die USA und Deutschland eine Vereinbarung getroffen, wonach die USA der Fertigstellung der umstrittenen Gaspipeline Nord Stream 2 (NS2) im Gegenzug für Zugeständnisse Deutschlands an Polen und die Ukraine zustimmen würden. Gleichzeitig setzt Washington

Berichten zufolge Kiew und Warschau unter Druck, ihre Kritik an der Pipeline zu dämpfen. Der Berater des US-Außenministeriums, Derek Chollet, besuchte Kiew am Dienstag, den 20. Juli, bevor er nach Warschau reiste.

- In einem Urteil vom 22. Juli hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte im Streit zwischen Polen und der Europäischen Union über die Reform des polnischen Justizwesens Stellung bezogen und festgestellt, dass „das Verfahren zur Ernennung von Richtern übermäßig von der Legislative und der Exekutive beeinflusst wurde. Dies stellte eine grundlegende Unregelmäßigkeit dar, untergrub das gesamte Verfahren und verletzte die Legitimität der Disziplinarkammer des Obersten Gerichtshofs, die den Fall des Klägers verhandelte. Die neu geschaffene Kammer des Obersten Gerichtshofs verstößt gegen die Europäische Menschenrechtskonvention."
- Die Migrationskrise, mit der Litauen konfrontiert ist, seit Weißrussland als Vergeltung für die EU-Sanktionen beschlossen hat, Migranten aus dem Nahen Osten einfach durchzulassen, könnte kollateral zu einem litauisch-polnischen Konflikt über die polnische Minderheit in Litauen führen. Die litauischen Behörden haben beschlossen, im Dorf Dziewieniszki bei Vilnius, einem polnischen Dorf mit nur 500 Einwohnern, ein Zentrum für 1.000 illegale muslimische Einwanderer einzurichten. Die polnische Abgeordnete Anna Maria Siarkowska (PiS) schlug Alarm, denn „gemäß dem polnisch-litauischen Vertrag haben sich die Parteien verpflichtet, alles zu unterlassen, was zu einer Änderung der Nationalitätenzahlen in den von nationalen Minderheiten bewohnten Gebieten führen würde". Die Bewohner des Dorfes sind auch um ihre Sicherheit besorgt.
- Die Anhörung des polnischen Verfassungsgerichts zur Frage des Premierministers Mateusz Morawiecki über den Vorrang der polnischen Verfassung vor der Auslegung des EU-Rechts durch den EuGH wurde vom 3. auf den 31. August verschoben.
- Laut dem kleinen statistischen Jahrbuch Polens 2021, das am 16. Juli vom Polnischen Statistischen Zentralamt veröffentlicht wurde, gibt es im Land 32.440.000 Katholiken, 504.000 Orthodoxe und 61.000 Lutheraner.
- Der polnische Senat hat am Mittwoch, den 21. Juli, mit 93 zu 5 Stimmen die Ernennung von Marcin Wiącek zum Nachfolger von Adam Bodnar beschlossen. „Es ist eine große Ehre für mich, und gleichzeitig betrachte ich es als eine große Verpflichtung. Mein Credo für die nächsten fünf Jahre wird sein, die Würde jedes Menschen zu schützen, jedes Menschen, der zum Büro des Ombudsmanns kommt", sagte Wiącek nach seiner Wahl. Seine Kandidatur wurde gemeinsam von der PiS (Mehrheit im Sejm) und der Opposition (Mehrheit im Senat) unterstützt.

## Slowakei

- In einer Antwort auf einen Brief der Menschenrechtskommissarin des Europarats Dunje Mijatović sagte die slowakische Justizministerin Mária Kolíková am Montag, den 19. Juli, dass die Slowakei die Opfer der Zwangssterilisation von Roma-Frauen während der kommunistischen Ära und sogar bis in die 2000er Jahre entschädigen wird. „Ich möchte Sie darüber informieren, dass wir derzeit in Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien, insbesondere dem Gesundheits- und Finanzministerium, und mit Unterstützung des Premierministers die Möglichkeit von Anpassungen prüfen", sagte sie.
- Die slowakischen Behörden kündigten am 15. Juli ihre Absicht an, ein slowakisches Kulturinstitut in Jerusalem zu eröffnen, eine diplomatische Vertretung des Außenministeriums. Mit der Erklärung, dass dieses Institut zur „Vertiefung der Beziehungen" zwischen der Slowakei und Israel beitragen wird, erinnerte der slowakische Außenminister Ivan Korčok auch daran, dass sein Land weiterhin eine Zwei-Staaten-Lösung für den israelisch-palästinensischen Konflikt unterstützt.

- Am Samstag, den 24. Juli, gab die Regierungskoalition auf einer Pressekonferenz bekannt, dass sie sich bereit erklärt hat, kostenlose Covid-Tests für nicht geimpfte Arbeitnehmer und Studenten anzubieten.
- Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei Smer-SD, Robert Fico, kündigte am Dienstag, den 20. Juli, die Organisation einer Großdemonstration am 1. September an, um gegen die Gesundheitspolitik der slowakischen Regierung zu protestieren, die „die slowakischen Bürger diskriminiert und sie zwingt, sich impfen zu lassen". Der ehemalige slowakische Premierminister sagte: „Ich bin überzeugt, dass die slowakischen Bürger unsere Einladung annehmen werden, denn es scheint, dass wir anfangen müssen, lauter zu schreien. Ein Beispiel für eine solche Zerstörung der Gesellschaft und des Rechtsstaates hat es in der Geschichte der modernen Slowakei noch nie gegeben."

## Tschechische Republik

- Die Europäische Kommission genehmigte am Montag, den 19. Juli, das tschechische Konjunkturprogramm (im Wert von sieben Milliarden Euro), stellte aber eine Bedingung, damit die Tschechische Republik die damit verbundenen EU-Mittel erhält. Die Tschechische Republik muss spezifische Maßnahmen ergreifen, um Interessenkonflikte wie die von Ministerpräsident Andrej Babiš mit seinem Unternehmen Agrofert zu vermeiden. Dazu gehört, wie Ursula von der Leyen sagte, „die Verpflichtung, vor den ersten formellen Auszahlungen Informationen über die Persönlichkeiten zu sammeln, die hinter allen Einrichtungen stehen, die von den Fonds profitieren".
- Der tschechische Senat hat am Donnerstag, den 22. Juli, die Aufnahme des Rechts, Waffen zu tragen, in die Charta der Grundrechte und Freiheiten gebilligt. Diese Änderung wurde am 18. Juni von der Abgeordnetenkammer nach einem Volksbegehren angenommen.
- Der tschechische Senat billigte am Donnerstag, den 22. Juli, auch einen Gesetzentwurf, der 300.000 Kronen (10.000 Euro) Entschädigung für Roma-Frauen vorsieht, die zwischen 1996 und 2012 gegen ihren Willen und unter Zwang illegal sterilisiert wurden.

## Slowenien

- Nach Angaben des Nationalen Instituts für öffentliche Gesundheit (NIJZ) wurden am Montag, den 19. Juni, 861.749 Erwachsene mit der ersten Dosis geimpft, was 50% der gesamten erwachsenen Bevölkerung in Slowenien entspricht. Der höchste Anteil der Erst- und Zweitdosisimpfung wird in der Altersgruppe 70–74 Jahre beobachtet.
- Am Montag, den 19. Juli, erteilte das Ministerium für Infrastruktur die Energiegenehmigung für das NPP2-Projekt auf der Grundlage der verabschiedeten langfristigen Klimastrategie Sloweniens und des umfassenden nationalen Energie- und Klimaplans (NEPN). Die Entscheidungen über das NPP2-Projekt werden ein wichtiger Input für die endgültige Entscheidung über das optimale Energieszenario für die zukünftige Versorgung eines CO2-ausstoßarmen Sloweniens sein.
- Am Montag, den 19. Juli, hielt der Rat für Landwirtschaft und Fischerei der EU unter dem Vorsitz von Minister Dr. Jože Podgoršek ein Treffen ab, bei dem die Minister Punkte zur Landwirtschaft diskutierten. Die EU-Ratsschlussfolgerungen zum Aktionsplan für die Entwicklung des ökologischen Landbaus wurden angenommen und unterstreichen das Bewusstsein der EU-Mitgliedstaaten für die Bedeutung des ökologischen Landbaus für die Sicherung der Nachhaltigkeit der europäischen Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion in der Zukunft. Der Rat unterstützte

Aktivitäten zur Stärkung des Tierschutzes im Rahmen der Europäischen Bürgerinitiative „Schluss mit dem Zeitalter der Käfige“.

- Die slowenische Regierung hat auf ihrer Sitzung am Donnerstag, 22. Juli, eine Reihe wichtiger Entscheidungen getroffen, darunter ein Dekret über die Einrichtung und die Aufgaben des slowenischen Regierungsbüros für digitale Transformation. Weitere wichtige Beschlüsse sind die Aufhebung des Beschlusses über die Verwendung eines Entfernungsmessers zur Berechnung oder Bestimmung von Entfernungen zum Zweck der Erstattung von Auslagen und anderen Vergütungen und anderen Rechten und Pflichten der Mitarbeiter in den Organen der Staatsverwaltung, die Annahme eines Beschlusses über die materielle Hilfe für Bosnien und Herzegowina zur Verhinderung der Ausbreitung der Covid-19-Coronavirus-Pandemie und der Beschluss über die Schenkung von 10 Kilometern technischer Barrieren an Litauen. In der ersten Hälfte dieses Jahres stieg die Zahl der illegalen Grenzübertritte nach Litauen um das Neunzehnfache im Vergleich zu 2020, die Genehmigung des Vorschlags zur Kofinanzierung des Baus eines Frühbehandlungszentrums für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und eines intergenerationellen Zentrums in Radmožanci, die Annahme des Beschlusses über die Gründung der öffentlichen Einrichtung Kinderhaus, die Annahme der Verordnung über Änderungen und Ergänzungen der Verordnung über umweltfreundliche öffentliche Beschaffung und ihre Veröffentlichung im Amtsblatt der Republik Slowenien.
- Am Samstag, den 24. Juli, fand in Bovec (Flitsch) das traditionelle Treffen der Gemeinde- und Stadtkomitees der Slowenischen Demokratischen Partei statt. Premierminister Janez Janša kündigte ein erfolgreiches politisches Jahr und einen Sieg bei den nächsten nationalen Wahlen an.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

# P o l e n

## 04) Polen: Die Reparationsfrage wird zum geeigneten Zeitpunkt angesprochen werden

09. 08. 2021

***(Anmerkung der Redaktion: Bild vom annektierten Danzig?)***

***„Ich bin überzeugt, dass die Frage der Kriegsreparationen gegenüber Deutschland zum geeigneten Zeitpunkt angesprochen wird. Der polnische Staat ist bereit, Maßnahmen zu ergreifen, der Bericht über unsere Kriegsverluste ist zu 99 Prozent fertig", sagte der Sejm-Abgeordnete Arkadiusz Mularczyk, Mitglied der Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS).***

Anlässlich des 80. Jahrestages des deutschen Angriffs auf Griechenland und Jugoslawien kam in den letzten Tagen das Thema der Kriegsreparationen wieder auf. Kurz vor diesem Jahrestag rief die Regierung in Athen erneut zu Verhandlungen über Reparationen für Kriegsschäden auf. Das Außenministerium sagte, dass aus griechischer Sicht die Frage der Reparationen noch offen sei, berichtete dpa am Montag.

Auch in Polen wird seit mehreren Jahren über Kriegsreparationen diskutiert. Arkadiusz Mularczyk leitete in der letzten Legislaturperiode des Sejm das parlamentarische Team für Reparationen und erstellte einen Bericht über die polnischen Kriegsverluste.

In einem Interview mit der polnischen Presseagentur PAP betonte Arkadiusz Mularczyk, dass es in Griechenland einen nationalen Konsens in der Frage der von Deutschland zu fordernden Kriegsreparationen gibt und dass alle politischen Kräfte in dieser Frage geeint sind.

Er erinnerte daran, dass die Griechen vor einigen Jahren ein Team gebildet haben, das einen Bericht über die Kriegsverluste erstellte, die auf rund 300 Milliarden Euro geschätzt wurden. Darüber hinaus bereiteten die Griechen eine spezielle parlamentarische

Entschließung über Reparationen vor und schickten ein Schreiben an die deutsche Regierung.

Arkadiusz Mularczyk antwortete auf die Frage, ob die Griechen damit näher an den Reparationszahlungen sind als Polen, mit einem eindeutigen „Ja“.

„Die Griechen haben auf nationaler Ebene bereits alle Voraussetzungen für die Beantragung von Reparationen erfüllt“, so der Abgeordnete.

Auf die Frage nach der aktuellen Situation und der Strategie der polnischen Seite in der Frage der Kriegsreparationen aus Deutschland sagte Arkadiusz Mularczyk, dass „der polnische Staat bereit ist, Maßnahmen zu ergreifen“.

„Ich denke, dass diese Frage sowohl von den politischen als auch von den staatlichen Stellen analysiert wird. Ich bin überzeugt, dass dieses Thema zum richtigen Zeitpunkt angesprochen werden wird“, so der PiS-Abgeordnete.

Auf die Bemerkung, dass solche Erklärungen bereits mehrfach abgegeben wurden, antwortete er, dass der Zeitpunkt der Bekanntgabe der Forderungen und der Einleitung entsprechender Verfahren auf nationaler und internationaler Ebene von der Entscheidung der Regierung abhängt.

Auf die Frage nach dem von ihm vorbereiteten Bericht über die polnischen Kriegsverluste antwortete Arkadiusz Mularczyk, dass dieser zu 99 Prozent fertig sei. Auf die Frage, wann der Bericht vorgelegt werde, bekräftigte er, dass es sich um politische Entscheidungen handele.

„Und von den politischen Entscheidungen hängen Zeitpunkt und Ort der Veröffentlichung und der Beginn der Aktionen ab“, betonte der Abgeordnete.

PAP fragte Arkadiusz Mularczyk auch, ob Polen seiner Meinung nach in der Frage der Reparationen mit Griechenland zusammenarbeiten sollte oder ob jedes Land unabhängig handeln sollte.

Der PiS-Abgeordnete wies darauf hin, dass eine solche Zusammenarbeit sowohl positive als auch negative Seiten hat. Einerseits ist es, wie er feststellte, mit einer kohärenten Strategie für zwei oder drei Länder leichter, Druck auf die deutsche Seite auszuüben.

„Ein gemeinsamer Standpunkt Polens und Griechenlands wäre sicherlich gut“, betonte er.

Andererseits“, so Arkadiusz Mularczyk, „sind Polen und Griechenland in gewisser Weise Konkurrenten um Ausgleichszahlungen.“

„Deutschland ist sich bewusst, dass sich die griechischen Forderungen auf etwa 300 Milliarden Euro belaufen, und die polnische Summe ist um ein Vielfaches höher“, betonte der Abgeordnete.

So sagte er, dass mehrere Länder, die Reparationen beantragen, und die endgültige Summe die Deutschen in der Frage der Umsetzung der Reparationen „versteifen“ könnten.

Arkadiusz Mularczyk zufolge haben die Deutschen zwar jahrelang geglaubt, dass das Thema Kriegsreparationen abgeschlossen sei, aber einige politische Kräfte, vor allem die

Grünen, haben darauf hingewiesen, dass Reparationen unter anderem Griechenland zustehen.

„Es ist noch nicht lange her, dass der Leiter der deutsch-polnischen Arbeitsgruppe, Manuel Sarrazin, gesagt hat, dass auch im Falle Polens Gespräche zum Thema Wiedergutmachung für die noch lebenden Opfer des Zweiten Weltkriegs geführt werden müssten," fügte der Abgeordnete hinzu.

Mitte Juni letzten Jahres hat der grüne Europaabgeordnete und Vorsitzende der deutsch-polnischen Gruppe im Bundestag, Manuel Sarrazin, Vorschläge unterbreitet, die die bestehende Form der deutschen Reparationen auf Polen ausweiten würden. Dazu gehörte auch die Finanzierung der Gesundheitsversorgung für die Opfer der Besatzung.

Wie die Süddeutsche Zeitung damals schrieb, schlug Sarrazin vor, zwei neue Fonds für die Opfer von Krieg und Besatzung zu schaffen. Die eine würde die Kosten für die medizinische Versorgung der Opfer decken, die andere wäre für die Opfer und ihre Kinder bestimmt, die bisher von den Entschädigungszahlungen ausgeschlossen waren.

Quelle: Radio Maryja

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **05)** Bericht des polnischen Ordo Iuris: „Den europäischen Superstaat stoppen"

Von Daniele Scalea

06. 08. 2021

Das polnische Institut „Ordo Iuris (das sich sehr für die Förderung einer Rechtskultur einsetzt, die nicht mit der vorherrschenden progressiven Kultur übereinstimmt, und in diesen Monaten eine neue Universität, das Collegium Intermarium, ins Leben gerufen hat) hat einen umfangreichen Bericht vorgelegt, in dem auf fast 200 Seiten dargelegt wird, wie der Weg der „Vertiefung der europäischen Integration" zur Schaffung eines echten Superstaates führt. Der in englischer Sprache verfasste Bericht mit dem Titel *Between a*

*Europe of nations and a superstate. Doctrinal, legal and economic aspects of the project of "deeper integration" in the European Union (Zwischen einem Europa der Nationen und einem Superstaat. Doktrinelle, rechtliche und wirtschaftliche Aspekte des Projekts der „vertieften Integration" in der Europäischen Union)* werden demnächst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Wer die Gelegenheit hatte, sie zum ersten Mal zu sehen, kann die Mammutarbeit der Herausgeber Bartosz Zalewski und Tymoteusz Zych nur loben, die die Beiträge von elf Forschern präsentieren (Konrad Dyda, Filip Furman, Katarzyna Gęsiak, Rafał Kruszyński, Anna Kubacka, Filip Ludwin, Maciej Łobza, Paweł Łukaszewski, Eryk Łon, Maria Podlowska, Weronika Przebiorła). Die Kapitel des Berichts befassen sich in technischer Hinsicht mit Themen wie dem Brexit, dem Subsidiaritätsprinzip, der Ineffizienz der zentralen Verwaltung, den wirtschaftlichen Konvergenzprozessen, der Einmischung der EU in das Familienrecht der Mitgliedstaaten, den sozialen Rechten, der Migrationspolitik, der Gesundheitspolitik und der nächsten Generation der EU.

Die These, die die Autoren aufstellen wollen, ist, dass es Prozesse gibt, die die Europäische Union zu einem föderalen Superstaat machen werden. In der Tat stellen sie in allen untersuchten Bereichen ungerechtfertigte Interventionen der EU fest, die auf „kreative" Auslegungen der Verträge, „soft law" (nicht bindende, aber orientierende Entschließungen oder Erklärungen), Bevorzugung bestimmter Mitglieder und finanziellen Druck auf diejenigen, die versuchen, die europäischen Institutionen zu bremsen, zurückgreift. Diese Haltung hat mehrere negative Folgen. Ineffizienz (mit einer „Regulierungsinflation", die das Grundprinzip der Subsidiarität, d.h. Entscheidungen auf der niedrigsten geeigneten Ebene zu treffen, völlig negiert), Maßnahmen, die nur die reichsten Länder begünstigen (insbesondere Deutschland, das von der Währungsunion stark profitiert hat, zum Nachteil vor allem Italiens), und ein Angriff auf die nationale Identität der Mitgliedstaaten.

Der Ordo Iuris-Bericht beschreibt die Probleme und zeigt Lösungen auf, um sie zu lösen. Der Vorschlag des polnischen Instituts zielt darauf ab, die Befugnisse des Rates (des zwischenstaatlichen Organs schlechthin) zu stärken und sich auch gegen Maßnahmen (wie die qualifizierte Mehrheit) zu wenden, die das Vetorecht der Mitgliedstaaten aushebeln. Auch die Deregulierung der Gesetzgebung sollte gefördert werden, indem man zum Subsidiaritätsprinzip zurückkehrt und die Verabschiedung verbindlicher Vorschriften als letztes Mittel belässt.

Wenn diese Initiativen nicht ergriffen werden, sondern die Föderalisierung Europas weiter vorangetrieben wird", warnt der Bericht, „dann ist es absehbar, dass die EU schließlich in kleinere, einheitlichere Gebiete zerfällt. Die EU maßt sich nämlich Kompetenzen an, die sie nicht hat, und nutzt sie aus, um den kulturellen Pluralismus und die Werte des Kontinents anzugreifen, indem sie beispielsweise ein neues, von der Gender-Ideologie geprägtes Familienrecht auch in den Ländern durchsetzt, die es ablehnen.

Daniele Scalea

Gründer und Vorsitzender des Machiavelli-Studienzentrums. Er hat einen Abschluss in Geschichtswissenschaften (Universität Mailand) und einen Doktortitel in Politikwissenschaften (Universität Sapienza) und unterrichtet an der Universität Cusano die Fächer „Geschichte und Doktrin des Dschihadismus“ und „Geopolitik des Nahen Ostens“. Von 2018 bis 2019 war er Sonderberater für Einwanderung und Terrorismus des Unterstaatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten Guglielmo Picchi. Sein neuestes Buch (zusammen mit Stefano Graziosi) heißt *Trump contro tutti. L'America (e l'Occidente) al bivio* *(Trump gegen alle. Amerika (und der Westen) am Scheideweg).*

Dieser Beitrag erschien zuerst bei CENTRO MACHIAVELLI, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **06)** Pommern und Pomerellen: Polizei muss Impfstellen überwachen

05. 08. 2021

Impfstelle (Symbolfoto) · *Foto: PAP / Darek Delmanowicz*

## Polnischen Polizeibeamten aus Sorge vor Ausschreitungen in ständigem Kontakt mit den lokalen Behörden und Verantwortlichen für mobile und stationäre Impfstellen

Die Mediziner werden sowohl von uniformierten Patrouillen als auch von Einsatzkräften bewacht. Die Polizei überprüft auch soziale Netzwerke, in denen sich Impfgegner organisieren. Wie Monika Kierat vom Team für soziale Kommunikation der pommerschen Niederlassung des Nationalen Gesundheitsfonds (NFZ) am Dienstag gegenüber der polnischen Nachrichtenagentur PAP erklärte, gibt es derzeit 433 stationäre Impfstellen in der Region. Darüber hinaus gibt es auch Freiluftstellen und mobile Einheiten.

„Die Impfstellen im Freien werden sehr oft während Picknicks, Festivals, Festen und verschiedenen Aktionen betrieben, so dass sich ihre Zahl ändert und schwer genau zu schätzen ist“, erklärte Kierat.

Wie der PAP am Dienstag von Małgorzata Pisarewicz, einer Sprecherin der Pommerschen Krankenhäuser, mitgeteilt wurde, betreiben die Pommerschen Krankenhäuser derzeit 6 stationäre Impfstellen in den Orten: Seekrankenhaus PCK in Gdynia (Gdingen), Krankenhaus St. Vincent a Paulo in Gdynia (Gdingen), Fachkrankenhaus in Wejherowo (Neustadt in Westpreußen), Pommersches Zentrum für Infektionskrankheiten und Tuberkulose in Gdansk (Danzig) sowie allgemeine Impfstellen: in der Grundschule Nr. 8 in Wejherowo (Neustadt), in der Sport- und Unterhaltungshalle ERGO ARENA an der Grenze zwischen Gdansk (Danzig) und Sopot (Zoppot).

„Darüber hinaus führen wir seit zwei Wochen in Gdynia Impfungen in einem Impfbus durch, einem speziellen Fahrzeug, das für eine effiziente und sichere Durchführung von Impfungen angepasst ist. Wir treten damit in den wichtigsten Punkten einzelner Bezirke von Gdynia auf, wo die Einwohner diese Form der Verabreichung des Impfstoffs gerne nutzen“ fügte Pisarewicz hinzu.

### Die Polizei unterstützt die Sanitäter

„Bislang haben wir mehr als 300.000 Impfungen durchgeführt. Glücklicherweise sind wir nur einmal, nämlich am vergangenen Wochenende, auf dem Boulevard in Gdynia (Gdingen) auf verbale Aggressionen gegen unsere Mitarbeiter gestoßen. Die Polizei war bei unserem Impfbus anwesend, so dass wir unsere Arbeit fortsetzen konnten“, erklärte Pisarewicz.

Darüber hinaus waren am vergangenen Samstag und Sonntag Polizeibeamte und Feuerwehrleute der Freiwilligen Feuerwehr zusammen mit den Sanitätern in anderen Impfzentren wie in Sierakowice (Sierakowitz), Sulęczyn (Sullenschin) und Rajkowy (Raikau) im Einsatz.

### „Ihr seid Mörder und Kinder von Dr. Mengele“

Nach dem Angriff von Impfgegnern auf einen auf dem Boulevard in Gdynia (Gdingen) stehenden Impfbus am Samstag schließt die Polizei Erhebungen gegenüber einer Gruppe von 15 Personen ab, die gegen COVID-19-Impfungen protestiert haben. Die Gruppe skandierte vor Impfbus: „Ihr seid Mörder“ und „Ihr seid Kinder von Dr. Mengele“.

Wie PAP am Dienstag von Maciej Stęplewski, einem Sprecher des Landespolizeipräsidiums in Danzig, mitgeteilt wurde, stehen die Polizeibeamten in ständigem Kontakt mit der lokalen Regierung und den Verantwortlichen für die mobilen und stationären Impfstellen.

„Wir haben diese Orte gesichert und werden sie auch weiterhin sichern und auf jegliche Manifestationen von Gesetzesverstößen reagieren. Sowohl uniformierte Patrouillen als auch Kriminalpolizisten werden bei diesen Aktionen eingesetzt. Außerdem betreiben wir ständig operative Aufklärung, unter anderem im Internet“, fügte Stęplewski in einem Interview mit PAP hinzu.

Quelle: Do Rzeczy

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 07) Danke, liebe polnische Freunde!

04. 08. 2021

Bildquelle: 2022plusz

### *In Polen wurde eine Unterschriftensammlung zur Unterstützung des ungarischen Kinderschutzgesetzes gestartet*

Je mehr Ungarn und Polen bei Gegenwind kämpfen müssen, desto mehr beweisen sie, dass die ungarisch-polnische Freundschaft unzerstörbar ist. Die internationale LGBTQ-Lobby hetzt immer lauter gegen Ungarn, aber auch dieses Mal lassen uns unsere polnischen Freunde nicht im Stich: Eine polnische NGO hat eine Unterschriftensammelaktion zur Unterstützung des ungarischen Kinderschutzgesetzes gestartet, die letzte Woche begann und am Dienstag bisher von mehr als viereinhalb Tausend Menschen unterstützt wurde.

In einer an den ungarischen Botschafter in Warschau gerichteten Petition erklärt die polnische Pro-Life-Organisation Fundacja Zycie i Rodzina (Stiftung Leben und Familie), dass das Mitte Juni verabschiedete ungarische Kinderschutzgesetz von LGBTQ-Gruppen und den sie unterstützenden Regierungen, der Europäischen Union und den Medien mit einer „unerbittlichen Kampagne gegen die ungarische Regierung“ bekämpft worden sei. Die Unterzeichner bringen ihre Unterstützung für die ungarische Regierung zum Ausdruck und fordern sie auf, dem Druck der LGBTQ-Lobby nicht nachzugeben. Sie hoffen, dass Polen die Möglichkeit haben wird, ähnliche Gesetze wie in Ungarn einzuführen.

**Die Petition wird auf den Websites konservativer polnischer Medien verbreitet, darunter die Wochenzeitung DoRzeczy, das Nachrichtenportal niezalezna.pl und der Nachrichtensender TV Republika, teilte das polnisch-ungarische Kooperationsinstitut Waclaw Felczak in Warschau auf seinem Nachrichtenportal mit. In einem Kommentar vom Juni mit dem Titel „Orbáns kluger Schachzug" bezeichnete DoRzeczy-Chefredakteur Pawel Lisicki das ungarische Gesetz als echten Durchbruch und als ein Zeichen von Mut.**

„Die Vorherrschaft linker und liberaler Ideologien in den westeuropäischen Ländern wird immer deutlicher, und umso wichtiger ist es, dass es Politiker gibt, die sich diesem Trend widersetzen können", heißt es in dem Artikel.

„Solche Politiker treten auf der Bühne der Geschichte nicht als Marionetten und Papageien auf, die auswendig gelernte Slogans wiederholen, sondern zeigen einen starken Charakter (…), indem sie grundlegende Werte und Prinzipien verteidigen", schreibt Lisicki und fügte hinzu, dass er deshalb die Tatsache begrüße, dass das ungarische Parlament für das von der Fidesz unter Viktor Orbán vorgeschlagene Kinderschutzgesetz gestimmt habe.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei 2022 PLUSZ, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **08)** „Hören Sie auch auf Mitteleuropa!“

Zbigniew Rau: Die Visegrád-Kooperation basiert auf voller Gleichberechtigung und Konsens zwischen den vier Mitgliedsstaaten

Von Zoltán Kottász

20. 07. 2021

Der polnische Außenminister Zbigniew Rau · *Foto: MTI/Czarek Sokolowski*

- Wir sind einer der dynamischsten Teile Europas, deshalb sollten unsere Interessen und unsere Stimme bei der Entwicklung europäischer Lösungen im richtigen Verhältnis berücksichtigt werden, sagte der polnische Außenminister Zbigniew Rau, der gestern gemeinsam mit seinen ungarischen, tschechischen und slowakischen Amtskollegen am Visegrád-Außenministertreffen in Komárom teilnahm, in einem Interview mit *Magyar Nemzet.* Zbigniew Rau wies auch darauf hin, dass seiner Meinung nach die ideologisch-politischen Spannungen zwischen der westlichen und der östlichen Hälfte der EU auf die Unkenntnis des Westens über die Geschichte dieses Teils Europas zurückzuführen sind.

**- Die ungarische Präsidentschaft der Visegrád-Gruppe, die ein Jahr dauern wird, begann am 1. Juli. Was werden die Hauptaufgaben für die Visegrád-Gruppe im nächsten Jahr sein?**

- Die Herausforderungen, vor denen die Visegrád-Kooperation steht, sind weitgehend dieselben wie während der polnischen Ratspräsidentschaft: die Abwehr der Covid-19-Pandemie, die Wiederherstellung und Weiterentwicklung unserer Volkswirtschaften und Infrastrukturverbindungen oder die komplexe internationale Situation, die unsere Sicherheit und die europäische Sicherheit, auch in unserer unmittelbaren Nachbarschaft, beeinflusst.

Dies gilt sowohl für hybride Bedrohungen als auch für Themen wie die Migration. Die Zusammenarbeit der V4-Länder zielt darauf ab, Mitteleuropa in den kommenden Monaten und auf längere Sicht eine starke Stimme in der Europäischen Union zu sichern.

Wir sind einer der dynamischsten Teile Europas, und unsere Interessen und unsere Stimme sollten bei der Entwicklung von europäischen Lösungen im richtigen Verhältnis berücksichtigt werden.

Das Programm des ungarischen Ratsvorsitzes hat unsere übergeordneten Ziele hervorragend formuliert: „Nach der Covid-19-Pandemie ist es das gemeinsame Ziel der Länder der Visegrád-Gruppe, zu den Gewinnern des globalen wirtschaftlichen und politischen Wandels zu gehören“.

**- Viktor Orbán sagte kürzlich, dass die Zusammenarbeit zwischen den mitteleuropäischen Ländern keine Theorie, sondern eine praktische Realität sei. Der Premierminister erwähnte die gegenseitige Hilfe während der Pandemie, aber auch die sich immer weiter ausbreitenden Nord-Süd-Infrastruktur-, Energie- und Transportverbindungen. Was ist noch nötig, um diese Zusammenarbeit zu vertiefen?**

- Ich stimme zu, dass unsere Zusammenarbeit sehr konkrete Dimensionen hat. Während der einjährigen polnischen V4-Präsidentschaft trafen sich unsere Premierminister zwanzig Mal, ich selbst traf mich neun Mal mit meinen Kollegen, und es gab vierzig Treffen auf Ministerebene zwischen den Leitern anderer Ministerien. In dieser Zeit haben wir eine Reihe gemeinsamer Initiativen in fast allen Bereichen der Tätigkeit unserer Länder entwickelt. Im Zusammenhang mit der Epidemie haben wir das virtuelle Zentrum V4 für das Management von Covid-19 eingerichtet, das es uns ermöglicht hat, den Kampf gegen die Epidemie zwischen unseren Ländern besser zu koordinieren. Ich freue mich, dass diese Initiative von der ungarischen V4-Präsidentschaft vorangetrieben wird.

## *In den schwierigsten Momenten der Pandemie haben wir uns gegenseitig mit sehr praktischer Hilfe unterstützt.*

Wir haben uns aber nicht nur darauf konzentriert, die Zusammenarbeit innerhalb desr Gruppe effektiver zu gestalten, sondern auch auf die Solidarität mit unseren engsten Partnern. Während der polnischen Ratspräsidentschaft haben wir beispielsweise die zweite Auflage des V4 Ost-Solidaritäts-Programmes, das vom Internationalen Visegrád-Fonds unterstützt wird, im Rahmen der Östlichen Partnerschaft umgesetzt, um lokale Kapazitäten für die Pandemievorsorge zu unterstützen.

Der tschechische Vizeaußenminister Jan Kohout, der ungarische Außenminister Szijjártó Péter, der slowakische Außenminister Ivan Korčok und der polnische Außenminister Zbigniew Rau bei einem Treffen der Außenminister der Visegrád-Vier und des Westbalkans in Rogalin, Polen, am 28. Juni · *Foto: MTI/PAP/Jakub Kaczmarczyk*

Infrastrukturfragen folgten einem ähnlichen Muster. Innerhalb der V4 haben wir uns gemeinsam auf wichtige Infrastrukturprojekte geeinigt, die wir bei der Überprüfung des transeuropäischen Verkehrsnetzes berücksichtigt sehen möchten. Dazu gehören der zentrale Verkehrsknotenpunkt Polens, die Via Carpatia, die Hochgeschwindigkeitsbahn, die die Hauptstädte der V4-Länder verbindet, oder die Verbesserung der Schiffbarkeit der Wasserstraßen, die unsere Länder verbinden. Wir haben eine gemeinsame Erklärung der V4-Verkehrsminister zur Entwicklung des Schienenverkehrs verabschiedet, und im breiteren V4+-Rahmen wurden Dokumente zum mehrjährigen Arbeitsprogramm und zur Unterstützung der Mitgliedstaaten durch das Europäische Netzfinanzierungsinstrument (ENPI) im Rahmen der Kohäsionspolitik im Verkehrsbereich verabschiedet.

*Unsere vier Länder sind nicht nur durch ähnliche historische Erfahrungen und Geografie verbunden, sondern auch durch spezifische Interessen und ähnliche sozioökonomische Herausforderungen.*

**- Die Visegrád-Gruppe hat heute ein spürbar größeres Gewicht in Europa, aber in den EU-Verhandlungen, wo sind die Bereiche, in denen sie am mächtigsten sein kann?**

- Das Ziel der Visegrád-Gruppe ist es, eine aktive Rolle bei der Gestaltung der europäischen Agenda in allen für Mitteleuropa relevanten Fragen zu spielen. Um zu sehen, wie breit das Spektrum der Themen ist, mit denen wir uns innerhalb der V4 beschäftigen, müssen Sie sich nur die Jubiläumserklärung der V4-Ministerpräsidenten ansehen, die auf dem Krakauer Gipfel anlässlich des 30-jährigen Bestehens unserer Zusammenarbeit abgegeben wurde. Die Themen beziehen sich auf die Bereiche Gesellschaft, Wirtschaft und Innovation, Umwelt, Energie und Verkehr, innere und äußere Sicherheit sowie auf die breitere

internationale Zusammenarbeit und Solidarität. Innerhalb der EU sind wir am stärksten für die Vertiefung des Binnenmarktes, insbesondere seiner digitalen oder Dienstleistungsdimension, sowie für die Erweiterungspolitik der EU, da diese von großer Bedeutung für die Stabilität, die Sicherheit und den Wohlstand unseres Kontinents sind.

*Gleichzeitig müssen wir uns daran erinnern, dass die Visegrád-Zusammenarbeit auf voller Gleichberechtigung und Konsens zwischen den vier beteiligten Ländern basiert. Wir sprechen nicht in allen Belangen die gleiche Sprache, aber das ist nur natürlich.*

Glücklicherweise haben unsere gemeinsamen Aktionen aufgrund unserer gemeinsamen Erfahrungen, Interessen und Herausforderungen eine sehr große Reichweite, wie unsere Erfahrungen unter der polnischen Präsidentschaft gezeigt haben.

**- Westliche Staaten und EU-Institutionen greifen die Länder Mitteleuropas ständig an, vor allem in ideologischen Fragen (LGBTQ-Rechte, Abtreibung, Einwanderung), wobei sie den Mangel an Rechtsstaatlichkeit ansprechen. Ist die Visegrád-Kooperation stark genug, um diese Angriffe abzuwehren?**

- Diese Spannungen rühren oft aus mangelnder Kenntnis des historischen Hintergrunds dieses Teils von Europa. Eine der Aufgaben der V4 ist es, unsere Partner darauf aufmerksam zu machen.

*Wir wollen zeigen, dass unsere Länder in positiver und konstruktiver Weise zur Entwicklung der EU beitragen, aber unsere Interessen, unsere Besonderheiten und unsere Empfindlichkeiten sollten in gleichem Maße berücksichtigt werden wie im Falle anderer Mitgliedsländer.*

So haben wir zum Beispiel während der polnischen Ratspräsidentschaft eine gemeinsame V4-Position zum neuen Asyl- und Migrationspakt verabschiedet, dem auch Slowenien und Estland beigetreten sind, in der wir die Grundsätze unserer Position bekräftigt haben. Gleichzeitig teilen die Visegrád-Länder, wie ich bereits erwähnt habe, nicht in allen Fragen die gleichen Ansichten, und das ist auch nichts Besonderes.

**- Was hat zu einer solchen Trennung in ideologischen und politischen Fragen zwischen der westlichen und der östlichen Hälfte Europas geführt?**

- Ich glaube, dass die Trennlinie in ideologischen Fragen nicht nur zwischen dem Westen und dem Osten verläuft. Die unterschiedlichen Haltungen zwischen den beiden Hälften des europäischen Kontinents resultieren natürlich aus unterschiedlichen historischen Erfahrungen, insbesondere aus den Tragödien dieses Teils Europas im 20.

*Es gibt aber auch viele Bewegungen und Parteien in Westeuropa, die sich der Bedeutung traditioneller Werte bewusst sind und die sehen, dass eine starke Europäische Union auf starken Mitgliedstaaten und auf den in den Verträgen verankerten Prinzipien der Gleichheit, Subsidiarität und Verhältnismäßigkeit beruhen muss.*

Wir sollten nicht vergessen, dass das Motto der EU lautet: „In Vielfalt geeint“. Als Visegrád-Gruppe sollte es unser Ziel sein, dafür zu sorgen, dass die Stimme Mitteleuropas und seiner Bürger genauso berücksichtigt wird wie die der Bürger der anderen Mitgliedstaaten.

**- Das Thema Migration ist nun in Polens Reichweite, da Weißrussland irakische, afghanische und syrische Migranten nach Litauen einreisen lässt. Was kann Mitteleuropa tun, um die Einwanderung zu stoppen, wenn die Frage der Aufnahme von Migranten Europa so sehr spaltet?**

- Der Beitritt Polens zur EU und die Schengen-Mitgliedschaft fielen mit dem Aufkommen von Maßnahmen zur Bekämpfung der illegalen Migration an unseren östlichen Grenzen zusammen. Allerdings hat sich das Phänomen in letzter Zeit deutlich verschärft, nachdem die weißrussischen Behörden beschlossen haben, illegale Migranten als politisches Instrument zu nutzen, um politischen Druck auf Nachbarstaaten und die EU auszuüben. Dieses Phänomen ist politisch inakzeptabel und vor allem moralisch verwerflich. Wir sind uns bewusst, dass der Zweck dieser Aktionen darin besteht, die Verteidigungsfähigkeit der östlichen Grenzen der EU zu testen und uns unter Druck zu setzen, während gleichzeitig eine Art „Bestrafung“ der EU dafür erfolgt, dass sie im Fall von Weißrussland nicht mit Menschenrechtsverletzungen einverstanden ist und die Demokratie verteidigt. Die wichtigste Aufgabe ist im Moment, diese Aktivitäten einzudämmen.

*Der Grenzschutz muss dringend verstärkt werden, damit illegale Grenzübertritte unmöglich gemacht werden – Litauen steht derzeit unter dem stärksten Migrationsdruck.*

Polen hat dem litauischen und lettischen Grenzschutz seine Unterstützung zugesagt, sowohl durch Frontex als auch durch bilaterale Zusammenarbeit. Gleichzeitig müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass es sich nicht um ein lokales oder regionales Problem handelt, sondern um ein Problem für die gesamte Europäische Union. Wir alle erinnern uns an die dramatischen Bilder von Ceuta und Melilla, als im Mai Tausende von illegalen Migranten unter ähnlichen Umständen in die EU kamen.

Illegale Einwanderer in einem Flüchtlingslager in Kapčiamiestis, Litauen, am 13. Juli · *Foto: MTI/Mindaugas Kulbis*

Ich habe dieses Thema auch auf dem letzten Rat für Auswärtige Angelegenheiten angesprochen – auch im Zusammenhang mit der Möglichkeit, ein neues Paket von Sanktionen gegen die Handlungen des weißrussischen Regimes vorzubereiten. Alle Mitgliedstaaten und europäischen Institutionen unterstützen voll und ganz die Notwendigkeit, entschiedene Maßnahmen zu ergreifen, um Migranten aufzuhalten. Die zuständigen Gremien der Europäischen Kommission arbeiten bereits an diesem Thema. Gemeinsames Handeln ist der Schlüssel, um illegale Migration langfristig zu stoppen: Verstärkung der EU-Außengrenzen, Widerstand gegen den Druck von Drittländern, die illegale Migration zur Erreichung ihrer politischen Ziele nutzen, entschlossene und konsequente Ausweisung von Personen, die sich nicht in der EU aufhalten dürfen, und Bekämpfung der eigentlichen Ursachen der Migration sowie Unterstützung und Zusammenarbeit mit den Herkunftsländern.

**- In den letzten Jahren sind die Spannungen zwischen den Großmächten USA, Russland und China ernsthaft eskaliert, wobei sich der politische Konflikt vor allem in Wirtschafts- und Handelsstreitigkeiten in Europa, aber auch in der Zunahme von Militärübungen auf dem Kontinent niederschlägt. Was kann Europa tun, um sich gegen diese Herausforderung zu wappnen?**

- In der Tat hat das letzte Jahrzehnt eine Periode wachsender Rivalität zwischen den Hauptakteuren gebracht. Die geopolitische Landkarte der Welt hat sich verändert, das sicherheitspolitische Umfeld erodiert, was sich in der zunehmenden Zahl von Militärmanövern zeigt, die auch diese Frage aufwirft.

*Allerdings können wir die Vereinigten Staaten nicht mit Russland und China gleichsetzen.*

Auf der einen Seite sprechen wir über den Führer der freien Welt, der der Garant einer auf internationalen Regeln und Rechten basierenden Ordnung ist, und auf der anderen Seite sprechen wir über Länder, die man als Herausforderer des Status quo des Systems bezeichnen könnte, die versuchen, eine neue Ordnung aufzubauen, die auf einer multivektoralen Politik und einem Wertesystem basiert, das sich vom Westen unterscheidet. Die USA sind der engste Verbündete Europas, und Russland, das in der Ukraine und in Georgien Aggressionen und territoriale Annexionen durchführt und die Gebiete seiner engsten Nachbarn besetzt, ist die größte Bedrohung für den Frieden in Europa, wie der NATO-Gipfel bestätigt hat. Und China ist ein wichtiger wirtschaftlicher und politischer Partner, mit dem große diplomatische Anstrengungen unternommen werden müssen, um Beziehungen aufzubauen.

*Es müssen jedoch Anstrengungen unternommen werden, um sicherzustellen, dass die Beziehungen Chinas zu den Vereinigten Staaten und der freien Welt insgesamt nicht zu Spannungen führen und antagonistisch werden.*

Es stellt sich auch die Frage, wie sich die Europäische Union in Bezug auf die fragmentierte Weltpolitik positionieren soll. Ich bin überzeugt, dass die Subjektivität der EU von starken transatlantischen Beziehungen abhängt. Ohne eine starke Präsenz der Vereinigten Staaten und eine effektive NATO wird die Europäische Union nicht ihre subjektive Rolle behalten, sondern zum Objekt der Ambitionen externer Mächte werden. Es ist ein seltsames Paradox, dass diejenigen, die am lautesten über die Notwendigkeit sprechen, eine starke, autonome, geopolitische Europäische Union aufzubauen, dies oft gegen die Vereinigten Staaten tun. Das ist unlogisch. Von Jahr zu Jahr arbeitet Polen immer enger mit den Vereinigten Staaten

zusammen, wovon die wachsende Zahl der in unserem Land und in den Ländern der sogenannten „Ostflanke“ stationierten US-Truppen zeugt. Wir haben auch beschlossen, amerikanische M1A2 Abrams-Panzer zu kaufen.

*Unsere Zusammenarbeit mit den USA ist ein wichtiges Element der transatlantischen Beziehungen – die Basis einer starken nordatlantischen Allianz. Der NATO-Gipfel im Juni hat gezeigt, dass die Verbündeten eine ähnliche Einschätzung des internationalen Sicherheitsumfelds teilen.*

Obwohl sie weitgehend von technologischen Entwicklungen und neuen Herausforderungen geprägt ist, sind die „alten“ Bedrohungen leider nicht verschwunden. Moskau unternimmt zunehmend aggressive Schritte und setzt seine Politik der Annexion und Besetzung fort. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass sich das von Moskau eingesetzte Instrumentarium erweitert hat und neben rein militärischen Operationen zunehmend auch hybride Instrumente umfasst. Erwähnenswert sind die jüngsten Cyberangriffe in Polen und den USA, die Nutzung der Covid-19-Pandemie für Desinformationskampagnen, aber auch die entlang unserer Grenzen aufgebauten militärischen Kapazitäten und die vom Kreml oft provozierten militärischen Zwischenfälle.

*Natürlich können wir uns nicht allein auf Washingtons Gnade verlassen – Europa muss auch seine eigene Widerstandsfähigkeit im Energie- und Wirtschaftsbereich sowie gegen hybride Bedrohungen aufbauen.*

Die Stärke der Union liegt in ihrem wirtschaftlichen Potenzial, in der Größe ihres gemeinsamen Marktes und in ihren vier Freiheiten. Dieses Potenzial müssen wir voll ausschöpfen. Darauf sollte die Union ihren internationalen Status aufbauen. Wir entwickeln auch eine militärische Zusammenarbeit. Projekte wie die militärische Mobilität oder Initiativen wie die Umsetzung der Europäischen Friedensfazilität werden dazu beitragen, unsere gemeinsame europäische Sicherheit im Osten zu stärken. Sowohl direkt als auch durch die Verstärkung unserer Bemühungen innerhalb der NATO.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **09)** Polexit, oder die letzte Festung

Von László Bogár

21. 07. 2021

Sitzung der polnischen Nationalversammlung · *Bildquelle: Wikimedia Commons*

***Das kürzlich geprägte Wort „Polexit“ bezeichnet den möglichen Austritt Polens aus der Europäischen Union. Doch unter der Oberfläche geht es um die Zukunft der Union selbst, schreibt Magyar Hírlap-Kolumnist László Bogár.***

Heutzutage gibt es so etwas wie einen „Polexit“. „Exit Poll“ ist natürlich eine Umfragemethode, die den Ausgang einer Wahl in der Regel genau vorhersagen kann. Die beiden Begriffe sind nun aber dadurch verbunden, dass der Wählerwille der polnischen Gesellschaft und der aktuelle Beschluss der herrschenden Elite in einen dramatischen Konflikt geraten könnten.

Denn zumindest scheinbar unterstützt die große Mehrheit der polnischen Gesellschaft eindeutig die Mitgliedschaft ihres Landes in der Europäischen Union, und die gesellschaftliche Unterstützung für die Mitgliedschaft ist die höchste innerhalb der EU. Doch nun hat das polnische Verfassungsgericht entschieden, dass EU-Recht nicht mit dem nationalen Recht kollidieren darf, das die grundlegenden Werte und Bestrebungen der polnischen Gesellschaft verkörpert.

Aber weiß die polnische Gesellschaft wirklich, was die Europäische Union ist, wenn sie ihre eigene Teilnahme mit einer solchen Mehrheit unterstützt, und was im Falle eines Interessenkonflikts zu tun ist?

In der Tat mehren sich die Anzeichen, dass die immer schwerwiegenderen Konflikte, die vor allem Ungarn und Polen mit den Machtstrukturen der Europäischen Union haben, darauf

hindeuten, dass der in der Europäischen Union vorherrschende Erzählstil nicht mehr zu konstruktiven Diskussionen und Vereinbarungen führt.

Denn das in der EU vorherrschende Narrativ ist „erfunden“ – das heißt, die EU versucht, den Mitgliedsstaaten ein verstecktes globales Zielsystem aufzuzwingen, als ob es sich um universelle Werte handeln würde, was sich verheerend auf den sozialen Zusammenhalt der einzelnen Länder auswirkt und elementare Proteste zunehmen lässt. Es wird aber auch immer deutlicher, dass Proteste und eskalierende Konflikte nicht nur nicht in der Lage sind, die Regierungsstrukturen der Union zu einer Änderung ihres Interpretationsrahmens zu zwingen, sondern dass vielmehr das genaue Gegenteil zu beobachten ist.

Das Europäische Parlament scheint in den letzten Jahren zu einer global gesteuerten, jakobinischen Terrormaschine geworden zu sein. Selbst in seiner Stimmung und seinen Begrifflichkeiten passt es sich den jakobinischen und bolschewistischen Traditionen an, und seine Verfahren erinnern zunehmend an die (kommunistischen) Schauprozesse der 1950er Jahre.

Es geht also nicht um Polen und zum größten Teil auch nicht um abstrakte juristisch-professionelle Fragen, sondern um die Existenz von Europa. Es geht darum, ob in den Völkern der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union noch genügend geistige, moralische und spirituelle Energie vorhanden ist, um diesen fatalen Prozess aufzuhalten.

Ungarn und Polen sind damit zu Kampfnationen geworden, und es ist kein Zufall, dass Mitteleuropa, das im letzten Jahrhundert alle historischen Illusionen verloren hat, nun zur letzten Festung der weißen europäischen Christen werden könnte.

MAGYAR HÍRLAP

Dieser Beitrag erschien zuerst bei MAGYAR HÍRLAP, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **10)** Gegensätzliche Reaktionen zeigen, was im Konflikt zwischen EUGH und polnischem Verfassungsgericht auf dem Spiel steht

19. 07. 2021

Gerichtshof der Europäischen Union · *Foto: Twitter*

Die Entscheidungen des Gerichtshofs der Europäischen Union und des polnischen Verfassungsgerichts, die zwischen dem 13. und 15. Juli getroffen wurden, sind für niemanden in Polen ohne Bedeutung. Außerhalb Polens nehmen zu wenige Medien zur Kenntnis, dass dieser Kompetenzkonflikt eigentlich alle Europäer betrifft.

So meint der Kommentator des *Tagesspiegels*, dass die „*drei Juli-Tage Europa in seinen Grundfesten erschüttern*“: „*Im westlichen Teil der EU dürfte sich die aufgestaute Wut über Polen – und über Ungarn – Bahn brechen. Kann man die nicht rausschmeißen? Es war doch nicht der Sinn der Osterweiterung, dass die uns unsere Wertegemeinschaft ruinieren! Im Osten hingegen werden viele Bürger Genugtuung empfinden.*

*Höchste Zeit, dass jemand den übergriffigen Moralaposteln in Brüssel zeigt, wo die Grenzen der Gängelung liegen – und auf Einhaltung der vertraglichen Kompetenzverteilung besteht,*

*was Sache der Mitgliedstaaten und was Sache der EU ist. Insgeheim dürften sich auch einige Bürger im Westen freuen.*“

In der Tat erinnert uns der deutsche Autor daran: „*Quelle der politischen wie rechtlichen Legitimität der EU sind die Nationalstaaten. Was die EU darf, beruht darauf, was die Mitgliedsstaaten in den Europäischen Verträgen an sie übertragen haben. Die Organisation der Justiz gehört nicht dazu, auch nicht die Festlegung, was im Sexualkundeunterricht gelehrt wird und welche Mitsprache die Eltern dabei haben. Wenn die EU argumentiert, sie habe zwar nicht die direkte sachliche Zuständigkeit, könne ihre Einmischung aber daraus ableiten, dass sie europäische Werte wie Demokratie, Rechtsstaat, Gleichbehandlung durchsetzen müsse, bewegt sie sich auf dünnem Eis.*“ Der Kommentator erinnert daran,

dass auch das deutsche Bundesverfassungsgericht im vergangenen Jahr den Gedanken eines automatischen Vorrangs des europäischen Rechts auch in Bereichen nationaler Zuständigkeit abgelehnt hat.

Diese Reaktion deckt sich mit der Analyse in Polen von Jerzy Kwaśniewski, Präsident des Instituts Ordo Iuris, der sagt, dass „*der Streit darum geht, ob die EU ihre Kompetenzen nach Belieben ohne jegliche Kontrolle durch die Mitgliedsstaaten ausweiten kann, bis hin zu einer Föderation oder einem europäischen Superstaat, der die Macht hätte, jeden Widerstand der nationalen Parlamente, Regierungen und Gerichte zu zerschlagen.*

*Und wir reden hier nicht nur über die illegale Einmischung der Union in unser Rechtssystem. Es geht auch um das Familienrecht, das in den Verträgen ausdrücklich von der Zuständigkeit der Union ausgeschlossen ist.*

*Doch in der Rechtssache Coman hat der EUGH Rumänien angewiesen, gleichgeschlechtliche Partnerschaften und Adoptionen anzuerkennen. Wir sprechen auch über die jüngsten Drohungen und Ankündigungen der Kommission, die Mitgliedstaaten zu zwingen, Instrumente zur Gender-Ideologie umzusetzen. Schließlich geht es um so banale, aber entscheidende Fragen wie die massiven EU-Schulden und den Konditionalitätsmechanismus, der es ermöglichen würde, den Zugang zu EU-Mitteln auf der Grundlage unklarer und willkürlicher Kriterien zu verweigern, und zwar durch sekundäre Gesetzgebung. Der Streit geht darum, was die Europäische Union sein soll und was Polen sein soll.“*

Und was für Polen gilt, gilt natürlich auch für die anderen 26 Nationalstaaten, die die Europäische Union bilden.

Aber auch in Polen hängen die Reaktionen auf diesen Kompetenzkonflikt zwischen dem Gerichtshof der Europäischen Union und dem polnischen Verfassungsgericht weitgehend davon ab, auf welcher Seite der Debatte sich die Kommentatoren befinden: der Mitte-Rechts-Mehrheit oder der konservativen bzw. nationalistischen Rechtsopposition auf der einen Seite oder der liberalen bzw. linken Mitte-Opposition auf der anderen.

Für Justizminister Zbigniew Ziobro schützt die Entscheidung des polnischen Verfassungsgerichts „*die polnische Verfassungsordnung vor illegaler Einmischung, Usurpation und rechtlicher Aggression durch die EU-Institutionen*“.

*Für Ziobro könnte der Gerichtshof der Europäischen Union, wenn man akzeptiere, dass er polnische Gerichte suspendieren kann, in Zukunft genauso gut den Präsidenten der Republik oder das Parlament suspendieren.*

Ministerpräsident Mateusz Morawiecki macht keinen Hehl aus seiner Frustration über die Behandlung Polens durch die Europäische Kommission und den EUGH: „*Ich kann die Vorstellung nicht akzeptieren, dass Polen im Vergleich zu sehr ähnlichen Rechtslagen in Deutschland oder Spanien anders behandelt oder, noch schlimmer, diskriminiert wird*.“ Darüber hinaus sagte Morawiecki: „*Nirgendwo in den Verträgen wurde die Befugnis zur Reform des Justizwesens von den Mitgliedstaaten delegiert*“.

**Ein „juristisches Polexit“?**

Adam Bodnar, der bis zum 15. Juli Volksanwalt war, sieht das anders: „*Wir befinden uns noch im Prozess dieses juristischen Polexits, der Schritt für Schritt abläuft. Es bleibt*

*abzuwarten, wohin es uns führen wird, oder ob wir irgendwann den Weg erkennen, auf dem wir uns befinden, denn auch die Briten haben vielleicht nicht gewusst, wie das alles enden würde*.“

Tomasz Grodzki, der Marschall (Präsident) des Senats, der der Bürgerplattform (PO) angehört, stellt die Legitimität des polnischen Verfassungsgerichts in Frage und ist der Meinung, dass sich Polen mit der Ratifizierung des Lissabon-Vertrags verpflichtet hat, die Entscheidungen des EUGH zu respektieren, wie auch immer sie ausfallen mögen.

Donald Tusk, ehemaliger Präsident des Europäischen Rates und derzeitiger Vorsitzender der Europäischen Volkspartei und Interimspräsident der Mitte-Links-Partei PO, ist der Ansicht, dass

„*nicht Polen, sondern Kaczyński und seine Partei die EU verlassen. Und es sind nur wir Polen, die sich dem effektiv entgegenstellen können.*

*Im Gegensatz zu dem, was die PiS-Propaganda behauptet, hält niemand jemanden mit Gewalt in der EU fest.*“ Szymon Hołownia, der Vorsitzende der zentristischen Partei, die ein direkter Konkurrent der PO ist, vertritt eine ähnliche Ansicht und seine Reaktion auf das Urteil des polnischen Verfassungsgerichts war, dessen Auflösung vorzuschlagen.

Der Staatssekretär für Justiz Sebastian Kaleta erinnerte jedoch an eine Aussage von Grzegorz Schetyna (PO) vor 11 Jahren, als er Marschall (Präsident) des Sejm war: „*Die Überprüfung des EU-Rechts durch das Verfassungsgericht* (…) *ist zulässig. Die Zulässigkeit der Überprüfung des EU-Sekundärrechts durch den Verfassungsgerichtshof ergibt sich aus seiner systemischen Rolle als Garant des Vorrangs der Verfassung im System der Rechtsquellen sowie als Organ zum Schutz der verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten des Einzelnen. In Anbetracht des Stellenwerts der Verfassung als oberstes Gesetz der Republik Polen muss die Möglichkeit der Prüfung der Konformität der EU-Vorschriften mit der Verfassung zugelassen werden*.”

Jerzy Kwaśniewski vom Institut Ordo Iuris sagte:

„*Im Namen des Gleichgewichts der Kräfte und der Souveränität der Mitgliedsstaaten muss die Willkür der EU-Beamten eingedämmt werden.*

*Eine dieser Kontrollen ist das Zurechnungsprinzip des Vertrages, wonach die EU-Institutionen nur im Rahmen der ihnen übertragenen Befugnisse handeln können. Der EUGH kann jedoch nicht über diese Frage entscheiden, da er selbst die Institution ist, deren mögliche Machtübernahme überprüft werden muss. Sie kann daher nicht der Richter in eigener Sache sein. Der geeignete Ort für die Überprüfung des EU-Sekundärrechts sind die Verfassungsgerichte, da die Union ihre Zuständigkeiten innerhalb der Grenzen der ihr nach den nationalen Verfassungen übertragenen Kompetenzen ausübt.*“

Dieser Beitrag erschien zuerst bei der VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

# T s c h e c h i e n

## 11) Recht auf Selbstverteidigung mit Waffe kommt in tschechische Verfassung

Das Recht, sich selbst und andere mit einer Waffe zu verteidigen, wird in der tschechischen Verfassung verankert. Präsident Miloš Zeman hat dazu am Dienstag eine entsprechende Ergänzung der Charta der Grundrechte und -freiheiten unterschrieben, die am **1. September** in Kraft treten wird. Darüber informierte der Sprecher des Staatsoberhauptes die Nachrichtenagentur ČTK.

In der Charta wird das Waffenrecht an Bedingungen geknüpft, „die das Gesetz regelt". Die Verfassungsänderung soll laut ihren Initiatoren vermeiden, dass dieses Recht durch einfache Gesetze eingeschränkt werden könnte. Sie soll zudem die Position Tschechiens bei Verhandlungen zu EU-Regulierungen stärken.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.96, 2021*

*Wien, am 05. August 2021*

## 12) CZ: Für die nationalen Interessen lohnt sich die EU nicht

03. 08. 2021

Ein Mann, der eine tschechische und eine EU-Flagge hält, nimmt an einer Demonstration in Prag am Mittwoch, 29. April 2020, teil. Hunderte von Menschen haben in der tschechischen Hauptstadt gegen die ihrer Meinung nach chaotische Reaktion der Regierung auf die Corona-Pandemie protestiert. · *Foto: Remix News / Petr David Josek*

## *Wir können nicht aus der EU austreten, aber wir dürfen nicht zulassen, dass sie uns mehr und mehr in ihre Probleme verwickelt, schreibt der tschechische Politologe Petr Robejšek*

Vor jeder Wahl versuchen die Parteien, sich voneinander abzugrenzen, ihre „Stammwähler" zu mobilisieren und auch von den Ereignissen rund um die Wahl abzulenken. In diesen Tagen ist in der Tschechischen Republik das wichtigste Thema, das die Menschen aufregt und verwirrt, die Europäische Union, und der Druckpunkt ist die Frage „Ausstieg oder Verbleib", schreibt der Politikwissenschaftler Petr Robejšek.

Wenn Experten von nationalen Interessen sprechen, geht es meist um Frieden, die Unverletzlichkeit des Territoriums, wirtschaftliche Entwicklung, Verbündete und Feinde. Nationale Interessen bringen zum Ausdruck, dass sich jede Nation immer irgendwo zwischen Wohlstand und Niedergang befindet. Ob ein Land der Entwicklung oder dem Zerfall näher ist, kann man an den Hunderttausenden und Millionen von Antworten auf die einfache Frage erkennen: „Wie geht es Ihnen?" Nationale Interessen sind eine Zusammenfassung der Hoffnungen und Ängste der verschiedenen Generationen von heute.

Wenn Regierungen verstehen, was in ihrer Gesellschaft vor sich geht, kann der Nationalstaat die am besten funktionierende Organisationseinheit im Chaos der heutigen Welt sein. Er hilft den Bürgern, die Welt zu verstehen, und inspiriert die Regierung, in dieser Welt wirksam zu handeln.

**Zahlt sich die EU aus?**

Ein Staatenbündnis kann ein nützliches Instrument zur Verfolgung nationaler Interessen sein, wenn seine Mitglieder mehr davon haben, als wenn sie ihren eigenen Weg gehen. Mit dieser Hoffnung ist auch die Tschechische Republik der EU beigetreten.

Die gesamte Geschichte der europäischen Integration ist jedoch eine Beschreibung übertriebener Vorstellungen darüber, was Politik bewirken kann. Ein Beispiel dafür ist die Idee – und vor allem die Art und Weise -, wie die gemeinsame europäische Währung eingeführt und gerettet wurde. Auch die Bemühungen um eine gemeinsame Sicherheits- oder Energiepolitik für unseren Kontinent waren in der Vergangenheit nicht von Erfolg gekrönt. Und wir leiden und werden noch lange unter den Folgen einer verfehlten Migrationspolitik leiden, und gerade jetzt erleben wir die Ernüchterung über eine gesamteuropäische Umweltpolitik.

Seit zwei Jahrzehnten versucht die EU, die Probleme zu lösen, die sie großenteils mit ihrem gigantischen Ehrgeiz selbst verursacht hat. Infolgedessen schränkt sie die Unabhängigkeit ihrer Mitglieder immer mehr ein, ohne dass diese ihre nationalen Interessen effizienter durchsetzen können.

Im Gegensatz dazu plappern Kolumnisten und fortschrittliche Wissenschaftler ständig, dass „mehr Europa gebraucht wird" und dass „große Probleme nur von großen Einheiten gelöst werden können". Die EU befindet sich jedoch inmitten einer Sinn- und Zukunftskrise. Sie wird verschärft durch das Ende der Globalisierung, den drohenden Zusammenbruch der Weltfinanzindustrie, die Zuspitzung der Eurokrise und den Kampf um Menschenwürde und Freiheit.

Wenn sich die Europäer in Situationen wiederfinden, die den mittelalterlichen Erfahrungen mit tödlichen Bedrohungen ähneln, muss sich jede Nation selbst verteidigen und darf nicht

darauf warten, dass die hektisch stagnierende Zentrale ihr sagt, was, wann und wie sie etwas zu tun hat.

Für die nationalen Interessen rechnet sich die EU einfach nicht. Kein Wunder, dass der Brexit stattgefunden hat – und mit ihm hat die EU das Vertrauen verloren, dass „immer mehr Europa“ ein geltender Leitfaden ist und die Geschichte auf seiner Seite hat. Das Pendel der geschichtlichen Entwicklung schlägt in die entgegengesetzte Richtung aus, wie es die Europäische Kommission gerne hätte.

**Wir können die EU nicht verlassen, aber wir dürfen auch nicht zulassen, dass sie uns immer mehr in ihre Probleme verwickelt**

Es gibt also einige von uns, die aussteigen wollen, oder? Erinnern wir uns ein wenig an das Jahr 2004. Unser Beitritt zur EU war nicht die beste Lösung, aber er war angesichts der nationalen Interessen unvermeidlich.

Die tschechische Öffentlichkeit befreite sich allmählich von dem Glauben an die übernatürlichen Fähigkeiten des europäischen Geistes. Aber wenn ich an unsere nationalen Interessen denke, dann sage ich auch heute noch, dass es besser ist, Mitglied zu bleiben.

Wie einst der Beitritt, so ist auch heute der Verbleib in der EU nicht die ideale Lösung. Aber es ist besser, im Namen unserer nationalen Interessen zu bleiben. Es war unmöglich, nicht einzutreten, und es ist nicht möglich, jetzt auszutreten. Der Grund dafür ist derselbe. Wir hatten nicht genug Kraft, um draußen zu bleiben, und wir haben nicht genug Kraft, um den Club zu verlassen. Da wir geopolitisch mit Europa verbunden sind, ist es für uns nicht vorteilhaft, die EU zu verlassen.

Das bedeutet jedoch nicht, dass es von Vorteil ist, unsere Mitgliedschaft zu vertiefen. In Anbetracht des derzeitigen Zustands der EU liegt die Fortsetzung der europäischen Integration nicht im tschechischen nationalen Interesse. Die politische Quadratur des Kreises lautet daher wie folgt: Wir können die EU nicht verlassen, aber wir dürfen nicht zulassen, dass sie uns immer mehr in ihre selbst geschaffenen Probleme verwickelt.

Ein kleines Land hat immer nur begrenzte Möglichkeiten zur unabhängigen Entscheidungsfindung. Das Hauptanliegen seiner Führer sollte daher sein, so viel Handlungsspielraum wie möglich zu erhalten. Alles andere ist zweitrangig. Das Schicksal der EU wird sich wahrscheinlich in einer chaotischen Form der Desintegration erfüllen. Solange dies nicht der Fall ist, liegt es im Interesse unseres Landes und in der Pflicht der Regierung, die Macht Brüssels zu begrenzen.

Die Europäische Union sollte ein Zusammenschluss gleichberechtigter Länder sein, die miteinander Handel treiben, offene Grenzen haben und gemeinsam mehrere Projekte von transnationaler Bedeutung durchführen. Dieses Ziel ist derzeit nicht zu erreichen.

**Nationales Interesse ist kein Schimpfwort**

Es ist daher an der Zeit zu begreifen, dass das nationale Interesse kein Schimpfwort ist, sondern vielmehr ein Instrument der Erkenntnis, ein Wegweiser für eine Lösung und eine Quelle der Motivation. Ja, der Nationalstaat agiert „nur“ innerhalb seiner Grenzen und anderswo mal besser und mal schlechter, aber immer schneller und meist effektiver als jede transnationale Gruppierung. Aber nationale Interessen haben nie aufgehört, wichtig zu sein.

Ihre Bedeutung wurde nur von Eliten übersehen, die glaubten, sie könnten die Welt beherrschen. Heute jedoch haben die Globalisten hart daran gearbeitet, zu erkennen, dass sie ihre eigenen Länder nur mit diktatorischen Methoden kontrollieren können.

Nationale Interessen bedeuten auch, dass jede Generation das Privileg und die Verantwortung hat, das Schicksal der Nation mitzugestalten. Das war noch nie so wahr wie in den letzten Monaten.

Die nationalen Regierungen sollten jetzt die Verantwortung übernehmen. Sie sind jedoch zwischen ihren eigenen Interessen und dem Einfluss starker Wirtschaftsakteure hin- und hergerissen. Die Regierungen stolpern jedoch ungewollt über das Leben der normalen Menschen und haben weder den Willen noch den Raum, sich um deren Wohlergehen und Sicherheit zu kümmern.

Die Europäische Union ist heute ein wichtiges, aber eher zweitrangiges Thema. Deshalb stimmt es auch nicht, dass alle Europäer im selben Boot sitzen. Wir befinden uns vielmehr in demselben Sturm. Und wenn die Regierungen kopfüber in diesen Sturm stolpern, müssen die Nationen selbst damit fertig werden.

Quelle: IDNES.CZ

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 13) Tschechischer Premierminister spricht in seinem neuen Buch über Konflikt und Freundschaft

23. 07. 2021

Andrej Babiš · *Foto: MTI/Martin Divisek*

## *Andrej Babiš ist stolz darauf, Migrantenquoten zu vereiteln und Familien zu schützen*

In einem neu erschienenen E-Book mit dem Titel **„Sdílejte, než to zakážou“ („Teilen Sie es, bevor es verboten wird!“)** erinnert sich der tschechische Ministerpräsident Andrej Babiš an seine Kämpfe seit seinem Eintritt in die tschechische Regierung im Jahr 2014 und spricht über die Freundschaften, die er auf seinem Weg geschlossen hat. Das Buch, das in einem direkten und unprätentiösen Stil geschrieben ist, ist charakteristisch für Babiš‘ leicht exzentrische und egozentrische Herangehensweise an Zeitgeschichte und Politik, die ihn bei den einen so beliebt und bei den anderen unbeliebt macht.

Das Buch beginnt mit der Diskussion der Ereignisse rund um die europäische Migranteninvasion 2015 und wie die europäischen Institutionen versucht haben, den Mitgliedsstaaten Migrantenquoten aufzuzwingen. Er erwähnt, dass nach den Plänen der Kommission in der ersten Welle 120.000 Migranten aus dem Nahen Osten, die in griechischen und italienischen Lagern konzentriert waren, auf die Mitgliedsstaaten verteilt werden sollten, wobei die Tschechien 1863 aufnehmen sollten. Diese Zahl hätte sich innerhalb von zwei Jahren auf fast 3000 Migranten erhöht. Der Plan der EU wurde laut Babiš durch die gemeinsame Haltung der Visegrad-4-Länder (V4) vereitelt: Tschechien, Slowakei, Ungarn und Polen.

Er schreibt über tschechische linke Europaabgeordnete, die durch ihre Unterstützung der Migrantenquoten „gegen ihr eigenes Land gestimmt haben“ und die sogar eine Petition an die Kommission gerichtet haben, um Tschechien für seine Ablehnung dieser Pläne zu bestrafen. Die Kommission hatte die Methode von Zuckerbrot und Peitsche gegen Andersdenkende angewandt und versucht, sie einerseits mit Vertragsverletzungsverfahren einzuschüchtern und andererseits mit Subventionen für Migranten zu bestechen. Sie versuchten unerbittlich, den Mitgliedsstaaten Migrantenquoten aufzuzwingen, aber ihre Pläne scheiterten schließlich.

Babiš schreibt dieses Ergebnis der V4 zu und erwähnt den ungarischen Premierminister Viktor Orbán als denjenigen, der in diesem Kampf besonders aktiv war. Er beschreibt, wie der Kampf gegen illegale Migration eine Freundschaft zwischen den beiden Politikern schmiedete. Orbán hatte sogar mit ein paar eigenen Absätzen zu Babiš‘ Buch beigetragen und daran erinnert, wie sich mitteleuropäische Länder wie seines gegen die versteckten Pläne Brüssels, Europa mit muslimischen und afrikanischen Migranten zu überfluten, zusammengeschlossen haben. Er nennt seine Beziehung zum tschechischen Premierminister eine Freundschaft, die im Kampf geschmiedet wurde, und beschreibt Babiš als einen ungewöhnlichen Politiker, der nicht an messianischen Ideologien interessiert ist, sondern sich eher mit einfacheren Dingen wie Nation und Familie beschäftigt. Orbán glaubt, dass die gegenwärtige europäische Politik durch eine Verwässerung innerhalb des Mainstreams und durch obsessive politische Korrektheit gekennzeichnet ist, wo Akte der Tapferkeit selten sind. „Ungarn und die V4 können sich glücklich schätzen, einen mutigen Mann an der Spitze der Tschechischen Republik zu haben“, so Orbán abschließend.

Der tschechische PM erinnert an Vorfälle in westeuropäischen Ländern, die seine schlimmsten Befürchtungen über die Migranteninvasion bestätigt haben. Er erwähnt die massenhaften sexuellen Übergriffe und Gewalttaten in Deutschland in der Silvesternacht 2015, als über 1200 Frauen überfallen und ausgeraubt wurden. Er erinnert auch an zwei tschechische Opfer von Verbrechen im Zusammenhang mit Migranten. Das erste war das sechzehnjährige tschechische Mädchen, das von einem Mann vergewaltigt wurde, der mit dem Zug aus Deutschland kam. All das, weil Europa seine Grenzen ignoriert, meint Babiš. Und jenen, die argumentieren, dass auch tschechische Täter Vergewaltigungen begangen

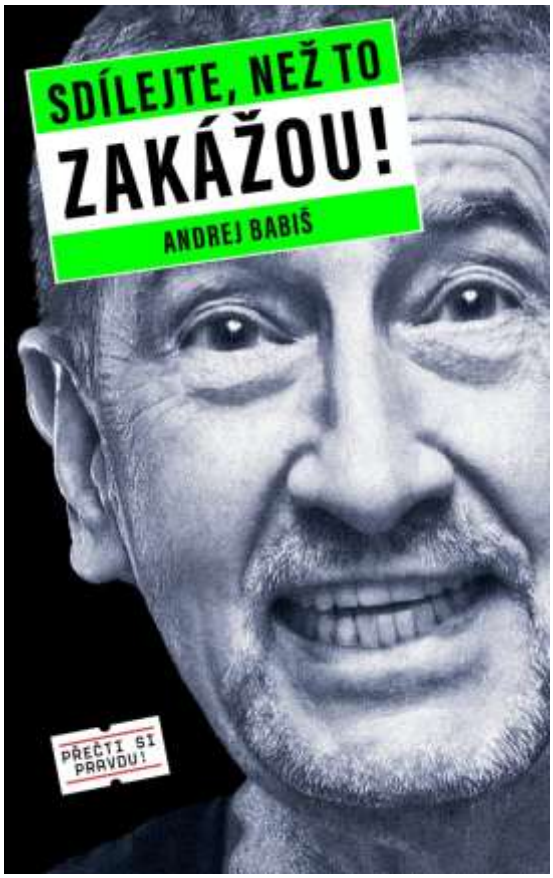
haben, entgegnet er: Ich spreche von diesem Mädchen und ihrem Leid, das völlig hätte verhindert werden können, wenn der Schutz von Schengen funktioniert hätte. Babiš erinnert auch an Naďa Čižmár, eine tschechische Frau, die bei dem Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt 2016 getötet wurde, als ein muslimischer Terrorist einen Lastwagen in eine Menschenmenge fuhr und zwölf Menschen tötete. Sie hinterließ ein fünfjähriges Kind.

Neben einer Reihe anderer Themen weist Babiš auf das Problem der negativen Demografie in seinem Land hin. „Kinder, die jetzt geboren werden, sind anders als wir“, meint Babiš, „sie sind freier und offener.“ Die durchschnittliche tschechische Frau bekommt 1,7 Kinder und müsste mehr als zwei bekommen, um den Niedergang der Nation zu stoppen, wo das Durchschnittsalter der Bevölkerung derzeit bei 42,5 Jahren liegt. Babiš verweist auf das ungarische Modell der Familienpolitik als Vorbild, dem er folgen will, nämlich Steuererleichterungen für Familien mit Kindern und Hilfe bei Hypotheken oder beim Kauf eines Familienautos. Dennoch müsse seine Regierung weiter gehen als nur finanzielle Anreize, erklärt er. Babiš‘ Ziel ist es, ein System zu schaffen, in dem Mütter mit mehreren Kindern eine bessere Chance haben, sich auf ihre Karrieren zu konzentrieren. Babiš schlägt vor, Senioren, vor allem Großeltern, einzubeziehen, die eine zentrale Rolle bei der Kindererziehung spielen könnten, und er verspricht, dies durch finanzielle Anreize zu erreichen. Für Eltern, die es vorziehen würden, in den ersten Jahren bei ihren Kindern zu bleiben, verweist er auf die Tatsache, dass in Tschechien Frauen ein Elternsabbatical von vier Jahren haben, statt nur ein paar Monate wie in den meisten westlichen Ländern.

Quelle: Remix News

Das Buch in tschechischer Originalsprache ist in EPUB-, MOBI- und PDF-Format erhältlich hier:

*https://www.sdilejteneztozakazou.cz/*



Eine von UNSER MITTELEUROPA erstellte deutsche Übersetzung ist hier verfügbar.

*https://unser-mitteleuropa.com/babis_de/*

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

# S l o w a k e i

## **14)** MP Janša: Keine EU-Institution hat das Recht, einem Mitgliedstaat etwas aufzuerlegen, was seiner Verfassung widerspricht

06. 08. 2021

Ministerpräsident Janez Janša · *Foto: Regierung der Republik Slowenien*

***Der slowenische Ministerpräsident Janez Janša spricht in einem Interview mit der polnischen Presseagentur PAP über das kommunistische Erbe des Justizsystems seines Landes. Er sagte, dass keine EU-Institution das Recht habe, den Mitgliedstaaten Regeln aufzuerlegen, die deren Verfassungen widersprechen. Sein Interview wurde von Wpolityce.pl veröffentlicht.***

**PAP: EU-Politiker kritisieren Sie für Ihre Äußerungen zur Situation der Justiz in Ihrem Land. Was ist Ihrer Meinung nach die Ursache des Problems?**

Janša: Meine Erfahrungen mit dem Justizsystem unterscheiden sich von denen vieler europäischer Politiker, die mich für meine Äußerungen kritisieren, aber die Situation in Slowenien nicht kennen. Ich war zweimal ein politischer Gefangener. Nicht nur in einem undemokratischen Regime, sondern auch 2014 – in einer Demokratie, als ich kurz vor den Parlamentswahlen von der slowenischen Justiz auf der Grundlage eines politischen

Scheinprozesses inhaftiert wurde. Ich wurde beschuldigt, unbekannte Personen zu einem unbekannten Zeitpunkt und auf unbekannte Weise beeinflusst zu haben und ein unbekanntes Versprechen auf finanziellen Gewinn erhalten zu haben. Das Verfassungsgericht hob diesen installierten politischen Prozess später einstimmig auf.

Als ich vor zweiunddreißig Jahren nach einem einwöchigen Hungerstreik von einem Militärgericht verurteilt und inhaftiert wurde, brachte man mir das Strafprozessrecht und das Strafgesetzbuch der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien und der Sozialistischen Republik Slowenien in die Zelle. In der Einleitung zu einem dieser Bücher lese ich, dass das Justizsystem ein Instrument zur Umsetzung des Programms der Kommunistischen Partei und das Strafrecht ein Instrument zur Vernichtung des Klassenfeindes ist. Dass das Strafrecht ein Instrument zur Vernichtung des Klassenfeindes ist, wurde nicht nur niedergeschrieben, sondern war ein Prinzip, das im ehemaligen Jugoslawien und allen seinen Republiken zu dieser Zeit tatsächlich umgesetzt wurde. Auf diese Weise ging das kommunistische Regime mit seinen Gegnern um und schüchterte das Volk ein. Sie zerstörte das Leben, die Familien und die Karrieren von Tausenden von Menschen. Es handelte sich nicht um einen Justizirrtum, sondern um ein System zur Vernichtung politischer Gegner.

Es muss anerkannt werden, dass das slowenische Verfassungsgericht in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit die Auffassung von der Rolle des Strafrechts und der Justiz in einem Einparteiensystem sowohl theoretisch als auch *de iure* grundlegend verändert hat. Der größte Teil des Schadens, der den Gruppen und Einzelpersonen und natürlich den Überlebenden zugefügt wurde, ist wieder gutgemacht worden. In der Zwischenzeit hat das slowenische Verfassungsgericht viel getan, indem es die ehemalige politische Geheimpolizei als kriminelle Organisation anerkannte und viele politische Prozesse aufhob. Slowenien schien sich de facto zu einem Land zu entwickeln, das die dreigliedrige Gewaltenteilung respektiert und die Kopenhagener Kriterien für den EU-Beitritt tatsächlich erfüllt.

Dann begann man, Massengräber zu entdecken – bisher mehr als 700 – mit direkten Beweisen dafür, dass Zehntausende von Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg gestorben waren. Die kommunistischen Behörden vertuschten diese Verbrechen vor der in- und ausländischen Öffentlichkeit. Obwohl die Menschen davon wussten, hatten sie Angst, sich zu äußern. Sie sprachen darüber nicht einmal unter sich selbst, geschweige denn in der Öffentlichkeit. Angst war schon immer ein Mittel der Unterdrückung, das von der ehemaligen kommunistischen Elite eingesetzt wurde, um ihre Privilegien und ihre Herrschaft zu erhalten. Trotz der schrecklichen Tatsachen und der zahlreichen Leichenverliese, in denen die Überreste von brutal ermordeten Jungen und Alten, Männern und Frauen und sogar Kindern jahrzehntelang gelegen haben, wurde von den slowenischen Gerichten und Staatsanwälten bisher kein einziger Verbrecher angeklagt.

Während unseres Kampfes um die Unabhängigkeit erstattete der frühere Sozialrechnungsdienst mehr als 700 Strafanzeigen wegen der unkontrollierten Privatisierung, die damals in großem Umfang stattfand. Die slowenischen Staatsanwälte und Gerichte brachten jedoch niemanden hinter Gitter, und die Verurteilten wurden später vom Staatspräsidenten begnadigt. Die regierenden Erben der ehemaligen kommunistischen Behörden haben die Ämter einfach aufgelöst, um abzulenken und vollendete Tatsachen zu schaffen.

In der Mitte des Übergangszeitraums haben sich die Dinge von den vielversprechenden Anfängen der Unabhängigkeit in die entgegengesetzte Richtung entwickelt. Da es keine Lustration gab, blieben alle Richter des vorherigen Regimes, die schwere

Menschenrechtsverletzungen begangen hatten, im System. Kriminelle, die für ihre Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden sollten, sind immer noch auf freiem Fuß. Viele Menschen sehen aufgrund langwieriger Prozesse nicht, dass ihnen zugefügtes Unrecht wieder gutgemacht wird.

Obwohl Slowenien unter den EU-Mitgliedstaaten die höchste Zahl von Richtern pro Einwohner hat, genießt die Justiz einen schlechten Ruf, und das Vertrauen der Bevölkerung in die Justiz ist gering. Andernorts werden die Urteile öffentlich verkündet. Bis vor kurzem war das Filmen und Fotografieren von Richtern in Slowenien verboten. Jetzt ist sie zwar erlaubt, aber streng reglementiert – die Gesellschaft hat keinen Zugang zu endgültigen Urteilen, die Verfahren dauern Jahre und die Justiz ist voller Bürokratie. Es ist schwierig, von unparteiischen Prozessen oder dem Anschein von Unparteilichkeit zu sprechen, wenn wir sehen, wie sich Richter mit totalitären Symbolen schmücken – selbst bei Veranstaltungen, die offen mit der Ideologie des alten Regimes sympathisieren.

Ich halte es für meine Pflicht und Verantwortung, auf nicht hinnehmbare Abweichungen von dem, was ein demokratischer Staat seinen Bürgern garantieren muss, aufmerksam zu machen. Die Rechtsstaatlichkeit, die Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten sowie die Menschenwürde sind die Grundlagen jeder demokratischen Gesellschaft. Wir können so tun, als sei alles in Ordnung. Abweichungen in diesen Bereichen werden jedoch letztendlich dazu führen, dass alle sozialen und systemischen Anomalien und Rechtsverletzungen ihren Preis haben werden. Je länger wir in einer virtuellen Welt verbleiben, in der alles in Ordnung zu sein scheint, desto höher wird der Preis sein, den wir zahlen müssen.

**PAP:** Wurde die slowenische Justiz seit dem Fall des Kommunismus in irgendeiner Weise kontrolliert?

**J.J.:** Nein. Im Jahr 1994 wurde jedoch ein neues Gesetz über den Justizdienst verabschiedet, in dem festgelegt wurde, dass Personen, die als Richter im vorherigen System gegen die Menschenrechte verstoßen hatten, nicht auf Dauerstellen ernannt werden können. Der Justizrat hat diesen Artikel nur einmal verwendet. In allen anderen Fällen hat er erklärt, dass er keinen Verstoß gegen diesen Artikel des Gesetzes durch die für Dauerstellen vorgeschlagenen Bewerber erkennen kann. Und das, obwohl es öffentlich veröffentlichte Urteile oder Anklagen gab, die das Gegenteil bewiesen. Darüber sind Bücher geschrieben und Dokumentarfilme gedreht worden.

**PAP:** Ist das heute noch relevant?

**J.J.:** Natürlich. Das Hauptproblem ist, dass der Systemwandel ein System von Bürgern erster und zweiter Klasse geschaffen hat und zudem ein System, das die Privilegien der Elite schützt, in dem leider auch die Justiz eine wichtige Rolle spielt. Die Herstellung der Gleichheit vor dem Gesetz ist für das normale Funktionieren eines demokratischen Staates von wesentlicher Bedeutung. Wenn die slowenische Gesellschaft, die Staatsanwaltschaft und die Gerichte damit beginnen, einige Personen, die der slowenischen Gesellschaft bekannt sind und als unantastbar gelten, genauso zu behandeln wie alle anderen, d.h. wie die Bürger zweiter Klasse, werden wir sagen können, dass wir einen wichtigen Schritt in Richtung Rechtsstaatlichkeit getan haben.

Ich bedauere, dass sich einige europäische Politiker auf Fehlinformationen verlassen, anstatt sich selbst ein Bild von der Lage der slowenischen Justiz zu machen. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat festgestellt, dass die slowenische Justiz gegen die Menschenrechte verstoßen und ungerechte Urteile verhängt hat, die teilweise

sogar von Richtern verhängt wurden, die später von derselben Justiz dafür belangt wurden. Das zweite Problem ist die ideologische Kontinuität des kommunistischen Regimes, die in der Justiz bis heute durch den Einsatz von Personal fortgesetzt wird. So können sich beispielsweise Richter auf Parteitagen mit dem totalitären Symbol, dem roten Stern, fotografieren lassen und versuchen nicht einmal, unparteiisch zu erscheinen. Bis vor kurzem war der Präsident des Obersten Gerichtshofs derjenige Richter (Branko Masleša), der das letzte Todesurteil im kommunistischen Slowenien gefällt hat. In mindestens einem Fall verhinderte derselbe Richter die Strafverfolgung von jemandem, der einen osteuropäischen Flüchtling erschossen hatte.

Die slowenische Justiz hat kein Problem damit, Personen, die noch nie in der Justiz gearbeitet haben, für die höchsten Richterämter zu nominieren. Es ist daher schwierig, den Richtern zuzuhören, wenn sie sich über Kritik beschweren, während es andererseits wahrscheinlicher ist, dass die Opfer von Justizirrtümern eher sterben, als dass sie ein Urteil erhalten, das den Irrtum revidiert. Nicht nur im ehemaligen Jugoslawien, sondern auch in der unabhängigen Republik Slowenien werden Familien, Karrieren und Existenzen durch ein solches Justizsystem zerstört.

**PAP:** Was ist Ihre Vorstellung von einer Reform?

**J.J.:** Das Recht auf ein unabhängiges Gerichtsverfahren wird durch die slowenische Verfassung und die EU-Grundrechtecharta garantiert, so dass die Achtung dieses universellen verfahrensrechtlichen Menschenrechts nicht von der Geschichte oder dem Gesellschaftssystem eines bestimmten Landes abhängen sollte. Dieses Recht ist jedoch kein Selbstzweck, sondern soll zwei andere Menschenrechte wirksam gewährleisten: das Recht auf ein Verfahren ohne ungebührliche Verzögerung und das Recht auf einen wirksamen Rechtsbehelf. Das bedeutet, dass die Rechtfertigung für den Schutz der formalen Unabhängigkeit der Richter davon abhängt, ob die Justiz eines bestimmten Staates den Schutz dieser beiden Rechte gewährleisten kann. Gemäß dem Subsidiaritätsprinzip kann dies nur der betreffende Mitgliedstaat entscheiden, der anhand konkreter Fälle eine umfassende Analyse der Funktionsweise des Justizwesens vornimmt. Wenn die Justiz eines Landes nicht in der Lage ist, grundlegende verfassungsmäßige Verfahrensgarantien zu gewährleisten, ist der Gesetzgeber sogar verfassungsrechtlich verpflichtet, geeignete Reformen zur Verbesserung der Funktionsweise der Justiz zu beschließen. Das slowenische Verfassungsgericht folgt dem Beispiel des deutschen Verfassungsgerichts in Karlsruhe, das anerkennt, dass es keine absolute Gewaltenteilung gibt und dass eine Macht als Ganzes nur funktionieren kann, wenn es ein System der Kontrolle und des Ausgleichs zwischen ihren Zweigen gibt, so dass ein Zweig einen anderen in dem Maße beeinflussen kann, wie es für die wirksame Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte und den Schutz der individuellen Freiheit erforderlich ist.

Im Koalitionsvertrag wurde die Reform des Justizwesens als eine der Prioritäten der derzeitigen slowenischen Regierung genannt. Ziel der Reform ist es, die Arbeitsweise und Effizienz der Gerichte sowie die personelle Ausstattung der Justiz und der Gerichtssysteme zu verbessern.

Eine Justizreform kann jedoch nicht nur auf juristischer, formaler, exekutiver und legislativer Ebene durchgeführt werden. Insbesondere sollte die slowenische Justiz die Fähigkeit zu ernsthafter Reflexion und Selbstkorrektur entwickeln. Die Veröffentlichung oder sogar Ausstrahlung von Urteilen direkt im Internet würde das Vertrauen in die Justiz stärken und ihr Ansehen verbessern. Die Veröffentlichung von Gerichtsakten und die Sicherstellung, dass Richter konsequent für ihre Entscheidungen zur Rechenschaft gezogen werden, würde für Transparenz sorgen und der Öffentlichkeit die Möglichkeit geben, das System zu

überwachen. Die Justiz sollte das slowakische Gesetzespaket zur Reform des slowakischen Justizsystems ernsthaft analysieren und diesbezügliche Vorschläge unterbreiten. Slowenien steht bei der Justizreform vor ganz ähnlichen Herausforderungen wie die Slowakei.

**PAP:** Ist der Ansatz, die Unabhängigkeit von Richtern in ehemals kommunistischen Ländern formell zu verteidigen – wie es die Europäische Kommission tut -, ohne die Situation gründlich zu untersuchen, angemessen? Gleichzeitig kritisiert die Kommission nicht, dass sich beispielsweise Spanien für eine Justizreform eingesetzt hat.

**J.J.:** Die Generation, der ich angehöre, weiß, wie das Leben auf der benachteiligten Seite des Eisernen Vorhangs war. Die meisten Kollegen, mit denen ich in der EU spreche, sind in traditionell demokratischen Ländern geboren, so dass es für sie schwierig ist zu verstehen, wie das Leben hier war. Ich brauchte einige Zeit, um ihnen zu erklären, wie das kommunistische Regime im ehemaligen Jugoslawien funktionierte und dass Freiheit, Demokratie und faire Gerichte nicht als selbstverständlich angesehen werden sollten. Die Menschen müssen für sie kämpfen. Es fällt ihnen auch schwer zu verstehen, dass dreißig Jahre nach der Einführung des demokratischen Wandels die Überreste des ehemaligen kommunistischen Regimes in Slowenien sehr lebendig und sehr real sind. Deshalb sage ich immer, dass man jeden Tag für Freiheit und Demokratie kämpfen muss. Andere Kollegen aus den Ländern des ehemaligen kommunistischen Blocks haben ähnliche Erfahrungen gemacht.

Viele in Brüssel und anderswo haben keine historische Erinnerung an die totalitäre Ära und das damalige Justizsystem. Die von der Parlamentarischen Versammlung des Europarates verabschiedete Resolution 1096 zeigt, dass alte Strukturen und Denkmuster aufgebrochen und überwunden werden müssen. Viele verstehen die Geschichte, die kulturellen und politischen Besonderheiten der Länder, die der EU seit 2004 beigetreten sind, nicht, und einige halten es nicht einmal für nötig, sie zu verstehen. Das hindert sie daran, die wirkliche Situation zu begreifen. Was ist nötig, um den Totalitarismus zu überwinden, und vor welchen Herausforderungen stehen wir? Die EU muss begreifen, dass eine Einheitslösung nicht funktioniert und auch nicht funktionieren kann. Wir haben ein gemeinsames Ziel, aber die Wege dorthin müssen unterschiedlich sein, wenn wir wollen, dass alle dorthin gelangen, weil die Ausgangspunkte unterschiedlich sind.

**PAP:** Wir erleben derzeit einen Streit zwischen den EU-Institutionen und den Mitgliedstaaten über den Vorrang des EU-Rechts. Wie würden Sie das Wesen dieses Problems beschreiben und wie würden Sie es lösen?

**J.J.:** Das EU-Recht steht über dem nationalen Recht, aber es geht nicht über die Verfassung eines Mitgliedstaates hinaus. Kein EU-Organ hat das Recht, einem Mitgliedstaat etwas aufzuerlegen, was gegen seine Verfassung verstößt. Wenn es in einem Mitgliedstaat ein Problem mit dem Gesetz oder der Situation gibt, kann die Europäische Kommission rechtliche Mechanismen und Verfahren einleiten. Dies war schon immer der Fall. Schließlich gibt es immer eine rechtliche Entscheidung, die wir alle respektieren und befolgen müssen.

Die jüngsten Entwicklungen in Bezug auf die Spannungen bei der Einhaltung des EU-Rechts sind besorgniserregend und erfordern eine ernsthafte und verantwortungsbewusste Reaktion der Staats- und Regierungschefs aller Mitgliedstaaten. Es liegt in unserer gemeinsamen Verantwortung, ein ausführliches Gespräch zu führen, für das wir immer die Zeit finden müssen, um die historische Situation und die Ausgangspositionen der einzelnen Mitgliedstaaten zu verstehen, um die besten Lösungen für die Europäer und insbesondere

für die Zukunft der EU zu finden. Slowenien als Land, das die EU-Ratspräsidentschaft innehat, möchte nicht Teil neuer Spaltungen in Europa sein, was auch immer der Grund dafür ist. Ich glaube, dass die Mehrheit der EU-Mitgliedstaaten dem zustimmt. In der Geschichte hat es zu viele solcher Spaltungen gegeben. Die Europäische Union wurde ursprünglich als Antwort auf die Einheit und den Zusammenhalt der europäischen Länder gegründet, um den Unstimmigkeiten und Spaltungen entgegenzuwirken, die in der Geschichte des Kontinents bereits zu verheerenden Folgen geführt haben. In einer Zeit der Herausforderungen und der Suche nach Antworten auf die Zukunft der Union müssen sich die Mitgliedstaaten stets auf diese ursprünglichen und grundlegenden Werte berufen können.

Unser Ziel ist ein geeintes, freies und mit sich selbst in Frieden lebendes Europa. Ein Europa, das diesen Raum der Freiheit und der hohen Standards für den Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten auf seine Nachbarn ausdehnen kann. Je größer dieser Bereich ist, desto sicherer sind wir und desto größer ist unser Erfolg.

DEMOKRACIJA

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

# U n g a r n

## 15) Viktor Orbán: „Wir können nicht ausschließen, dass es in Zukunft eine neue Migration von Europäern aus dem Westen in den Osten geben wird“

09. 08. 2021

Tucker Carlson und Viktor Orbán · *Bildquelle: Breizh-Info*

***Der Star-Moderator des konservativen amerikanischen Fernsehsenders Fox News, Tucker Carlson, war letzte Woche in Budapest, von wo aus Episoden seiner Sendung ausgestrahlt werden. Bei dieser Gelegenheit gewährte ihm Ministerpräsident Viktor Orbán ein langes und wichtiges Interview.***

**Tucker Carlson: Herr Premierminister, vielen Dank für dieses Gespräch. Im Jahr 2015 tauchen also Hunderttausende von Migranten an Ihrer Südgrenze auf, sie tauchen in ganz Europa auf, sie strömen nach Deutschland, und der Rest der EU sagt: „Willkommen, kommt schon, wir schaffen das, wir sind stark genug“. Ungarn macht einen Alleingang und sagt Nein. Warum ist das so? Warum haben Sie eine andere Position zur Einwanderung eingenommen als andere europäische Länder?**

Viktor Orbán: Es war das einzig vernünftige Verhalten. Wenn jemand ohne Erlaubnis des ungarischen Staates unsere Grenze überschreitet, müssen wir unser Land verteidigen und sagen: „Leute, halt! Und wenn Sie die Grenze überschreiten oder kommen wollen, gibt es ein legales Verfahren, das wir einhalten müssen. Aber man kann sie nicht überqueren, ohne irgendeine Art von Beschränkung und Erlaubnis und ohne jeglichen Beitrag und Kontrolle des ungarischen Staates. Es ist gefährlich. Sie müssen Ihr Volk gegen jede Gefahr verteidigen.

**Tucker Carlson: Und Sie glauben, Sie haben das Recht, das zu tun?**

Viktor Orbán: Natürlich. Es kommt von Gott, von der Natur, also sind alle Argumente bei uns. Denn dies ist unser Land. Dies ist unser Volk, dies ist unsere Geschichte, dies ist unsere Sprache. Das müssen wir also tun. Wenn man Probleme hat, und niemand steht einem näher als die Ungarn, muss man natürlich helfen. Aber man kann nicht einfach sagen: „OK, das ist ein schönes Land, ich möchte hierher kommen und hier leben, weil es ein besseres Leben ist". Es ist kein Menschenrecht, hierher zu kommen. Ganz und gar nicht, denn dies ist unser Land. Es ist eine Nation, es ist eine Gemeinschaft, Familien, Geschichte, Tradition, Sprache.

**Tucker Carlson: Das zu sagen, was Sie gerade gesagt haben – und ich denke, das wird vielen unserer Zuschauer klar sein – wird in vielen westeuropäischen Ländern als sehr beleidigend angesehen, und zwar von der Seite der Führung.**

Viktor Orbán: Weil viele europäische Länder beschlossen haben, ein neues Kapitel in ihrer eigenen Geschichte der Nation aufzuschlagen. Sie nennen es die neue Gesellschaft, die eine postchristliche, postnationale Gesellschaft ist. Sie sind der festen Überzeugung, dass das Ergebnis gut sein wird, wenn verschiedene Gemeinschaften, z. B. viele muslimische Gemeinschaften und die ursprünglichen christlichen Gemeinschaften, gemischt werden. Es gibt keine Antwort darauf, ob es gut oder schlecht sein wird, aber ich denke, es ist sehr riskant, und die Wahrscheinlichkeit, dass es nicht gut, sondern sehr schlecht sein wird, ist offensichtlich. Und jede Nation hat das Recht, dieses Risiko einzugehen oder es abzulehnen. Wir, die Ungarn, haben beschlossen, dieses Risiko der Vermischung unserer Gesellschaft nicht einzugehen. Deshalb greift man Ungarn so hart an, und deshalb ist mein persönlicher Ruf sehr schlecht. Wissen Sie, ich persönlich werde als das schwarze Schaf der Europäischen Union behandelt, und manchmal leider auch von Ungarn.

**Tucker Carlson: Es ist also sechs Jahre her, seit Deutschland, seit Angela Merkel die Entscheidung getroffen hat, mehrere hunderttausend Migranten in ihr Land zu lassen.**

Viktor Orbán: Millionen.

**Tucker Carlson: Millionen. Nicht-deutschsprachige Personen, meist Muslime. Wie hat sich das in Deutschland ausgewirkt?**

Viktor Orbán: Wissen Sie, Diplomatie erfordert ein gewisses Maß an gutem Benehmen. Aber es war ihre Entscheidung, sie sind das Risiko eingegangen, und jetzt bekommen sie, was sie verdient haben. Dies ist ihr Leben. Ich bestehe nur darauf, dass die Ungarn das Recht haben, ihre eigene Entscheidung zu treffen.

**Tucker Carlson: Sie wurden in den späten 1980er Jahren als Student berühmt, als einer der Anführer gegen die sowjetische Besatzung Ungarns, und Sie waren für viele in den Vereinigten Staaten ein Held, und zur Zeit des Kalten Krieges schenkte man Ungarn besondere Aufmerksamkeit. Ich glaube, die amerikanische Regierung war auf Ihrer Seite, Sie waren auf der Seite der amerikanischen Regierung. Aber dreißig Jahre später beschrieb Sie Joe Biden, als er letztes Jahr auf ABC News für das Amt des Präsidenten kandidierte, als einen, ich zitiere, „autoritären Schläger". (Joe Biden: „Sie sehen, was von Weißrussland über Polen bis Ungarn passiert und der Aufstieg totalitärer Regime auf der ganzen Welt, und dieser Präsident umarmt alle Schurken der Welt") Ist es für Sie verwirrend, den Wandel zu sehen und wie reagieren Sie auf diese Charakterisierung?**

Viktor Orbán: Das Problem ist der Erfolg. Es ist also eine echte Herausforderung für liberale Denker, denn was in Mitteleuropa passiert – auch in Polen und Ungarn, wobei Ungarn wahrscheinlich noch offener ist – wir reden wahrscheinlich zu viel über unsere Absichten. Was hier also geschieht, ist der Aufbau einer Gesellschaft, die sehr erfolgreich ist. Wirtschaftlich, politisch, kulturell, sogar in Bezug auf die Demografie haben wir einige Erfolge, Familienpolitik – was Sie hier sehen, könnte man also als Erfolgsgeschichte bezeichnen. Aber die Grundlagen dieses Erfolgs sind völlig anders als das, was in vielen anderen westlichen Ländern gewünscht, verwaltet und geschaffen wird. Die westlichen Liberalen können daher nicht akzeptieren, dass es innerhalb der westlichen Zivilisation eine konservative nationale Alternative gibt, die im Alltag erfolgreicher ist als die Liberalen. Deshalb kritisieren sie uns. Sie kämpfen für sich selbst, nicht gegen uns. Aber wir sind ein Beispiel dafür, dass jemand oder ein Land, das sich auf traditionelle Werte, auf nationale Identität, auf die Tradition des Christentums stützt, erfolgreich sein kann, manchmal sogar besser als eine linksliberale Regierung.

**Tucker Carlson: Als Amerikaner ist es interessant zu sehen, dass die amerikanischen Medien, die Biden-Administration, das Außenministerium gegen Sie sind, weil sie sagen, Sie seien ein „totalitärer Schläger", aber Ihre Gegner sind eine Koalition aus ehemaligen Kommunisten und Antisemiten. Ist es nicht seltsam, dass die amerikanische Linke eine Koalition unterstützt, zu der auch Antisemiten gehören?**

Viktor Orbán: Wenn Sie mich vor ein paar Jahren gefragt hätten, ob es möglich ist, dass ehemals kommunistische politische Kräfte und die antisemitische Rechte eine Koalition bilden, die bei den Wahlen gemeinsam gegen eine pro-israelische und pro-amerikanische, pro-NATO, westlich orientierte Regierung antritt, wie wir es sind, wäre meine Antwort gewesen: Nein, das ist unmöglich. Aber jetzt akzeptieren die internationalen Gemeinschaften dies. Ich verstehe, dass die linksliberalen politischen Parteien hier in Ungarn so schnell wie möglich an die Macht kommen wollen, deshalb versuchen sie, eine breite Koalition gegen die derzeitige Regierung zu bilden, aber dass sie von der internationalen Gemeinschaft so einfach akzeptiert werden – das überrascht mich. Ich bin überrascht… Vor allem das Verhalten der Amerikaner ist für mich eine völlig neue Erfahrung.

**Tucker Carlson: Es scheint, dass Ungarn eine völlig andere Richtung einschlägt als der Rest des Kontinents, der Rest der westlichen Welt. Glauben Sie, dass dies in zwanzig Jahren eine unüberbrückbare Kluft sein wird? Ich meine, was bedeutet das für uns?**

Viktor Orbán: Lassen Sie mich beschreiben, wie ich das sehe. Ich sehe das in den mitteleuropäischen Ländern, den Ländern, die am meisten unter der sowjetischen Besatzung und der kommunistischen Diktatur gelitten haben. In diesen Ländern ist also mein Ansatz oder der ungarische Ansatz sehr beliebt. Wahrscheinlich haben wir in all diesen Gesellschaften eine Mehrheit. Nicht nur in Polen und Ungarn sind sie gemäßigter, ich meine, die anderen sind gemäßigter, aber wenn man versteht, was sie tun, was die Grundprinzipien und ihre Motivationen sind, gehören sie im Grunde zur gleichen politischen Familie.

In der westlichen Gesellschaft gibt es viele Menschen – Millionen und Abermillionen von Menschen -, die mit der Richtung der derzeitigen Politik nicht einverstanden sind. Die gegen die Familie ist, oder die Familien nicht respektiert, was eher auf die Migration zurückzuführen ist. Das ist eine offenere Gesellschaft. Die mehr auf den Wohlstand ausgerichtet ist und so weiter. Ich will damit nicht sagen, dass der politische Wettbewerb in den westeuropäischen Gesellschaften vorbei ist. Ich sehe also Chancen, und das Schlüsselland ist im Moment Italien, wo der Kampf und der Wettbewerb sehr offen sind. Ich

sehe also Chancen in den westlichen Ländern, ihre Politik von liberal zu konservativ oder von linksliberal zu christdemokratisch zu ändern, die Chance ist da, aber wir sind international nicht gut organisiert. Die nächsten Jahre sind also wirklich spannend.

**Tucker Carlson: Mir ist aufgefallen, dass ich in den letzten Nächten in Budapest eine Reihe von Amerikanern getroffen habe, die hierher gekommen sind, weil sie unter Menschen sein wollen, die mit ihnen übereinstimmen, die mit Ihnen übereinstimmen. Sehen Sie Budapest als eine Art Hauptstadt dieser Art des Denkens?**

Viktor Orbán: Die Hauptstadt dieser Art von Denken oder eine der Hauptstädte, weil andere europäische Länder auch sehr wettbewerbsfähig sind und Ideen produzieren und diese Art von Gemeinschaften von konservativen und christdemokratischen Denkern organisieren, wie wir es tun. Wir arbeiten mit diesen Ländern zusammen, und diese Art von Netzwerken nähern sich einander an. Es entwickelt sich mehr und mehr zu einem echten mitteleuropäischen Netzwerk. Aber nicht nur Denker. Gewöhnliche Bürger, Durchschnittsbürger ziehen in die mitteleuropäischen Länder.

Es ist noch nicht sehr dynamisch, aber die Anzeichen sind da. Viele christliche und konservative Familien glauben, dass Westeuropa nicht sicher genug ist. Die Zukunft ist unbeständig. Die öffentliche Sicherheit ist nicht gewährleistet. Und die ideologische Ausrichtung der Länder, die Grundwerte der Länder, auf denen sie basieren, ändern sich, nicht nach ihrem Geschmack, nicht nach ihren Absichten.

Sie suchen nach anderen Orten. Wenn man also in die ungarischen ländlichen Gebiete fährt, findet man Familien aus Westeuropa, die nach Ungarn gezogen sind. Erstens, um einen zweiten Wohnsitz zu haben, weil wir in der Europäischen Union Freizügigkeit haben. Zuerst haben sie also eine zweite Heimat, dann verbringen sie immer mehr Zeit hier. Wir können nicht ausschließen, dass es in Zukunft eine neue Migration von Westeuropäern in den Osten geben wird.

**Tucker Carlson: Innerhalb Europas?**

Viktor Orbán: Christen und Konservative versuchen, eine bessere Heimat zu finden. Wir können es nicht ausschließen.

**Tucker Carlson: Bis vor kurzem hatte Ungarn – ein kleines Land mit 10 Millionen Einwohnern – zwei wichtige nuklear bewaffnete Verbündete: die Vereinigten Staaten und Israel. Sie waren wahrscheinlich der engste Verbündete Netanjahus in Europa, Sie standen Donald Trump nahe. Beide sind verschwunden. Was bedeutet das für Sie?**

Viktor Orbán: Wir haben in den letzten Jahren nicht viel Glück gehabt, denn Donald Trump war ein großer Freund Ungarns, er hat uns sehr unterstützt, nicht nur persönlich, sondern auch politisch, es bestand also eine gute Freundschaft. Das gilt auch für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Und, Sie wissen schon, „Amerika zuerst“. Das ist eine sehr positive Botschaft hier in Mitteleuropa. Denn für Donald Trump heißt es „America First“ – für uns könnte Ungarn auch Erster sein. Lassen Sie uns auf dieser Grundlage zusammenarbeiten! Es war also eine sehr gute Außenpolitik, sehr effektiv, und wir haben sehr gut zusammengearbeitet. Das Gleiche gilt für Bibi Netanjahu, der ein guter Freund der Ungarn war. Als er an der Macht war, hat er immer viel Energie in gute Beziehungen zu den mitteleuropäischen Ländern investiert. Wir wurden sehr respektiert. Aber er hat auch verloren. Damit hat das ungarische konservativ-christliche – jüdisch-christliche – demokratische Denken zwei große internationale Unterstützer verloren. Und die Gegner

kamen an die Macht. Dies ist eine völlig neue Situation in Ungarn. Für mich als Politiker ist es eine große Herausforderung, wie ich damit umgehen kann.

**Tucker Carlson: Sie haben im April eine Wahl. Befürchten Sie eine internationale Einmischung in Ihre Wahl in Ungarn?**

Viktor Orbán: Das wird passieren, ja. Wir sind nicht besorgt, wir sind darauf vorbereitet. Es ist offensichtlich, dass die internationale Linke alles tun wird, was sie tun kann – wahrscheinlich sogar noch mehr -, um die Regierung hier in Ungarn zu ändern. Dessen sind wir uns bewusst, und wir sind darauf vorbereitet – wie wir den Kampf aufnehmen und zurückschlagen können.

**Tucker Carlson: Wenn der Präsident der Vereinigten Staaten Sie als „totalitären Schläger“ bezeichnet, dann ist das eine sehr ernste Aussage über jemanden. Das bedeutet: Warum sollte das Weiße Haus oder das Außenministerium nicht darauf hinarbeiten, dass Sie nicht wiedergewählt werden?**

Viktor Orbán: Ich denke, dass die Amerikaner früher oder später erkennen werden, dass die Fragen in Ungarn von den Ungarn entschieden werden sollten. Und es ist besser, auch für die linke, liberale Regierung der Vereinigten Staaten, einen guten Partner zu haben, also eine konservative, christdemokratische Regierung, die langfristig vom Volk, vom ungarischen Volk, unterstützt wird, als eine Regierung, die von Amerika unterstützt wird, die eine Position einnimmt und dann nach ein paar Monaten verliert, was Destabilisierung und Unsicherheit schafft. Ein ungeliebter, aber stabiler Partner ist also besser als ein neuer, unsicherer Partner. Ich hoffe, die Amerikaner werden das verstehen.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BREIZH-INFO, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **16)** In Europa gibt die ungarische Regierung am meisten für Familien aus

08. 08. 2021

Katalin Novák · *Foto: Havran Zoltán / Magyar Nemzet*

Von NIKOLETTA ELEK | Mit dem Ausbau der Familienförderung wachse auch die Bereitschaft zur Familiengründung und die Zahl der Eheschließungen, sagte die ungarische Ministerin Katalin Novák in einer Erklärung und fügte hinzu, dass auch das internationale Interesse an der ungarischen Familienpolitik zunehme.

Katalin Novák wies darauf hin, dass, obwohl die Pandemie das Leben für alle schwierig gemacht hat, das Vertrauen in die Unterstützung der Regierung für Familienbildung und Kindererziehung nicht erschüttert wurde. Der Hauptgrund dafür ist, dass die bürgerliche Regierung im Gegensatz zur Linken die Familienförderung nicht abgeschafft hat, und die ungarische Regierung ist diejenige, die auf dem ganzen Kontinent am meisten für Familien ausgibt. Dieser Betrag entspricht fast fünf Prozent des BIP, erklärte die Ministerin.

Im Vergleich zu 2010 ist in Ungarn die Zahl der Eheschließungen in der Europäischen Union am stärksten gestiegen, ebenso wie die Zahl der Kinder, die geboren werden.

Die Zahl der Eheschließungen hat sich in den letzten zehn Jahren fast verdoppelt, während die Zahl der Scheidungen um 37 Prozent zurückgegangen ist; die Zahl der Kinder hat um fast 24 Prozent zugenommen hat.

Katalin Novák zufolge zeigen die jüngsten Zahlen auch, dass trotz des Ausbruchs des Coronavirus viele Menschen den Mut hatten, sich für ein gemeinsames Leben zu entscheiden, weil

*die neuesten Zahlen des ungarischen Statistikamtes (KSH) zeigen, dass die Zahl der Eheschließungen im Vergleich zu den ersten sechs Monaten des vergangenen Jahres wieder gestiegen ist.*

Von Januar bis Juni 2021 heirateten 31.765 Paare, das sind 18,6 Prozent mehr als im Vorjahr (4.921) und 31,9 Prozent mehr als von Januar bis Juni 2019 (24.088 Paare). Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass viele Schutzmaßnahmen früher aufgehoben werden konntenals in anderen europäischen Ländern, was auch die Organisation von Hochzeiten erleichterte.

Abschließend betonte die Ministerin, dass die ungarische Regierung weiterhin beabsichtige, die Vorteile des Wirtschaftswachstums an die Familien zurückzugeben. Nach den vorliegenden Informationen

*sieht der Plan der Regierung vor, dass Eltern mit Kindern die in diesem Jahr gezahlten Steuern bis zur Höhe des Durchschnittslohns zurückerstattet werden, wenn es ihr gelingt, das Wirtschaftswachstum auf über 5,5 Prozent zu steigern.*

Die Ministerin fügte hinzu, dass die Meinung der Bürger zu dieser Option auch im Rahmen der nationalen Konsultation eingeholt werde.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **17)** Orbán zu Fox News: Einwanderung nach Ungarn ist kein Menschenrecht

06. 08. 2021

Ministerpräsident Viktor Orbán und Fox-News-Reporter Tucker Carlson · *Foto: Vivien Cher Benko*

***„Die Einwanderung nach Ungarn ist kein Menschenrecht. Niemals. Dies ist unser Land. Es ist eine Nation, eine Gemeinschaft, eine Familie, mit eigener Geschichte, Sprache und Traditionen“, erklärte Ministerpräsident Viktor Orbán dem Fox-News-Reporter Tucker Carlson in einem Exklusivinterview.***

Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán, einer der prominentesten rechten Politiker Europas, hat kürzlich auf Äußerungen von US-Präsident Joe Biden während dessen Wahlkampftour 2020 repliziert, in denen Biden ihn mit autokratischen Führern wie dem weißrussischen Präsidenten Alexander Lukaschenko und dem nordkoreanischen Präsidenten Kim Jong-un in einen Topf geworfen hatte.

Biden hatte im Jahr 2020 auch den ehemaligen US-Präsidenten Donald Trump beschuldigt, mit „allen Gangstern der Welt“ befreundet zu sein.

„Sie sehen, was in Weißrussland, in Polen und Ungarn passiert. Totalitäre Regime sind in der Welt auf dem Vormarsch. Unser derzeitiger Präsident unterstützt Gangster in der ganzen Welt“, so Biden wörtlich.

Viktor Orban war der erste europäische Staatschef, der Trumps Wiederwahl befürwortete. Trump wiederum lobte die Politik des ungarischen Ministerpräsidenten in den Bereichen Grenzsicherung und Terrorismusbekämpfung sowie seine Bemühungen um den Schutz und für die Unterstützung christlicher Gemeinschaften in aller Welt.

In einem Exklusivinterview mit Fox News sagte Orbán, Biden spreche kein Ungarisch und könne daher Ungarn nicht wirklich kennen und die Probleme, um die es gehe, nicht verstehen, wenn er Bemerkungen wie die, dass in Ungarn ein „totalitäres Regime“ entstehe, mache.

„Jemand, der unsere Sprache nicht spricht und nur ein sehr begrenztes Wissen über Ungarn hat, kann die Situation der Ungarn natürlich nicht verstehen, aber selbst dann ist diese sarkastische Bemerkung nicht gerechtfertigt. Wissen Sie, diese Aussage ist an sich schon eine persönliche Beleidigung für alle Ungarn“, sagte der Ministerpräsident.

Er fügte hinzu, dass man die bilateralen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Ungarn, die „grundsätzlich sehr gut“ seien, nicht zerstören wolle.

„Abgesehen von der Politik ist alles in Ordnung. Das Problem ist, wenn die Liberalen in Washington an der Macht sind, müssen wir uns damit auseinandersetzen, weil wir gute amerikanisch-ungarische Beziehungen als einen Wert ansehen, auch wenn die Amerikaner das heute nicht mehr so sehen wie früher,“ so Orbán.

Orbán ging auch auf das allgemeinere politische Problem ein, dass sich linke Politiker wie Biden keine nationalistische oder konservative Alternativideologie vorstellen können.

„Die westlichen Liberalen können nicht akzeptieren, dass es innerhalb der westlichen Zivilisation eine konservative nationale Alternative gibt, die im Alltag erfolgreicher ist. Deshalb kritisieren sie uns. Sie kämpfen für sich selbst, nicht gegen uns. Aber wir geben ein Beispiel dafür, dass ein Land, das auf traditionellen Werten, auf nationaler Identität und auf der Tradition des Christentums beruht, erfolgreich sein kann – manchmal erfolgreicher als eine linksliberale Regierung“, betonte Orbán.

Orbán weiter: „Biden und die Demokratische Partei könnten den Erfolg, den Ungarn bei der Verteidigung der Grenzen zu Serbien und Kroatien erzielt habe, nicht akzeptieren. Im

Gegensatz zu den Behauptungen der Demokraten habe die Verteidigung der Heimat und die Sicherung der Grenzen nichts mit Hass oder Fremdenfeindlichkeit zu tun."

„Die nationale Souveränität kommt von Gott und der Natur. Alles beginnt mit uns. Es ist unser Land. Es sind unsere Leute. Es ist unsere Geschichte, unsere Sprache. Wir müssen unsere Grenzen stärken", sagte Orbán und fügte hinzu, dass niemand sagen könne, dies sei ein schönes Land, in das ich gerne kommen und hier leben würde, weil das Leben hier besser ist. Die Einwanderung nach Ungarn ist kein Menschenrecht. Es ist kein Menschenrecht. Dies ist unser Land. Ungarn ist eine Nation, eine Gemeinschaft, eine Familie, mit ihrer eigenen Geschichte, Sprache und Tradition."

„Wenn jemand die ungarische Grenze ohne die Erlaubnis des ungarischen Staates überschreitet, müssen wir uns verteidigen und ihn aufhalten. Wir müssen unsere eigenen Leute vor jeder Gefahr schützen."

„Es gibt kein grundlegendes Menschenrecht, das garantiert, dass jeder in das Land einreisen kann."

Orbán sagte, dass mehrere europäische Länder während der Migrantenkrise beschlossen hätten, ein neues Kapitel in ihrer Geschichte aufzuschlagen, das er als „neue Gesellschaft" bezeichnete. Der Ministerpräsident fügte hinzu, dass es sich um eine postchristliche und postnationale Gesellschaft handele, in der sich verschiedene Gemeinschaften vermischen, und man wisse nicht, welche Folgen das haben werde.

„Ich halte das für eine extrem gefährliche Sache, und jede Nation hat das Recht, diese Gefahr anzunehmen oder abzulehnen. Wir Ungarn haben beschlossen, die Verwirrung in unserer Gesellschaft nicht zu riskieren," so Orbán.

Der Ministerpräsident fügte hinzu, dass Ungarn wegen dieser Entscheidung angegriffen wird, was auch der Grund für sein schlechtes persönliches Image ist. „Ich werde in der Europäischen Union wie ein schwarzes Schaf behandelt", sagte er.

Auf die Frage, welche Folgen die Aufnahme von Migranten für Deutschland hätte, sagte Viktor Orbán: „Die Diplomatie verlangt, dass man maßvoll bleibt, aber es war die Entscheidung der Deutschen. Sie sind das Risiko eingegangen und haben bekommen, was sie verdient haben." Er betonte jedoch, dass er darauf bestehe, dass die Ungarn in der Frage der Migration selbst entscheiden können.

Orbán sagte ferner, die Liberalen hätten ein Problem mit dem Erfolg der mitteleuropäischen Staaten.

„Wir sind dabei, eine wirtschaftlich, politisch, kulturell und sogar demografisch erfolgreiche Gesellschaft aufzubauen".

- sagte er. Er fügte hinzu, dass die mitteleuropäischen Staaten ihren Erfolg auf eine völlig andere Art und Weise erzielt hätten, als es die westlichen Länder von ihnen erwarteten.

„Westliche Liberale können nicht akzeptieren, dass es eine nationalkonservative Alternative gibt, die im Alltag erfolgreicher ist als die liberale Sichtweise. Deshalb kritisieren sie uns", sagte er.

Zur Unterstützung eines Oppositionsbündnisses durch die US-Linke bei den ungarischen Wahlen im Frühjahr sagte der Ministerprädient, er hätte sich vor Jahren nicht vorstellen

können, dass „ehemalige kommunistische politische Kräfte und die antisemitische Rechte eine Koalition bilden und bei den Wahlen gemeinsam antreten würden“. Orbán sagte, er sei überrascht, dass die internationale Gemeinschaft dies „so einfach akzeptiert“ habe, und er sei insbesondere von der Haltung der Vereinigten Staaten überrascht, was eine völlig neue Erfahrung sei.

Auf die Frage, ob er nicht über eine mögliche internationale Einmischung in die ungarischen Wahlen besorgt sei, sagte der Ministerprädient: „Wir sind nicht besorgt, weil wir darauf vorbereitet sind. Natürlich wird die internationale Linke alles tun, um einen Regierungswechsel in Ungarn herbeizuführen, aber wir sind uns dessen bewusst und wir sind darauf vorbereitet. Wir wissen, wie man den Fehdehandschuh aufnimmt und wie man sich wehrt“.

*Tucker Carlson hat mehrere Tage in Ungarn verbracht. Der Moderator, der in den letzten Tagen wegen seines Besuchs in Ungarn von der liberalen Presse angegriffen wurde, wird am 7. August in Esztergom an der Talentförderungsveranstaltung MCC Fest – Giving Talent a Voice des Mathias Corvinus Collegium (MCC) teilnehmen und dort einen Vortrag halten sowie mit seinem Team einen Dokumentarfilm über Ungarn drehen. Carlson wird die ganze Woche über auf Fox News aus der ungarischen Hauptstadt berichten.*

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **18)** Vom Ausland finanzierte politische Aktivisten

### „RELIGIÖSE SENSIBILITÄT“ GILT NUR FÜR MUSLIMISCHE EINWANDERER

Von Magdolna Gedeon

06. 08. 2021

Magdolna Gedeon · *Foto: Univ Miskolc*

„Maxima debetur puero reverentia“, oder „Lass das Kind mit größter Ehrfurcht umgeben“, ist die ewige moralische Regel, die Iuvenalis im frühen zweiten Jahrhundert formulierte. Der berühmte römische Dichter war der Ansicht, dass diese Regel von denjenigen gebrochen wurde, die Kindern ein hässliches, unangemessenes, unmoralisches Verhalten vorlebten und ihnen ein schlechtes Beispiel gaben.

Es ist eine seit prähistorischen Zeiten bekannte und allgemein akzeptierte Regel, dass der Vater männlich und die Mutter weiblich ist und dass die gesunde körperliche und geistige Entwicklung der Kinder nicht durch ein unangemessenes, unnatürliches Beispiel beeinflusst werden darf. Heutzutage gibt es jedoch Organisationen, die unteranderem von Open Society Foundations finanziert werden, die sich selbst als „NGOs“ bezeichnen und versuchen, ihre Ziele zu erreichen, indem sie die natürlichen moralischen Standards auf der Grundlage ihrer eigenen Weltanschauung zerstören. In ihrer unendlich egoistischen, geldgierigen Welt ist kein Platz für den Respekt vor Kindern, denn sie kümmern sich nur um ihre eigenen Interessen und die ihrer globalistischen Mitläufer. Diese Organisationen sind nicht legitimiert, und ihre Aktivitäten zielen genau darauf ab, die legitimen gesetzgebenden Organe zu umgehen. Dadurch sieht sich die ungarische Regierung, die beschuldigt wird, diktatorische Macht auszuüben, gezwungen, natürliche, selbstverständliche Regeln zu erlassen, um sich im Einklang mit dem Rechtsstaat zu verteidigen; sie tut dies anstatt diese Organisationen einfach zu zerschlagen.

Daher war es auch notwendig, das Kinderschutzgesetz zu erlassen, das Minderjährigen den Schutz gewähren soll, der ihnen zusteht. Ein Minderjähriger, der leicht zu beeinflussen ist, ist naturgemäß nicht in der Lage, verantwortungsvolle Entscheidungen über seine eigene Identität zu treffen. Dennoch verkünden so genannte Rechtsgelehrte, dass dieses Gesetz homophob, hasserfüllt, die Rechte von Homosexuellen einschränkend und diskriminierend sei und dass die Rechtsstaatlichkeit abgeschafft werde, weil Aktivisten einer mikroskopisch kleinen Minderheit, die aus dem Ausland finanziert werden, Minderjährigen nicht frei ihre „Meinung“ vermitteln können, dass sie ein anderes Geschlecht haben können als das, mit dem sie geboren wurden.

Das Ziel der Globalisten ist es, die EU-Institutionen dazu zu bringen, unserem Land unter Berufung auf die formbaren europäischen Werte eine Art von Sanktion aufzuerlegen, damit sie ihre eigenen lebensfeindlichen Ziele erreichen können. Eine sehr kreative Auslegung des Gesetzes könnte zu Vertragsverletzungsverfahren, der unrechtmäßigen Einbehaltung von EU-Rückforderungsmitteln oder sogar zu Verfahren nach Artikel 7 führen. Wie dem auch sei, entsteht Schaden, denn die Meinungsfreiheit von LGBTQ-Propagandisten soll wichtiger sein als das Recht der Eltern, ihre Kinder zu erziehen. Es scheint, dass die Kritiker des Gesetzes die Rechtssicherheit nicht mehr als einen europäischen Wert betrachten.

Die „unabhängigen NGOs“ behaupten immer Recht zu haben, denn sie sind nicht nur unabhängig, sondern auch Experten. Diese Organisationen bilden ein Netzwerk, dessen Mitglieder in allen Fragen denselben Standpunkt vertreten. Sie erwecken damit den Eindruck, dass es die Abweichung von den von ihnen aufgestellten Regeln ist, die es zu bekämpfen gilt. Das ist es, was sie bescheiden ihr „Fachwissen“ nennen. Unter Berufung auf die Meinungsfreiheit können diese unterdrückten, verfolgten „NGOs“ also über die ungarische Regierung sagen, was sie wollen, aber sie dürfen nicht die Wahrheit sagen, denn ihr rotes Herz mit dem zivilen Etikett schlägt nur für die unaufgeklärten Bürger.

Als der Sprecher von Fidesz 2015 unter anderem behauptete, dass das Helsinki-Komitee die politischen Interessen des internationalen Spekulationskapitals vertrete, zog die „unabhängige NGO“ unter dem Vorwand der Rufschädigung vor Gericht, und das Gericht verurteilte die Regierungspartei zur Zahlung einer Million Forint Schadenersatz. Vor Gericht

stellt sich in der Regel heraus, dass die „NGO“ zwar ihre Meinung zu jedem Thema ohne Konsequenzen äußern können, dass aber alle Äußerungen von Mitgliedern der Regierungsparteien über sie als Tatsachenbehauptungen betrachtet werden, die das Gericht trotz ihres offensichtlichen Charakters als unbewiesen betrachtete. Der Gerichtshof der Europäischen Union (EuGH) entschied schließlich, dass das frühere NGO-Gesetz, das von aus dem Ausland finanzierten NGO verlangte, anzugeben, woher sie Gelder über einem bestimmten Betrag erhalten haben, gegen europäisches Recht verstoße, da es unter anderem den freien Kapitalverkehr behinderte, da Spenden an NGOs als Kapital gelten. Das Urteil deutet also darauf hin, dass der EuGH der Ansicht ist, dass das Helsinki-Komitee die politischen Aufträge des spekulativen Kapitals erfüllt, da der Zweck des Kapitals darin besteht, seinem Investor zu nützen, und George Soros selbst sich seiner spekulativen Vergangenheit rühmte.

Natürlich hat das Helsinki-Komitee, das alles zu wissen scheint, diesen Widerspruch nicht bemerkt und behauptet weiterhin, dass in Ungarn Zivilisten verfolgt werden, weil das Interesse einiger „Nichtregierungsorganisationen“ daran, nicht zu offenbaren, wer sie unterstützt, um die öffentliche Meinung „morgens, abends und tagsüber“ gegen die rechtmäßige ungarische Regierung aufzubringen, viel wichtiger ist als die verfassungsmäßige Ordnung des Staates oder das Interesse an Transparenz. Nach Ansicht des „verfolgten“ Helsinki-Komitees leiden nur die LGBTQ-Gemeinschaften mehr als sie und ihre befreundeten Organisationen.

Der Mythos von der unabhängigen Professionalität der Soros-Organisationen wurde kürzlich offiziell entlarvt. Grégor Puppinck, Direktor des Europäischen Zentrums für Recht und Gerechtigkeit, hat einen Bericht über die Herkunft der Richter am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte und ihre Zugehörigkeit zu diesem Gremium erstellt. Dem Bericht zufolge ist es besorgniserregend, dass mehrere Richter zuvor für Organisationen gearbeitet haben, die von den Soros-Stiftungen finanziert werden, und daher, so Puppinck, ihr Amt auf der Grundlage einer Ideologie ausüben.

So wurde im Europarat eine Untersuchung über die Unabhängigkeit des EGMR eingeleitet. Laut Puppinck handeln einige der UN-Menschenrechts-„Experten“ nicht nach professionellen Grundsätzen, sondern nach dem freien Fluss des Kapitals. Trotzdem werden die Ansichten besorgter Eltern und echter Nichtregierungsorganisationen (wie CitizenGo) zu den Kinderschutzbestimmungen von den EU-Institutionen völlig ignoriert, die sich bei ihren Entscheidungen oder bei der Erstellung von Berichten zur Rechtsstaatlichkeit auf das „Fachwissen“ weltanschaulich geprägter Nichtregierungsorganisationen verlassen. Gleichzeitig machen sie sich ständig Sorgen um die Demokratie. Es ist interessant, dass nur die repressive, autokratische ungarische Regierung an den Meinungen der betroffenen Eltern interessiert ist.

Letztes Jahr haben LGBTQ-Organisationen auf provokante Weise die Heilige Krone, das Fest Mariä Himmelfahrt und das Fest des Heiligen Stephanus „infiltriert“. In solchen Fällen ist die Sensibilität religiöser Menschen natürlich irrelevant; sie ist nur im Falle muslimischer Einwanderer von Bedeutung. Und jetzt wurde sogar versucht, die ungarische Fußballnationalmannschaft in solche niederen politischen Spiele hineinzuziehen. All dies ist kein Problem, da diese Organisationen lediglich ihre verfassungsmäßigen Freiheiten wahrnehmen. Aber jeder, der es wagt, gegen die gewaltsame Verbreitung von LGBTQ-Propaganda zu protestieren, wird von den „unabhängigen NGOs“ im Chor mit der Linken sofort als Homophober und als Hasser, der die europäischen Werte verleugnet, gebrandmarkt. Und die UEFA verhängt – ebenfalls auf der Grundlage von „unwiderlegbaren“ Beweisen, die von einer „NGO“ vorgelegt wurden – eine Geldstrafe.

Manfred Weber sagt, Europa sei das Versprechen der Freiheit. Deshalb ist es nicht hinnehmbar, dass aus dem Ausland finanzierte politische Aktivisten die Freiheiten derjenigen, die sich ihnen widersetzen, mit Füßen treten, indem sie sich missbräuchlich auf deren Freiheiten berufen.

Die Autorin ist Juraprofessorin und Universitätsdozentin

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **19)** Ehemalige Jobbik-Politiker wegen Betrugs vor Gericht

Von László János Szemán

06. 08. 2021

József Virág · *Foto: Facebook*

József Virág, der ehemalige Jobbik-Gesundheitspolitiker, wird auf der Anklagebank sitzen, wenn der Fall von Csanád Szegedi, dem ehemaligen Europaabgeordneten der ehemals rechtsgerichteten Jobbik-Partei, die sich nun der linken Anti-Orbán-Koalition zugesellt hat, und seinen Kollegen vor Gericht verhandelt wird. Den ehemaligen Politikern wird Haushaltsbetrug vorgeworfen, der besonders die Europäische Union geschädigt hat.

Der ehemalige Jobbik-Politiker Virág muss sich im kommenden Herbst in einem EU-Betrugsfall vor Gericht verantworten, wie die ungarische Tageszeitung *Magyar Nemzet* erfuhr. Damals wurde József Virág von Csanád Szegedi, einem ehemaligen

Europaabgeordneten der Jobbik, als Gesundheitsexperte der Jobbik-Fraktion im Europäischen Parlament und Leiter des Gesundheitskabinetts der Budapester Sektion der Partei vorgestellt.

Die Untersuchung wurde auf Empfehlung des Europäischen Amtes für Betrugsbekämpfung (OLAF) gegen Csanád Szegedi eingeleitet, einen ehemaligen Europaabgeordneten, der bis zu seinem Rücktritt im Juli 2012 Mitglied und einer der Führer der Jobbik-Bewegung für Ungarn war. Er wurde 2018 als Verdächtiger bei der Zentralen Ermittlungsstelle der Staatsanwaltschaft vernommen.

Laut der Anklageschrift soll der ehemalige Europaabgeordnete zwischen 2009 und 2014 in Ausübung seines Mandats einen erheblichen Teil der ihm verfügbaren Mittel veruntreut haben. So soll er beispielsweise unrechtmäßig Reisekosten erhalten, seine parlamentarischen Assistenten teilweise fiktiv beschäftigt und in mehreren Fällen die Kosten für Besuchergruppen in Brüssel oder Zuschüsse für die Erstellung von Veröffentlichungen falsch abgerechnet haben. So wurden beispielsweise deutlich günstigere Flugreisen zwischen Budapest und Brüssel in der Regel als teurere Autofahrten verbucht.

Laut Anklageschrift hat der ehemalige Europaabgeordnete teils allein, teils mit Hilfe seiner akkreditierten parlamentarischen Assistenten und der Geschäftsführer verschiedener Unternehmen die zuständigen Stellen des Europäischen Parlaments getäuscht und dem Haushalt des Europäischen Parlaments einen finanziellen Schaden von mehr als 155 Millionen Forint zugefügt.

Die schwerste von den Angeklagten begangene Straftat wird mit einer Höchststrafe von fünf bis zehn Jahren Haft geahndet.

Dem ehemaligen Europaabgeordneten drohen bis zu zehn Jahre Haft für die kumulierten Straftaten.

József Virág war einer der Assistenten von Csanád Szegedi, der nach Brüssel gemeldet worden war, aber gleichzeitig in der onkologischen Abteilung des Krankenhauses in der Péterfy-Sándor-Straße arbeitete. Der Beschwerdeführer hat dies OLAF und den ungarischen Behörden als Zeuge mitgeteilt. Das Verfahren wurde eingeleitet, nachdem Balázs Lenhardt, der die Jobbik-Fraktion verlassen hatte, OLAF über mögliche „Tricks“ von Csanád Szegedi informiert hatte. Das OLAF hat daraufhin Balázs Molnár, einen ehemaligen Vertragsbediensteten des Europäischen Parlaments, als Zeugen vernommen und bereits ein Ermittlungsverfahren gegen zwei ungarische Europaabgeordnete wegen Betrugsverdachts eingeleitet.

Balázs Molnár erklärte gegenüber Origó, dass er bereits 2013 eine Beschwerde gegen die beiden Jobbik-Abgeordneten Béla Kovács und Csanád Szegedi eingereicht habe. Balázs Molnár sagte, dass er während seiner Arbeit in Brüssel Einblick in mehrere Fälle von Korruptionsverdacht hatte, in deren Zusammenhang er im Februar vor OLAF ausgesagt hat.

Bekanntlich wurde Béla Kovács der Spionage gegen die Organe der Europäischen Union und des Haushaltsbetrugs zum Nachteil der Union für schuldig befunden und zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren verurteilt, die für fünf Jahre zur Bewährung ausgesetzt wurde.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **20)** Bukowski hatte Recht

Von Jože Biščak

05. 08. 2021

Wladimir Bukowski · *Foto: Rob C. Croes (ANEFO) - GaHetNa (Nationaal Archief NL) / Wikimedia*

Die Ungarn werden in einem Referendum darüber entscheiden, was sie von einem Bildungssystem halten, in dem Kinder ohne die Zustimmung ihrer Eltern über die Gendertheorie unterrichtet und dazu ermutigt werden sollen, ihre sexuelle Identität und Orientierung zu ändern. Die Verordnung wurde von Viktor Orbán angekündigt, nachdem aus Brüssel der Vorwurf laut geworden war, das Kinderschutzgesetz solle die LGBT-Gemeinschaft diskriminieren. In Wirklichkeit verbietet die Verordnung jegliche Sexualerziehung, da die ungarische Regierung der Ansicht ist, dass die Sexualerziehung der Kinder Sache der Eltern und nicht linker Aktivisten ist.

Das gilt nicht nur für Ungarn. Alle EU-Länder sollen bestraft werden, wenn sie sich widersetzen. Der gegen Orbán erklärte „Krieg“ ist nur ein Test für die anderen, die nur wegen

ihrer konservativen Weltanschauung ins Visier genommen werden und weil sie es wagen, jenen Teil der Souveränität zu bewahren, der nie an die Brüsseler Eliten übertragen wurde. Deshalb werden sie der Angriffe auf Minderheiten (sexuelle, rassistische), der „unabhängigen“ Medien, der Abkehr von der Rechtsstaatlichkeit und anderer solcher Behauptungen beschuldigt, die aus der Luft gegriffen sind. Die Gründungsdokumente der EU machen deutlich, dass die europäische Kultur auf christlichen Grundlagen aufgebaut ist. Die neuen Länder sind der Union hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen beigetreten. Was sie heute im Brüsseler Berlaymont-Palast tun, ist eine Usurpation der Macht und ein Verrat an einem Europa der Vaterländer, wie es ihn in der Geschichte des alten Kontinents noch nie gegeben hat.

Die Kernländer (was auch immer das heißen mag) der EU sind heute weit von dem Ideal der Demokratie und Freiheit entfernt, wie in den Ländern zu sehen war, die jahrzehntelang unter der Diktatur des Kommunismus litten. Dies wurde (und wird) von Dissidenten beobachtet, die in den Westen flohen, um der Partei und der politischen Polizei zu entkommen. Einer von ihnen war der (leider verstorbene) Wladimir Bukowski. In diesem Jahr jährt sich der vielbeachtete Gefangenenaustausch zwischen West und Ost am Flughafen Zürich zum 45. Mal. Die Sowjets übernahmen den Sekretär der Kommunistischen Partei Chiles, **Luis Corvalán**, und der russische Dissident und Schriftsteller **Wladimir Bukowski**, der sich später in der Universitätsstadt Cambridge niederließ, betrat westlichen Boden. Dreißig Jahre später (2006) sagte er in einer Rede vor europäischen Parlamentariern (auf Einladung der ungarischen Fidesz):

*„Die linken Parteien und die Sowjetunion waren sehr gegen die europäische Integration, weil sie darin ein Mittel sahen, ihre sozialistischen Ziele zu blockieren. Seit 1985 haben sie jedoch ihre Einstellung völlig verändert. Die Sowjets kamen zu dem Schluss und vereinbarten mit den linken Parteien, dass sie, wenn sie zusammenarbeiteten, das gesamte europäische Projekt an sich reißen und es auf den Kopf stellen könnten. Statt eines freien europäischen Marktes würden sie die EU in einen Bundesstaat verwandeln.“*

Bukowski ist auch der „Vater“ des Akronyms EUSSR, das aus der Verschmelzung der Akronyme EU (Europäische Union) und UdSSR (Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken) hervorgegangen ist. Damit wollte er zum Ausdruck bringen, dass der bürokratische Superstaat (die EU) der Sowjetunion immer ähnlicher wird und die Tyrannei nur noch zunehmen wird. Deshalb galt er in seinen letzten Lebensjahren (er starb 2019) in den westlichen Mainstream-Medien als Rechtspopulist, auch wenn er nur davor warnte, dass sich die EU vom Ideal der Freiheit entfernt und zu kontrollierten und zensierten Demokratien wird.

Bukowski war nicht der einzige, der vor dem kommunistischen Regime geflohen ist oder es erlebt hat und dann den gleichen Totalitarismus in der westlichen Welt und in den „Demokratien“ erlebt hat. Es gibt eine ganze Reihe von Menschen, die die westlichen Demokratien als Referenz für Freiheit ansahen, aber heute werden sie Zeugen des Aufstiegs einer Kultur des Widerrufs (cancel culture) und der Identitätskriege, die einst mächtige Kulturen wie einen Strudel nach unten ziehen können.

Professor **Lei Zhang**, der die härteste Form des Marxismus in China erlebt hat, ist besorgt über die auffallenden Ähnlichkeiten zwischen dem, was Mao Tse-tung tat, und dem, was westliche liberale Eliten tun. Die chinesische Partei hat den Kindern eingebläut, dass sie nur den kommunistischen Führer und die Revolution lieben sollen. Wenn man nicht einverstanden war, wurde man bestraft. Selbst im Westen gibt es heute kein freies Denken

mehr, wenn es um Gender-Theorie, die LGBT-Agenda oder kritische Rassentheorie geht. Der Modus Operandi ist derselbe, die marxistische Dialektik hat lediglich die Klassenkategorien durch Identitätskategorien ersetzt.

Die Auswirkungen des wiederauflebenden kommunistischen Totalitarismus müssen schnellstens bekämpft werden, sonst wird unsere Zivilisation so beschädigt, dass alles niedergerissen und neu aufgebaut werden muss.

**Jože Biščak** ist Chefredakteur und Herausgeber der Wochenzeitung Demokracija, langjähriger Enthüllungsjournalist, seit 2020 Präsident des slowenischen Verbands der patriotischen Journalisten und Autor von drei Büchern.

DEMOKRACIJA

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **21)** Stiftung „Geschützte Gesellschaft“ (Aktualisierung)

03. 08. 2021

*Bildquelle: Ungarnreal*

Im Juli 2021 wurde in Ungarn eine Nichtregierungsorganisation, namens „**Stiftung Geschützte Gesellschaft”** – Védett Társadalom Alapitvány – gegründet, die Schutz gegen jene Organisationen und Ideologien bieten will, die die Auflösung der physischen, biologischen und moralischen Grenzen der Gesellschaft bzw. Familie zum Ziel haben. Die **Gründer der Stiftung** glauben, dass die geschaffene Welt nur durch die Befolgung und Weitergabe der Traditionen unserer Vorfahren erhalten werden kann. Sie vertreten die Auffassung, dass die aufgrund der Gesetze des Schöpfers bestehende Ordnung, die ewigen Werte und die universelle menschliche Kultur unter allen Umständen beschützt, bewahrt und bereichert werden müssen. Dass die Gemeinschaften, wie Familie und Nation, sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene die Grundlage des zwischenmenschlichen Lebens und unserer Zivilisation sind..

Die Gründer der Stiftung stellen sich **gegen jene ideologische Kräfte, die traditionellen Werte aggressiv angreifen und die Ordnung in ihren Grundfesten unternwandern wollen.** Sie glauben, dass man mit der Kraft des Glaubens der Liebe, der Reinheit der Seele und dem aufTraditionen begründeten Erfahrungswissen gewappnet ist, um über die materialistischen Kräfte zu triumphieren. Über jene Ideologen, die ihre Herrschaft aufgrund ihrer wirtschaftlicher, politischer und manipulativen Stärke immer offener und gewaltsamer ausbreiten wollen.

Die „**Stiftung Geschützte Gesellschaft**” beruht auf einer Vielfalt von lebensbejahenden, selbstbewussten Individuen, Familien, Gemeinden und Nationen, die ihren Glauben, ihre Kultur und ihre Traditionen frei ausleben wollen. Die Stiftung will sich allen auf die Auflösung der physischen, biologischen und moralischen Grenzen abzielenden globalistischen Organisationen und Ideologien entgegenstellen.

**Die Stiftung verteidigt:**

- die auf Gerechtigkeit und Vernunft beruhende Rechtsordnung,
- die menschliche Würde und das menschliche Leben, von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod,
- das auf der Ehe beruhende natürliche Familienmodell,
- das Recht der Eltern, ihre Kinder entsprechend ihrer moralischen Überzeugung zu erziehen,
- die Freiheit von Religion und Gewissen,
- die Freiheit der Meinungsäußerung und Überzeugung,
- die Kontinuität der Moral, der Kultur und der die nationale Identität bildenden Traditionen.

Die **Stiftung Geschützte Gesellschaft** will sich weltweit aktiv für die Bewahrung der auf der eigenen Tradition begründeten, geschützten, sicheren, freien und friedlichen Gesellschaftsmodelle engagieren.

Der Vorsitzende der Stiftung ist ***László Földi***.

**Ungarnreal**

Dieser Beitrag erschien zuerst bei UNGARNREAL, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

---

Aktualisierung vom 03. August 2021:

**László Földi** hat als Geheimdienstexperte und ehemaliger „Director of Operations“ des ungarischen Geheimdienstes bereits vor einiger Zeit zur „Migrationsfalle“ klare Stellung bezogen und vor einem Bürgerkrieg in Europa gewarnt:

https://www.youtube.com/watch?v=lzwDjcz828c

Vgl. auch unseren Beitrag:

## **22)** Kritik am Modell der „offenen Gesellschaft“

Von László Földi (Experte für nationale Sicherheitsfragen)

15. 03. 2021

Karl Marx · *Foto: Visegrád Post*

Magyar Nemzet

Die 1938 gegründete *Magyar Nemzet* (dt. „Ungarische Nation“) ist die größte Tageszeitung Ungarns und steht der Regierung von Viktor Orbán nahe.

Da eine Gesellschaft nicht offen sein kann, führt die Verwendung dieses Ausdrucks zu begrifflichen Verzerrungen. Diese beiden Wörter, die zusammen verwendet werden – „Gesellschaft“ und „offen“ – sind antinomisch. Alle Gesellschaften in der Geschichte haben innerhalb eines bestimmten Rahmens existiert, und das ist immer noch der Fall: Es ist das einzige funktionierende Modell. Das ist es, was nationale Grenzen am besten symbolisieren, indem sie geografische Einheiten begrenzen, die von denjenigen bevölkert werden, die der gleichen Nation angehören. Auch die Abschaffung der Binnengrenzen der Europäischen Union wurde zwar offiziell proklamiert, war aber in der Praxis nur so lange wirksam, bis der erste harte Schlag kam – eine Flut illegaler Einwanderer oder eine unwillkommene Pandemie –, woraufhin man bald feststellte, dass es doch noch eine Grenze zwischen Deutschland und Österreich gibt, und dass, sobald eine Lösung für ein unerwünschtes Problem gefunden werden musste, Dänemark und andere Länder der Union diese einst als überflüssig erachteten Verteidigungslinien neu interpretierten. Mit anderen Worten: Das Prinzip der „offenen Grenzen“ ist charakteristisch für eine Zeit der Konsolidierung, des Lebens ohne Probleme und ohne Schutzbedürfnis.

Gegenüber jeder Nation stellt die perverse Logik der „offenen Gesellschaft“ automatisch ihre kulturellen Besonderheiten, ihre Sprachgemeinschaft, ihre ideologische und religiöse Identität in Frage. Wer diese Strukturen aufweichen oder leugnen will, stellt bewusst den Sinn seiner eigenen Existenz in Frage und stellt sich außerhalb der sozialen Gemeinschaft. Er darf in dem Land seiner Wahl leben, aber nur als willkommener Gast. Er kann sich überall niederlassen, wo er will – mit der vielleicht nicht so überraschenden Ausnahme einiger arabischer Länder –, aber das Wahlrecht ist denjenigen vorbehalten, die die Regeln der Integration akzeptieren. Sie genießen den Schutz des Gesetzes wie jeder andere auch, sofern sie innerhalb des Gesetzes leben, können aber nicht an der Definition des Gesetzes durch die gesetzgebende Vertretung teilnehmen. Und diese Regeln gelten auch für diese westliche Welt, die sich so tolerant gibt: Wenn das nicht der Fall wäre, warum sollte sie dann versuchen, Menschen, die nicht bereit sind, die von den Gastländern vorgeschriebenen Bedingungen zu respektieren, per Gerichtsbeschluss auszuweisen?

Auch inmitten des Wandels der Zeiten und der gesellschaftlichen Mutationen gibt es Regelmäßigkeiten, Grundwerte und von Zeit zu Zeit auch Fehler, die offensichtlich dringend korrigiert werden müssen. Aber am Ursprung jedes objektiven Prozesses steht der Mensch – *ecce homo* – der das Geschehen lenkt. Der Mensch, der schafft, Ideale schmiedet und – im Besitz der Fähigkeiten, die er seinem Schöpfer verdankt – die Verantwortung für die Entwicklung trägt, die seiner Zeit obliegt. Der Mensch ist nie frei von individuellen Persönlichkeitsmerkmalen, ob sie nun positiv und zukunftsweisend sind oder im Gegenteil monströs und so beschaffen, dass ihre Umsetzung die Mehrheit nur ins Unglück stürzen kann.

Es hat sich oft gezeigt – wenn auch meist erst im Nachhinein –, dass prominente historische Persönlichkeiten einige ihrer Ideen und Errungenschaften den Unzulänglichkeiten ihrer Persönlichkeiten zu verdanken haben. Einerseits gibt es eine kreative Kraft, die sie auszeichnet. Auf der anderen Seite gibt es diese Schwäche in ihren Egos, diese Deformierung, durch die sie bewusst von der Normalität abweichen. Die Frage ist nur,

welcher von beiden sich durchsetzen wird. Die extremen Ideen, die in den Theorien der philosophischen Schulen des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts aufgetaucht sind, und die inzwischen ihre Virulenz bewiesen haben, haben offensichtlich ihre Wirkung gehabt, und die Menschen leben noch heute unter ihrem Einfluss. Zu den ideologischen Vorläufern der Theorien der „offenen Gesellschaft“ gehören Namen wie Marx, Engels, Antonio Gramsci, Max Horkheimer oder Herbert Marcuse, in deren Leben diese beiden Persönlichkeiten genau betrachtet werden können.

Marx, der Patriarch der kommunistischen Ideologie – wie Horkheimer, der die Frankfurter Schule leitete – wurde staatenlos und musste aus Deutschland fliehen. Marx musste nach Großbritannien fliehen, während Horkheimer in die Vereinigten Staaten emigrierte. Es steht außer Zweifel und ist leicht zu verstehen, dass eines der wesentlichen Elemente ihres philosophischen Denkens die Suche nach einem kosmopolitischen Leben war, die Negation des bestehenden Gesellschaftsmodells, durch das sie die Perspektive einer a-nationalen Existenz zu formalisieren versuchten. In den philosophischen Thesen des Italieners Antonio Gramsci, der an körperlichen und geistigen Defekten litt und dessen kurzes Leben – er starb im Alter von 46 Jahren – oft von Entbehrungen geprägt war, spiegelt die Hypothese der Alternativlosigkeit des Klassenkampfes die Schwierigkeiten seines Lebens wider.

Alles ist Revolution: Da das konsolidierte Leben nur das todgeweihte Symbol einer überholten Welt ist, darf man nicht zögern – erklärt er – Blut zu vergießen und die Nation zu destabilisieren – notwendige Opfer auf dem Altar einer neuen Zeit. Engels’ Anti-Religiosität, die ihre Wurzeln im Vaterhaus hat, kann in die gleiche Kategorie eingeordnet werden. Auf der Flucht vor der Diktatur eines tief religiösen, aber strengen und rücksichtslosen Vaters nimmt es der junge Engels seinem Vater nicht übel, sondern sieht – erschreckend unsinnig – die Religion selbst als Quelle seiner Probleme. Herbert Marcuse, eines der Idole der 68er-Revolte, stellt da keine Ausnahme dar: Von seiner Persönlichkeit geht eine schädliche Strahlung aus. Das Ideal der freien Liebe, der Überwindung aller Tabus des Sexuallebens, verbreitete sich naturgemäß zuerst unter jungen Menschen, unter Äußerlichkeiten, die die Gesellschaft schockierten. Dieser Vergleich zwischen den oben genannten Denkern beinhaltet zweifellos einige Spekulationen, aber die subjektive Bestimmung des zu Abweichungen neigenden Menschen ist in der sie umgebenden Symbolik zu beobachten.

Aber es gibt noch etwas Schwerwiegenderes: In ihren persönlichen Eigenschaften und in ihrem Verhältnis zur Welt ist es nicht schwer, Ähnlichkeiten zwischen diesen Vorläufern und denen zu entdecken, die heute die Ideologie der „offenen Gesellschaft“ propagieren. Denn schließlich zeigen ihr Wunsch, über Nationen hinaus zu denken, ihre Theorie der Geschlechter und ihr Versuch, den Begriff der Familie neu zu definieren, deutlich die ideologische Sackgasse, in die sie uns zwingen. Man hat den Eindruck, dass ihre Philosophie der „offenen Gesellschaft“ eine Art Schlüssel ist, der den nationalen Rahmen sprengen soll. Durch den Spalt dieser bereits halb geöffneten Tür rauscht heimlich der Wind der „neuen Zeit“ herein. Wie können wir erklären, dass die Bewohner des Hühnerstalls ihrer Ansicht nach auch als Mitglieder der Familie betrachtet werden können? Hier muss ganz unverblümt gesagt werden, dass Familie – und das wird sich nie ändern – bedeutet: eine Mutter, ein Vater und ihre Kinder, während Hunde, Katzen und andere Tiere zwar Freunde der Familie sein können, aber nicht deren Mitglieder.

Unsere Aufgabe ist es, die Tür der Gesellschaft als Grundformat der menschlichen Gemeinschaft gegen diese abweichenden Ideologien zuzuschlagen. Die Elemente, die es bereits geschafft haben, unsere Immunabwehr zu überwinden, sind eine tägliche Herausforderung für alle, die sich für die Grundwerte der Menschheit einsetzen wollen.

Unabhängig von der Parteizugehörigkeit sollte jeder verstehen, dass wahre Offenheit bedeutet, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen und nicht Träume von Anarchie zu hegen, die zu vorhersehbaren Zerstörungen führen.

—

*Dieser Beitrag erschien zuerst am 12. März 2021 in der Magyar Nemzet und wurde von der VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION, aus dem Ungarischen übersetzt.*

---

Hier noch ein ganz aktueller Beitrag von László Földi, in dem er die Zielsetzung der neuen **Anti-Soros-Stiftung** klar beschreibt:

# Die Stiftung „Geschützte Gesellschaft“ (www.vdta.hu)

## DIE UNERWÜNSCHTEN UND ZERSTÖRERISCHEN NEBENEFFEKTE DER GLOBALISIERUNG BEKÄMPFEN

**Von László Földi**

Die Kunst des Krieges besteht zum einen in der Konfrontation, zum anderen in der kunstvoll ausgeführten Methodik. Die Konflikte in der Antike und natürlich auch in unserer Zeit endeten oft in erbitterten Kämpfen, bei denen es – im moralischen Sinne – um die einfache Wahrheit ging, zu gewinnen oder besiegt zu werden. Es konnte keinen Kompromiss geben, denn die Situation eskalierte gerade deshalb, weil der Konflikt unversöhnlich war.

Aus dieser Perspektive betrachtet, zeigt unser heutiges Leben, dass die Normalität – die grundlegenden Werte der menschlichen Existenz – durch abnormale Herausforderungen gepeitscht werden und versuchen, unser Bewusstsein mit einer Art Entartung zu durchdringen. Wir haben keine Wahl und müssen den Fehdehandschuh aufnehmen, der uns hingeworfen wird. Bisher schien es selbstverständlich, die Normalität zu verteidigen, indem man sie einfach verteidigt, indem man Gleichgültigkeit vortäuscht, indem man über das, was man für absurd hält, lächelt. Wir, die Mehrheit, haben bis jetzt einfach normal gelebt. Denn auf diese Weise, so dachten wir, würden wir unsere eigene Welt schützen können. Aber es ist jetzt klar, dass wir unsere eigene Lösungsformel nach dem Motto „Die beste Verteidigung ist der Angriff“ überdenken müssen, wenn wir unbedingt und ohne Alternative gewinnen wollen.

Zu diesem Zweck nehmen wir, die Gründer und Betreiber der Stiftung „Sichere Gesellschaft“, die Verteidigung unserer Werte und der angegriffenen gesellschaftlichen Gruppen auf und **sagen der schädlichen Ideologie und den inakzeptablen Praktiken der Stiftung „Offene Gesellschaft“, die die Grundwerte der Normalität leugnet, den Kampf an**. Wir, die Mehrheit der Menschen in unserer Gesellschaft, tolerieren den Glauben und das Glaubensleben derjenigen, die andere Religionen als das Christentum praktizieren. Wir tolerieren das Anderssein der Geschlechter, die gleichgeschlechtliche Intimität. Aber wir tolerieren oder dulden die gesellschaftliche Akzeptanz von Perversität nicht, da wir sie als persönliche Tragödie des Einzelnen betrachten, die nicht Bestandteil eines normativen Systems sein kann. Gleichzeitig verfolgen wir alle Handlungen, die sich gegen Minderjährige richten, sei es in Worten oder Taten.

Die Stiftung für eine geschützte Gesellschaft sieht die Existenz und den Erhalt der normalen, d.h. der akzeptierten – der traditionellen – Gesellschaft als die zu verteidigende Herausforderung. Wir glauben an die Vielfalt, den politischen Pluralismus und die Interdependenz der Nationen. Aber wir wehren uns gegen untergeordnete Klassifizierungen – siehe: Doppelmoral – und die Verwischung der Kulturen entlang finanzieller Interessen, modisch ausgedrückt: eine globalisierte Welt. Alle Versuche, die Nationen zu beseitigen, sind in der Vergangenheit gescheitert und werden auch in Zukunft scheitern. Eine uniforme, „gemischte Welt“ zerstört alles, was die Menschheit bisher erreicht hat, insbesondere eine lebenswerte Welt. Die Länder der Vereinigten Staaten und Westeuropas sehen sich mit Krisen konfrontiert, die in den letzten Jahrzehnten beispiellos waren. Es zeigt sich, dass die Erhebung der globalen Ideologie zum gesellschaftlichen Status beispielsweise Schweden, das eine nahezu perfekte Lebensweise aufgebaut hatte, in ein Straßenschlachtfeld für kriminelle Einwandererbanden verwandelt hat. In Deutschland verschwinden Präzision, Ordnung und Berechenbarkeit im Alltag, während Vertrauen und Glaube aus dem Leben der Deutschen verschwinden.

Die Absurdität des offenen Gesellschaftsmodells wird am besten durch die Erklärung Tausender französischer Generäle und Offiziere in Frankreich verdeutlicht, die einen Bürgerkrieg vorhersagten. Ausgelöst wurde dieser Hilferuf durch die ausweglose Situation eines unkontrollierbaren Multikulturalismus, durch die Vielzahl dramatischer Vorfälle, die sich leider ganz natürlich aus dem Zusammenleben verschiedener Kulturen ergeben. Wir, die Vertreter und Anhänger der Stiftung für eine geschützte Gesellschaft, glauben, dass die Möglichkeit eines Kampfes der Ideen noch nicht ausgeschöpft ist, dass die Zeit der wirklichen Generäle noch nicht gekommen ist – obwohl es wichtig ist, zu wissen, dass sie hinter uns liegen – und dass vielleicht noch der Kampf der Vernunft geführt werden kann, um alles zu verteidigen, was die Würde der menschlichen Existenz darstellt. Die Kampfkunst hat immer noch ein Element der Kunst in den Kampf zu bringen. Die Form der Konfrontation ist Rhetorik und Überzeugungsarbeit. Es ist wichtig, dass jeder versteht, dass Gleichgültigkeit nicht den Erhalt von Normen fördert, sondern die Katastrophe herbeiführt. Schließlich steht es ideologisch außer Frage, dass eine lebenswerte Welt das Geburtsrecht und das Privileg eines jeden ist. Das Konzept der Nation ist auf der Rechten wie auf der Linken dasselbe. Denn in den Familien sind Mutter, Vater und ihre Kinder nicht nach ideologischen Gesichtspunkten organisiert, sondern werden durch ihr Verständnis und ihre Wertschätzung füreinander herausgefordert. Genauso wie in unserer heiligen Welt gibt es eine menschliche Ewigkeit, unabhängig davon, welche Kirchenvertreter ihren Anhängern predigen.

Um dies zu verteidigen, greifen wir an. Wir bauen ein Netzwerk auf, um dem bereits bestehenden globalistischen Netzwerk einen starken Gegner entgegenzusetzen. Wir mobilisieren gegen diejenigen, die aggressiv die Ideen der offenen Gesellschaft verbreiten. Wir werden nicht zulassen, dass junge Menschen ohne ausreichende Lebenserfahrung in die Falle der „Sensibilisierung“ tappen. Wir werden Demonstrationen organisieren und beweisen, dass es nicht notwendig ist, sich in entartete Kostüme zu hüllen, um seine Meinung zu äußern. Die Stiftung für eine geschützte Gesellschaft wendet sich daher an alle, die das Gefühl haben, dass Normalität der einzige Rahmen ist, in dem sie ihre politischen Ansichten frei äußern können, unabhängig von der Mode.

Denn die Stiftung ist keine politische, sondern eine zivile Initiative in einer Zeit, in der die ideologischen Auseinandersetzungen immer lauter werden. Wir wissen aber auch, welchen strategischen Wert wir verfolgen wollen. Für uns, die Mehrheit der Gesellschaft, ist es eine historische Herausforderung, den auf Irrtümern beruhenden Extremismus, die unerwünschte Begleiterscheinung des Globalismus, zu entlarven und ihn dorthin zurückzudrängen, wo er hingehört, in die Tiefen der Bibliotheken. Von der Gegenseite ist

nur das Geschrei einer winzigen Minderheit in übertriebener Form zu hören. Warum sollten wir das tolerieren? Warum sollten wir mit gesenktem Kopf hinnehmen, dass wir Provokationen ertragen müssen, die unsere Vorstellungskraft übersteigen?

Um es ein für alle Mal klarzustellen, wir betonen auch heute noch das Element der Kunst in dem Begriff Kampfkunst, und wir hoffen, dass dies ausreicht, um die menschliche Gesellschaft zu erhalten. Wir zweifeln nicht daran, dass die Vertreter der absurden Welt alles in ihrer Macht Stehende tun werden, um uns daran zu hindern, unser Ziel zu erreichen. Aber was auch immer sie tun, das normale Leben ist ohne Alternative.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **23)** Protest der ungarischen Professoren gegen „Modernität“ und „Progressivität“

29. 07. 2021

*Bildquelle: Ungarnreal*

***Die Batthyány-Gesellschaft der Professoren ist zutiefst besorgt darüber, dass in der europäischen Politik solche Doktrinen und Erwartungen durchgesetzt werden, die den traditionellen konservativ-bürgerlichen Werten grundlegend entgegenstehen.***

**Wir sind besonders besorgt darüber, dass die neoliberalen und neomarxistischen Prinzipien** in ungarischen linksliberalen politischen Kreisen und in den sich unabhängig

nennenden Medien sowie in den NGOs, die diese Kreise unterstützen, **immer deutlicher und kräftiger werden.**

Wir sind nicht der Meinung, dass die **Nation** ein veraltetes historisches Konstrukt ist, die **durch eine supranationale Staatengemeinschaft ersetzt werden kann und muss.** Die meist wirtschaftlich und politisch motivierten Vorstellungen vergessen, dass sich die Menschen mit supranationalen politischen Organisationen nicht identifizieren können, weil sie einfach zu ihren Nationen gehören.

Wir bringen auch unsere Bestürzung über Bewegungen zum Ausdruck, die dafür stehen, **die Rolle des sozialen Geschlechts, des Genders aufzuwerten, das Geburtsgeschlecht abzuwerten** oder beides gegenüberzustellen. Es ist selbstverständlich, tolerant gegenüber Menschen zu sein, die alternative sexuelle Rollenmuster befolgen, aber wir halten es für inakzeptabel, die Praxis von politischen und vor allem LGBTQ-Gruppen, die „Modernität" und „Progressivität" von Homosexualität, Transgender-Identität oder anderen sexuellen Orientierungen bei Kindern zu fördern und zu bewerben.

Immer wieder sind wir entsetzt über die **antiklerikalen und sogar antireligiösen Haltungen von linksliberalen, neomarxistischen, „grünen" und anderen politischen Organisationen**. Wir verstehen nicht, warum sie denken, dass die Religion der Vergangenheit angehöre.

Wir halten es für überaus **heuchlerisch, den im Ausland lebenden ungarischen Mitbürgern** unter Berufung auf wirtschaftliche und politische Erwägungen **die Staatsbürgerschaft verweigern zu wollen** und die Unterstützung zu kritisieren, die unser Land ihnen gewährt.

## *Die Batthyány-Gesellschaft der Professoren protestiert gegen jeden, der die traditionellen Werte der Nation, des Christentums und der Familie in Frage stellt oder untergräbt.*

Wir glauben, dass diese Werte das Pfand für unsere Zukunft sind, unabhängig von der aktuellen politischen Macht. Deshalb ist es unser Recht und unsere Pflicht, unsere individuelle Freiheit, unsere gemeinschaftliche Identität, unsere christliche Kultur und unsere nationale Einheit mit allen verfügbaren Mitteln zu verteidigen.

**Die Batthyány-Gesellschaft der Professoren** wurde 1995 mit dem Ziel gegründet, um der ungarischen Nation intellektuelle Anregung zu geben und dadurch zur geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beizutragen. Die Gesellschaft **verpflichtet sich, die traditionellen europäischen Werte zu vertreten**

**Graf Lajos Batthyány** (1807–1849) war der **Ministerpräsident** der ersten unabhängigen Regierung des Königreichs Ungarn. Nach dem Niederschlag des Freiheitskriegs gegen die Habsburger (1848–1849) **wurde er hingerichtet.**

**Ungarnreal**

Dieser Beitrag erschien zuerst bei UNGARNREAL, unserem Partner bei der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **24)** Ungarische Jugendbewegung: Ist Entartung die Zukunft?

28. 07. 2021

*Youtube Screenshot*

Die Jugendbewegung HVIM (Hatvannégy Vármegye, „64 Burgkomitate“) hielt auf der Budaer Seite der Szabadság-Brücke eine Gegendemonstration zu „Budapest Pride“ ab. Der Demonstration ging eine Petition von Dr. Tamás Gaudi-Nagy, dem Leiter des Nationalen Rechtsschutzdienstes, voraus, in der ein Verbot des „Budapest Pride“ -Aufmarsches im Rahmen des kürzlich verabschiedeten „Pädophilengesetzes“ gefordert wurde.

***Dorka Kónya sprach auf der patriotischen Veranstaltung der HVIM auf dem Budapester Fővám-Platz. In ihrer Rede vermittelte sie eine starke Wertebotschaft und wies auf die degenerierte Welt hin, in der wir leben.***

Transkript und Übersetzung des Videos, erstellt von UNSER MITTELEUROPA:

Das Youtube-Video wurde von Youtube kurz nach dem Erscheinen unseres Artikels gelöscht…

*Über die Medien versuchen sie, uns alle zu indoktrinieren, dass wir jeden akzeptieren, dass wir alle Minderheiten akzeptieren. Selbst wenn wir von ausländischen Besuchern anderer Nationalitäten und Kulturen geschlagen, bespuckt oder ausgeraubt werden, sollten wir alle unsere Mitmenschen akzeptieren, die genetisch defekt aussehen, eine seltsame Veranlagung haben und ein ekelhaftes Verhalten gegenüber ihrem Land an den Tag legen; wenn wir das nicht tun, sind wir, wie sie sagen, böse Menschen, die in der letzten rassistischen Nazizeit stecken. Vielleicht sind viele Menschen in der Lage, so zu tun, als gäbe es dieses ganze Problem nicht. Sie äußern ihre Meinung nicht und verschließen ihre Augen und Ohren, so dass sie das ganze Phänomen fast aus ihrer eigenen kleinen Welt ausschließen. Aber wenn eine Person, die ihnen nahe steht, in ihrer eigenen Familie, in ihrem eigenen Freundeskreis auftaucht, dann ist es nicht so einfach. Lobbisten sagen oft, dass Homosexualität nicht aus der Mode kommt, nicht verbreitet werden kann, sondern von innen kommt. Ich weiß nur, dass in den USA die Altersgruppe der 16- bis 17-Jährigen, die in der Schule seit ihrem ersten Schuljahr Sensibilitätstraining erhalten haben, dass ein beträchtlicher Teil dieser Kinder heute nicht erkennen kann, ob sie ein Mädchen oder ein*

*Junge sind. Erzählen Sie mir also nicht, dass dies ein Zufall ist und dass ein Kind, das in einer normalen Gemeinschaft aufwächst, im 21. Jahrhundert Schwierigkeiten haben kann, überhaupt festzustellen, ob es ein Mädchen oder ein Junge ist. Dies ohne eine Telenovela, in der wir uns als Clowns darstellen und uns auf den Straßen von Budapest wie Degenerierte benehmen. Dies wäre nämlich die Zukunft der Hauptstadt und vieler Städte des Landes, für das unsere Vorfahren ihr Leben gegeben haben, des Landes, das eine tausendjährige Geschichte hat, des Landes, das die tatarischen und türkischen Einfälle und zwei Weltkriege überstanden hat, das Trianon und dann die russische Besatzung überstanden hat und nun in der Gegenwart angekommen ist, wo eine Bande von Menschen mit genetischen Defekten, die die körperliche Normalität leugnet und an psychischen Krankheiten leiden, versucht, die Macht zu übernehmen.*

*Wir sind an einem Punkt angelangt, an dem unsere kulturelle und religiöse Identität fast vollständig mit Füßen getreten wird, und jetzt wird unsere geschlechtliche und nationale Identität zerstört, aber es sind unsere Kinder und Enkelkinder, die darunter leiden werden. Wenn Kindergartenkinder in der Öffentlichkeit nicht sagen dürfen, dass sie Mama und Papa haben, oder wenn man dem kleinen Mädchen keine Puppe und dem kleinen Jungen kein Auto mhr schenken kann, damit sie damit spielen, was in den skandinavischen Ländern bereits geschehen ist, dann werden sie mit geschlossenen Augen sehen, dass es kein Zurück mehr gibt. Und wenn Sie nicht wollen, dass man Ihnen Ihr Kind wegnimmt, müssen Sie mit uns kooperieren, und deshalb müssen wir jetzt kämpfen und dürfen uns nicht vor unserer Verantwortung drücken, denn es gibt noch Hoffnung. Sie können uns in den Medien niedermachen, sie können uns strafrechtlich verfolgen oder uns bedrohen, aber sie können uns nicht von der Straße wegbringen, denn wir werden immer genau dort sein, wo wir sein müssen, und wir werden immer für die Normalität eintreten. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass wir etwas haben, wofür es sich lohnt, gegen die andere Seite zu kämpfen.*

(Ende des Transkripts)

Quelle: hvim.hu

---

## *Junge TikToker schließen sich gegen liberale Inhalte zusammen und zeigen ihre Werte*

**Von Péter Walter Pál**

Es ist nicht die erste christlich-rechte Manifestation auf der meist jungen sozialen Plattform, denn vor einigen Monaten wurde ein gemeinsames Projekt namens „Christian Resistance“ von Péter Walter Pál und seinem Team ins Leben gerufen.

Die Manifestationen des ungarischen Pride-Monats haben in den wertkonservativen, die Normalität verteidigenden Communities für viel Empörung gesorgt. Dies war auch bei den rechtsgerichteten TikTokern der Fall, die mit der Präsentation einer Alternative reagierten. Wenn man die Ideologie kennt, die von den meisten sozialen Plattformen vertreten wird, weiß man, dass es nur sehr wenige Möglichkeiten für national ausgerichtete Inhalte gibt, die rechte Werte unterstützen, aber wie der Siebenbürger Ungar Albert Wass schrieb: „Gemeinsam sind wir stark, getrennt sind wir schwach“

„Vergeblich versuchen sie, uns zum Schweigen zu bringen, wir haben die Pflicht, unsere Meinungen und Positionen auf jede erdenkliche Weise zu kommunizieren, vor allem an die jüngere Generation! Durch die Organisation dieser gemeinsamen Projekte wollen wir

zeigen, dass es tatsächlich Solidarität unter Gleichgesinnten gibt und dass nicht alle jungen Menschen von Regenbogenorganisationen und Traumgemeinschaften manipuliert werden können. Wir werden auf dem Boden der Realität bleiben, auf dem rechten!“ – so Projektorganisator Peter Walter Pál.

Video: www.youtube.com/watch?v=5-n1Wj5DuSQ

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **25)** Tamás Fricz: Die EU wird zerbrechen

*Die Brüsseler Elite vertrat mit der starken Inspiration von Merkel und Soros und der globalen Finanzkreise eine einwanderungsfreundliche Haltung, und sie forderte diese auch von den Mitgliedstaaten.*

***Von Tamás Fricz***

27. 07. 2021

Tamás Fricz · *Foto: Elekes Andor / Wikimedia CC BY-SA 4.0*

Im diesem abschließenden Teil meiner Serie über die Geschichte der EU aus der Perspektive des Föderalismus und des Kampfes um nationale Souveränität werde ich den Zeitraum von 1992, dem Jahr der Gründung der Europäischen Union, bis zum heutigen Tag betrachten.

Die Jahre nach der Gründung der Europäischen Union durch den Vertrag von Maastricht im Jahr 1992 sind weiterhin durch einen heimlichen Föderalismus gekennzeichnet, der versucht hat, eine Vielzahl von Bereichen und Politiken zu supranationalisieren. Es handelt sich um Experimente, deren Auswirkung und reale Auswirkungen auf die europäischen Bürger vernachlässigt wurden.

Andererseits sind die 1990er und 2000er Jahre auch die Ära der Verträge, eine Zeit, in der Vereinbarungen über das Funktionieren der Union zwischen den Mitgliedstaaten geschlossen werden. Kennzeichnend für diese Vereinbarungen war, dass sie im Gegensatz zum heimlichen Vorgehen in den Fachbereichen offen die Zahl der Mehrheitsentscheidungen und damit das föderale Element in der Union erhöhten. Dies war der Fall mit dem Vertrag von Amsterdam (1997–1999) und dem Vertrag von Nizza (2000–2001), die die Position des Präsidenten der Europäischen Kommission (Kommission) und die legislative Rolle des Europäischen Parlaments (Parlament) stärkten.

Bis Mitte der 2010er Jahre haben zwei Ereignisse die föderalistischen Bestrebungen der EU-Elite verstärkt, die nun zu einer klar erklärten Absicht der globalistisch-liberalen Brüsseler Mainstream-Elite geworden sind.

Die erste war die US-Finanzkrise im Herbst 2008, die innerhalb kürzester Zeit auch in Europa große Auswirkungen hatte. Die Banken in den EU-Mitgliedsstaaten, vor allem im Süden, wurden verschuldet und zahlungsunfähig, und Länder, vor allem Griechenland, standen am Rande des Bankrotts. Die Spill-over-Effekte drohten die Gläubiger in den Bankrott zu treiben, was sich auf die gesamte EU ausweiten und das Gleichgewicht der zentralen Mächte gefährden könnte. Infolgedessen beschlossen die Brüsseler Führung, vor allem die Kommission, und die deutsche politische Führung, die das wirtschaftliche Kraftzentrum in der EU ist, unter der Führung von Angela Merkel, die Führung zu übernehmen und in Zusammenarbeit mit den internationalen Finanzinstitutionen, der Europäischen Zentralbank (1998 gegründet), dem Internationalen Währungsfonds und der Weltbank, in die inneren Angelegenheiten der betroffenen Mitgliedstaaten beim Krisenmanagement einzugreifen.

Diese Intervention hatte zwei Stränge: einen wirtschaftlichen und einen politischen. Auf der wirtschaftlichen Seite verhängte die Kommission Sparmaßnahmen für Länder am Rande der Krise, um die finanzielle Stabilität wiederherzustellen, wiederum mit besonderem Schwerpunkt auf Griechenland. Das bedeutete, dass die Schulden der in Not geratenen supranationalen Banken von Bürgern bezahlt wurden, die nichts mit der Krise zu tun hatten. Andererseits erhielt Griechenland wiederholt Hilfspakete, deren Bedingungen von den oben genannten Organisationen festgelegt wurden, die die griechische Wirtschaftspolitik diktierten, mit anderen Worten, die griechische Souveränität war in dieser Hinsicht in Gefahr.

Und die politische Einmischung zeigte sich darin, dass die Kommission mitten in der Krise im Jahr 2011 Ministerpräsidenten an die Spitze Italiens und Griechenlands „delegierte“, ohne Wahlen und damit ohne demokratische Legitimation. Mario Monti und Ioannis Papalekas waren beide ehemalige Mitglieder der globalen Finanzelite, Monti war ein ehemaliger EU-Kommissar und Papalekas ein Wall Street Banker. Diese beiden Schritte

waren eine starke Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Mitgliedstaaten und demonstrierten ein „Modell“, das durch eine Missachtung der nationalen Souveränität und eine absolute Ausweitung des Föderalismus gekennzeichnet war.

So hat es sich die Kommission nach und nach zur Gewohnheit gemacht, sich direkt in die Finanz- und Haushaltsentscheidungen eines Mitgliedstaates einzumischen und dabei die Tatsache zu missbrauchen, dass das Krisenland gezwungen ist, sich bei den internationalen Finanzinstitutionen zu verschulden, und dass die Brüsseler Elite im Gegenzug für den Kredit Haushaltsmaßnahmen auferlegt. Dieser sich abzeichnende Bundestrend wurde jedoch von Ungarn, der Regierung Orbán, gebrochen, die 2010/11 Nein zur Kreditaufnahme sagte und ihren eigenen Weg ging: Sie versuchte, mit souveränen, sogenannten unorthodoxen – natürlich nur aus neoliberaler Sicht unorthodoxen – wirtschaftspolitischen Maßnahmen, mit Sondersteuern auf multinationale Unternehmen, aus der Krise zu kommen – und wir wissen heute, dass dies ein voller Erfolg war.

Ungarn wehrte sich daher gegen wirtschaftliche und finanzielle Interventionen und damit gegen die „funktionalistische“ Entwicklung hin zum Föderalismus. Die Orbán-Regierung wandte sich scharf gegen den Spill-over-Effekt aus dem griechischen und italienischen Krisenmanagement, was in der Natur der Sache zu einem scharfen Konflikt zwischen dem Ausschuss und den föderalistisch-globalistischen Kreisen des Parlaments (insbesondere dem LIBE-Ausschuss) und Ungarn führte. Ungarn war somit das erste Land, das als neu beigetretener EU-Mitgliedstaat in Mitteleuropa den föderalistischen Bestrebungen des Komitees scharf entgegentrat, und zwar vor allem von einem souveränistischen Standpunkt aus.

Dieser Konflikt wurde durch den Migrantenzustrom nach Europa im Frühjahr 2015 weiter verschärft. Wieder einmal war es Ungarn, die Orbán-Regierung, die von Anfang an erklärte, dass illegale Einwanderung inakzeptabel sei, dass die europäischen Grenzen geschützt werden müssten und dass die massenhafte muslimische Einwanderung eine Bedrohung für die europäische Kultur und die christliche Lebensweise sei. Doch die Brüsseler Elite, inspiriert von Angela Merkel und George Soros und den hinter ihnen stehenden globalen Finanzkreisen, nahm eine Pro-Immigrations-Haltung ein und ließ die Mitgliedstaaten dafür bezahlen. Die offensichtliche und scharfe Meinungsverschiedenheit zwischen Ungarn und den mit Ungarn übereinstimmenden mitteleuropäischen Ländern und der Brüsseler Elite wäre jedoch nicht unbedingt ein Problem gewesen, wenn Brüssel und die Kommission die unabhängige Meinung der Mitgliedstaaten und damit deren Souveränität respektiert hätten.

Das Problem war jedoch gerade, dass Brüssel von jedem einzelnen Mitgliedsstaat eine einheitliche, einwanderungsfreundliche EU-Position und Maßnahmen in dieser Frage forderte, die eindeutig in die nationale Zuständigkeit fällt (von der Einführung verbindlicher Quoten bis hin zur Unterstützung der Integration und der Akzeptanz von Migration als Menschenrecht. ) Die EU-Elite, die Kommission, Merkel und die globalistischen Kreise im Parlament spielten die föderalistische Karte, behaupteten Solidarität bei der Aufnahme von Migranten und der Lastenteilung und versuchten, eine EU-Einheit zu schaffen, wo keine existierte. Gleichzeitig drängen sie auf Mehrheitsentscheidungen in dieser Frage, was auch eine Beschneidung der nationalen Souveränität innerhalb der EU bedeuten würde.

Gleichzeitig haben auf der anderen Seite die einwanderungsfeindlichen Länder, wie die V4 und sogar einige Mitgliedstaaten, klar erkannt und sagen, dass es hier nicht mehr nur um die Frage geht, wie man mit der Migration umgeht, sondern auch um die Verteidigung der nationalen Souveränität und damit um die grundsätzliche Frage, welche Richtung die Union

aus der gegenwärtigen Krise nehmen soll: in Richtung Föderalismus und Vereinigte Staaten von Europa oder in Richtung einer Europäischen Union, die auf der Souveränität und Gleichheit der Nationalstaaten beruht.

Damit ist in der siebzigjährigen Geschichte der Union eine neue Situation entstanden, die sich am besten durch eine scharfe Eskalation des Konflikts zwischen den beiden Konzepten des Staatenbundes und eine spektakuläre Konfrontation der Alternativen charakterisieren lässt. Es besteht kein Zweifel, dass Ungarn in dieser Konfrontation eine entscheidende Rolle auf der souveränistischen Seite spielte. Im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten, in denen die damals überwiegend westeuropäischen Länder immer wieder föderal oder intergouvernemental miteinander Kompromisse geschlossen haben, ist nun eine Art Bruchlinie zwischen West und Ost entstanden, die es noch schwieriger macht, die Unterschiede in den historischen, kulturellen und werteorientierten Orientierungen aufzulösen.

Dies um so mehr, als die „westeuropäischen" Länder in der Vergangenheit die deutsch-französische Achse akzeptiert haben, die mitteleuropäischen Länder sie aber nicht akzeptieren können, weil die Absichten der beiden Mittelmächte in vielen Fragen den nationalen Interessen der mitteleuropäischen Länder zuwiderlaufen. Insgesamt gibt es eine Reihe von Bruchlinien zwischen den beiden Lagern, die den Konflikt schärfer denn je machen, insbesondere zwischen den Prinzipien des Föderalismus-Globalismus und der nationalen Souveränität.

Alles in allem hat der seit fast 70 Jahren andauernde Konflikt nun zu einer Krise in der Union geführt, und in dieser Zeit begann im Mai dieses Jahres eine umfassende Debatte und eine Reihe von Konferenzen über die mögliche Zukunft der Union. Meiner Meinung nach haben sich die Krise und die Bruchlinie zwischen den beiden Weltanschauungen, Kultur- und Wertorientierungen so sehr vertieft – man denke nur an den beispiellosen, penetranten und intoleranten Angriff auf das ungarische Kinderschutzgesetz -, dass ich nun auch in Frage stelle, ob die Union in ihrer jetzigen Form bestehen bleiben kann.

Aber dazu möchte ich mich in einem separaten Artikel äußern.

*Der Autor ist Politikwissenschaftler und wissenschaftlicher Berater am ungarischen Zentrum für Grundrechte*

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **26)** Rechtsanwalt Tamás Gaudi-Nagy's Seite von Facebook gesperrt

Facebook sieht sich einem Sturm der Kritik ausgesetzt, weil es Inhalte zensiert, die dem Unternehmen nicht gefallen

Von Gábor Hertelendy

26. 07. 2021

Der Exekutivdirektor des Nationalen Rechtsschutzdienstes (NJSZ), Rechtsanwalt Tamás Gaudi-Nagy, erklärte gegenüber Magyar Nemzet:

- Am Sonntag postete ich in den sozialen Netzwerken meine eigene Fotoreportage und die Berichte der ungarischen Tageszeitung Magyar Nemzet und der ungarischen Nachrichtenagentur MTI, die am Vortag über die Demonstrationen gegen Budapest Pride berichtet hatten.

Ein paar Stunden später sperrte Facebook meine Seite und machte sie unzugänglich, mit der Begründung eines Verstoßes gegen die Gemeinschaftsprinzipien, obwohl kein spezifischer Verstoß angegeben wurde; es gab keinen solchen Verstoß

- Tamás Gaudi-Nagy gehörte zu denjenigen, die auf der Andrássy-Allee eine vom Verein „European Patriots Unite“ organisierte Gegendemonstration und eine Rede hielten, und danach eine weitere von den Brüdern Budaházy organisierte Gegendemonstration auf dem Fővám-Platz.

Tamás Gaudi-Nagy fordert von Facebook hundert Millionen Forint, wenn sein soziales Netzwerk nicht wiederhergestellt wird · Foto: MTI / Tamás KovácsTamás Gaudi-Nagy fordert 100 Millionen Forint (ca. 280.000 Euro) Strafschadenersatz von Facebook, wenn seine Social-Networking-Seite nicht umgehend wieder hergestellt wird.

- Ich habe Facebook vierundzwanzig Stunden Zeit gegeben, um meine Seite wieder zu aktivieren, da meine Beiträge keine Hassrede enthielten und gegen keine Prinzipien verstießen. Wenn dies nicht geschieht, werde ich eine Klage gegen den Betreiber des sozialen Netzwerks einreichen, um meine Seite wieder herzustellen und Schadensersatz in Höhe von 100 Millionen Forint (ca. 280.000 Euro) einzufordern

- erklärte der Anwalt und fügte hinzu, dass seine Social-Networking-Seite, die 20.000 Follower hat, seit 10 Jahren in Betrieb ist und unter den ungarischen Rechtsorganisationen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens als bedeutend gilt (zum Vergleich: die Soros-ähnliche Society for Fundamental Rights hat 60.000 Follower, das ungarische Helsinki Committee 40.000).

Tamás Gaudi-Nagy wies auch darauf hin, dass Facebook nicht das erste Unternehmen ist, das bei der willkürlichen Beurteilung von Meinungen mit zweierlei Maß misst und Beiträge mit patriotischem Inhalt sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens verfolgt, die sich für traditionelle Werte einsetzen. Zuvor wurde die Social-Networking-Seite des Vorsitzenden der Partei „Mi Hazánk“ („Unsere Heimat“), László Toroczkai, mit 170.000 Followern blockiert; Toroczkai hat inzwischen einen Rechtsstreit gegen Facebook in erster Instanz gewonnen.

Weil Tamás Gaudi-Nagy außerdem zwei siebenbürgische ungarische Aktivisten, István Beke und Zoltán Szőcs, verteidigte, die 2018 von einem rumänischen Gericht unschuldig wegen „Terrorismus“ verurteilt wurden, entfernte Facebook seinen Beitrag und blockierte ihn für 30 Tage.

Nach Ansicht des Anwalts werden in naher Zukunft immer mehr national engagierte Personen des öffentlichen Lebens damit konfrontiert sein, da die Wahlen näher rücken, und es ist daher unvermeidlich, dass Facebook zum Schutz der Meinungsfreiheit in Ungarn gesetzlich reguliert wird.

Quelle: Magyar Nemzet

Vor sieben Jahren: Gaudi-Nagy, damals Abgeordneter der Jobbik, wirft die EU-Flagge als „Symbol des Kolonialismus“ aus dem Fenster des ungarischen Parlaments

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **27)** Ungarn: Öffentliche Meinung stellt sich bei dem Referendum auf die Seite der Regierung

24. 07. 2021

*Bildquelle: Magyar Nemzet*

### *Die jüngste Meinungsumfrage des Nézőpont-Instituts zeigt, dass die große Mehrheit mit der Position der Regierung einverstanden ist*

Drei Viertel der Ungarn, also 74 Prozent, sind der Meinung, dass die Aufklärung über Homosexualität in Schulen und Kindergärten von der Erlaubnis der Eltern abhängig gemacht werden sollte, so eine landesweit repräsentative Umfrage des Nézőpont-(Viewpoint-)Instituts für die ungarische Tageszeitung *Magyar Nemzet.*

Laut der jüngsten Umfrage des Nézőpont-Instituts stimmt die große Mehrheit der Menschen mit der Position der Regierung in dieser Frage überein, und nur jeder Fünfte – zwanzig Prozent – ist der Meinung, dass die Sensibilisierung der Kinder in der Schule nicht von der elterlichen Erlaubnis abhängig sein sollte, wie es zunehmend durch das „Sensibilisierungsprogramm“ in Westeuropa verbreitet wird.

*Das Nézőpont-Institut weist auch darauf hin, dass das Regierungsreferendum der Linken ernsthaftes Kopfzerbrechen bereiten könnte, da die Mehrheit der Regierungskritiker – 56 Prozent – auch die elterliche Erlaubnis unterstützt und nur ein Drittel auf der Seite der LGBTQ-Organisationen steht.*

Mit einer überwältigenden Unterstützung aus dem Pro-Regierungslager von 86 Prozent unterstützen zwei Drittel derjenigen mit unbekannter Präferenz auch die Position der Regierung, dass Eltern das Recht haben sollten, zu entscheiden, was ihren Kindern in öffentlichen Einrichtungen über Homosexualität beigebracht wird. Es gibt minimale Unterschiede nach demografischen Gruppen: Zwei Drittel der jungen und vier Fünftel der älteren Menschen teilen die Position der Regierung, während sieben von zehn Personen in

Budapest und drei von vier in ländlichen Gebieten der Meinung sind, dass die Eltern über die Frage entscheiden sollten.

Ministerpräsident Viktor Orbán hatte am vergangenen Mittwoch auf seiner Social-Media-Seite angekündigt, dass die ungarische Regierung ein Referendum abhalten werde, da Brüssel Ungarn wegen des Kinderschutzgesetzes deutlich angegriffen hat und nun Änderungen des Bildungsgesetzes und der Kinderschutzregeln fordert. Die Fragen des Referendums lauten:

1. Unterstützen Sie die Einführung von Unterricht zur sexuellen Orientierung für minderjährige Kinder in öffentlichen Bildungseinrichtungen ohne elterliche Zustimmung?
2. Unterstützen Sie die Förderung der geschlechtsangleichenden Therapie für Minderjährige?
3. Unterstützen Sie die Verfügbarkeit einer geschlechtsangleichenden Therapie für Minderjährige?
4. Unterstützen Sie die uneingeschränkte Exposition von Minderjährigen gegenüber sexuell eindeutigen Medieninhalten, die ihre Entwicklung beeinflussen?
5. Unterstützen Sie das Zeigen von geschlechtsverändernden Medieninhalten für Minderjährige?

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **28)** Ungarn muss die christdemokratischen Bewegungen vereinen

Von Loretta Tóth (Sátoraljaújhely)

25. 07. 2021

Gergely Gulyás sagte, die Christdemokraten müssten sich in Europa organisieren ·
*Foto: LorettaTóth/Magyar Nemzet*

- Der Fidesz und die europäischen Parteien, die sich als rechts definieren, stehen vor einer großen Herausforderung, denn wir müssen uns fragen, wie wir ein Parteienbündnis rechts von der Europäischen Volkspartei schaffen können, das frei von Extremismus ist, sagte Kanzleramtsminister Gergely Gulyás auf der Freien Sommeruniversität des Karpatenbeckens in Sátoraljaújhely, die eine Plattform für den landesweiten politischen Dialog bot. Der Minister fügte hinzu, dass es in diesem Zusammenhang äußerst wichtig ist, dass wir auch definieren müssen, was extremistisch ist, und nicht die politischen Gegner, die mit der Diktatur in Ungarn und Polen liebäugeln.

- Mit dem Kampf der kleineren Parteien gegeneinander und der Verschiebung der Europäischen Volkspartei nach links hat sich der Raum geöffnet, und es ist unsere Aufgabe, die Bewegungen, Parteien und Kräfte, die die Christdemokratie vertreten, zu vereinen und einen institutionellen Rahmen für sie zu schaffen, sagte Gergely Gulyás bei einer Podiumsdiskussion zur Renaissance der Christdemokratie in Europa in Sátoraljaújhely, nahe der ungarischen Nordostgrenze. Am Schlusstag des viertägigen Programms der Freien Sommeruniversität des Karpatenbeckens mit dem Titel Neubeginn-Erneuerung sagte der Kanzleramtsminister, dass die Frage der Renaissance der christlichen Demokratie in Europa aktueller denn je ist, da der Fidesz vor kurzem beschlossen hat, nach zwei Jahrzehnten die Europäische Volkspartei zu verlassen.

- Seien wir ehrlich, viele innerhalb der Parteifamilie haben sich darüber gefreut. Aber eines ist sicher: Die ungarische Regierungspartei und die Europäische Volkspartei sind in der letzten Zeit unterschiedliche Wege gegangen, so der Minister. Er fügte hinzu: Wenn Sie das Programm der deutschen Regierungspartei, der Christlich Demokratischen Union (CDU), in den 1990er Jahren lesen, werden Sie viele Ähnlichkeiten mit dem finden, wofür die ungarische Regierung heute steht. Heute bekennen sich jedoch die Politiker dieser Parteien selbst nicht mehr zu ihren christdemokratischen Ansichten.

- Der Grund dafür ist, dass in Europa eine Bruchlinie entstanden ist, die viel schärfer ist, als man bisher dachte. Und diese Verwerfungslinie ist nicht nur ideologisch, sondern vor allem geografisch, und nicht nur politisch, sondern auch sozial, und daher viel tiefer

- Ein erster Höhepunkt war vielleicht die Herausbildung unterschiedlicher Positionen zur Migration in der europäischen Politik: „Es spielte keine Rolle, dass die Führer der Visegrád-Länder vier verschiedenen Parteifamilien im Europäischen Parlament angehörten, die vier Premierminister hatten die gleiche Position zur Einwanderung.

**Wertstreitigkeiten zerreißen die Europäische Union**

- Selbst jetzt, bei aktuellen Themen wie dem Kinderschutzgesetz, sehen wir, dass es zwar eine beispiellose gesamteuropäische Kampagne gegen Ungarn gibt, aber selbst unter diesem Druck haben 17 Staats- oder Regierungschefs aus der 27 Mitglieder zählenden Europäischen Union eine Erklärung unterzeichnet, die Ungarn verurteilt, während 10 Länder, darunter die Visegrád-Länder, dies nicht getan haben. Daraus wird deutlich, dass die heutige Europäische Union in erster Linie ein Streit um Werte ist, und dass hinter diesen Streitigkeiten soziale Unterschiede stehen

- sagte Gergely Gulyás.

Die Frage, was die christlich-demokratische Renaissance bedeute, müsse auch dahingehend gestellt werden, ob sie in Westeuropa überhaupt noch etwas bedeute, und was sie in Mitteleuropa bedeute, so der Minister. Für unsere Region bedeutet das, dass 30 Jahre nach der Wende die Frage nach der Verteidigung unserer Identität nachdrücklicher

gestellt wird als je zuvor. Die Antwort auf diese Fragen ist auch eine Antwort auf die Bedeutung des Europäismus, während die Achtung der nationalen Zuständigkeiten in grundlegenden Fragen unbestreitbar ist, da die Aufgabe der Europäischen Union darin besteht, eine effektive Zusammenarbeit zwischen den Verträgen zu organisieren und zu gewährleisten.

- Die westeuropäische Position hingegen ist, dass es die EU-Gremien sind, die bei Streitigkeiten zwischen Staaten letztlich entscheiden. Wenn jedoch einer der Spieler tatsächlich der Richter ist, dann sind die Wettbewerbe weniger interessant

- sagte der Politiker.

**Die europäische Rechte steht vor einer Herausforderung**

Er sagte, dass die Herausforderung für Fidesz und die europäischen Parteien, die sich selbst als rechts definieren, in der Tat eine große ist: wie man ein Parteienbündnis rechts von der Europäischen Volkspartei aufbauen kann, das frei von Extremismus ist. Er fügte hinzu, dass es auch sehr wichtig ist, dass wir, und nicht die politischen Gegner, definieren sollten, was extremistisch ist. Er merkte an, dass heute selbst hochrangige deutsche Politiker den Unterschied zwischen liberaler und illiberaler Demokratie entlang der Frage definieren, ob Homosexuelle in ihrem Land heiraten dürfen: „Es ist wichtig, festzustellen, dass in diesem Sinne das erste Jahrzehnt der Kanzlerschaft von Angela Merkel illiberal war“, fügte er hinzu.

Dominik Tarczyński, Europaabgeordneter der Europäischen Konservativen und Reformisten (EKR) und Politiker der Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS), betonte in seiner Rede, dass man nicht ins 19. Jahrhundert zurückgehen müsse, um die Antwort auf die Frage zu finden, was christliche Demokratie im heutigen Europa bedeutet. – Wir sollten die Antwort nicht in Büchern suchen, sondern im wirklichen Leben, und ich denke hier an die Art und Weise, wie das Publikum der Freien Sommeruniversität des Karpatenbeckens gestern Abend zu ungarischer Volksmusik unterhalten wurde, sagte der Politiker und bezog sich dabei auf die Tatsache, dass Tanzsäle im Kommunismus überall verboten waren. Denn der Kommunismus hasse die Identität und alles, was die Menschen zu Europäern mache, fügte er hinzu.

**„Wir sind die schweigende Mehrheit“**

Die Podiumsdiskussion zur Renaissance der Christdemokratie in Europa wurde moderiert von Boris Kálnoky, Leiter der Medienschule am Mathias-Corvinus-Kolleg, Ján Marosz, slowakischer Berater des Ministerpräsidenten, und Zsolt Szilágyi, Leiter des außen- und nationalpolitischen Kabinetts der Ungarischen Volkspartei Siebenbürgens ·
*Foto: Loretta Tóth/Magyar Nemzet*

Er sagte auch, dass die europäische Rechte, wenn sie über eine Renaissance der christlichen Demokratie sprechen will, zunächst einmal unsere Identität und unsere Wurzeln definieren muss.

- Die Kommunisten und die Linken hassen die Familie und alles, was traditionelle Werte verkörpert. Deshalb müssen wir als Familie zusammenarbeiten, und zwar auch auf europäischer Ebene

- sagte der polnische Politiker. Es ist ein geistlicher Krieg, denn unser Glaube und unser Christentum werden in Frage gestellt. Es ist das natürliche Bedürfnis eines jeden Menschen, sich an Gott zu wenden. Aber es ist sehr wichtig zu erkennen, dass wir in der Mehrheit sind, auch wenn diese Mehrheit schweigt“, sagte Tarczyński. Er fügte hinzu:

Die Kultur der Auslöschung hat in Amerika und Westeuropa zum Zerbrechen von Statuen geführt, aber das ist nur die Stimme einer lautstarken Minderheit. Es liegt also an uns, die schweigende Mehrheit endlich dazu zu bringen, unsere Stimme zu hören, denn die Zukunft Europas hängt von uns ab.

**Wir brauchen eine christdemokratische Bewegung**

Zur Situation in Rumänien sagte István Székely, geschäftsführender Vizepräsident der Ungarischen Demokratischen Allianz Rumäniens (RMDSZ), dass Bukarest, wenn man sich Rumänien in den letzten 30 Jahren anschaut, immer am meisten darauf bedacht war, externe Schirmherren zu finden, und das immer in der stärksten Position. – Auch in der

europäischen Politik ist eine Angleichung an die deutschen Erwartungen zu beobachten, die vor allem mit den Ansichten des deutschstämmigen Staatspräsidenten Klaus Johannis übereinstimmt, der die entscheidende Figur in der Außenpolitik ist, so der Vizepräsident des RMDSZ. Er betonte, dass, da Rumänien eine Politik der „Angleichung“ auf europäischer Ebene verfolge, nicht zu erwarten sei, dass rumänische Parteien an der Spitze einer christdemokratischen Renaissance stehen werden, obwohl es einen sehr hohen Konsens in der Gesellschaft über die Bedeutung der Werte der Christdemokratie gebe.

- Rumänien wird die Vorhut der christlichen Demokratie sein, wenn die christliche Demokratie in Europa gewinnt

- fügte der Politiker hinzu.

Zsolt Szilágyi, Leiter des Kabinetts für Außen- und Nationalpolitik der Ungarischen Volkspartei Siebenbürgens, sagte, die Europäische Volkspartei sei an einem Punkt angelangt, an dem sie sich in einer solchen Krise befinde, dass sie immer noch über ihre Identität debattiere. Zurzeit werden nur linke und liberale Werte akzeptiert“, sagte er. Er sagte auch, dass der aggressive Vorstoß der progressiven Linken in Zukunft weitergehen wird, weshalb identitätsbasierte Aktionen wichtig sind.

- Die christdemokratische Bewegung muss sich in Europa organisieren. Zwischen dem liberalen Pol und dem linken Pol, der formal den Anspruch erhebt, christlich-demokratisch zu sein, muss eine identitätsstiftende Zukunft geschaffen werden, die Europa vor der allgegenwärtigen Hinwendung zur progressiven Linken schützen kann.

- erklärte Zsolt Szilágyi.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **29)** Das gefährliche Spiel der Westeuropäer

Von Boris Kálnoky

23. 07. 2021

Boris Kálnoky · *Bildquelle: Ungarnreal*

Westeuropäische Politiker schüren bewusst die wachsenden Spannungen zwischen dem alten und dem neuen Europa – also jenes im Osten. Das ist zynisch, gefährlich, und kann zum Zerfall der EU führen.

Ich schreibe diesen Text auf deutsch, weil es um einen klassischen deutschen Satz geht: „Wenn's Dir hier nicht gefällt, kannst Du ja gehen". Warum klassisch? Es ist ein Satz der immer wieder fällt, wenn sogenannte Bio-Deutsche mit sogenannten Neu-Deutschen streiten.

Bio-Deutsch, Neu-Deutsch: Das sind Begriffe, die es in meiner Jugend nicht gab. **Bio-Deutsch bezeichnet „biologische" Deutsche, also von ihrer Abstammung her Deutsch. Neu-Deutsche sind zugewanderte,** die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, aber zugewandert sind – oder zumindest deren Eltern, oder Grosseltern.

*Bio-Deutsche und Neu-Deutsche also streiten zuweilen, und dann kommt es vor dass ein Bio-Deutscher einem Neu-Deutschen sagt: „**Wenn's Dir hier nicht gefällt, kannst Du ja gehen"**.*

Oftmals ist der Satz dann an jemanden addressiert, der (oder die) in dritter Generation in Deutschland lebt, dort geboren ist, dessen (oder deren) Muttersprache mehr oder minder Deutsch ist. Wenn – um ein Beispiel zu nehmen – ein solcher Deutschtürker dritter

Generation diesen Satz hört, kann die Reaktion eigentlich nur ratloses Schulterzucken sein: *Weggehen? Wohin? Ich bin Deutsch. Ich bin hier geboren. Ich bin hier zuhause. Das hier ist meine Heimat.*

Der Satz ist im öffentlichen Diskurs eindeutig konnotiert als rassistisch, ausgrenzend, intolerant. Die meisten Deutschen erkennen das sofort, wenn sie solche Worte hören oder sehen (vorzugsweise in den Sozialen Medien).

Neuerdings fällt dieser Satz immer öfter, w**enn deutsche und sonstige westeuropäische Politiker über „Osteuropäer" sprechen**. Der niederländische Ministerpräsident ***Mark Rutte*** machte den Anfang: „Es ist jetzt meine Absicht, **Ungarn in die Knie zu zwingen.** Es muss einsehen, dass es entweder Mitglied der Europäischen Union ist und damit ein Mitglied einer Gemeinschaft geteilter Werte, oder es **muss raus**", sagte er am 24. Juni in Brüssel, als Reaktion auf Ungarns neues Pädophilie-Gesetz.

CSU-Politiker und EVP-Fraktionschef ***Manfred Weber*** brachte seinerseits kürzlich **einen EU-Austritt Polens** ins Spiel, anlässlich der von Brüssel als inakzeptabel kritisierten polnischen Justizreform.

*Seit Jahren herrscht in den Medien und in der westeuropäischen Politik eine aufgeheizte Grundstimmung im Diskurs über die „Osteuropäer".*

Das hat dazu geführt, dass heutzutage unter fast jedem Artikel in den Medien über Ungarn oder Polen in den Leserkommentaren Sätze auftauchen wie „Ungarn raus aus der EU".

***"Wenn's denen nicht gefällt hier, können sie ja gehen." Nur, wohin? Europa ist auch für Ungarn und Polen Heimat.***

**Linke und liberale Westeuropäer reden heute über Ostmitteleuropäer in einem Ton, wie man ihn sonst von rechtsradikalern Ausländerfeinden gewohnt ist**, wenn sie über Türken, Muslime oder Juden sprechen. Das kann nicht gut sein für die EU.

Kürzlich debattierte ich mit einem (liberal-konservativen) europäischen Spitzenpolitiker in einer Talk-Show. Er leierte die klassische **EU-Mantra herunter: Man muss Ungarn das Geld wegnehmen, man muss strenger werden, die europäischen Grundwerte verteidigen.**

Nach der Show, beim Small-Talk, sagte er etwas ganz anderes: Es sei nicht gut, dass der Westen versuche, dem kulturell denn doch ganz anderen Osten seine Werte überzustülpen.

Und die ganze aktuelle Tendenz in der EU-Debatte, Länder wie Ungarn zu disziplinieren, sei „gefährlich". Denn es könne eine Dynamik auslösen wie jene, die zum Brexit führte. Auf meine Frage, warum er in der Sendung genau das unterstützt habe, was er jetzt privat für gefährlich hielt, antwortete er nicht. Aber er hat recht.

*Westeuropas Politiker spielen gegenüber Ostmitteleuropa ein zynisches und brandgefährliches Spiel, als dessen Folge der Zusammenhalt der EU zerbrechen kann.*

Der Autor, Boris Kálnoky, ist Journalist und Leiter der Medienschule des Mathias Corvinus Collegiums in Budapest.

**Ungarnreal**

Dieser Beitrag erschien zuerst auf Ungarisch bei Corvinak.hu und in deutscher Übersetzung bei UNGARNREAL, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **30)** Ungarn: Hundert Millionen Forint Strafe gegen Facebook?

Der Fall von László Toroczkai, der wegen der Löschung seiner Facebook-Seite geklagt hat, ist noch nicht abgeschlossen

Von Krisztina Kincses

22. 07. 2021

László Toroczkai bei der Demonstration am 15. März 2021 in Budapest.
*Foto: Ferenc Almássy / Visegrád Post.*

László Toroczkais Klage gegen Facebook geht weiter. Bekanntlich hat der Vorsitzende der Unsere Heimat-Bewegung (Mi Hazánk Mozgalom) im Jahr 2019 hundert Millionen Forint Schadensersatz von Facebook gefordert, weil diese seine soziale Netzwerkseite ohne Begründung gelöscht hat. Richárd Danyi, sein Anwalt, der sich mit Persönlichkeitsrechten, Presse- und Medienrechtsverfahren befasst, sagte gegenüber Magyar Nemzet, dass der Fall jeden Ausgang nahmen könnte, dass aber, damit der strafrechtliche Charakter überwiegt, der zugesprochene Schadenersatz den Beklagten empfindlich treffen muss, so dass die 100 Millionen Forint (ca. 280.000 Euro) gegen Facebook angemessen erscheinen.

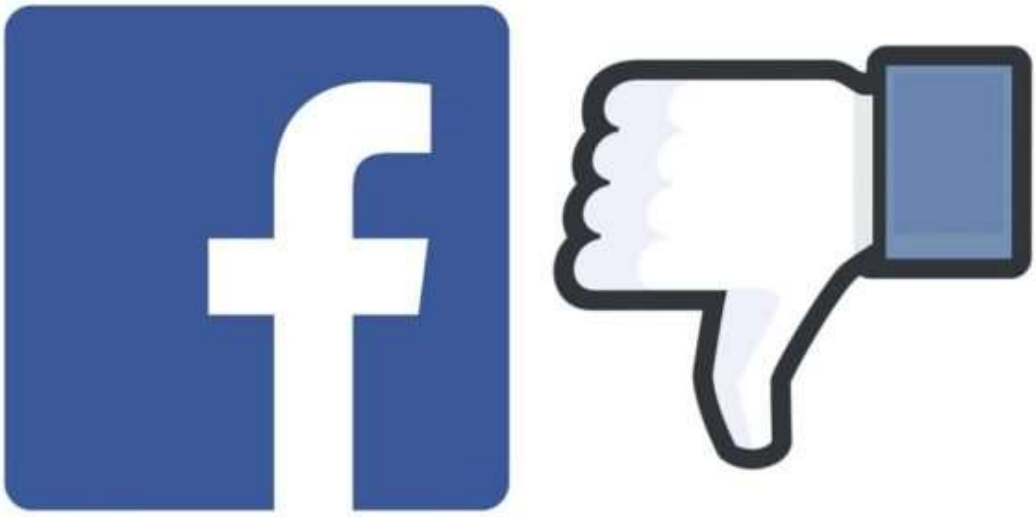
In einer Erklärung wies das Gericht in Szeged darauf hin, dass es entgegen den Presseberichten kein Urteil, sondern einen Gerichtsbeschluss in erster Instanz in dieser Sache erlassen hat. Rechtsanwalt Richárd Danyi erklärte, dass der Beklagte (Facebook Ireland Limited) auf die Klageschrift des Klägers (László Toroczkai) in Form einer sogenannten Widerklage in der Sache antworten hätte können.

Es wurde jedoch eine gerichtliche Verfügung gegen Facebook erlassen, da die maximale Frist von vierzig Tagen zur Einlegung von Rechtsmitteln nicht eingehalten wurde.

**Recht auf Berufung**

- Die einstweilige Verfügung ist für den Fall gedacht, dass der Beklagte sich nicht zur Sache einlässt, d. h. keine Klageerwiderung zur Sache einreicht oder nicht zur Verhandlung erscheint, muss das Urteil auf der Grundlage des klägerischen Anspruchs basieren. Man spricht daher von einem Gerichtsbeschluss, wenn das Gericht in Ermangelung einer Reaktion des Beklagten die Ansprüche des Klägers akzeptieren muss“, erklärt Richárd Danyi.

Auch in diesem Fall hat der Beklagte, also Facebook, die Möglichkeit, in Berufung zu gehen, was Facebook auch getan hat, denn, wie es in der Erklärung des Gerichts in Szeged heißt, hat das Unternehmen „einen Antrag auf Feststellung der Richtigkeit, einen Einspruch gegen den Gerichtsbeschluss und einen Antrag auf Beendigung des Verfahrens gestellt, der derzeit geprüft wird“.



Facebook sieht sich einem Sturm der Kritik ausgesetzt, weil es Inhalte zensiert, die dem Unternehmen nicht gefallen

**Ein seltener Präzedenzfall**

- Nach dem derzeitigen Stand der Dinge könnte der Fall jeden Ausgang haben, da solche Präzedenzfälle sehr selten sind und die Forderung nach einem so hohen Schadensersatz im ungarischen Recht besonders krass ist, sagte Richárd Danyi unserer Zeitung und fügte hinzu, dass in einem durchschnittlichen Rechtsstreit Schadensersatzzahlungen zwischen zwei und fünf Millionen Forint üblich sind.

- Das Schadenersatzhonorar hat eine Art vergeltenden, d.h. strafenden Charakter, der besonders von ähnlichen Verstößen abschrecken soll, und obwohl dies weder im Gesetz

noch in einem Gerichtsurteil steht, erscheint es logisch, dass das Schadenersatzhonorar aufgrund der finanziellen Lage des Beklagten festgesetzt werden muss, damit der strafende Charakter überwiegt.

Wenn also eine natürliche Person für eine ähnlich schwerwiegende Persönlichkeitsverletzung eine oder zwei Millionen Forint zahlen müsste, scheinen hundert Millionen Forint gegen Facebook verhältnismäßig“, fügte Richárd Danyi hinzu.

**Durchsetzung ist problematisch**

László Toroczkai hatte sich auch darüber beschwert, dass seit der Löschung seiner Seite durch Facebook alle möglichen Warnungen neben seinem Namen in Beiträgen erscheinen, die vor der Löschung veröffentlicht wurden und besagen, dass er eine gefährliche Person ist. Wenn dadurch der Eindruck entsteht, dass Toroczkai ein Krimineller ist, dann kann man laut Rechtsanwalt Richárd Danyi von Verleumdung oder Rufschädigung sprechen, d.h. wenn es mehrere Schadensersatzansprüche gibt, könnte dies auch die Höhe des Schadensersatzes begründen.

- Die erste Instanz ist in der Regel die längste Phase des Verfahrens, und obwohl sich die Dauer des Rechtsstreits seit der neuen Zivilprozessordnung deutlich verkürzt hat, zeigt die Praxis, dass die zweite Instanz in der Regel zwischen einem halben und einem dreiviertel Jahr bis zur Entscheidung dauert“, sagt Richárd Danyi.

Der Anwalt sagte, dass sich diese Zeit verlängern könnte, wenn tatsächlich eine endgültige Strafe gegen Facebook verhängt wird, denn die Vollstreckung ist ein problematisches Thema: „Es ist nicht bekannt, ob das Urteil durch die europäischen Behörden, in Dublin oder auf anderem Wege vollstreckt werden kann“, fügte er hinzu.

Als Facebook erklärte auf Anfrage, dass man sich zu einem laufenden Fall nicht äußern wolle, bestätigte jedoch, dass Toroczkais Profil im Rahmen der Unternehmens-Richtlinien für gefährliche Personen und Organisationen entfernt wurde.

**Virtuelle Sperrliste**

Die Sperrung von László Toroczkai ist nicht der einzige Fall, in dem Facebook Inhalte zensiert, die es nicht mag. In den letzten Jahren wurden weltweit eine Reihe von rechten Politikern, Meinungsführern und Online-Nachrichtenseiten auf die schwarze Liste gesetzt, weil sie sich gegen Ansichten ausgesprochen haben, die dem liberalen Kanon des Unternehmens entsprechen. In Ungarn waren von Sperrmaßnahmen der diversen sozialen Netze betroffen: Justizministerin Judit Varga, der Politiker Zoltán Kovács, das Portal Vasárnap.hu, die Instagram-Seiten mehrerer rechtsgerichteter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und die Twitter-Seite der ungarischen Regierung.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **31)** Ungarische Regierung schlägt ein Referendum zum Kinderschutz vor

22. 07. 2021

Viktor Orbán · *Foto: Facebook*

Brüssel hat Ungarn wegen seines Kinderschutzgesetzes deutlich angegriffen und fordert diesmal Änderungen des Bildungsgesetzes und der Kinderschutzregeln, sagte der Ministerpräsident Viktor Orbán am Mittwoch auf seiner Social-Media-Seite:

Viktor Orbán betonte, dass

*die Zukunft unserer Kinder auf dem Spiel steht, deshalb dürfen wir in dieser Frage nicht nachgeben.*

Der Ministerpräsident kündigte außerdem an:

*wenn der Druck auf unser Land so stark ist, kann nur der gemeinsame Wille des Volkes Ungarn schützen, und deshalb hat die Regierung beschlossen, ein Referendum über fünf Fragen zu initiieren.*

Die Fragen des Referendums lauten wie folgt:

1. Unterstützen Sie den Unterricht über sexuelle Orientierung für Minderjährige in öffentlichen Bildungseinrichtungen ohne elterliche Zustimmung?
2. Unterstützen Sie die Förderung der geschlechtsangleichenden Therapie für Minderjährige?
3. Unterstützen Sie die Verfügbarkeit einer geschlechtsangleichenden Therapie für Minderjährige?

4. Unterstützen Sie die uneingeschränkte Exposition von Minderjährigen gegenüber sexuell eindeutigen Medieninhalten, die ihre Entwicklung beeinflussen?
5. Unterstützen Sie das Zeigen von geschlechtsverändernden Medieninhalten für Minderjährige?

- Ich bitte Sie, zu diesen Fragen gemeinsam Nein zu sagen, so wie wir vor fünf Jahren Nein gesagt haben, als Brüssel die Einwanderer nach Ungarn zwingen wollte. Damals wurde Brüssel durch ein Referendum und den gemeinsamen Wille des Volkes gestoppt. Wir haben es einmal geschafft, und gemeinsam werden wir es wieder schaffen“, so Viktor Orbán.

Quelle: Facebook / Origo.hu

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **32)** Ungarn: Oppositionelle mit israelischer Software ausspioniert?

20. 07. 2021

*Foto: Pixabay*

Die ungarische Nachrichten-Website Direkt36 enthüllte, dass eine internationale journalistische Untersuchung, an der 17 linke Zeitungen (darunter die *Washington Post,* der *Guardian*, die *Süddeutsche Zeitung*, *Die Zeit* und *Le Monde*) beteiligt waren, Beweise dafür aufgedeckt hat, dass die ungarischen Behörden die von der israelischen Firma NSO entwickelte Software Pegasus verwenden, um Gegner über ihre Mobiltelefone auszuspionieren.

## *300 ungarische Persönlichkeiten durch israelische Software ausspioniert?*

Das Netzwerk von Journalisten hat Berichten zufolge eine Datenbank in die Hände bekommen – sie sagen nicht, wie – einschließlich

*„Mehr als 50.000 Telefonnummern, die laut den Recherchen der Untersuchung seit 2016 in mehr als 50 Ländern weltweit von NSO-Kunden als Ziele für die Beobachtung ausgewählt wurden.“*

Direkt36 relativiert jedoch mit der Feststellung, dass

*„Die Tatsache, dass eine Telefonnummer in der Datenbank auftaucht, nicht zwangsläufig bedeutet, dass Pegasus gegen die Zielperson eingesetzt wurde“.*

Unter den 50.000 Telefonnummern, die durch Pegasus potenziell ausspioniert werden, befinden sich 300 Nummern ungarischer Persönlichkeiten, darunter:

- vier Journalisten – Szabolcs Panyi und András Szabó, beide Mitarbeiter von Direkt36, Dávid Dercsényi, ein ehemaliger Hvg-Journalist und ein vierter, der nicht genannt werden wollte,
- Zoltán Varga, Eigentümer der Central Media Group,
- Attila Chikán, Professor für Wirtschaftswissenschaften und ehemaliger Wirtschaftsminister unter Viktor Orbán,
- Lajos Simicska, Sohn des gleichnamigen ehemaligen Oligarchen,
- Adrien Beauduin, ein kanadischer Aktivist und ehemaliger Student der Central European University (CEU), der 2018 bei einem Anti-Regierungs-Protest verhaftet wurde.

## *Software, die ausdrücklich mit der „Genehmigung des israelischen Verteidigungsministeriums“ bereitgestellt wird*

Direkt36 erwähnt ausdrücklich, dass es „nicht klar ist, wer genau die Spyware eingesetzt hat“, stellt aber fest, dass

*„Mehrere Umstände deuten stark darauf hin, dass die ungarischen Behörden die Software verwendet haben.*

Es spezifiziert diese Umstände jedoch nicht, außer dass die fragliche Software offenbar nur an „Regierungen [oder] Regierungsorganisationen“ und ausdrücklich mit der „Erlaubnis des israelischen Verteidigungsministeriums“ bereitgestellt werden kann. Berichten zufolge begann Ungarn mit dem Einsatz der Software nach hochrangigen Treffen zwischen der ungarischen und israelischen Regierung…

## *Einberufung des parlamentarischen Ausschusses für nationale Sicherheit*

Nach diesen Enthüllungen beantragten drei Abgeordnete der Opposition – János Stummer (Jobbik), Zsolt Molnár (MSZP) und Péter Ungár (LMP) -, dass der parlamentarische Ausschuss für nationale Sicherheit eine außerordentliche Sitzung abhält und die für die Angelegenheit zuständigen Regierungsmitglieder sowie die Leiter der betroffenen Dienste anhört:

*„Wir wollen detaillierte Antworten auf jede Andeutung in dem Artikel, denn wenn die Regierung nicht in der Lage ist, die Behauptungen in der Sache zu widerlegen, werden wir sie als Tatsache annehmen,*

sagten sie. „Außerdem werden wir es als ein Eingeständnis sehen, wenn entweder Regierungs- oder Pro-Regierungsmitglieder des Parlamentsausschusses die Sitzung boykottieren.

Offensichtlich bereitet sich die Opposition darauf vor, diesen Fall auszuschlachten, falls es einen Fall auszuschlachten gibt, da die Beteiligung der Regierung von Viktor Orbán noch nicht bewiesen ist.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei der VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

---

# Geheimdienstexperte: Es ist zweifelhaft, dass Hightech-Spionagesoftware Spuren hinterlässt

Direkt36 berichtete auf Telex.hu, dass die Spyware Pegasus, die in der Lage ist, Smartphones zu hacken, von der israelischen Cyber-Firma NSO gegen ungarische Ziele eingesetzt wurde, darunter „faktenerhebende Journalisten, wohlhabende Geschäftsleute, die auch Medienunternehmen besitzen, und deren innerer Kreis."

Im Zusammenhang mit dem Fall kontaktierte *Magyar Nemzet* den Geheimdienstexperten József Horváth, der gegenüber der Zeitung erklärte, dass er in den veröffentlichten Artikeln keine Neuigkeiten sieht. Seiner Meinung nach machen die nationalen Sicherheitsdienste ihre Arbeit in Übereinstimmung mit den geltenden Gesetzen. Er fügte hinzu, dass „der Prozess, durch den eine klar definierte Gruppe von Menschen versucht, die Strafverfolgungsbehörden und die Geheimdienste in den politischen Sumpf zu ziehen, extrem schädlich ist". Gleichzeitig hält es József Horváth für ganz natürlich, dass dank des technologischen Fortschritts neue Produkte auf den Markt kommen, die der ungarische Staat natürlich auch kauft.

*Er äußerte jedoch Zweifel daran, dass die von Israel entwickelte Hightech-Spionagesoftware Spuren auf den Telefonen hinterlassen könnte.*

Geheimdienstexperte József Horváth · *Foto: Vanda Katona / Magyar Nemzet*

János Halász, stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Nationale Sicherheit der ungarischen Nationalversammlung, reagierte in einer Stellungnahme auf die Angelegenheit. In einem Brief an den Präsidenten der Nationalversammlung erklärte János Halász in seiner Antwort auf die parlamentarische Entschließung des ungarischen Parlaments zu diesem Thema, dass „die Leiter des Innenministeriums den zuständigen Ausschüssen der Nationalversammlung, in denen alle Parlamentsparteien vertreten sind, regelmäßig über die Informationsbeschaffungstätigkeit der Geheimdienste berichten".

*Er betonte, dass die in der linken Presse veröffentlichten Berichte unbegründet sind und lediglich dazu dienen, die politische Stimmung zu schüren, und dass es daher keine Rechtfertigung für die Einberufung einer Sitzung des Nationalen Sicherheitskomitees gibt.*

János Halász sagte: „In Ungarn halten sich die nationalen Sicherheitsorgane voll und ganz an das Gesetz und handeln immer im Einklang mit dem Gesetz. Wir erwarten von ihnen, dass sie weiterhin alle legalen Mittel einsetzen, um die Sicherheit und die legitimen Interessen Ungarns zu schützen", hieß es in der Erklärung.

*Es ist erwähnenswert, dass eine kanadische Organisation namens Citizen Lab neben Amnesty International (AI) eine aktive Rolle in dem Fall spielte. Letztere hat laut den Artikeln mehrere der an der Überwachung beteiligten Geräte getestet. Telex.hu berichtete: „AI teilte die Daten von mehreren Geräten mit den Forschern von Citizen Lab, die bestätigten, dass sie mit Pegasus gehackt worden waren. Citizen Lab hat auch die Testmethodik von AI überprüft und für fachlich einwandfrei befunden".*

Es überrascht vielleicht nicht, dass beide Organisationen erhebliche finanzielle Unterstützung von den George Soros Open Society Foundations erhalten. Über diese starke Bindung wurde im Falle von AI bereits mehrfach in der Presse berichtet, und auch das

Citizen Lab berichtet auf seiner Website über diese Tatsache. Im Wesentlichen haben also zwei Soros-Organisationen die Arbeit der jeweils anderen beaufsichtigt und bewertet.

Die israelische Firma NSO, die die Spionagesoftware herstellt, bestreitet, dass die von Forbidden Stories, dem internationalen Journalistenteam, das den Fall untersucht, ermittelten Telefonnummern tatsächlich von Pegasus stammen. Nach Angaben des Unternehmens ist es möglich, dass die Nummern auf der Liste aus einer öffentlich zugänglichen sogenannten HLR-Datenbank stammen. Das HLR (Home Location Register) ist ein System, das den Betrieb von Mobilfunknetzen unterstützt, indem es den geografischen Standort und andere Identifikatoren einzelner Geräte aufzeichnet und so die Weiterleitung von Anrufen und Textnachrichten ermöglicht, berichtet Telex.hu.

Im Zusammenhang mit dem Fall schaute sich Index.hu eine Erklärung der israelischen Firma NSO an, die die Spionagesoftware herstellt, in der es heißt, dass „der Bericht von Forbidden Stories voller falscher Annahmen und unbegründeter Theorien ist, die ernsthafte Zweifel an der Zuverlässigkeit der Quellen aufkommen lassen. Sie haben Informationen berichtet, die weit von der Wahrheit entfernt sind. Wir weisen die falschen Behauptungen in diesem Bericht entschieden zurück. Ihre Quellen haben sie mit Informationen versorgt, die keine faktische Grundlage haben, was durch das Fehlen von Unterlagen zur Unterstützung ihrer Behauptungen belegt wird. In der Tat sind diese Behauptungen so ungeheuerlich und weit von der Wahrheit entfernt, dass NSO erwägt, eine Verleumdungsklage einzureichen.“ Sie fügen hinzu, dass das System ausschließlich an Strafverfolgungsbehörden und Nachrichtendienste überprüfter Regierungen verkauft wird, mit dem Ziel, Leben zu retten, indem Verbrechen und Terroranschläge verhindert werden.

Die ungarische Regierung hat gesagt, dass ihr „keine angebliche Datenerhebung bekannt ist“ und fügte hinzu, dass Ungarn „ein Rechtsstaat ist und daher immer in Übereinstimmung mit dem geltenden Recht für alle Personen handelt“.

Laut Telex.hu könnten der Geschäftsmann Zoltán Varga, der Eigentümer von 24.hu und einige seiner Geschäftspartner oder Bekannten, Szabolcs Panyi und András Szabó, Journalisten von Direkt36 und Dávid Dercsényi, ehemaliger Journalist für HVG, in die Spionagesoftware-Affäre verwickelt sein.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 33) Interview mit dem ungarischen Parlamentspräsidenten László Kövér: „Die Renaissance der Rechten wird kommen“

20. 07. 2021

Parlamentspräsident László Kövér · *Foto: Árpád Földházi*

**Interview mit Laura Szalai in der Wochenzeitung Mandiner.**

***Er ist sich sicher, dass die Europäische Union in ihrer heutigen Form aufhören wird zu existieren. Parlamentspräsident László Kövér verrät im Interview auch, ob ihn ein Wechsel ins Amt des Staatspräsidenten reizen würde. Und ob dem Fidesz mit Blick auf die Wahlen 2022 die Rolle in der Opposition wohl bekommen würde.***

*Welche Art von Blume wählen Sie, wenn Sie eine Dame Ihrer Bekanntschaft erfreuen möchten?*

Meine Frau sagt, dass ich in diesem Metier nicht gut bin. (lacht) Wenn wir zum Beispiel zu einem Gast gehen, vertraue ich meistens dem Floristen an, einen schönen Strauß für die Gastgeberin zu machen. Manchmal entscheide ich mich jedoch. Mein Favorit ist die Rose, aber ich kaufe gerne etwas anderes, je nachdem, welche Art von Blume zum Anlass passt.

*Die Dialog-Abgeordnete Tímea Szabó hat kürzlich einen Blumenstrauß von Ihnen erhalten, weil sie einer regierungsfreundlichen Rede ohne Zwischenruf zugehört hat, aber sie war mit der Wahl nicht zufrieden, sie fand, die blauen Nelken sahen verwässert aus. Was sagen Sie dazu?*

Ich würde auf den letzten Satz meiner vorherigen Antwort zurückgreifen.

*Auch in dieser Legislaturperiode wurde Ihr Verhältnis zur Opposition nicht besser. Die liberale Wochenzeitung HVG hat nachgerechnet: Seit 2013 verhängten Sie in 159 Fällen Geldbußen im Gesamtwert von 96 Mio. Forint, nur in den seltensten Fällen waren Politiker des Regierungslagers betroffen. Glauben Sie nicht, dass Sie auf diese Weise Werbung für die Opposition machen?*

Das glaube ich schon wegen der genannten Summe nicht (umgerechnet ca. 275.000 Euro). Aber mal im Ernst: Natürlich bin ich mir vollständig im Klaren darüber, dass die Opposition das Ganze als Theater auffasst. Es geht ihr einzig darum, den Sitzungsleiter so gut es geht zu provozieren, um dann spannende Beiträge für die Welt der Sozialmedien präsentieren zu können. Würde ich jedoch über die skandalträchtigen Aktionen hinwegsehen, wäre das ein Negieren der Hausordnung. Über die aber habe ich gemeinsam mit den Vizepräsidenten des Parlaments zu wachen. Weder ist die Hausordnung zu streng, noch zeige ich mich zu rigoros. Manche Abgeordnete der Opposition sind einfach ungehobelt, frech und heimtückisch. Es ficht sie nicht an, dass sie mit ihrem Verhalten nicht nur sich selbst ins Lächerliche ziehen, sondern auch den Parlamentarismus an sich.

Die HVG sollte ihre Statistik getrost fortführen: Wie oft bitte schön stören Abgeordnete der Opposition Sitzungen durch Zwischenrufe und wie oft reklamiere ich dies? Da sitzen Politiker, die sich als Verteidiger der liberalen Demokratie aufspielen, die aber nicht bereit sind, abweichende Meinungen anzuhören.

*Deshalb darf die Opposition aber doch zweierlei Maß monieren, wenn sich der Ministerpräsident über die Opposition lustig macht und dafür ungesühnt bleibt, wohingegen Jobbik-Chef Péter Jakab deftig zahlen muss, weil er Tamás Deutsch als einen Gecken bezeichnete.*

Der Ministerpräsident ist sehr überlegt in seiner Wortwahl, Jakab aber verdiente, sanktioniert zu werden. Jemanden als geckenhaft einzuordnen, ist nun mal nicht die feine englische Art, zumal der gesamte Redebeitrag nur darauf hinauslief, Deutsch zu beleidigen.

*Die letzten Sitzungstage vor der Sommerpause des Parlaments waren durch das Pro und Kontra um das neue Anti-Pädophilie-Gesetz geprägt. Wäre nicht die Einführung der chemischen Kastration der drastischste Schritt gewesen?*

Tatsächlich hatten wir das erwogen, verwarfen diese Passage jedoch auf Vorschlag der Regierung. Es ging um die Behandlung von Sexualstraftätern, um Gesellschaft und Täter vor den tragischen Folgen ihrer krankhaften Triebe zu schützen, die sich anders kaum kontrollieren lassen. Die Einführung hätte allerdings komplizierte juristische und moralische Fragen aufgeworfen, auf die unsere Justiz noch nicht vorbereitet ist.

*Ergänzt wurde das Gesetz jedoch um Passagen, die homosexuelle Propaganda verbieten. Sie selbst verglichen einst die Forderung gleichgeschlechtlicher Paare, Kinder adoptieren zu dürfen, mit Pädophilie. Sind Sie nun glücklich mit der neuen Rechtsnorm?*

Wir haben eins der wichtigsten Gesetze der letzten zwölf Jahre verabschiedet. Damit kann ich zufrieden sein. Die EU-Spitzen sehen das wieder einmal ganz anders, für sie findet in Ungarn eine weitere Rechtsbeugung statt. Wäre ich naiv, könnte ich es damit abtun, ich wüsste nicht, wo ihr Problem liegt. Man muss sich schon anstrengen, um diesen irrationalen,

immer wieder in offenen Hass umschlagenden Zorn und diese Antipathien zu verstehen, die das Gesetz bei vielen westeuropäischen Politikern auslöst. Diesen grenzenlosen Hass verspürte ich erstmals in den 1990er Jahren bei Politikern des liberalen SZDSZ. Die Erklärung lag aber wohl auf der Hand: Sie hatten ein schlechtes Gewissen, nachdem sie die Regierung des Ex-Kommunisten Gyula Horn unterstützt hatten, weil sie damit ihre eigenen Prinzipien in den Staub traten. Den Fidesz wollten sie eigentlich schon ab 1992 liquidieren, doch 1998 übernahm dieser dann erstmals Regierungsverantwortung. Und zwar als eine nach dem Verrat des SZDSZ besonders erfolgreiche, moralisch vertretbare Alternative. Diese Frustration der Liberalen erlebe ich heute wieder bei manchen westlichen Politikern.

*Was meinen Sie damit?*

Es liegt gar nicht so lange zurück, dass die juristische Diskriminierung der Homosexuellen in Deutschland aufgehoben wurde. Bis ins Jahr 1994 fand sich diese selbst noch im Strafgesetzbuch. Im Jahre 1957 urteilte das Bundesverfassungsgericht, ohne diese Diskriminierung würde „die Homosexuellen nichts daran hindern, die ehelichen Beziehungen zu zerrütten“. Und weiter: „…überall, wo die Sodomie zugelassen wurde, führte das zum biologischen und moralischen Verfall der Gesellschaft.“ Sie haben also keine Grundlage für die Behauptung, sie hätten die naturgegebenen und die abartigen geschlechtlichen Beziehungen schon immer als gleichwertig betrachtet. Mittlerweile haben die Konservativen in Deutschland – und praktisch in ganz Westeuropa – ihre frühere Überzeugung aufgegeben und sich vollständig vom moralischen Sockel der christlichen Kultur losgelöst. Vor einigen Jahren gestattete Angela Merkel eine Abstimmung zur Ehe für alle, die sie als Gewissensfrage deklarierte. Wenngleich sie selbst nicht für deren Einführung stimmte, wandten sich jedoch die CDU-Abgeordneten gegen ihre einst hochgehaltenen Prinzipien.

Kurz gesagt: Ich verstehe die ganze Aufregung heute nicht. Als Ungarn 1994 den Antrag auf Aufnahme in die europäische Gemeinschaft stellte, und auch, als wir 2004 dann den EU-Beitritt vollzogen, ging es nirgendwo um irgendwelche LGBTQ-Rechte, oder darum, dass diese Rechte einen Teil der grundlegenden Menschenrechte ausmachen sollen. Es konnte keine Rede sein davon, dass wir uns moralisch damit zu identifizieren und in die Umerziehung unserer Kinder einzuwilligen hätten. Und es war keine Rede davon, dass man die christliche Urbevölkerung Europas auf dem Wege der massenhaften Ansiedlung von Menschen fremder Kulturen auszutauschen versucht. Hätte man uns gleich zu Beginn damit konfrontiert, wäre die ungarische Volksabstimmung vermutlich anders ausgegangen.

*Wollen Sie damit sagen, Ungarn habe keinen Platz mehr in der EU?*

Ungarn bleibt solange Mitglied der Union, bis diese zusammenbricht. Es mag unglaublich klingen, aber ich war mir 1988 – bei der Gründung des Fidesz – nicht sicher, ob ich den Abzug der Russen aus Ungarn und den Zusammenbruch der Sowjetunion noch erleben werde. Oder dass es in meinem Leben wirklich freie Wahlen geben wird. Heute aber habe ich das Gefühl, dass die Europäische Union in ihrer jetzigen Form ziemlich sicher aufhören wird zu existieren. Sie entwickelt sich in Wirtschaft, Gesellschaft, Geist und Moral einfach nicht nachhaltig. Immer lauter werden die Stimmen, die Parallelen zum Niedergang des Römischen Reiches sehen.

Wir Ungarn mussten vor kaum einhundert Jahren erleben und erleiden, wie es ist, wenn die Elite eines Imperiums den Bezug zur Realität vollkommen verliert, kein Gespür mehr für die wahren Probleme und Gefühle der Regierten hat, deren Werte und Interessen außer Acht lässt. So wie in der Habsburgermonarchie geschehen. Wir drücken nicht die Daumen, dass

die EU ein Ende findet – ganz im Gegenteil. Ich persönlich bin nicht davon überzeugt, dass für Ungarn besser wird, was danach kommt. Wenn man die letzten siebzehn Jahre auf die Waage legt, stellt die EU eine Konstruktion dar, welche die günstigsten Bedingungen und den größten Spielraum für die Vertretung der ungarischen nationalen Interessen bietet. Aber das trifft immer weniger zu, je aggressiver sie versuchen, ein neues atlantisches Imperium aufzuziehen.

*Entweder erhebt sich die Normalität gegen den Wahnsinn, womit die Gemeinschaft zerfällt, oder die nächste Politiker-Generation versucht, von diesem Pfad abzugehen – sagten Sie vor einem halben Jahr. In welche Richtung entwickeln sich die Ereignisse?*

Auf dem letzten Gipfel hat die informelle Führungsriege der EU Schritte in Richtung des Zerfalls unternommen. Es sieht ganz so aus, als ob selbst jene Politiker dem Wahn verfallen, die von Amts wegen nüchterne, wohl durchdachte Entscheidungen treffen müssten. Der Erfolg einer Politik, die sich an deklarierten Prinzipien und Werten ausrichtet, macht sie nervös. Dabei kannten sie diese Prinzipien und Werte einst selbst, lebten wohl auch danach und tun sich nun schwer mit ihrem Verrat. Sehr wahrscheinlich wurde auch der niederländische Ministerpräsident Mark Rutte in einem anderen Geist erzogen. In einem Holland, dessen Parteipolitik vor vierzig Jahren noch stark von den Konfessionen geprägt war. Ganz bestimmt wollten auch seine Eltern eine Werteordnung vermitteln, doch hat er diese für seine politische Karriere hinter sich gelassen. In diesem vom liberalen Mainstream total vereinnahmten Umfeld, welches die westlichen Mitgliedstaaten der EU heute prägt, wird noch die kleinste Abweichung von der Norm hart bestraft. Da droht ein schnelles Ende der Politikerkarriere. Ich beneide diese Leute nicht.

*Welche Chancen sehen Sie denn für eine Renaissance der europäischen Rechten, wie diese auch Viktor Orbán anstrebt?*

Das Gesamtbild ist vielleicht doch nicht so hoffnungslos, wie ich das gerade eben dargestellt habe. Die italienische Linke wird schon wissen, warum man sich so krampfhaft an die Regierungsposition klammert, hinter der doch keine Mehrheit in der Gesellschaft steht. Die Rechte wird die Regierungsverantwortung in Italien übernehmen, ganz gleich, ob dies unter Führung von Giorgia Meloni oder von Matteo Salvini geschieht. Damit aber verschieben sich die Kräfteverhältnisse in Europa. Das Gleiche spielt sich in Frankreich ab. Dort tobt ein eskalierender Kampf zwischen Zentristen und Linksliberalen auf der einen sowie Radikalen und Nationalkonservativen auf der anderen Seite. Von diesem könnten die traditionellen Mitterechtsparteien als lachende Dritte profitieren. Die Renaissance der Rechten wird de facto schon bei den nächsten Wahlen eintreten und sich nicht an Landesgrenzen halten, sondern das politische Klima ganz Europas beeinflussen.

*Ist es für den Fidesz außerhalb der Europäischen Volkspartei nun besser?*

Mich hat die Trennung nicht gefreut, aber die Lage war tatsächlich untragbar. Vertreter winziger Parteien, die mit bloßem Auge nicht wahrnehmbar sind, versuchten laufend, uns zu provozieren und zu demütigen. Ohne die Rückendeckung unserer deutschen Freunde hätten sie sich das nicht gewagt. Letztere wollten keinen offenen Konflikt mit einem Mitglied der V4-Gruppe, mit der Deutschland blühende Wirtschaftsbeziehungen unterhält. Wir fanden in vielen relevanten Fragen Übereinstimmung mit der CDU/CSU, also in Fragen von Belang, nicht bei an den Haaren herbeigezogenen LGBTQ-Problemen. Wegen der innenpolitischen Verhältnisse ließen sich die Konservativen von den Linken vorführen, die das Verhältnis zur souveränen Politik eines anderen Staates zum Wahlkampfthema machten. Für die CDU/CSU ging es nur mehr darum, nicht zur Zielscheibe der Medien zu

werden, deren Mitarbeiter offen zu drei Vierteln die Grünen unterstützen. So viel zur Medienvielfalt im Westen!

*Mit dem Osten tut sich die Orbán-Regierung nicht so schwer. Da werden Großprojekte mit russischen und chinesischen Krediten aufgezogen. Der geplante Campus der Fudan-Universität sorgt für Widerstand. Brauchen wir diese Institution überhaupt?*

Vor einem halben Jahr hätte ich die Frage unbeantwortet gelassen, aber da jetzt so ein Rummel darum gemacht wird, bin ich überzeugt, dass wir eine gute Entscheidung getroffen haben. Man kann leicht seine Fassung verlieren, wenn man die „Kritiken“ hört. Ich meine die Kritiken aus dem Ausland, denn was ein Ferenc Gyurcsány sagt, kann man gar nicht ernst nehmen. Der heutige DK-Vorsitzende kroch den Chinesen 2007 als Ministerpräsident auf dem Tiananmen-Platz noch in den Hintern. Heute warnt der gleiche Mann, Ungarn werde zur chinesischen Kolonie. Für die übrigen lamentierenden Oppositionspolitiker gilt das Gleiche: Sie handeln so, wie es ihre Auftraggeber von ihnen erwarten. Aber was ist mit jenen Ländern, deren Meinungsführer sich wegen des ungarischen Fudan-Ablegers echauffieren?

Sie machen sich lautstark Sorgen um Europas Sicherheit und wegen des wachsenden chinesischen Einflusses. Dabei sind es gerade ihre Länder, deren Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zu China prosperieren. Im Hochschulwesen haben unendlich viele westliche Universitäten institutionelle Kontakte zu chinesischen Hochschulen geknüpft. Es gibt nur eine Erklärung, warum sie überhaupt zur Sprache bringen, dass Ungarn die Fudan-Universität ins Land holen will: Was sie sich selbst erlauben, soll die ungarische Regierung ohne ihre Zustimmung nicht tun dürfen.

Der Fidesz beschreitet seit 2010 von der Wirtschaftspolitik über die Gesellschaftspolitik bis hin zur Außenpolitik unkonventionelle Wege. Dies verstört jene westlichen Politiker, die sich an die willfährige postkommunistische Garnitur im Osten gewöhnt hatten. Das gilt besonders bei Interessenkonflikten. In der Vergangenheit hat die Führungselite dieser westeuropäischen Länder die Mittelosteuropäer übrigens nie für voll genommen.

Der Westen hat diese Region immer nur als Beutegebiet angesehen – mit Ausnahme des Königreichs Ungarn, das man bis Trianon notgedrungen akzeptierte. Polen wurde dreimal aufgeteilt, ohne irgendwelche moralischen oder zivilisatorischen Bedenken. Obendrein geschah das regelmäßig mit einem als „barbarisch“ betrachteten, halbasiatischen Russland. Die vierte Annexion machten das Dritte Reich und die Sowjetunion untereinander aus. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden Polens Grenzen zweihundert Kilometer westwärts verschoben. Urpolnische Gebiete fielen den Sowjets zu, die Polen erhielten wiederum als Entschädigung die deutschen Ostgebiete. Millionen vertriebene Polen wurden dort angesiedelt, wo die Deutschen gehen mussten. Letztlich überließ der Westen ganz Mittelosteuropa Stalin, was die Völker dieser Region quasi einem Kolonialherrn zuordnete.

Wenn wir also vom moralischen Niedergang der EU-Eliten sprechen, muss man den Zweiten Weltkrieg als Ausgangspunkt verstehen. Damals verbündete sich der Westen gegen den Satan mit dem Beelzebub, und dieses Dilemma ist bis heute nicht verdaut. Und jedes Mal, wenn wir ihnen diesen Spiegel vorhalten, wenn wir mit der Stimme freier, unabhängiger Völker auftreten, verstoßen wir gegen eine Weltordnung, die von ihrem Primat handelt. Wenn ich mich recht entsinne, handelte die EU-Erweiterung einst von der „Wiedervereinigung“ Europas, nicht von der Annexion Mittel- und Osteuropas.

*Im vorigen Jahr sagten Sie, die Parlamentswahlen 2022 werden kein Spaziergang. In Brüssel und in Übersee werden enorme Kräfte aktiviert, um den Ausgang der Wahlen zu beeinflussen. Was meinten Sie damit?*

Wir müssen uns auf alles vorbereiten. Berlin und Washington haben bereits Bedarf angemeldet, sich über die Öffentlichkeit – denken wir nur an die ungarischsprachigen Sendungen von Deutscher Welle und Free Europe – in die ungarische Innenpolitik einzumischen. Dieses Prinzip und die damit einhergehende Logik und Arroganz stimmen nachdenklich. Was würden wohl die USA sagen, wenn etwa die V4-Gruppe bekanntgäbe, einen Radiosender für Amerika zu starten. Man würde uns mit dieser Idee zum Teufel jagen. In Deutschland würde man verschnupft auf die Stimme der „Ungarischen Welle“ reagieren, die den Deutschen erzählt, was wir von den Zuständen in diesem Land halten: von der an Diktaturen erinnernden Unterdrückung der Meinungsfreiheit, von Irrationalität und Doppelzüngigkeit der Energiepolitik, von der närrischen Rolle, die Deutschland – noch immer – spielt, um für lange zurückliegende Verbrechen zu büßen, indem man sich zum Vorkämpfer des extremen Liberalismus erklärt. Das Tragische ist, dass die Deutschen auch heute wieder mit dem gleichen blinden Fanatismus zur Sache gehen, wie in jenen Zeiten, die sie eigentlich vergessen machen wollten.

Verschiedene Dienste sind außerordentlich intensiv in Ungarn präsent. Sie werden kein Mittel scheuen, selbst wenn es illegal ist, um die Positionen der Regierungsparteien zu schwächen. Seit dem berüchtigten Fünfpunkteplan von Charles Gati zum Sturz des Fidesz aus dem Jahre 2012 machen sie kein Geheimnis mehr daraus.

*Die Sexskandale von Zsolt Borkai und József Szájer haben gelinde gesagt kein gutes Licht auf den Fidesz geworfen. Wie würden Sie den moralischen Zustand Ihrer Partei einschätzen?*

Was mit dem Oberbürgermeister von Győr geschah, hat uns alle betroffen gemacht. Durch seine nicht durchdachten und moralisch unakzeptablen Handlungen machte Zsolt Borkai ein Lebenswerk zunichte. (Der verheiratete Borkai wurde auf einer Yacht gefilmt, als er sich gerade über eine Prostituierte hermachte. / Anm.d.Red.) Aus seinem Blickwinkel ist das eine Tragödie, und jeder normale Mensch wird ihm dafür nicht mit Schadenfreude begegnen, sondern ihn bedauern. Im Falle von József Szájer verhält es sich ähnlich. Es ist schier unerklärlich, was in ihn gefahren sein musste, um so etwas zu tun. (Der Europaabgeordnete flog bei einer homosexuellen Sexorgie in Brüssel auf, die wegen des Corona-Notstands zudem illegal war. / Anm.d.Red.) Diese Tat war politisch schädlich für den Fidesz. Dessen ungeachtet respektiere ich die langjährigen Leistungen von Szájer als Abgeordneter, seine Rolle bei der politischen Systemwende und später als Jurist.

Diese Ohrfeigen haben aber auch positive Effekte mit sich gebracht. Wir mussten mit einem Dilemma fertigwerden, der Frage des Umgangs mit Leuten aus unseren eigenen Reihen, die das Gesetz oder moralische Normen gebrochen haben. Bloß gut, dass wir noch moralische Normen als Richtschnur besitzen! Es gibt mehrere Politiker der Linken, die sich ähnliche Delikte zuschulden kommen ließen. Nach wenigen Monaten im Abseits kehrten sie im Stile des früheren Ministerpräsidenten Gyula Horn zurück, der bei der Revolution 1956 auf junge Aufständische schoss und darauf nach der Wende angesprochen nur meinte: „Na und?“

*Wäre der Fidesz nicht gut beraten, nach zwölf Jahren an der Regierung in die Opposition zurückzukehren?*

Dem Fidesz könnte diese Rolle – zur Erholung – guttun, dem Land sicher nicht. Die jetzige Opposition hat keinerlei Vorstellungen, wie sie regieren will. Ihre markigen Ansagen sind für

die Wähler bestimmt, widersprechen sich aber immer wieder. Jeder darf in diesem Witzbündnis Aussagen tätigen, die genau auf die eigene Wählergruppe zugeschnitten sind. Sie vertrauen darauf, dass sie diese Wählerlager am Ende einfach addieren können. Wie daraus eine Wählermehrheit, geschweige denn eine regierungsfähige Kraft im Parlament entstehen soll, ist mir aber schleierhaft.

Jeder, der diese Leute vor 2010 regieren sah, weiß aus eigener Erfahrung, woran er ist. Aber wir brauchen gar nicht mehr so weit zurückzureisen auf der Zeitleiste. In jenen Städten, wo die Opposition die Kommunalwahlen vom Herbst 2019 gewann, jagt ein Skandal den anderen, reiben sich die „Bündnisparteien“ im internen Machtkampf auf, werden die von ihren Vorgängern erwirtschafteten Reserven aufgebraucht. Gewissermaßen als Ersatzhandlungen lassen sie sich die verrücktesten Ideen einfallen, von der BLM-Statue aus Plastik in Regenbogenfarben über sogenannte Bienen-Wiesen bis zu Radwegen, die einfach auf den Asphalt gepinselt werden und somit noch mehr Staus in Budapest provozieren. Natürlich können sich die Wähler auch für diese Alternative entscheiden, die Demokratie ist nun mal eine gefährliche Kiste. Nichtsdestotrotz haben die Ungarn nach 2010 auch 2014 und 2018 klar und unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass sie vom Amoklauf der Gyurcsány-Regierung ein für alle Mal genug haben. Im linken Lager, das auch 2022 wieder von Ferenc Gyurcsány angeführt wird, hat sich rein gar nichts verändert.

*Worin müsste sich eine eventuell wiedergewählte Fidesz-Regierung von der heutigen unterscheiden?*

Jede Legislaturperiode birgt andere Herausforderungen. Im Jahre 2018 konnten wir das Coronavirus nicht voraussehen, genauso wenig wie 2014 die Invasion der Migranten. Letztere Herausforderung bleibt ungelöst, solange die EU nicht bereit ist zu einer klaren Ansage. Diese lautete – im Einklang mit dem Standpunkt der V4 –, die als Auslöser der Migration identifizierten Probleme an ihrem Ursprungsort anzupacken und die Außengrenzen der Gemeinschaft zu schließen. Nach dem Auszug der Amerikaner aus Afghanistan können wir nur noch beten, dass nicht neuerlich Menschenmassen nach Europa flüchten.

Aber auch das Coronavirus wird wohl nicht mehr aus unserem Leben verschwinden, vielmehr müssen wir uns auf regelmäßig wiederkehrende Pandemien einstellen. Der liebe Gott hat schon einen feinen Humor: Endlich konnte Ungarn nach einem Jahrhundert zu sich finden, unser Land erlebte ab 2010 eines der erfolgreichsten Jahrzehnte seiner Geschichte, da fällt die Welt um uns herum in sich zusammen. Nicht von ungefähr ist die Bedeutung der ungarischen Politik über jene Rolle hinausgewachsen, die sich aus der Größe und dem internationalen Gewicht des Landes eigentlich ableiten ließe.

*Es wird gemunkelt, Sie gehörten beim Fidesz zu den Anwärtern auf das Amt des Staatspräsidenten. Würden Sie gerne ins Sándor-Palais wechseln?*

Der Fidesz ist für viele äußere Betrachter ein merkwürdiges Konstrukt, das sich nur schwer deuten lässt. Ein Grund dafür ist, dass unsere Spitzenpolitiker ab einem gewissen Niveau fast ausnahmslos den Ehrgeiz vermissen lassen, um hohe Ämter zu buhlen. Das zeigte sich gleich bei der ersten Übernahme von Regierungsverantwortung 1998. Schon damals ging es nicht darum, wen man verdrängen musste, um einen Ministerposten besetzen zu können. Für uns stellte sich die Frage so, wer am besten geeignet sei, diese Aufgabe zu meistern.

Das Mandat von Staatspräsident János Áder läuft erst Anfang 2022 aus, noch ist die Zeit für offizielle Kandidaturen nicht reif. Würde man mich zum rechten Zeitpunkt hinsichtlich meiner Ambitionen fragen, hielte sich meine Begeisterung gewiss in Grenzen. Freilich hat

sich auch mein Freund János nicht um das Amt geschlagen. Er hat es aber schließlich doch angenommen, weil er dies als seine Pflicht verstand, die es zu erfüllen gilt. Das trifft für die meisten in unserem Fidesz-Bund zu: Wir drücken uns nicht vor der Verantwortung. Aber wie gesagt, sehe ich die Zeit für solche Gedankenspiele nicht gekommen.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei MANDINER und danach in deutscher Übersetzung von Rainer Ackermann bei der BUDAPESTRER ZEITUNG.

BUDAPESTER ZEITUNGBeide Medien sind Mitglieder in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **34)** Ex-Jobbik-Chef Gábor Vona: „Ich bereue nichts“

19. 07. 2021

Gábor Vona, ehemaliger Vorsitzender von Jobbik · *Bildquelle: Magyar Nemzet*

### *Gábor Vona: „Ich schäme mich für viele Dinge, aber ich bereue nichts“*

**Die Ungarische Garde wurde als Reaktion auf Ferenc Gyurcsánys Umgang mit den Ereignissen von 2006 gegründet, erinnerte sich Gábor Vona in einem Interview mit Blikk. Der ehemalige Jobbik-Chef wies auch darauf hin, dass er sich für viele Dinge schämt, aber nichts bereut. Er blickt nicht gerne auf sein früheres Ich zurück, weil er es peinlich findet. Er sieht nun seine Verantwortung darin, dass jeder ohne Überprüfung in die Garde eintreten durfte. Vona sagte auch, dass er nicht den Wunsch hat, in die Parteipolitik zurückzukehren.**

Gábor Vona trat nach seiner Niederlage bei den Parlamentswahlen 2018 als Vorsitzender von Jobbik zurück und kehrte der Parteipolitik den Rücken. In einem Interview mit Blikk

bemerkte der ehemalige Parteivorsitzende, dass es nicht einfach ist, mit dem Namen Gábor Vona auf dem Markt zu bestehen. Der ehemalige Rechtsaußen-Politiker verriet, dass er nicht mehr so viel verdient wie als Politiker und seine Existenz als Fraktionsvorsitzender aufgeben musste. Während seiner anderthalb Jahrzehnte in der Politik wurde der ehemalige Jobbik-Führer für eine Reihe von Dingen kritisiert, unter anderem für die militante Ungarische Garde, die er anführte.

- Für viele Menschen ist die Ungarische Garde eine Erinnerung an eine rechtsextreme freie Gruppe, die gegen die Roma, Juden und Minderheiten in Ungarn im Allgemeinen gegründet wurde. Das stimmt nicht: Die Ungarische Garde wurde als Reaktion auf Ferenc Gyurcsánys Umgang mit den Ereignissen von 2006 gegründet“, erinnert sich Vona, der sich dafür verantwortlich fühlt, dass viele Nazis und Pfeilkreuzler zur Ungarischen Garde gelockt wurden und die Bewerber nicht gefiltert wurden.

In dem Interview erwähnt er auch, dass, obwohl das Lieblingsthema der frühen Jobbik „Zigeunerkriminalität“ war, es nie seine Position war, dass Zigeuner durchwegs Kriminelle seien:

- „Ich schäme mich für viele Dinge, aber ich bereue nichts.“

„Ich schaue nicht gerne auf mein früheres Ich zurück, weil ich es peinlich finde, aber ich will es auch nicht verleugnen, denn was ich durchgemacht habe, hat mir geholfen, für das einzustehen, wofür ich jetzt stehe: Wir müssen uns über Stammeskriege erheben.“

- sagte Vona, der meinte, er schwebe immer noch in der Nähe des öffentlichen Lebens, habe aber keine Lust, in die Parteipolitik zurückzukehren. Zumindest nicht im Moment. Der ehemalige Jobbik-Vorsitzende glaubt, dass die Sympathisanten der ehemaligen radikalen Partei ihn als Verräter sähen und wütend auf ihn seien, weshalb er nur minimalen Kontakt zu seinen alten Mitstreitern hat.

Der derzeitige Vorsitzende der Partei, Péter Jakab, hat Vona ebenfalls kritisiert, aber letzterer weigerte sich, darauf zu reagieren. „Ich möchte meine Eleganz behalten“, schloss Gábor Vona.

Quelle: Magyar Nemzet

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **35)** Offensive gegen Ungarn

Von Álvaro Peñas

19. 07. 2021

*Bildquelle: El Correo de España*

Das am 15. Juni vom ungarischen Parlament verabschiedete Kinderschutzgesetz hat eine der größten Offensiven gegen die Regierung von Viktor Orbán ausgelöst. Das neue Gesetz löste eine Welle der Hysterie unter den Brüsseler Bürokraten und eine sofortige Reaktion der Kommissarin Vera Jourova aus, die seit langem die Messer gegen Ungarn und Polen wetzt und am 22. Juni ankündigte, dass sie ein Sanktionsdossier gegen Ungarn vorbereiten würde. Die Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, die das neue Gesetz „beschämend“ nannte, weil es Gespräche über Homosexualität in ungarischen Schulen verbietet, sagte, sie werde „die volle Macht der Kommission“ nutzen, um die Grundrechte der Europäer in Ungarn zu schützen. Offenbar sind LGBT-Gespräche für Kinder ein Grundrecht. Die größte Überreaktion kam jedoch vom niederländischen Premierminister und guten Freund der Familie Soros, Mark Rutte, der erklärte, dass die Ungarn in die Knie gezwungen werden sollten. Auf ungarischer Seite antwortete Justizministerin Judit Varga in einem Interview auf Radio Kossuth, dass „die Europäische Kommission mit Unterstützung des Europäischen Parlaments will, dass Ungarn LGBTQ-Aktivisten und -Organisationen in Kindergärten und Schulen zulässt, aber Ungarn will das nicht“, und betonte, dass das Gesetz keine europäischen Standards verletze. Doch egal, was die Ungarn sagten oder was im Gesetz stand, die Hexenjagd hatte bereits begonnen.

Alexander Soros und Mark Rutte

Natürlich wurde die Kampagne von den Mainstream-Medien enthusiastisch unterstützt, die das ungarische Kinderschutzgesetz schnell als „homophobes Gesetz“ bezeichneten. Die Rolle einer von Soros‘ Organisationen, der Civil Liberties Union for Europe, einer Nichtregierungsorganisation, die sich für bürgerliche Freiheiten in der Europäischen Union einsetzt, ist bemerkenswert. Auf ihrer Website Liberties veröffentlichten Israel Butler und Valentin Toth am 15. Juni in der Rubrik „Empowerment“ einen Artikel, in dem sie darauf hinwiesen, dass es ein Fehler sei, von einem Gesetz gegen Pädophilie zu sprechen. Die Autoren raten, dass „Journalisten und Aktivisten einen Moment innehalten und über die Worte nachdenken sollten, die sie in ihren Berichten und Kampagnen verwenden“, d.h. sie belehren Journalisten darüber, welche Phrasen sie verwenden sollten, wenn sie über das ungarische Gesetz berichten, und dass sie das Gesetz nicht beim Namen nennen sollten. Drei Tage später begann das Nachrichtenportal hvg.hu das Gesetz als „homophobes Gesetz“ zu bezeichnen und erwähnte diesen Begriff innerhalb von 26 Stunden in neun Artikeln, und andere liberale Zeitungen begannen, dasselbe zu tun.

In der Zwischenzeit fügte Reporter ohne Grenzen (RSF) den ungarischen Premierminister Viktor Orbán zu seiner Liste der Regierungschefs hinzu, die die Pressefreiheit „räuberisch“ missachten, eine kleine Gruppe, zu der auch Jair Bolsonaro, der weißrussische Alexander Lukaschenko, Nicolas Maduro und Wladimir Putin gehören. In der Rangliste der Pressefreiheit 2021 platziert RSF Ungarn auf Platz 92, hinter Haiti und Lesotho, aber besser als Mauretanien und Guinea-Bissau. Angesichts dieser neuen Hetzkampagne wies Judit Varga darauf hin, dass die „Soros-‚ex machina‘ wieder in Aktion ist“ und erinnerte an die riesigen Spenden von Soros‘ Stiftungen an RSF.

Eine tausendmal wiederholte Lüge ist keine Wahrheit, und die Wahrheit ist, dass es in Ungarn viele regierungsfeindliche Medien gibt und dass es keine Zensur gibt, etwas, dessen man sich in der Europäischen Union nicht rühmen kann. Im Juni beschloss die ungarische Regierung, für eine Anzeige in verschiedenen europäischen Zeitungen und Online-Medien zu zahlen, die sieben Schlüsselpunkte für die Zukunft der Europäischen Union enthält. Einige Zeitungen, wie Spaniens ABC, hatten kein Problem mit der Werbekampagne, aber 20 Medienunternehmen weigerten sich, sie zu veröffentlichen. Fünf begründeten ihre Entscheidung nicht einmal und der Rest verwies auf „redaktionelle Entscheidungen“. Ein weiteres Beispiel ist die Website POLITICO Europe, die sich weigerte, einen Meinungsartikel von Judit Varga über das Kinderschutzgesetz zu veröffentlichen.

Im Inneren werden ungarische LGBT-Organisationen wie die Labrisz Lesbian Association (Labrisz Leszbikus Egyesület), Háttér Társasaság, Budapest Pride, die Transgender Association Transvanilla oder die Hungarian LGBTQ Association vom Soros-Netzwerk finanziert. Das ungarische Portal Origo hat die in den letzten Jahren gestiegenen Gelder zusammengestellt, die die Open Society Foundation (OSF) in diese Vereine gesteckt hat: Labrisz erhielt im Jahr 2019 11 Millionen Gulden, 25 Millionen Gulden gingen an Háttér Társaság und 6 Millionen Gulden an Budapest Pride. Mit diesem Geld werden nicht nur ihre Gehälter bezahlt, sondern auch die Gender-Ideologie gefördert. Ein gutes Beispiel dafür ist das Kinder-Märchenbuch „Märchenland ist für alle da", das im September 2020 vom Verein Labrisz Lesbian veröffentlicht wurde. Ein homosexuelles Bilderbuch für Kinder, das laut dem vereinseigenen „Jahresbericht 2020" mit rund 4,1 Millionen Forint, die vom OSF bezahlt wurden, redigiert, korrigiert und beworben wurde. Das Buch, das mit dem neuen Gesetz in Ungarn nicht das Licht der Welt hätte erblicken können, war laut ursprünglichem Untertitel für „Aktivitätspläne für Vorschul- und Grundschullehrer" gedacht. Dies wurde später in „Aktivitätspläne für Lehrer" geändert, wobei die Altersgruppe der Vorschulkinder angesichts der enormen Kontroverse, die dies auslöste, weggelassen wurde. Neben Protestdemonstrationen nannten alle möglichen Gruppen und Publikationen wie Élet és Irodalom (Leben und Literatur) das Buch „beschämend".

Soros-Spenden an ungarische LGBT-Bewegung

Das Buch war die Grundlage für eines von zwei Vertragsverletzungsverfahren, die Brüssel am Donnerstag gegen Ungarn eingeleitet hat. In der ersten, die auch Polen einschließt, geht es um die angebliche Verletzung von „LGBT-Rechten". In der zweiten geht es darum, dass das Buch angeben muss, dass es „von traditionellen Geschlechterrollen abweichendes Verhalten darstellt" und dass dies gegen die Meinungsfreiheit und sogar gegen die Richtlinie über unlautere Geschäftspraktiken verstößt. Diese Verfahren müssen vor dem Gerichtshof der Europäischen Union (EuGH) geklärt werden, in einem Prozess, der Jahre dauern kann, aber die Wahrheit ist, dass diese Maßnahme, wie Ungarn zu Recht anmerkt, in die Zuständigkeit der Mitgliedsstaaten fällt und dass die EU-Grundrechtecharta selber besagt, dass nur die Eltern das Recht haben, die Erziehung ihrer Kinder zu bestimmen. In der Zwischenzeit wird diese Kampagne weitergehen, eine weitere Offensive gegen Ungarn, und in geringerem Maße gegen Polen, als Teil des besonderen Krieges Brüssels gegen Länder, die sich weigern, ihre Souveränität aufzugeben und die globalistische ideologische

Achterbahn zu akzeptieren. Ein Krieg, in dem das Soros-Netzwerk eine zentrale Rolle spielt: durch die Beeinflussung oder Lenkung der Medien, durch den Einsatz „zivilgesellschaftlicher“ Gruppen zur Denunziation und Vorlage anklagender Beweise und durch seinen enormen Einfluss innerhalb der Europäischen Kommission und der europäischen Justiz. Das Europäische Parlament hat bereits ein Einfrieren der versprochenen EU-Gelder gefordert, bis die Ungarn einlenken, aber die Kommission hat noch nicht die Mittel, um diese Drohung wahr zu machen. Die Offensive wird also in den Medien und in politischen Stellungnahmen weitergehen und mit dem Näherrücken der ungarischen Wahlen in weniger als einem Jahr noch zunehmen. Man kann nur hoffen, dass auch diesmal, wie bei allen früheren Gelegenheiten, Ungarn und Polen standhaft bleiben werden.

Quelle: El Correo de España

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **36)** Szeklerland: István Beke und Zoltán Szőcs freigelassen

19. 07. 2021

Kundgebung der Hatvannégy Vármegye Jugendbewegung (HVIM) für István Beke und Zoltán Szőcs aus Anlass des 168. Jahrestages des Ausbruchs der Revolution und des Unabhängigkeitskrieges von 1848-49 in Szekler Neumarkt (Kézdivásárhely), Siebenbürgen, am 15. März 2016 · *Foto: Magyar Nemzet*

Die wegen Terrorismus verurteilten Szekler István Beke und Zoltán Szőcs wurden heute freigelassen, wie das Portal Erdély.ma aus mehreren zuverlässigen Quellen erfahren konnte. Eine positive Entscheidung in ihrem Fall war bereits Anfang Juni ergangen, als das

Gericht in Kronstadt (ungar. Brassó, rumän. Brașov) in erster Instanz entschied, dass Beke und Szőcs freigelassen werden können, doch das Urteil war noch nicht endgültig.

István Beke und Zoltán Szőcs hatten seit Mai 2020 Anspruch auf Bewährung. Seitdem haben sie vier Anträge auf Entlassung gestellt, und der zuständige Ausschuss des Gefängnisses hat in allen Fällen ihre Entlassung aufgrund ihres guten Verhaltens empfohlen.

Die bisherigen Anträge von István Beke wurden jedoch von den Gerichten abgelehnt. Zoltán Szőcs wurde bereits bei zwei früheren Gelegenheiten vom Kronstädter Kreisgericht freigelassen, aber nach einem Einspruch der Staatsanwaltschaft hob das Kreisgericht das Urteil wieder auf, wie MTI früher berichtet hatte.

István Beke und Zoltán Szőcs waren am 4. Juli 2018 vom Obersten Gericht in Bukarest wegen terroristischer Handlungen und Anstiftung zu solchen Handlungen zu fünf Jahren Haft verurteilt worden.

Die Urteile gegen die Anführer der Hatvannégy Vármegye Jugendbewegung (HVIM) in lösten unter den Ungarn in Siebenbürgen große Bestürzung aus, da das erstinstanzliche Gericht in Bukarest die meisten Argumente der Staatsanwaltschaft für unbegründet hielt und nur 11 bzw. 10 Monate Haft verhängte, dieselben Strafen, die sie bereits in Untersuchungshaft verbüßt hatten.

István Beke und Zoltán Szőcs wurden jedoch von der rumänischen Staatsanwaltschaft gegen organisierte Kriminalität und Terrorismus (DIICOT) angeklagt, weil die rumänischen Behörden aus ihren abgehörten Gesprächen und den in István Bekes Wohnung gefundenen Feuerwerkskörpern schlossen, dass sie 2015 geplant hatten, eine selbstgebaute Bombe auf dem Hauptplatz von Kézdivásárhely zu zünden, und zwar während einer Militärparade, die anlässlich des rumänischen Nationalfeiertags am 1. Dezember stattfand.

Die ungarische Öffentlichkeit in Siebenbürgen war von Anfang an der Meinung, dass die jungen Leute aus rein politischen Gründen verfolgt wurden. Nach ihrer Verhaftung protestierten die Menschen wochenlang in Neumarkt am Mieresch (ungar. Marosvásárhely, rumän. Târgu Mures). Nach ihrer endgültigen Verurteilung wurden mehrere außerordentliche Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt, die aber alle von den rumänischen Gerichten abgelehnt wurden.

Quelle: Erdély.ma

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

# U k r a i n e

## 01) Transkarpatien: Kiew beharrt auf seinem minderheitenfeindlichen Sprachgesetz. Dies trägt auch zur Verschärfung der sozialer Spannungen bei…

Von György Dunda (Ungvár)

21. 07. 2021

Schule in Transkarpatien: Außerhalb des privaten Sektors macht das Sprachgesetz Ukrainisch überall zur Pflicht · *Foto: Máté Bach / Magyar Nemzet*

Trotz der Tatsache, dass die transkarpatischen Ungarn seit tausend Jahren in ihrer Heimat (früher Ruthenien, heute Transkarpatien, Unterkarpaten oder Karpatenukraine benannt) leben, hat das Parlament in Kiew beschlossen, dass dies nicht ausreicht, um das Kriterium der Indigenität zu erfüllen. Inzwischen hat das ukrainische Verfassungsgericht eine zweijährige Debatte abgeschlossen und entschieden, dass das Sprachengesetz, das die Muttersprache von Minderheiten aus Kirchen und Haushalten verbannen will, in jeder Hinsicht verfassungsgemäß ist. Ein Ausweg könnte das bevorstehende Minderheitengesetz sein, das als Vorschlag zur Regelung des Status der nationalen Gemeinschaften in der Ukraine umgeschrieben werden könnte, aber es würde inhaltlich nicht viel ändern und in seiner jetzigen Form nur die Situation konservieren, die durch das im September 2017 verabschiedete Bildungsgesetz und das im April 2019 verabschiedete Sprachengesetz geschaffen wurde.

Während hinter den Kulissen, an der diplomatischen Front, weiter daran gearbeitet wird, ein persönliches Treffen zwischen dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Zelensky und dem ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán zu arrangieren, bleibt Kiew die Gestenpolitik gegenüber der ungarischen Gemeinschaft in den Unterkarpaten schuldig. Es

war möglich, und es ist noch nicht zu spät. Die Probleme mit dem Sprachgebrauch, die die einheimischen Ungarn und die hinter ihnen stehende Führung von (Rest-)Ungarn beanstandeten, hätten durch die Akzeptanz des Ungarischen beruhigend gelöst werden können, aber das ist nicht geschehen.

Das neue Minderheiten- bzw. Volksgruppengesetz könnte eine Lösung sein, aber auf der Basis der bisher bekannten Details sind auch davon keine wesentlichen Fortschritte zu erwarten. Die Überprüfung der Normen durch die Abgeordnetenkammer endete ebenfalls mit einer negativen Entscheidung für die Minderheiten in der Ukraine. Letzte Woche hat das ukrainische Verfassungsgericht das Gesetz über die Staatssprache, allgemein bekannt als Sprachengesetz, als verfassungsgemäß erklärt, das es Minderheiten faktisch unmöglich macht, ihre eigene Sprache in allen wichtigen Lebensbereichen zu verwenden, von der Bildung über den Handel, das kulturelle Leben und sogar in der Presse.

Präsident Zelensky hat dieses weithin kritisierte Sprachgesetz geerbt. Der Komiker und heutige Präsident wurde im Mai 2019 vereidigt, während die fragliche Gesetzgebung von seinem Vorgänger Petro Poroschenko einen Monat zuvor verabschiedet wurde. Damals versprach der neue Präsident, das Gesetz unter verfassungsrechtlichen Gesichtspunkten zu prüfen, um festzustellen, ob es die Rechte bestimmter Gemeinschaften verletze. Angesichts seiner bisherigen Untätigkeit haben 51 Abgeordnete der Opposition eine Petition an das Parlament gerichtet, um die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes zu prüfen.

Das Verfassungsgericht brauchte zwei Jahre, um zu seiner Entscheidung zu kommen, und es fand alles „in Ordnung“.

Die Kiewer Politologin Olena Diachenko erklärte gegenüber der ungarischen Tageszeitung *Magyar Nemzet*, sie sei bei mehreren Anhörungen des Verfassungsgerichts gewesen und davon überzeugt, dass das Gericht die Überprüfung des Gesetzes absichtlich verzögert habe.Der frühere Staatschef Petro Poroschenko habe bewusst ein solches Gesetz geschaffen, um die gesellschaftliche Opposition zu vergrößern, aber auch sein Nachfolger trage dazu bei, sagte die Expertin. Er erinnerte auch daran, dass es bis 2014 keinen Konflikt zu diesem Thema gab; dieser wurde während der Poroschenko-Ära künstlich angefacht, offensichtlich mit einem politischen Ziel. In der Ukraine sprechen Vertreter von 130 Nationalitäten 85 Sprachen, aber niemand hatte je in Frage gestellt, dass Ukrainisch die Staatssprache ist. Darüber gab und gibt es einen gesellschaftlichen Konsens, doch die politischen Absichten haben nunmehr einen ernsten Konflikt geschaffen.

Auch andere prominente Analysten haben darauf hingewiesen, dass es dem gegenwärtigen Kurs sowohl am politischen Willen als auch an der Fähigkeit fehlt, den Streit zu lösen.

Angesichts dieser negativen Entwicklungen bedauern Vertreter des Ungarischen Kulturvereins der Unterkarpaten (KMKSZ) in einer Stellungnahme, dass das Sprachengesetz als verfassungsgemäß eingestuft wurde. Sie sind überzeugt, dass eine politische und keine rechtliche Entscheidung getroffen wurde und erinnern daran, dass u.a. ungarische Organisationen in den Unterkarpaten vehement gegen das im April 2019 verabschiedete Gesetz protestiert hatten, da es alle Sprachrechte von Minderheiten abschafft. Dieses Gesetz macht es nicht nur nationalen und sprachlichen Minderheiten unmöglich, ihre Sprachen im Gemeinschaftsraum zu verwenden, sondern sieht auch Strafen gegen diejenigen vor, die diese Regeln verletzen, was einer Reihe von internationalen Verpflichtungen widerspricht, monierten sie in ihrer Erklärung.

Gleichzeitig begrüßt der Kulturverband die Initiative des Präsidenten der Ukraine, ein neues Gesetz zur Regelung der Situation der nationalen Gemeinschaften im Land einzuführen.

Das Gesetz über nationale Minderheiten von 1992, das immer noch in Kraft ist, gewährt den im Land lebenden nationalen Minderheiten relativ weitgehende Rechte, die der europäischen Praxis entsprechen. Der KMKSZ ist zuversichtlich, dass die neue Gesetzgebung die bestehenden Minderheitenrechte weiter ausbauen und nicht einschränken wird.

Quelle: Magyar Nemzet

Von Martin Proehl – edited from Subcarpathia Carpatho-Ukraine.svg, Wikimedia CC BY-SA 2.5

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

# B a l k a n

## 02) Merkel sieht strategische Argumente für EU-Beitritt der Balkanstaaten

26. 07. 2021

Angela Merkel · Bildquelle: FDS

Bundeskanzlerin Angela Merkel erklärte am Montag, sie sehe die sechs Westbalkanstaaten aus strategischen Gründen als zukünftige Mitglieder der Europäischen Union.

„Es liegt im ureigenen Interesse der Europäischen Union, den Prozess hier voranzubringen“, sagte Merkel vor Reportern nach einer virtuellen Konferenz über den Westbalkan und verwies auf den Einfluss Russlands und Chinas in der Region, ohne jedoch deren Namen zu nennen.

Die seit 2014 geförderte stärkere regionale Zusammenarbeit habe bereits erste Erfolge erzielt, wie etwa ein gerade in Kraft getretenes Roaming-Abkommen.

An der Konferenz nahmen die Regierungschefs von Serbien, Albanien, Nordmazedonien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro und dem Kosovo sowie die Präsidentin der Europäischen Kommission Ursula von der Leyen teil.

Frau von der Leyen sagte: „Unsere erste Priorität ist es, die Erweiterungsagenda in der gesamten Region zu beschleunigen und unsere Partner auf dem westlichen Balkan in ihren Bemühungen zu unterstützen, die notwendigen Reformen durchzuführen, um auf dem europäischen Weg voranzukommen.

Der französische Präsident Emmanuel Macron habe sich in der Videokonferenz „sehr deutlich“ für die Perspektive eines EU-Beitritts der sechs Staaten ausgesprochen, betonte Merkel.

Darüber hinaus sagte Merkel, Deutschland werde „so schnell wie möglich“ 3 Millionen Dosen des Impfstoffs COVID-19 an die Länder des westlichen Balkans verteilen.

Quelle: Fdesouche

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

# S l o w e n i e n

## 03) Was sind die Prioritäten der slowenischen EU-Ratspräsidentschaft?

09. 08. 2021

Janez Janša · *Foto: Büro des Ministerpräsidenten*

### *Ministerpräsident Janša: „Es wurde zu viel Zeit mit politischen Fragen verloren“*

**Die Erweiterung der Union um die Länder des westlichen Balkans, die illegale Einwanderung und die Einbeziehung von Kroatien, Bulgarien und Rumänien in den Schengen-Raum – das sind die Prioritäten Sloweniens, das am 1. Juli die EU-Ratspräsidentschaft übernommen hat. Der Premierminister des Landes, Janez Janša, sprach am vegangenen Dienstag im Europäischen Parlament über diese Themen.**

Es ist notwendig, die europäischen Bestrebungen der westlichen Balkanländer (in der EU ist dies die Bezeichnung für die sechs südosteuropäischen Länder, die in die EU-Erweiterungspolitik einbezogen sind: Albanien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Kosovo, Nordmazedonien und Serbien – PAP) zu wecken und mit neuem Leben zu erfüllen.

Wir müssen in dieser Frage vorankommen. Wenn wir es nicht tun, wird es jemand anderes tun. Jemand, der ganz andere Interessen und Werte hat

- warnte Janša.

Slowenien ist sich der Bedeutung der Durchführung von Reformen im Rahmen der Beitrittsverhandlungen bewusst. Die Aussicht auf eine Mitgliedschaft muss jedoch greifbar sein, damit die heutige Generation daran glauben kann. Andernfalls wird es kein Anreiz sein. Die Greifbarkeit der Mitgliedschaft sollte eine Quelle der Inspiration und der politischen Energie sein (…), die für die Umsetzung der entsprechenden Reformen erforderlich ist. Die Greifbarkeit muss auch eine Energiequelle für die Bürger sein, ihr Bewusstsein, damit auch sie die notwendigen Reformen unterstützen

- argumentierte der slowenische Regierungschef.

Seiner Meinung nach ist das Problem der illegalen Einwanderung auch mit der westlichen Balkanregion verbunden, da diese einer der größten Migrationskorridore ist.

Theoretisch wissen wir, was getan werden muss. Wir sind uns alle einig, dass wir mit den Herkunfts- und Transitländern zusammenarbeiten müssen. Es gibt keine Unterschiede zwischen uns, wenn es um die Verstärkung der Kontrollen an den Außengrenzen geht. (…) Wir müssen jedoch eine Lösung finden, die für alle (in der Praxis) akzeptabel ist.

- betonte der slowenische Premierminister.

## *„Wir stehen am Scheideweg“*

Auch die illegale Migration hat das Funktionieren des Schengen-Raums in den letzten Jahren stark beeinträchtigt. Dies ist eine der wichtigsten Errungenschaften unseres Integrationsprozesses. Wenn wir langsam nach der Pandemie zur Normalität zurückkehren, sollten wir anfangen, über das Potenzial zur Erweiterung dieses Bereichs zu sprechen. Alle Länder, die die Kriterien erfüllen, sollten Teil von Schengen werden. Kroatien, Bulgarien und Rumänien warten aus unbekannten Gründen

- betonte Janez Janša.

In Bezug auf die übergreifenden Herausforderungen der EU nannte der Premierminister die „europäische Demokratie“ und die Fähigkeit, auf Globalisierungsprozesse zu reagieren.

Wir haben eine Kluft zwischen dem Durchschnittseuropäer und den europäischen Institutionen. Es wurde zu viel Zeit mit politischen Fragen verloren, (…) wobei strategische Diskussionen vernachlässigt wurden.

- urteilte er.

Wir befinden uns an einem Scheideweg. Wir müssen über Außenpolitik und Sicherheitsfragen diskutieren. Wie kann eine Europäische Union geschaffen werden, die in der Lage ist, auf die Herausforderungen der Globalisierung zu reagieren? Mit der Unterzeichnung des Vertrags von Lissabon (…) haben wir anerkannt, dass die EU dank dieses Vertrags in der Lage sein wird, die Prozesse der Globalisierung zu steuern. Doch heute müssen wir uns fragen, ob dies wirklich der Fall ist. In welchen Bereichen müssen wir mehr tun, um die Herausforderung zu meistern?

- ermutigte Janša und erklärte: „Die sanfte Macht der Union reicht nicht aus. Wenn die Europäische Union zu einer regionalen und dann zu einer globalen Macht werden soll, braucht sie sowohl weiche als auch harte Maßnahmen."

Quelle: WPolityce.pl

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **04)** Slowenien: Medienerzählungen und soziale Wirklichkeit

Von Dr. Janez Juhant

07. 08. 2021

Dr. Janez Juhant · Foto: Demokracija

Die Angriffe der linken Medien im In- und Ausland auf die derzeitige slowenische Regierung wirbeln viel Staub auf. Seit Janša im Namen Sloweniens die EU-Ratspräsidentschaft innehat, hat sich der Druck noch verstärkt: Manche versuchen, es so aussehen zu lassen, als ob wegen der derzeitigen slowenischen Regierung im In- und Ausland alles schief liefe. Karl-Peter Schwarz, ein bekannter ehemaliger Ost-, Mittel- und Südeuropa-Korrespondent der deutschen Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der jetzt als unabhängiger Journalist in Istrien lebt und Slowenien gut kennt, hat sich dagegen ausgesprochen. In der Weltwoche, einer Schweizer Zeitung, die sich für „Demokratie, Freiheit, Unternehmertum und Rechtsstaatlichkeit" einsetzt, antwortet er auf die Kritik der sozialdemokratischen Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments, Katarina Barley, der ARD sowie der Zeitungen Welt und Standard an Janez Janša, den er als „Schlüsselfigur des demokratischen Wandels in Slowenien" sieht: „Sie erhalten ihre Informationen von slowenischen Linken. Auf dieser Grundlage bringen die europäischen Linken und die ihnen hörigen Politiker Janez Janša auf die Anklagebank." Schwarz weist darauf hin, dass dies vor zwei Jahrzehnten Wolfgang Schüssel aufgrund seiner schwarz-blauen Regierung

(ÖVP+FPÖ) widerfuhr, die die Interessen des eigenen Landes in den Vordergrund stellte, wofür EU-Sanktionen gegen Österreich verhängt wurden. Ebenso erging es Jaroslaw Kaczyński, Viktor Orbán und nunmehr Janez Janša, denn alle drei setzten sich für die nationalen Interessen ihrer Länder ein. Deshalb stellen sich die europäischen Bürokraten gegen Janša, der für die Interessen der einzelnen Mitgliedstaaten eintritt. Im Folgenden beschreibt Schwarz die Geschichte von Janez Janša, seine Inhaftierung und seine Suche nach Gerechtigkeit im ersten Prozess gegen das Quartett und den manipulierten Patria-Prozess kurz vor den Wahlen. Er zeigt auch die dunkle Seite Sloweniens mit über 600 Massenmorden und Grabstätten, wo seiner Meinung nach über 14.000 Slowenen, etwa 20.000 deutsche Soldaten und Zivilisten, Zehntausende Kroaten, Serben, Montenegriner,

Italiener und Ungarn außergerichtlich auf grausame Weise getötet wurden. Er stellt ferner fest, dass eine wirkliche Erneuerung des Justizwesens in Slowenien noch nicht stattgefunden hat, und berichtet, wie sich die slowenische Linke gegen die Säuberung des Justizwesens und anderer wichtiger Grundlagen eines demokratischen Staates wehrt. Dies macht sie wütend, denn sie vertreten die Interessen einer privilegierten Kaste, die sich der Demokratisierung Sloweniens widersetzt.

Wie unterschiedlich kann die Darstellung der Realität sein! Schauen wir zur slowenischen Berichterstattung: Zum Beispiel bei der Zeremonie zur Bekanntgabe der Erfolge der Radfahrer in Paris auf RTV SLO 2. Mir ist aufgefallen, dass die Kommentatoren die Anwesenheit des Außenministers Anže Logar, der mit dem Sieger der Tour de France, Tedej Pogačar, auf die Bühne kam, gar nicht erwähnt haben. Der Repräsentant des Landes wird während der Nationalhymne nicht erwähnt, während RTV SLO uns ständig Auftritte von linken Verfechtern bietet, die wenig Intelligentes oder Nützliches für die Bürger und das Land zu sagen haben! In einer Ausgabe von Novi glas, der slowenisch-katholischen Wochenzeitung der Slowenen in Italien, werden uns mehrere reichhaltige und ermutigende Aktivitäten für die Slowenen im Ausland vorgestellt, begleitet von der fleißigen und sympathischen Ministerin Helena Jaklitsch. Am 13. Juli eröffnete Minister Vasko Simoniti eine Ausstellung in Brüssel, und in den 17-Uhr-Nachrichten „informierte“ uns RTV SLO, dass der ungenannt bleibende Kulturminister im Rahmen der Präsidentschaft eine Ausstellung in Brüssel eröffnet hatte, die wir nur aus der Ferne sahen. Ich war überrascht, dass selbst die katholische Wochenzeitung Družina die Anwesenheit des Ministerpräsidenten und seiner Frau bei der Weihe des Bischofs von Celje (Cilli) in Gornji Grad (Oberburg) nicht erwähnt hat.

Dies sind nur einheimische Spiegelungen dessen, was Schwarz so beschrieb: Die slowenischen Linken inszenieren mit Hilfe „ihrer Medien“ eine unwirkliche, illusorische Welt nach ihrem eigenen Bild und füttern die slowenische und internationale Öffentlichkeit mit ihren Erzählungen. Die Schöpfer einer solchen öffentlichen Meinung versuchen, das bessere Leben, das wir Bürger auch dank dieser Regierung führen, die sich für Slowenien und die Bürger dieses Landes und das Gemeinwohl der EU einsetzt, zu verzerren und als das Gegenteil dessen darzustellen, was tatsächlich geschieht. Die Maßnahmen dieser Regierung zielen auf die Konsolidierung Sloweniens und seiner Bedeutung in Europa und der Welt ab. Das ist es, was bereits unsere Vorfahren anstrebten. Herr Ehrlich sagte, dass dies eine ständige strategische Organisation erfordert. Gott sei Dank gibt es (wenige) Menschen wie den Journalisten Schwarz und andere, die bereit sind, ihren Namen für Wahrheit, Freiheit und eine legale und funktionierende Kultur herzugeben. Die Verwirrung in der slowenischen und internationalen Öffentlichkeit, der man entgegentreten, die Wahrheit suchen und die Freiheit verteidigen muss, zeigt, dass der Weg schwierig ist. Nehmen wir zum Beispiel die Bewertung des Besuchs von Bundeskanzlerin Merkel bei US-Präsident Biden, der den russischen Einfluss in Deutschland und Europa ungehindert zu öffnen scheint, auch zum Nachteil der mitteleuropäischen Länder und des Balkans, was die Lösung deer bestehenden komplexen Probleme erschweren wird. Offensichtlich wiederholt sich die (schlechte) Geschichte!

Es ist gut, diejenigen anzuerkennen, die sich gegen Widerstände erheben. Auch wenn sie auf den ersten Blick nicht richtig erscheinen, werden sie als Strategen für Freiheit und Gerechtigkeit in die Geschichte eingehen. Das ist die Geschichte eines jeden von uns. Was zählt, ist der Kampf um die Wahrheit und das Überleben von Mensch und Nation gegen Lüge und Besitzstandswahrung. So haben es uns unsere Vorväter seit jeher gelehrt. Ein theologisch ausgebildeter Mann, der sich beruflich in einem anderen Bereich etabliert hat, hält trotz Schwierigkeiten in seinem Arbeitsumfeld seit Jahrzehnten an seinen christlichen

Überzeugungen fest, auch wenn er sich fragt, wann er nur noch in seinem eigenen religiös-theologischen Bereich (friedlich) arbeiten kann. Eine ihm nahestehende Person antwortet: „Das machst du doch immer, wenn du trotzig bist!“

*Dr. Janez Juhant ist Professor, Kolumnist und Theologe.*

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

# K r o a t i e n

## 05) Während deutsche Infrastruktur verlottert: Chinesen bauen mit EU-Geld Brücke in Kroatien

06. 08. 2021

Während deutsche Infrastruktur verlottert: Chinesen bauen mit EU-Geld Brücke in Kroatien

Nichts zeigt mehr die planlose Geldverschwendung durch europäische Politiker auf, als die Vergabe von Bauprojekten an chinesische Firmen. Besonders dann, wenn die Auftraggeber Länder sind, die die Gelder von der EU kassieren. Gelder, die ja eigentlich die Wirtschaft in diesen Ländern auf Kosten europäischer Nettozahler auf Vordermann bringen sollen.

Jüngstes Beispiel dieses Irrwitzes: Kroatiens größtes Infrastrukturvorhaben. Die EU hat die 2,4 Kilometer lange Brücke weitgehend bezahlt, die China gebaut hat, berichtet die *FAZ.*

Die Pelješac-Brücke, das nach dreijähriger Bauzeit fertiggestellte Bauwerk ist das größte Infrastrukturvorhaben Kroatiens und eines der größten Brückenbauprojekte in der EU.

Nach dreijähriger Bauzeit wurde dieser Tage das letzte Teilstück der 2,4 Kilometer langen zweispurigen Pelješac-Brücke montiert. Sie ruht auf sechs 33 Meter hohen Betonpylonen und besteht aus 13 Teilstücken, von denen die fünf längsten je 285 Meter überspannen. Das Bauwerk ist das größte Infrastrukturvorhaben Kroatiens und eines der größten Brückenbauprojekte in der EU.

**Europäische Firmen schauen durch die Finger**

Die beiden unterlegenen europäischen Bieter, Österreichs Strabag und ein italienisch-türkisches Konsortium, beschwerten sich zwar über wettbewerbswidrige Verzerrungen durch den chinesischen Staatskonzern. Sie blieben damit aber bei den kroatischen Bauherren erfolglos. Sind denn nicht Österreich und Italien Nettozahler in der EU? Und was ist mit Deutschland? Hier verlottern gerade Straßen und die sonstige Infrastruktur, weil angeblich kein Geld da ist. Dafür werden Milliarden in die EU gepumpt, von dort dann in Netto-Empfänger und von dort weiter in Richtung China?

**Niedrige Sozialstandards werden nach Europa „importiert“**

Obendrein erhebt sich noch die Frage, warum denn chinesische Bieter Wettbewerbsvorteile haben? Die Antwort liegt auf der Hand: Ein Bauarbeiter der Strabag verdient sicher mehr als sein chinesischer Kollege. Ist das nicht schön für die Steuerzahler der Nettozahler-Länder? Da verzichtet man gerne auf die Instandhaltung der heimischer Infrastruktur und freut sich über ein schönes Bauwerk in Kroatien. Ein Schnäppchen, made by China.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **01)** Waldbrände in Südeuropa auch wegen künftiger Windräder

10. 08. 2021

Seit Wochen sind die aktuellen Waldbrände in Südeuropa ein Hauptthema der Mainstreammedien. Dabei wird wieder suggeriert, dass diese verheerenden Brände eine Folge des Klimawandels seien, obwohl jeder weiß, dass diese Brände zum allergrößten Teil gelegt sind. Wie unsere Redaktion bereits berichtete wurden afghanischen „Flüchtlinge" im Athener Stadtviertel Pedion tou Areos von der Polizei gefasst und der Brandstiftung überführt. Bei einer Schutzuschenden wurden Benzin, Streichhölzer, Feuerzeuge und Flüssiggas entdeckt und sichergestellt. Der Grund ist klar, denn jeder, der einmal versucht hat, ein Lagerfeuer anzuzünden, oder in einem Holzofen eingeheizt hat weiß, das es einiges an „know how" bedarf, um ein Feuer zu entfachen. Holz entzündet sich etwa bei 300 °C von selbst, vorausgesetzt die Luftzufuhr ist ausreichend.

Lufttemperaturen von z.B. 50 °C sind also völlig unzureichend, um in einem Wald ein Feuer zu entfachen. Lediglich durch Blitzschlag kann ein Waldbrand auf natürliche Art entstehen.

Deshalb war es überraschend, dass ein Mainstreammedium in Österreich, die Kronen-Zeitung, einen Bericht eines ihrer in Urlaub in Griechenland befindlichen Reporter über die wahren Hintergründe dieser Brandstiftungen veröffentlichte. Der Reporter gab ein Gespräch mit einem lokalen Elektrohändler wieder:

*„110 schwere Brandnester gibt es derzeit, erzählt mir ein Elektrohändler, der gerade den wegen der schweißtreibenden Temperaturen erworbenen Ventilator noch im Laden für uns zusammenschraubt, ‚ich glaube, dass kein einziges davon natürlich entstanden ist', verblüfft er uns ‚Durch den Wind ist alles außer Kontrolle geraten'. Nicht natürlich? ‚Hier werden Feuer gelegt wegen der Windräder, die gebaut werden sollen. Der Wald auf den Hügeln ist überall Naturschutzgebiet und keiner von uns will diese riesigen*

*Windräder bei uns herumstehen haben – außer denen, die damit Geld verdienen. Und die haben eben nur eine Chance, wenn es diese Wälder nicht mehr gibt', erklärt uns der Mann, in dessen Geschäft in der Auslage faul eine Katze ihre Pfoten leckt. ‚Und durch den Wind ist dann alles außer Kontrolle geraten.' " (Zitat Ende)*

Der „Kampf" gegen den natürlichen Klimawandel ist also zumindest in diesem Falle die Ursache der Waldbrände!

Aber auch Windräder werden in Zukunft Waldbrände auslösen:

Bild eines brennenden Windrades in Gols im Burgenland

(kurier.at/chronik/burgenland/windrad-im-windpark-gols-ging-in-flammen-auf/401349182)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **02)** Hundertausende Bürger demonstrieren in Frankreich und Griechenland gegen Corona-Zwangsimpfungen

18. 07. 2021

Immer mehr EU-Staaten beschließen nahezu sang- und klanglos, ohne medialen oder politischen Gegenwind, einen Corona-Impfzwang – von Frankreich, über Italien bis Griechenland. Zunächst für bestimmte Berufsgruppen, wie Pfleger und Gesundheitspersonal, eingeführt, dürfte sich der Zwang bald auf alle Bürger ausweiten. Doch die Rechnung geht vielleicht nicht auf, denn in Frankreich und Griechenland marschieren seit den Ankündigungen hundertausende Menschen auf die Straßen um dagegen zu protestieren.

**Großdemos in Frankreich**

So sind in nahezu allen größeren Städten Frankreichs Massenproteste gegen das umstrittene Dekret von Präsident Emmanuel Macron, welches Impfzwang und digitale Registrierungspflicht vorsieht, auf die Straße gegangen. In Städten wie Lyon setzten die Berufsschläger der Polizei sogar Trängengas gegen die eigene Bevölkerung ein. Insgesamt gingen an 137 Orten mehr als 100.000 Menschen auf die Straße, um gegen die Corona-Diktatur zu protestieren.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## *Nordwest- und Nordeuropa: Politische Themen* 

***Es liegt kein Beitrag vor!***

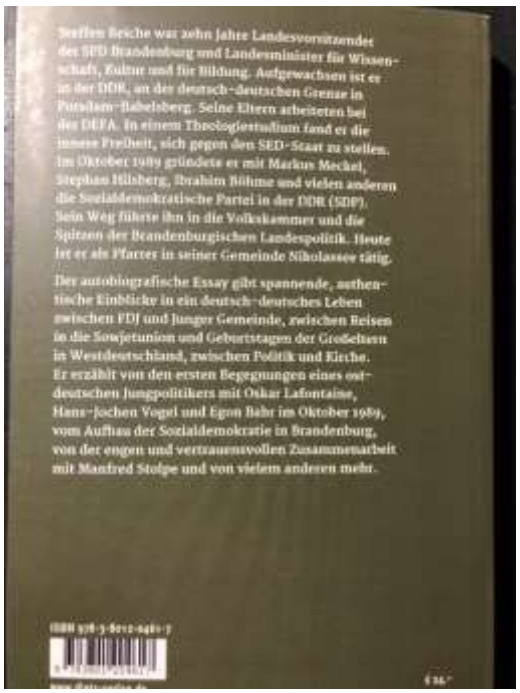
## *Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee S. 311 - 328*

# Steffen Reiche

Liebe Freunde und Freundinnen, ich habe gerade die Petition "Freiheit für alle politischen Gefangenen in Belarus!" unterzeichnet und möchte Dich fragen, ob auch Du Dich hinter dieses Anliegen stellen kannst. Dieses Anliegen bedeutet mir viel! Je mehr Unterstützung wir für diese Kampagne mobilisieren können, desto grösser sind unsere Chancen, die Kampagne zu gewinnen. Mehr über die Kampagne lesen und die Petition unterzeichnen:

https://act.campax.org/petitions/freilassung-aller-politischer-gefangenen-in-belarus?share=28716014-b5ba-45a3-ba6b-1fab6e0d6390&source=email-share-button&utm_medium=&utm_source=email

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen: Steffen-reiche@gmx.de




Zugleich biete ich Ihnen mein Buch "Tief träumen und hellwach sein" an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

# Predigtkreis & Ehrenmord an einer Afghanin - Ist ein Frauenleben weniger wert als ein Pferd? & Das Christentum – eine Religion der Gewalt? Gewalt im Namen des Christentums?

Liebe Schwestern und Brüder!

## Seelsorge ist die Muttersprache der Kirche.

Als ich den Satz das erste Mal hörte, hat er mich überwältigt. Ich dachte, dass Hebräisch oder Griechisch oder Latein oder für uns eben Deutsch die Muttersprache der Kirche ist. Aber der Satz, diese Ansage, diese Behauptung, leuchtete mir sofort ein.

## Ja! Seelsorge ist die Muttersprache der Kirche.

Wenn die Kirche sich nicht mehr um die Seele kümmert, dann verkümmert die Seele. Und die Kirche. Und wenn die Seele verkümmert, dann ist ein Mensch entseelt, seelenlos. Und wir alle wollen doch nicht nur glücklich sein, sondern selig werden.

Denn glücklich sein ist etwas Flüchtiges. Man hat Glück und dann ist man glücklich. Aber das geht schnell vorbei. *Das Glück fähret schnell dahin.*

Aber wer selig ist, ist mehr als glücklich. Selig ist jemand von tief innen. Wer selig ist, der ist mit sich im Reinen. Der ist bei sich angekommen. Der schwingt mit sich.

Ich will mit Ihnen heute an diesem Sonntag, bei der Konfirmation von Johanna, über unsere Seele reden. Besser von unserer Seele reden.

Keiner von uns hat je die Seele von sich selbst oder einem anderen gesehen.

Aber wir alle spüren, dort, wo Seele ist, ist Leben. Wo keine Seele mehr ist, ist auch kein Leben. Wo kein Leben mehr ist, ist etwas seelenlos geworden.

Seit jeher versucht man, die Seele zu messen, zu bestimmen, zu erkennen und zu erklären. *So wog 1902 MacDougall sechs sterbende Patienten in einem Versuch.*

*Er wollte beweisen, dass die Seele materiell und messbar sei – die Gewichtsdifferenz zwischen lebendigen und toten Patienten betrug nach seinen Angaben durchschnittlich 21 Gramm. MacDougall stellte während des Sterbens von 15 Hunden jedoch keine Gewichtsabnahme fest, woraus er folgerte, dass Hunde keine Seele besäßen. Später versuchte er, die menschliche Seele auch als „Schattenbild“ auf Röntgenbildern zu erkennen.*

Es gibt einen wunderbaren Film „21 Gramm“, den werden wir hier in der Gemeinde sehen und es gibt ein schönes Cafe’ auf einem Kirchhof, dem Thomas-Kirchhof in Neukölln, das heißt so.

Gott hat uns, so haben wir es in der Schöpfungsgeschichte, wohl über 2700 Jahre alt, gehört, die Seele eingehaucht. Nefesch heißt Seele auf Hebräisch und steht synonym für Leben.

Auf Griechisch heißt Seele *Psyche* – und wir wissen und spüren: damit ist anderes gemeint. Das ist unser Fühlen, unser Empfinden, das „wie wir leben und denken".

Das ist ganz eng verwandt mit unserem Geist, den Erfahrungen, die uns prägen.

Und die Psychologie oder die Psycho-Analyse helfen uns, das besser zu verstehen.

Auf Lateinisch heißt Seele anima, aber das wird heute kaum gebraucht.

Seele ist etwas, was wir nicht kennen, nicht sehen, nicht anfassen können, was wir nicht einmal verorten können. Was wir aber mehr empfinden und brauchen, als Körper, Geist und Leib. Die Seele, die uns von Gott eingehaucht ist, die verbindet uns am ehesten mit anderen Dimensionen, verbindet uns mit Gott.

In der Seele spüren wir Gott, fühlen wir uns ihm nahe, leben aus ihm und zu ihm hin. Und deshalb haben wir eine Scheu, darüber zu reden. Und doch ist eine große Sehnsucht in uns, dass es der Seele gut geht.

*„Essen hält Leib und Seele zusammen"* und viele andere Sprichworte zur Seele kennen wir, die uns begleiten und die Bedeutung unserer Seele aufstrahlen lassen.

Als ich das erste Mal hierher nach Nikolassee kam, nachdem mich die Kirchenleitung gebeten hatte, in die, so sagten sie 2012, schwierigste Gemeinde der Landeskirche zu gehen, lief ich vom Bahnhof die Prinz-Friedrich-Leopold-Straße hinab und mit dem Blick auf die schönen Villen dachte ich: „Ihr braucht mich doch hier gar nicht. Ihr habt doch alles was Ihr braucht. Euch geht es doch gut."

Aber Gott hat mich schnell befreit von dieser Überheblichkeit.

Und mir gezeigt, dass gerade hier die Erwartungen an einen Pastor, an einen Hirten, größer sind, als in vielen anderen Bereichen Berlins oder unseres Landes. Dass Seelsorge die Muttersprache der Kirche ist, habe ich hier wie noch nie zuvor gespürt.

Als Aufgabe und als Chance.

Weil hier eben noch viele Menschen spüren, dass Sie eine Seele haben und dass diese Seele Pflege braucht und Aufmerksamkeit. Hier gibt es viele Menschen, die Gott nicht nur einen guten Mann sein lassen wollen, sondern nach ihm fragen! Und sich von Gott etwas erwarten, für Ihr Leben und eben: für Ihre Seele.

Und so sind wir in diesen 9 Jahren miteinander gewachsen. Haben gute Erfahrungen miteinander gemacht und haben uns gemeinsam um unsere Seelen gekümmert.

Denn Seelsorge ist uns allen als Christen aufgetragen.

Alle Christinnen und Christen sind durch die Taufe beauftragt, ihren Mitmenschen Seelsorger und Seelsorgerin zu sein. Luther sprach vom wechselseitigen Gespräch und Trösten der Brüder und Schwestern, von „mutuum colloquium et consolatio fratrum et

sororum“. Und das habe ich mit Euch, liebe Schwestern und Brüder, gemeinsam erlebt und erfahren.

Dass wir im gemeinsamen Gespräch unsere Seelen getröstet und gestärkt haben.

Und so wird eben auch in der Seelsorge das Priestertum aller Getauften, von dem der 1. Petr 2,5-9 spricht, unmittelbar erfahrbar.

Die Psalmen reden besonders viel von der Seele. Sie singen aus der Seele.

Wer betet spricht nur! Aber wer singt, der bringt auch die Seele zum Klingen.

Deshalb hat der Heilige Kirchenvater Augustinus gesagt: Wer singt, betet doppelt.

Denn beim Singen ist alles beteiligt, Leib und Körper, Geist und Seele.

Petrus hat unsere Situation als Menschen in einem Gespräch mit Jesus unüberbietbar auf den Punkt gebracht: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Deshalb bin ich Christ geworden. Deshalb könnte ich ohne verrückt zu werden, niemals wieder nicht mehr Christ sein.

Dieses Bekenntnis sagt Petrus in einem Gespräch, von dem der Evangelist Johannes erzählt: *„Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören? Da Jesus aber bei sich selbst merkte, dass seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: Nehmt ihr daran Anstoß? Wie, wenn ihr nun sehen werdet den Menschensohn auffahren dahin, wo er zuvor war? Der Geist ist's, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben. Aber es sind etliche unter euch, die glauben nicht. Denn Jesus wusste von Anfang an, wer die waren, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde. Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben. Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.* Johannes 6, 60ff

Das Wort für Seele *Nefesch* kommt im Alten Testament, im 1. Teil, im 1. Buch der Bibel sehr oft vor – über 750 mal, vor allem in den Psalmen wird von Seele geredet. Die Seele ist der Ort im Menschen, im Leib des Menschen, mit dem und durch den ein Mensch glaubt, durch den Gott einen Menschen ansprechen kann. Und in der Seele, durch die Seele kann ein Mensch Gott ansprechen, Verbindung zu Gott halten. Denn, so wird es gleich am Anfang der Bibel erzählt, im ältesten Schöpfungsbericht der Bibel: *Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens,* die Seele*, in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.* Seele ist also das, was von uns am ehesten Verbindung mit Gott aufnehmen kann. Die Seele ist das, was uns Gott eingehaucht hat und daher ist die Seele das in uns, was von Gott ist. Uns von ihm geschenkt worden ist, um mit ihm in Kontakt zu bleiben. Die Seele ist weder Teil von unseren 4 Dimensionen Raum und Zeit, noch ist sie Gott, aber vermag zwischen beiden Verbindung zu halten, zu knüpfen. Uns wenigstens Ahnung von Gott zu vermitteln.

Das es eine Seele gibt, denken und hoffen auch Menschen, die nicht an Gott glauben.

Und wenn jemand gestorben ist, dann öffnen auch sie das Fenster, damit die Seele gehen kann. Die Seele ist Ort höchster Vitalität: denn die Seele klagt, weint, zürnt, fleht und sehnt sich.

Man sagt von jemandem, der etwas prägt und am Laufen hält: *Er ist die Seele des Geschäfts*. Dann ist jemand die *Seele von Etwas*.

Wenn jemand den Kern von sich erkennen lässt oder in sein Innerstes blicken lässt, sagt man: „*Er hat Seele gezeigt.“*

Manchmal gibt es eine tiefe Übereinstimmung und dann sagt man erstaunt: „Zwei Seelen, ein Gedanke.“

Aber wenn einer nicht mehr ist, dann sagt man resigniert oder erleichtert: „*Ist die Kiste zu, hat die Seele Ruh*.“ Denn dann wird die Seele nicht mehr geprägt, bestimmt oder gar gejagt vom Körper, vom Leib, vom Geist eines Menschen. Dann kann sie wieder an Ihren Ursprung zurück.

Das Sprichwort sagt uns: „Die Augen sind der Spiegel der Seele.“, denn in ihnen sieht man alles, was der Leib oder der Geist gern vor anderen geheim halten möchte. Und dort, wo das gelingt, da hat ein Mensch kalte Augen. Sie werden von nichts mehr berührt, affiziert, sondern sind kalt, bewegungslos erstarrt.

Aber voller Freude und Begeisterung sagt man auch: „*Die Seele eines Verliebten ist nie zu Hause*.“ Denn in der Liebe ist man nicht bei sich, sondern bei dem anderen. Da treffen sich zwei Seelen und verschmelzen. Oder wie die Juden wundervoll doppeldeutig sagen: Sie erkannten sich.

Wenn man aber selber hin und her gerissen ist, dann wiederum sagt man verzweifelt, denn man steht im Grunde kurz vor einer Schizophrenie, einer Teilung des Geistes: „2 Seelen wohnen ach in meiner Brust.“ Dort, wo doch im Grunde der Platz für eine Seele schon nicht da ist. Denn eine Seele braucht keinen Platz, weil sie allen Platz braucht.

Erinnern sie sich? In unserer Nationaldichtung verkauft Faust dem Teufel, Mephisto, seine Seele. Und der Teufel will seine Seele, weil die Seele der Ort ist, wo Dr. Faust sich besinnen könnte, wo Faust sich wieder auf Gott konzentrieren könnte und in Gott Genüge fände.

Und James Krüss erzählte uns Kindern die atemberaubende Geschichte von Baron Lefuet, also von Baron Teufel, wenn man den Namen im Spiegel liest. Der Teufel will Timm Thalers Lachen, denn wenn er so lachen kann wie Timm Thaler, dann würde ihm all sein Teufelswerk, sein Lefuet-Werk, besser gelingen. Aber zu Lachen ist eine Wortmeldung der Seele. Natürlich nicht über jemanden zu lachen, sondern zu strahlen, sich zu freuen und diese Freude hören zu lassen.

Früher redete man davon, dass in einem Dorf soundsoviele Seelen wohnen. 123 Seelen wohnen in einem Dorf. Und der große russische Dichter Gogol nennt eines seiner Bücher „Tote Seelen“.

Liebe Schwestern und Brüder, warum sind sie eigentlich hier? Warum eigentlich feiern wir jetzt gemeinsam Gottesdienst? Was wollen sie hier, wo doch die meisten jetzt anderes machen und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen. Was suchen Sie hier? Was suchen wir hier ?

Ein Gemeindeglied sagte vor einigen Wochen nach dem Gottesdienst am Ausgang zu mir: „*Ich komme, weil ich den Gottesdienst wirklich brauche*." Ich war verwundert, hatte ich das doch in dieser Offenheit nicht erwartet. Und auch nicht von diesem Menschen, der seinen Weg im Leben souverän nimmt.

Ja, auch ich brauche den Gottesdienst zum Leben und deshalb ist Gottesdienst für mich eigentlich auch noch nie Arbeit gewesen. Ich feiere den Gottesdienst mit Ihnen. Ein Pfarrer der am Sonntag arbeitet, bricht nicht nur das 3. Gebot, sondern hat auch seinen Beruf verfehlt. Nun wird jeder diese Frage anders für sich beantworten, auch von Sonntag zu Sonntag mag es andere Gründe geben. Manche singt gern, mancher ist gespannt auf die Predigt, mancher mag die feierliche Atmosphäre, manche genießt es, dazuzugehören zu der Gemeinschaft der Schwestern und Brüder in Christus, weil man in der Woche doch oft auch mehr allein ist, als unter Menschen.

Aber ich glaube, dass uns da alle auch etwas gemeinsam treibt und zieht, dass wir alle einen Urgrund haben der Sehnsucht, in welcher Form auch immer Gottesdienst zu feiern. Denn Gottesdienst feiern ist Seelsorge. Wir sorgen, indem wir gemeinsam Gottesdienst feiern, für unsere Seele. Wir alle wollen geborgen sein. Sicher sind wir das, jeder auf seine Weise, in der Familie, mit der wir zusammen leben oder zumindest telefonieren oder mailen und wissen, dass sie kommen, wenn wir Hilfe brauchen. Aber wir alle wissen, dass eines fernen oder nicht so fernen Tages auf uns auch das Ende, der Tod zukommt. Und so haben wir uns alle haben schon gefragt:

*Ich leb und waiß nit wie lang, ich stirb und waiß nit wann,*

*ich far und waiß nit wahin, mich wundert das ich [so] frölich bin.*

Viele surfen und brettern über diese Frage hinweg. Sie stellen sie sich lieber nicht. Sie stellen sich der Frage lieber nicht, weil sie wissen, es gibt keine beweisbare Antwort. Und auch die Antworten sind meist nicht so, dass wenn man sich dieser Frage gestellt hat, Ruhe findet durch die Antwort. Aber eins will ich den so sicheren Atheisten, die manchmal so mitleidig über unseren Glauben hinwegblicken sagen: Es steht fifty fifty. Nicht mehr aber eben auch nicht weniger.

Denn wir wissen doch, dass wir sterben müssen, wissen, dass uns auch ohne eigene Schuld ein Unglück treffen kann und uns aus unserem Leben katapultiert – wie die Menschen im Ahrtal oder in Belarus oder im Libanon vor einem Jahr durch jahrelangen, kriminellen Behördenschlendrian. Oder wie die Menschen vor über 70 Jahren in Nagasaki. Viele leben in der Leichtigkeit des Seins und blenden diese Fragen aus.

Aber wir, die wir das nicht wollen oder können, brauchen Seelsorge, brauchen die Muttersprache der Kirche, brauchen deshalb auch Gottesdienste. Denn manchmal, leider nicht immer, begegnet uns dann auch Gott. Wir spüren ihn mit unserer Seele. Und dann ist Gottesdienst auch wirklich Seelsorge. Und dann können wir singen: *„Dass du mich*

*einstimmen lässt in Deinen Jubel, o Herr, Deiner Engel und himmlischen Heere. Das erhebt meine Seele zu dir, o mein Gott; Großer König, Lob sei Dir und Ehre!*“ AMEN.

## Ehrenmord an einer Afghanin - Ist ein Frauenleben weniger wert als ein Pferd?

**SEYRAN ATES,** 08. August 2021

Weil sie nach ihrer Scheidung „zu westlich“ gelebt hat, haben zwei afghanische Brüder in Berlin ihre ältere Schwester getötet. Über den Begriff „Ehrenmord" ist eine Kontroverse entbrannt. Die Frauenrechtlerin Seyran Ates schreibt, warum er richtig ist und warum es hier um mehr geht als um Symbolpolitik.

Die Täter gingen planvoll vor. Sie ermordeten ihr Opfer in Berlin. Sie verpackten die Leiche in einem Koffer und transportierten sie mit dem Zug nach Bayern, um sie dort in einem Wald zu begraben. Ihre Kaltblütigkeit ist erschreckend. Denn Täter und Opfer waren verwandt. Es waren zwei afghanische Brüder, 22 und 25 Jahre, die ihre ältere Schwester, 34 Jahre, umbrachten – um die „Ehre“ der Familie zu retten, wie es in einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft Berlin heißt. Die Frau, Mutter zweier Kinder, habe nach ihrer Scheidung „zu westlich“ gelebt. Wieder ein „Ehrenmord“ also. Kaum wurde der Fall bekannt, entbrannte auf Twitter eine Kontroverse über den Begriff „Ehrenmord“. Verharmloste er nicht, was da passiert ist? Suggerierte er nicht, dass die Frau selbst Schuld war, weil sie die „Ehre" der Familie beschmutzte und nicht so lebte, wie es der kulturelle oder religiöse Hintergrund ihrer Familie vorschrieb? Von „Opfern häuslicher Gewalt" oder „Opfern eines Familiendramas“ war noch bis vor kurzem die Rede, wenn deutsche Frauen von ihren Männern getötet werden. Frauenrechtlerinnen haben einen langen Atem gebraucht, bis sich dafür ein Begriff etablierte, der den Straftatbestand viel besser beschreibt: Femizid. Frauen oder Mädchen werden aufgrund ihres Geschlechtes getötet.

Wo bleibt der Aufschrei? War also auch dieser so genannte Ehrenmord ein Femizid? Um es gleich vorweg zu sagen: Ich bin dafür, den Begriff beizubehalten, wenn auch nur in Anführungszeichen**. Wer den kulturellen oder religiösen Hintergrund einer solchen Tat ausblendet, schützt die Täter, aber nicht die Opfer**. Gerade sie aber haben unseren Schutz nötig. Und Prävention kann nur funktionieren, wenn wir präzise sind.

Doch merkwürdig, wo bleibt der Aufschrei? Während die Medien ausgesprochen ausführlich über die Olympischen Spiele und den Fall der Fünfkämpferin Annika Schleu berichteten, die ihr Pferd mit Gewalt über ein Hindernis zwang, gab es relativ wenige Berichte über den „Ehrenmord“. Beim Wettkampf der Frauen hatte Schleus Trainerin – belegt durch Videoaufnahmen – mit der Faust auf das Pferd geschlagen, auf dem die Athletin Annika Schleu saß. Und sie hatte die Athletin aufgefordert, mit der Gerte „richtig draufzuhauen“, weil sich das Pferd beim Springreiten mehrfach verweigerte.

Ich will damit nicht sagen, dass diese unsägliche Tierquälerei keine Aufmerksamkeit und keinen Aufschrei verdient. Im Gegenteil, jede Art von Ausbeutung und Missbrauch von Tieren zum sportlichen Vergnügen des Menschen sollte verboten und unter Strafe gestellt werden. Die Trainerin sollte an kein Pferd mehr gelassen werden. Und die Athletin sollte in den Spiegel schauen und sich fragen, warum sie so sehr nur um sich und ihre verlorene Medaille weint.

**Warum die Politik schweigt** Aber dass ein gequältes Pferd mehr Aufmerksamkeit bekommt als eine Frau, die mitten in Deutschland im Namen eines Begriffs umgebracht wird, der noch aus der Steinzeit stammt, erschüttert mich. Ist ein Frauenleben weniger wert als ein Pferd? Dabei glaube ich nicht, dass dieser kaltblütige Mord niemanden interessiert. Nein, dass er kaum kommentiert wird, dahinter steckt politisches Kalkül. Kurz vor der Bundestagswahl und der Wahl zum Abgeordnetenhaus im rot-rot-grün-regierten Berlin haben offensichtlich nur wenige Politike und Politiker und Politikerinnen Lust, über „Ehrenmorde" sprechen. Kein Wunder. Sie müssten sich dann der Frage stellen, warum die Integration dieser Familie gescheitert ist und ob sie mit ihrer Politik nicht auch dazu beigetragen haben, dass mitten in der Stadt Parallelgesellschaften entstanden sind, in denen nicht deutsches Recht gilt, sondern, nun ja, das Recht der Taliban.

**Die Angst, der AfD in die Hände zu spielen** Zu tief sitzt offenbar auch die Angst, der AfD in die Hände zu spielen und als Rassist oder islamfeindlich abgestempelt zu werden. Ich bin der Meinung, das ist genau der falsche Weg. Wir lösen das Problem doch nicht, indem wir es totschweigen und es einer Partei überlassen, die am liebsten die Grenzen dichtmachen würde und alle Muslime unter Generalverdacht stellt.

Wir liberalen und säkularen Migranten und Muslime versuchen seit den 80er-Jahren, die deutsche Politik und Zivilgesellschaft aufzuklären und wachzurütteln, damit sie endlich genauer hinsieht und aufhört zu leugnen, dass es Parallelgesellschaften, Zwangsehen, Genitalverstümmelungen und „Ehrenmorde" in Deutschland gibt. Und es sind keineswegs Einzelfälle. Sie alle sind symptomatisch für eine gescheiterte und verweigerte Integration in die freiheitlich demokratische Grundordnung.

**Liegen Ehrenmorde in der Natur des Islam?** Am schwersten tun sich junge und ältere Männer aus islamischen Ländern mit der Integration. Die Tatsache, dass Ehrenmorde überwiegend im islamischen Kulturkreis vorkommen, hat die Frage aufgeworfen, inwieweit der Koran und die Scharia dieses Verbrechen legitimieren. Schließlich werden solche Morde auch von Christen und Yeziden in islamischen Ländern begangen. Aber das stützt nach meinem Erachten erst recht die These, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen der vorislamischen Tradition von Ehrenmorden und islamisch-kulturellen Einflüssen.

Ich werde oft gefragt, ob dabei nicht auch die Bildung eine Rolle spielt. Diese Frage lässt sich pauschal nicht mit ja beantworten. Nach einer Umfrage, die das türkische Meinungsforschungsinstitut Metropol 2007 durchführte, **halten bis zu 30 Prozent aller Studenten an den osttürkischen Universitäten einen Ehrenmord für eine legitime Reaktion auf eine Verletzung der Familienehre.** Diese Studenten sind mit Sicherheit nicht alle besonders religiös. Aber sie sind aufgewachsen in einem muslimischen Land. Und auch, wenn die Türkei formell ein laizistischer Staat ist, prägt der Islam das Alltagsleben. In Afghanistan hat sich dieser Trend mit dem Siegeszug der Taliban noch verschärft. Die Ablehnung von Gleichberechtigung und Akzeptanz von LGBTIQ*-Identitäten wird von Männern damit begründet, dass es sich um westliche Werte handeln würde, denen Muslime nicht verpflichtet seien.

**Westliche Werte vs. islamische Tradition** So haben auch die beiden Brüder der ermordeten Afghanin argumentiert. So hat sich auch der Bruder von Hatun Sürücü ausgedrückt. Ayhan Sürücü hat am 7. Mai 2005 seine ältere Schwester an einer Bushaltestelle vor ihrem Haus mit drei Schüssen in den Kopf getötet. Oben in der Wohnung schlief der 5-jährige Sohn und Neffe. Auch hier gibt es eine Parallele. Die ermordete Afghanin hinterlässt zwei kleine Kinder. Die Grausamkeit der Tat ist in beiden Fällen

unfassbar. Wie konnte es dazu kommen? Schließen Sie doch bitte einfach die Augen und stellen sich Folgendes vor: Zwei junge Männer fliehen mit ihrer Familie aus Afghanistan, um in Deutschland, in einem demokratischen und freien Land, ein besseres Leben zu führen. Wir wissen noch nicht viel über die jungen Männer. Wir wissen aber genug, um uns ein Bild von ihrer Schwester zu machen. Von ihrer „abla“, wie es im Türkischen voller Respekt gegenüber älteren Schwestern heißt. Der ältere Bruder wird mit „abi“ angesprochen. In Afghanistan ist es auch üblich, die älteren und jüngeren Geschwister explizit zu bezeichnen. „Amsheere kalan“ heißt große Schwester, „Bradare kalan“ heißt großer Bruder. Dahinter verbirgt sich eine schöne Kultur und Tradition. Für Außenstehende bringt sie nicht nur die Altersfolge bei den Geschwistern zum Ausdruck. Sie zeigt auch, wie sich der Respekt und die Achtung verteilt. Diese schöne Tradition wird aber nur praktiziert, solange sich alle an die Regeln und ihre Rolle halten.

**Das Leiden der Täter** Und da fängt das Problem an. Die ältere Schwester hat Probleme mit ihrem Ehemann, sie lässt sich scheiden und nimmt ihre beiden Kinder, um mit ihnen ein friedliches, freies Leben zu führen. **Das ist aber in ihrer Kultur nicht vorgesehen, denn in der Welt der Brüder gibt es kein freies, selbstbestimmtes Leben für Frauen. Jedenfalls keines, dass solche Männer akzeptieren würden.**

Also beschließen die beiden Brüder, ihre Schwester zu töten, damit sie die „Ehre“ der Familie nicht weiter beschmutzen kann. Für westlich Zivilisierte ist es nur schwer vorstellbar, aber diese Männer leiden tatsächlich unter dem Verhalten der Schwester. Sie haben Angst, dass Bekannte mit dem Finger auf die Schwester zeigen könnten und der Tabubruch auf die Familie zurückfällt. Sie sind besessen von der Idee, das soziale Ansehen der Familie zu retten. Schauen Sie sich mal den Spielfilm „Nur eine Frau“ über den Mord an Hatun Sürücü an. Er zeigt, was für eine Dynamik dabei entstehen kann. Der Ehrbegriff dieser Männer ist ein archaischer. Er ist eng verbunden mit der Stellung in der Frau in der familiären Hierarchie. Aber was heißt „Ehre“ eigentlich? Gemeint ist die sexuelle Selbstbestimmung der Frau. In der Welt dieser Muslime ist es nicht vorgesehen, dass Frauen selbst entscheiden, mit wem sie Sex haben. Wer es doch tut, stellt die Macht der Männer in Frage. Es ist ein tödliches Sakrileg.

**Hat es die Frau nicht verdient?** Das ist auch der Grund, warum viele Migranten auf einen solchen „Ehrenmord“ mit Zuspruch und Applaus reagieren. Ich habe mich für erste Reaktionen unter Menschen aus Afghanistan interessiert und unseren Mitarbeiter M. gefragt, dessen Familie aus Afghanistan stammt. Seine ältere Schwester sagte, dass es afghanische Familien gibt, die als erste die Frage stellen: „Was hat die Frau falsch gemacht? Hat sie gesündigt? War sie eine Nutte? Hat sie es nicht sogar verdient? Warum musste sie sich so nuttig verhalten?" M. schrieb noch „Tut mir leid für diese Ausdrucksweise, aber diese vulgäre Sprache wird tatsächlich so verwendet. Die Schuld wird immer bei der Frau gesucht. Irgendwie wird Mitleid geäußert, aber dann kommt stets das „Aaaaaaber...." M. erinnert sich auch noch daran, dass im Fall von Hatun Sürücü einige seiner Verwandten der Ansicht waren, dass sie den Tod verdient habe. So haben sich damals auch viele Schüler und Schülerinnen in Berlin geäußert.

**Der Begriff der Ehre** Wenn wir über „Ehrenmorde“ sprechen, sprechen wir also über einen Ehrbegriff, der nicht identisch ist mit dem Ehrbegriff, der mittlerweile in europäischen Demokratien Konsens ist. Was tun? Wie können wir die Begriffsdebatte beenden und dennoch der Tatsache gerecht werden, dass die Täter aus keinem anderen Grund töteten als aus verletzter Ehre? In der Literatur findet man zum Beispiel folgende Definition: „Ehrenmorde sind Tötungsdelikte, die aus vermeintlich kultureller Verpflichtung heraus

innerhalb des eigenen Familienverbandes verübt werden, um der Familienehre gerecht zu werden“.

Dies alles berücksichtigend, müssen wir weiterhin von „Ehrenmorden“ sprechen, gerne auch in Anführungszeichen. Solange dieser tödliche kollektive Ehrbegriff, der sich vor allem gegen die sexuelle Selbstbestimmung der Frauen innerhalb einer Familie richtet, so lange wird es leider „Ehrenmorde“ geben. Das zeigt auch ein Blick auf die Geschichte Europas und der Aufklärung. Erst als sich die Liebesehe im 19. Jahrhundert langsam durchsetzen konnte, wandelt sich in Europa der Ehrbegriff, für den Männer bereit waren, sich zu duellieren und Töchter ins Kloster zu stecken oder umzubringen. Viele islamische Familien stecken aktuell noch in diesem Entwicklungsprozess. Aber ich bin sicher, am Ende wird auch dort die Freiheit siegen. Dass sie das in Deutschland nicht längst getan hat und so ein Mord in einer freiheitlichen Demokratie überhaupt passieren konnte, ist ein gefährliches Signal, gerade vor dem Hintergrund der Flüchtlingsströme, die gerade aus Afghanistan nach Europa kommen. Es sollte ein Weckruf an die Politik sein. **Schaut endlich hin!**

## Gewalt im Namen des Christentums?

Oft wird behauptet, alle Religionen schürten Konflikte und legitimierten Gewalt. Dirk Ansorge, Professor für Dogmatik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main, widerspricht. Ein genauerer Blick auf gewaltlegitimierende und gewaltkritische Traditionen des Christentums legt eine andere Einschätzung nahe. Dirk Ansorge Stimmen der Zeit 142 (2017) 39-48

„Religion scheint das einzige Mittel zu sein, das dem Menschen gegeben wurde, Gewalt – soziale und politische – einzudämmen und ihr nicht Gegengewalt, sondern eine andere Macht entgegenzusetzen.“[1] Spätestens seitdem die Attentäter vom 11. September 2001 beanspruchten, im Namen des Islam zu handeln[2], steht diese Religion unter dem Verdacht einer besonderen Neigung zur Gewalt. Weltweit haben sich in den zurückliegenden Jahren zahlreiche Kongresse und wissenschaftliche Publikationen dieser Vermutung gewidmet – mit teils sehr unterschiedlichen Ergebnissen.

Doch nicht nur der Islam wird verdächtigt, Gewalt zu legitimieren. In seinem Buch „Die mosaische Unterscheidung oder der Preis des Monotheismus“ (2003) hat der Heidelberger Ägyptologe Jan Assmann die seither viel diskutierte These formuliert, wonach den monotheistischen Religionen insgesamt ein exklusiver Wahrheitsanspruch inhärent ist. Ihm gegenüber muss jede Abweichung als Irrtum oder Lüge erscheinen, die es – wenn nötig, gewaltsam – auszumerzen gilt[3]. Noch weiter reicht die Ansicht, ausnahmslos alle Religionen schürten Konflikte und legitimierten Gewalt[4]. Vor diesem Hintergrund kann es nicht überraschen, dass inzwischen auch das Verhältnis des Christentums zur Gewalt auf dem Prüfstand steht.

### Das Christentum – eine Religion der Gewalt?

Bereits 1986 war der erste von zehn Bänden einer „Kriminalgeschichte des Christentums“ erschienen. Die darin von Karlheinz Deschner aufgelisteten Verfehlungen von Christen erregten weniger deshalb Aufsehen, weil sie zuvor unbekannt waren. Provokant erschien vielmehr seine These, wonach Christen in den zwei Jahrtausenden der Kirchengeschichte

das im Neuen Testament begründete Ideal und Selbstverständnis des Christentums als einer Religion der Liebe und des Friedens nicht nur gelegentlich und ausnahmsweise, sondern ständig verfehlt hatten. Denn Christen hätten nicht nur im Rahmen der Kreuzzüge, der Inquisition oder der Hexenverfolgungen Gewalt ausgeübt, sondern auch in zahllosen weniger spektakulären Zusammenhängen.

An Deschners monumentale „Kriminalgeschichte“ erinnert das 2015 erschienene Buch von Philippe Buc: „Heiliger Krieg. Gewalt im Namen des Christentums“[5]. Der derzeit in Wien lehrende französische Historiker schlägt darin bisweilen atemberaubende Bögen von frühchristlichen Märtyrern über die Kreuzzüge bis hin zum Terror der „Rote-Armee-Fraktion“ und zu George W. Bush. Mit Blick auf die zweitausendjährige Geschichte des Christentums will er unter anderem zeigen, wie sehr sich aggressive Aktionen westlicher Staaten „dem Einfluss tiefsitzender christlicher Ideen von Freiheit, Reinheit, Universalismus, Märtyrertum und Geschichte verdanken, die noch bis vor kurzem in Westeuropa vorherrschend waren“[6]. Hilfreich für das Verständnis des ebenso kenntnisreichen wie herausfordernden Buches ist eine Präzisierung, die Buc in einem Interview vorgenommen hat: **„Meine Fragestellung ist nicht, ob das Christentum Gewalt verursacht, sondern eher, wie das Christentum die Formen der Gewalt prägt.“**[7]

Dabei geht es Buc auch um christliche Konzepte, die „den Weg in die Moderne überstanden haben, indem sie sich in Ideen und Ideologien verwandelten, die ohne das Übernatürliche und Gott auskamen, aber vergleichbare Strukturen beibehielten“. Mit Blick auf die Frage, wie solche Säkularisate heutige Formen von Gewalt prägen, kommt Buc nicht umhin, dem Christentum eine dualistische bzw. manichäistische Weltsicht zu unterstellen, wonach die Wirklichkeit in Gut und Böse unterschieden ist.

Tatsächlich wurden in der Geschichte des Christentums zur Legitimation von Gewalt vorrangig solche biblische Texte rezipiert, die dualistische Tendenzen aufweisen. Bis in die jüngste Vergangenheit wurden das Johannesevangelium und mehr noch die Offenbarung des Johannes immer wieder dahingehend beansprucht, kriegerisches Vorgehen oder Gewalt gegen politische Feinde und Andersgläubige zu rechtfertigen. Im apokalyptischen Kampf gegen den Satan oder das „Reich des Bösen“ schien – und scheint – nahezu jedes Mittel erlaubt.

Zweifellos kennt das NT eine Metaphorik des Kampfes – etwa wenn es um die Standhaftigkeit im Glauben geht. Und nicht zu bestreiten sind Tendenzen in frühchristlichen Märtyrerakten, die jeweiligen Peiniger herabzusetzen, sie bisweilen gar zu dämonisieren. Buc scheint aber den paränetischen Charakter der einschlägigen Texte ebenso zu übersehen, wie er die allegorischen Auslegungen beispielsweise des Buches Josua durch die Kirchenväter gegen deren Intention als Anstiftung zur Gewalt interpretiert.

Kritische Anmerkungen wie diese setzen sich freilich rasch dem Verdacht aus, christliche Apologetik betreiben zu wollen. Umgekehrt fällt es schon auf, dass Buc die Forschungen des international renommierten Münsteraner Kirchenhistorikers Arnold Angenendt zum Verhältnis von Christentum und Gewalt nirgendwo erwähnt. Angenendt bemüht sich in seiner voluminösen Monografie „Toleranz und Gewalt“[8] unter anderem darum, gewaltsame Vorgänge in der Geschichte des Christentums historisch zu kontextualisieren. Mit Blick auf die Inquisition und auf die Hexenverfolgungen der Frühen Neuzeit gelangt er so zu überraschenden Einsichten, die oft gängige Klischees widerlegen. Im Gegensatz zu Buc betont Angenendt die deeskalierenden und pazifizierenden Traditionen des Christentums. Ist das nun historische Redlichkeit oder apologetische Verschleierung?

Erstaunlicherweise greift Buc auch die neuere Diskussion um die Beziehung zwischen Monotheismus und Gewalt, die Assmann 2003 mit seinem Mose-Buch ausgelöst hat, nicht auf. Dabei hätte er in Assmann wohl einen entschiedenen Befürworter seiner Dualismus-Theorie gefunden. Denn anders als die polytheistischen Religionen der altorientalischen Welt, so Assmann, erheben die biblischen Schriften mit dem Absolutheitsanspruch des einen und einzigen Gottes einen exklusiven Wahrheitsanspruch. Älter noch als der „Monotheismus der Wahrheit“ ist der „Monotheismus der Treue“. Beides wird nach biblischem Zeugnis immer wieder gewaltsam durchgesetzt. Wenngleich dabei nicht unbedingt historische Ereignisse überliefert werden, so bestimmen diese Geschichten doch die Identität Israels, indem sie seine Vergangenheit in Abgrenzung zu anderen Völkern konstruieren.

Allerdings halten nicht wenige Kritiker Assmanns Argumentation für fragwürdig[9]. Zwar lässt sich nicht leugnen, dass monotheistische Religionen die Geschichte ihrer Durchsetzung in Texten erinnern, die von Gewalt zeugen. Doch bleibt umstritten, unter welchen Bedingungen die Sprache der Gewalt in Taten umschlägt. Und selbst dann, wenn sich eine Religion im Besitz der einen Wahrheit wähnt, folgt daraus nicht zwangsläufig, dass sie allen anderen Religionen jegliche Wahrheitserkenntnis oder Heilsbedeutung absprechen muss. Ein Ethos universaler Gewaltfreiheit widerspräche sich selbst, suchte es sich gewaltsam Geltung zu verschaffen. Religionen schüren Intoleranz und religiöse Gewalt nicht schon durch ihren Universalismus, sondern erst dann, wenn sie zu Exklusivismus und Expansionismus tendieren. Beides folgt aber nicht notwendig aus dem Universalismus von Religionen, sondern leitet sich von den jeweils vertretenen religiösen Überzeugungen her.

Ambivalenz des Religiösen?

Zwar wird man nicht bestreiten können, dass im Namen von Religionen unzählige Kriege geführt, Völker versklavt und Zivilisationen ausgelöscht wurden. Allerdings ist ebenso wahr, dass religiöse Überzeugungen auch ein Friedenspotenzial bergen können. Bisweilen charakterisieren Religionswissenschaftler, Soziologen und Politologen die Beziehung zwischen Religion und Gewalt deshalb als „ambivalent“ oder als „janusköpfig“: Einmal wirken Religionen konfliktverschärfend, dann wieder wirken sie konfliktlösend. Offenbar lässt sich auf der Grundlage religiöser Überzeugungen zwischenmenschliche, politische oder gar militärische Gewalt ebenso legitimieren wie kritisieren. **Die entscheidende Frage lautet, unter welchen Bedingungen Religionen in welcher Weise wirksam werden.**

In historischer Perspektive gewinnen anfänglich eher politische, soziale oder ökonomische Konflikte oft erst dann eine religiöse Dimension, wenn eine der beteiligten Parteien zu unterliegen droht und deshalb weitere strategische Ressourcen zu mobilisieren sucht. Hierzu bieten sich die Religionen deshalb an, weil sie oft eine wesentliche Dimension kollektiver Identität darstellen. Nicht zufällig mehren sich religiös konnotierte Konflikte im Zeitalter der Globalisierung; denn deren Dynamik wird nicht selten als bedrohlich für regionale und partikuläre Identitäten empfunden[10]. Eine kurzschlüssige Identifikation von politischer Loyalität mit religiöser Zugehörigkeit ist eine häufige Ursache für religiöse Intoleranz und Gewalt gegenüber Angehörigen anderer Religionen, aber auch gegenüber „Abweichlern“ in den eigenen Reihen.

In der Verbindung mit nationalistischen oder chauvinistischen Tendenzen zögern Religionsvertreter bisweilen, die gewaltkritischen Dimensionen ihrer religiösen Traditionen geltend zu machen. Nur allzu oft freilich sind sie dazu auch gar nicht willens. **Dabei sind gewaltkritische Potenziale in nahezu allen Religionen aufzuspüren**. Denn Religionen verorten den letzten Grund der Wirklichkeit nicht in der Welt, sondern in einer – wie auch

immer gefassten – Transzendenz. Dem Absoluten gegenüber erscheint jede immanente Wirklichkeit als vorläufig und relativ. Für das Verhältnis von Religion und Gewalt maßgeblich ist deshalb, wie die Beziehung zwischen dem Transzendenten und dem Immanenten, dem Absoluten und dem Relativen gefasst ist. Soziale, politische und auch religiöse Kompromisse erscheinen überall dort möglich, wo das Relative nicht mit dem Absoluten identifiziert wird. **Dann nämlich kann jede menschliche Praxis – und somit auch die Ausübung von Gewalt – unter Bezugnahme auf das Absolute kritisiert werden.** Vorläufigkeit und Relativität des Gegebenen eröffnen immer Handlungsalternativen – darunter auch solche, welche die Ausübung von Gewalt erübrigen oder gar verbieten. Wie das einleitende Zitat zeigt, scheint selbst Jan Assmann inzwischen dieser Ansicht zuzuneigen.

Indem die verschiedenen Religionen die Beziehung zwischen dem Absoluten und dem Relativen unterschiedlich bestimmen, setzen sie unterschiedliche Rahmenbedingungen, von denen ausgehend ihre Anhänger zwischenmenschliche Gewalt beurteilen werden. Weil es keineswegs gleichgültig ist, ob sich religiöse Überzeugungen auf einen unpersönlichen Seinsgrund, auf einen himmlischen Kriegshelfer oder auf einen barmherzigen Gott richten, **ist die oft zu hörende Behauptung, alle Religionen schürten unterschiedslos Konflikte und legitimierten Gewalt, falsch und irreführend.**

Ethos der Gewaltfreiheit

Gleichwohl lässt sich nicht leugnen: Viele Jahrhunderte lang sahen Christen im Beistand Gottes eine Hilfe zum Sieg über ihre Feinde – beginnend mit Konstantin („In diesem Zeichen wirst du siegen!“) über die Kreuzritter („Deus lo vult!“) bis hin zu den deutschen Soldaten beider Weltkriege („Gott mit uns!“). Jahrhundertelang gab es im Christentum auch Gewalt nach innen. Konnte man Angehörigen anderer Religionen unterstellen, sie hätten von der Wahrheit des Christentums noch nicht Kenntnis nehmen können, so galt eben dies für Apostaten, Ketzer und Häretiker gerade nicht. Ihnen billigte beispielsweise Thomas von Aquin weder die Freiheit des Gewissens noch religiöse Toleranz zu, da sie ja um die Wahrheit des christlichen Glaubens wussten. Die blutigen Konsequenzen dieser Auffassung reichen von der Hinrichtung Priscillians in Trier (385 n. Chr.) über die Spanische Inquisition bis hin zu den Hussitenkriegen und den Konfessionskriegen der nachreformatorischen Zeit – auch wenn gerade für letztere oft politische oder gar ökonomische Motive maßgeblich waren.

Zugleich freilich zieht sich durch die Kirchengeschichte auch eine Spur der Friedfertigkeit und der Gewaltfreiheit. Sie verläuft meist weniger spektakulär als jene des Blutes und der Gewalt. **Franz von Assisi, Bartolomé de las Casas, Friedrich Spee von Langenfeld SJ oder Dag Hammarskjöld** bezeugen diese Spur. An ihre Seite treten viele unbekannte Christen und Christinnen, die ihren Einsatz für den Frieden nicht selten mit dem Leben bezahlten. Für einen entschiedenen Pazifismus standen und stehen die **Quäker ein, die Hutterer, die Mennoniten, aber auch die Zeugen Jehovas.**

So bleibt der Blick in die Geschichte des Christentums zwiespältig. Dies gilt auch für die Bibel. So ließe sich daran erinnern, dass Israel im Namen seines Gottes Kriege geführt und Schlachten geschlagen hat, dass aber die Propheten zugleich dafür eintraten, dass Israels Gott nicht militärische Stärke, sondern Gottesfurcht und Nächstenliebe will (vgl. Jes 7,9). Mit Blick auf das NT dürfte historisch kaum zu bestreiten sein, dass Jesus zu gewaltfreiem Handeln ermuntert (vgl. Mk 10, 42-45), ja zur Feindesliebe aufgerufen hat (Mt 5,44; Lk 6,27; 35). Sind die herrschenden Verhältnisse durch vielfältige Formen der Gewalt bestimmt, so gilt im Reich Gottes das Ethos einer Gewaltfreiheit, die auf Vergeltung verzichtet: „Ihr habt

gehört, dass gesagt wurde: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der Böses tut, keinen Widerstand! Nein! Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm auch die andere hin“, heißt es in der Bergpredigt (Mt 5,38 f.).

**Aussagen wie diese halten auch dem Säurebad historisch-kritischer Exegese stand; man wird in ihnen durchaus einen Widerhall der „ipsissima vox“ Jesu wahrnehmen dürfen.** Doch ebenso wenig wie Johannes der Täufer hat Jesus Soldaten umstandslos verurteilt; den Glauben des Hauptmanns von Kafarnaum würdigt er als vorbildlich (Mt 8,10). **Es ist mit einiger Sicherheit davon auszugehen, dass die ersten Christen ernsthaft darum bemüht waren, Jesu Ethos der Gewaltfreiheit und der Feindesliebe in ihren Gemeinden und auch gegenüber ihrer Umwelt zu verwirklichen.** Paulus ermahnt die Christen in Rom: „Segnet, die euch verfolgen, segnet sie und verflucht sie nicht! […] Vergeltet niemandem Böses mit Bösem, seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht! […] Wenn möglich, soweit es in eurer Macht steht: Haltet Frieden mit allen Menschen! Übt nicht selber Rache […] Vielmehr: Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken“ (Röm 12, 14-20).

Nichtchristliche Historiker bestätigen die in den Augen ihrer Zeitgenossen als provozierend wahrgenommene Ethik der Christen. Sie besuchten keine Gladiatorenspiele und Tierkämpfe; sie beteiligten sich nicht an öffentlichen Kulten und opferten nicht den Staatsgöttern. Die Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstandene „Zwölf-Apostel-Lehre“ schärft Gewaltverzicht und Feindesliebe als verpflichtenden „Weg des Lebens“ für alle Christen ein (Didache 1, 1-2). Folgerichtig sind christliche Soldaten erst ab dem ausgehenden 2. Jahrhundert bezeugt. In der Anfang des 3. Jahrhunderts entstandenen „Traditio Apostolica“ heißt es: „Der Soldat, der unter Befehl steht, soll keinen Menschen töten. Erhält er dazu den Befehl, soll er diesen nicht ausführen, auch soll er keinen Eid leisten. […] Wer die Schwertgewalt hat oder Stadtmagistrat ist, und wer den Purpur trägt, soll seine Stellung aufgeben […]“ (TA 16). In einem Brief des Bischofs Cyprian von Karthago heißt es in der Mitte des 3. Jahrhunderts lakonisch: „Es ist den Christen nicht erlaubt zu töten; sie müssen vielmehr sich töten lassen“ (Ep. I,6).

Die Beispiele ließen sich vermehren. Ganz ohne Zweifel lebten die ersten Christen in der Erwartung der baldigen Wiederkunft Christi. In diesem Bewusstsein war ihr Handeln von dessen Ideal der Gewaltfreiheit geprägt. Erst im 4. Jahrhundert, in der Folge der sogenannten „Konstantinischen Wende“, wandelte sich die Einstellung der Christen mit Blick auf staatliche und militärische Gewalt. Seit den Toleranzedikten von 311 (Galerius) und 313 (Konstantin) ist die Kirche zunehmend mit den staatlichen Herrschaftsstrukturen verflochten. Bereits im Jahr 314 verfügte eine Synode im südgallischen Arles, dass Christen, die in Friedenszeiten ihren Wehrdienst (*militare*) aufgaben, aus der Kirche auszuschließen seien (Kanon 3). Allerdings blieb Christen der Kriegsdienst (*bellare*) weiterhin untersagt. Noch in der Mitte des 4. Jahrhunderts bestimmten die „Canones Hippolyti“:

„Es soll kein Christ Soldat werden, es sei denn, er würde dazu gezwungen von einem Offizier, der das Schwert trägt. […] Wer Blut vergossen hat, soll nicht an der heiligen Eucharistie teilnehmen, so lange er sich nicht durch Zeichen seiner Reue, durch Tränen und Seufzer gereinigt hat“ (Kan. 13).

Für die folgenden Jahrhunderte prägend wurde freilich die Auffassung des heiligen Augustinus, wonach Soldaten, aber auch Richter und Henker nicht sündigen, wenn sie in Ausübung ihres Amtes Menschen töten, da sie dann in legitimer Weise handeln: „Der

Soldat, der in Gehorsam gegen die rechtmäßige Gewalt einen Menschen tötet, wird durch kein Gesetz seines Staates zum Mörder erklärt, vielmehr macht er sich, wenn er es nicht tut, der Übertretung und Verachtung des Befehles schuldig“ (CD I,26).

Arrangements mit staatlicher Gewalt

Verhängnisvoll für die Einstellung von Christen zur staatlichen Gewalt wirkte sich eine Stellungnahme Augustins im Rahmen seiner Auseinandersetzung mit den Donatisten aus. Deren Kirche gehörte im 5. Jahrhundert fast die Hälfte der nordafrikanischen Christen an. Anders als Augustinus erklärten die Donatisten alle Sakramente für ungültig, die von einem Priester gespendet worden waren, der während der letzten Christenverfolgung abgefallen war. Nach dem Scheitern von Unionsverhandlungen stimmte Augustinus nach einigem Zögern den durch die kaiserliche Gesetzgebung vorgesehenen Zwangsmaßnahmen zu, die Donatisten zur Rückkehr in die eine Kirche zu bewegen: „Compelle intrare!“ – „Nötige sie einzutreten!“ **Das von Augustinus erstmalig in diesem Sinne verwendete Zitat aus der lukanischen Überlieferung vom großen Gastmahl (vgl. Lk 14,23) hatte für die Ketzerbekämpfung in Mittelalter und Neuzeit verheerende Wirkung.** Nicht zufällig präsentiert sich die große Toleranzschrift des Aufklärers Pierre Bayle als ein „Commentaire philosophique sur ces paroles de Jésus-Christ ‚Contrains-les d’entrer‘“, als ein „Philosophischer Kommentar zu den Worten Christi ‚Nötige sie hereinzukommen‘“ (1687)[11].

Augustinus gilt auch als Ahnherr der Theorie des „gerechten Krieges“, wonach es Christen unter bestimmten Bedingungen erlaubt ist, militärische Gewalt anzuwenden, um Unrecht oder Schaden abzuwehren. Um einen Krieg als legitim gelten zu lassen, verlangt diese Theorie nicht nur einen gerechtfertigten Grund und eine legitimierte Autorität, sondern auch die Alternativlosigkeit militärischer Mittel und deren Verhältnismäßigkeit. In einzelnen Bestimmungen und Kriterien wurde sie in Mittelalter und Neuzeit erweitert und differenziert. Grundsätzlich in Frage gestellt wurde sie aber nicht. Weit bis ins 20. Jahrhundert hinein hat sie die Einstellung der meisten Christen zur militärischen Gewalt maßgeblich bestimmt.

**Anders als das Römische Imperium verstand Augustinus den Einsatz staatlicher Gewalt pragmatisch.** Staatliche Gewalt ist nicht sakralen Ursprungs, sondern hat schlicht der Sicherung von Frieden, Recht und Ordnung zu dienen. **Demgegenüber erfolgte im Zusammenhang mit den Kreuzzügen eine Re-Sakralisierung militärischer Gewalt.** Zwar führten die Kreuzfahrer ursprünglich keineswegs einen „heiligen Krieg“ gegen Juden und Muslime; vielmehr sind die **Kreuzzüge wohl eher als „Pilgerfahrt unter Waffen“ zu deuten. Suchten doch die Kreuzritter vor allem den freien Zugang zu den heiligen Stätten der Bibel zu erstreiten und zu sichern**. Schon Zeitgenossen haben die Judenpogrome im Rheinland und die Massaker in den von den Kreuzfahrern eroberten Städten auf ihrem Weg nach Jerusalem als Sünde gebrandmarkt. Und dennoch: Wenngleich nicht der Krieg an sich als heilig angesehen wurde, so wirkte er doch heilbringend auf die Menschen, so der Bochumer Mediävist Nikolas Jaspert[12].

In der Mitte des 12. Jahrhunderts zeichnete der heilige Bernhard von Clairvaux das Ideal eines Mönchs-Soldaten, der klösterliche Gelübde ablegt und aus religiösen Motiven kämpft. Das Ideal des Tempelritters blieb jedoch eine kurze Episode in der Geschichte des Christentums. Zwar wirkte es zunächst bei den Ritterorden fort, die sich um die Reconquista der Iberischen Halbinsel oder um die Christianisierung des Baltikums bemühten. **Langfristig aber ließ die seit dem Investiturstreit im Hohen Mittelalter etablierte Trennung von *regnum* und *sacerdotium* „heilige Kriege“ im Christentum undenkbar werden.** Der im 12. Jahrhundert auf Betreiben Bernhards unter dem Leitmotiv „Taufe oder Tod“ gegen die Wenden geführte Kreuzzug wurde nicht traditionsbildend. **Beruht doch der**

**Glaube *per definitionem* auf persönlicher Überzeugung, die als solche nicht erzwungen werden kann.** Schon Bernhards Zeitgenossen waren sich dessen bewusst: „Ad fidem nullus est cogendus“, heißt es in einer Kirchenrechts-Sammlung desselben 12. Jahrhunderts[13]. Freilich: „Glaubenskriege“ oder „Konfessionskriege“ gab es weiterhin – und ihre Zahl sollte bis in die Frühe Neuzeit hinein keineswegs abnehmen.

Erst in der Folge der beiden verheerenden Weltkriege des 20. Jahrhunderts kam es in den großen Kirchen der Christenheit zu einer Besinnung auf die grundsätzliche Problematik militärischer Gewalt, auch dort, wo sie auf den ersten Blick als gerechtfertigt gelten darf. **In seiner Enzyklika „Pacem in terris“ sprach sich Papst Johannes XXIII. 1963 unmissverständlich für die Ächtung des Krieges aus**; Entsprechendes findet sich im Konzilsdokument „Gaudium et spes“ von 1965 (GS 82)[14]. In der christlichen Ökumene wurde die Theorie des „gerechten Krieges“ allmählich durch das Leitbild eines „gerechten Friedens“ abgelöst; dieses Leitbild markiert heute die vorherrschende Perspektive einer Friedensethik im christlichen Kontext[15]. Nicht zufällig spielte dabei der Rückgriff auf die Wurzeln des Christentums eine maßgebliche Rolle. Christliche Friedensbewegungen wie *Pax Christi*, die Gemeinschaft von Taizé oder die Gemeinschaft Sant’Egidio bemühen sich heutzutage weltweit um Frieden und Versöhnung. Und nicht zuletzt die Päpste rufen immer wieder zur Überwindung von Hass und Gewalt auf.

Selbstkritik, Empathie und Engagement

Gleichwohl wird immer wieder behauptet, alle Religionen schürten unterschiedslos zivile und militärische Gewalt. Bisweilen ist sogar von einem „christlichen Terrorismus“ die Rede. Betrachtet man die hierunter subsumierten Personen oder Gruppierungen näher, dann ist man zwar versucht, ihnen den Charakter der Christlichkeit abzusprechen. Doch wäre dabei zu bedenken, dass eine entsprechende Argumentation auch mit Blick auf islamistische Gewalt oder dschihadistischen Terror nicht ungewöhnlich ist: „Das hat mit dem Islam nichts zu tun!“ Die damit Angesprochenen werden sich dieses Urteil allerdings gewiss nicht zu eigen machen. Vielmehr werden sie sich weiterhin als die eigentlichen Vertreter der jeweiligen Religionen verstehen. Deshalb führt es nicht weiter, gewalttätigen Gruppen oder Personen, die sich auf den Islam oder das Christentum berufen, eben diese Zugehörigkeit abzusprechen. **Zielführender scheint es vielmehr, nach dem „Glutkern“ von Religionen zu fragen**: jenem Zentrum also, von dem her ihre Mitglieder sich selbst und die Wirklichkeit im Ganzen verstehen, und von diesem Zentrum her die jeweiligen religiösen Überzeugungen zu beurteilen. Dabei ist klar, dass jedes religiöse Selbstverständnis geschichtlichen Wandlungen unterliegt. Hieraus resultiert aber keineswegs der Verzicht auf religiöse Identität. Und diese wiederum bestimmt – wenngleich nicht ausschließlich, so doch oft maßgeblich – das Selbstverständnis und das Handeln sich selbst als religiös verstehender Menschen.

Solche normativen Vorgaben in religionsinternen Diskursen, aber auch im Dialog mit Angehörigen anderer Religionen zu identifizieren und selbstkritisch zu reflektieren, scheint mit Blick auf das Verhältnis von Religion und Gewalt zielführender zu sein als jeder Rückgriff auf historische Beispiele, zielführender aber auch als jede exklusive Deutung isolierter Texte. Der Weg ist freilich aufwändig und nicht frei von Rückschlägen. Denn **erfahrungsgemäß ist schon Diskursbereitschaft nicht überall in gleichem Maße gegeben – weder religionsintern noch im religionsübergreifenden Dialog**. Wenn aber Religionen geschichtliche Größen sind, dann sind unausweichlich auch ihre normativen Implikationen unter veränderten Verhältnissen je neu auszuhandeln – und dies nicht zuletzt mit Blick auf das Verhältnis von Religion und Gewalt. **Hier freilich scheint es doch so, dass in den maßgeblichen Texten des Christentums deren gewaltkritische**

**Dimension nur um den Preis einer Verfälschung der ursprünglichen Intention Jesu von Nazareth geleugnet werden kann.** Dem Vorwurf, alle Religionen schürten unterschiedslos Gewalt, kann deshalb mit guten Gründen widersprochen werden.

**Dies bezeugen im Übrigen nicht nur die zahlreichen Friedensappelle der Päpste, sondern auch ihre Schuldbekenntnisse. Diese nämlich signalisieren die Fähigkeit, sich selbst und die eigene Praxis im Licht der normativen Quellen des christlichen Glaubens immer wieder und je neu in Frage stellen zu lassen**. Die Fähigkeit zur kritischen Reflexion über sich selbst und seine Überzeugungen aber dürfte ein wesentlicher Schritt zur Überwindung von Gewalt und zum Frieden sein. Auszubilden sind Haltungen des Einfühlens (*empathy*) und des Mitleidens (*compassion*). Dass es hierzu auch institutioneller Rahmenbedingungen bedarf – einer umfassenden Bildung beispielsweise, aber auch gerechter politischer, sozialer und ökonomischer Verhältnisse – steht außer Frage. Weil sie darin geübt sind, Perspektivenwechsel vorzunehmen, sollten religiöse Menschen – Christen zumal – unmissverständlich und entschieden auf der Seite jener stehen, die Gewalt erleiden oder die zwischenmenschlicher Gewalt entgegenwirken. Und dies gilt im Übrigen nicht nur für Gewalt im öffentlichen Raum, sondern auch im privaten und im familiären Bereich.

**Quellen**


- [1] Jan Assmann, Totale Religion. Ursprünge und Formen puritanischer Verschärfung. Wien 2016, 171.
- [2] Vgl. Hans Georg Kippenberg / Tilman Seidensticker (Hg.), Terror im Dienste Gottes. Die „Geistliche Anleitung“ der Attentäter des 11. September 2001. Frankfurt 2004.
- [3] Jan Assmann, Die Mosaische Unterscheidung oder der Preis des Monotheismus. München 2003; vgl. ders., Monotheismus und die Sprache der Gewalt, in: Peter Walter (Hg.), Das Gewaltpotential des Monotheismus und der dreieine Gott (QD 216). Freiburg 2005, 18-38.
- [4] So schrieb etwa wenige Tage nach den Anschlägen vom 11. September 2001 der portugiesische Literatur- Nobelpreisträger (1998) José Saramago in einem inzwischen vielfach zitierten Artikel der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*: „Es ist bekannt, dass ausnahmslos alle Religionen nie dazu dienten, die Menschen einander näherzubringen und den Frieden zu mehren. Religionen waren und sind der Grund für unendliches Leid, für Massenmorde und ungeheuerliche physische und psychische Gewalt, die zu den dunkelsten Kapiteln der elenden Geschichte der Menschheit gehören“ (FAZ, 21. 9. 2001, 51).
- [5] Originaltitel: Holy War, Martyrdom and Terror: Christianity, Violence and the West. Philadelphia 2015; dt. Übersetzung v. Michael Haupt: Heiliger Krieg. Gewalt im Namen des Christentums. Darmstadt 2015.
- [6] Buc, Heiliger Krieg (Anm. 5) 54.
- [7] Zit. nach: ‹www.lisa.gerda-henkel-stiftung.de/sowohl_die_faehigkeit_zum_krieg_als_auch_zum_ frieden?nav_id=6040›.
- [8] Arnold Angenendt, Toleranz und Gewalt. Das Christentum zwischen Bibel und Schwert. Münster 2007 (52012).
- [9] Vgl. u. a. Rolf Schieder (Hg.), Die Gewalt des einen Gottes. Die Monotheismusdebatte zwischen Jan Assmann, Micha Brumlik, Rolf Schieder, Peter Sloterdijk und anderen. Darmstadt 2014. Trotz kleinerer

Zugeständnisse an seine Kritiker beharrt Assmann im Grundsatz weiterhin auf seinen Thesen. Vgl. ders., Exodus. Die Revolution der Alten Welt. München 2015; ders. (Anm. 1).

- [10] Die neuerdings von nationalistischen („identitären“) Gruppierungen wieder in Umlauf gebrachte Rede vom „christlichen Abendland“ ist ein Hinweis darauf, dass auch – und gerade – im säkularen Westen religiöse Sedimente mobilisiert werden können, um Identitätsfragen zu adressieren. – Vgl. dazu Dirk Ansorge (Hg.), Pluralistische Identität. Beobachtungen zu Herkunft und Zukunft Europas. Darmstadt 2016.
- [11] Die kürzlich erschienene deutsche Übersetzung verzichtet darauf, die biblische Anspielung im Titel wiederzugeben, und wählt stattdessen den Terminus „Toleranz“: Pierre Bayle, Toleranz. Ein philosophischer Kommentar. Frankfurt 2016.
- [12] Nikolas Jaspert, Die Kreuzzüge. Darmstadt 22004,14.
- [13] Decretum Gratiani (um 1130), pars II, c. 23, q. 5, c. 33 (ed. Friedberg I 939); vgl. Angenendt (Anm. 8) 404 f.
- [14] Vgl. Andreas R. Batlogg, Pacem in terris – das Ende des gerechten Krieges, in: Stimmen der Zeit 231 (2013) 217-218.
- [15] Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Gerechter Friede (Die Deutschen Bischöfe 66). Bonn 2000; Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland, Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen. Gütersloh 2007.

**Dr. Dirk Ansorge** Dirk Ansorge, geb. 1960, Dr. theol. habil., langjähriger Dozent an der Katholischen Akademie des Bistums Essen »Die Wolfsburg« in Mülheim an der Ruhr; seit 2012 Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen; 2014-2018 Prorektor der Hochschule

--

Bleiben Sie gesundBehütet in diesen Zeiten. Täglich 9.00 Uhr gibt es ein "Wort zum Tage", den Morgen- und Abend-Segen bei HauptstadtTV. Und an jedem Sonn- und Feiertag lese ich für Sie das entsprechende Poem aus "Das Geistliche Jahr" von Annette von Droste-Hülshoff, gerahmt von Orgelmusik aus Hermannswerder von Kantor Dietrich Schönherr

## *Aufruf zur Unterstützung* *Seiten 329 - 333*

**1)** Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

**IBAN** DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

**) Unser erfolglosester Aufruf!!!*

**02)** Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht

### Jahrbuch-Paten für 2022 gesucht

Auch für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022“ werden wieder Jahrbuch-Paten gesucht. Durch diese Patenschaft sollen vor allem die Mehrkosten und der Versand an interessierte Personen und Einrichtungen in unseren Heimatgebieten im Posener Land, in Mittelpolen, Wolhynien und Galizien finanziert werden.

Nähere Einzelheiten zu der Übernahme der Jahrbuch-Patenschaft entnehmen sie bitte unseren entsprechenden Hinweisen in „Weichsel-Warthe“ sowie unserem „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2021“, S. 176.

Herausgeber: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Tel. 06 11 / 37 97 87, Fax 06 11 / 1 57 49 72, E-Mail: LWW@gmx.de
Bankverbindung der LWW: Spanla-Bank Südwest EG, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1S01
Schriftleitung: Dr. Martin Sprungala. - Erscheint einmal monatlich. Redaktionsschluß am 1. des Vormonats. - Druckvorbereitung: manz-werbedesign, Kranenhöfen
ISSN 0509-9757 - Für unterzeichnete oder signierte Artikel trägt der Verfasser die Verantwortung. - Nachdruck gestattet, sofern 2 Belegexemplare zugesandt werden.
**Die Herausgabe dieser Folge wurde durch eine Zuwendung der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW) ermöglicht.**

**3)** BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

BdV Bund der Vertriebenen

# „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung**
**Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

**IBAN:**
DE54 3807 0059 0077 0107 00

**BIC:**
DEUTDEDK380

## **4)** Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften**
**Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

**So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers**

dpa/Kay Nietfeld Der dritte Amtseid: Bundeskanzlerin Angela Merkel am 17.12.2013 im Bundestag mit Parlamentspräsident Norbert Lammert.

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

## In Artikel 56 heißt es:

*„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.*

*Du musst denken, dass du morgen tot bist,*

*musst das Gute tun und heiter sein.*

*Freiherr vom Stein*

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,**
**zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

*Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.*

**„Berlin braucht bessere Schulen.**
**Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

*Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.*

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

*Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

*Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)*

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

*Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin*

## *A. b) Forderungen und Grundsätze* *Seiten 335 - 336*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

**1)** Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);

**2)** Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

**01)** Charta der deutschen Heimatvertriebenen bleibt zukunftsweisendes Manifest. BdV erinnert an Charta-Verkündigung am 06. August 1950. Erklärung des Präsidenten des Bundes der Vertriebenen Dr. Bernd Fabritius MdB

BdV Bund der Vertriebenen

Pressemitteilung

## Charta der deutschen Heimatvertriebenen bleibt zukunftsweisendes Manifest

### BdV erinnert an Charta-Verkündung am 6. August 1950

**Zum 71. Jahrestag der Charta der deutschen Heimatvertriebenen am 5./6. August 2021 erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB:**

Heute vor 71 Jahren wurde auf dem Platz vor dem Stuttgarter Neuen Schloss vor mehr als 150.000 Vertriebenen und Flüchtlingen die Charta der deutschen Heimatvertriebenen verkündet. Bereits am Vortag war sie unterzeichnet und den Vertretern der Vertriebenenverbände in Stuttgart – Bad Cannstatt vorgestellt worden.

Gerade heute, da die Vorsitzenden der im Bund der Vertriebenen zusammengeschlossenen Organisationen in Berlin tagen und sich über aktuelle Anliegen austauschen, liegt es mir am Herzen, an dieses zukunftsweisende Manifest von fortwährender Aktualität zu erinnern.

Ihrer Zeit weit voraus vollzogen die Vertriebenen und ihre Verbände mit der Charta in einer Zeit großer sozialer Not und Unsicherheit erstens eine bewusste Abkehr von Rache und Vergeltung. Sie zeichneten zweitens eine der ersten modernen Visionen eines freien und geeinten Europa, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können. Drittens ermutigten sie ihre Landsleute dazu, sich aktiv für den Wiederaufbau einzusetzen und wiesen damit den Weg hin zum späteren Wirtschaftswunder, zu dessen Mitgestaltern sie dann selbst wurden. Formal zentral forderten sie viertens das Recht auf die Heimat ein, das als grundlegendes Menschenrecht zu verstehen ist und das die von uns mitbestimmte Debatte über ein internationales, strafbewehrtes Vertreibungsverbot bis heute befeuert.

In ihren innen- und außenpolitischen, wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Dimensionen wurde die Charta zu einem „Gründungsdokument der Bundesrepublik Deutschland", wie es Prof. Dr. Norbert Lammert als Bundestagspräsident 2010 ausdrückte, bzw. zu einem „Grundstein unserer Demokratie", wie es Dr. Wolfgang Schäuble im gleichen Amt im letzten Jahr sagte.

Für uns ist und bleibt sie das „Grundgesetz" der deutschen Heimatvertriebenen.

6. August 2021

Herausgeber:
BdV Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Pressekontakt:
Marc P. Halatsch
Pressesprecher
Stresemannstraße 94
10963 Berlin
Telefon +49 (0)30 5858 443-50
Telefax +49 (0)30 5858 443-57
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urheberennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.

## *A.c) Mitteilungen* *Seiten 337 - 347*

**01)** Verstehen und Verständigung: Deutsch-Polnische Literaturbeziehungen im 20./21. Jahrhundert.
Tagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, 08.-10.09.2021

Für die finanzielle Förderung der Veranstaltung dankt die Kulturstiftung dem:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

Mit freundlicher Unterstützung:

DEDECIUS 100 COLLEGIUM POLONICUM

**Aktuelle Änderungen im Programm entnehmen Sie bitte unseren Internetseiten:**

www.kulturstiftung.org

An der Veranstaltung können Sie auch per Live-Stream (ohne Anmeldung und Tagungsbeitrag) per YouTube teilnehmen unter:

https://bit.ly/kulturstiftungvideo

**Weitere Auskünfte:**
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn
Brunnenstraße 191, 10119 Berlin
Telefon Bonn: 0228 / 915 12 0
Telefon Berlin: 030 / 863 355 10
E-Mail: kontakt@kulturstiftung.org

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Abbildung Vorderseite:
Stadtbrücke zwischen Frankfurt (Oder) und Słubice
(Foto: Tomáš Kandýsek)

**HINWEISE FÜR TAGUNGSTEILNEHMER**

**1. Tagungsstätte**
Collegium Polonicum, ul. Kościuszki 1, PL-69-100 Słubice
Web: https://www.cp.edu.pl/de/

**2. Hotel**
City Park Hotel, Lindenstraße 12, D-15230 Frankfurt (Oder)
Web: https://citypark-hotel.de/

**3. Anmeldung**

Um verbindliche schriftliche Anmeldung per Post oder E-Mail (veranstaltungen@kulturstiftung.org) wird bis spätestens **9. August 2021** gebeten. Die Anzahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen ist aufgrund der Corona-Regelungen begrenzt. Über die Möglichkeit der Teilnahme entscheidet die Reihenfolge der Anmeldungen.

**4. Corona-Bedingungen**

Die Tagung findet in Słubice (Polen) statt, die Unterbringung erfolgt in Frankfurt (Oder). Sofern Sie noch nicht vollständig geimpft sind oder Ihre zweite Impfung nicht mindestens 14 Tage vor Beginn der Tagung verabreicht wurde, müssen Sie täglich einen negativen Corona-Test zur Ein- und Ausreise zwischen Deutschland und Polen vorlegen.

**5. Verpflegung und Unterkunft**

Die Kosten für die im Programm aufgeführten Mahlzeiten sowie für die Unterkunft vom 8. bis 10.9. trägt die Kulturstiftung. Über die Reservierung und die Teilnahme an der Veranstaltung erhalten Sie eine Bestätigung. Bei Nichtnutzung der bestellten und zugesagten Unterkunft müssen die der Kulturstiftung in Rechnung gestellten Kosten vom Besteller erstattet werden.

**6. Reisekosten**
Bahn: Erstattung nur für die niedrigste Wagenklasse nach Vorlage der Fahrkarte
Pkw: Wegstreckenentschädigung für Hin- und Rückfahrt in Höhe von 0,20 € pro Kilometer, maximal jedoch 130,-€
Für Personen- und Sachschäden bei der An- und Abreise sowie am Tagungsort wird keine Haftung übernommen.

**7. Tagungskosten**

Der Tagungsbeitrag für Teilnehmende aus Deutschland mit Übernachtung beträgt 50,-€, ohne Übernachtung 30,-€. Teilnehmer aus dem Ausland zahlen 30,-€; für Studierende und Arbeitslose ist die Teilnahme kostenlos.

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

# EINLADUNG

**Verstehen und Verständigung: Deutsch-Polnische Literaturbeziehungen im 20./21. Jahrhundert**

**Tagung der Kulturstiftung anlässlich des 100. Geburtstages von Karl Dedecius**

**8. bis 10. September 2021**

**Frankfurt (Oder) / Słubice**

## Zum Tagungsthema

Karl Dedecius, der große Übersetzer polnischer Literatur und verdiente Vermittler zwischen Deutschland und Polen, hätte am 20. Mai 2021 seinen 100. Geburtstag gefeiert. Die Kulturstiftung nimmt sich dieses denkwürdige Ereignis zum Anlass, um eine interdisziplinäre Fachtagung zur Bedeutung der deutsch-polnischen Literaturbeziehungen für die Verständigung zwischen den beiden europäischen Nachbarn auszurichten.

Dabei will sie folgenden Fragestellungen nachgehen: Wie werden Deutschland und Polen in der deutsch- und in der polnischsprachigen Literatur dargestellt? Wie werden Räume, Identitäten und Erinnerungen literarisch konstruiert? Welche Reflexionen auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gibt es dabei? Wie und in welcher Form offenbaren sich Kontinuitäten, Wandel und Transformationen? Mittels der Kombination aus text- und kontextorientierten Ansätzen sollen literarische Reflexionen und Verflechtungen, inter- und transtextuelle Formen, Verweise und Beziehungen sichtbar gemacht werden. Ziel ist es, sich über die historischen und gegenwärtigen Beziehungen beider Länder auszutauschen und zu eruieren, inwieweit die Vermittlung von Sprache und Literatur dazu beitragen kann, ein gegenseitiges Verstehen und eine gemeinsame Verständigung herzustellen.

Neben der eigentlichen Fachtagung haben die Referenten und Referentinnen, Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich über den Nachlass von Karl Dedecius zu informieren, insbesondere über das Karl Dedecius Archiv und die Karl Dedecius Stiftung. Zum Abschluss der Tagung ist ein Stadtrundgang durch Frankfurt (Oder) geplant.

## PROGRAMM

### Mittwoch, 8. September 2021

**17.00 bis 17.30 Uhr – Grußworte und Einführung**
> **Reinfried Vogler**, Vorsitzender der Kulturstiftung
> **Dr. Krzysztof Wojciechowski**, Collegium Polonicum

**17.30 bis 19.00 Uhr – Keynote**
Leben und Wirken von Karl Dedecius
> **Prof. Dr. Peter Oliver Loew**, Deutsches Polen-Institut

**19.00 Uhr – Abendessen**

### Donnerstag, 9. September 2021

**9.15 bis 10.45 Uhr – Sektion 1: Raum**
Die Pragmatisierung der Metapher und Translation. Translatorische „Korrektur" der Sprache und Kulturaustausch
> **Prof. Dr. Paweł Bąk**, Universität Rzeszów

Migration und das transkulturelle Gedächtnis. Der traurige Gast von Matthias Nawrat
> **Prof. Dr. Renata Makarska**, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

**10.45 bis 11.00 Uhr – Kaffeepause**

**11.00 bis 12.30 Uhr – Sektion 2: Identität**
Vom Beobachter zum Aktivisten. Identitätsfragen in Texten von Karl Dedecius
> **Prof. Dr. Bożena Choluj**, Europa-Universität Viadrina

Die Heimat wandert mit. Zum Konzept des Menschen und des Raums im Schaffen Ilse Langners
> **Dr. Aleksandra Nadkierniczna-Stasik**, Universität Wrocław

**12.30 bis 14.00 Uhr – Mittagessen**

**14.00 bis 15.30 Uhr – Karl Dedecius im Fokus**
Übersetzerarchive und Übersetzerbiographien: Aus den Beständen des Karl Dedecius Archivs in Slubice
> **Dr. Agnieszka Brockmann**, Karl Dedecius Archiv, Europa-Universität Viadrina

Vorstellung der Karl Dedecius Stiftung
> **Dr. Ilona Czechowska**, Karl Dedecius Stiftung, Europa-Universität Viadrina

**15.30 bis 16.30 Uhr – Kaffeepause / Besichtigung des Karl Dedecius Archivs**

**16.30 bis 16.45 Uhr – Pause**

**16.45 bis 18.30 Uhr – Podiumsdiskussion**
Literarisches Übersetzen und Kulturvermittlung
> **Stefan Chwin** (angefragt), **Lisa Palmes**, **Bernhard Hartmann**

**19.00 Uhr – Abendessen**

### Freitag, 10. September

**9.00 bis 9.45 Uhr – Sektion 3: Erinnerung**
Danzig / Gdańsk als Erinnerungsort in der deutschen und polnischen Gegenwartsprosa
> **Dr. Joanna Bednarska-Kociołek**, Universität Łódź

**9.45 bis 10.30 Uhr – Zusammenfassung**

**10.30 bis 12.30 Uhr – Stadtrundgang**
Auf den Spuren von Karl Dedecius
> **Karl-Konrad Tschäpe**, Museum Viadrina

**12.30 Uhr – Abreise**

*Eingang: 06.08.2021, 08:57 Uhr*

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

# Antwortbogen

An der Veranstaltung

**„Verstehen und Verständigung: Deutsch-Polnische Literaturbeziehungen im 20./21. Jahrhundert. Tagung der Kulturstiftung anlässlich des 100. Geburtstages von Karl Dedecius“**

vom **8. bis 10. September 2021** in **Frankfurt (Oder)** und **Słubice**

☐ nehme ich teil ☐ nehme ich nicht teil

Ich benötige eine Unterkunft im **City Park Hotel** in Frankfurt (Oder)

☐ vom **08.09.2021** bis **10.09.2021** ☐ weitere Unterkunft (selbstzahlend) vom:

☐ vom **08.09.2021** auf den **09.09.2021**

☐ vom **09.09.2021** auf den **10.09.2021**

☐ im Einzelzimmer ☐ im Doppelzimmer mit:

Ich nehme teil am

☐ Abendessen am **08.09.2021** ☐ Mittagessen am **09.09.2021**
☐ Abendessen am **09.09.2021**

Titel:

Vorname:

Name:

Institution:

Anschrift:

E-Mail:

---

*Bitte senden Sie diesen Bogen per E-Mail an: veranstaltungen@kulturstiftung.org*

*Oder per Post an:* *Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen*
*Godesberger Allee 72-74*
*53175 Bonn*

## **02)** Lichtkunst in der westpreußischen Hansestadt Thorn, 17. bis 21. August 2021

Die Hansestadt Thorn – seit 1997 Weltkulturerbe der UNESCO – erlebt vom 17. Bis 21. August 2021 wieder ihr alljährliches Lichterfest: Fassaden und ganze Straßenzüge in der historischen Altstadt werden dabei zu begehbaren Lichtkunstwerken. Am Collegium Maximum der Thorner Universität werden die portugiesischen Lichtkünstler von Ocubo in Zusammenarbeit mit dem Mitveranstalter Disney ein besonderes „ Mapping“*) zeigen (nach: FAZ v. 05.08.2021, S. R2).

Der Besuch der Altstadt von Thorn gehörte am 28.07.2021 zum Programm der „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. bis 31.07.2021“. Dipl.-Geograph Reinhard M. W. Hanke hatte die Führung durch die Altstadt.

Ein ausführlicher Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt“ ist in Vorbereitung und wird in einem der nächsten Ausgaben des „AWR“ veröffentlicht.

Hk

***)** Was ist Mapping Kunst?

Als Prozesse der Wissensproduktion in Kooperation zwischen Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen ermöglichen **Mappings** die gemeinsame Aushandlung von Begriffen, Bildern, Bezeichnungen und Bedeutungen. Dabei entsteht eine Art Koordinatensystem, an dem sich zukünftiges Handeln orientieren kann.03.03.2014 (WIKIPEDIA, aufgerufen am 05.08.2021, 15:30 Uhr).

## **03)** Aufruf zum Heimattag am 28. August auf dem Hagenberg/Friedland

05. 08. 2021

### *Sonnabend, 28. August: Auf nach Friedland*

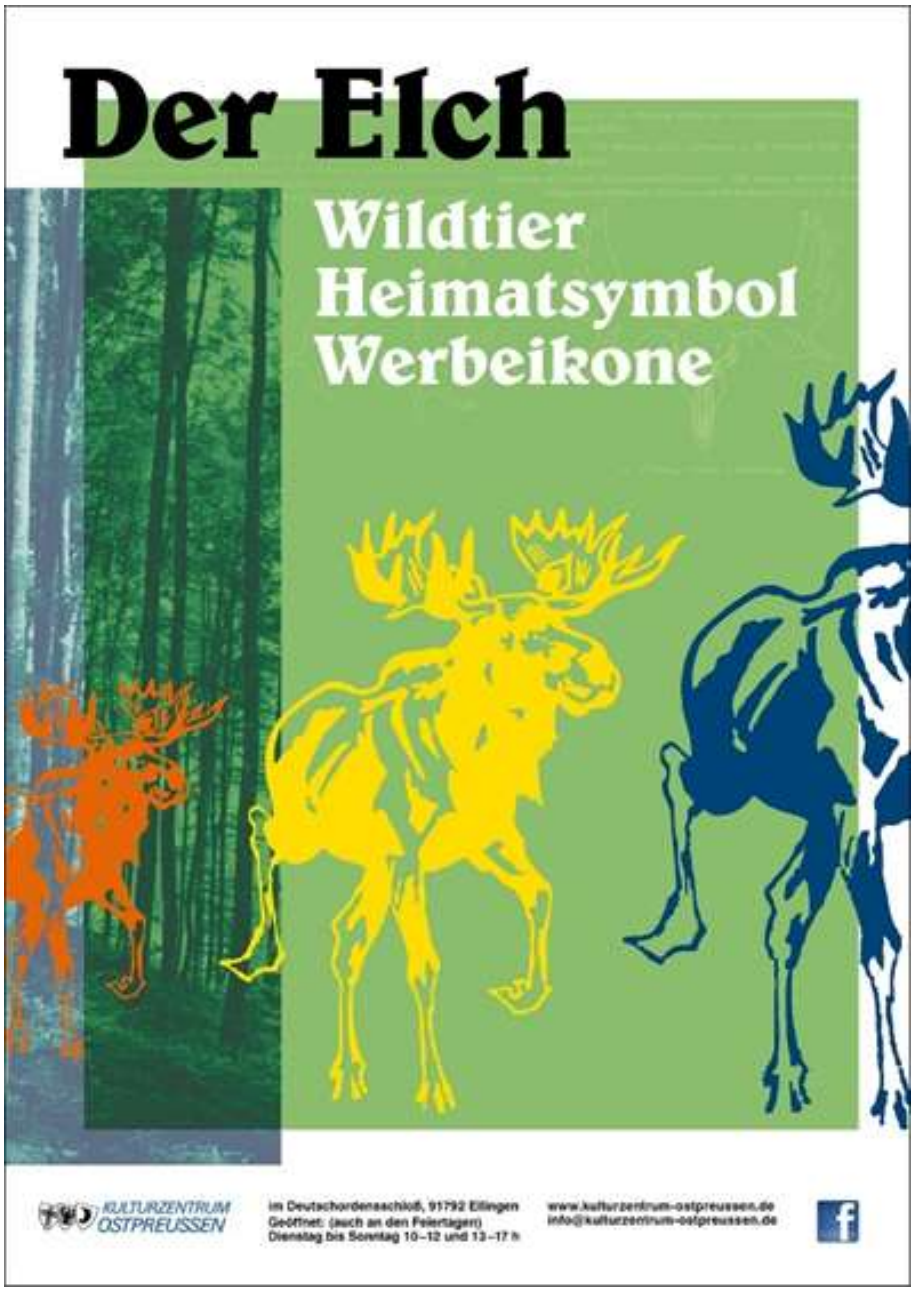
„Aufbruch Heimat“ veranstaltet gemeinsam mit den Rußlanddeutschen Konservativen erneut eine Mahnveranstaltung für die Rechte und Pflichten der Vertriebenen und ihrer Nachfahren. Sie findet, wie schon im vergangenen Jahr, **am Heimkehrerdenkmal auf dem Hagenberg oberhalb der Ortschaft Friedland (Kreis Göttingen)** statt. Zeit: **28. August, von 12 bis 15 Uhr**.

Das jüngst in Berlin eröffnete „Zentrum der Vertreibung“ stellt die Geschichte des 20. Jahrhunderts verzerrt dar. Doch vor der Versöhnung kommt die Wahrheit. Wer das Unrecht von Krieg und Vertreibung anprangert muss die Ursachen schonungslos benennen. Die staatlichen Vertriebenenorganisationen tun dies längst nicht mehr. Sie hängen am Tropf staatlicher Finanzierung und sind gleichgeschaltet. Somit besteht für die Nachfahren der Vertriebenen – und es sind mehr als es den Anschein hat – die Pflicht für geschichtliche Wahrheit und Gerechtigkeit einzutreten. Diejenigen politischen Kräfte, die für die Kriege des 20. Jahrhunderts verantwortlich sind, schüren auch heute Kriege und Revolutionen aus puren wirtschaftlichen Interessen. Ihnen ging es nur um ihre Macht und den Profit, niemals um die Menschen und um eine gerechte Weltordnung. Wer für Frieden und Gerechtigkeit eintritt muss heute zwangläufig im Gegensatz zu den Herrschenden stehen. Die Pflicht zum Freiheitkampf hat seit Jahrhunderten die besten Köpfe unseres deutschen Volkes beflügelt und begeistert.

Am 28. August werden in Friedland wieder bekannte Redner auftreten und mit einer Kranzniederlegung an die Opfer der Vertreibung erinnern.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**Wolfgang Freyberg**
Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen
Schloßstraße 9
D-91792 Ellingen/Bay.
Tel. 09141/86440 Fax 09141/864414
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen



## **04)** „Der Elch – Wildtier – Heimatsymbol – Werbeikone. Kabinettsausstellung

Seitdem das Kulturzentrum Ostpreußen wieder öffnen darf, kommen die Besucher in den Genuss einer komplett neuen Kabinettausstellung mit dem Titel „Der Elch - Wildtier · Heimatsymbol ·Werbeikone“. Die kurzen Informationstexte auf den Ausstellungstafeln erhalten eine große Anschaulichkeit durch zahlreiche, oftmals extrem seltene Abbildungen und Exponate. Ergänzend geben private Sammlerstücke, verknüpft mit Exponaten des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen, einen Überblick über die mannigfaltigen Aspekte des Phänomens „Elch“. Diese Zusammenstellung macht deutlich, welch große Bedeutung der Elch für die Provinz Ostpreußen besaß und für die heimatverbundenen Ostpreußen heute noch besitzt. Aber auch in vielen anderen Ländern greift man gern auf Elche in der Werbung zurück. Die Ausstellung läuft bis Ende August. Ein reich bebildertes Begleitheft zum Preis von 5,00 € kann erworben werden an der Kasse, per Telefon 09141/86440 oder per E-Mail service@kulturzentrum-ostpreussen.de

**Elche in den Dünen**

## **05)** Deutsch-tschechischer Jugendaustausch mit neuer Führung

Am 08. Juli 2021 hat **Kathrin Freier-Maldoner** ihre neue Position als Leiterin des Koordinierungszentrums für den deutsch-tschechischen Jugendaustausch - **Tandem** in **Regensburg** angetreten. Sie übernimmt damit die Aufgaben von **Thomas Rudner**, der nun für die Stiftung Internationaler Jugendaustausch Bayern führend tätig sein wird. Die beiden Tandem-Büros mit ihren Standorten in Regensburg und Pilsen wurden 1997 von der Bundesrepublik Deutschland und Tschechien zur Förderung und Intensivierung des Jugend- und Schulaustauschs gegründet. Tandem Regensburg steht in der Trägerschaft des Bayerischen Jugendrings.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.90, 2021*

*Wien, am 21. Juli 2021*

Hier geht es zum „Powidl"-Artikel:

***http://www.powidl.eu/jugendaustausch-15-07-2021.html?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter_14_2021&utm_term=2021-07-20***

# Deutsch-tschechischer Jugendaustausch unter neuer Führung

15.07.2021

**Zum 8. Juli 2021 hat Kathrin Freier-Maldoner ihre neue Position als Leiterin des Koordinierungszentrums für den deutsch-tschechischen Jugendaustausch - Tandem in Regensburg angetreten. Sie übernimmt damit die Aufgaben von Thomas Rudner, der nun für die Stiftung Internationaler Jugendaustausch Bayern führend tätig sein wird. Die beiden Tandem-Büros mit ihren Standorten in Regensburg und Pilsen wurden 1997 von der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen Republik zur Förderung und Intensivierung des Jugend- und Schulaustauschs gegründet. Tandem Regensburg steht in der Trägerschaft des Bayerischen Jugendrings.**

Matthias Fack, Präsident des Bayerischen Jugendrings, dankte Rudner bei der offiziellen Stabübergabe auf der Sitzung des BJR-Landesvorstands am 12. Juli: "Ich wünsche Thomas Rudner alles Gute für seine Arbeit in der Stiftung, die für unsere internationalen Maßnahmen eine wichtige und stützende Ergänzung sein wird. Unter seiner Leitung haben Tandem als Einrichtung und damit verbunden auch die jugendpolitische Zusammenarbeit mit Tschechien eine positive Weiterentwicklung erfahren." Fack drückte auch seine Freude über die zukünftige Zusammenarbeit mit Kathrin Freier-Maldoner aus: "Mit ihrer Expertise und dem Engagement der Kollegen von Tandem Regensburg und im Partnerbüro Pilsen werden wir Bewährtes festigen und an wichtigen Zukunftsfragen weiterarbeiten. Dafür wünsche ich ihr alles Gute."

Die Begegnung und ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen und freundschaftliche Beziehungen zwischen möglichst vielen jungen Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen aus Deutschland und Tschechien zu fördern ist für Kathrin Freier-Maldoner der wichtigste Auftrag von Tandem. "Die Pandemie führte zu einem Abbruch des Jugendaustauschs, es wird daher nötig sein, Vertrauen wieder herzustellen und den Jugend- und Schulaustausch erneut in Gang zu bringen. Den Kooperationen mit den Fach- und Förderstellen des Internationalen Jugendaustauschs, insbesondere mit unserem Partnerbüro in Pilsen und gerade auch mit den Trägern der Jugendarbeit und Schulen kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu", betonte sie.

Die Angebote von Tandem orientieren sich auch weiterhin - wie beim aktuellen Schwerpunkt "Jugend gestaltet Zukunft" zu Themen politischer Bildung - an den Interessen junger Menschen aus beiden Ländern. „Viele Veranstaltungen für Fachkräfte der Jugendarbeit, Lehrer und Erzieher fanden in den vergangenen Monaten auf der neu gegründeten Plattform DINA.international statt. Wir hoffen, dass bald wieder mehr persönliche als online-Begegnungen möglich sind, immer unter dem Motto "Jugend gestaltet Zukunft", so Freier-Maldoner.

Kathrin Freier-Maldoner studierte an der Universität Regensburg und der Masaryk-Universität in Brno/Brünn (Tschechien) Politikwissenschaften mit einem Schwerpunkt auf Mittel- und Osteuropa und Öffentliches Recht. Das Bohemicum, ein Begleitstudium der tschechischen Sprache, Geschichte, Kultur und Landeskunde, war ihr Schlüssel zur tschechischen Sprache. Ehrenamtlich engagierte sie sich als Mitglied des Deutsch-Tschechischen Jugendforums und des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums. Nach ihrem Studium arbeitete sie für drei Jahre in Prag beim Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds. Dort war sie u.a. zuständig für Kinder-, Jugend-, Schul- und Bildungsprojekte. 2013 wechselte sie zu Tandem als pädagogische Mitarbeiterin im außerschulischen Arbeitsfeld. Hier trug sie zur thematischen Schwerpunktsetzung in der jugendpolitischen Zusammenarbeit mit Tschechien, zur Etablierung neuer Partnerschaften sowie einer inhaltlichen Erweiterung von Begegnungen bei.

## **06)** Vertrag von Saint-Germain 1919 – **Richtigstellung**

Lm. Dkfm. Chladek schreibt uns zu SdP085:

*https://drive.google.com/file/d/1pdyJbVRZ3lCzS84W8_0y-KafgUZ6BTep/view*

„Ein weiteres Mal teile ich mit, dass es keinen „Vertrag“ von St. Germain gibt, sondern nur ein „Diktat von St. Germain“. Begründung (Brockhaus): ***Ein Vertrag ist das durch Antrag und Annahme zwischen zwei oder mehreren Kontrahenten zum Abschluss gelangende Rechtsgeschäft…Haben sich die Parteien nicht über alle Punkte geeinigt, so kommt der Vertrag nicht zustande (§ 157 BGB).***

Die österreichische Delegation hat in St. Germain 1919 den vorliegenden Vertragsentwurf nicht akzeptiert, auch waren keine Abänderungs – Vorschläge möglich. Die österreichische Delegation wurde so lange in St. G. eingesperrt, bis sie schlussendlich unterschreiben musste. Im österreichischen Parlament wurde daraufhin eine Protestresolution gegen diese unter Zwang entstandene Handlung beschlossen. Man kann also nur von einem „Diktat von St. Germain“ sprechen, das rechtlich in keiner Weise bindend ist.

Bitte um Kenntnisnahme dieses äußerst wichtigen Sachverhaltes und um Beachtung der richtigen Ausdrucksweise für die Zukunft."

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.90, 2021*

*Wien, am 21. Juli 2021*

## **07)** Eine Reise durch 100 Jahre Südtiroler Schulgeschichte

### Südtirols Geschichte oder Zukunft?

### Buchvorstellung

11 Autoren – Historiker, Lehrpersonen, Heimatforscher und Sprachwissenschaftler – geben in ihren Beiträgen einen guten Einblick in die Südtiroler Schule vom Faschismus bis heute und zeigen dabei den Wandel der Voraussetzungen und Anforderungen im Laufe eines Jahrhunderts auf. Bereichert wird dieses Werk durch Beiträge, die auch einen Blick auf das Elsass und auf die Bedeutung der deutschen Sprache in der Welt werfen.

**„Die Deutschen brauchen keine Schulen. Und Italien braucht keine Deutschen."**

Das warf der italienische Unterpräfekt **Giuseppe Bolis** den rund sechshundert deutschen Müttern aus dem Überetsch, dem Eisacktal und dem Etschtal an den Kopf, als sie am 3. November 1923 vor seinem Amtssitz in Bozen für die **Beibehaltung der deutschen Schule** demonstrierten.

Der Kampf um die Beibehaltung der dt. Schule und des Unterrichts in der Muttersprache sowie um die Loslösung von der Bevormundung durch Kirche und Staat sollte eines der prägendsten Merkmale für ein ganzes Jahrhundert Südtiroler Schulgeschichte werden.

Dass sich der unermüdliche Einsatz gelohnt hat, könnte der Blick auf das ehemals deutsche und heute französische **Elsass** und die ehemalige französische und heute italienische **Region Aosta** nicht deutlicher zeigen. In beiden dieser Minderheitengebiete gibt es heute keine staatliche Schule mehr in der Sprache der Minderheit. Und zu beiden Gebieten gibt es nach nur zwei Generationen kaum mehr Menschen, die das Deutsche bzw. Französische als Muttersprache sprechen. Dies ist ein unumstößlicher Beweis dafür, wie gefährlich in Minderheitengebieten „Schulexperimente" sind, bei denen der muttersprachliche Unterricht in der Staatssprache ersetzt wird. **Schule und Kultur sind immer eng verflochten**. Die Beibehaltung des muttersprachlichen Unterrichts ist deshalb in einem Minderheitengebiet letztendlich auch der Garant für die Erhaltung der Sprache und die Voraussetzung für die Erhaltung der Kultur dieser Region. *Margareth Lun*

188 Seiten, Hardcover, Größe 25,5 x 23,5 cm, Preis: 24,90 € (zzgl. VK), erschienen im Effekt-Verlag, Fleimstaler Straße 4, I 39044 Neumarkt, Südtirol. Tel.: +39 (0)471 813 482, info@effekt.it.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.92, 2021*

*Wien, am 28. Juli 2021*

**01)** Erstes Digitales Deutschlandtreffen
Professionell, kurzweilig und erfolgreich! Von Dr. Heinz-Werner Fleger

**ps Pressedienst Schlesien**
**Presseinformationen der Landsmannschaft Schlesien**
**– Nieder- und Oberschlesien e.V.**

LANDSMANNSCHAFT SCHLESIEN Nieder- und Oberschlesien e.V.

**PRESSEMITTEILUNG**
**Nr. 7/2021**

**21.07.2021**

# Erstes Digitales Deutschlandtreffen

# Professionell, kurzweilig und erfolgreich!

**Von Dr. Heinz-Werner Fleger**

Am 26. Juni dieses Jahres fand das mit Spannung erwartete Deutschlandtreffen der Schlesier erstmalig in digitaler Form statt. Schon im Vorfeld ließ sich die Landsmannschaft Schlesien einiges einfallen, um intensiv für dieses Treffen zu werben. Ansprechende Flyer und kleinere Videosequenzen in YouTube, Facebook oder Instagram machten „Appetit“ auf mehr. In mehreren Videobotschaften warb der Bundesvorsitzende Stephan Rauhut mit voller Leidenschaft und Engagement für das 1. digitale Deutschlandtreffen.
Am 26.6.2021 sollte es dann um 11 Uhr starten. Voller Spannung wartete man dem Start entgegen. 10 Minuten vor Beginn gab es auch schon die erste Überraschung: Sehr schöne, ansprechende und bewegte Luftaufnahmen von schlesischen Sehenswürdigkeiten in hervorragender Qualität ließen die positiven Erwartungen wachsen: die Stadt Görlitz, Schloss Lomnitz, die Friedenskirche in Jauer, Liegnitz, der Falkenberg im Riesengebirge und auch Breslau konnten aus einer ungewohnten Perspektive betrachtet werden. Die Aufnahmen erweckten den inneren Wunsch, wieder einmal oder auch erstmals diese Landschaften und Städte zu besuchen. Meditative Klänge untermalten diese wunderschönen Bilder.
Punkt 11 Uhr war es dann so weit: Präsident Peter Beyer MdB begrüßte die Ehrengäste und die Zuschauer am Bildschirm und fühlte sich geehrt, erstmalig als Präsident die Begrüßung vornehmen zu dürfen. So lobte er die Möglichkeit, Treffen auf digitaler Form durchzuführen, dennoch fehlten ihm die persönlichen Begegnungen. Mit dem Motto „Schlesien verbindet“ erhofft sich Beyer, dass Schlesier und Nichtschlesier, Deutsche und Polen und alle landsmannschaftlichen Vereinigungen wieder näher zusammenfinden.
Nach der Begrüßung folgte ein ökumenischer Gottesdienst, den Generalsuperintendent i.R. Martin Herche und Konsistorialrat Pfarrer Dr. Christoph Lindner zelebrierten. Der Gottesdienst wurde mit feierlichen Glockenklängen des Sankt Annaberges eingeleitet. Nach der Begrüßung durch Pfarrer Dr. Lindner wurde das St. Anna Lied zum Mitsingen eingeblendet und mit Orgelmusik untermalt. In der Lesung, vorgetragen von dem erst 17-jährigen Theo Rauhut, ging es um die Seligsprechungen in der Bergpredigt, auf die Generalsuperintendent Herche in seiner beeindruckenden Predigt einging. Er erinnerte an das bekannte Lied „Über 7 Brücken musst Du gehen“ von der Gruppe Karat. „Brücken verbinden und die Seligsprechungen sind wie Brücken“, so Herches These, „sie führen uns zusammen“. Besonders schlimm empfindet der Generalsuperintendent, wenn Brücken abgerissen werden.

Nach dem Gottesdienst übernahm die junge Journalistin Lea Nischelwitzer die Moderation durch das weitere Programm. Zunächst wurden Fotos vom ersten Deutschlandtreffen vor 71 Jahren in Köln und von den Nachfolgetreffen gezeigt. Namhafte Politiker wie Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Willy Brand, Helmut Kohl, Franz-Josef Strauß, Ernst Albrecht oder Herbert Hupka zählten u.a. zu den prominenten Teilnehmern.
Im Anschluss daran übernahm Präsident Peter Beyer MdB das Wort. In seiner Rede hob er hervor, dass das diesjährige Motto „Schlesien verbindet“ sich in diesem Jahr vielfältiger erwies, als man es zunächst erwartet hat. „Schlesien verbindet: über Grenzen hinweg, aber auch über Generationen“, so seine Worte. Besonders erfreut zeigte sich Beyer über die positiven Entwicklungen in der Jugend. Er lobte den Bundesjugendbeauftragten Tobias Schulz, dem es gelungen sei, aktive Kontakte zur jugendlichen der deutschen Minderheit in Schlesien zu knüpfen. Traditionsgemäß gedachte Beyer aller Verstorbenen, besonders den Opfern durch Flucht und Vertreibung.

Nach der Rede des Präsidenten folgten die Grußworte:
Hannovers Oberbürgermeister Belit Onay dankte in seinem Grußwort der Landsmannschaft Schlesien für die Pflege der deutsch – polnischen Beziehung.
Ministerpräsident Stephan Weil bedauerte es, dass das Deutschlandtreffen nicht auf gewohnte Weise stattfinden kann: „Nichts geht über den persönlichen Kontakt von Menschen zu Menschen“. Dennoch sprach er der Landsmannschaft Schlesien sein Kompliment aus, dass sie das Deutschlandtreffen trotz Corona durchführt. So dankte er ihr ebenso für das grenzüberschreitende Engagement.
Moderatorin Lea Nischelwitzer verlas das Grußwort von Cezary Przybylski (Marschall der Woiwodschaft Niederschlesien), der zur Kulturpreisverleihung am 2. Oktober 2021 einlädt.
Innenminister Boris Pistorius bedankte sich bei allen Organisatoren im Hintergrund. Er erinnert sich gerne an das letzte Treffen, denn hier wurde er mit der höchsten Auszeichnung, dem Schlesierschild, geehrt. Besonders bewundernswert findet er die Strahlkraft, die von den Deutschlandtreffen ausgehe, und versicherte der Landsmannschaft Schlesien, dass das Land Niedersachsen fest an ihrer Seite steht und stehen wird. „Die Landsmannschaft Schlesien leistet einen unverzichtbaren Beitrag für Europa“, so Pistorius. Europa sei friedvoller geworden, und dazu habe die Landsmannschaft beigetragen.
Nach den Grußworten wurden wieder Rückblicke auf die letzten Treffen in den Jahren 2017 und 2019 gezeigt.
Mit der Verleihung des Schlesierschildes an Volker Bandmann folgte ein weiterer Höhepunkt. Der Bundesvorsitzende Stephan Rauhut würdigte Bandmann für sein herausragendes Engagement. Der in Görlitz lebende Schlesier setzte sich schon früh für den Erhalt der schlesischen Kultur ein, obwohl es ihm die damalige politische Situation alles andere als leicht gemacht hat. So war er maßgeblich daran beteiligt, dass die Farben der schlesischen Flagge in der sächsischen Verfassung verankert wurde oder dass das Schlesische Museum in Görlitz überhaupt durchgesetzt wurde.
Nach der Ehrung wurde das Grußwort von Bundesinnenminister Horst Seehofer eingeblendet, der u.a. auch für die Themen Flucht und Vertreibung zuständig ist.

Er sprach nachträglich seine Glückwünsche zum 70jährigen Jubiläum der Landsmannschaft Schlesien aus: „Kulturelle Wurzeln verleihen Kraft und Selbstvertrauen!“ So versprach Seehofer, dass die Bundesregierung die Aktivitäten der Landsmannschaft Schlesien stets unterstützen wird. Zum Motto „Schlesien verbindet“ stellte der Bundesinnenminister fest: „Besser kann man ein Leitwort nicht formulieren“.
Es folgte die Ansprache des Bundesvorsitzenden Stephan Rauhut. In seiner ansprechenden Rede brachte er zum Ausdruck, dass Schlesien nicht untergegangen sei – im Gegenteil: Stolz blickte er auf den Neuaufbau des Netzwerkes „Junges Schlesien“ und dankte diesbezüglich dem Bundesjugendbeauftragten Tobias Schulz für sein Engagement.

Auch wenn sich die Landmannschaft Schlesien für ein freundschaftliches und friedvolles Miteinander einsetzt, werde man es nicht versäumen, die Verbrechen im Zusammenhang mit Flucht und Vertreibung anzusprechen, so die Worte des Bundesvorsitzenden. Außerdem stellte Rauhut aber klar, dass Schlesien viel mehr sei als nur Erinnerung an Leid: „Schlesien lebt!“. Sein Appell: „Menschenverachtende Regime müssen vermieden werden!“, denn: „Wer keine Heimat hat, hat auch keine Freiheit!“
Nach dieser Rede folgte eine Diskussionsrunde, die von Moderatorin Lea Nischelwitzer professionell geleitet wurde. Präsident Peter Beyer MdB, der Bundesvorsitzende Stephan Rauhut, die niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Editha Westmann und der ehemalige Bundestagsabgeordnete und Staatssekretär a.D. Hartmut Koschyk nahmen daran teil. Themen der Runde waren die aktuelle Situation zum Thema Schlesien als auch Ziele, die diesbezüglich verfolgt werden. Hartmut Koschyk erinnerte sich an seine Kindheit. Das Thema Schlesien sei stets in der Familie selbstverständlich präsent. Besonders in der heutigen Zeit sei es wichtig, dass man Kindern und Jugendlichen dieses Thema vorlebt, ansonsten wäre es schwer, den schlesischen Gedanken weiterzugeben.
Bundesvorsitzender Rauhut erinnerte daran, dass es zwischenzeitlich einen Bruch zwischen Politik und der Landsmannschaft Schlesien gab. In zahlreichen Gesprächen mit Politikern verschiedener Parteien konnte die Landsmannschaft Schlesien wieder Vertrauen aufbauen. So wünsche er sich auch für die Zukunft die Unterstützung durch die Politik.
Präsident Peter Beyer wies darauf hin, dass auch heute noch die europäischen Werte von einigen europäischen Ländern mit Füßen getreten werden. Er mahnte, dass der Blick auf Schlesien nicht verloren gehen darf und bemängelte, dass die Geschichte Schlesiens bisher kein Thema des Schulunterrichts sei. In seinen Überlegungen für die Zukunft wies Beyer darauf hin, dass einige Schulpartnerschaften wieder mit Leben erfüllt werden sollten. Europäische Werte sind was „Tolles und was Feines!“, unterstrich der Präsident. Im Hinblick auf das Verhältnis Politik und Landsmannschaft Schlesien sieht Beyer noch „viel Luft nach oben“.
Hartmut Koschyk unterstützte die Ausführungen Peter Beyers: „Schlesien sollte auch in den Schulalltag kommen!“. So appellierte er in seinem Schlusswort: „Heimat braucht Engagement!“
Editha Westmann wies darauf hin, dass viele Jugendliche sich ihrer schlesischen Wurzeln bewusst seien, sie wüssten jedoch viel zu wenig über die Heimat ihrer Vorfahren. Deswegen denke sie über Projekte nach, um dies abzuändern. Eine Möglichkeit sei die Förderung von Reisen nach Schlesien. Als Beispiel brachte sie ihre eigene Reise in die schlesische Heimat ihres Vaters. Sie sei so begeistert gewesen und hat nun diese auch als ihre Heimat angenommen. Wichtig sei, so Westmann, dass Jugendliche das Trauma von Flucht und Vertreibung verstehen. Als zusätzlichen Ansporn überlegte sie, ob man bei der Kulturpreisverleihung nicht auch einen Jugendpreis verleihen solle.
Bundesvorsitzender Stephan Rauhut nutzte sein Schlusswort für den Appell, die Schlesischen Nachrichten, die Schlesische Bergwacht oder die Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten zu abonnieren, denn damit unterstütze man die Arbeit der Landsmannschaft Schlesien. Er wies darauf hin, dass am 18. September dieses Jahres das neue Filmprojekt der Landsmannschaft im YouTube-Kanal und bei der diesjährigen Bundesdelegiertenversammlung/Schlesische Landesvertretung der Landsmannschaft Schlesien gezeigt wird. Der Titel des Films: „360° Schlesien, ein Land, das verbindet“.
Nach der Diskussionsrunde gab es eine Schaltung direkt nach Oppeln, wo sich Vize-Marschallin Zuzanna Donath-Kasiura auch der deutschen Minderheit widmet. Sie sprach von der Situation vor Ort und von ihrer Motivation, die deutsche Kultur, die deutsche Sprache und die deutsche Identität zu etablieren, die das Leben bereichern sollen.
Ebenso kam der Vorsitzende des Bundes der Jugend der Deutschen Minderheit (BJDM), Oskar Zgonina, zu Wort. Dieser berichtete stolz über die Fortschritte bei der Gewinnung neuer Mitglieder. Hierzu seien zahlreiche Ideen und Projekte notwendig gewesen. Er

bedankte sich bei dem Bundesjugendbeauftragten Tobias Schulz, der sie mit innovativen Ideen unterstützt. So findet Zgonina vor allem den aktiven Austausch von Meinungen und Ideen wichtig.
Nach fast 4 Stunden Programm lobte Stephan Rauhut in seinem Schlusswort Lea Nischelwitzer für ihre souveräne und professionelle Moderation. Ein großer Dank gilt dem Land Niedersachsen für die tatkräftige Unterstützung dieses Treffens, das aufgrund der digitalen Technik auf der ganzen Welt ausgestrahlt werden konnte. Rauhut bedankte sich bei allen aktiven Teilnehmern vor und hinter der Kamera, insbesondere bei Bundesgeschäftsführer Damian Spielvogel, der erneut sein Organisationstalent beweisen konnte. So freute sich der Bundesgeschäftsführer über das gelungene digitale Deutschlandtreffen, er hoffe aber, dass in zwei Jahren wieder ein Treffen in gewohnter Weise stattfinden kann. Ein besonderer Dank galt auch Dietmar Schulmeister, der die technische Leitung dieser Veranstaltung innehatte. Schulmeister bewies vor und während der Veranstaltung sein enormes Können und Wissen auf dem Gebiet der modernen Medienbetreuung. Rauhut dankte auch allen Mitarbeitern des Hannover Congress Centrum (HCC), insbesondere Frau Katharina Antonov, die diese Veranstaltung fachmännisch betreut haben.

Im Abspann erklangen dann traditionsgemäß das Schlesierlied „Kehr ich einst zur Heimat wieder“, das Deutschlandlied sowie die europäische Hymne.

## DEUTSCHLANDTREFFEN DER SCHLESIER 2021

Die gesamte Aufzeichnung ist weiterhin auf dem YouTube-Kanal der Landsmannschaft Schlesien unter:
**www.youtube.com/c/LandsmannschaftSchlesien/videoschaft Schlesien - YouTube**
zu sehen.
Weitere Informationen erteilt die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Schlesien: 0 22 44 / 9 25 90.

Mit freundlichen Grüßen

Gertrud Bunzel

Mitarbeiterin der Landsmannschaft Schlesien

Dollendorfer Str. 412

53639 Königswinter

Tel. 02244/92590

Fax. 02244/9259-290

Stephan Rauhut bei seinen engagierten Wortbeiträgen.- *Foto: Carsten Becher*

Peter Beyer MdB bei seinem ersten Deutschland-
treffen der Schlesier.- *Foto: Carsten Becher*

Ökumenischer Gottesdienst mit Generalsuperintendenten i.R. Martin Herche, Konsistorialrat Pfarrer Christoph Lindner und Theo Rauhut als Lektor.- *Foto: Carsten Becher*

Die Mitwirkenden vor und hinter den Kameras.- *Foto: Carsten Becher*

DNI LITERATURY NAD NYSĄ
LITERATURTAGE AN DER NEISSE
TRAVELLING WOR[L]DS

**02)** Literaturtage an der Neiße
»Travelling Wor[l]ds«

Alle Veranstaltungen des deutsch-polnischen Literaturfestivals jetzt online

Von 9. bis 13. Juni 2021 luden die Görlitzer Kulturservicegesellschaft, die Kulturreferentin für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz und das Deutsche Kulturforum östliches Europa zu den Literaturtagen an der Neiße 2021 ein. Mit dem deutsch-polnischen Literaturfest, das in diesem Jahr bereits zum vierten Mal in der Europastadt Görlitz-Zgorzelec und unter dem Motto »Travelling Wor[l]ds« stattfand, begaben wir uns auf eine Expedition in die Welt der Worte und sprachen mit unseren Autorinnen und Autoren über das Schreiben, das Lesen und das Reisen.

Alle Veranstaltungen der Literaturtage an der Neiße sind jetzt unter www.literaturtage.eu abrufbar.

Aufnahme vom 9.6.2021, Sprachen: D + PL, verfügbar noch bis 9.8.2021

- ***Kupferberg. Der verschwundene Ort –*** Lesung und Gespräch mit Filip Springer, Warschau und Lisa Palmes, Berlin, Moderation: Prof. Dr. Hans-Christian Trepte, Leipzig

Mehr Informationen **finden Sie hier:**

***https://www.literaturtage.eu/deutsch/programm/kupferberg-der-verschwundene-ort/***

Aufnahme vom 9.6.2021, Sprache: D, verfügbar noch bis 31.10.2021

- **Spoken Word Night »Travelling Wor[l]ds«** mit Max Golenz und Natasha Jaffe, beide Berlin, Matti Linke, Lüneburg, Lea-Marie Nieter, Weißwasser sowie Henriette Ritz und Jason Fritsche, beide Görlitz, Moderation: Jessy James LaFleur, Görlitz

Mehr Informationen finden Sie hier:

**https://www.literaturtage.eu/deutsch/programm/spokenword-night/**

Aufnahme vom 10.6.2021, Sprachen: D + PL, verfügbar noch bis 10.9.2021

- ***Winterbergs letzte Reise –*** Lesung und Gespräch mit Jaroslav Rudiš, mit Musik von Hans Narva, beide Berlin, Moderation: Dr. Vera Schneider, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Mehr Informationen finden Sie hier:

. ***https://www.literaturtage.eu/deutsch/programm/winterbergs-letzte-reise/***

Aufnahme vom 11.6.2021, Sprachen: D + PL, verfügbar noch bis 31.10.2021

- ***Wanderer im Riesen-Gebirge. Anthologie der Reiseberichte aus dem 17.-20. Jahrhundert*** – Buchvorstellung und Gespräch mit Marcin Wawrzyńczak, Moderation: Thomas Maruck, Görlitz

Mehr Informationen finden Sie hier:

***https://www.literaturtage.eu/deutsch/programm/wanderer-im-riesengebirge/***

Aufnahme vom 12.6.2021, Sprachen: D + PL, verfügbar noch bis 12.8.2021

- ***Wir Strebermigranten & Rückkehr nach Polen*** – Lesung und Gespräch mit Emilia Smechowski, Berlin, Moderation: Joanna Maria Stolarek, Warschau

Mehr Informationen finden Sie hier:

*https://www.literaturtage.eu/deutsch/programm/die-strebermigranten-r%C3%BCckkehr-nach-polen/*

Aufnahme vom 13.6.2021, Sprache: D + PL, verfügbar noch bis 31.10.2021

- ***Die imaginäre Metropole.* Stadtschreiber im Gespräch –** Podium mit Marko Martin, Berlin, Barbara Thériault, Montreal (Kanada) und Marcel Krueger, Dundalk (Irland)***,*** Moderation: Uwe Rada, Berlin

Mehr Informationen finden Sie hier.

***https://www.literaturtage.eu/deutsch/programm/die-imagin%C3%A4re-metropole/***

Die Literaturtage an der Neiße sind ein Projekt der Görlitzer Kulturservicegesellschaft mbH, der Kulturreferentin für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz und des Deutschen Kulturforums östliches Europa.

**Kontakt**

Dr. Magdalena Gebala
Arbeitsbereich Polen
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331 20098-18
Fax +49 (0)331 20098-50
gebala@kulturforum.info
www.kulturforum.info

## 03) Gendern abgelehnt!

Im öffentlich-rechtlichen Rundfunk, an Hochschulen und in der Verwaltung wird gegendert. Doch eine Umfrage zeigt: 65% der Deutschen lehnen die Gendersprache ab! Auch in Österreich regt sich Widerstand in Form eines Volksbegehrens.

> „anti-gendern Volksbegehren“
>
> Der Nationalrat wolle ein Bundesverfassungsgesetz beschließen, welches beinhalten soll:
> Gendern darf nicht verpflichtend sein. Natürliche oder juristische Personen, die nicht gendern, dürfen keine Nachteile erfahren.
> Nicht zu gendern muss in unterschiedlichsten Bereichen, Hochschulen, Ämtern, Firmen frei von Zwang sein und darf nicht verpflichtend vorgeschrieben werden.
> Das Recht, nicht zu gendern, muss der Einstellung des Einzelnen überlassen bleiben und soll eingefordert werden dürfen.

Eine neue Umfrage bestätigt: 65% der Deutschen lehnt die Gendersprache ab. Das betrifft das Binnen-I („StudentInnen“), Formulierungen wie „Studierende“ statt „Studenten“ und andere Formen (etwa „Studierend*“). Die Ablehnung bezieht sich auch auf die gesprochene Sprache – also, die penetrant-nervige Sprechpause vor der zweiten Worthälfte („Student…Innen“).

Bitte sehen Sie hier den aktuellen Beitrag von Bestseller-Autor Tassilo Wallentin.

***http://www.tawa-news.com/gendern-abgelehnt/***

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.92, 2021*

*Wien, am 28. Juli 2021*

**AUTOR: Tassilo Wallentin (Siehe nächste Seite):**

**Im öffentlich-rechtlichen Rundfunk, an Hochschulen und in der Verwaltung wird gegendert. Doch eine Umfrage zeigt: 65% der Deutschen lehnen die Gendersprache ab! Auch in Österreich regt sich Widerstand in Form eines Volksbegehrens.**

Eine neue Umfrage bestätigt: 65% der Deutschen lehnt die Gendersprache ab. Das betrifft das Binnen-I („StudentInnen“), Formulierungen wie „Studierende“ statt „Studenten“ und andere Formen (etwa „Studierend*“). Die Ablehnung bezieht sich auch auf die gesprochene Sprache – also, die penetrant-nervige Sprechpause vor der zweiten Worthälfte („Student…Innen“).

Vorbehalte bestehen in allen Bevölkerungsschichten! Insbesondere Frauen, höher Gebildete und Jugendliche lehnen das Gendern mit klarer Mehrheit ab. Die Ablehnung ist im Vergleich zum Vorjahr sogar um 10 % gestiegen! Und das, obwohl die Gender-Sprache mit großem Druck in Medien, Universitäten und der Verwaltung umgesetzt wird. Fürsprecher für das Gendern finden sich am ehesten unter den Wählern der Grünen. Aber selbst dort sind die Befürworter der Gender-Sprache in der Minderheit. Ich bin mir sicher, dass die Situation in Österreich nicht viel anders ist!

„Wer gibt Nachrichtenmoderatorinnen und -moderatoren das Recht, in ihren Sendungen einfach mal so eben die Regeln zur Verwendung unserer Sprache zu verändern? …Wer gibt zum Beispiel Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern das Recht, Prüfungsarbeiten auch danach zu bewerten, ob die Gender-Sternchen verwendet werden oder nicht?“, fragt CDU-Spitzenpolitiker Friedrich Merz. Zuvor war bekannt geworden, dass einem Studenten an der Uni Kassel ein Punkt in der Studienleistung abgezogen wurde, **w**eil er nicht gegendert hatte.

In Deutschland wird nun ein Verbot der Gendersprache diskutiert. Als Vorbild gilt Frankreich. Die Franzosen haben das Gendern in Verwaltung und Schulen verboten. Aus Gründen der Verständlichkeit und Klarheit darf die Gendersprache nicht mehr verwendet werden. Die „Académie française“, der die Pflege des Französischen obliegt, sieht im Gendern eine „tödliche Gefahr für die französische Sprache“.

Von diesen Verhältnissen kann man in Österreich nur träumen: Im ORF, an Hochschulen und in der Verwaltung wird gegendert. Die Stadt Wien etwa verwendet die regelwidrige Gendersprache auf allen Internetportalen. In Schulbüchern finden sich folgende Sätze: „Eine/r ist Zuhörer/in, der/die andere ist Vorleser/in. Eine/r liest den Abschnitt vor, der/die Zuhörer/in fasst das Gehörte zusammen“. Keine Angst, Sie haben keine Leseschwäche. Dieser Satz ist unverständlich.

Daher im Klartext: Politiker und Moderatoren haben weder das Recht noch die Qualifikation, in die Sprache einzugreifen und diese durch Binnen-I`s, Sprechpausen und Sternchen ins Lächerliche zu verändern. Die Sprache gehört uns und nicht dem Staat!

In Österreich regt sich direkt-demokratischer Widerstand. Seit 15. April können Unterstützungserklärungen für das „anti-gendern-Volksbegehren“ abgegeben werden.

Markus Arndt bringt es in der „Bild“ auf den Punkt: „Beim Gender-Sprachbefehl aus der Gleichstellungsbehörde geht es in Wahrheit nur um eins: Macht. Es geht um die Macht über unsere Sprache und über die Sprache will man in die Köpfe, in die ein neues, vermeintlich politisch korrektes Denken eingepflanzt werden soll“.

## **04)** Wertvolle Spende der „Bruna“ an das Schwarze Kreuz

Am vergangenen Sonntag fand um 18 Uhr im Eingangsbereich der Deutschordenskirche in der Singerstraße 7 (Wien-Innere Stadt) bei der Brünner Gedenktafel vom 19.09.1989 eine Spendenübergabe im Wert von **€ 1.000,--** der BRUNA – Heimatverband der Brünner e.V. in Person des Bundesvorsitzenden **Dr. Rudolf Landrock** an das **Österreichische Schwarze Kreuz** (ÖSK) Präsidiumsmitglied **Ing. Otto Jaus**, begleitet von Landesgeschäftsführer **Dr. Reinhard Wildling**, statt. Dr. Rudolf Landrock erinnerte an die **5.200** unschuldigen, deutschen **Bürger von Brünn**, die bei der Vertreibung aus ihrer Heimat durch Typhus, Ruhr, Entkräftung sowie Erschießung der tschechischen Begleitmannschaften den **„Brünner Todesmarsch“** nicht überlebten. Bereits zwischen **Brünn** und **Nikolsburg** / Mikulov kamen viele zu Tode, allein in **Pohrlitz** / Pohořelice selbst waren es 890 Tote. Jenseits der Grenze in Niederösterreich zwischen Drasenhofen und Wien-Stammersdorf erlagen viele weitere Heimatvertriebene den übermenschlichen Strapazen. Dr. Landrock dankte Ing. Jaus für die Gestaltung und Erhaltung der Massengräber in Niederösterreich, und dass die Mahnmale seit 1955 unter den **Schutz des Kriegsgräbergesetzes** gestellt werden konnten, in damaligen Absprachen mit Ernst Fuchs von der „BRUNA“ aus Stuttgart, der „BRUNA-Wien“, Ernst Pokorny von „BRUNA“-Linz und dem Schwarzen Kreuz. Ing. Jaus bedankte sich daraufhin für die großzügige Spende und versprach, weiterhin um die Instandhaltung der Massengräber Sorge zu tragen. Im Laufe der Jahre wurden neue Grabsteine mit „Christus tragendem Kreuz“, erneuerte, mit Namenstafeln versehene Schriftzüge geschaffen sowie alljährlich Kränze zu Allerheiligen niedergelegt. Die Obfrau der „BRUNA - Wien“ **Ulrike Tumberger** bedankte sich für den Einsatz des ÖSK und die gute Zusammenarbeit. Seit 1955 - bis heute - besucht die „BRUNA-Wien“ zu Fronleichnam die Massengräber in Niederösterreich und nimmt, wenn nötig, selbst Verbesserungen des Zustandes vor.

Weitere Anwesende bei dieser Gedenkstunde waren das **Ehepaar Singer**, **David Heydenreich** vom Brünner Heimatboten (BHB) und Schriftführerin **Christiane Tumberger** („BRUNA - Wien“). Zum Abschluss wurde ein gemeinsames Gebet für die Opfer der Vertreibung des „Brünner Todesmarsches“ vor der Gedenktafel und Weihestätte gesprochen (siehe Bild).

Ulrike & Christiane Tumberger, Bruna-Wien

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.96, 2021*

*Wien, am 05. August 2021*

## **05)** Spendenübergabe der BRUNA in der Deutschordenskirche

Am kommenden **Sonntag, dem 1. August 2021** um **18 Uhr** wird im Eingangsbereich der **Deutschordens-Kirche** (Singerstraße 7, 1010 Wien) bei der am 16.09.1989 errichteten Gedenktafel für die in der Not des Jahres 1945 umgekommenen deutschen Bürger von Brünn und der Sprachinsel, im Gedenken an die Toten des Brünner Todesmarsches eine **Spendenübergabe von der BRUNA** – Heimatverband der Brünner e.V. **vom Bundesvorsitzenden Dr. Rudolf Landrock** an das **Österreichische Schwarze Kreuz** (ÖSK), Präsidiumsmitglied Herrn **Ing. Otto Jaus** und Landesgeschäftsführer **Dr. Reinhard Wildling,** stattfinden. Weiters anwesend werden das **Ehepaar Singer** und **David Heydenreich** vom Brünner Heimatboten (BHB), **BRUNA-Wien Obfrau Ulrike Tumberger** und **Schriftführerin Christiane Tumberger** sein**.** Die vom **Österreichischen Schwarzen Kreuz** betreuten **Massengräber** der deutschen, altösterreichischen Vertriebenen sind mit **neuen Namenstafeln** versehen worden, und zu **Allerheiligen** werden alljährlich **Kränze** niedergelegt, wofür wir uns für die Instandhaltung der Grabstätten sehr herzlich bedanken! **1955** wurden die Unterlagen für die **Gestaltung der Massengräber auf niederösterreichischem Boden** erhoben; somit konnten die Gräber unter den **Schutz des**

**Kriegsgräbergesetzes** gestellt werden und befinden sich bis heute in der Obhut des Österreichischen Schwarzen Kreuzes, der Kriegsgräberfürsorge. (Pressemitteilung in der Zeitschrift des Schwarzen Kreuzes, sowie Veröffentlichung im Brünner Heimatboten).

Seit **1955** wird von der **BRUNA-Wien** der **Heimatvertriebenen Toten des Brünner Todesmarsches vor 76 Jahren jährlich am Fronleichnamstag auf den Friedhöfen zwischen Drasenhofen und Wien-Stammersdorf gedacht,** Buketts niedergelegt, gebetet und wenn nötig vom Vorstand selbst mit Strauchschnitt Hand angelegt, sowie defekte Laternen werden ausgetauscht. Die Gemeinden kümmern sich größtenteils um die Grabpflege.

In zahlreichen Ortsfriedhöfen, hauptsächlich im Weinviertel an der Strecke des Todesmarsches in Österreich, erinnern die Massengräber und Gedenksteine an diese traurigen Ereignisse, wie in Drasenhofen **186 Tote**, Poysdorf **122 Tote**, Mistelbach **131 Tote**, Wolkersdorf **27 Tote**, Bad Pirawarth **12 Tote**, Wilfersdorf **32 Tote**, Erdberg **82 Tote**, Wetzelsdorf **14 Tote**, Herrnbaumgarten **8 Tote**, Steinebrunn **55 Tote**, Hollabrunn **67 Tote**, Wien-Stammersdorf **105 Tote**, Purkersdorf (West-NÖ.) **194 Tote** und Eisenerz (Stmk.) **46 Tote.** Es sind 14 Massengräber in Österreich mit 1.081 Toten, wobei auch Unbekannte und einige Einzelgräber nahe der Massengräber liegen.

Auch daran sollte beim Versöhnungsmarsch am 31.7.2021 gedacht werden!

*https://www.meetingbrno.cz/de/versohnungsmarsch-2021/*

**Versöhnungsmarsch 31 / 07 / 2021**

Schon zum fünfzehnten Mal machen wir uns auf den Weg der mehr als 20 000 Brünner, die vor 75 Jahren zur österreichischen Grenze getrieben wurden. Während arbeitsfähige Männer Zwangsarbeit leisten mussten, wurden Frauen, Kinder und Alte in einem langen Fußmarsch vertrieben. Mindestens 1700 von ihnen erlagen den Qualen des Marsches.

Seit 2015 drehen wir diesen historischen Marsch symbolisch um, d. h. wir gehen von dem Massengrab in Pohrlitz in den Augustinergarten in Alt-Brünn zurück. Vor vier Jahren verabschiedete der Brünner Stadtrat anlässlich des Versöhnungsmarsches eine *Deklaration zur Versöhnung und gemeinsamen Zukunft*, die ein historischer Meilenstein im Prozess der Auseinandersetzung der tschechischen Gesellschaft mit diesem Kapitel ihrer Geschichte wurde.

Auch der diesjährige Versöhnungsmarsch wird ein besonderes Erlebnis sowie eine Möglichkeit zu unwiederholbaren Begegnungen sein. An dieser Veranstaltung beteiligen sich Dutzende Zeitzeugen sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus der Tschechischen Republik, aus Österreich und Deutschland. Die auf dem Gebiet der deutsch-tschechischen und österreichisch-tschechischen Beziehungen arbeitenden Organisationen präsentieren sich mit Ständen und bieten ein Begleitprogramm an.

Der diesjährige Marsch ist der Unterstützung der belarussischen Zivilgesellschaft gewidmet. Deshalb wird **Tomáš Petříček**, der Außenminister der Tschechischen Republik von 2018 bis 2021, am Ende des Versöhnungsmarsches gemeinsam mit Vertreteren der belarussischen Gemeinschaft im Garten der Abtei auftreten.

Dem Marsch kann man sich beliebig anschließen oder mit speziellen Buslinien, die an der Strecke pendeln werden, nach Brünn zurückkehren. Im Laufe der Veranstaltung pendeln Sonderbusse entlang der Route, sodass man sich dem Versöhnungsmarsch an einem beliebigen Ort anschließen oder ihn verlassen kann.

**Ablauf der Veranstaltung:**

8:30 Brünn, Mendelplatz | Brno, Mendelovo náměstí / Abfahrt der ersten Busse von der Haltestelle neben der Altbrünner Brauerei

9:00 Brünn | Brno / Abfahrt weiterer Busse nach Pohrlitz | Pohořelice

9:30 Pohrlitz | Pohořelice / Eröffnungsrede und Gedenken an die Opfer, sich auf den Weg machen

12:00 Laatz | Ledce (10 km)

14:00-14:30 Großraigern | Rajhrad (17 km) / Auskunft und Mittagessen an der Kreuzung Masarykova-Štefánikova im Ortskern

16:30 Mödritz | Modřice (24 km) / Auskunft und Verpflegung vor der Stadthalle

17:00 Brünn, Gymnasium Vídeňská | Brno, Gymnázium Vídeňská (30 km) / Auskunft und Verpflegung, Musikauftritt (der Umzug kommt um etwa 17:45 an)

18:00 Garten der Augustinerabtei am Mendelplatz | Mendelovo náměstí (32 km) / Reden und Grußwort

18:30 Gedenkakt, Anzünden von Kerzen vor dem Denkmal für die Vertrieben aus Brünn | Brno

19:00-21:00 / Konzert

Bildergalerie 2019
BRUNA-Wien, Ulrike & Christiane Tumberger

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.93, 2021*

*Wien, am 29. Juli 2021*

## **06)** Über die Staatenklage Liechtensteins gegen Tschechien

Wir haben bereits im Vorjahr aktuell über die „Staatenklage“ Liechtensteins am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg berichtet – durchaus interessant auch für unsere Volksgruppe:

*„Das Fürstentum Liechtenstein und die Tschechische Republik bzw. das Fürstenhaus und die Böhmischen Länder sind seit über 700 Jahren historisch eng verbunden. Diese einmalige historische Verbindung zwischen Liechtenstein und Tschechien erlebte im 20. Jahrhundert einen Bruch. Kurz nach der Gründung der Tschechoslowakei im Oktober 1918 wurde eine Bodenreform durchgeführt, in der das Fürstenhaus über die Hälfte seiner in Böhmen, Mähren und Schlesien befindlichen Besitzungen durch Verstaatlichung und Zwangsveräußerung verlor. Bereits bei dieser Bodenreform 1918 spielten souveränitätspolitische Fragen eine große Rolle. Die Tschechoslowakei missachtete die Liechtensteinische Souveränität, was dazu führte, dass alle Bemühungen der liechtensteinischen Regierung und des Fürstenhauses, die Anerkennung der liechtensteinischen Souveränität durch die Tschechoslowakei zu erreichen, fehlschlugen.,,“*

(aus dem geschichtl. Abriß, das ganze Papier zur Staatenbeschwerde können Sie hier einsehen).

*https://www.llv.li/files/srk/bua_091_2020_verpflichtungskredit-staatenbeschwerde.pdf*

Hieraus die Zusammenfassung (S. 4-5)*:*

*Am 18. August 2020 hat die Regierung beschlossen, eine Staatenbeschwerde gegen die Tschechische Republik beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Strassburg zu erheben. Die Beschwerde wurde am 19. August 2020 eingereicht. Die Regierung sieht die Souveränität Liechtensteins in Tschechien derzeit als nicht ausreichend respektiert an. Bis heute werden liechtensteinischen Staatsbürgern durch tschechische Behörden und Gerichte Eigentumsrechte vorenthalten bzw. entzogen, indem diese unter falscher Anwendung tschechoslowakischer Präsidialkrete von 1945 als Personen deutscher Nationalität eingestuft werden. In einem Urteil vom 20. Februar 2020 stützte das tschechische Verfassungsgericht diese inakzeptable Vorgehensweise. Die fortbestehende falsche Anwendung der präsidialen Dekrete entspricht einer offensichtlichen Missachtung der Souveränität Liechtensteins und verletzt elementare Grundrechte der betroffenen liechtensteinischen Staatsbürger.*

*Den Respekt für die uneingeschränkte Souveränität Liechtensteins und elementare Grundrechte der Staatsbürger kann nur der Staat selbst einfordern. Die Regierung erachtet eine Staatenbeschwerde gegen die Tschechische Republik beim EGMR als geeignetes Instrument dafür. Mit der Staatenbeschwerde setzt sie sich für die Interessen und Rechte der betroffenen liechtensteinischen Staatsbürger ein – genauso wie sie sich für liechtensteinische Unternehmen im Ausland einsetzt, wenn diese diskriminiert werden. Die Regierung ist überzeugt, dass die Staatenbeschwerde Aussicht auf Erfolg hat.*

*Die Regierung sieht sich zu diesem Schritt auch deshalb veranlasst, weil es bis heute nicht gelungen ist, mit der Tschechischen Republik eine Verhandlungslösung für die offenen vermögensrechtlichen Fragen zu finden. Die Tschechische Republik zeigt keine Bereitschaft zu Verhandlungen über die offenen Fragen. Mit der Schweiz und Österreich schloss sie demgegenüber entsprechende Abkommen ab.*

*Für das Verfahren der Staatenbeschwerde, das mehrere Jahre dauert, beantragt die Regierung daher einen Verpflichtungskredit in Höhe von 1'220'000 Franken. Der grösste Teil dieser Kosten entfällt auf die juristischen Arbeiten bzw. die Arbeiten des Rechtsteams. Die Erarbeitung der Staatenbeschwerde erforderte spezifische Expertise, insbesondere zur Rechtsprechung des EGMR und zur Rechtsprechung in der Tschechischen Republik.*

*Da weitere relevante Urteile des tschechischen Verfassungsgerichts, die erst im Mai und Juni 2020 ergingen, abzuwarten waren, konnte der Bericht und Antrag für einen Verpflichtungskredit dem Landtag nicht vor der Einreichung der Staatenbeschwerde vorgelegt werden. Die bis zur Einreichung der Staatenbeschwerde aufgelaufenen Aufwände von 510'000 Franken waren aufgrund des Fristenablaufs für die Einreichung einer Staatenbeschwerde unaufschiebbar und wurden von der Regierung im Rahmen einer Kreditüberschreitung genehmigt.*

**ZUSTÄNDIGES MINISTERIUM**

Ministerium für Äusseres, Justiz und Kultur

**BETROFFENE STELLEN**

Amt für Auswärtige Angelegenheiten
Ständige Vertretung des Fürstentums Liechtenstein beim Europarat
Liechtensteinische Botschaft in der Tschechischen Republik mit Sitz in Wien

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.93, 2021*

*Wien, am 29. Juli 2021*

## **07)** Umfrage: „Nehmen Sie Sudetendeutsche als ihre Landsleute wahr?“

Eine vom tschechischen Internet-Portal PL (*Parlamentní listy)* in Auftrag gegebene Umfrage mit obiger Fragestellung, an der über 10.000 Leser teilnahmen, brachte folgendes Ergebnis: Mit einem „Nein“ antworteten 96% der Befragten, mit einem „Ja 2%, der Rest mit „Ich weiß es nicht/ Es ist mir egal“

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.93, 2021*

*Wien, am 29. Juli 2021*

## **08)** BR-Bericht über den „71. Sudetendeutschen Tag“

Das **Bayerische Fernsehen** (BR) berichtete in einer **Sondersendung** – leider zu nachtschlafender Zeit (ab 23:45 Uhr!) über den 71. Sudetendeutschen Tag in München. Alle Programm-Höhepunkte wie die Verleihung der sudetendeutschen Kulturpreise (s. Bild S. 1 oben) oder die Festansprache des bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder :

***https://www.br.de/mediathek/video/jaehrliches-treffen-bericht-vom-71-sudetendeutschen-tag-av:60be0e3a6435df0007ff0c81***

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.89, 2021*

*Wien, am 20. Juli 2021*

# 71. Sudetendeutscher Tag in München: Posselt hofft auf „Neustart“ mit Prag

## Karlspreisträger Herman in Tschechien angefeindet

Die Preisträger und Mitwirkenden am ST in München. *Foto: SL_facebook*

Angesichts der vielen Anfeindungen, die der ehemalige tschechische Kulturminister **Daniel Herman** in seiner Heimat über sich ergehen lassen mußte, ist es überaus mutig von ihm, daß er den Karlspreis von SL-Sprecher **Bernd Posselt** entgegen nahm. Die tschechische Nachrichtenagentur ČTK etwa berichtete zwar durchaus neutral über die Ehrung, während die Leser-Kommentare dazu vorwiegend kritisch bis gehässig waren. Sowohl Posselt als auch Herman betonten jedoch, daß diese Stimmen von den „Rändern der Gesellschaft“ kämen – die „schweigende Mitte“ könne nicht auf Dauer übertönt werden.

Der SL-Sprecher drückte in seiner Festrede die Hoffnung auf einen „Neustart“ in den Beziehungen zu Tschechien aus. Die Ehrung eines „Brückenbauers“ aus der früheren Heimat war ein deutliches Signal dafür, ebenso kann man gewisse Hoffnungen auf ein baldiges Ende der Pandemie und die in Tschechien anstehenden Neuwahlen im Herbst setzen.

SLÖ Bundesobmann-Stellvertreter **Dr. Rüdiger Stix** und **Prof. Erich Lorenz**, Landesobmann von Wien, NÖ und Bgld. waren, da SLÖ-Bundesobmann LAbg. a.D. **Gerhard Zeihsel** krankheitsbedingt absagen mußte, an der Spitze der „österreichischen Delegation“.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.89, 2021*

*Wien, am 20. Juli 2021*

**09)** Neuerscheinung: Blickwechsel – Magazin für deutsche Kultur und Geschichte im östlichen Europa | 2021er Ausgabe "Schauwerte"

# BLICKWECHSEL 2021: Schauwerte. Kultur und Geschichte im Spiegel visueller Medien

Die neunte Ausgabe unseres Journals **BLICKWECHSEL** – Magazin für deutsche Kultur und Geschichte im östlichen Europa ist erschienen. Das reich bebilderte Heft widmet sich der Rolle der visuellen Medien bei der Vermittlung deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa.

Während der Corona-Pandemie machten viele Kultureinrichtungen erstmals die Erfahrung, mit YouTube-Premieren, Onlinekonferenzen und Festivals per Videostream Menschen unabhängig von Zeit und Raum zu erreichen. Doch der Wunsch, Bilder möglichst weit in die Welt hinaus zu schicken, ist nicht neu und auch nicht gebunden an digitale Technologien. Das zeigt sich in der historischen Spannweite der Beiträge im **BLICKWECHSEL** – begonnen bei biedermeierlichen 3D-Dioramen über die Serienproduktion von Heiligenbildern in Schlesien bis hin zum Aufschwung der Filmindustrie seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts und zur populären Comicserie *Mosaik* des aus Böhmen stammenden Zeichners Johannes Hegenbarth.

Unsere Autorinnen und Autoren warnen aber auch davor, Realität und (Ab-)Bild gleichzusetzen, denn selbst scheinbar unbestechliche Formate wie Fotografie und Dokumentarfilm sind stets Interpretationen. Propagandapostkarten mit »Treudeutschen Grüssen aus Russisch-Polen« oder Kino-Wochenschauen über die vermeintlich geordnete Vertreibung der Sudetendeutschen sind dabei anders zu bewerten als das Porträt einer Siebenbürger Sächsin im sowjetischen Arbeitslager, die in die Linse des Fotografen lächelt.

Die Vielfalt deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa spiegelt sich außerdem in Essays zu zahlreichen weiteren Themen und in Originaltexten u. a. von Ulla Lachauer, Herma Kennel und Hannes Stein. Streiflichter aus der Arbeit des Kulturforums und seiner Partnereinrichtungen runden die Lektüre des Heftes ab. Eine Beilage mit historischen Postkarten lädt außerdem dazu ein, selbst Bilder in die Welt zu schicken

Der **BLICKWECHSEL** erscheint seit 2013 einmal jährlich und möchte ein breites Publikum neugierig auf die Vielfalt deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa machen. Weitere Informationen finden Sie hier. Als Beitrag zum Umweltschutz wurde das Magazin mit Biodruckfarben auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt und klimaneutral produziert.

Der aktuelle **BLICKWECHSEL** kann gegen eine Schutzgebühr von 2,50 € zzgl. Porto beim Stuttgarter Verlagskontor bezogen werden. Bestellungen sind per E-Mail unter svk@svk-service.de bzw. per Telefon unter +49 (0)331 20098-19 möglich, jeweils unter Angabe der Bestellnummer DF121 (für das Einzelheft) und FF 15913 (für ein Abonnement).

Institutionen, die am Ankauf einer größeren Stückzahl interessiert sind, wenden sich bitte an hoerdt@kulturforum.info.

Die digitale Version (PDF, 24 MB) können Sie hier kostenfrei herunterladen. Oder Sie blättern direkt in der Online-Ausgabe.

## Pressekontakt

Deutsches Kulturforum östliches Europa e. V.
Dr. Vera Schneider
Berliner Straße 135 | Haus K1
D-14467 Potsdam
T. +49 (0)331 20098-23
F. +49 (0)331 20098-50
E-Mail: schneider@kulturforum.info

Bestellung von Rezensionsexemplaren: hoerdt@kulturforum.info

## 01) Handlungsspielräume und Narrative in der deutsch-dänischen Grenzregion seit 1920

Ort digital (Kiel)

Veranstalter
Oliver Auge, Abteilung für Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Caroline E. Weber, Centre for Border Region Studies, University of Southern Denmark; Abteilung für die Geschichte Nordeuropas, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

**11.05.2021 - 12.05.2021**
Von
Christoph Alex / Felicia Engelhard, Abteilung für Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Im Jahr 2020 jährten sich die durch die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrags angestoßenen Schleswiger Volksabstimmungen und die bis heute existierende Grenzziehung zwischen Dänemark und Deutschland zum hunderstens Mal. Die besonders in Dänemark, aber auch in der Grenzregion bis heute im kollektiven Gedächtnis lebendigen Ereignisse sollten im Jahr 2020 in einer bisher unbekannten Veranstaltungsdichte gewürdigt werden, doch die Covid-19-Pandemie verhinderte viele dieser insgesamt über 1.000 geplanten Vorhaben. Dazu gehört auch das ursprünglich als deutsches Pendant zu den Kopenhagener Feierlichkeiten vom 10. Januar 2020 geplante Symposium, das im Mai 2020 in Berlin stattfinden sollte. Ein Jahr später luden die Kieler Abteilung für Regionalgeschichte und das Sonderburger Centre for Border Region Studies nun im digitalen Raum zur Tagung, bei der es galt, „die Bedeutung einer vermeintlich regionalen Volksabstimmung für die beiden Nationalstaaten Dänemark und Deutschland“ zu beleuchten und dabei stets den Blick auch auf die deutlichen Unterschiede in der Erinnerungskultur und der Relevanz zu richten, die die Volksabstimmung in Schleswig in der deutschen, dänischen und schleswig-holsteinischen Forschung einnehmen. Denn während auf dänischer Seite eine nationale „Wiedervereinigung“ (dänisch: genforeningen) inszeniert und zelebriert wird, wurde zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich Dänemark auf bilateraler Ebene ein „Kulturelles Freundschaftsjahr 2020“ ausgerufen. Auf regionaler Ebene feierte das Land Schleswig-Holstein wiederum das Bestehen von Minderheiten in Schleswig-Holstein und in der deutsch-dänischen Grenzregion. Diese unterschiedlichen Perspektiven und Narrative sowie „die Diskrepanz zwischen regionalem Bewusstsein und national aufgeladener Abstimmung“ waren zentraler Gegenstand der Vorträge und der angeregten Diskussionen. Einen Höhepunkt der Veranstaltung stellte neben den Vorträgen aus dem Wissenschaftsdiskurs die öffentliche Podiumsdiskussion dar, bei der explizit die jüngsten Ereignisse, konkret die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie und die damit verbundene Grenzschließung auf die deutsch-dänische Grenzregion angesprochen wurden.

In ihrer Begrüßung und Eröffnung erläuterten OLIVER AUGE (Kiel) und CAROLINE E. WEBER (Sonderburg), welche Rolle dieser Tagung eigentlich im ursprünglich geplanten Veranstaltungsmarathon zugedacht war, und betonten ihre Dankbarkeit gegenüber den Mitwirkenden und Referenten, die trotz aller Widrigkeiten allesamt an der Tagung festgehalten und sich nun 101 Jahre nach der Volksabstimmung im digitalen Rahmen zusammengefunden hätten, um die „Handlungsspielräume und Narrative in der deutsch-dänischen Grenzregion seit 1920“ in den Blick zu nehmen.

Unter dem Titel „‚Schanddiktat‘ oder ‚Selbstbestimmungsrecht der Völker‘?“ führte Caroline Weber im ersten thematischen Vortrag die Perspektivenvielfalt der zeitgenössischen Sichtweisen rund um die durch den Versailler Friedensvertrag losgestoßenen Ereignisse vor Augen und veranschaulichte die Zwischentöne wirkungsvoll durch zahlreiche Quellenauszüge. Unter der Frage „Was wäre wenn?“ hob sie zudem den Inszenierungscharakter von Jubiläen sowie die Tatsache hervor, dass nationale Grenzen stets von Menschen gemacht und nicht immer beständig sind.

Was es bedeutet, wenn sich Grenzen verschieben und regionale Zentren wie Flensburg plötzlich zur Grenzstadt und somit zum Schauplatz nationaler Paradigmen werden, illustrierte der Beitrag von STEEN BO FRANDSEN (Sonderburg), der stellvertretend von Caroline Weber verlesen wurde. Demnach hätte Flensburg vor der Volksabstimmung als regionaler Knotenpunkt mit regionalen und internationalen Verbindungen durchaus über Entwicklungspotential verfügt, sei jedoch als Grenzstadt seiner Möglichkeiten und Beziehungen besonders zum Hinterland beraubt und mit Nationalismus und Antagonismus konfrontiert worden.

Inwiefern Nationalismus und Antagonismus auch bei der Einrichtung des Lehrstuhls für schleswig-holsteinische Geschichte an der Kieler Universität im Jahr 1924 eine Rolle spielten, stellte Oliver Auge in seinem Beitrag dar, indem er zunächst das Ringen um den Landesgeschichtlichen Lehrstuhl an der Kieler Universität nachzeichnete. In seinen weiteren Ausführungen widmete er sich dem Zusammenhang zwischen der Universität zu Kiel und dem sog. Grenzkampf und besonders dem ersten Lehrstuhlinhaber Otto Scheel, der bereit war, die wissenschaftlichen Aufgaben der Professur den ihr von dritter Seite zugedachten politischen unterzuordnen. So resümierte Auge, der neue Lehrstuhl sei in dieser Zeit als „Frontstellung und geistige Offensive“ gegen Dänemark und somit gewissermaßen als „Grenzkampfprofessur“ verstanden worden.

Nachdem zunächst „regionales Bewusstsein und nationale Entscheidungen“ im Fokus lagen, befassten sich die Präsentationen der zweiten Sektion mit den Minderheiten der Grenzregion. Den Anfang bildete dabei der Vortrag von STEFFEN WERTHER (Södertörn), in dem er zunächst kurz den „nordischen Gedanken“ und die „Großgermanische Idee“ erläuterte, ehe er auf die widersprüchliche Situation an der deutsch-dänischen Grenze und die deutsche Minderheit ab den 1930er-Jahren einging. Denn obwohl nach den zuvor behandelten Erklärungsansätzen diese Grenze die einzige germanische Grenze sei, an der sich zwei gleichwertige nordische Völker gegenüber stünden, habe der Rassismus nicht zur Überbrückung des Antagonismus ausgereicht. Die Haltung der germanisierten deutschen Minderheit habe sich nach Werther vielmehr dadurch ausgezeichnet, dass die Gleichwertigkeit innerhalb der nordischen Rasse zwar anerkannt wurde, nicht jedoch die Gleichwertigkeit der beiden Völker.

HANS SCHULTZ HANSEN (Apenrade) nahm anschließend in seinen Darstellungen Dänemarks Sicht auf die Grenze und die Positionen der dänischen Minderheiten ein, indem er blitzlichtartig die Geschehnisse um die Volksabstimmung und Grenzziehung aus der dänischen Perspektive sowie zentrale dänische Akteure beleuchtete und explizit sowohl auf das Narrativ als auch den zugrundeliegenden Begriff der „Wiedervereinigung“ einging. Denn während das emotional aufgeladene Narrativ der Wiedereingliederung bereits vor dem Ende des Ersten Weltkriegs und dem Versailler Friedensvertrag in der dänischen Vorstellung fest verankert gewesen sei und noch bis heute gebraucht und lebendig gehalten werde, sei es weder historisch zutreffend noch von deutscher Seite aus annehmbar, wie sich auch in den unterschiedlich titulierten Feierlichkeiten zum Jubiläum gezeigt habe.

Nachdem Hansen in seinen Ausführungen die Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg nur kurz angerissen hatte, widmete sich MARTIN KLATT (Sonderburg) in einem fließenden Übergang der Frage, wo die Grenze für die Minderheiten seit den Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955 eine Rolle spielte. Dabei zeichnete er überblicksartig die einzelnen Stationen in der Entwicklung der Minderheiten bis in die Gegenwart nach und sprach über die Regionalpolitik in der Grenzregion und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Darüber hinaus schilderte Klatt, dass sich die deutschen und dänischen Minderheiten durch ihre alltäglichen Erfahrungen mit der Grenzsituation inzwischen sogar mehr untereinander identifizieren würden als mit der jeweiligen Mehrheitsbevölkerung, die auf der anderen Seite der Grenze lebt.

Die abendliche Podiumsdiskussion unter dem Titel „Wie viel Grenze bleibt nach dem Grenzjubiläum? Deutsch-dänische Perspektiven im Mai 2021“ erfreute sich durch den öffentlichen Live-Stream eines noch breiteren Publikums als die vorherigen Vorträge. Unter der Moderation von Caroline E. Weber schilderten Martin Klatt, STEPHAN KLEINSCHMIDT (Sonderburg / Flensburg), GERRET LIEBING SCHLABER (Apenrade) und SONJA WOLF (Flensburg), allesamt Akteure der Grenzregion im wissenschaftlich-politischen Bereich, zunächst aktuelle berufliche und private Erfahrungen mit dem Lockdown und der Grenzschließung aufgrund der Auswirkungen der Covid-19-Pandemie. Im Verlauf des Gesprächs ging es dann verstärkt darum, inwieweit die Ausnahmesituation die zuvor offene und oft kaum noch wahrnehmbare Grenze wieder als solche in das Bewusstsein gerückt habe, welche langfristigen Gefahren Krisensituationen für Grenzüberschreitungen aller Art darstellten, welche Rolle 2020 als Jubiläumsjahr für die Überwindung von Grenzen und die Pflege von Freundschaften spielen sollte und welche es durch die aktuellen Ereignisse spielen konnte. Dabei vertraten die diskutierenden Stellvertreter*innen für die deutsch-dänische Grenzregion durchaus unterschiedliche Ansichten, waren sie sich jedoch in einem Punkt einig: Die Grenzüberschreitung und die enge Zusammenarbeit von Deutschland und Dänemark sind nicht zuletzt für die Bevölkerung der Grenzregion von entscheidender Wichtigkeit. Eine Grenzschließung schafft dagegen auch (oder gerade) in Krisensituationen Barrieren an Stellen, wo Verpflichtungen entstehen würden, und die daraus resultierenden Konsequenzen werden erst in der Zukunft noch sichtbar werden.

Dass Grenzen nicht nur Orte von Begegnung und Völkerverständigung sein können, sondern an ihnen auch bisweilen gewaltsame und mitunter langandauernde Konflikte entstehen, war vor allem Thema des zweiten Konferenztages, der den Blick auf den gesamteuropäischen Kontext lenkte. So referierte MARTIN GÖLLNITZ (Marburg) in seinem Vortrag über die Gewalt im Raum der deutsch-dänischen Grenzregion von 1943 bis 1945. Dabei legte er den Fokus vor allem auf die „Petergruppe“, eine „Antiterrorismus-Einheit“ des SS Sicherheitsdienstes, die im Namen der deutschen Besatzungsmacht Morde und Attentate verübte. Göllnitz skizzierte Terroraktionen, die vor allem in den vier großen dänischen Städten Kopenhagen, Århus, Odense und Ålborg sowie im Raum Nordschleswig stattfanden, und eine Antwort auf dänische Sabotageakte darstellten. Doch nicht nur im deutsch-dänischen Grenzraum kam es zu Gewalt. Als Folge des Ersten Weltkrieges erfolgte eine Reihe neuer Grenzziehungen, was die Entstehung neuer Staaten nach sich zog.

TIMOTHY KEITH WILSON (St. Andrews) gab diesbezüglich Einblicke in den anglo-irischen Raum. Hier lag der Fokus auf dem langen Weg Irlands von einem Teil Großbritanniens hin zum Irischen Freistaat in den 1930er-Jahren und den dabei immer wieder aufbrechenden Konflikten zwischen der katholisch-irisch und der protestantisch-britisch geprägten Bevölkerung, die zum Teil bis heute anhalten. Während die deutsch-dänische Grenze seit Jahrzenten von Zusammenarbeit und Frieden geprägt ist, zeigte Wilson am irisch-britischen Beispiel mit seiner Vielzahl an bewaffneten Konflikten auf, dass dies keine Selbstverständlichkeit ist.

Wie schnell Mehrheiten zu Minderheiten werden können und umgekehrt verdeutlichte ANDREA DI MICHELE (Bozen) im anschließenden Vortrag, in welchem es um die Abtretung des österreichischen Südtirols an Italien ging. Neben den ethnischen und militärischen Beweggründen der Annexion des Trentinos und Südtirols, Di Michele, dass für die Südtiroler Bevölkerung weniger die Trennung von Österreich problematisch war, als die Teilung Tirols in einen italienischen und österreichischen Teil. Denn damit ging die Sorge um eine Auflösung der lokalen Tiroler-Identität zugunsten einer italienisch-nationalen einher.

Dass Gebiete bisweilen wahre Identitäts-Flickenteppiche sein können, zeigte auch PAUL SRODECKI (Kiel). Seine Ausführungen befassten sich mit der Region Oberschlesien und ihrer Geschichte zwischen Deutschland, Polen und Tschechien, deren Komplexität laut Srodecki der schleswig-holsteinischen um nichts nach stünde. So führte er aus, dass Schlesien nach dem Ersten Weltkrieg in der Frage einer nationalen Identität dreigeteilt war: in eine deutsche, eine polnische und eine tschechische Identität, welche je nach Region in Schlesien miteinander in Konkurrenz standen und von den drei Staaten für die eigenen Zwecke und Ambitionen instrumentalisiert wurden, bis sie durch die Folgen des Zweiten Weltkrieges gewaltsam gelöst wurden.

MARTIN KRIEGER (Kiel) wiederum verdeutlichte in seinem Vortrag über die kollektive Sicherheit in Nordeuropa nach dem Ersten Weltkrieg, dass Grenzstreitigkeiten nicht immer Gewalt in der jeweiligen Grenzregion zur Folge haben müssen. Auch in den nordeuropäischen Ländern gab es in den 1920er- und 1930er-Jahren Grenzstreitigkeiten. Dies betraf unter anderem die Åland-Inseln zwischen Schweden und Finnland oder das Erik-Raudes-Land auf Grönland, welches Norwegen für sich beanspruchte. Alle Konflikte konnten durch internationale Vermittlung und Urteile gelöst werden, die allgemein akzeptiert wurden.

Im letzten Vortrag der Tagung wurde der Blick wieder auf die deutsch-dänische Grenzregion gerichtet, denn RYAN JAMES GESME (Tennessee / Odense) schilderte die Situation im Jahre 1920 aus Sicht der US-amerikanischen Presse. Hierbei skizzierte Gesme, dass bedingt durch deutsche und skandinavische Einwanderer auch die Presse je nach Region unterschiedlich zur Grenzziehung stand. Auch die politische Einstellung nahm Einfluss auf die Berichterstattung. So präferierte die aus Dänemark stammende US-Bevölkerung Wilsons 14 Punkte, während die ursprünglich deutsche Bevölkerung eher skeptisch war.

Aus Sicht aller aktiv Beteiligten war die Tagung trotz der einjährigen Verschiebung und der digitalen Ausführung überaus gelungen. Neben der perspektivischen Öffnung auf andere Grenzregionen konnten die Referentinnen und Referenten einen differenzierten Blick auf die deutsch-dänische Grenzregion und ihre Geschichte geben. So wurden Konflikten und Krisen durchleuchtet, die bei der Teilung von Bevölkerungsgruppen einhergehen können, etwa in Irland oder Schlesien. Die Tagung verdeutlichte aber vor allem, dass eine staatliche Grenze nicht zwangsläufig eine unüberwindliche Trennlinie war und ist. Im Gegenteil steht die deutsch-dänische Grenzregion wie kaum eine andere für ein friedliches Miteinander und kulturelle Vielfalt – auch wenn dies mit Blick in die Vergangenheit nicht selbstverständlich ist. Dies ist möglich durch den Schutz nationaler Minderheiten und die Wahrung und Förderung regionaler Identitäten, von denen Menschen dies- und jenseits der Grenze profitieren.

**Konferenzübericht:**

Oliver Auge (Kiel), Caroline E. Weber (Sonderburg): Tagungseröffnung

*Sektion 1: Regionales Bewusstsein und nationale Entscheidungen*

Caroline E. Weber (Sonderburg): „Schanddiktat“ oder „Selbstbestimmungsrecht der Völker“? Zeitgenössische Sichtweisen zu den Volksabstimmungen

Steen Bo Frandsen (Sonderburg): Flensburg und die Grenze. Auswirkungen einer nationalen Volksabstimmung auf ein regionales Zentrum

Oliver Auge (Kiel): Eine Kampfprofessur in Kiel. Die Einrichtung des Lehrstuhls für schleswig-holsteinische Geschichte an der Kieler Universität 1924

*Sektion 2: Die Minderheiten zwischen Nation-State und Kin-State*

Steffen Werther (Södertörn): Die Germanisierung der deutschen Minderheit seit den 1930er Jahren

Hans Schultz Hansen (Apenrade): Dänemarks Sicht auf die Grenze von 1920 und Positionen der dänischen Minderheit

Martin Klatt (Sonderburg): Die Grenze als Thema der Minderheiten seit den Bonn-Kopenhagener Erklärungen

Öffentliche Podiumsdiskussion: Wie viel Grenze bleibt nach dem Grenzjubiläum? Deutsch-dänische Perspektiven im Mai 2021.
Moderation: Caroline E. Weber

Martin Klatt (Centre for Border Region Studies, Sonderburg) / Stephan Kleinschmidt (Stellvertretender Bürgermeister von Sonderburg und Dezernent der Stadt Flensburg) / Gerret Liebing Schlaber (Deutsches Gymnasium Nordschleswig, Apenrade) / Sonja Wolf (The European Centre for Minority Issues, Flensburg)

*Sektion 3: Bürgerkrieg und Plebiszit in europäischen Grenzregionen*

Martin Göllnitz (Marburg): Kulturkampf, Terrorismus und Sabotage. Gewaltakte in der deutsch-dänischen Grenzregion 1943-1945

Timothy Keith Wilson (St. Andrews): Between Civil War and Government of Ireland Act. Irland and Great Britain since 1920

Andrea di Michele (Bozen): Südtirol und Trentino im Übergang von Österreich zu Italien 1919/1920

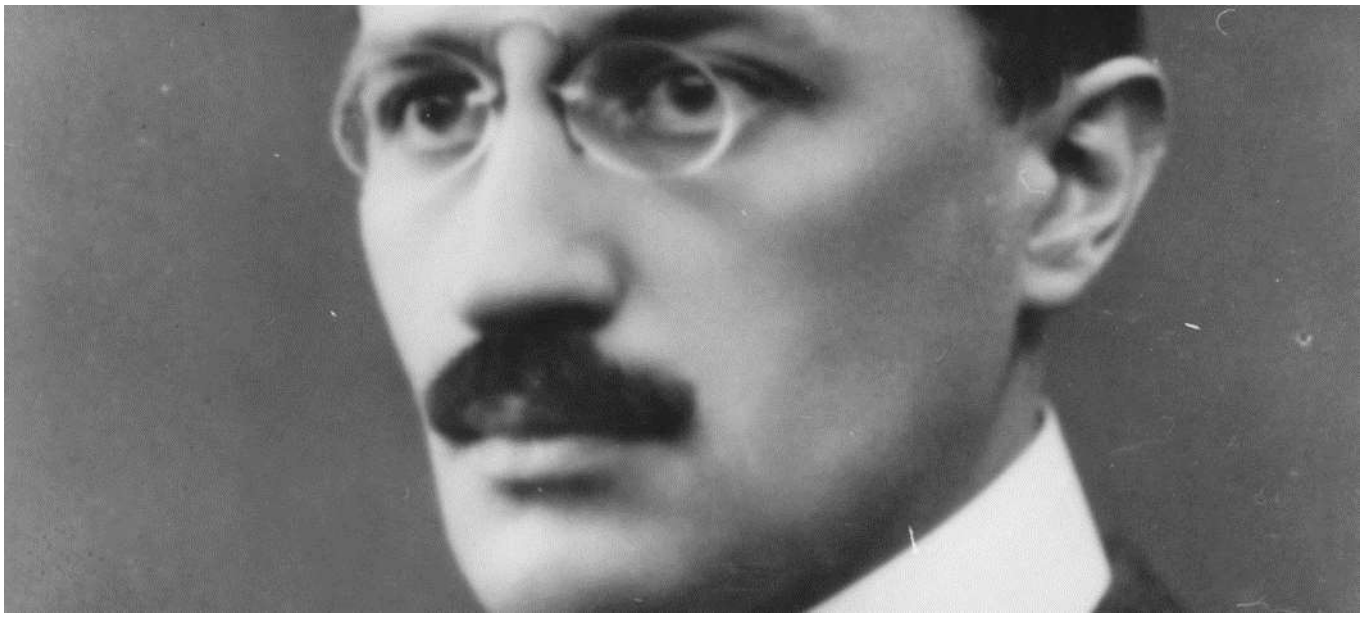
Paul Srodecki (Kiel): Die Region Schlesien zwischen Deutschland, Polen und Tschechoslowakei

Martin Krieger (Kiel): Die deutsch-dänische Grenze und das System der kollektiven Sicherheit in Nordeuropa nach dem Ersten Weltkrieg

Ryan Gesme (Tennessee / Odense): The Appeal for Historical Justice. American Press Reception of the 1920 Schleswig Plebiscite

Zitation
Tagungsbericht: Handlungsspielräume und Narrative in der deutsch-dänischen Grenzregion seit 1920, 11.05.2021 – 12.05.2021 digital (Kiel), in: H-Soz-Kult, 05.08.2021, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-9009>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## 01) Autoren gegen Berliner Senat : PEN-Zentrum protestiert gegen Aufhebung des Ehrengrabs für Oskar Loerke



Oskar Loerke (1884 bis 1941).- *Bild: Picture-Alliance*

Der Berliner Senat will das Ehrengrab für den expressionistischen Dichter Oskar Loerke aufheben, weil „ein fortlebendes Andenken“ an Loerke nicht mehr erkennbar sei. Der Schriftsteller Lutz Seiler und der deutsche PEN erheben Einspruch. .

Das deutsche PEN-Zentrum hat gegen die Absicht des Berliner Senats protestiert, das Ehrengrab für den expressionistischen Dichter Oskar Loerke in Berlin-Frohnau aufzuheben. In einer Pressemitteilung hatte der Regierende Bürgermeister Michael Müller die Aufhebung des Ehrengrabs mit der Begründung angekündigt, „ein fortlebendes Andenken in der allgemeinen Öffentlichkeit“ sei in Loerkes Fall „nicht mehr erkennbar“. Der PEN stellte dagegen fest, es lohne sich sehr wohl, das Andenken an Loerke wachzuhalten. Dieser sei „ein bewundernswerter Lyriker von großer Sprachkraft“, dessen bildhafte Sprache die Leser auch heute noch berühre.

Bereits vor zwei Tagen hatte der Schriftsteller Lutz Seiler öffentlich seinen Einspruch gegen die Senatsentscheidung angemeldet. In der Süddeutschen Zeitung schrieb Seiler, Loerke vertrete die stärkste Traditionslinie in der Geschichte des deutschen Gedichts. Die Abkehr von der Naturlyrik, wie sie nach ihm von Günter Eich und Peter Huchel fortgeführt worden sei, habe in Deutschland zu lyrischen Arbeiten „von beispielloser Belanglosigkeit“ geführt. Mit dem Argument, Loerkes Andenken sei in der allgemeinen Öffentlichkeit erloschen, könne man auch „das Erinnern an die Geschichte der Dichtung und das Wirken ihrer Autoren insgesamt“ abschaffen. Seiler selbst hat für seinen jüngsten Roman „Stern 111“ im vergangenen Jahr den Preis der Leipziger Buchmesse erhalten. Seine Gedichte sind mit zahlreichen weiteren Auszeichnungen geehrt worden.

## Ein Dichter gegen das „blutgefügte“ Reich

Oskar Loerke (1884 bis 1941) arbeitete seit 1917 als Lektor beim S. Fischer Verlag. Im Jahr 1926 wurde er Mitglied der Preußischen Akademie der Künste. Neben Erzählungen und Romanen veröffentlichte er insgesamt sieben Gedichtbände, darunter „Wanderschaft“ (1911) und „Der Silberdistelwald“. Loerkes Gedichte sind in den meisten klassischen Anthologien zur deutschen Lyrik der Moderne zu finden. Einzelne von ihnen, wie „Blauer Abend in Berlin“ und „Fabrikstadt“, waren in den siebziger und achtziger Jahren in Westdeutschland Schullektüre.

Im Oktober 1933 unterzeichnete Loerke auf Bitten seines Verlegers Samuel Fischer das „Gelöbnis treuester Gefolgschaft“, ein öffentliches Treueversprechen von 88 deutschen Dichtern und Schriftsteller an Adolf Hitler, und erwirkte dadurch seine Wiederaufnahme in die Preußische Akademie, die ihn nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten ausgeschlossen hatte. In seinen Tagebüchern und Gedichten aus jener Zeit bekundete er dagegen seinen Abscheu über die Verbrechen des „blutgefügten Reichs“ und seine „Verzweiflung über das Teuflische“. Was innere Emigration wirklich bedeutet habe, könne man am Beispiel Loerkes ablesen, heißt es dazu in der Erklärung des PEN-Zentrums.

An Oskar Loerkes Wohn- und Sterbehaus in der Kreuzritterstraße 8 in Berlin-Frohnau erinnert eine Gedenktafel an den Dichter. Außerdem ist eine Fußgängerbrücke im nahegelegenen Stadtteil Hermsdorf nach ihm benannt.

## Aus: Berliner Zeitung vom 22.07.2021, S. 13:

Berliner Zeitung Nr. 167, 22.07.21 S. 13

# Staub zu Staub

**CORNELIA GEISSLER**

Mehr als 683 Ehrengräber gibt es in Berlin. 2018 waren es noch 666. Neu hinzukommen sollen einer Senatsvorlage zufolge nun zum Beispiel die Gräber der Schauspielerin Edith Schollwer und des Liedermachers Reinhard Lakomy. Aber manche fallen aus dem Gedenkraster wieder heraus. So wie der Dichter und Lektor Oskar Loerke (1884–1941). Das ist dem Schriftsteller Lutz Seiler unangenehm aufgefallen. Sein Brief an den Rat der Bürgermeister, veröffentlicht in der Süddeutschen Zeitung, liest sich so überzeugend, dass man als lesender und die Literatur liebender Mensch umgehend eine Spendensammlung für das Grab starten möchte.

Ausgegeben werden pro Ehrengrab knapp 1000 Euro im Jahr. Wer bekommt überhaupt diese besondere Pflege? Die Definition auf der Senats-Website spricht von Verstorbenen, „die zu Lebzeiten hervorragende Leistungen mit engem Bezug zu Berlin erbracht oder sich durch ihr überragendes Lebenswerk um die Stadt verdient gemacht haben“. Und was muss man sich zuschulden kommen lassen, damit jene guten Worte nicht mehr gelten? Die Anerkennung werde nicht verlängert, wenn „ein fortlebendes Andenken in der allgemeinen Öffentlichkeit nicht mehr erkennbar ist“.

Kein Wunder, dass einem Schriftsteller wie Lutz Seiler davon schwindelig wird. Loerke ist nicht so prominent wie Bertolt Brecht, dessen Ehrengrab-Status um 20 Jahre verlängert werden soll. Aber der Öffentlichkeit jederzeit zugänglich ist zum Beispiel eine zweibändige Ausgabe seiner sämtlichen Gedichte im Wallstein-Verlag. Sein wichtiges Prosawerk, der Roman „Der Oger“, erscheint im Oktober im C. W. Leske Verlag als Neuausgabe.

Vielleicht ist nur seine Grabstätte ungünstig gelegen, es gehen kaum Stadtführungen entlang. Loerke ist in Frohnau beerdigt. Zehn Fahrradminuten davon entfernt gibt es den Loerkesteig und ums Eck, in der Kreuzritterstr. 8, eine Gedenktafel an seinem früheren Wohnhaus.

## Aus: Ostdeutsche Gedenktage

***https://kulturstiftung.org/biographien/loerke-oskar-4***

Biographie

**Loerke, Oskar**

Herkunft: Westpreußen
Beruf: Schriftsteller, Lyriker
* 13. März 1884 in Jungen/Westpr.
† 24. Februar 1941 in Berlin-Frohnau

Als Loerke mitten im Kriege, seit langem krank, aber bis zuletzt in den Sielen des Verlagsgewerbes, längst schon „zu den Vätern versammelt“– wie seine eigene Formel lautete – von wenigen Freunden betrauert starb, hinterließ er *Letztwillige Bitten für den Fall meines Todes,*in denen es eingangs heißt: „Alle meine Freunde wissen, daß ich nichts, was heilig ist auf Erden, verraten habe.“ Dieser Satz sollte auch Vorwürfen entgegnen. Loerke hatte die Preußische Akademie der Künste, der er seit 1926 angehörte und deren Sektion für Dichtkunst er von 1928 bis zum April 1933 als Sekretär diente, nicht verlassen wie Ricarda Huch; ja, er hatte dem jüdischen Verlag S. Fischers zuliebe, in dem er seit 1917 als Lektor arbeitete, eine Unterschrift unter das „Treuegelöbnis“ der 88 Schriftsteller vom Oktober 1933 nicht verweigert. Er war im Verlag geblieben, als Peter Suhrkamp die Leitung übernahm. Und in den acht Jahren des „Katakombendaseins“ waren außer der Essaysammlung*Hausfreunde* (1939), einer kleinen Schrift über Johann Sebastian Bach (1935) und dem *Anton Bruckner* von 1938 immerhin die beiden letzten Bände seines

lyrischen „Siebenbuchs“, *Der Silberdistelwald* (1934) und *Der Wald der Welt* (1936), gedruckt worden und Aufsätze wie Gedichte weiterhin in der *Neuen Rundschau* erschienen (auch wenn die nun kein repräsentatives Organ mehr war, sondern ein geduldetes). Was da freilich an Gedichten unter wenigen zirkulierte – zuletzt nur noch im Privatdruck *(Der Steinpfad,* 1938; *Kärntner Sommer 1939,* 1939) oder handschriftlich wie in den Anfängerjahren vor dem Ersten Weltkrieg –, hatte mit der „nationalen Erhebung“ nichts zu schaffen, machte keine Zugeständnisse an das „Zeitgemäße“. Sie befremdeten durch ihre Düsternis und Trauer; sie wurden in ihrer schon viel früher eingeübten, schwierigen, anspielungsreichen und verdeckenden Faktur wohl auch gar nicht erst verstanden – man hielt sie für abseitig und ließ auch darum passieren, was einer da „ohne falsche Zeugen“ sah, vernahm, roch:

Kommt her, was steigt aus diesem Buch?

– Durch Rosenöl ein Aasgeruch. *(Der alte Lehrer,* 1936).

Den Nachgeborenen gaben die nachgelassenen Gedichte *(Die Abschiedshand,* 1949) und die gleichfalls von Hermann Kasack herausgegebene Auswahledition der nicht für eine Veröffentlichung bestimmten *Tagebücher 1903-1939* (1955, 2. Auflage 1956) näheren Aufschluß. Ihnen konnte Loerke nun als einer der wenigen glaubwürdigen Zeugen der „Inneren Emigration“ gelten. Als 1958 die zweibändige Ausgabe der *Gedichte und Prosa* bei Suhrkamp erschien, die bis heute eine Werkausgabe ersetzen muß, und zu ersten literarischen Untersuchungen anregte, wurde deutlich, daß dieses Gedichtwerk so abseitig nicht war, sich in frühen Stücken mit der Aufbruchsbewegung des literarischen Expressionismus verknüpfen ließ und daß Loerkes durchaus eigentümlicher Versuch, eine nachsymbolistische Gedichtsprache auszubilden, sogar Folge und Wirkung gezeitigt hatte: bei einer Reihe von jüngeren Lyrikern, bei Günter Eich etwa und anderen, die sich gegen Ende der zwanziger Jahren um die Zeitschrift *Die Kolonne* geschart hatten und nun in den fünfziger Jahren zu Ansehen kamen. Wenn er nun mit Wilhelm Lehmann zum Haupt einer „naturlyrischen Schule“ ausgerufen wurde, war das zwar eine verkürzte und sehr partielle Aneignung des vielstimmigen und sperrigen Vorrats, aber es war eine. Nachahmer fand vor allem Loerkes Verfahren, in präzisen Topographien Räume und Zeiten perspektivisch zu verschränken, Nahes und Entlegenes, Gegenwärtiges und Vergangenes, Zivilisatorisches und Naturhaftes zu verknüpfen, im Schutt des Großstadtalltags die Spuren der Vorzeit zu lesen, Nausikaa wie Sindbad in den Norden zu „zitieren“.

Aus Kasacks Monographie von 1951, den Tagebüchern, dem Marbacher Ausstellungskatalog von 1964 konnte man sich mittlerweile eine deutlichere Vorstellung von Herkunft und Lebensumständen machen, also auch den Gründen der Schwermut nachfragen, die das Werk und die in ihm intensiv wahrgenommene Sinnenwelt so auffällig durchzieht und grundiert, daß Loerke zu Recht von seinem „Hauptgeschäft der Trauer“ reden konnte. Der Sohn eines Bauern, der an Epilepsie litt und den Hof in der Weichselniederung bei Schweiz aufgab, ging in Graudenz aufs Gymnasium und studierte dann in Berlin von 1903 bis 1907 Literaturgeschichte, Geschichte und Philosophie. Er verließ die Universität ohne Abschluß, als er für eine Erzählung *(Vineta,* 1907) in S. Fischer seinen Verleger gefunden hatte, um bis 1914 als freier Schriftsteller zu leben, dürftig, aber doch 1913 durch den Kleistpreis ermutigt. Mit den frühen erzählenden Büchern, von denen er selber später die ersten drei nicht mehr gelten lassen wollte, hatte er keinen Erfolg; auch die folgenden – darunter ein in Westpreußen angesiedelter Roman mit autobiographischen Zügen, *Der Oger* (1921), die Novellensammlung *Chimärenreiter* (1919) – erreichten nicht die Originalität und den Rang seiner Lyrik. 1911 erschien das erste, noch in großen Teilen neuromantisch-liederselige Gedichtbuch *Wanderschaft,* 1916 ein zweites, *Gedichte,* das dann in der Neuauflage von 1929 den grammatischen Titel *Pansmusik* erhielt. Die Verse

führten ihm Freunde zu; damals gehörte Loerke zur Berliner Donnerstagsrunde um Moritz Heimann, Emil Rudolf Weiß, Emil Orlik. Seine Lust, die Welt anschauend zu erobern, fand ihre Nahrung auf Reisen in den Harz (1908), das Riesengebirge (1909), nach Paris (1910), nach Nordafrika und Italien (1914). Historische, politische, nationale, religiöse Grenzen galten ihm nichts im Umgang mit *Zeitgenossen aus vielen Zeiten*, wie dann die Essay Sammlung von 1925 hieß. Sein emphatisches Weltgefühl wurde zuerst und nachhaltig durch den Krieg verstört. Sein Selbstgefühl aber litt unter der Erfolglosigkeit: er, dem Poesie etwas Notwendiges war, konnte es nicht verwinden, daß nur wenige seine Gedichte „brauchten". Diese Kränkung wurde im nur klagend ertragenen Brotberuf beinahe täglich erneuert, im Umgang mit berühmten oder nur arrivierten Autoren, von Hauptmann und Thomas Mann bis Kellermann, die seine Dienste mit freundlich-herablassendem Dank quittierten. Dazu fraß das Lektorengeschäft dem Werk die Zeit weg. Und noch in die „freie Zeit" drängte sich der Literaturbetrieb mit Aufträgen und Angeboten, ihm Gutachten, Waschzettel, Rezensionen zu liefern.

Der so wehrlos den alltäglichen Zwängen preisgegeben schien, später auch den politischen, und von der Sorge verfolgt wurde, das Eigene zu versäumen – die Aufgabe nämlich, „sich des armen /Todes und des armen Lebens/Durch Erstaunen zu erbarmen" – konnte sich nur auf seine Weise zur Wehr setzen, und nun sogar entschieden und schroff: im Gedicht, in zyklisch gefügten, musikalisch streng organisierten Strophen von altertümlicher rhythmischer Wucht. Die hatten Platz für vieles zwischen einer Berliner Seitenstraße und dem Himmel über der Stadt, dem Garten ums Haus in Berlin-Frohnau und einem versunkenen Atlantis und mußten nicht einmal jene Zwänge, Sorgen, Klagen auslassen. Auch die poetologischen Äußerungen Loerkes waren zu einem guten Teil Selbstbehauptungen, vor allem die Akademierede von 1928 über *Formprobleme der Lyrik* (wiedergedruckt 1935 als *Das alte Wagnis des Gedichtes).*

Daß Loerke bis heute ein Dichter für Dichter geblieben ist und daß weder das große Publikum noch die Literaturwissenschaft sein „Siebenbuch" recht eingeholt haben, mag man bedauern. Man kann es auch für ein Zeichen nehmen, dafür, daß den Deutschen, wie Wilhelm Lehmann einmal schrieb, immer noch eine Entdeckung bevorstehe. Loerke war in seinen letzten Jahren nicht bange darum. *Die milde Gabe* ist eines der späten Gedichte überschrieben:

Soll ich den Meteorfall schelten,
Steigt eine Wolke Müll aus seinem Sturz?
Was mir als Ernst gegolten hat, wird gelten.
Und meine Lust war nicht zu kurz.

Ich habe die wie eine milde Gabe
In ihrer Schüssel fortgestellt.
Ich habe nichts vor mir. Ich habe
Vor mir die ganze Welt.

*Werke* (außer den genannten, Auswahl): Die heimliche Stadt. Gedichte. Berlin 1921; Der längste Tag. Berlin 1926; Atem der Erde. Sieben Gedichtkreise. Berlin 1930. – Reden und kleinere Aufsätze. Hg. von Hermann Kasack. Mainz 1956; Reisetagebücher. Eingel. u. bearb. von Heinrich Ringleb. Heidelberg, Darmstadt 1960; Der Bücherkarren. Besprechungen im Berliner Börsen-Courier 1920-1928. Unter Mitarb. von Reinhard Tgahrt hg. von Hermann Kasack. Heidelberg, Darmstadt 1965; Literarische Aufsätze aus der ‚Neuen Rundschau' 1909-1941. Hg. von Reinhard Tgahrt. Heidelberg, Darmstadt 1967. – Teilweise revidierte Taschenbuchausgaben: Die Gedichte. Frankfurt a.M. 1984 (Suhrkamp Taschenbuch 1049); Tagebücher 1903-1939. Ebd. 1986 (Suhrkamp Taschenbuch 1242).

*Lit.:* Mit bibliographischen Nachweisen: Oskar Loerke. Ausstellungskatalog Schiller-Nationalmuseum Marbach a.N. Bearb. von Reinhard Tgahrt und Tilman Krömer. Stuttgart 1964; – Deutsches Literatur-Lexikon. Bd. 9. Bern, München[3] 1984; – Heiner Schmidt: Quellenlexikon der Interpretation und Textanalysen. Bd. 5. Duisburg 1984; Neue Deutsche Biographie. Bd. 15. Berlin 1987. – Hermann Kasack: Oskar Loerke. Charakterbild eines Dichters. Mainz 1951; – Walter Gebhard: Oskar Loerkes Poetologie. München 1968; – Heinrich Nicolet: Die „verlorene“ Zeit. Untersuchungen zur Struktur der Einbildungskraft Oskar Loerkes. Zürich, Freiburg i. Br. 1970; – Reinhard Tgahrt (Hg.): Oskar Loerke. Marbacher Kolloquium 1984. Mainz 1986; – ders. (Hg.): Zeitgenosse vieler Zeiten. Zweites Marbacher Loerke-Kolloquium 1987. Mainz 1989.

*Nachlaß:* Teilnachlaß (z.T. Depositum) Deutsches Literaturarchiv Marbach/Neckar.

*Bild:* Aufnahme aus Privatbesitz.

**Aus WIKIPEDIA:**

*https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Loerke*

# Oskar Loerke

Loerke (Vierter von rechts, sitzend) – Preußische Akademie der Künste, 1929

**Oskar Loerke** (* 13. März 1884 in Jungen bei Schwetz (polnisch: Wiąg) in Westpreußen; † 24. Februar 1941 in Berlin) war ein deutscher Dichter des Expressionismus und des Magischen Realismus.

# Inhaltsverzeichnis


- 1 Leben
- 2 Werke (Auswahl)
  - 2.1 Gedichte
  - 2.2 Romane und Erzählungen
  - 2.3 Tagebücher und Aufzeichnungen
  - 2.4 Literarische Aufsätze, Essays und Rezensionen
  - 2.5 Herausgeberschaft
  - 2.6 Briefwechsel
- 3 Zitate
- 4 Literatur
  - 4.1 Sammelbände
- 5 Einzelnachweise
- 6 Weblinks


# Leben

Berliner Gedenktafel am Haus Kreuzritterstraße 8, in Berlin-Frohnau

Grab auf dem Friedhof Frohnau, Hainbuchenstraße 64–75

Fußgängerbrücke *Loerkesteig* in Berlin-Hermsdorf, benannt nach Oskar Loerke.

***Seite 381 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 795 vom 12.08.2021***

Oskar Loerke, 1884 in Jungen (Westpreußen) geboren, studierte ab 1903 in Berlin Geschichte, Germanistik, Philosophie und Musik. 1906 brach er das Studium ab, im gleichen Jahr lernte er seine spätere Lebensgefährtin Clara Westphal kennen. Zwischen 1908 und 1912 unternahm er lange Reisen in Deutschland und Frankreich. Seine Erlebnisse dokumentierte er in ausführlichen Reisetagebüchern. 1909 traf er erstmals Moritz Heimann, Lektor des S. Fischer Verlags.

Als Schriftsteller trat er zuerst mit der Erzählung *Vineta* (1907) hervor. 1911 erschien sein erster Gedichtband. Loerke wirkte mit seinen formstrengen, von intensiver Bildlichkeit, Musikalität und mythischen Zügen geprägten Gedichten wegbereitend für die Naturlyrik. Mit 29 Jahren erhielt er 1913 den Kleist-Preis (zusammen mit Hermann Essig). Das Preisgeld ermöglichte ihm weitere Reisen nach Italien und nach Algier.

1910 bis 1917 war Loerke Mitglied der Berliner „Donnerstags-Gesellschaft“, ein Sammelpunkt des künstlerisch-intellektuell fortschrittlichen Berlin, wo über Literatur, Musik und Malerei diskutiert wurde.

***Seite 333 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 795 vom 12.08.2021***

Seit 1917 war Loerke beim „S. Fischer Verlag“ als Lektor tätig und lernte hier die Autoren des Verlags, insbesondere Thomas Mann, kennen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er ein begeisterter Anhänger von Max Herrmann-Neiße und Walter Rheiner.

Zwischen 1920 und 1928 erschienen im *Berliner Börsen-Courier* zahlreiche Aufsätze und Rezensionen aus der Feder Loerkes. Zwischen 1929 und 1932 lieferte er auch Beiträge für die Literaturzeitschrift *Die Kolonne*, die der Naturlyrik gegenüber aufgeschlossen war.

Im Jahre 1926 wurde er Mitglied der Preußischen Akademie der Künste. 1928 erhielt er dort eine besoldete Stellung als Sekretär der „Sektion für Dichtkunst“.

1926 hielt er eine Vortragsreihe über *Formprobleme der Lyrik*. In den Jahren von 1931 bis 1937 veranstaltete er Leseabende in dem Berliner Verlag Rabenpresse.

Seine Liebe zur Musik fand ihren Niederschlag in zwei Schriften zu Johann Sebastian Bach und 1938 zu Anton Bruckner.

1933 wurde Loerke, der den Nationalsozialismus ablehnte,[1] aus der Preußischen Akademie der Künste ausgeschlossen. Nachdem er jedoch im Oktober 1933 das Gelöbnis treuester Gefolgschaft unterschrieben hatte, – nach dem Zeugnis seiner Freunde in der Absicht, seinen jüdischen Verleger Samuel Fischer zu schützen[2] – wurde er wieder Mitglied in der „gesäuberten“ *Deutschen Akademie der Dichtung*, einer Unterabteilung der Preußischen Akademie der Künste.[2]

Loerke zog sich in sein Haus in Berlin-Frohnau zurück und blieb bis zu seinem Tod Cheflektor des „S. Fischer Verlags“, den er gegen immer neue Repressionen und Zensurmaßnahmen zu verteidigen versuchte. Seine in den 1930er Jahren erschienenen Gedichtbände *Der Silberdistelwald* (1934), *Der Wald der Welt* (1936) und *Der Steinpfad* (1938) begründeten seinen Ruf als Dichter der „Inneren Emigration“ und Vertreter der so genannten „naturmagischen Schule“.[3]

Wenige Monate vor seinem Tod verfasste er für den im Herbst 1940 verstorbenen schlesischen Dichter und Nationalsozialisten Hermann Stehr, mit dem er einst befreundet gewesen war, einen Nachruf, der unter anderem in der von Joseph Goebbels kontrollierten

Zeitschrift *Das Reich* veröffentlicht wurde, was später zu Irritationen führte, da man Loerke irrtümlich für einen der Autoren dieser Propaganda-Zeitschrift hielt.[4]

Oskar Loerke starb 1941 in Berlin-Frohnau. Seine sterblichen Überreste sind auf dem Friedhof Frohnau beigesetzt. Das Grab war bis 2021 als Ehrengrab der Stadt Berlin gewidmet.[5][6][7]

# Werke (Auswahl)

Leseausgabe

- *Gedichte und Prosa.* Herausgegeben von Peter Suhrkamp. Band 1 *Die Gedichte*, Band 2 *Die Schriften*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1958.

## Gedichte

Loerke betrachtete seine zu Lebzeiten im S. Fischer Verlag veröffentlichten Gedichtbücher als siebenfältige Einheit, geplant als „Siebenbuch“. Die zwischen 1911 und 1936 erschienenen Einzelbände gliedern sich ihrerseits wiederum in Zyklen.



- 1911 *Wanderschaft* (darin: *Blauer Abend in Berlin*)
- 1916 *Gedichte* (1929 in zweiter Auflage unter dem Titel *Pansmusik*)
- 1921 *Die heimliche Stadt*
- 1926 *Der längste Tag*
- 1930 *Atem der Erde. Sieben Gedichtkreise* – projekt-gutenberg.org
- 1934 *Der Silberdistelwald*
- 1936 *Der Wald der Welt*

Ausgewählte Gedichte bzw. Gedichte aus dem Nachlass

- 1938 *Magische Verse.* Ausgewählt und eingeleitet von Peter Suhrkamp
- 1939 *Kärntner Sommer.* Als Manuskript in wenigen Exemplaren gedruckt von Victor Otto Stomps
- 1941 *Der Steinpfad.* Erschien zuerst 1938 als Manuskript in wenigen Exemplaren, gedruckt von Victor Otto Stomps
- 1949 *Die Abschiedshand.* Letzte Gedichte. Mit einem Nachwort von Hermann Kasack. Suhrkamp Verlag vormals S. Fischer (mit den Zyklen *Der Steinpfad*, *Kärntner Sommer*, 1939, *Der Gast von Altheide*, 1940 und Widmungsgedichten zu besonderen Anlässen)

Gesamtausgabe der Gedichte

- *Oskar Loerke. Sämtliche Gedichte.* Herausgegeben von Uwe Pörksen und Wolfgang Menzel. Mit einem Essay von Lutz Seiler. Wallstein Verlag, Göttingen 2010, ISBN 978-3-8353-0411-6.

## Romane und Erzählungen

- 1907 *Vineta.* Erzählung
- 1909 *Franz Pfinz.* Erzählung

- 1910 *Der Turmbau.* Roman
- 1919 *Das Goldbergwerk.* Novelle
- 1919 *Chimärenreiter.* Novellen
- 1919 *Der Prinz und der Tiger.* Erzählung
- 1921 *Der Oger.* Roman

## Tagebücher und Aufzeichnungen

- *Tagebücher 1903–1939*. Herausgegeben von Hermann Kasack. Verlag Lambert Schneider, Heidelberg/Darmstadt 1955, Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt, fünfte Veröffentlichung

- *Reisetagebücher*. Eingeleitet und bearbeitet von Heinrich Ringleb. Verlag Lambert Schneider, Heidelberg/Darmstadt 1960, Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt, zweiundzwanzigste Veröffentlichung; teilweise online lesen bei google-books

Inhalt:

- 
  - Harzreise 1908.
  - Riesengebirgsreise 1909.
  - Reise nach Nordafrika und Italien 1914.
    - Algerische Reise
    - Italienreise
- *Was sich nicht ändert*. Gedanken und Bemerkungen zu Literatur und Leben, herausgegeben von Reinhard Tgahrt. Cotta, Marbach am Neckar 1996, ISBN 3-7681-9806-5.

## Literarische Aufsätze, Essays und Rezensionen

- 1922 *Wandlungen eines Gedankens über die Musik und ihren Gegenstand.* (Bach Aufsatz 1)
- 1925 *Zeitgenossen aus vielen Zeiten*
- 1928 *Formprobleme der Lyrik*
- 1935 *Das unsichtbare Reich.* (Bach Aufsatz 2)
- 1933 *Die arme Öffentlichkeit des Dichters*
- 1935 *Das alte Wagnis des Gedichtes*
- 1938 *Anton Bruckner. Ein Charakterbild*
- 1939 *Hausfreunde. Charakterbilder*
- 1950 Hermann Kasack (Hrsg.): *Johann Sebastian Bach zwei Aufsätze.* Suhrkamp Verlag, Berlin 1950. (Neuauflage mit einem Geleitwort von Hermann Kasack und den Aufsätzen zu Bach von 1922 und 1935)

Sammlungen

- *Reden und kleinere Aufsätze von Oskar Loerke.* Herausgegeben von Hermann Kasack. Verlag der Akademie der Wissenschaften in Mainz, Wiesbaden 1956.
- *Der Bücherkarren: Besprechungen im Berliner Börsen-Courier 1920–1928.* Unter Mitarbeit von Reinhard Tgahrt herausgegeben von Hermann Kasack. Verlag Lambert Schneider, Heidelberg 1965; teilweise online lesen bei google-books
- Reinhard Tgahrt (Hrsg.): *Literarische Aufsätze aus der Neuen Rundschau.* Verlag Lambert Schneider, Heidelberg / Darmstadt 1967.

### Herausgeberschaft

- Moritz Heimann: *Nachgelassene Schriften.* (Zugleich fünfter Band der Prosaischen Schriften) Mit einem Nachwort des Herausgebers Oskar Loerke. S. Fischer, Berlin 1926
- *Jahrbuch der Sektion für Dichtkunst 1929*. Vorwort und Einleitungen von Oskar Loerke. S. Fischer Verlag, Berlin 1929, Veröffentlichung der Preußischen Akademie der Künste. Die *vier Hauptstücke* enthalten die Vorträge der neu gewählten Mitglieder, Abhandlungen zu *Politik und Dichtung* unter dem Gesichtspunkt der Wiedereinführung der Zensur durch den Preußischen Landtag, die Reden zu Lessings 200. Geburtstag und fünf Universitätsvorträge aus dem Wintersemester 1928/29, darunter Loerkes Vortrag *Formprobleme der Lyrik*.
- *Deutscher Geist. Ein Lesebuch aus zwei Jahrhunderten*. Herausgegeben von Oskar Loerke und Peter Suhrkamp. Mit einer Einleitung von Oskar Loerke. Zwei Bände. S. Fischer Verlag, Berlin 1940. Die Herausgeber erklärten auf dem Klappentext, ihre Absicht sei es, ein geschlossenes Denkmal dessen zu geben, was deutscher Geist sei, monumental und sichtbar für die übrige Welt, zur Erinnerung, Anregung und Stärkung für die gegenwärtigen Deutschen. 1953 erschien eine erweiterte Auflage,

  ISBN 978-3-518-02623-6 mit zusätzlichen Texten von Heinrich Heine, Karl Marx, Sigmund Freud, Ricarda Huch, Hugo von Hofmannsthal, Hermann Hesse, Gerhart Hauptmann und Thomas Mann, die zur Zeit des Dritten Reiches zu einem Verbot des Kompendiums geführt hätten.

### Briefwechsel

- *Gerhart und Margarete Hauptmann / Oskar Loerke : Briefwechsel.* Hrsg. von Peter Sprengel in Verbindung mit Studierenden der Freien Universität Berlin. Aisthesis-Verlag, Bielefeld 2006, ISBN 3-89528-552-8.
- Jochen Meyer: *»Ich gehe mit Kremserweiß schlafen und stehe mit Zinnoberrot auf!« Emil Orliks »Kamelbriefe« an Oskar Loerke 1913–1932.* Wallstein, Göttingen 2013, ISBN 978-3-8353-1360-6.

# Zitate

„Loerke gehört zu den wichtigsten deutschsprachigen Lyrikern der auf Rilke, Hofmannsthal und George folgenden Epoche zwischen 1920 und 1945.“

– Jan Röhnert[8]

# Literatur


- Hermann Kasack: *Loerke, Charakterbild eines Dichters.* Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. Abhandlungen der Klasse der Literatur. Band 2. Wiesbaden 1951.
- *Oskar Loerke 1884–1964.* Katalog: Eine Gedächtnisausstellung zum 80. Geburtstag des Dichters im Schiller-Nationalmuseum. Marbach am Neckar 1964.
- Norbert Langer: *Bin ein Reim zu allen Dingen.* Die Riesengebirgsreisen Oskar Loerkes. In: *Sudetenland.* H. 1, 1980, S. 46–51.
- Jochen Meyer: *Gegenwelten: Eugen Gottlob Winkler, Gottfried Benn, Oskar Loerke.* In: *Klassiker in finsteren Zeiten: 1933–1945.* Eine Ausstellung des Deutschen Literaturarchivs im Schiller-Nationalmuseum Marbach am Neckar, 14. Mai – 31. Oktober 1983. Band 2. 1983, S. 182–203. (Marbacher Kataloge. 38.)
- Hans Dieter Schäfer: *Oskar Loerke: Winterliches Vogelfüttern.* In: *Gedichte und Interpretationen.* Band 5: Harald Hartung (Hrsg.): *Vom Naturalismus bis zur Jahrhundertmitte.* Philipp Reclam jun., Stuttgart 1983, ISBN 3-15-007894-6, S. 360–368.
- Gerhard Schulz: *Zeitgedicht und innere Emigration: Zu Oskar Loerkes Gedichtbuch „Der Silberdistelwald“ (1934).* In: *Zeit der Moderne: Zur deutschen Literatur von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart.* Zum 65. Geburtstag von Bernhard Zeller herausgegeben von Hans-Henrik Krummacher, Fritz Martini und Walter Müller-Seidel. Kröner, Stuttgart 1984, ISBN 3-520-85801-0, S. 377–399.
- Walter Gebhard: *Loerke, Oskar.* In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 15, Duncker & Humblot, Berlin 1987, ISBN 3-428-00196-6, S. 55–58 (Digitalisat).
- Norbert Langer: *Das Chinesische bei Loerke.* Zur Poetik des Dichters. In: *NZZ.* Fernausgabe 141, 22. Juni 1990.
- Norbert Langer: *Der Atem der Erde.* Zum 50. Todestag von Oskar Loerke am 24. Februar 1991. In: *NZZ.* Nr. 45, 23./24. Februar 1991.
- Hans-Josef Olszewsky: *LOERKE, Oskar.* In: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* (BBKL). Band 5, Bautz, Herzberg 1993, ISBN 3-88309-043-3, Sp. 167–170.
- Cordula Koepcke: *"Beständig ist das leicht Verletzliche". Oskar Loerke – Lyriker im Widerstand.* In: Frank-Lothar Kroll (Hrsg.): *Deutsche Autoren des Ostens als Gegner und Opfer des Nationalsozialismus. Beiträge zur Widerstandsproblemaik.* Duncker & Humblot, Berlin 2000, ISBN 3-428-10293-2, S. 75–92.
- Christian Kohlroß: *Theorie des modernen Naturgedichts. Oskar Loerke, Günter Eich, Rolf Dieter Brinkmann.* Königshausen & Neumann, Würzburg 2000, ISBN 3-8260-1742-0.
- Hans Sarkowicz, Alf Mentzer: *Literatur in Nazi-Deutschland. Ein biografisches Lexikon. Erweiterte Neuausgabe.* Europa-Verlag, Hamburg/Wien 2002, ISBN 3-203-82030-7, S. 305–308.
- Hans Dieter Schäfer: *Moderne in Dritten Reich. Kultur der Intimität bei Oskar Loerke, Friedo Lampe und Helmut Käutner.* Steiner, Stuttgart 2003, ISBN 3-515-08432-0.
- Julia Cremer: *Wiedergefunden: Emil Orliks Wandbild aus Oskar Loerkes Gartenlaube in Berlin-Frohnau.* In: *Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft.* 53. Jahrgang 2009, Wallstein, Göttingen 2009, ISBN 978-3-8353-0524-3, S. 276–291.
- Jan Röhnert: *Oskar Loerke* In: Heinz Ludwig Arnold (Hrsg.): *Kindlers Literatur Lexikon* 3., völlig neu bearbeitete Auflage. 18 Bände. J.B. Metzler, Stuttgart/Weimar 2009, ISBN 978-3-476-04000-8, Band 10, S. 252–254.
- Lutz Seiler: *Der Wald der Welt. Zu Oskar Loerke.* In: *Sinn und Form.* Jg. 62 (2010), Heft 4, S. 524–534.
- Jörg Thunecke: *„Die Jahre des Unheils“: Der innere Emigrant Oskar Loerke in seinen Tagebüchern und nachgelassenen Gedichten.* In: Marcin Gołaszewski, Magdalena

Kardach, Leonore Krenzlin (Hrsg.): *Zwischen Innerer Emigration und Exil. Deutschsprachige Schriftsteller 1933–1945.* De Gruyter, Berlin/Boston 2016, S. 65–82.

### Sammelbände

- Referate und Aufsätze zu Gedichten, Motiven und zur Forschungslage sind gesammelt in:
  - Reinhard Tgahrt (Hrsg.): *Oskar Loerke. Marbacher Kolloquium 1984.* Hase & Koehler, Mainz 1986, ISBN 3-7758-1133-8.
  - Reinhard Tgahrt (Hrsg.): *Zeitgenosse vieler Zeiten. Zweites Marbacher Loerke-Kolloquium 1987.* Hase & Koehler, Mainz 1989, ISBN 3-7758-1183-4.

## Einzelnachweise

□ □ Zitat Hans Sarkowicz: „Loerke stand den Nationalsozialisten von Beginn an mit Ekel und Angst gegenüber“ bei Ernst Klee: *Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945.* S. Fischer, Frankfurt am Main 2007, ISBN 978-3-10-039326-5, S. 375.
□ □ Ernst Klee: *Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945.* S. Fischer, Frankfurt am Main 2007, S. 375.
□ □ Hans Sarkowicz, Alf Mentzer: *Literatur in Nazi-Deutschland. Erweiterte Neuausgabe.* Hamburg/Wien 2002, S. 305 f.
□ □ Jörg Thunecke: *‚Die Jahre des Unheils‘: Der innere Emigrant Oskar Loerke in seinen Tagebüchern und nachgelassenen Gedichten.* In: Marcin Gołaszewski, Magdalena Kardach, Leonore Krenzlin (Hrsg.): *Zwischen Innerer Emigration und Exil. Deutschsprachige Schriftsteller 1933–1945.* De Gruyter, Berlin/Boston 2016, S. 65–82; hier: S. 70 f. in der Google-Buchsuche.
□ □ *Ehrengrabstätten für namhafte und verdiente Persönlichkeiten.* In: *Pressemitteilung der Senatskanzlei Berlin.* 6. Juli 2021, abgerufen am 7. Juli 2021.
□ □ *Protest gegen Aufgabe des Berliner Ehrengrabes für Oskar Loerke*, deutschlandfunkkultur.de, erschienen und abgerufen am 22. Juli 2021.


□ □ Jürgen Kaube / FAZ: *Berliner Unkenntnis* (Kommentar)

8. □ Jan Röhnert: *Oskar Loerke.* In: Heinz Ludwig Arnold (Hrsg.): *Kindlers Literatur Lexikon.* 3., völlig neu bearbeitete Auflage. 18 Bande J.B. Metzler, Stuttgart / Weimar 2009, ISBN 978-3-476-04000-8, Band 10, S. 252–254, hier 252.

## Weblinks

**Commons: Oskar Loerke** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
**Wikisource: Oskar Loerke** – Quellen und Volltexte

- Literatur von und über Oskar Loerke im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Werke von Oskar Loerke im Projekt Gutenberg-DE
- Oskar Loerke im Internet Archive

- Diese Seite wurde zuletzt am 28. Juli 2021 um 21:28 Uhr bearbeitet

## *A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschicht slandschaft durch Umbenennung von Straßen S. 387 - 392*

***Die Berichte über die Umbenennungen von Mohrenstraße und Kaiser-Wilhelm-Platz in Berlin werden zurzeit für die Veröffentlichung in unseren Leitseiten vorbereitet!***

**01)** Die Fronten bleiben. Streit um die Umbenennung der Mohrenstraße in Mitte geht weiter

# Die Fronten bleiben

## Streit um die Umbenennung der Mohrenstraße in MITTE geht weiter

1134 Widersprüche sind beim Bezirksamt von Berlin-Mitte gegen die Umbenennung der Mohrenstraße eingegangen, 300 wurden wieder zurückgezogen, weil für den Einspruch hohe Gebühren erhoben werden. Seitdem steht der Bezirk Mitte in der Kritik. Undemokratisch sei dieser Verwaltungsakt und die Umbenennung der Straße. Auch hätten sich viele mehr Bürgerbeteiligung gewünscht. Doch was ist dran an den Vorwürfen?

Von „undemokratisch" kann keine Rede sein. Die Umbenennung wurde von der Bezirksverordnetenversammlung beschlossen. In einer repräsentativen Demokratie entscheiden Volksvertreter und nicht alle Bürger. Die Umbenennung ist also eine demokratisch legitimierte Entscheidung.

Allerdings hätte der Bezirk die Bürger:innen tatsächlich mehr einbeziehen können. Menschen aus Mitte konnten keine Vorschläge für neue Namen abgeben. Das ist sonst üblich. Vor der Umbenennung der nach einem Kolonialherren benannten Wissmannstraße in Neukölln fanden mehrere Gesprächsrunden mit Anwohner:innen statt. Über dort abgegebene Namensvorschläge stimmte eine Jury ab. Am Ende gab es nur eine einzelne Klage gegen die Umbenennung.

Wie stehen nun die Chancen der Kläger:innen? Es gab bereits ähnliche Fälle in anderen Städten, in denen Klagen von Anwohner:innen stets abgewiesen wurden.

**Einer stört.** *Dass die Benennung Mohrenstraße nicht bleiben soll, hat die BVV bereits beschlossen.* *Foto: dpa / Gerald Matzka*

Zu demselben Schluss kam auch das Bezirksamt Neukölln. Die Wissmannstraße wurde umbenannt, obwohl das Gerichtsurteil zur Klage einer Bürgerin noch aussteht. Die Rechtsabteilung sei zu dem Schluss gekommen, dass diese keine Aussicht auf Erfolg habe, sagte Pressesprecher Christian Berg.

Anders könne es aussehen, wenn zum Beispiel einer Firma in der Straße durch die Umbenennung große Kosten oder Nachteile entstehen. Im Fall der Mohrenstraße handele es sich um 30 Klagen von Anwohner:innen, teilt das Bezirksamt Mitte mit. 1104 Menschen klagen also nicht, weil sie persönlich betroffen sind, sondern weil sie die Umbenennung für falsch halten. Diese Klagen dürften aber wenig aussichtsreich sein.

Über die Mohrenstraße wird seit Langem diskutiert. Der von Kritiker:innen als rassistisch empfundene Straßenname soll in Anton-Wilhelm-Amo-Straße geändert werden. Der neue Namensgeber gilt als der erste Schwarze deutsche Philosoph und Rechtsgelehrte. Gegner:innen der Umbenennung führen an, dass nicht bewiesen sei, dass der Straßenname auf die Kolonialzeit zurückgehe. Sie finden, dass „Mohr" mitnichten ein Schimpfwort sei.

Vor allem Vertreter:innen der Schwarzen Community in Berlin und die Mehrheit der Bezirksverordneten sehen das anders. Der Begriff gehe auf die Zeit der Versklavung schwarzer Menschen und ihres unfreiwilligen Dienstes am Berliner Hof zurück. Wie genau der Straßenname zustande kam, ist historisch tatsächlich nicht eindeutig.

JULIA WEISS

*Aus: Der Tagesspiegel vom 17.07.2021, Seite 3 in der Regionalbeilage „Leute"*

***<u>Anmerkung der Redaktion</u>: In der „Berliner Zeitung" hatte der Historiker Götz Aly seine Leser aufgefordert, an das zuständige Bezirksamt von Berlin-Mitte zu schreiben, um gegen die Umbenennung vorzugehen. Das Bezirksamt drohte diesen daraufhin mit hohen Gebühren. Sieht so demokratischer Diskurs aus? Siehe nächste Meldung aus der Berliner Zeitung vom Berliner Zeitung v. 24.06.2021, S. 9, die wir bereits im AWR-Nr. 793 veröffentlicht hatten:***

**02)** Widerspruch kann teuer werden. Bezirk Mitte weist auf Verwaltungskosten bei Eingaben gegen Straßenumbenennung hin

Von Dominik Bardow und Elmar Schütze

# Widerspruch kann teuer werden

## Bezirk Mitte weist auf Verwaltungskosten bei Eingaben gegen Straßenumbenennung hin

**DOMINIK BARDOW, ELMAR SCHÜTZE**

Die Umbenennung der Mohrenstraße in Mitte ist umstritten. Viele Menschen empfinden den Namen als rassistisch. Andere kämpfen für den Erhalt des historischen Namens. Darunter der Historiker und Kolumnist der Berliner Zeitung, Götz Aly. Jüngst forderte er, man möge per Brief Widerspruch beim Bezirksamt Mitte gegen die längst beschlossene Umbenennung einlegen. Das haben viele Leser gemacht. Das Bezirksamt reagierte mit einer Warnung vor möglicherweise hohen Gebühren.

Viele Leser zeigten sich davon überrascht. In gleichlautenden Schreiben wies das Bezirksamt sie darauf hin, dass für die Bearbeitung des Widerspruchsverfahrens Gebühren anfallen. Diese betragen zwischen 36,79 Euro und 741,37 Euro. Die genaue Höhe werde nach dem entstandenen Verwaltungsaufwand festgesetzt. „Wenn Sie den Widerspruch zurücknehmen, würde keine Gebühr anfallen", lautete der letzte Satz des maschinell erstellten Schreibens. Daraufhin empörten sich Dutzende Leser in Anrufen und Mails über die „Unverschämtheit" und „Erpressung". Was steckt hinter dem Vorgang? Ist die Gebühr ein Sonderbehandlung im Bezirk Mitte oder der Normalfall?

Andere Bezirksämter sind auf Anfrage zunächst ratlos, ob und welche Gebühren sie für Widersprüche erheben. In Bezirken wie Spandau, Marzahn-Hellersdorf oder Reinickendorf sind Straßenumbenennungen respektive Einsprüche offenbar selten. Doch Verwaltungsgebühren seien der Normalfall, etwa für einen Personalausweis.

Die Bezirksverordnetenversammlung hat die Umbenennung 2020 beschlossen.

Der Bezirk Mitte hat deutlich mehr Erfahrung mit Umbenennungsverfahren, etwa im Afrikanischen Viertel. Dort gab es auch Widersprüche, aber keine Vorwarnung und überraschte Bürger mit Gebührenbescheiden im Briefkasten. „Dies sollte diesmal vermieden werden", teilt das Bezirksamt Mitte mit. Geregelt seien die Gebühren in der Verwaltungsgebührenordnung. Sie gilt für alle Bezirke, die die genaue Höhe nach Aufwand festlegen. Doch der Mindestsatz bleibt bei 36,79 Euro.

Die Personalkosten für Sachbearbeiter und die Einbeziehung anderer Stellen, zum Beispiel des Rechtsamts, „kann durchaus auch den Höchstbetrag ergeben", teilt Mitte mit. Als 2016 Anlieger einer Straße gegen den Bezirk Pankow wegen der Gebühr klagten, beanstandete das Verwaltungsgericht die Summe von 593,10 Euro nicht.

Allerdings können bei mehreren gleichlautenden Widersprüchen die Gebühren auf 20 Prozent gesenkt werden, wegen des geringeren Verwaltungsaufwandes pro Widerspruch. Dies tat das Bezirksamt Mitte im Afrikanischen Viertel und setzte die Summe pauschal auf 148,27 Euro an. Bei Härtefällen wie bei sozial bedürftigen Menschen gibt es ebenfalls Ausnahmen.

Wer nicht in der Mohrenstraße wohnt oder dort arbeitet, kann zwar gegen die im August 2020 beschlossene Umbenennung in Anton-Wilhelm-Amo-Straße Widerspruch einlegen, muss dann aber mit einer Gebühr rechnen. Verhindern kann man die Gebühr nur, wenn man den Widerspruch zurückzieht. Rechtsschutzversicherungen übernehmen derartige Kosten nur selten.

Eine Verpflichtung zur Beteiligung von Anwohnern bei der Umbenennung von Straßen besteht nicht, wird aber immer wieder von Parteien gefordert. Vor Gericht sind nur Klagen gegen Umbenennungen zulässig, die von Anwohnern und Gewerbetreibenden in der Straße stammen. „Die BVV hätte ja auch einen Bürgerentscheid machen können", sagt Stefan Förster von der FDP Berlin. CDU, FDP und AfD waren gegen eine Umbenennung der Straße. Förster rät, dass überhaupt nur diejenigen Widerspruch einlegen, bei denen „eine materielle Betroffenheit" vorliege – etwa Gewerbetreibenden aus der Straße, die für Adressänderungen bezahlen müssten. Denkbar wäre auch ein unentgeltlicher Einwohnerantrag bei der BVV oder eine Unterschriftensammlung.

*Aus: Berliner Zeitung vom 24.06.2021, Seite 9*

**03)** <u>… und auch in anderen Bezirken Straßenumbenennungen, beispielsweise in Tempelhof-Schöneberg</u>

B.Z. • 19. JULI 2021

Kaiser Wilhelm I., erster deutscher Kaiser nach Reichsgründung 1871

# Schöneberg ehrt den Ex-Regierenden Richard von Weizsäcker nimmt Kaiser Wilhelm den Platz weg

Richard von Weizsäcker war von 1981-84 Regierender Bürgermeister, von 1984-94 Bundespräsident

**Von H. BRUNS**

Schöneberg – **Jetzt ist es amtlich: Am 18. Oktober ist am Kaiser-Wilhelm-Platz Schildertausch! Haupt-/Ecke Kolonnenstraße wird nach Richard von Weizsäcker (CDU, 1920-2015) umbenannt.**

Was sind die Gründe dafür? Wiederholungen von Straßennamen sind im Laufe der Zeit zu beseitigen – es gibt schon eine Kaiser-Wilhelm-Straße in Lankwitz. Und: „Richi", wie ihn die Berliner liebevoll nannten, regierte die Stadt 1981-84 vom Schöneberger Rathaus aus.

Es gab schon öfter Versuche, den Platz, auf dem früher ein Denkmal des ersten deutschen Kaisers stand, umzutaufen. Zuletzt nach Chiles Präsidenten Salvador Allende (1908-1973).

**Für die Ehrung von Weizäckers machten sich Grüne, CDU, FDP stark – Linke und SPD kritisierten, dass weibliche Namen in der Stadt unterrepräsentiert sind (rund 600 zu 3000 männlichen).**

Der Kaiser-Wilhelm-Platz in Schöneberg wurde neu gestaltet und 2007 mit Wasserspielen eröffnet. Von ihm zweigen Kolonnen- und Crellestraße ab

Fotos: PICTURE ALLIANCE, DPA, MAREK SLIWECKI

***Am Anfang stand für uns unser „Offener Brief" an das Bezirksamt Berlin Tempelhof-Schöneberg und die Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung – Bündnis 90/Die Grünen, SPD, CDU, FDP, AfD, Die Linke. Die AfD ließ ein Flugblatt gegen die Umbenennung am Kaiser-Wilhelm-Platz verteilen.***
***Bertram von Boxberg, Bündnis 90/Die Grünen, aus der „Rattenfängerstadt Hameln" war es gelungen, CDU und FDP in das Boot der Geschichtsverfälschung zu holen: nun wird der Platz, der im Zuge der für uns bedeutenden historischen „Reichsstraße 1", liegt, am 18. Oktober umbenannt. Die Reichsstraße 1 führt von Aachen über Berlin nach Königsberg/Pr., sie führt durch u.a. durch Deutsch Krone und andere Orte in Westpreußen.***

***In beiden Fällen wurde von der Mehrheit der entsprechenden Parteienvertreter eine Bürgerbeteiligung abgelehnt. Im Bezirk Mitte war immerhin die die Umbenennung ebenfalls fordernde Partei Die Linke aus der gemeinsamen Front mit SPD und Bündnis 90/Die Grünen ausgeschert und hatte eine Bürgerbeteiligung gefordert. Sie wurde von ihren „Partnern" überstimmt….***

# Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

***Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg***
***Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen***
***Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht e.V. Berlin***

Postbank Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101 BIC BNKDEFF
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz
Mo 10 – 12 Uhr und n.V. (Ruf: 030-257 97 533 mit AA und Fernabfrage); Fax auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com
www.westpreussen-berlin.de

**Vorsitzender**: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke**; stv. Vors.:** Ute Breitsprecher
**Schatzmeister:** Dieter Kosbab Ruf: 030-661 24 22

24. Januar 2021 Hk

***O f f e n e r  B r i e f***

***Zum Beschluss der BVV von Tempelhof-Schöneberg am 20.01.2021, den Kaiser-Wilhelm-Platz in Richard-von-Weizsäcker-Platz umzubenennen.***

Sehr geehrter Herr Olschewski,

wir „kennen“ uns aus meiner Tempelhofer bzw. vor allem aus meiner Tempelhof-Schöneberger Zeit (1982-2005) als Bezirklicher Planungsbeauftragter (BmBm-Plab). Daher wende ich mich in meinen „Offenen Brief“ zum BVV-Beschluss zur Umbenennung des Kaiser-Wilhelm-Platzes direkt an Sie, in der Gewissheit, dass mein Schreiben dann nicht gleich kommentarlos in den Papierkorb wandert. Und unsere Erfahrungen, mit Parteien des „linken Spektrums“, über ihre Entscheidungen einen sachlichen demokratische Diskurs zu führen, sind schlecht: Man will nicht mit uns reden!

Als wir vor einigen Wochen von der Absicht des Herrn Bertram von Boxberg (Bündnis 90/Die Grünen) in der Presse lasen, dass er sich für diese Umbenennung einsetzt, hatte ich es nicht für möglich gehalten, dass es ihm und seiner Partei gelingen würde, die CDU und die FDP in die „rotgrüne Schmuddelzone“ der Veränderung der Geschichtslandschaft zu ziehen, an der die „politische Linke“ seit Jahren, mangels anderer Probleme, arbeitet.
Zu diesem Zeitpunkt äußerte Herr von Boxberg – scheinheilig, wie ich meine! – noch seine Verwunderung darüber, dass die CDU seinem tollen Vorschlag, einen CDU-Politiker mit dieser Umbenennung an einer herausragenden Stelle zu ehren, nicht folgen, sondern sich mit der Benennung eines Saales im Rathaus Schöneberg begnügen wolle.

Es ist äußerst bedauerlich, dass sich Ihre Fraktion diesem Vorhaben angeschlossen hat. Ja, es gibt eine Straße in Berlin-Lankwitz, die seit 1894 „Kaiser-Wilhelm-Straße“ heißt, ein Blick in deren Umgebung zeigt Ihnen auch, wohin in Zukunft die Reise in Schöneberg geht: die Umbenennung vieler Straßen im Umfeld des Nollendorfplatzes, und nicht nur, weil der Name dort auch vorhanden ist, sondern weil es sich um für bestimmte Kreise ungeliebte Namensgeber handelt! Wir sind tief enttäuscht darüber, dass die Parteien der BVV Tempelhof-Schöneberg sich dafür hergegeben haben, an diesem Ort im Zuge der „historischen Reichsstraße 1“, die nach Osten in die historischen ostdeutschen Landschaften Ost-Brandenburg, Pommern, Westpreußen und Ostpreußen führt, Ihre „einfältigen“ Ziele zu verwirklichen. Einfalt statt Vielfalt!

Die Berliner CDU, so ihr Generalsekretär Stefan Evers am 22.01.2021 im Berliner „Tagesspiegel“ (Seite 8), „(habe) bereits vor einigen Jahren angeregt, den noch namenlosen Platz vor dem Roten

Rathaus [Eberhard Diepgen legte immer Wert auf die Bezeichnung: „Berliner Rathaus“, Anm. R.H.] nach von Weizsäcker zu benennen…“ Die Fraktionen der BVV Tempelhof-Schöneberg waren nicht in Not.

Die Linke, die SPD, Bündnis 90/Die Grünen – und nun auch CDU und FDP – sind bundesweit u.a. mit Umbenennungen in der Geschichtslandschaft aktiv, sie verfälschen unsere Geschichte und zugleich stehen sie für den Rückgang bei der Vermittlung von Geschichts- und Geographiekenntnissen in unserm Bildungssystem.
Eine Bürgerbeteiligung findet in den seltensten Fällen statt. Ein Beispiel bietet die Umbenennung der Mohrenstraße in Berlin-Mitte, wo Sozialdemokraten, Bündnis 90/Die Grünen und die Partei Die Linke sich einig waren, dann aber die Partei Die Linke ausscherte und eine Bürgerbeteiligung forderte; die bisherigen Bündnispartner setzten sich dann dort über diese – immerhin anerkennenswerte Forderung – ihres bisherigen Partners hinweg und setzten die Umbenennung der Mohrenstraße mit Mehrheitsbeschluss ihrer Stimmen in der BVV von Berlin-Mitte durch.

Herr von Boxberg ist mir aus meiner Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde, wo er anerkennenswerterweise seit Jahren gute Arbeit für die historischen Friedhöfe der Gemeinde leistet, bekannt. Neuerdings hat sich Herr von Boxberg auch in die „AG Berliner Ehrengräber“ eingebracht, in der wir daran arbeiten, selbstherrliche, intransparente Entscheidungen von RotRotGrün zu hinterfragen, denen in den letzten Jahren eine Vielzahl von Ehrengräbern zum Opfer gefallen sind: Ehre nicht auf Zeit, sondern für immer ist die Forderung der AG Berliner Ehrengräber. Und da will Herr von Boxberg mitziehen, dem so viel an Straßenumbenennungen liegt? Misstrauen ist angebracht (https://www.langhans-gesellschaft.org/ehrengrab/ag-berliner-ehrengraeber/).
Diese AG Berliner Ehrengräber geht auf eine Initiative des ehemaligen Leitenden Baudirektors von Kreuzberg, Herrn Dipl.-Ing. Wolfgang Liebehenschel (SPD) zurück, der bei Forschungen zu seinen schlesischen Landsleuten auf das Problem der Beseitigung von Ehrengräbern ohne Beteiligung der Öffentlichkeit aufmerksam wurde und auch die Begründungen für die Löschung der Ehrengräber – kein Bekanntheitsgrad und hohe Kosten – für „irre und herbeigezogen“ hält.

Auch wir Westpreußen sind davon betroffen, beispielsweise durch den. Wegfall des Ehrengrabes für Hugo Conwentz (*1855 Sankt Albrecht bei Danzig – †1922 Berlin) auf dem Stahnsdorfer Friedhof im Jahre 2014 (sein Grab war ursprünglich auf dem Alten Matthäus-Friedhof in Schöneberg und wurde 1938/39 auf Grund der „Germania-Planungen von Albert Speer 1938/1939 nach Stahnsdorf umgebettet). Im Jahre 2005 führten wir zum 150. Geburtstag von Hugo Conwentz eine Tagung im Botanischen Garten durch, auf dem Stahnsdorfer Friedhof hielten wir mit dem Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf eine Feierstunde an seinem Grabe ab, Frau Bezirksbürgermeisterin Monika Thiemen, SPD, hielt die Gedenkrede. Vorher hatte die Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin die gestohlene Bronzeskulptur zu Conwentz in der Bildgießerei Noack nachgießen lassen.

Hugo Conwentz gilt als Begründer des Staatlichen Naturschutzes, er wurde Direktor der 1906 in Danzig gegründeten „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen“, die 1911 nach Schöneberg umzog. An dem Gebäude in der Grunewaldstraße gibt es nur eine Gedenktafel für seinen Sekretär (!), nicht für ihn, auch an seinem letzten Wohnhaus in der Schöneberger Wartburgstraße gibt es noch keine Gedenktafel!
Ich rege an, dass Sie/sie sich für die Gedenktafel(n) zur Erinnerung an Hugo Conwentz einsetzen. Sie können sich dabei auf den § 96 des „Bundesvertriebenengesetzes – BVFG“ berufen, nach dem Bund, Länder, Gemeinden usw. zur Pflege des ostdeutschen Kulturgutes verpflichtet sind!

Die aktuellen bundesweiten Umbenennungswellen werden weitergehen. Der Kaiser-Wilhelm-Platz – ach ja, wenige Anwohner, wenige Proteste – wird nicht die letzte Aktion dieser Art sein, sie wird fortgesetzt werden, natürlich ohne Bürger (wenn diese anderer Meinung sein sollten) – und die CDU kann sagen: wir sind dabei!

Wir haben in diesem Land, in dieser Stadt, in diesem Bezirk, so viele andere Probleme: Errungenschaften der Kaiserzeit (Toilettenanlagen, Postämter usw.) werden beseitigt, man könnte sich u.a. beschäftigen mit kaputten Schulen und Straßen und Brücken, unzureichenden Planungen im Verkehrswesen und beim Wohnungsbau u.a.m.

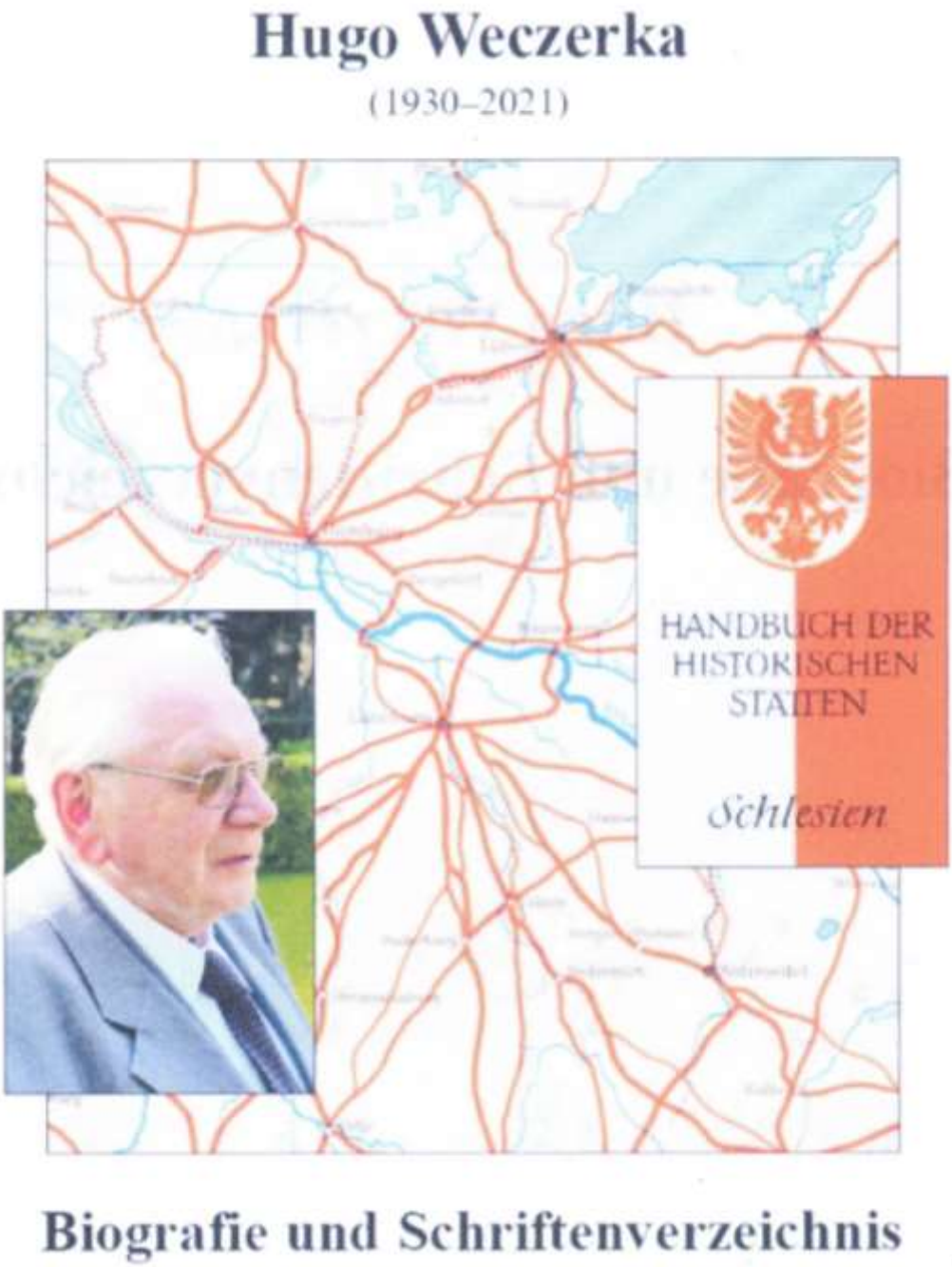
Mit freundlichen landsmannschaftlichen Grüßen

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender

Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e.V.

*http://www.deutsche-polen.org/aktuelles/index.html*

**01)** Hugo Weczerka (1930 – 2021): Biographie und Schriftenverzeichnis.
Von Ortwin Pelc



# Hugo Weczerka
## (1930 – 2021)
# Biografie und Schriftenverzeichnis

von Ortwin Pelc

**Uelzen 2021**

Uelzener Bibliographien. 29

Herausgegeben von Horst Hoffmann, Schillerstr. 3, 29525 Uelzen
Alle Rechte vorbehalten

Titelseite: Hugo Weczerka 2003 (Foto O. Pelc), Einband Handbuch der Historischen Stätten Schlesien (Nr. 23), Karte aus dem Atlas hansische Handelsstraßen (Nr. 31).

ISSN 0948-7220

# Hugo Weczerka (25. 3. 1930 – 2. 4. 2021)

Hugo Weczerka wurde am 25. März 1930 als jüngstes Kind des Fotografen Liborius Weczerka (1892–1945) und der Albine Weczerka (1900–1983), geb. Kubessa, in Vama nordöstlich von Kimpolung in der Bukowina im heutigen Nordrumänien geboren. Er hatte zwei Schwestern, Hedwig (1922–2000) und Felicitas (1925–2012) sowie einen Bruder Otto (1920–1943), der als Soldat der Wehrmacht an der Ostfront am Wolchow fiel. Typisch für die Bukowina als ehemaligem habsburgischen Kronland hatte die Familie eine unterschiedliche regionale und ethnische Herkunft, die Vorfahren entstammten wahrscheinlich südwestdeutschen Siedlern, ungarischen Bergmannsfamilien und österreichischen Zuwanderern. Weczerka wuchs mit der Familie in Czernowitz in der nördlichen Bukowina auf und besuchte dort seit 1937 die Vor- und dann Volksschule. Aufgrund des geheimen Zusatzabkommens zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt von 1939 wurde die nördliche Bukowina dem Einflussbereich der Sowjetunion zugeschlagen. Nach der Besetzung von Czernowitz durch die sowjetische Armee Ende Juni 1940 wurde die Familie wie viele der deutschen Volksgruppe im Oktober 1940 in das Deutsche Reich umgesiedelt. Nach mehreren Monaten in Lagern in Wartha, Jauer und Janow bei Kattowitz in Schlesien wurde die Familie im Juni 1941 in Sosnowitz angesiedelt. Weczerka besuchte hier die Haupt- und Oberschule. Während der Vater seit April 1943 als Reservepolizist dienen musste (und im Oktober 1945 in der Tschechoslowakei verstarb), floh Weczerka mit seiner Mutter und den Schwestern im Januar 1945 vor der heranrückenden sowjetischen Armee über Breslau, Görlitz und Kulmbach nach Hamburg, wo Weczerkas ältere Schwester eine Familie kannte, die ihnen Unterkunft gewähren wollte. Nach der Ankunft in Hamburg am 22. Februar 1945 erlebte die Familie das Kriegsende in Hamburg. Hier besuchte Weczerka die Oberschule im Alstertal, die er 1950 mit dem Abitur abschloss.

Im Wintersemester 1950/51 begann Weczerka an der Universität Hamburg das Studium der Geschichte mit den Nebenfächern Romanistik sowie Deutsche Altertums- und Volkskunde. Er finanzierte es sich vor allem durch Arbeit am Empfang des Anglo-German-Clubs (1950–1954), teils auch durch Aufsichtsdienst im Museum für Hamburgische Geschichte. Während seines Studiums besuchte er Lehrveranstaltungen insbesondere bei den Hochschullehrern Hermann Aubin, Ludwig Beutin, Fritz Fischer, Paul Johansen, Walter Kuhn, Gotthold Rhode, Hans Rudolph, Herbert Schottelius und Egmond Zechlin. Besonders geprägt wurde Weczerka durch die Lehrveranstaltungen von Paul Johansen, der bis 1939 Archivdirektor in Reval/Tallin gewesen und nun

Lehrstuhlinhaber für hansische und osteuropäische Geschichte war. Bei ihm wurde Weczerka am 25. Februar 1956 mit der Studie „Das mittelalterliche und frühneuzeitliche Deutschtum im Fürstentum Moldau von seinen Anfängen bis zu seinem Untergang (13.–18. Jahrhundert)" promoviert, für die er mit seinem Interesse für sein Herkunftsland und seinen rumänischen Sprachkenntnissen prädestiniert war. Zweitgutachter war Walter Kuhn.

Bereits im Oktober 1953 hielt Weczerka auf einer Tagung in München einen Vortrag über die Geschichte der deutschen Siedlungen in der Bukowina, dem eine erste Veröffentlichung zu dem Thema 1955 folgte. Dort knüpfte er auch Kontakte zu Südosteuropa-Historikern. 1954 wurde er durch einen Vortrag auf einer „Nachwuchstagung" im Herder-Institut in Marburg mit den Sammlungen des Instituts vertraut sowie mit den Professoren Herbert Schlenger und Erich Keyser bekannt. Noch vor Abschluss der Promotion begann Weczerka im November 1955 an der Arbeit für den „Atlas Östliches Mitteleuropa" unter Leitung Herbert Schlengers und wechselte dann im März 1956 auf seinen neuen Arbeitsplatz an die Bundesanstalt für Landeskunde in Remagen. Unter recht freien Arbeitsbedingungen konnte sich Weczerka dort tiefer in die Geschichte der Länder Ostmitteleuropas einarbeiten. Nach dem offiziellen Ende dieser Tätigkeit Ende 1957 und als Weczerka 1958 bereits Stipendiat der DFG für den geplanten „Deutschen Städteatlas" war, setzte er die Arbeit an dem Atlas bis Anfang 1959 fort.

Am 1. Januar 1959 wurde Weczerka Assistent am Lehrstuhl von Paul Johansen am Historischen Seminar der Universität Hamburg, was er bis zum 31. März 1967 blieb. Seine Hauptaufgabe war die Betreuung der Seminare zur osteuropäischen, hansischen und skandinavischen Geschichte. Damals war Weczerka bereits durch die Kontakte von Johansen dem Hansischen Geschichtsverein eng verbunden, der ihn 1957 mit einem Gutachten zu den Vorarbeiten von Friedrich Bruns zu dem Werk „Hansische Handelsstraßen" beauftragt hatte, das in der Herausgabe von besonders nach Osteuropa erweiterter Text- und Atlasbände münden sollte (erschienen 1962–1968); von 1959 bis 1965 war Weczerka auch als Redaktionssekretär der Hansischen Geschichtsblätter tätig, von 1960 bis 1965 deren Schriftleiter und gehört seitdem dem Vorstand des Vereins an. Das im Juli 1963 eröffnete Habilitationsverfahren mit dem Atlas und dem Textband „Hansische Handelsstraßen in Ostmitteleuropa und Osteuropa" scheiterte an langwierigen Querelen in der Fakultät sowie der verschleppten Teilung und Wiederbesetzung der Arbeitsbereiche von Johansen, der im April 1965 im Alter von 63 Jahren verstorben war.

Seitens des Herder-Forschungsrats, in dem Weczerka seit 1963 Korrespondierendes Mitglied war, erhielt er im Juli 1966 das Angebot, sich beim Herder-

Institut in Marburg als Referent für die Geschichte Schlesiens zu bewerben. Das Institut und viele seiner Mitarbeiter waren ihm ja bereits gut durch Tagungen, Veröffentlichungen und seine Arbeit in der Bibliothek bekannt. Am 3. April 1967 begann er in Marburg seinen Dienst. Im selben Jahr heiratete er die Bibliothekarin Elisabeth Dernedde aus Elmshorn, die er aus seiner Zeit an der Universität Hamburg kannte; sie bekamen 1968 und 1970 die Kinder Klaus und Margrit. Bereits unmittelbar nach dem Beginn im Herder-Institut begann Weczerka neben den Aufgaben in seinem Arbeitsbereich die Planung für den Band „Schlesien" des „Handbuchs der Historischen Stätten", das 1978 (im Impressum fälschlich 1977) in der ersten und 2003 in der zweiten erweiterten Auflage erschien. Als zusätzliche umfangreiche Aufgaben übernahm Weczerka im April 1968 die Veröffentlichungsabteilung des Instituts. Vom Januar 1969 bis Ende 1980 wurde er darüber hinaus verantwortlicher Schriftleiter der Zeitschrift für Ostforschung und blieb ihr dann bis zum Jahr 2000 als Mitherausgeber verbunden. Nachdem Richard Breyer als stellvertretender Direktor des Instituts pensioniert worden war, erhielt Weczerka dessen Position im April 1981. Als Roderich Schmidt, seit 1972 Direktor des Instituts, im Februar 1990 in Ruhestand ging, wählte der Herder-Forschungsrat Weczerka zum neuen Direktor des Herder-Instituts. Er begann seine Tätigkeit im März 1990 in bewegten Zeiten des Umbruchs, denn das Land Hessen, die Bund-Länder-Kommission sowie der Wissenschaftsrat forderten eine Strukturveränderung in Herder-Forschungsrat und Institut, was schließlich zu deren Trennung und 1994 zur Umwandlung des Instituts in einen eingetragenen Verein mit dem Namen „Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft" führte. Mit der Vollendung des 65. Lebensjahrs trat Weczerka zum 31. März 1995 in den Ruhestand.

Neben den genannten beruflichen Tätigkeiten engagierte sich Weczerka in zahlreichen historischen Kommissionen und Gremien als Mitglied, Vorstandsmitglied, Redakteur und mit Publikationen, darunter seit den 1950er Jahren z. B. der Südostdeutschen Historischen Kommission (seit 2007 Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa), der Historischen Kommission für Schlesien, der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen, dem Hansischen Geschichtsverein und dem Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster, deren Arbeit er bis ins hohe Alter mit großem Interesse verfolgte. Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb Hugo Weczerka am 2. April 2021 in Marburg-Ginseldorf.

# Schriftenverzeichnis Hugo Weczerka 1955–2020

## I. Selbständige Veröffentlichungen und Aufsätze

### *I. 1. Ostmitteleuropa, Osteuropa*

1. Herkunft und Volkszugehörigkeit der Lemberger Neubürger im 15. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Ostforschung 4, 1955, S. 506–530, 2 Karten.

2. Kirchliche Gliederung Ost-Mitteleuropas in der Neuzeit. In: Zeitschrift für Ostforschung 9, 1960, S. 275–333, 13 Karten.

3. Kartographische Beiträge zur kirchlichen Gliederung Ost-Mitteleuropas [im Mittelalter]. In: Zeitschrift für Ostforschung 11, 1962, S. 292–323, 11 Karten.

4. Sebastian Glavinich und seine Schilderung des Moskowitischen Reiches. In: Zeitschrift für Ostforschung 11, 1962, S. 423-454, 2 Abb. – Erweiterter Wiederabdruck in: Rossica Externa. Studien zum 15.–17. Jahrhundert. Festgabe für Paul Johansen zum 60. Geburtstag, Redaktion Hugo Weczerka, Marburg/L. 1963, S. 125–156.

5. Johann Gottfried Herder-Forschungsrat. In: Geschichte Osteuropas. Zur Entwicklung einer historischen Disziplin in Deutschland, Österreich und der Schweiz 1945–1990, hg. von Erwin Oberländer (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 35), Stuttgart 1992, S. 256-275. – Auch Separatdruck: Johann Gottfried Herder-Forschungsrat und Johann Gottfried Herder-Institut. Entstehung und Entwicklung eines Verbundes der Ostmitteleuropaforschung, Marburg/L. 1992, 22 S., 10 Abb., 1 Plan.

6. J. G. Herder-Forschungsrat – Herder-Institut. Entwicklung und Ende eines gemeinsamen Weges. Manuskript, „Vertraulich – nur zur persönlichen Information", Marburg, April 2014, 27 Seiten.

7. (zusammen mit Ortwin Pelc) Die Wanderung des Schleswiger Zimmergesellen Johann Christian Lorenzen nach Lemberg 1839–1845. In: Rundbrief des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, Nr. 118, Februar 2017, S. 21–37, 1 Karte.

Vgl. auch unter III. Atlasarbeiten

## *I. 2. Rumänien, Deutschtum in Südosteuropa*

8. Die Deutschen im Buchenland (Der Göttinger Arbeitskreis, Schriftenreihe, H. 51), Würzburg [1955], 42 S., 2 Karten.

9. Das mittelalterliche und frühneuzeitliche Deutschtum im Fürstentum Moldau von seinen Anfängen bis zu seinem Untergang (13.–18. Jahrhundert). Phil. Dissertation Hamburg 1956. Druck: Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission, Bd. 4, München 1960, VIII, 268 S., 8 Karten, 13 Abb.

10. Die Bukowina. Eine landeskundliche Einführung. In: Buchenland. Hundertfünfzig Jahre Deutschtum in der Bukowina, hg. von Franz Lang (Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks, Reihe B: Wissenschaftliche Arbeiten, Bd. 16), München 1961, S. 5-22.

11. Siedlungsgeschichte des Bukowiner Deutschtums. In: Ebd., S. 23–41.

12. Das mittelalterliche Deutschtum diesseits und jenseits der Karpaten. In: Südostdeutsches Archiv 5, 1963, S. 3–19.

13. Die deutschrechtliche Stadt des Mittelalters und das Städtewesen in der Walachei und der Moldau. In: Siebenbürgen als Beispiel europäischen Kulturaustausches, hg. von Paul Philippi (Siebenbürgisches Archiv, Bd. 12), Köln/Wien 1975, S. 1–10.

14. Die Stellung der rumänischen Stadt des Mittelalters im europäischen Städtewesen. In: Die mittelalterliche Städtebildung im südöstlichen Europa, hg. von Heinz Stoob (Städteforschung, Reihe A, Bd. 4), Köln/Wien 1977, S. 226–256.

15. Deutsche Siedlungen und Einflüsse deutschen Stadtrechts in den mittelalterlichen Fürstentümern Moldau und Walachei. In: Stadt und Landschaft im deutschen Osten und in Ostmitteleuropa, hg. von Friedhelm Berthold Kaiser und Bernhard Stasiewski (Studien zum Deutschtum im Osten 17), Köln/Wien 1982, S. 151–178, 1 Karte.

16. Zur Geschichte der Deutschen in der Moldau und Walachei bis ins 17. Jahrhundert. In: Südostdeutsches Archiv 26/27 (1983/1984), S. 69–87, 1 Karte.

17. Die städtebauliche Entwicklung von Czernowitz 1775–1900. In: Rumänische Akademie, Zentrum für Bukowinastudien Radautz: Die Annalen der Bukowina. Analele Bucovinei 4/3, 1997, S. 651–674 [mit rumänischer und ukrainischer Kurzfassung].

18. Das Fürstentum Moldau und die Deutschen. In: Galizien, Bukowina, Moldau, hg. von Isabel Röskau-Rydel (Deutsche Geschichte im Osten Europas), Berlin 1999, S. 329–378, 496–498 und 522–525.

19. Czernowitz. Städtebauliche Entwicklung in österreichischer Zeit (Czernowitzer Kleine Schriftenreihe, Redaktion Raimund Lang, 9), Hamburg/Innsbruck 2000, 50 S., 22 Abb., 3 Stadtpläne.

20. Ethnien und öffentliches Leben in der Bukowina 1848-1914. In: Südostdeutsches Archiv 42/43, 1999/2000, S. 23–40.

21. Die „Francisco-Josephina" in Czernowitz. Eine Universität am Ostrand der Habsburgermonarchie. In: Gelebte Multikulturalität. Czernowitz und die Bukowina, hg. von Victoria Popovici, Wolfgang Dahmen und Johannes Kramer, Frankfurt am Main 2010, S. 67–85.

## *I. 3. Schlesien*

22. Stadt- und Marktgründungen und Stadtabgänge in Schlesien 1450–1800. In: Zeitschrift für Ostforschung 23, 1974, S. 193–261, 3 Karten, 4 Tabellen, 1 Diagramm.

23. Handbuch der historischen Stätten. Schlesien, hg. von Hugo Weczerka, Stuttgart 1977, XCIII, 694 S., 12 Karten, 15 Stadtpläne, 7 Stammtafeln. – 2., verbesserte und erweiterte Auflage Stuttgart 2003, XCIII, 738 S., 12 Karten, 15 Stadtpläne, 7 Stammtafeln. [Weczerka: Herausgeber sowie Verfasser der „Geschichtlichen Einführung" (S. XVI–XCIII) und von rund 250 Artikeln.]

24. Veränderungen im Städtenetz Schlesiens 1809–1973. In: Zeitschrift für Ostforschung 27, 1978, 398-433, 2 Karten, 12 Tabellen.

25. Entwicklungslinien der schlesischen Städte im 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Die Städte Mitteleuropas im 17. und 18. Jahrhundert, hg. von Wilhelm Rausch (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. V), Linz/Donau 1981, S. 119–142, 1 Karte.

26. Die Herkunft der Studierenden des Jüdisch-Theologischen Seminars zu Breslau 1854–1938. In: Zeitschrift für Ostforschung 35, 1986, S. 88–139, 1 Diagramm, 5 Tabellen, 2 Karten.

27. Die Residenzen der schlesischen Piasten. In: Fürstliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa, hg. von Hans Patze und Werner Paravicini (Vorträge und Forschungen, Bd. 36), Sigmaringen 1991, S. 311-347, 6 Abb.

28. Stadtgeschichte Oberschlesiens vom Spätmittelalter bis zum Vorabend der Industrialisierung. Ein Überblick. In: Stadtgeschichte Oberschlesiens. Studien zur städtischen Entwicklung und Kultur einer ostmitteleuropäischen Region vom Mittelalter

bis zum Vorabend der Industrialisierung, hg. von Thomas Wünsch (Tagungsreihe der Stiftung Haus Oberschlesien 5), Berlin 1995, S. 217–237, 3 Tabellen, 2 Karten.

29. Breslaus Zentralität im ostmitteleuropäischen Raum um 1500. In: Metropolen im Wandel. Zentralität in Ostmitteleuropa an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, hg. von Evamaria Engel, Karen Lambrecht und Hanna Nogossek (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 3), Berlin 1995, S. 245–262.

30. Schlesiens zentrale Orte: Kontinuität und Wandel vom Mittelalter bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. In: Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, Bd. XLIX, 2008, Insingen 2009, S. 33–61.

Vgl. auch unter III. Atlasarbeiten.

## *I. 4. Hanseraum*

31. [zusammen mit Friedrich Bruns] Hansische Handelsstraßen. Textband, auf Grund von Vorarbeiten von Friedrich Bruns bearbeitet von Hugo Weczerka, XIV, 792 S. Atlas, bearbeitet von Hugo Weczerka, VIII S., 60 Karten. Registerband, bearb. von Evamaria Engel und Hugo Weczerka unter Mitarbeit von Ilse Bongardt, 114 S. (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, NF, Bd. XIII, Teile 1–3), Köln/Graz/Weimar 1962–1968.

32. Verkehrsgeschichtliche Grundlagen des Weserraumes. In: Kunst und Kultur im Weserraum 800–1600. Ausstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, Corvey 1966, Bd. I: Beiträge zu Geschichte und Kunst, S. 192–202, 1 Karte.

33. Verkehrsnetz und Handelsgüter der Hanse. In: Hanse in Europa, Brücke zwischen den Märkten 12.–17. Jahrhundert, Ausstellung des Kölnischen Stadtmuseums 9. Juni bis 9. Sept. 1973, Köln 1973, S. 39–56 und 420–421, 4 Karten.

34. Mittelalterliche Verkehrswege. In: Köln – Westfalen 1180–1980, Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser [Ausstellung]. 26. Okt. 1980 bis 18. Jan. 1981, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Bd. I: Beiträge, [Münster 1980], S. 297–304, 1 Karte.

35. Les routes terrestres de la Hanse. In: L'homme et la route en Europe occidentale au Moyen Âge et aux Temps modernes (Flaran 2, 1980), Auch [1982], S. 85–105, 1 Karte.

36. Verkehrsnetz und Handelsgüter der Hanse [Wiederabdruck von 1973 mit ergänztem Literaturverzeichnis]. In: Von Pommern bis zum Baltikum. Die Hanse im Ostsee-

raum, 12. bis 17. Jahrhundert, Ausstellung der Nordostdeutschen Landsmannschaften, 7. bis 23. Sept. 1983, Lübeck, S. 24–40.

37. Lübeck und der Ostseeraum im 13./14. Jahrhundert. In: Neue Forschungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, hg. von Antjekathrin Graßmann (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, Reihe B, Bd. 13), Lübeck 1985, S. 27–40.

38. Die Südostbeziehungen der Hanse. In: Die Hanse und der deutsche Osten, hg. von Norbert Angermann, Lüneburg 1990, S. 117–132.

39. Hansische Handelswege in den nordwestrussischen Raum. In: Novgorod – Markt und Kontor der Hanse, hg. von Norbert Angermann und Klaus Friedland (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, NF, Bd. LIII), Köln/Weimar/Wien 2002, S. 15–24.

40. Beiträge zu den Beziehungen zwischen dem Hansischen Geschichtsverein und der Hansischen Arbeitsgemeinschaft in der DDR (1955–1990). Persönliche Erfahrungen und Einschätzungen. In: Hansische Geschichtsblätter 134, 2016, S. 287–324.

## II. Kleinere Beiträge (Miszellen, Laudationes, Nachrufe, Vorworte, Schrifttumsverzeichnisse, Berichte u. ä.)

41. Über das Geschichtsbewußtsein der Rumänen. In: Geschichtsbewußtsein in Ostmitteleuropa, hg. von Ernst Birke und Eugen Lemberg, Marburg/Lahn 1961, S. 128–130.

42. Bevölkerungszahlen der Hansestädte (insbesondere Danzigs) nach H. Samsonowicz. In: Hansische Geschichtsblätter 82, 1964, S. 69–80.

43. Die Rumänen. In: Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn. Ein Handbuch, hg. von Viktor Aschenbrenner, Ernst Birke, Walter Kuhn, Eugen Lemberg, Frankfurt a. M. 1967, S. 128–132.

44. Prof. Dr. Herbert Schlenger †. In: Mitteilungen der Südosteuropa-Gesellschaft 9 (1969), Nr. 1/2, S. 26–28.

45. Die Tagungen des Hansischen Geschichtsvereins 1871–1969. In: Hansische Geschichtsblätter 88, 1970, Teil I, S. 68–71, 1 Karte.

46. Die Vorstandsmitglieder des Hansischen Geschichtsvereins 1871–1969. In: Hansische Geschichtsblätter 88, 1970, Teil I, S. 72–80, 1 Diagramm.

47. Vorbemerkung zu: Paul Johansen (†): Der Prozeß des Erzbischofs Michael Hildebrand von Riga mit der Stadt Narva. In: Zeitschrift für Ostforschung 19, 1970, S. 676–699, hier S. 676–677.

48. Artikel „Schlesien" in: Lexikon zur Geschichte und Politik im 20. Jahrhundert, 2 Bde., Köln 1971; Taschenbuchausgabe München 1974, 3 Bde., hier Bd. 3, S. 711.

49. Vorwort zu: Paul Johansen (†): Saxo Grammaticus und das Ostbaltikum. In: Zeitschrift für Ostforschung 23, 1974, S. 623–639, hier: S. 623–625.

50. Probleme der ostdeutschen Landesgeschichtsforschung. In: Deutsche Ostkunde 23, 1977, H. 2, S. 52–54.

51. Der Johann Gottfried Herder-Forschungsrat und das Johann Gottfried Herder-Institut. In: Südostdeutsches Archiv XXI, 1978, S. 151–155.

52. Verzeichnis der Veröffentlichungen Walter Kuhns 1923–1978. Prof. Dr. Walter Kuhn zum 75. Geburtstag am 27. September 1978. Auf Grund von Unterlagen des Jubilars zusammengestellt von Hugo Weczerka. In: Zeitschrift für Ostforschung 27, 1978, S. 532–554.

53. Eine neue Kartenfolge zur Geschichte Schlesiens um 1800. In: Arbeitskreis für Historische Kartographie, Mitteilungsblatt Nr. 17, Mai 1981, S. 18–24.

54. Erläuterungstexte zu den Karten „Anfänge der Hanse im 12. und 13. Jahrhundert", „Die Waren des hansischen Fernhandels und ihre Herkunft", „Die Kölner Konföderation der Hanse gegen Dänemark-Norwegen", „Die Hanse im Verkehrsnetz Europas um 1450", verfaßt von Paul Johansen, überarbeitet von Hugo Weczerka. In: Großer Historischer Weltatlas, 2. Teil: Mittelalter, Erläuterungen, hg. von E. W. Zeeden, München 1983, S. 352–358.

55. Gedenken zum 80. Geburtstag von Paul Johansen, verfaßt von Norbert Angermann, Wolfgang Veenker und Hugo Weczerka. In: Zeitschrift für Ostforschung 31, 1982, S. 559–592. Darin Hugo Weczerka: Vorbemerkung (S. 559–561); Paul Johansen als Hochschullehrer und Hansehistoriker (S. 573–579); Verzeichnis der Veröffentlichungen Paul Johansens seit 1962 (mit Nachträgen) und der ihm gewidmeten Beiträge (S. 589–592).

56. Walter Kuhn (†). 27. September 1903 – 25. August 1983. In: Südostdeutsches Archiv 26/27 (1983/1984), S. 179–181.

57. Prof. D. Dr. Dr. h. c. Walter Schlesinger (†) (1908–1984). In: Südostdeutsches Archiv 26/27, 1983/1984, S. 181–182.

58. Prof. Dr. Walter Kuhn zum Gedächtnis. In: Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa – Prof. Dr. Klaus Fehn –, Bonn, INFORMATIONEN, Nr. 24, 20. Sept. 1984, S. 5–6.

59. 100. Tagung des Hansischen Geschichtsvereins. In: Lübeckische Blätter, Jg. 144, Nr. 12, 16. Juni 1984, S. 189–191.

60. [Gotthold Rhode in Zusammenarbeit mit Hugo Weczerka:] Zum Tode von Walter Kuhn (1903–1983). In: Zeitschrift für Ostforschung 32, 1983, S. 161–168.

61. Verzeichnis der Veröffentlichungen Walter Kuhns seit 1979 und der ihm gewidmeten Nachrufe (mit Nachträgen). In: Zeitschrift für Ostforschung 32, 1983, S. 169–172.

62. Zum 70. Geburtstag von Gotthold Rhode. In: Südostdeutsches Archiv XXVIII/XXIX, 1985/1986, S. 172–174.

63. Gedenkfeier zum 100. Geburtstag von Hermann Aubin. In: Zeitschrift für Ostforschung 35, 1986, S. 296–297 [Chronik].

64. Feierstunde für Prof. Dr. Gotthold Rhode. In: Zeitschrift für Ostforschung 35, 1986, S. 296–297 [Chronik].

65. Jahrestagung der Südostdeutschen Historischen Kommission 1986. In: Zeitschrift für Ostforschung 35, 1986, S. 605–606 [Chronik].

66. Heinrich Jilek als Bibliograph und Literarhistoriker. In: Bibliographie zur Geschichte und Landeskunde der böhmischen Länder, bearbeitet von Heinrich Jilek (†), Bd. II, Köln/Wien 1988, S. XIII–XV.

67. Felix von Schroeder 75 Jahre. In: Südostdeutsches Archiv XXX/XXXI, 1987/1988, S. 196–197.

68. Jahrestagungen der Südostdeutschen Historischen Kommission 1986, 1987 und 1988. In: Südostdeutsches Archiv XXX/XXXI, 1987/1988, S. 240–244.

69. Prof. Dr. Erik Amburger 80 Jahre. In: Zeitschrift für Ostforschung 37, 1988, S. 150 [Chronik].

70. Die Hanse und der deutsche Osten [Tagungsbericht]. In: Zeitschrift für Ostforschung 37, 1988, S. 152–153 [Chronik].

71. Jahrestagung der Südostdeutschen Historischen Kommission 1987. In: Zeitschrift für Ostforschung 37, 1988, S. 312–313 [Chronik].

72. Dasselbe 1988. In: Zeitschrift für Ostforschung 38, 1989, S. 134–135 [Chronik].

73. 25. Todestag [von] Paul Johansen. In: Ostdeutsche Gedenktage 1990. Persönlichkeiten und historische Ereignisse, hg. von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn 1989, S. 75–77.

74. In memoriam Gotthold Rhode. In: Südostdeutsches Archiv 32/33, 1989/1990, S. 252–254.

75. Roderich Schmidt 65 Jahre. In: Roderich Schmidt zum 65. Geburtstag, hg. vom J. G. Herder-Institut, Marburg/L. 1990, S. 3–9 [als Manuskript gedruckt].

76. In memoriam Dr. Hellmuth Weiß. In: Zeitschrift für Ostforschung 41, 1992, S. 481–488.

77. 25. Todestag [von] Herbert Schlenger, Geograph. In: Ostdeutsche Gedenktage 1993. Persönlichkeiten und historische Ereignisse, hg. von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn 1992, S. 170–172.

78. Zur Edition der „Acta iudiciaria civitatis Cassoviensis" 1393–1405. In: Urbs – Provincia – Orbis. Contributiones ad historiam contactuum civitatum Carpathicarum in honorem Ondrej R. Halaga editae, Košice 1993, S. 147–151.

79. Vorwort des Schriftleiters der Buchreihe zu: Acta iudiciaria civitatis Cassoviensis 1393–1405. Das älteste Kaschauer Stadtbuch, bearbeitet von Ondrej R. Halaga (Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission 34), München 1994, S. VII–XI.

80. In memoriam Friedrich v. Zahn (1902–1993). In: Zeitschrift für Ostforschung 43, 1994, S. 410 f.

81. Ministerialdirektor i. R. Friedrich von Zahn †. In: Südostdeutsches Archiv 36/37, 1993/1994, S. 177 f.

82. [zusammen mit Hans-Jürgen Karp und Hans Lemberg:] Von der ‚Zeitschrift für Ostforschung' zur ‚Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung'. In: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 44, 1995, S. 1–4.

83. Aufgaben und Zukunftsperspektiven des Herder-Instituts als Serviceeinrichtung für die Forschung. In: Aspekte der Zusammenarbeit in der Ostmitteleuropa-Forschung.

Tagung des Herder-Instituts und des J. G. Herder-Forschungsrates am 22./23. 2. 1994 (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung 1), Marburg/L. 1996, S. 107–113.

84. Internationale Bukowina-Tagung in Radautz (Rumänien). In: Südostdeutsches Archiv 38/39, 1995/1996, S. 154–155.

85. Deutsche Geschichte und Kultur im heutigen Polen. Abgrenzung des Themas nach Raum und Zeit. In: Deutsche Geschichte und Kultur im heutigen Polen – Fragen der Gegenstandsbestimmung und Methodologie, hg. von Hans-Jürgen Karp (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung 2), Marburg/L. 1997, S. 7-17.

86. Hansische Landverbindungen. In: Transit Brügge – Novgorod. Eine Straße durch die europäische Geschichte, hg. von Ferdinand Seibt, Ulrich Bosdorf und Heinrich Theodor Grütter, Essen 1997, S. 260–264 [Ausstellungskatalog].

87. 10. Internationale Studientagung des Bukowina-Instituts Augsburg. In: Südostdeutsches Archiv 40/41, 1997–1998, S. 188–190.

88. 1849 – 150. Gedenkjahr: Gründung des habsburgischen Kronlandes Bukowina. In: Ostdeutsche Gedenktage 1999. Persönlichkeiten und historische Ereignisse, hg. von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn 1998, S. 426–432.

89. Artikel „Hultschin" und „Hultschiner Ländchen" in: Handbuch der historischen Stätten. Böhmen und Mähren, hg. von Joachim Bahlcke, Winfried Eberhard und Miloslav Polivka, Stuttgart 1998, S. 208–212.

90. 1950. 50. Gedenkjahr: Gründung des Johann Gottfried Herder-Forschungsrates und des Johann Gottfried Herder-Instituts in Marburg an der Lahn. In: Ostdeutsche Gedenktage 2000. Persönlichkeiten und historische Ereignisse, hg. von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn 1999, S. 384–392.

91. Walter Kuhn (1903–1983). Eine biographische Würdigung. In: Fünfzig Jahre Forschung zur Geschichte der Deutschen in Polen. Die Historisch-Landeskundliche Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen und die Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen 1950–2000, hg. von Wolfgang Kessler, Herne 2001, S. 75–82.

92. Tagung des J. G. Herder-Forschungsrates über „Zivilgesellschaft". In: Südostdeutsches Archiv 46/47, 2003/2004, S. 124.

93. Felix von Schroeder †. In: Südostdeutsches Archiv 46/47, 2003/2004, S. 147–149.

94. [Zeitzeugeninterview zum Kriegsende 1945 in Hamburg] In: Hamburg 1945. Eine Stadt erinnert sich, hg. von Ortwin Pelc, Hamburg 2005, S. 110.

95. In memoriam Prof. Dr. Dr. h. c. Emanuel Turczynski. In: Danubiana Carpathica. Jahrbuch für Geschichte und Kultur in den deutschen Siedlungsgebieten Südosteuropas, Bd. 1 (48), München 2007, S. 407–411.

96. Paul Johansen (1901–1965) – Hanse- und Osteuropahistoriker. Bemerkungen zu einer neuen Publikation. In: Hansische Geschichtsblätter 130, 2012, S. 211–223.

97. [zusammen mit Ingwer E. Momsen] Schriftenverzeichnis für Ortwin Pelc, 1981–2017. In: Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins und Norddeutschlands für das 21. Jahrhundert. Ortwin Pelc zum 65. Geburtstag, hg. von Detlev Kraack (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 56), Stuttgart 2019, S. 21–34.

## III. Atlasarbeiten

98. Atlas Östliches Mitteleuropa, hg. von Theodor Kraus, Emil Meynen, Hans Mortensen und Herbert Schlenger, Bielefeld/Berlin/Hannover 1959.

    Anteile Weczerka:

    1. Bearbeitung von Karten zur politischen Geschichte:

       Blatt 11 (zusammen mit H. Schlenger): a) Die Territorien um das Jahr 1200; b) Die Territorien in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts [jeweils 1:3 Mill.].

       Blatt 12, Nebenkarte: Preußen und Livland im Jahre 1583 [1:4 Mill.].

       Blatt 13 (zusammen mit H. Schlenger): a) Das östliche Mitteleuropa unter den großen Herrschern des 14. Jahrhunderts; b) Die kirchliche Gliederung vor der Reformation unter Berücksichtigung des politischen Zustandes um 1500 [jeweils 1:3 Mill.].

       Blatt 15 (zusammen mit H. Schlenger): Die Umbruchszeit des 16. Jahrhunderts [1:2 Mill.].

       Blatt 16 (zusammen mit H. Schlenger): Vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Ende des Nordischen Krieges [1:2 Mill.].

       Blatt 17 (zusammen mit H. Schlenger): Das Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus und der Teilungen Polens [1:2 Mill.].

       Blatt 18 (zusammen mit H. Schlenger): Vom Wiener Kongreß bis zum Ende des Deutschen Bundes [1:2 Mill.].

    2. Bearbeitung von Karten zur Kirchengliederung:

       Blatt 25: Die kirchliche Gliederung um 1910 und 1935. Katholische, orthodoxe, evangelische Kirchen [4 Karten, jeweils 1:4 Mill.].

    3. Bearbeitung von Karten zur Stadtgeschichte:

       Blatt 59 (zusammen mit H. Stoob): Die Ausbreitung der abendländischen Stadt im östlichen Mitteleuropa bis 1300 [1:2 Mill.].

       Blatt 60 (zusammen mit H. Stoob): Die Ausbreitung der abendländischen Stadt im östlichen Mitteleuropa 1301-1450 [1:2 Mill.].

Blatt 61: Die Ausbreitung der abendländischen Stadt im östlichen Mitteleuropa. Karte 4: Siebenbürgen und Nachbarländer bis 1800 [1:3 Mill.].

99. F. W. Putzger, Historischer Weltatlas, ab 83. Auflage, Bielefeld/Berlin/Hannover 1961. Darin: Die Teilungen Polens 1772–1795 [1:10 Mill.]; Polen im 20. Jahrhundert [1:10 Mill].

(31.) Hansische Handelsstraßen, Atlas, bearbeitet von Hugo Weczerka, 1962. [vgl. unter I.4].

100. Deutscher Städteatlas, hg. von Heinz Stoob, Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster/Westfalen, Lieferung III, Altenbeken 1984. Darin: Blatt Goldberg [Schlesien]. – Lieferung IV, Altenbeken 1989. Darin: Blatt Breslau.

101. Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen. Darin Blatt C III 3: Sächsisch-polnische Union 1697–1763 [1:3 Mill.; fertiggestellt 2009, noch nicht erschienen].

## IV. Literaturberichte

102. Literaturbericht über die Geschichte Rumäniens (bis 1945). Veröffentlichungen 1944–1970. In: Historische Zeitschrift, Sonderheft V, München 1973, S. 324–420.

103. Neuere Forschungen zur Geschichte des Städtewesens in Ostmitteleuropa. In: Zeitschrift für Ostforschung 37, 1988, S. 443–478.

104. Historische Ansichten, Pläne und Karten aus Schlesien, Böhmen, Mähren und Pommern. In: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 46, 1997, S. 235–243.

105. Juden in Schlesien. Ein Literaturbericht. In: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 47, 1998, S. 70–81.

106. Die Geschichte Ostmitteleuropas im Kartenbild. Ein Beitrag zu Atlas-Neuerscheinungen. In: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 50, 2001, S. 415–438.

107. Zweimal Breslau. Zu einigen Ergebnissen des Deutschen und Polnischen Städteatlas. In: Hansische Geschichtsblätter 120, 2002, S. 213–222.

108. Anmerkungen zur schlesischen Stadtgeschichtsforschung der jüngsten Zeit. In: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 52, 2003, S. 251–274.

# V. Herausgeberschaft, Schriftleitung

## *V. 1. Zeitschriften, Reihen*

109. Hansische Geschichtsblätter, hg. vom Hansischen Geschichtsverein, Köln u. a.: Redaktionssekretär 1960–1965, Schriftleiter 1965–1971.

110. Zeitschrift für Ostforschung, hg. vom J. G. Herder-Forschungsrat / ab 1995 Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung, hg. vom Herder-Institut, Marburg/Lahn: Mitherausgeber von Jg. 18 (1969) bis Jg. 49 (2000); Schriftleiter von Jg. 18 (1969) bis Jg. 31 (1982).

111. Südostdeutsches Archiv, hg. von der Südostdeutschen Historischen Kommission, München: Mitherausgeber von Bd. 36/37 (1993/1994) bis Bd. 42/43 (1999/2000).

112. Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, hg. vom J. G. Herder-Forschungsrat, Köln u. a.: Mitherausgeber 14/1972 bis 21/1996.

113. Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission, München: Mitherausgeber Bd. 33/1988 bis Bd. 35/1991; Schriftleiter Bd. 32/1984 bis Bd. 37/1999; Herausgeber Bd. 38/2002.

## *V. 2. Einzelbände*

114. Rossica Externa. Studien zum 15.–17. Jahrhundert. Festgabe für Paul Johansen zum 60. Geburtstag, Redaktion Hugo Weczerka, Marburg/Lahn 1963.

(23.) Handbuch der historischen Stätten. Schlesien, hg. von Hugo Weczerka, Stuttgart 1977, 2. Auflage 2003.

115. Stände und Landesherrschaft in Ostmitteleuropa in der frühen Neuzeit, hg. von Hugo Weczerka (Historische und landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien 16), Marburg/L. 1995.

116. Aspekte der Zusammenarbeit in der Ostmitteleuropa-Forschung. Tagung des Herder-Instituts und des J. G. Herder-Forschungsrates am 22./23.2.1994, hg. von Hugo Weczerka (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung 1), Marburg/L. 1996.

117. Die Arbeit des Forschungsverbundes Ostmitteleuropa in den Jahren 1990-1996: Historische Kommissionen. Johann Gottfried Herder-Forschungsrat mit seinen Fachkommissionen. Herausgegeben als Manuskript des J. G. Herder-Forschungsrates, Redaktion: Hans Lemberg und Hugo Weczerka, Marburg 1997, 63 Seiten.

## VI. Rezensionen

1957 bis 2020 etwa 1500 Besprechungen und Anzeigen in folgenden Zeitschriften:

Berichte zur deutschen Landeskunde
Hamburger Beiträge zur Numismatik
Hansische Geschichtsblätter
Historische Zeitschrift
Historisch-Politisches Buch
Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands
Jahrbücher für Geschichte Osteuropas
Niedersächsisches Jahrbuch
Osnabrücker Mitteilungen
Südostdeutsches Archiv
Südost-Forschungen
Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Zeitschrift für Ostforschung
Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung
Zeitschrift für siebenbürgische Landeskunde
Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte.

## Über Hugo Weczerka

Weczerka, Dr Hugo. In: Johann Gottfried Herder-Forschungsrat (Hg.): Fünfunddreissig Jahre Forschung über Ostmitteleuropa. Veröffentlichungen der Mitglieder des J. G. Herder-Forschungsrates, 1950–1984. Johann-Gottfried-Herder-Institut, Marburg 1985, S. 401.

Weczerka, Hugo. In: Wer ist wer? Das deutsche Who's Who. Band 50. Schmidt-Römhild, Lübeck 2011, S. 1240

Norbert Angermann, Nachruf Hugo Weczerka. In: Hansische Geschichtsblätter 139, 2021 (im Druck).

## Orts- und Personenregister nach Nr. des Verzeichnisses

Amburger, Erik 69
Aubin, Hermann 63
Augsburg 87
Baltikum 36, 49
Böhmen 66, 89, 104
Breslau 26, 29, 100, 107
Brügge 86
Buchenland 8, 10
Bukowina 10, 11, 17, 18, 20, 21, 84, 87, 88
Czernowitz 17, 19, 21
Dänemark 54
DDR 40
Deutschland 5
Europa 13, 14, 18, 27, 33, 35, 54, 86
Galizien 18
Glavinich, Sebastian 4
Goldberg/Schlesien 100
Halaga, Ondrej 78, 79
Hamburg 94
Hildebrand, Michael 47
Hultschiner Ländchen 89
Jilek, Heinrich 66
Johansen, Paul 4, 47, 49, 54, 55, 73, 96, 114
Karpaten 12, 78, 79
Kaschau 78, 79
Köln 34, 54
Kuhn, Walter 52, 56, 58, 60, 61, 91
Lemberg 1, 7
Livland 98
Lorenzen, Johann Christian 7
Lübeck 37
Mähren 89, 104
Marburg/Lahn 90
Mitteleuropa 25, 98
Moldau, Herzogtum 9, 13, 15, 16, 18
Moskowitisches Reich 4
Narva 47
Norddeutschland 97
Norwegen 54
Novgorod 39, 86
Oberschlesien 28
Österreich 5, 19
Osteuropa 96
Ostmitteleuropa 2, 3, 15, 28, 29, 41, 103, 106, 112, 115–117
Ostseeraum 36, 37
Pelc, Ortwin 97
Polen 85, 91, 98, 99, 101, 107
Pommern 36, 104
Posen 91
Preußen 98
Radautz 84
Rhein 34
Rhode, Gotthold 62, 64, 74
Riga 47
Rumänien 14, 41, 84, 102
Russland 39
Sachsen 101
Saxo Grammaticus 49
Schlenger, Herbert 44, 77
Schlesien 22–25, 27, 30, 48, 53, 100, 104, 105, 108
Schlesinger, Walter 57
Schleswig 7
Schleswig-Holstein 97
Schmidt, Roderich 75
Schröder, Felix von 67, 93
Schweiz 5
Siebenbürgen 13, 98
Turczynski, Emanuel 95
Walachei 13, 15, 16
Weiß, Hellmuth 76
Weser 32, 34
Westfalen 34
Wien 98
Zahn, Friedrich von 80, 81

Wir erinnern

## **02)** Das Massaker von Aussig 1945

In Aussig / Usti nad Labem kam es am 31. Juli 1945 zu brutalen antideutschen Ausschreitungen. Über drei Tage hinweg werden deutsche, altösterreichische Bewohner mit Fäusten, Knüppeln oder Spaten attackiert und erschlagen. Zahlreiche Opfer werden von der Elbbrücke in den Fluß gestoßen und ertrinken.(hier sehen Sie die Gedenktafel auf der Elbbrücke).

Auslöser ist die Explosion eines Munitionslagers der Wehrmacht. Der Historiker **Otfried Pustejovsky**, der als Kind die Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg als Augenzeuge erlebt hat, geht allerdings davon aus, dass es sich nicht um eine „Aktion der Aussiger Bevölkerung“ handelte, sondern um eine Provokation der Geheimabteilung „Z“ des Prager Innenministeriums. Danach sollte die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei durch das Massaker vorangetrieben werden. Historiker schätzen die Zahl der Opfer auf bis zu 220 Tote, berichtet die „Welt“. Bitte sehen Sie dazu auch den Wikipedia-Eintrag.

## Massaker von Aussig

Das **Massaker von Aussig** (auch **Aussig-Massaker** genannt) war ein gegen die deutsche Zivilbevölkerung gerichteter Pogrom am 31. Juli 1945 in Ústí nad Labem *(Aussig)* in der Tschechoslowakei.

### Inhaltsverzeichnis


- 1 Verlauf
- 2 Opfer
- 3 Täter und deren Verurteilung
- 4 Der Zeitpunkt des Massakers
- 5 Gedenken und Aufarbeitung
- 6 Siehe auch
- 7 Literatur
- 8 Weblinks
- 9 Einzelnachweise


### Verlauf

Dr.-Edvard-Beneš-Brücke (*Most Dr. E. Beneše*) in Ústí nad Labem, Ort des Massakers von 1945

Anlass dieses Pogroms war die Explosion eines Munitionsdepots im Stadtteil Krásné Březno (*Schönpriesen*) an diesem Tage, die als Anschlag der Werwölfe dargestellt wurde. Nach Erkenntnissen der Forschung und aus geheimen tschechischen Unterlagen kann davon ausgegangen werden, dass der Anschlag auf das Depot und auch die angebliche Reaktion der Bevölkerung eine gezielte Aktion der Abteilung Z des tschechoslowakischen Innenministeriums, des OBZ, waren. Ziel der Aktion war, einen für das Ausland klar erkennbaren Grund zu schaffen, die restlose Vertreibung der deutschen Minderheit aus dem Sudetenland zu vollziehen. Um diesbezügliche Informationen und Zusammenhänge in die

gewünschte Richtung zu lenken, wurde Stabshauptmann Bedřich Pokorný mit der offiziellen Untersuchung der Vorgänge beauftragt.

Sofort nach der Explosion wurden deutsche Zivilisten von tschechischen Revolutionsgarden ohne nähere Untersuchung als vermeintlich Schuldige ausgemacht. Erkennbar waren die Deutschen an weißen Armbinden, die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis mindestens Ende 1946 alle Deutschen in der Tschechoslowakei tragen mussten.

Die Menschen wurden erschlagen, mit Bajonetten erstochen, in einem Löschwasserspeicher ertränkt oder von der Elbebrücke gestoßen und im Wasser beschossen. Die Leichen trieben bis ins benachbarte Sachsen. Dort wurden an den in Frage kommenden Tagen laut den Totenmatrikeln der Ufergemeinden 80 Leichen von Erschlagenen aus der Elbe geborgen.[1]

**Opfer**

Genaue Opferzahlen waren schwer festzustellen, weil die tschechoslowakische Seite ihre Archive nicht freigab. In sudetendeutschen Publikationen wurde aufgrund der Angaben deutscher Überlebender die Zahl der Toten bei diesem Massaker jahrelang mit über 2000 angegeben.[2] Ein Argument gegen derartig hohe Opferzahlen besteht darin, dass später keine entsprechende Zahl von Vermisstenmeldungen vorgelegt wurde. Bei anderen Pogromen an Deutschen, etwa dem Brünner Todesmarsch und den Erschießungen von Saaz/Žatec und Postelberg/Postoloprty Anfang Juni 1945, korrespondieren hingegen die im Laufe der 1950er Jahre erstellten Vermisstenlisten zahlenmäßig gut mit den nach 1989/90 auch anhand tschechischer Quellen plausibel bezifferbaren Opferzahlen. Dem Mangel an Vermisstenmeldungen könnte auch der Umstand zugrunde liegen, dass viele der Opfer Vertriebene und damit nicht registrierte Deutsche (z. B. Schlesier) aus anderen Regionen waren.

Tschechische Historiker sprechen von 43–100 Toten;[3] deutsche Historiker gehen von einer Maximalzahl von 220 Opfern aus.[4]

**Täter und deren Verurteilung**

Es gibt seit langem Behauptungen, dieses Massaker sei von der damaligen tschechoslowakischen Regierung unter Ministerpräsident Zdeněk Fierlinger organisiert worden. Durch die Arbeit von Otfrid Pustejovsky gilt heute als gesichert, dass der im tschechoslowakischen Innenministerium tätige Stabskapitän Bedřich Pokorný ein Hauptorganisator dieses Verbrechens war. Er hatte neun Wochen zuvor den Brünner Todesmarsch (Beginn am 31. Mai 1945) organisiert. Eine offizielle juristische Aufbereitung des Geschehens hat nicht stattgefunden. Das Beneš-Dekret 115/46 erklärt derlei Handlungen bis 28. Oktober 1945 *im Kampfe zur Wiedergewinnung der Freiheit, ... oder die eine gerechte Vergeltung für Taten der Okkupanten oder ihrer Helfershelfer zum Ziel hatte, ...* für nicht widerrechtlich.

**Der Zeitpunkt des Massakers**

Eine Besonderheit des Massakers ist sein *später Zeitpunkt*, denn die Welle der offenen Gewalt gegen die Sudetendeutschen wurde von Staatspräsident Edvard Beneš auf Druck der britischen Regierung ab dem 16. Juli 1945 und damit fast auf den Tag genau zum Beginn der Potsdamer Konferenz gestoppt.

Gedenktafel an das Massaker von Aussig am 31. Juli 1945
auf der Elbbrücke in Aussig

**Gedenken und Aufarbeitung**

Am 31. Juli 2005 enthüllte der Oberbürgermeister Petr Gandalovič auf der Dr.-Edvard-Beneš-Brücke eine Gedenktafel für die Opfer des Massakers an den deutschen Zivilisten als Zeichen der Versöhnung. Der Text der Inschrift lautet *„Zum Gedenken an die Opfer der Gewalt vom 31. Juli 1945“.* Dass es sich hier ausschließlich um Deutsche gehandelt hat, wird nicht erwähnt, der Text ist jedoch zweisprachig (tschechisch und deutsch).

An der Außenfassade des neuen Altvaterturms auf dem Wetzstein nahe der Stadt Lehesten im südlichen Thüringer Wald wurde am 28. August 2005 eine Bronze-Relieftafel angebracht.

**Siehe auch**

- Massaker von Prerau

**Literatur**


- Jan Havel, Vladimír Kaiser, Otfrid Pustejovsky: *Ein Nachkriegs-Verbrechen. Aussig 31. Juli 1945* [Übersetzung der tschechischen Texte und Dokumente von Otfrid Pustejovsky]. Albis International, Ústí nad Labem 2005, ISBN 80-86067-70-X.
- Peter Steinkamp: *Aussig 1945.* In: Gerd R. Ueberschär (Hrsg.): *Orte des Grauens. Verbrechen im Zweiten Weltkrieg.* Primus, Darmstadt 2003, ISBN 3-89678-232-0, S. 12–18.
- Otfrid Pustejovsky: *Die Konferenz von Potsdam und das Massaker von Aussig am 31. Juli 1945. Untersuchung und Dokumentation.* Herbig, München 2001, ISBN 3-7766-2196-6.[5]
- Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte & Theodor Schieder (Hauptbearb.): *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa.* Band 4, 1 & 4, 2: *Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei.* Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, Bonn 1957; Weltbild, Augsburg 1994, ISBN 3-89350-560-1.[6]

**Weblinks**

- [ (Seite nicht mehr abrufbar, Suche in Webarchiven) Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei]
- Hans-Jörg Schmidt: Auf das Massaker von Aussig 1945 folgte die Vertreibung der Deutschen, in: Schwäbisches Tagblatt, 1. August 2015
- Kristýna Audiová: Tschechen und Deutsche in Aussig an der Elbe im 20. Jahrhundert. Geschichte und historiographische Reflexion, Bachelor-Arbeit, Prag, 2011, (Abschnitt: Nachkriegsereignisse in Aussig, S. 46-50)

**Einzelnachweise**


 Vladimir Kaiser gibt als Quelle die persönliche Auskunft des Stadtmuseumsdirektors von Pirna an; in: ders.: *Das Kriegesende und die Vertreibung der Deutschen aus dem Aussiger Gebiet*. In: Detlef Brandes: *Erzwungene Trennung. Vertreibungen und Aussiedlungen in und aus der Tschechoslowakei 1938–1947 im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien*. Klartext, Essen 1999, ISBN 3-88474-803-3, S. 215.
 Wilhelm Turnwald: *Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen.* Selbstverlag der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung Sudetendeutscher Interessen, München 1951; zu Aussig S. 95, 119, 121 ff., 131, 133 f., 152, 318, 340, 397.
 Vladimir Kaiser: *Das Kriegesende und die Vertreibung der Deutschen aus dem Aussiger Gebiet*. In: Detlef Brandes: *Erzwungene Trennung. Vertreibungen und Aussiedlungen in und aus der Tschechoslowakei 1938–1947 im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien*. Klartext, Essen 1999, ISBN 3-88474-803-3, S. 215.
 Peter Steinkamp: *Aussig 1945.* In: Gerd R. Ueberschär (Hrsg.): *Orte des Grauens. Verbrechen im Zweiten Weltkrieg.* Darmstadt 2003, S. 16.
 *Aussig und Potsdam 1945*. Rezension von Karl-Peter Schwarz, Frankfurter Allgemeine, 3. Februar 2002.

6.  zu den häufigen Neuaufl., den Vorarbeiten von Fritz Valjavec seit 1951 und dem Online-Zugang siehe Lemma des Ministeriums

- Diese Seite wurde zuletzt am 2. August 2020 um 13:28 Uhr bearbeitet.


*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.95, 2021*
*Wien, am 03. August 2021*

## **03)** Alfred Biolek 1934 - 2021

Unser vor allem durch seine TV-Sendungen und Moderationen bekannte Landsmann **Alfred Franz Maria Biolek** ist am 23. Juli 2021 in Köln im 88. Lebensjahr verstorben. Er wurde am 10. Juli 1934 in **Freistadt** / Fryštát, das heute das eigentliche Zentrum der Industriestadt Karwin / Karviná ist, als Sohn eines Anwalts geboren. Sein **Vater Joseph** war Mitglied der Sudetendeutschen Partei (SdP) und **zweiter Bürgermeister** von Freistadt. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Familie nach Einnahme der Stadt durch die Rote Armee enteignet, interniert und schließlich vertrieben.

In einem Nachruf der „Tiroler Tageszeitung“ etwa war zu lesen, dass die Familie nach dem Krieg in den Westen **floh** – ein klarer Fall von Geschichtsklitterung! (Danke an Alois Wechselberger MAS, für seine Richtigstellung! Natürlich wurde Biolek im Alter von 11 Jahren, wie ca. drei Millionen seiner Landsleute, aus der Heimat ausgetrieben!)

Noch vor einigen Jahren hat Alfred Biolek wieder sein Elternhaus in Freistadt, in dem heute ein **Kinderheim** untergebracht ist, besucht - ein Vermächtnis, das auch in seinem Sinne ist.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.91, 2021*

*Wien, am 27. Juli 2021*

## **04)** 90. Geburtstag von Ruth Maria Kubitschek

Schon als sie in den Kindergarten ging, wollte die nahe **Komotau** / Chomutov geborene Ruth Maria Kubitschek, die gestern ihren 90. Geburtstag feiern durfte, Schauspielerin werden.

Vielen Landsleuten ist sie vor allem als Ehefrau an der Seite des leichtlebigen „Monaco Franze“, gespielt von Helmut Fischer, in der gleichnamigen Fernsehserie von Regisseur Helmut Dietl in Erinnerung. Bevor sie aber nach München kam, lebte sie in Ostdeutschland (Anhalt), wohin die sechsköpfige Familie, der Vater leitete in Böhmen ein Bergwerk, nach dem Zweiten Weltkrieg floh.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.95, 2021*

*Wien, am 03. August 2021*

## *A. g) Fördermöglichkeiten* *Seite 371*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

**01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

**02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

**03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

## *A.h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde*
*Seiten 419 - 463*

***Umfang gekürzt. Weitere Beiträge im nächsten ARW-Nr. 796 vom 19.08.2021***

## 01) Wie entstand das Land Tirol?

Von Georg Dattenböck

Theodor Mommsen (*1817 in Garding/Eiderstedt, †1903 in Berlin) wurde 1868 zum Ehrenbürger Roms ernannt. Aus gutem Grund: der Römerfreund Mommsen hat den Ruf als einer der bedeutendsten Altertumswissenschaftler, seine Werke zur Römischen Geschichte und zum Römischen Staatsrecht sind, noch 120 Jahre nach seinem Tod, von großer wissenschaftlicher Bedeutung.
1852 erhielt er einen Lehrstuhl für Römisches Recht in Zürich, 1861 einen Lehrstuhl für Römische Altertumskunde an der Berliner Universität. Einzigartig für einen Historiker ist: Mommsen bekam im Jahr 1902 für sein Werk „Römische Geschichte“ (Breslau 1856), den Nobelpreis für Literatur.

Theodor Mommsen (Stich von Louis Jacobi 1863)

In seinem monumentalen Werk schrieb Mommsen über „Die Nordgrenze Italiens“: *„Die Alpen, die es* [Italien] *gegen Norden beschirmen, waren in ihrer ganzen Ausdehnung von einem Meer zum andern angefüllt mit kleinen, wenig zivilisierten Völkerschaften illyrischer, rätischer, keltischer Nationalität (…) die keineswegs friedliche Nachbarschaft pflogen. Oft genug überwunden und als besiegt auf dem Kapitol proklamiert, plünderten diese Stämme (…) fortwährend die Bauern und Kaufleute Oberitaliens. Ernstlich zu steuern war dem Unwesen nicht, solange die Regierung sich nicht entschloß, die Alpenhöhen zu überschreiten und auch den nördlichen Abhang in ihre Gewalt zu bringen; denn ohne*

*Zweifel strömten beständig zahlreiche dieser Raubgesellen über die Berge herüber, um das reiche Nachbarland zu brandschatzen".*
Mommsen meinte wohl generalisierend alle in Norditalien und nicht nördlich der Alpen siedelnde Stämme, speziell den keltischen Heerführer Brennus der in Norditalien siedelnden Senonen, der im 4. Jahrhundert vor Chr. bis nach Rom zog und die Stadt plünderte.
Alle sich maßlos ausdehnenden Imperien der Geschichte, z.B. das „British Empire", haben zur Begründung ihrer Raubzüge den Begriff der „Befriedung" der zu Unterwerfenden verwendet. Es war stets eine politisch-fromme Glaubensformel, im Besonderen jedoch das „perpetuum mobile" des Römischen Reiches zur Unterwerfung aller Nachbarn und schließlich der damals bekannten Welt.

Mommsen berichtete in der Folge sachbezogen über den weiteren Verlauf der röm. Geschichte:
*„Von Italien aus das Tal der Etsch hinauf drang Drusus in die rätischen Berge ein und erfocht hier einen ersten Sieg; für das weitere Vordringen reichte ihm der Bruder, damals Statthalter Galliens, vom helvetischen Gebiet aus die Hand; auf dem Bodensee selbst schlugen die römischen Trieren die Boote der Vindeliker; an dem Kaisertag, dem 1. August 739 (15), wurde in der Umgegend der Donauquellen die letzte Schlacht geschlagen, durch die Rätien und das Vindeliker-Land, das heißt Tirol, die Ostschweiz und Bayern, fortan Bestandteile des Römischen Reiches wurden".*

Mommsen verschwieg auch nicht, daß Rätien „*durch die Entfernung seiner Bewohner im großen Maßstab entvölkert wurde."* Im Klartext: an einem Großteil der Räter wurde ein Völkermord verübt, ein Begriff, den damals niemand kannte oder auch verstanden hätte. Das „wehe den Besiegten", galt: der Besiegte war schuldig, er war dem Sieger völlig ausgeliefert und keinerlei Nachsicht war zu erwarten. Die Räter, die einstigen Herren der Alpen, verschwanden damit als großes Kulturvolk aus der Geschichte, bis auf kleine Reste, die man heute in der Schweiz als Rätoromanen und in Südtirol als Ladiner bezeichnet.

Der keltische Heerkönig Brennus eroberte Rom.
Sein angebliches „Vae vicitis" (wehe dem Besiegten) wurde zum römischen Grundsatz.

Aber nicht nur Rätien, sondern nach Mommsen auch jene *„ähnlich organisierte Provinz Noricum, den größten Teil des heutigen deutschen Österreich umfassend wurde, ohne wesentlichen Widerstand, der römischen Herrschaft unterworfen“.*
Eine der Folgen der Unterwerfung der Alpen- und Voralpenländer war, daß durch Kaiser Claudius gut ausgebaute Heerstraßen durch das Etsch- und Eisacktal angelegt wurden, die über den Alpenhaupt-kamm bis zur neuen Reichsgrenze an die Donau geführt wurden. Einige „Mansiones“ (Straßenstationen) um kleine, römische Siedlungen, wurden errichtet. Eine groß angelegte, flächendeckende Besiedelung des „Landes im Gebirge“, fand bis zum Untergang des Weströmischen Reiches im Jahre 476 nicht statt. Tirol war auf Grund seiner Alpenpäße militärstrategisch für die Römische Armee sehr
wichtig, aber es war kein Siedlungs- sondern nur ein Durchzugsland für die Römer. Das römische Imperium benötigte im Lauf der Zeit immer mehr und mehr an Soldaten. Der Mangel an Soldaten war bereits nach der Schlacht bei Cannae (216 vor Chr.) erkennbar, wo das Heer der Karthager, unter Führung durch Hannibal, die zahlenmäßig mit 16 Legionen überlegenen Römer, die unter Führung der Konsuln Lucius Aemilius Paullus und Gaius Terentius Varro standen, vernichtend schlug. Deshalb wurden aus freigelassenen Sklaven neue Militäreinheiten aufgestellt (Josef Sanchez Toledo: *‚Imperium Legionis. Die römische Armee des Kaiserreichs‘*; S. 30, Berlin 2005).
Auch auf Grund der anfänglich katastrophalen Niederlagen zwischen 113 und 105 v. Chr. gegen die Kimbern, Teutonen und Ambronen, begann 107 vor Chr., unter Feldherr Marius, die Reform der Römischen Armee. Es wurde ein Berufsheer, vorwiegend aus Söldnern, geschaffen. Zugleich mußten alle unterworfenen Nachbarn, „Bundesgenossen“ genannt, große Kontingente Wehrfähiger abgeben.

Die größte Ausdehnung des Römischen Reiches war unter Kaiser Trajan (+53, †117).

# SPQR

S.P.Q.R. auf den römischen Standarten (Der römische Senat und die römischen Stände)

Als das Römische Reich unter Kaiser Trajan (*53; †117 n. Chr.) seine größte territoriale Ausdehnung erreichte: vom Atlantik im Westen bis zum Schwarzen Meer und dem Fluß Euphrat im Osten, im Norden von Germanien, der Nordsee und Britannien bis tief nach Nordafrika im Süden, standen rund eine halbe Million Legionäre und Hilfsvölker im Dienste Roms, darunter auch sehr viele germanische Söldner. Trotzdem war die auf viele tausende Kilometer angewachsene, lange Reichsgrenze auf die Dauer nicht zu halten. Die ständigen Eroberungsfeldzüge und dann folgend die zunehmenden, schweren Abwehrkämpfe gegen mächtige Gegner, wie die Perser, Hunnen und germanische Völker, läuteten das Ende des Römischen Imperiums ein.

Das Wüten und Morden römischer Legionen wird eindrucksvoll in Details auf Siegessäulen dargestellt.

Römischer Reiter mit einem Gesichtsmaskenhelm.
Sie wurden dadurch anonym und verbreiteten endlosen Schrecken.

Die letzten hundert Jahre des Weströmischen Reiches wurden bereits durch barbarische Heerführer gestaltet und geprägt, u.v.a.: durch den Franken Arbogast (†394), durch die Alanen Ardapur und dessen Sohn Aspar, den gallorömischen Heermeister Aegidius (˜†465), dem gotischen Feldherrn Ricimer (†472) dem balkanischen Feldherrn Belisar (†565), dem Goten Theoderich Strabo (†481) und dem lugisch-römischen Heerführer Stilicho (†408), der folgend noch näher betrachtet wird.
Auf die Frage, warum das Römische Reich unterging, gab der weltbekannte britische Historiker Edward Gibbon in seinem Werk „The History of the Decline and Fall of the Roman Empire“ die Antwort, daß Rom an wichtigen Faktoren scheiterte:

- dem Christentum,
- der Dekadenz und
- den Germanen.
- Als wesentliche Ursache kommt die bereits sehr früh einsetzende Kinderarmut dazu und auch die maßlose Gier der „Wölfin“, die sich im Länderhunger überfressen hatte.

Foto vom Fundament einer römischen Brücke in Algund bei Meran, Darauf wurde in christlicher Zeit ein Bildstock errichtet (Foto von ca 1900, aufgenommen von Bernhard Johannes, Meran)

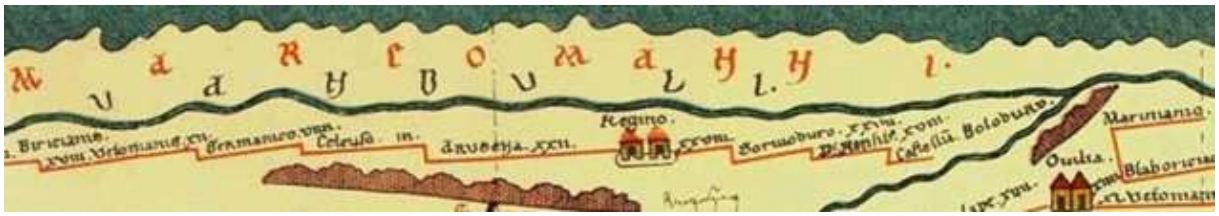
Wie entstand das Land Tirol? Der historische Vorgang zur Entstehung der Grafschaft Tirol hatte eine bis an den Beginn des 5. Jahrhunderts reichende Vorgeschichte. Der Begründer des bairischen Stammes war, nach Forschungen des Historikers Hans C. Faußner [ *‚Die römische generalstabsmäßige Ansiedlung der Bajuwaren aus rechtshistorischer Sicht;* 1. Teil, Hildesheim 2013], der erfolgreiche römische Feldherr Flavius Stilicho, geboren *„irgendwo in Pannonien um das Jahr 360“* [Ernst Nischer-Falkenhof: *‚Stilicho‘*, S. 29, Wien 1947]. Stilicho war der Sohn eines lugisch-hasdingischen Reiterführers in römischen Diensten in Pannonien und einer römischen Mutter. Stilicho ehelichte Serena, die Nichte des Kaisers Theodosius I. und übernahm auch die Regentschaft für den damals neunjährigen Kaisersohn Honorius, den sein Vater im Jänner 393 zum Augustus erhoben und ihm auch die Zentralpräfektur Italia mitsamt den Nachbarländern übertragen hatte.
Der Historiker Riehl [,*Die Völkerwanderung. Der längste Marsch der Weltgeschichte‘;* S. 28, München 1988] schrieb über Honorius: *„Honorius war ein armseliges Würstchen, dessen vielleicht aufsehenerregendste Tat ein blutschänderisches Verhältnis zu seiner Schwester Galla Placidia war“.* Nischer-Falkenhof [w.o.] ergänzte Riehl: *„Arcadius und Honorius waren die entarteten Söhne eines großen Vaters“.*

Stilicho regierte de facto das Römische Reich, zwei seiner Töchter waren mit Kaiser Honorius vermählt, beide Ehen blieben Kinderlos. Feldherr Stilicho wurde zum vielfachen Retter des Weströmischen Reiches: u.a. siedelte er einen Großteil der böhmischen Markomannen im westlichen Pannonien mittels eines Vertrages (foedus) an und machte sie zu Verbündeten Roms.

Karte der Herkunft und Wanderung der Lugier (Silingen und Hasdingen), Ausstellungskatalog „Die Vandalen“ 2003.

Dem Großstamm der Lugier, von den Römern „Vandali“ genannt: die Silingen in Schlesien und Südböhmen und deren Stammesbrüder, den Hasdingen, die unter dem starken Druck der aus Osten anstürmenden Hunnen im Jahre 401 unter ihrem Herzog Godegisel aus Pannonien flüchteten und entlang der Donauheerstraße nach Norikum und Rätien zogen, gilt jetzt die Aufmerksamkeit:
*„… das Ziel* [der Lugier] *konnte nur eines sein: der Eintritt oder der Einbruch ins Römische Reich. Nur dort, so viel war klar, waren die Mittel vorhanden, die ausreichend Nahrung für Verbände mit bis zu sechsstelligen Bevölkerungszahlen erwarten ließen. (…) Man war prinzipiell auf fremde Ernten angewiesen, und selbst wenn man auf sie zugreifen konnte, war es nicht möglich, längere Zeit an einem Ort zu bleiben. Dieser unerbittlichen Notwendigkeit - man befand sich immer wieder am Rand des Hungers oder gar des Verhungerns – konnte nur entkommen, wem es gelang, sich irgendwie im Römischen Reich oder wenigstens an seinen Außengrenzen zu etablieren. Es boten sich im Wesentlichen zwei Möglichkeiten: entweder schloß man einen Vertrag mit der römischen Zentralgewalt, der meistens auf dem Prinzip: ‚Ernährung gegen Waffenhilfe‘ basierte, was natürlich eine neue existentielle Abhängigkeit mit sich brachte, nämlich die vom Eintreffen der zugesagten Lieferungen. Oder es gelang irgendwie, den Kaiser dazu zu bewegen, dauerhaft römisches Provinzialgebiet zur Verfügung zu stellen, auf dem man sich einrichten konnte und dessen Erträge dann die Ernährung sicherten“* [Prof. Dr. Konrad Vössing: ‚*Die Vandalen*‘; S. 16ff, München 2018].

Dem nach Westen ziehenden Stammesverband gelang es in der Tat, große Teile Noricums und Rätiens als ihre neue Heimat und als ihr Siedlungsland zugewiesen zu erhalten [s. Constantin Faußner, w.o.] Stilicho konnte diesen Stammesverband, zuerst in schweren Abwehrkämpfen in Südbaiern/Tirol, unter Aufbietung letzter Kräfte, vom Einmarsch in das italische Kernland abhalten.



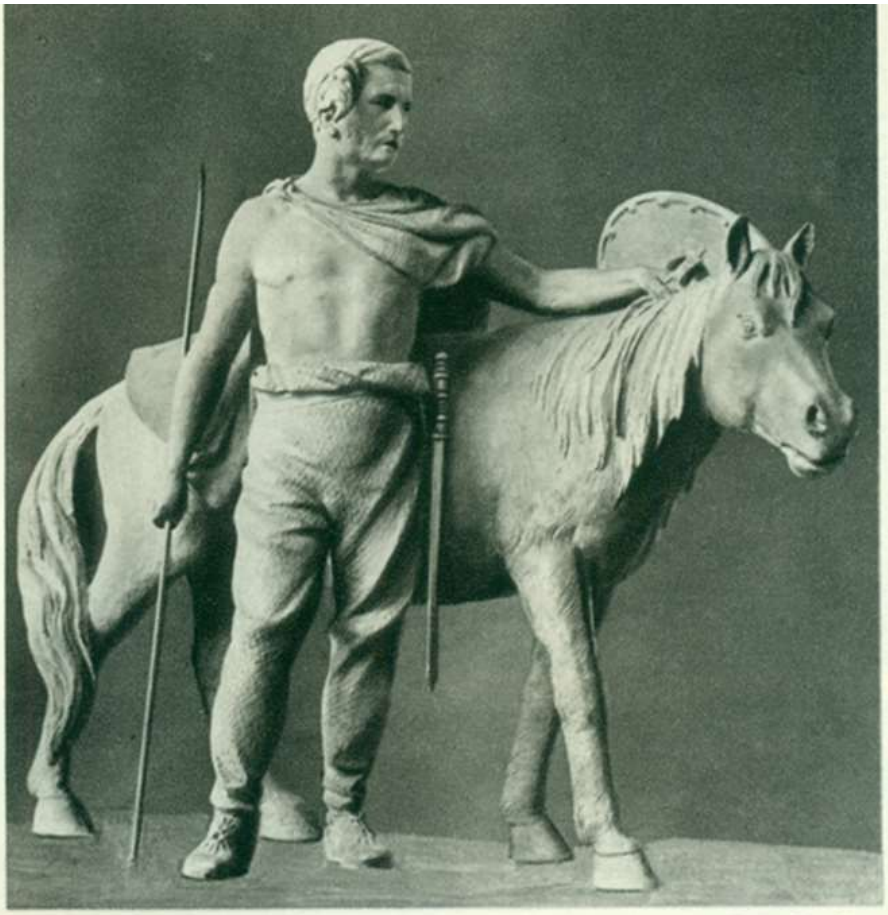
Ausschnitt aus der röm. Straßenkarte „Tabula Peutingeriana“ aus dem 1. Drittel des 5. Jhdt. Entgegen der Realität werden die Lugier („Vanduli“) noch nördlich der Donau eingezeichnet.

Dr. Josef Reitinger schrieb dazu [‚*Die Völker im oberösterreichischen Raum am Ende der Antike*; S. 337/338, in: ‚*Severin – Zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Ausstellungskatalog zur Landesausstellung*‘, Linz 1982]:
„*Eine der quellenmäßig überlieferten Germanenzüge ist der Zug der Vandalen und Sweben, denen sich auch die Alanen angeschlossen haben. Er fand im Jahre 401 n. Chr. statt. Der Zug wird auf den alten Römerstraßen entlang der Donau nach Westen geführt haben. Das Vordringen der Hunnen in die Ungarische Tiefebene wird die Vandalen wohl veranlaßt haben, ihre neugefundenen pannonischen Wohnsitze wieder aufzugeben und nach Westen abzuziehen. Vorher war die Hauptmacht der Vandalen, bei denen es sich um einen ostgermanischen Großstamm handelt, in Schlesien ansässig (…). Wenn auch der römische Heermeister Stilicho, selbst vandalischer Abstammung, bemüht war, die Eindringlinge in den Jahren 401 und 402 in heftigen Kämpfen wieder zurückzuschlagen, so scheint es doch wie bei allen anderen germanischen Einbrüchen auch diesmal wieder zu einem Kompromiß gekommen zu sein, denn ein Teil von ihnen wurde als Föderaten in Noricum zum Grenzschutz angesiedelt“* [s. dazu auch: Otto Fiebiger/Ludwig Schmidt: *‚Denkschriften‘;* 60. Band, 3. Abhandlung; *‚Inschriftensammlung zur Geschichte der Ostgermanen‘;* Wien 1917].

Der großen militärstrategischen Notlage den Tribut zollend, machte Stilicho diesen zahlenmäßig großen Stammesverband (darunter pannonische Markomannen und die vom Gebiet der Flüße March und Waag kommenden Sueben und einen alanischen Reiterstamm), zu Verbündeten Roms, die er als „*dienstpflichtige Militärsiedler an bestimmte Sitze in Vindelicien und Noricum band*“ [Jans Joachim Diesner: ‚*Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang*‘; S. 23, Leipzig 1966]. Ob bei diesem Verhalten Stilichos gegenüber den Lugiern nur seine große Notlage, oder aber auch die blutsmäßige Bindung durch seinen Vater zum Tragen kam, kann vermutet werden.
Zugleich mit dem lugischen Stammesverband drangen im November 401 die Visigoten unter König Alarich, vom Balkan über den Birnbaumer Wald, in Venetien ein: *„Niemand verteidigte die Paßstraße der Alpes Iuliae, den Birnbaumer Wald; erstaunlicherweise waren die militärischen Paßsperren nicht mehr intakt oder nicht besetzt. Auch mußte die halbherzige Abwehr an den Flüßen Isonzo und Timavo scheitern. So stießen die Goten ziemlich ungehindert bis Aquileia vor (…). Während des Winters erobern sie mehrere ungenannte Städte und das flache Land Venetiens. Dann bedrohten sie die Residenz Mailand. (…) In Rom besserte man hastig die aurelianische Stadtmauer aus. Honorius machte sich zur Flucht nach Gallien bereit; doch Stilicho veranlaßt ihn zu bleiben. Rechtzeitig trifft die römische Armee, um alanische Reiterkontingente aus Pannonien und neu aufgestellte vandalische Föderaten verstärkt, zum Entsatz Mailands ein“,* notierte der berühmte Historiker Univ.-Prof. Dr. Herwig Wolfram [‚*Die Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts*‘; 5. Auflage 2009, S. 158ff, München 1979].
Wolfram berichtete weiter: „*Der gotische Versuch, die Stadt Hasta-Asti am Tanaro zu nehmen, scheitert, worauf Alarichs weitere Bewegungen die Form eines Rückzugs annehmen. Flußaufwärts, etwa zwei Kilometer unterhalb der Mündung der Stura di Demonte, schlagen die Goten ihr Lager auf. Der Ort heißt Pollentia-Pollenzo, und in einiger Entfernung davon fließt die Urbs-Orba, ein Gewässer, das den Namen der ‚Stadt‘ trägt und Rom versinnbildlicht. Hier muß Alarich sein Schicksal erreichen. Am Ostersonntag, dem 6. April 402, übergibt Stilicho den Oberbefehl an den heidnischen Alanenführer Saul. Dieser greift die Goten, die an einem solchen Feiertag keinen Kampf erwarten, überraschend an. Alarich verliert sein Lager, die ganze Beute, zahlreiche Stammesangehörige, darunter selbst Frauen und Kinder seiner Verwandten, muß Verluste bei den unberittenen Abteilungen hinnehmen, kann jedoch die Kavallerie unversehrt erhalten. Im Gegenangriff werden die Alanen zurückgeschlagen, Saul fällt. Die Schlacht geht unentschieden aus. Nun greift Stilicho ein und behauptet den Platz, so daß er dem römischen Lobredner als Sieger gilt…“*
Jener „römische Lobredner“ war der Hofdichter Stilichos, Claudius Claudianus. Dieser schrieb historische Gedichte, die bedeutsamsten sind: „de bello Gothico“ und „de consulato Stiliciones liber“. Über die Schlacht am Ostersonntag 402 gegen die Westgoten schrieb Claudianus in „de bello Pollentino“ [zitiert nach Ernst Nischer-Falkenhof, w.o.]:
*„Wenn der* [römische] *Soldat erschöpft aus der Schlachtreihe weicht, setzt er* [Stilicho] *die Hilfstruppen* [Lugier/Alanen] *zur Behebung des Schadens ein. Durch diese schlaue List schwächt er die wilden Anrainer der Donau* [Lugier] *durch die Kraft der Blutsverwandten* [Germanen] *und wendet den Kampf zum doppelten Gewinn für uns, indem auf beiden Seiten Barbaren fallen“.*
Durch Claudians Zeilen, die voll von Häme und Zynismus gegenüber den Verbündeten sind, erhalten wir u.a. auch die Mitteilung, daß der lugische Stammesverband im donauländischen Alpenvorland saß. Diese Lugier/Alanen wurden zum mehrfachen Retter des Römischen Reiches, auch noch durch die nachfolgenden Schlachten mit den Visigoten, die dann geschlagen und mit der Erlaubnis Stilichos, durch das Etsch-, Eisack- und Pustertal nach Süd-Noricum und Krain/Kroatien abzogen.

Der Dank des Römischen Reiches an seinen Feldherr Stilicho, den vielfachen Retter Roms vor dessen Vernichtung, sah so aus, daß der Kaiser dem Stilicho „Hochverrat“ vorwarf und

ihn am 22.8.408 durch einen Offizier namens Heraclianus in Ravenna ermorden ließ. Stilichos Sohn Eucherius, der sich in ein Kirchenasyl in Rom geflüchtet hatte, wurde auf Kaisers Befehl herausgeholt und durch die beiden Eunuchen Arsacius und Terentius ermordet.
Die ausgebrochenen Unruhen, in denen Frauen und Kinder der „barbarischen foederati“ durch einen aufgehetzten Mob in ganz Italien ermordet wurden, verweisen auf eine Steuerung von oben. Zugleich wurde der Vertrag mit Alarichs Visigoten gekündigt: eine 30.000 Mann starke germanische Truppe der röm. Armee lief deshalb zu den Visigoten über. Alarich kam wieder und belagerte im September 408 Rom. Kein Feldherr vom Format eines Stilicho war mehr vorhanden, der Alarich schlagen konnte. Von der Qual des Aushungerns völlig entkräftet, lieferten die Bürger Roms 2.000 Pfund Gold, 3.000 Pfund Pfeffer, kostbaren Seiden- und Ledergewänder an die Belagerer aus.



Phot. Stoedtner

*Wandalischer Reiter des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Kriegstracht.* Damals war es üblich, während der Kampfhandlung das Obergewand abzulegen. Bekleidet ist der Reiter mit Schuhen, Hose aus Rautendrell und Wollmäntelchen, das durch eine Gewandnadel auf der rechten Schulter geschlossen ist. Außerdem hat er Lanze, Langschwert und Schild. Der Haarknoten des sorgfältig gekämmten Haares befindet sich auf der rechten Schläfe.

(Modell nach Funden und Darstellungen der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle.)

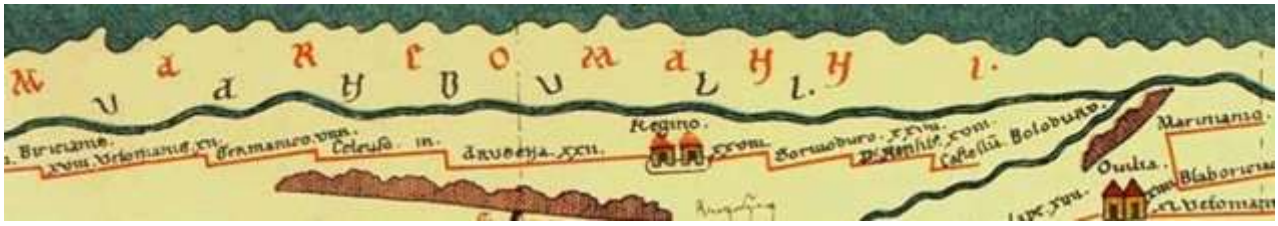
Lugischer Reiterkrieger

Zusammenfassend ist zur  Zeit ab Beginn des 5. Jahrhunderts festzuhalten: der lugische Großverband unter Führung von Herzog Godegisel erhielt, nach vorerst schweren Kämpfen mit römischen Truppen und durch einen folgenden Vertrag mit dem Heermeister Stilicho, die Erlaubnis, sich in Noricum und Rätien auf Dauer anzusiedeln. Diese militärische, wie auch die zivile Ansiedlung, erfolgte unter Leitung des römischen Generalstabes, wie Faußner im Detail nachwies. Die Lugier, unter dem Befehl eigener Offiziere stehend, waren

somit die „ersten seßhaften Baiern*“* in Rätien und Noricum, die dann, nach dem Zusammenbruch Westroms im Jahre 476, mit Kelten, mit den im Land gebliebenen Römern (Walchen), mit Juthungen und Sueben, mit Herulern, Rugiern und Skiren, Alamannen, Markomannen, Langobarden und Ostgoten, zum neuen Stamm der Baiern zusammenwuchsen. Diese ersten Baiern waren es auch, die vom Alpenvorland kommend, sich in Tirol völlig friedlich neben den uransässigen Rätern (Ladinern) niederließen.

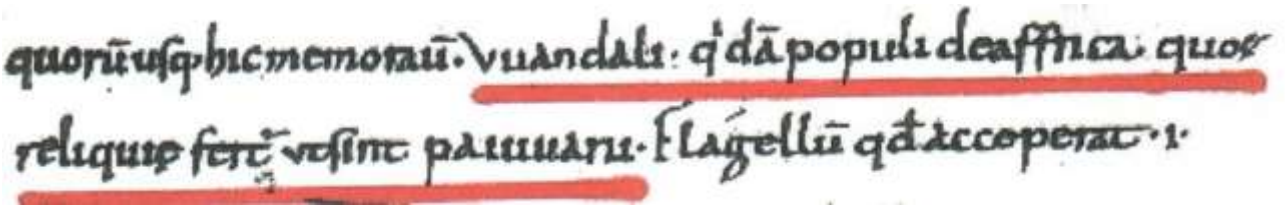
Vom Süden her waren es die Langobarden, die in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts den südlichen Tiroler Raum in Besitz nahmen, wie u.v.a. das langobardische Fürstengrab in Zivernach (Civezzano), nordöstlich von Trient gelegen, dokumentiert [Franz von Wieser: *Das langobardische Fürstengrab und Reihengräberfeld von Civezzano bei Trient*, in: *Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg*, 3. F., 30 (1886) 281-320, Taf. 1-5]. Noch im Jahr 1166 verlangten z.B. die Bewohner von Fersen (Pergine) im Suganertal nach langobardischen Gesetzen behandelt zu werden [Rudolf Kink: *Codex Wangianus. Urkundenbuch des Hochstiftes Trient;* S. 15, Wien 1852]. Sogar in Nordtirol, in Aldrans im Bezirk Innsbruck, fand sich ein großer langobardischer Goldmünzschatz aus dem letzten Drittel des 6. Jahrhunderts, was den starken Verkehr und wirtschaftlichen Austausch zwischen Süd und Nord dokumentiert.

Beim Verfasser entstand, bedingt durch das Studium römischer Quellen, wie der um 430 verfaßten römischen Karte „Tabula Peutingeriana“, mittelalterlicher Historiker wie Albert Krantz [‚*Vandalia*‘; Köln 1519], Andreas Engel, Ratsarchivar und Oberpfarrer von Straußberg [‚*Annalen der Mark Brandenburg*; 1595], dem berühmten Historiker Freiherr Johannes Weikhard von Valvassor [‚*Die Ehre des Herzogthums Crain*‘; Laibach 1689], der Gedanke, daß die Lugier im Jahre 406 nicht als gesamter Stamm, sondern nur etwa zur Hälfte – etwa 80.000 Menschen - aus Norikum und Rätien wegen der ständigen Kriege und Wirren und der dadurch ausgelösten Hungersnot abgezogen waren. Die genannten mittelalterlichen Historiker muß man mit der notwendigen Kritik und Distanz lesen, sie sind dennoch nicht unwichtig.



Ausschnitt aus der röm. Straßenkarte „Tabula Peutingeriana“ aus dem 1. Drittel des 5. Jhdt. Entgegen der Realität werden die Lugier („Vanduli“) noch nördlich der Donau eingezeichnet.

Einer der neuzeitlichen Historiker, Dr. Ernst Klebel [‚*Baierische Siedlungsgeschichte;* in*: Zeitschrift für bayrische Landesgeschichte*; Band 15, Heft 2, S. 75-82; Klebel nennt als seine Quelle: A.A.X, S. XLVIII] zitierte eine in Latein verfaßte Randbemerkung, die dem Papst Gregor d. Großen (†604) zugewiesen wird. Klebel fand die Glosse im Archiv des Klosters St. Gallen, sie lautet: *„Die Vandalen, die als Volk in der Vergangenheit nach Afrika zogen, sind die Baiern“.* Dieser Satz beinhaltet eine historische Wahrheit: nicht „die“ Lugier zogen aus Baiern fort, sondern etwa die Hälfte. Sie zogen auch nicht vorher zur Gänze aus Schlesien weg: 1934 wurden vom Anthropologischen Institut der Universität Breslau 67.000 Schlesier in 800 Dörfern untersucht und die Erkenntnis war, daß eine starke Gruppe im Land verblieben war [Hermann Schreiber: ‚*Die Vandalen. Siegeszug und Untergang eines germanischen Volkes*‘; S. 31, 2. Aufl. München 1979].


quorū usq hic memorati. Vuandali. q̃ dā populi de affrica. quos
reliquis ferē vesīt paiuuari. flagellū q̃ accoperat.

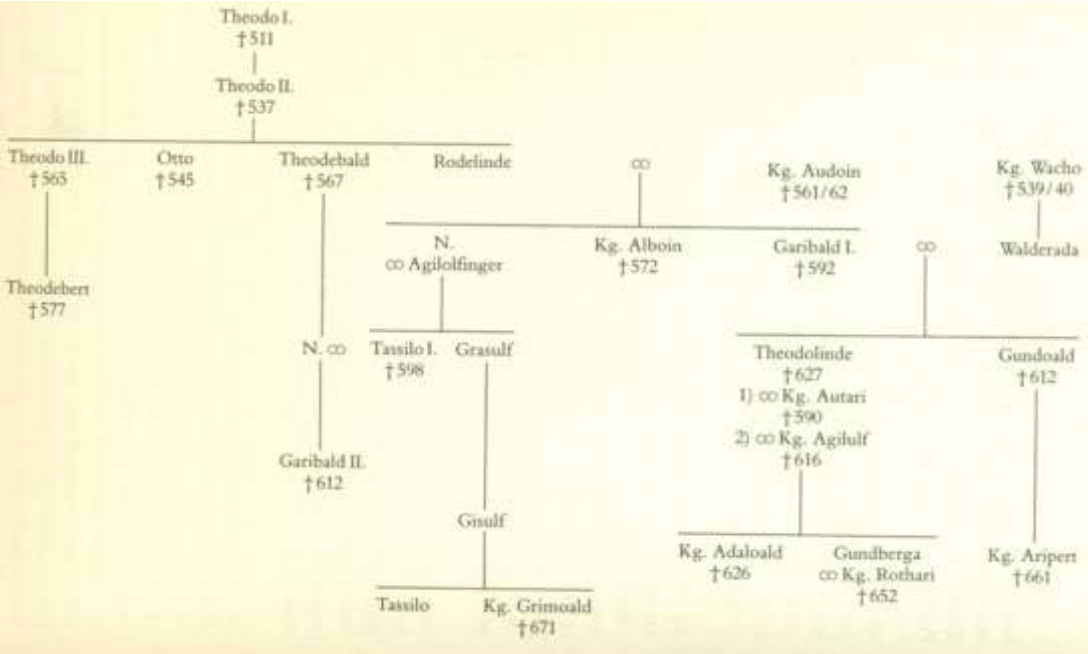
Textfund im Kloster St. Gallen: „Die Vandalen, die als Volk in der Vergangenheit nach Afrika zogen, sind die Baiern“.

Münze: abgebildet ist König Geiserich

Bestätigt wird dieser Sachverhalt ebenfalls durch den spätantik-griechischen Geschichtsschreiber Prokopios von Caesarea (†˜562). Er wird als letzter, großer Geschichtsschreiber der Antike bezeichnet und als bedeutendste Quelle zur Zeit des Kaisers Justinian. Prokop war, im persönlichen Gefolge des oströmischen Feldherrn Belisar, beim Untergang der Lugier 533/34 in Karthago ein Augenzeuge des Dramas. Prokop berichtete [‚*Vandalenkrieg/Gotenkrieg*‘; S. 40, Winkler-Verlag München 1966], daß die Lugier vor langer Zeit, infolge einer Hungersnot, ihre Heimat verließen (unter Herzog Godegisel zogen sie 406 zum Rhein), aber ein Teil von ihnen zurückblieb. Nach längerer Zeit fürchteten die Daheimge-bliebenen, daß ihre Stammesgenossen und deren Nachkommen einmal aus Afrika vertrieben werden könnten und wieder in ihre alten Wohnsitze zurückkehren wollten. Die Daheimgebliebenen vermu-teten, daß die Römer sie nicht auf Dauer in Afrika dulden würden. Deshalb schickten sie Boten zu Geiserich und diese erklärten dem König, daß sie nicht mehr imstande wären, weiterhin das Land für die Ausgewanderten zu bewahren. Sie baten daher Geiserich, keinen Rechtsanspruch mehr auf die alten Wohnsitze zu stellen. Geiserich und seinen Ratgebern schien die Forderung zunächst berechtigt und vernünftig. Prokop: „*Da erhob sich ein Greis, der bei ihnen wegen seiner Weisheit sehr angesehen war und sagte, man dürfe darauf niemals eingehen. Denn kein Menschending stehe auf unerschütterlichem Grunde, nichts auf Erden hätte für die Ewigkeit Bestand…‘ Geiserich stimmte dem Greis beifällig zu und ließ die Gesandten wieder unverrichteter Dinge abziehen“.* Zur Zeit dieser Gesandtschaft saßen die ausgewanderten Lugier bereits 40 Jahre lang in ihrem nordafrikanischen Königreich in und um Karthago.
Funde verweisen auf die alte Heimat der Lugier: in Arten, nahe bei Feltre (Feltria: wird auch in der Harlungen-Sage genannt) im Piave-Tal, fand man am 20. Jänner 1875 auf dem Berg Aurin (Odins-Berg) ein eindeutig staatliches Symbol der Lugier: eine drei Kilogramm schwere Silberschale mit der Inschrift: „Geilamir Rex Vandalorum et Analorum“. Diese Königsschale kann nur durch Überlebende des Unterganges von 533 in damals noch intaktes Stammesgebiet gebracht worden sein. Die Verwendung von Silberschalen bei Staatsempfängen der Antike, gerade in Nordafrika, war im Europa des 16. Jh. noch bekannt.

Auch die Namen der ersten Herzöge der Baiern: Theodo (†537, verheiratet mit langobardischer Fürstin) und auch Tassilo verweisen auf lugische Vorväter: ein Sohn Geiserichs hieß Theoderich (˜†478), dieser hatte zwei namentlich unbekannte Söhne und einer von dessen Söhne wird der Enkel, der erste Baiernherzog Theodo († 537) gewesen sein.
In einem Kodex im Benediktinerkloster St. Emmeram in Regensburg fand der Nestor der bairischen Geschichtsschreibung, Siegmund v. Riezler [,*Geschichte Baierns*, I., 62. Note 2; Gotha 1878-1914], einen Hinweis auf die frühe Geschichte mit folgendem Inhalt: „Huni– Wnger; Gothi–Meranere; Wandali– Nortleute; Amelunge–Baier; Sclaui–Wilz“. Die Analyse ergibt:

- Hunnen und Ungarn wurden (fälschlich) im 10. Jhdt. gleichgesetzt;
- Goten und Meranere (Meeranwohner der Adria) sind ident;
- Slaven und Wilzen sind ident und
- Amelunge/Baier verweisen darauf, daß diese Notiz aus dem 6. Jhdt. stammt, sehr wahrscheinlich aus dessen erstem Drittel. Damals herrschten die Ostgoten/Amelungen über Baiern und in den nördlichen und östlichen Teilen Baierns traten erstmals die Wilzen auf. Außerdem wird der Name „Baiern“ in der „fränkischen Völkertafel“ erstmals erwähnt und 30 Jahre später, 551, schrieb Gotenhistoriker Jordanes, unter Bezugnahme auf Cassiodor, von den „Baiobari“ als den östlichen Nachbarn der Schwaben. Der Bischof von Poitiers und lateinische Poet Venantius Fortunatus kam zwischen 565 und 571 an den Fluß Lech, der die Westgrenze des Baiernstammes war, auch er erwähnt den Baiern-Namen, der vorher nie erwähnt wurde. Er kann somit nur nach dem Zusammenbruch des Weströmischen Reiches 476 und nur von den herrschenden Ostgoten geprägt worden sein, welche ihr Königreich unter Theoderich d. Gr. († 526) auf römischem Territorium mit der Hauptstadt Ravenna errichteten. Von der in St. Emmeram gefundenen Notiz bleiben letztlich die
- „Wandalen/Nordleute“ übrig. Sie sind es, die den historischen Schlüssel für die „ersten Baiern“ liefern [s. dazu: Prof. Dr. Peter Volk: ‚*Zur Identifizierung der Th(o)doricopolis das Anonymus von Ravenna‘;* in: ‚*Archäologische Korrespondezblatt‘* 1, 1971; Ludwig Schmidt: ‚*Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung‘*; S. 343; Nachdruck der Ausgabe von 1907, Paderborn 2011].



Stammbaum vom bairischen Herzog Theodo I. nach Prof. Dr. Hans C. Faußner.

Eine Bestätigung der These wurde, nach Ansicht des Verfassers, im Jahr 2007 durch die Ausstellung „Entstehung des Lebens“ im Linzer Schloßmuseum gefunden [Dr. Martin Pfosser: *Der gläserne Museumsbesucher. Auswertung des DNA-Tests der Evolutionsausstellung 2007/2008 in Linz.* In: *Schriftenreihe Österreichischer Museumstage, Band 1;* Graz 2010].
Das „Biologiezentrum Linz“ führte einen Gentest durch und jeder Besucher der Ausstellung konnte eine DNA-Analyse über die mütterlichen Ahnen durchführen lassen. „Bei 2377 Teilnehmern insgesamt wurde bei 48 Prozent die „Haplogruppe H“ festgestellt“. Diese Gruppe stammt aus dem schlesischen Raum. Der sehr hohe Prozentanteil läßt sich nicht mehr mit erfolgter Einwanderung schlesischer Familien durch die Jahrhunderte hindurch erklären, sondern wird mit der Seßhaftwerdung der Lugier 401 zu erklären sein. Die Vorfahren dieser H-Gruppe, die Gruppe HV, kam aus Ostpreußen und deren Vorfahren, die Gruppe R kommt aus dem nördlichen Kaukasusgebiet und Südrußlands, woher u.a. auch die Alanen und die Heruler kamen.

Im Kontext dieser kurzen Geschichtsdarstellung sei kurz die Jetztzeit berührt: der böse Geist der lateinischen Inschrift, jenes im nationalistischen Wahn im Jahre 1928 eingeweihten „Siegesdenkmals“ in Bozen, gilt es, im Interesse des gemeinsamen Überlebens der authochtonen Europäer, friedlich zu überwinden. Auf diesem Denkmal ist eine Siegesgöttin zu sehen, die einen Pfeil gegen den germanischen Norden abschießt, der Text der Inschrift lautet:
„*Hic patriae fines siste signa. Hinc ceteros excoluimus lingua legibus artibus“* („Hier an den Grenzen des Vaterlandes setze die (Feld-)Zeichen. Von hier aus bildeten wir die Übrigen durch Sprache, Gesetze und Künste“).

Provokantes faschistisches „Siegesdenkmal“ mitten in Bozen

SID
Südtirol Informations-Dienst

## 02) Mehrheit der Italiener für Abschaffung der faschistischen Ortsnamensgesetzgebung in Südtirol

*Bild Ortstafel: Südtiroler Schützenbund*

**Traurige Jubiläen als Anlass für eine repräsentative Meinungsumfrage mit Aufsehen erregendem Ergebnis**

Vor 98 Jahren trat am 23. März 1923 das von dem faschistischen Diktator Benito Mussolini und dem italienischen König unterzeichnete Königliche Dekret Nr. 800 in Kraft, welches den Südtiroler Gemeinden amtliche italienische Namen verpasste, die zum Großteil von dem faschistischen Ortsnamensfälscher und pseudowissenschaftlichen Scharlatan Ettore Tolomei frei erfundenen worden waren. 1940 sollte ein Mussolini-Dekret diese Rechtslage nochmals bestätigen und an die 8.000 zum größten Teil erfundene italienische Orts- und Flurnamen als verbindlich und amtlich erklären.

Seite 10. „Der Landsmann" Samstag, den 24 Oktober 1925.

# Italienisch-deutsches Ortsnamenverzeichnis

## Die Ortsnamen unseres Gebietes

Zufolge behördlichen Auftrages, der sich auf das Präfekturdekret vom 28. Oktober 1923, Nr. 14718 stützt, müssen die im nachfolgenden Verzeichnis angegebenen Ortsnamen unseres Gebietes, enthalten im königlichen Dekret vom 29 März 1923, Nr. 800, nun auch in der Zeitung in der offiziellen Bezeichnung gebraucht werden. An Hand der Gegenüberstellung der offiziellen Bezeichnungen der Orte und deren alten Namen haben die Leser die Möglichkeit zu ersehen, welcher Ort unter der ihnen vielleicht nicht geläufigen neuen Bezeichnung gemeint ist.

Acceto — Ahornach*)
Aica — Aicha
Albia — Albeins
Allitz — Allitz
Andriano — Andrian
Cowdano — Gödau*)
Curtin — Gruen*)
Dolbinco — Tobläch
Doladizza — Kaldtisch
Egna — Neumarkt
Elle — Ellen
Eores — Aders*)
Fabres — Plabzen
Fahgna (Favogna) — Fennberg
Fié — Völs am Schlern
Fleres — Pfersch
Foiana — Völlan*)
Fontanefredde — Kalterbrunn
Fortezza — Franzensfeste
Fundres — Pfunders
Funés — Villnöß*)
Gais — Gais
Gargazzone — Gargazon
Glerno — Glen
Glorenza — Glurns*)
Grimaldo — Grünwalden*)
Gomagoi — Gomagoi
Gries — Gries
Gudón — Gufidaun*)
Guncinà — Guntschna*)
Nalles — Nals
Naturno — Naturns
Naz — Nuz
Novacella — Neustift*)
Novale di Lajón — Lajenried*)
Nova Levante — Welschnofen
Nova Ponente — Deutschnofen
Oltrisarco — Oberau*)
Onies — Onach
Ora — Auer
Orts — Eyrs
Ortisei — St. Ulrich in Gröden
Parcines — Partschins
Passo di Pordoi — Pordoijoch
Perca — Percha
Pionezza — Planitzing
Piccolini — Pircolein
Pieve di Livinallongo — Buchenstein (Ort)
Plata — Platt
Planéil — Planeil
Plaus — Plaus
Ponte all'Isarco — Waidbruck*)
Ponte d'Adige — Station Sigmundskron
Pontirnova — Kirchabruck*)
Postal — Burgstall*)
Pradisotto — Unterau*)
Prati — Wiesen*)
Prato alla Drava — Winnebach*)
Scena — Schenna
Sciaves — Schaves
Selva — Wolkenstein i. Gröden
Selva dei Molini — Mühlwald*)
Senale — U. L. Frau im Wald
Senales — Schnals
Sesto — Sesten
Sette Querce — Siebenesich*)
Silandro — Schlanders
Siusi — Seis
Slingia — Schlinig*)
Sluderno — Schluderns*)
Solda di dentro — Innerculden
Soprabolzano — Oberbozen
Spinge — Spinges
Spondigna — Spondinig
Stava — Staben
Stella — Lichtenstern*)
Stelvio — Stilfs
Stilves — Stilfes
Tablà — Tabland
Tanás — Tannas
Tarces — Tartsch
Tarres — Tarsch
Tel — Töll
Telves — Telfes
Teodone — Dietenheim*)
Terento — Terenten
Terlano — Terlan
Terme del Brennero — Brennerbad

Veröffentlichung der aufgezwungenen faschistischen Ortsnamen in der Zeitung „Der Landsmann" vom 24. Oktober 1925.

Am 8. August 1923 wurden mit einem faschistischen Dekret die Bezeichnungen „Süd-Tirol", „Deutschsüdtirol", „Tirol", „Tiroler" und sämtliche übrige Ableitungen verboten. Dies geschah in Durchführung der vom Großrat des Faschismus am 12. März 1923 beschlossenen „Maßnahmen für das Hochetsch zum Zwecke einer geordneten, schnellen und wirksamen Aktion zur Assimilierung und Italianisierung". Einzig und allein für zulässig erklärt wurden die Bezeichnungen „Alto Adige" und „Atesino" sowie die entsprechenden deutschen Rückübersetzungen „Oberetsch" und „Etschländer".

**Bezugsgebühren:**
Zum Abholen monatlich Lire 4.80.
Zustellgebühr monatlich in Bozen 50 Centesimi, in Gries, Rentsch, Bozner-boden 80 Centesimi.
Per Post im Inland monatlich Lire 5.30, ins Ausland Lire 9.80.
Die fortlaufende Annahme des Blattes gilt als Abonnementsverpflichtung.

# Bozner Nachrichten

Unabhängiges Landesblatt.

**Post-Konto-Korrent.**
**Anzeigen-Preise:**
Die 42 mm breite und 3 mm hohe Zeile Lire —.50.
Im Kleinen Anzeiger die Druckzeile 60 cent.
Schriftleitung: Bozen, Wolkensteinstraße 1 Telephon Nr. 70.
Annoncen und Verwaltung: Bozen, Waltherplatz Nr. 16. Telephon Nr. 180.
Ausgabe täglich 2 Uhr nachmittags.
Einzelnummer 25 Cent.

Nr. 180 Donnerstag, den 9. August 1923 31. Jahrg.

## Unterdrückung des Namens Südtirol.

Der Name Südtirol, Deutschsüdtirol, Tiroler und gleichwertige oder ähnliche Namen werden durch Dekret der Präfektur in Trient vom 7. August 1923 abgeschafft, verboten und mit Strafe bedroht.

die Quelle quälendster Peinigung, moralischer Kränkung und wirtschaftlicher Schädigung für das Volk werden. Was wird etwa das Ausland zu diesem Präfekturdekret vom 7. August 1923 sagen?

gionalbezeichnung „Venezia Tridentina" gestattet werden kann und daß als subregionale Benennungen Alto Adige für den nördlichen Teil der Provinz Trient und Trentino für den südlichen Teil angängig sind;

im Dafürhalten, daß der subregionalen Bezeichnung „Alto Adige" in deutscher Sprache „Oberetsch" entspricht und das bezügliche Beiwort für „Atesino" „Etschländer" ist;

Postkarten mussten überdruckt werden, damit der Name „Südtirol“ durch „Alto Adige“ ersetzt wurde.

**Roland Lang** ist Obmann des „Südtiroler Heimatbundes“ (SHB), einer von ehemaligen Südtiroler Freiheitskämpfern und politischen Häftlingen gegründeten Vereinigung, welche für die Erhaltung der Identität und für das Recht Südtirols auf Selbstbestimmung eintritt.

Er und seine Mitstreiter wollten wissen, wie die Italiener von heute über die faschistische Ortsnamensgesetzgebung denken, die unverständliche Weise noch immer in Kraft ist. Der SHB beauftragte daher das renommierte **italienische Meinungsforschungsinstitut „Demetra“ mit der Erstellung einer repräsentativen Umfrage in ganz Italien, mit Ausnahme der Region Trentino-Südtirol.**

## Ein sensationelles Ergebnis

**UMFRAGE IN ITALIEN ZUR TOPONOMASTIK IN SÜDTIROL**

# La Toponomastica della provincia di Bolzano

5.7.2021

Südtiroler Heimatbund

**FRAGE 1**

**Wären Sie damit einverstanden, wenn auch in der Autonomen Provinz Bozen die faschistischen Ortsnamendekrete abgeschafft würden, damit die ursprünglichen Namen wiederhergestellt werden?**

**DOMANDA DI RICERCA 1**

Sotto il regime fascista, nell'odierna Provincia Autonoma di Bolzano l'uso dei toponimi tedeschi fu vietato con decreti statali. Come unicamente validi furono dichiarati i toponimi italiani, i quali in massima parte erano stati inventati ex novo.

I predetti decreti statali sono tuttora in vigore, il che significa che i toponimi storici tuttora non sono ufficialmente ripristinati. Una simile sorte toccò alla Valle d'Aosta, ma lì dopo la seconda guerra mondiale i decreti toponomastici fascisti furono abrogati.

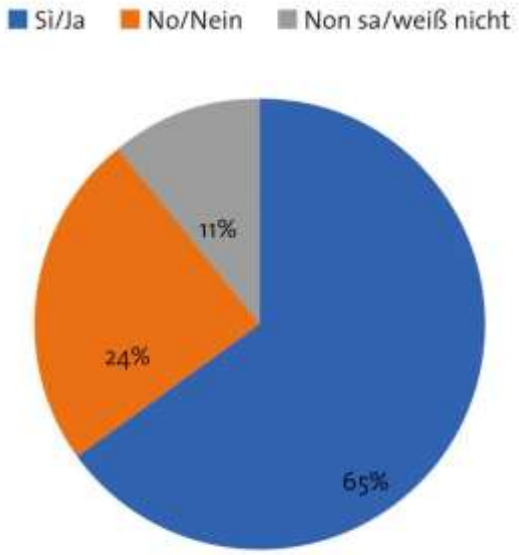
**Secondo Lei, anche nella Provincia Autonoma di Bolzano i decreti toponomastici fascisti dovrebbero essere abrogati?**

**FRAGE 1**

Unter dem faschistischen Regime wurde in der heutigen autonomen Provinz Bozen der Gebrauch der deutschen Ortsnamen mit staatlichen Dekreten verboten. Alle Orte mussten verpflichtend einen italienischen Namen führen. Dabei waren die Namen größtenteils erfunden.

Besagte staatliche Dekrete sind immer noch in Kraft, was bedeutet, dass die historischen Ortsnamen immer noch nicht amtlich wiederhergestellt sind. Ein ähnliches Schicksal widerfuhr der Autonomen Region Aostatal, doch nach dem Zweiten Weltkrieg wurden im Aostatal die faschistischen Ortsnamendekrete abgeschafft.

**Wären Sie damit einverstanden, wenn auch in der Autonomen Provinz Bozen die faschistischen Ortsnamendekrete abgeschafft würden, damit die ursprünglichen Namen wiederhergestellt werden?**




RISULTATO

La maggior parte degli intervistati dichiara di essere d'accordo con l'abrogazione (65%). L'11% degli intervistati non sa esprimere un'opinione al riguardo.

ERGEBNIS

Die Mehrheit der Befragten stimmt der Abschaffung zu (65 %). 11 % der Befragten können keine Meinung dazu äußern.

**FRAGE 2**

**Wären Sie damit einverstanden, wenn, anstelle des für die autonome Provinz Bozen verwendeten Namens „Alto Adige", offiziell im Italienischen der authentische Name „Sudtirolo" verwendet würde?**

**DOMANDA DI RICERCA 2**

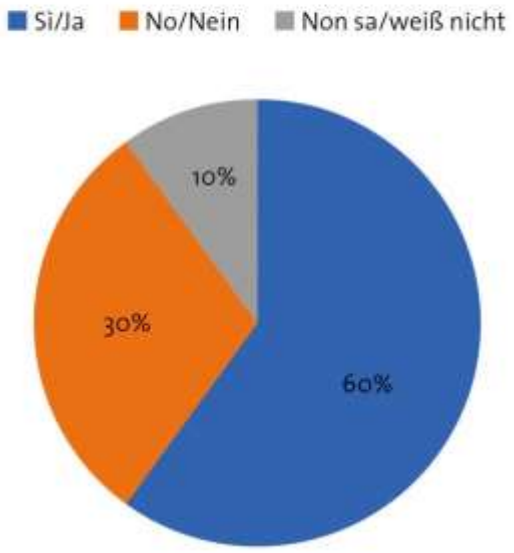
La Provincia Autonoma di Bolzano nella lingua tedesca viene denominata "Südtirol", ma anche questo nome venne vietato dal regime fascista e sostituito con il termine costruito "Alto Adige", nonostante che all'epoca esistesse, nella lingua italiana, il nome "Sudtirolo".

**Secondo Lei, al posto della denominazione "Alto Adige" usata per la Provincia Autonoma di Bolzano, si dovrebbe usare ufficialmente il nome autentico "Sudtirolo"?**

**FRAGE 2**

Die authentische Bezeichnung für die Autonome Provinz Bozen ist „Südtirol", doch auch dieser Name wurde vom faschistischen Regime verboten und durch den konstruierten Begriff „Alto Adige" ersetzt. Dies, obwohl es im Italienischen den Namen „Sudtirolo" gegeben hätte.

**Wären Sie damit einverstanden, wenn, anstelle des für die autonome Provinz Bozen verwendeten Namens „Alto Adige", offiziell im Italienischen der authentische Name „Sudtirolo" verwendet würde?**




RISULTATO

Anche in questo caso la maggior parte degli intervistati è a favore della proposta, ma c'è ancora un 10 % che sceglie di non esprimersi al riguardo.

Il consenso a questa proposta, è però minore rispetto alla domanda precedente.

ERGEBNIS

Auch hier spricht sich die Mehrheit der Befragten für diesen Vorschlag aus, aber es gibt immer noch 10 %, die sich nicht dazu äußern wollen.

Dieser Vorschlag findet jedoch weniger Unterstützung als die vorherige Frage.

**Die Antworten ergaben ein klares Bild. Erstens wären 65 Prozent der Befragten mit der Abschaffung der faschistischen Ortsnamendekrete und der folglich amtlichen Wiederherstellung der historisch fundierten Ortsnamen einverstanden. Ebenso einverstanden wären, zweitens, 60 Prozent mit dem amtlichen Gebrauch von „Sudtirolo" anstelle von „Alto Adige".**

## Nun ist die Landespolitik gefordert

In einer Pressemitteilung stellte der Heimatbundobmann Roland Lang fest, dass er in dem Ergebnis seine Vermutung bestätigt sieht, dass die Italiener, besonders jene außerhalb Südtirols, einer Lösung der Ortsnamenfrage im historischen und wissenschaftlichen Sinne durchaus offen gegenüberstehen. Die Meinung, dass die Italiener mehrheitlich an den faschistischen Dekreten und an den ebensolchen Ortsnamen festhalten wollen, sei mit dieser Umfrage klar widerlegt, freut sich Lang. **Nun gehe es darum, dass auch die Landesregierung und insbesondere die Verantwortlichen im Tourismus Mut und Weitsicht zeigen, indem sie vermehrt auf die authentischen Ortsnamen inklusive „Sudtirolo“ setzen und auf die Faschismus-lastigen und nur scheinbar italienischen Ortsnamen, angefangen bei „Alto Adige“, verzichten.**

## Das Ergebnis liegt als Broschüre vor

Zu diesem Zweck hat der Heimatbund eine Broschüre herausgebracht, in der die exakte Fragestellung der Umfrage nachzulesen ist und deren Antworten nach Gebiet, Geschlecht, Alter und Bildungsgrad der Befragten aufgeschlüsselt sind. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die Zustimmung zur Abschaffung der faschistischen Ortsnamendekrete und zur Wiederherstellung der authentischen Ortsnamen inklusive des Gebrauchs von „Sudtirolo“ mit steigendem Bildungsgrad der Befragten ebenso ansteigt. Auch enthält die Broschüre die wesentlichsten Hintergrundinformationen zur Thematik. Sie wurden vom **Südtiroler Ortsnamenexperten Cristian Kollmann** ausgearbeitet.

Der Südtiroler Heimatbund wird die Broschüre den politischen Verantwortlichen und den Tourismusverbänden zukommen lassen. *„Die Broschüre möge den Entscheidungsträgern als Argumentationshilfe dienen und sie zur Überzeugung gelangen lassen, dass es auch im Bereich der Ortsnamengebung auf Authentizität und nicht auf Aufgesetztheit ankommt, und dass dies von den Italienern mehrheitlich begrüßt würde“*, sagt Roland Lang.

**Die vollständige Broschüre kann auf der Internetseite des Südtiroler Heimatbundes (SHB) eingesehen werden:** https://www.suedtiroler-freiheitskampf.net/mehrheit-der-italiener-gegen-faschistische-ortsnamendekrete-und-fuer-sudtirolo/

**Ein Kommentar zum Ergebnis der Umfrage**

**Warum stellt die Ortsnamengebung in Südtirol überhaupt ein Problem dar, und wie könnte dieses Problem gelöst werden?**

**Der Südtiroler Ortsnamenexperte Dr. Cristian Kollmann versucht, auf diese Fragen Antworten zu finden.**

**Deutschland = Germania, Südtirol = Alto Adige?**

Südtirol ist offiziell ein dreisprachiges Land. Daher ist es nur folgerichtig, wenn sich die Dreisprachigkeit auch in der Ortsnamengebung widerspiegelt. Dies ist landläufig die Meinung vieler Bürger – innerhalb und außerhalb Südtirols.

Auf den ersten Blick und ohne Kenntnis der historischen Hintergründe ist man sicher geneigt zuzustimmen. Südtirol heißt auf Italienisch „Alto Adige“, so wie z.B. Deutschland auf Italienisch „Germania“ heißt.

Doch so einfach ist die Sachlage dann doch nicht. „Germania“ ist seit alters der im Italienischen verwendete Name für Deutschland und geht direkt auf das Lateinische zurück.

„Alto Adige“ dagegen klingt zwar italienisch, hat aber einen ideologischen Hintergrund. Mit diesem Begriff sollte unter dem Faschismus und soll de facto bis heute aus italienischer Sicht die Existenz eines Tiroler Landesteiles auf italienischem Staatsgebiet in Abrede gestellt werden.

„Alto Adige“, das ins Deutsche rückübersetzt „Hochetsch“ oder „Oberetsch“ bedeutet, steht für das Konzept der irredentistischen Naturgrenztheorie: Die Etsch fließt vom Alpenhauptkamm gen Süden und mündet in die Adria. Das Gebiet der „hohen“ oder „oberen“ Etsch gehört somit naturgemäß zu Italien. Im italienischen Staatsgebiet darf es kein „Tirolo“ geben. Der Name „Südtirol“ hingegen entstand ursprünglich als Teilbezeichnung des Landes Tirol. Entsprechend wurde der südliche Tiroler Landesteil im Italienischen selbstverständlich als „Tirolo meridionale“ (ab der ersten Hälfte des 18. Jhs.), „Tirolo del Sud“ (ab der ersten Hälfte des 19. Jhs.) oder „Sudtirolo“ (ab der 2. Hälfte des 19. Jhs.) bezeichnet.

**Tirol war nie einsprachig.**

Ja, Südtirol ist offiziell ein dreisprachiges Land. Überhaupt war Tirol in seiner gesamten Geschichte, auch schon in vorrömischer Zeit, nie einsprachig. Aber ebenso ist es wahr, dass speziell das Gebiet des heutigen Südtirols, nie flächendeckend deutsch-italienisch besiedelt war. Dies ist es de facto bis heute nicht.

**Die faschistischen Ortsnamendekrete.**

Um eben den Eindruck zu erwecken, dass das Gebiet des heutigen Südtirols kontinuierlich seit der Römerzeit flächendeckend romanisch bzw. italienisch besiedelt sei, wurden während der Zeit des italienischen Faschismus Dekrete erlassen, mit denen für die neu eroberte Provinz „Alto Adige“ italienische Ortsnamen festgelegt wurden. So wurden beispielsweise am 8. August 1923 die Bezeichnungen Süd-Tirol, Deutschsüdtirol, Tirol, Tiroler und sämtliche übrige Ableitungen verboten. Dies geschah in Durchführung der vom Großrat des Faschismus am 12. März 1923 beschlossenen „Maßnahmen für das Hochetsch zum Zwecke einer geordneten, schnellen und wirksamen Aktion zur Assimilierung und Italianisierung“. Einzig und allein für zulässig erklärt wurden die Bezeichnungen Alto Adige und Atesino sowie die entsprechenden deutschen Rückübersetzungen Oberetsch und Etschländer. Mit drei weiteren Dekreten (1923, 1940, 1942) wurden insgesamt über 10.000 Orts- und Flurnamen in italienischer Sprache festgelegt, wobei diese Namen größtenteils Konstruktionen oder, auf der Grundlage alter, meist mittelhochdeutscher Belege,

Rekonstruktionen darstellten. Die seit Jahrhunderten kontinuierlich überlieferten und historisch entwickelten deutschen und ladinischen Orts- und Flurnamen blieben außer Acht und wurden folglich amtlich nicht zugelassen.

**Deutsche und ladinische Namen sind immer noch nicht amtlich.**

An der Situation der Südtiroler Ortsnamengebung hat sich – trotz Pariser Vertrags und Südtiroler Autonomiestatuts – bis heute de iure nichts geändert. De facto dürfen die deutschen und ladinischen Ortsnamen auf Landesebene zwar verwendet werden, doch wurde deren Amtlichkeit nie mit einem Landesgesetz bestätigt. Umgekehrt wird die Existenz der deutschen und ladinischen Ortsnamen vom Staat Italien mittlerweile zwar nicht mehr bestritten, gleichzeitig wird jedoch signalisiert, dass die faschistischen Ortsnamendekrete und damit die größtenteils nur zum Schein italienischen Ortsnamen nicht in Frage gestellt werden dürfen.

**Das Aostatal zeigt, wie es geht.**

Dabei gibt es in Italien eine Region, die gezeigt hat, dass es auch anders geht: Die autonome Region Aostatal, die offiziell zweisprachig französisch-italienisch ist. Die aostanische Ortsnamengebung ist jedoch, bis auf den Namen der Hauptstadt Aoste/Aosta, ausschließlich Französisch und somit, im Gegensatz zur Ortsnamengebung in Südtirol, durchwegs authentisch.

Zwar wurden im Aostatal, ähnlich wie in Südtirol, im Jahr 1939 mit einem faschistischen Dekret die autochthonen Ortsnamen verboten und durch neue italienische ersetzt, doch unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg wurden die konstruierten italienischen Ortsnamen in mehreren Etappen abgeschafft und die historisch fundierten Namen wieder hergestellt. Seit 1987 ist dieser Prozess abgeschlossen. Dennoch bleibt das Aostatal offiziell eine zweisprachige Region, aber die offizielle Ortsnamengebung gibt es historisch bedingt nur auf Französisch und nur in wenigen Ausnahmen zusätzlich auf Italienisch.

Man sieht hier sehr deutlich: Mehrsprachigkeit der Bevölkerung oder eines Gebiets bedeutet nicht automatisch Mehrsprachigkeit in der Ortsnamengebung. Dasselbe gilt für das Gebiet des heutigen Südtirols. Doch die Ortsnamengebung harrt hier bis heute einer Lösung. Das Aostatal hat gezeigt, wie es geht. Für eine äquivalente Lösung in Südtirol bedarf es „nur“

historischen Wissens, kulturellen Bewusstseins, politischen Willens und Mutes. Das Ergebnis der Umfrage zeigt sehr deutlich: Die Italiener würden einer Lösung der Ortsnamenfrage klar mehrheitlich aufgeschlossen gegenüberstehen.

Dr. Cristian Kollmann

## **03)** Umfrage: „Sudtirolo“ statt „Alto Adige“

08. 08. 2021

Heimatbund: Mehrheit der Italiener gegen faschistische Ortsnamendekrete

98 Jahre Verbot des Namens Tirol – der Südtiroler Heimatbund nimmt dieses Jubiläum zum Anlass, um das Ergebnis einer aktuellen Umfrage zur Südtiroler Toponomastik zu präsentieren.

Am 8. August 1923 wurden mit einem faschistischen Dekret die Bezeichnungen „Südtirol“, „Deutschsüdtirol“, „Tirol“, „Tiroler“ und sämtliche übrige Ableitungen verboten. Dies geschah in Durchführung der vom Großrat des Faschismus am 12. März 1923 beschlossenen „Maßnahmen für das Hochetsch zum Zwecke einer geordneten, schnellen und wirksamen Aktion zur Assimilierung und Italianisierung“. Einzig und allein für zulässig erklärt wurden die Bezeichnungen „Alto Adige“ und „Atesino“ sowie die entsprechenden deutschen Rückübersetzungen „Oberetsch“ und „Etschländer“.

Das italienische Meinungsforschungsinstitut „Demetra“ stellte im Zeitraum vom 21. bis 29. Juni 2021 zwei Fragen an insgesamt 1010 in Italien, doch außerhalb der Region Trentino-Südtirol lebende Personen.

Die Antworten ergaben ein klares Bild. Erstens wären 65 Prozent der Befragten mit der Abschaffung der faschistischen Ortsnamendekrete und der folglich amtlichen Wiederherstellung der historisch fundierten Ortsnamen einverstanden. Ebenso



einverstanden wären, zweitens, 60 Prozent mit dem amtlichen Gebrauch von „Sudtirolo“ anstelle von „Alto Adige“.

Heimatbundobmann Roland Lang sieht in dem Ergebnis seine Vermutung bestätigt, dass die Italiener, besonders jene außerhalb Südtirols, einer Lösung der Ortsnamenfrage im historischen und wissenschaftlichen Sinne durchaus offen gegenüberstehen. Die Meinung, dass die Italiener mehrheitlich an den faschistischen Dekreten und an den ebensolchen Ortsnamen festhalten wollen, sei mit dieser Umfrage klar widerlegt, freut sich Lang. Nun gehe es darum, dass auch die Landesregierung und insbesondere die Verantwortlichen im Tourismus Mut und Weitsicht zeigen, indem sie vermehrt auf die authentischen Ortsnamen inklusive „Sudtirolo“ setzen und auf die faschismuslastigen und nur scheinbar italienischen Ortsnamen, angefangen bei „Alto Adige“, verzichten.

Zu diesem Zweck hat der Heimatbund eine Broschüre herausgebracht, in der die exakte Fragestellung der Umfrage nachzulesen ist und deren Antworten nach Gebiet, Geschlecht, Alter und Bildungsgrad der Befragten aufgeschlüsselt sind. Besonders interessant sei in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die Zustimmung zur Abschaffung der faschistischen Ortsnamendekrete und zur Wiederherstellung der authentischen Ortsnamen inklusive des Gebrauchs von „Sudtirolo“ mit steigendem Bildungsgrad der Befragten ebenso ansteigt. Auch enthält die Broschüre die wesentlichsten Hintergrundinformationen zur Thematik. Sie wurden vom Südtiroler Ortsnamenexperten und Mitglied der Süd-Tiroler Freiheit, Cristian Kollmann, ausgearbeitet.

Der Südtiroler Heimatbund wird die Broschüre den politischen Verantwortlichen und den Tourismusverbänden zukommen lassen. „Die Broschüre möge den Entscheidungsträgern als Argumentationshilfe dienen und sie zur Überzeugung gelangen lassen, dass es auch im Bereich der Ortsnamengebung auf Authentizität und nicht auf Aufgesetztheit ankommt, und dass dies von den Italienern mehrheitlich begrüßt würde“, sagt Roland Lang.

**Kollmann: „Tiroler Landesteil auf italienischem Staatsgebiet in Abrede gestellt“**

Warum stellt die Ortsnamengebung in Südtirol überhaupt ein Problem dar, und wie könnte dieses Problem gelöst werden? Der Südtiroler Ortsnamenexperte Dr. Cristian Kollmann versucht, auf diese Fragen Antworten zu finden.

**Für Deutschland gibt es je auch die italienische Übersetzung „Germania“. Ist das bei „Alto Adige“ für Südtirol nicht ähnlich?**

Südtirol ist offiziell ein dreisprachiges Land. Daher ist es nur folgerichtig, wenn sich die Dreisprachigkeit auch in der Ortsnamengebung widerspiegelt. Dies ist landläufig die Meinung vieler Bürger – innerhalb und außerhalb Südtirols. Auf den ersten Blick und ohne Kenntnis der historischen Hintergründe ist man sicher geneigt zuzustimmen. Südtirol heißt auf Italienisch „Alto Adige“, so wie z.B. Deutschland auf Italienisch „Germania“ heißt. Doch

so einfach ist die Sachlage dann doch nicht. „Germania“ ist seit alters der im Italienischen verwendete Name für Deutschland und geht direkt auf das Lateinische zurück. „Alto Adige“ dagegen klingt zwar italienisch, hat aber einen ideologischen Hintergrund. Mit diesem Begriff sollte unter dem Faschismus und soll de facto bis heute aus italienischer Sicht die Existenz eines Tiroler Landesteiles auf italienischem Staatsgebiet in Abrede gestellt werden. „Alto Adige“, das ins Deutsche rückübersetzt „Hochetsch“ oder „Oberetsch“ bedeutet, steht für das Konzept der irredentistischen Naturgrenztheorie: Die Etsch fließt vom Alpenhauptkamm gen Süden und mündet in die Adria. Das Gebiet der „hohen“ oder „oberen“ Etsch gehört somit naturgemäß zu Italien. Im italienischen Staatsgebiet darf es kein „Tirolo“ geben. Der Name „Südtirol“ hingegen entstand ursprünglich als Teilbezeichnung des Landes Tirol. Entsprechend wurde der südliche Tiroler Landesteil im Italienischen selbstverständlich als „Tirolo meridionale“ (ab der ersten Hälfte des 18. Jhs.), „Tirolo del Sud“ (ab der ersten Hälfte des 19. Jhs.) oder „Sudtirolo“ (ab der zweiten Hälfte des 19. Jhs.) bezeichnet.

**Tirol war allerdings nie einsprachig.**

Ja, Südtirol ist offiziell ein dreisprachiges Land. Überhaupt war Tirol in seiner gesamten Geschichte, auch schon in vorrömischer Zeit, nie einsprachig. Aber ebenso ist es wahr, dass speziell das Gebiet des heutigen Südtirols, nie flächendeckend deutsch-italienisch besiedelt war. Dies ist es de facto bis heute nicht.

**Was sind die faschistischen Ortsnamendekrete?**

Um eben den Eindruck zu erwecken, dass das Gebiet des heutigen Südtirols kontinuierlich seit der Römerzeit flächendeckend romanisch bzw. italienisch besiedelt sei, wurden während der Zeit des italienischen Faschismus Dekrete erlassen, mit denen für die neu eroberte Provinz „Alto Adige“ italienische Ortsnamen festgelegt wurden. So wurden beispielsweise am 8. August 1923 die Bezeichnungen Süd-Tirol, Deutschsüdtirol, Tirol, Tiroler und sämtliche übrige Ableitungen verboten. Dies geschah in Durchführung der vom Großrat des Faschismus am 12. März 1923 beschlossenen „Maßnahmen für das Hochetsch zum Zwecke einer geordneten, schnellen und wirksamen Aktion zur Assimilierung und Italianisierung“. Einzig und allein für zulässig erklärt wurden die Bezeichnungen Alto Adige und Atesino sowie die entsprechenden deutschen Rückübersetzungen Oberetsch und Etschländer. Mit drei weiteren Dekreten (1923, 1940, 1942) wurden insgesamt über 10.000 Orts- und Flurnamen in italienischer Sprache festgelegt, wobei diese Namen größtenteils Konstruktionen oder, auf der Grundlage alter, meist mittelhochdeutscher Belege, Rekonstruktionen darstellten. Die seit Jahrhunderten kontinuierlich überlieferten und historisch entwickelten deutschen und ladinischen Orts- und Flurnamen blieben außer Acht und wurden folglich amtlich nicht zugelassen.

**Deutsche und ladinische Namen sind in Südtirol immer noch nicht amtlich.**

An der Situation der Südtiroler Ortsnamengebung hat sich – trotz Pariser Vertrags und Südtiroler Autonomiestatuts – bis heute de iure nichts geändert. De facto dürfen die deutschen und ladinischen Ortsnamen auf Landesebene zwar verwendet werden, doch wurde deren Amtlichkeit nie mit einem Landesgesetz bestätigt. Umgekehrt wird die Existenz der deutschen und ladinischen Ortsnamen vom Staat Italien mittlerweile zwar nicht mehr bestritten, gleichzeitig wird jedoch signalisiert, dass die faschistischen Ortsnamendekrete und damit die größtenteils nur zum Schein italienischen Ortsnamen nicht in Frage gestellt werden dürfen.

**Sie verweisen auf das Beispiel Aostatal. Wie sind dort die Ortsnamen geregelt?**

Dabei gibt es in Italien eine Region, die gezeigt hat, dass es auch anders geht: Die autonome Region Aostatal, die offiziell zweisprachig französisch-italienisch ist. Die aostanische Ortsnamengebung ist jedoch, bis auf den Namen der Hauptstadt Aoste / Aosta, ausschließlich französisch und somit, im Gegensatz zur Ortsnamengebung in Südtirol, durchwegs authentisch. Zwar wurden im Aostatal, ähnlich wie in Südtirol, im Jahr 1939 mit einem faschistischen Dekret die autochthonen Ortsnamen verboten und durch neue italienische ersetzt, doch unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg wurden die konstruierten italienischen Ortsnamen in mehreren Etappen abgeschafft und die historisch fundierten Namen wieder hergestellt. Seit 1987 ist dieser Prozess abgeschlossen. Dennoch bleibt das



Aostatal offiziell eine zweisprachige Region, aber die offizielle Ortsnamengebung gibt es historisch bedingt nur auf Französisch und nur in wenigen Ausnahmen zusätzlich auf Italienisch. Man sieht hier sehr deutlich: Mehrsprachigkeit der Bevölkerung oder eines Gebiets bedeutet nicht automatisch Mehrsprachigkeit in der Ortsnamengebung. Dasselbe gilt für das Gebiet des heutigen Südtirols. Doch die Ortsnamengebung harrt hier bis heute einer Lösung. Das Aostatal hat gezeigt, wie es geht. Für eine äquivalente Lösung in Südtirol bedarf es „nur“ historischen Wissens, kulturellen Bewusstseins, politischen Willens und Mutes. Das Ergebnis der Umfrage zeigt sehr deutlich: Die Italiener würden einer Lösung der Ortsnamenfrage klar mehrheitlich aufgeschlossen gegenüberstehen.

Quelle: Südtirol News

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **03)** Mozarts drei Reisen von Salzburg durch Tirol nach Italien

Hier geht es zu einem herausragenden kulturhistorischen Beitrag über **„Mozart in Tirol“,** den der Südtiroler Informationsdienst (SID) mit Erlaubnis des Verfassers Herrn **Prof. Dr. Manfred Schneider** veröffentlichen konnte.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.96, 2021*

*Wien, am 05. August 2021*

SID

Südtirol Informations-Dienst

## **Wolfgang Mozarts drei Reisen von Salzburg durch Tirol nach Italien**

***Wo ist Dein Grab? Wo duften die Cypressen?***
***Wo prangt der wappenstolze Marmorstein?***
***Hat denn die Welt den heil'gen Ort vergessen,***
***der Deine Hülle schließt im Dunkel ein?***

*(Georg Nikolaus Nissen: „Biographie W. A. Mozart's", Anhang, Leipzig 1828. Georg Nikolaus Nissen, * 22. Januar 1761 in Haderslev, † 24. März 1826 in Salzburg, war ein dänischer Diplomat und früher Mozart-Forscher. Als Ehemann von Mozarts Witwe Constanze wurde er zu einem der ersten Mozart-Biographen.)*

**Einleitende Bemerkungen von Georg Dattenböck**

Wolfgang Amadé Mozart fällt in die äußerst kleine Gruppe jener Menschen, der, mit genialer, schöpferischer Geisteskraft ausgestattet, am 27. Jänner 1756 in Salzburg den Menschen dieses Planeten für immer geschenkt wurde.

Der 14-jährige Mozart. Detail aus einem Ölgemälde von Saverio dalla Rosa (1745–1821) 1770 (Privatsammlung, Lausanne) https://rmc.library.cornell.edu/mozart/images/Mozart_Verona.htm

Dass Mozart, wie es sein Biograph Nissen traurig im Gedicht mitteilte, kein vorzeigbares Grab fand, ist angesichts der überragenden Liebe von vielen hunderten Millionen Menschen zu seiner Musik und seinem Wesen nicht das Entscheidende: Denn Mozart wird, solange die Welt sich dreht und Kulturwesen sich an seiner herrlichen Musik erfreuen, ewig leben.

Mozarts Mysterien- und Weihespiel „Die Zauberflöte" gehört zu jenen unvergesslichen Erlebnissen, wo sich die menschliche Seele mit den Schwingungen dieser Musik vereint.

Unten folgt ein herausragender, kulturhistorischer Beitrag über „**Mozart in Tirol**", den wir, mit Erlaubnis des Verfassers, Herrn Prof. Dr. Manfred Schneider, hier in Teilen abdrucken dürfen. (den vollständigen Beitrag findet der Leser hier.

## Vorstellung des Autors:

Herr **Prof. Dr. Manfred Schneider** wurde 1948 in Baumkirchen/Tirol geboren und studierte an der Universität Innsbruck Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie. 1977 promovierte er, von 1971 bis 1981 arbeitete er als Studienassistent und von 1978 bis 1981 hielt er an der Universität Innsbruck Vorlesungen und Übungen zu Harmonielehre, Paläographie, sowie zu den Werken von J.S. Bach und Gustav Mahlers.

1982 gründete er das „Institut für Tiroler Musikforschung“ und auch, zusammen mit Frau Dr. Hildegard Herrmann-Schneider, den „Akademischen Musikverein für Tirol“, dessen Obmann er wurde. Unter seiner Leitung erbrachte dieses Institut bedeutende Leistungen für die Erforschung und Dokumentation der Musiktraditionen Tirols, die auch vielfache internationale Anerkennung gefunden haben!

Als Leiter der Musiksammlung wurde Prof. Dr. Schneider 1984 an das Tiroler Landesmuseum „Ferdinandeum“ berufen., wo er u.v.a. tausende musikalische Quellenbestände in Tiroler Dorfkirchen vor akutem Verlust bewahrte, viele Ausstellungen organisierte und ab 1986 als Leiter des Tiroler Volksliedarchivs umfangreiche Erhebungen im Bereich der Volksliedforschung in Südtirol leitete. Diese intensiv durchgeführte Forschungsaktion erbrachte den unglaublichen Bestand von über 6.000 Liedaufzeichnungen, 30.000 handschriftliche Lieddokumente wurden kopiert (näheres s.: www.volkslied.at)

**Ab 1988 wurde von ihm das „Tiroler Weihnachtssingen“ organisiert, es wurde österreichweit übertragen. Es würde hier den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen, seine Kultur erhaltende und Kultur schaffende, segensreiche Arbeit für Tirol und Österreich im Detail vorzustellen. Die vielen Ehrungen und Auszeichnungen, die Prof. Dr. Schneider im Laufe seines Lebens erhielt, sprechen allein für sich. (Mehr über sein Leben s. unter:**

**<**https://portraits.musikland-tirol.at/content/portraets/drmanfredschneider/>

1991 wurde die Ausstellung „Mozart in Tirol“ im Tiroler Landesmuseum „Ferdinandeum“ in Innsbruck mit bildenden Künstlern, begleitendem Musikprogramm und anschaulichen Dokumentationen von Mozarts Aufenthalten und Reisen durch Tirol eröffnet, sie wurde vom Rundfunksender Ö1 zu den besten Ausstellungen im Mozartjahr 1991 gezählt.

Prof. Dr. Manfred Schneider und Frau Dr. Hildegard Herrmann-Schneider, 2006.

## „Mozart in Tirol“

(Begleittext zu der Mozart-Ausstellung im Mozart-Jahr 1991 – wiedergegeben mit wenigen kleinen Kürzungen)

**von Prof. Dr. Manfred Schneider**

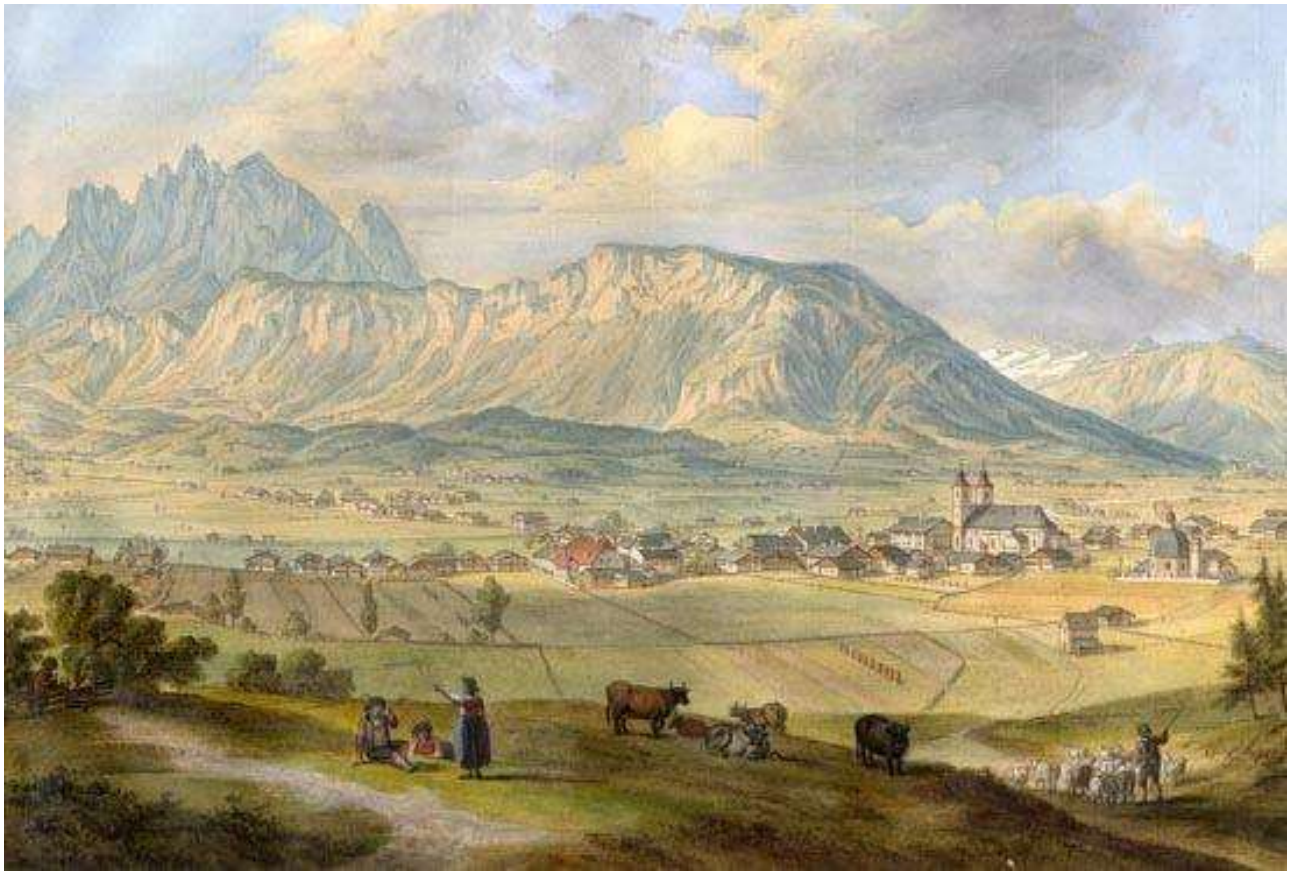
„Wolfgang Amadé Mozarts erste Begegnung mit Tirol ereignete sich in den Wintertagen 1769, als er mit seinem Vater zur ersten von drei Reisen nach Italien aufbrach und notwendigerweise das Alpenland durchqueren musste. Ziel der Reise war das „*gelobte*“ Land der Musik, wo Leopold Mozart sich nicht nur Kompositionsaufträge, sondern möglicherweise sogar eine ehrenvolle Anstellung für seinen begnadeten Sohn erhoffte.

Karte von Mozarts drei Reisen durch Tirol und seinen Aufenthalten.

Die Raststationen in Tirol waren demnach kurz bemessen und zumeist der üblichen Reiseroute entsprechend. Im Dezember 1769 traten die Mozarts ihre **erste**, vom 13. Dezember 1769 bis 28. März 1771 dauernde **Reise nach Italien** an.

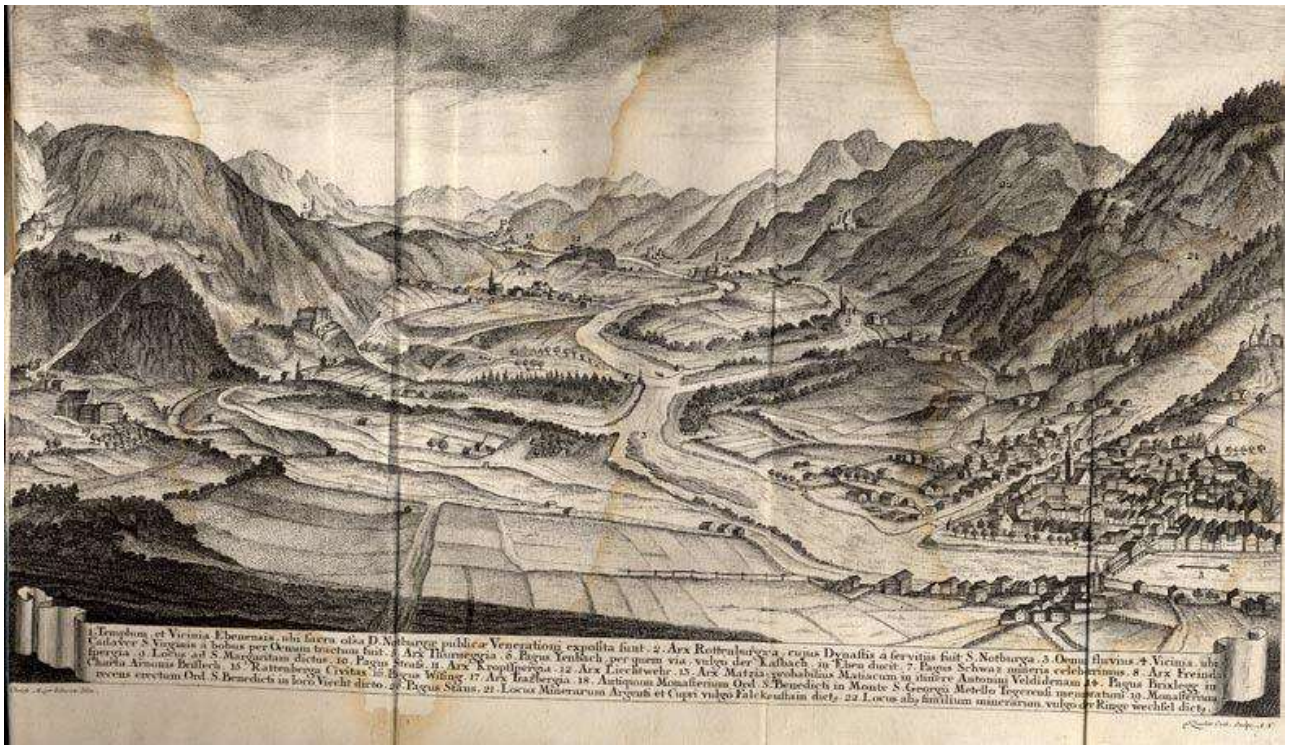
Waidring war auf jeder Italienreise Leopold und Wolfgang Amadé Mozarts auf der Hinfahrt die erste, bei der Heimkehr die letzte Ortschaft in Tirol. Sie wurde von Salzburg aus erreicht über Bad Reichenhall und Lofer. Nach Waidring folgte als nächste bedeutende Tiroler Station, bevor man in das Inntal gelangte, St. Johann. In einem Brief berichtete Leopold Mozart seiner Frau über eine Mittagsrast in Waidring am 13. August 1771.

Die erste Übernachtungsstation auf Tiroler Boden war am 14. Dezember Wörgl, nachdem sie mittags in St. Johann gespeist hatten. *Am folgenden Tag trafen Wolfgang Amadé und Vater Leopold bereits gegen Abend in Innsbruck ein, nachdem sie mittags in Schwaz eine Rast eingelegt hatten.*



Ansicht von St. Johann in Tirol, um 1795; Johann Zoller, Aquarell mit Federzeichnung, 295 x 395 mm. Auf ihrer ersten Italienreise erreichten die Mozarts St. Johann in Tirol am zweiten Tag zu Mittag. Auf ihrer zweiten und dritten Italienfahrt gelangten sie bereits am Abend ihres ersten Reisetages nach St. Johann und übernachteten hier.

Ansicht von Wörgl, um 1860; Adolf Obermüllner – Georg Michael Kurz, Stahlstich, 83 x 114 mm. Am 14. Dezember 1769, dem zweiten Abend auf ihrer ersten Italienreise, war Wörgl für die Mozarts die erste Übernachtungsstation auf Tiroler Boden.



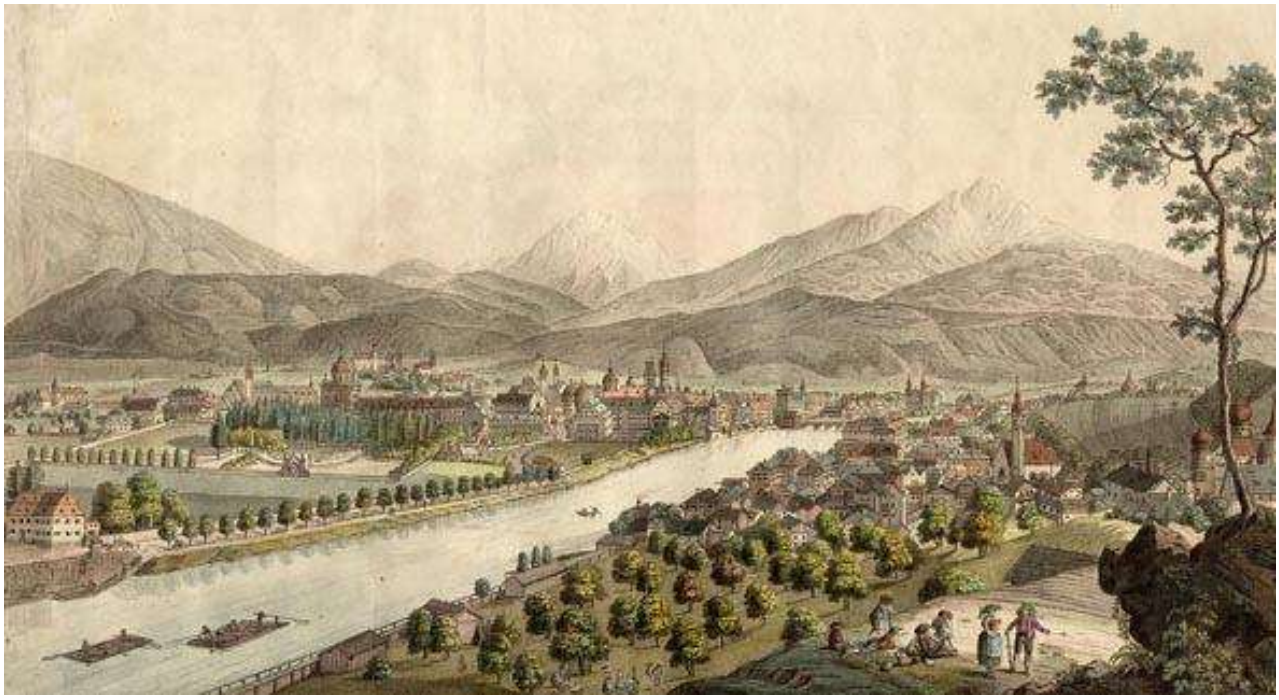
Blick auf Schwaz und das Unterinntal, um 1750; Christoph Anton Mayr – Johann Sebastian & Johann Baptist Klauber, Radierung, 369 x 465 mm.

Der Mietwagen des fürsterzbischöflichen Vizekapellmeisters Leopold Mozart und seines vor kurzem zum Konzertmeister ernannten 13-jährigen Sohnes, hatte demnach von Salzburg bis Innsbruck zwei Tage benötigt. Die Gäste stiegen im Gasthof „*Weißes Kreuz*“ ab, dessen Besitzer Jakob Philipp Pichler ein angesehener Mann und Bürgermeister der Stadt Innsbruck war.

Ein Empfehlungsschreiben des Salzburger Domherrn Ignaz von Spaur (1724-1779), eines Bruders des angesehenen, in Innsbruck residierenden Reichsgrafen Johann Nepomuk Graf Spaur (1724-1793), öffnete den Mozarts den Zugang zum Innsbrucker Adel. Der Empfang war jedenfalls sehr herzlich, und schon am folgenden Tag debütierte der junge Mozart in einem Konzert, das im Palais des Grafen Leopold Franz Reichsgraf Künigl (1726-1813) stattfand. Diese Form eines kleinen „*Hauskonzerts*“ bzw. einer „*Akademie*“ in einem Adelshaus war das Höchste, was Innsbruck damals als Konzertveranstaltung anbieten konnte. Wenn davon die Rede ist, Wolfgang habe „*ein sehr schönes conzert prima vista gespielt*“, so bezieht sich dies auf ein Klavierkonzert, das, wie damals üblich, von einem kleinen Ensemble begleitet wurde. Die Musiker rekrutierten sich aus der Dienerschaft des Hauses, vielleicht ergänzt durch Dilettanten oder Berufsmusiker, die an Kirchenchören angestellt waren. Wolfgang Amadé vermerkte in seinen Reiseaufzeichnungen einige Personen, die er in Innsbruck kennengelernt hatte, die in den Briefen des Vaters nicht vorkommen:

*Herrn Haindl Violinist* [Franz Sebastian Haindl (1727-1812)],
*Herrn Falk Organist* [Georg Paul Falk (1713-1778)],
*seine Frau und sein Sohn* [Josef Benedikt Falk (1757-1828)],
*Herrn Schauer, Waldhornist beym Regiment Bigazzi*
[Franz Josef Schauer (1720-1790)].

Vermutlich haben alle drei Musiker beim Konzert Mozarts in Innsbruck mitgewirkt. Dieses Privatkonzert ist die einzige musikalische Vorstellung des Wunderkinds Mozart in Innsbruck geblieben. *[…]*



Ansicht von Innsbruck der Hauptstadt in Tyrol, 1786; Peter und Josef Schaffer, Kolorierte Radierung, 358 x 468 mm.

Ansicht der untern Innbrücke und des Guts Sillend ohnweit Innsbruck, um 1786; Josef Schaffer, Kolorierte Radierung, 276 x 363 mm. Auf ihren drei Italienreisen von Salzburg aus führte der Weg für Wolfgang Amadé und Leopold Mozart über Innsbruck. Jedes Mal machten sie hier in beiden Fahrtrichtungen Halt. Vom ersten Innsbrucker Aufenthalt 1769 notierte Wolfgang Amadé Mozart eigenhändig die Namen ehrenwerter Persönlichkeiten, denen er begegnet war

.

Ansicht von Steinach am Brenner, vor 1840; Anonymus, Kreidelithographie, 158 x 210 mm. Steinach am Brenner musste auf jedem Weg in den Süden passiert werden. In Steinach war 1725 der Maler Martin Knoller geboren worden, der mit größter Wahrscheinlichkeit 1773 das Porträt Mozarts in Mailand bei Karl Josef Graf Firmian schuf.

Am Dienstag, den 19. Dezember 1769, setzen Vater und Sohn Mozart nachmittags die Reise nach Italien fort; sie sollte zu einem Triumphzug Wolfgangs werden. Ehrungen und Auszeichnungen erwarteten den jungen Künstler, in Rom die päpstliche Ernennung zum „*Ritter vom goldenen Sporn*“, in Bologna die Aufnahme in die berühmte „*Accademia Filarmonica*“, in Verona die Ernennung zum Ehrenkapellmeister der Philharmonischen Akademie.

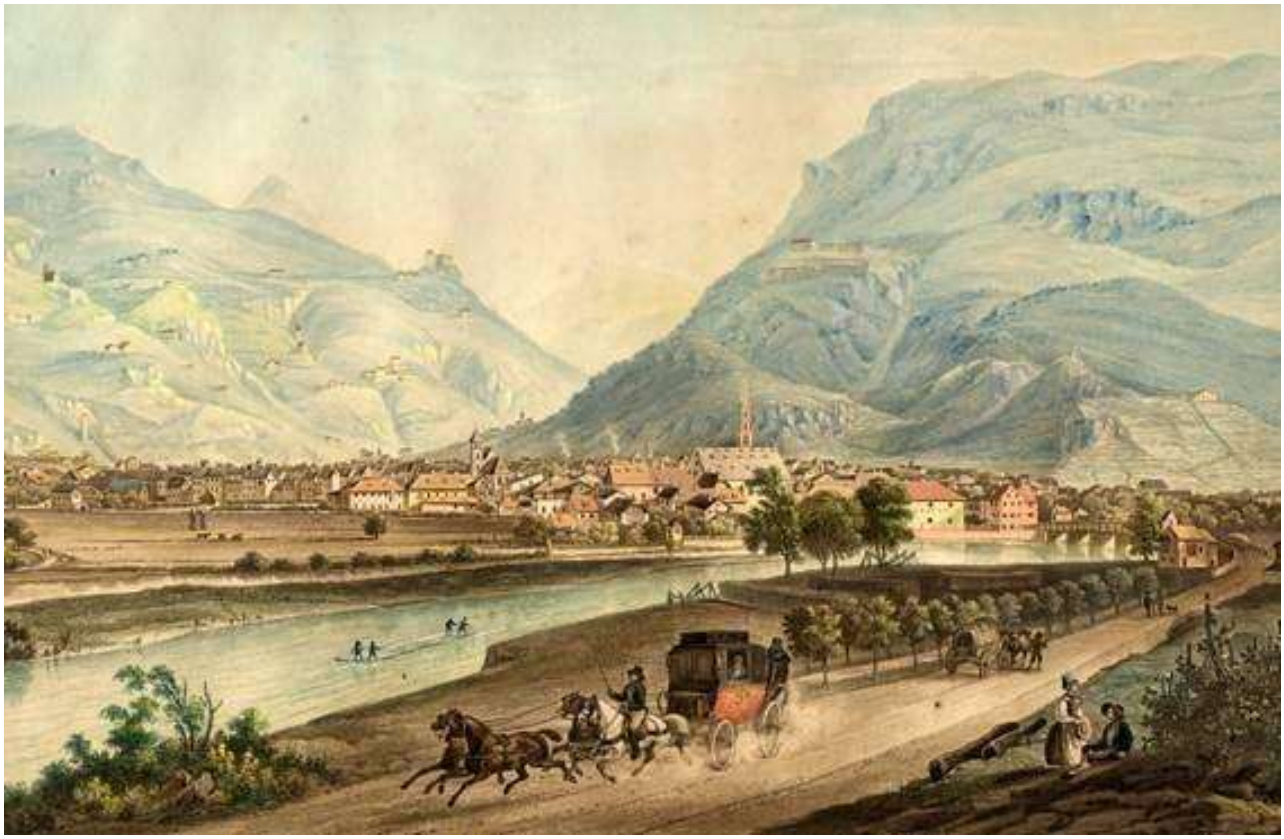
Das Sterzinger Moos, um 1797; Johann Zoller, Aquarell mit Federzeichnung, 298 x 398 mm.

Am Abend des 21. Dezember 1769 langten die Mozarts glücklich in Bozen an, nachdem sie in Steinach und Brixen genächtigt hatten. Sie nahmen Quartier im Gasthof „*Zur Sonne*“, einer renommierten Herberge, in der später auch Johann Wolfgang von Goethe und Johann Gottfried Herder abstiegen.

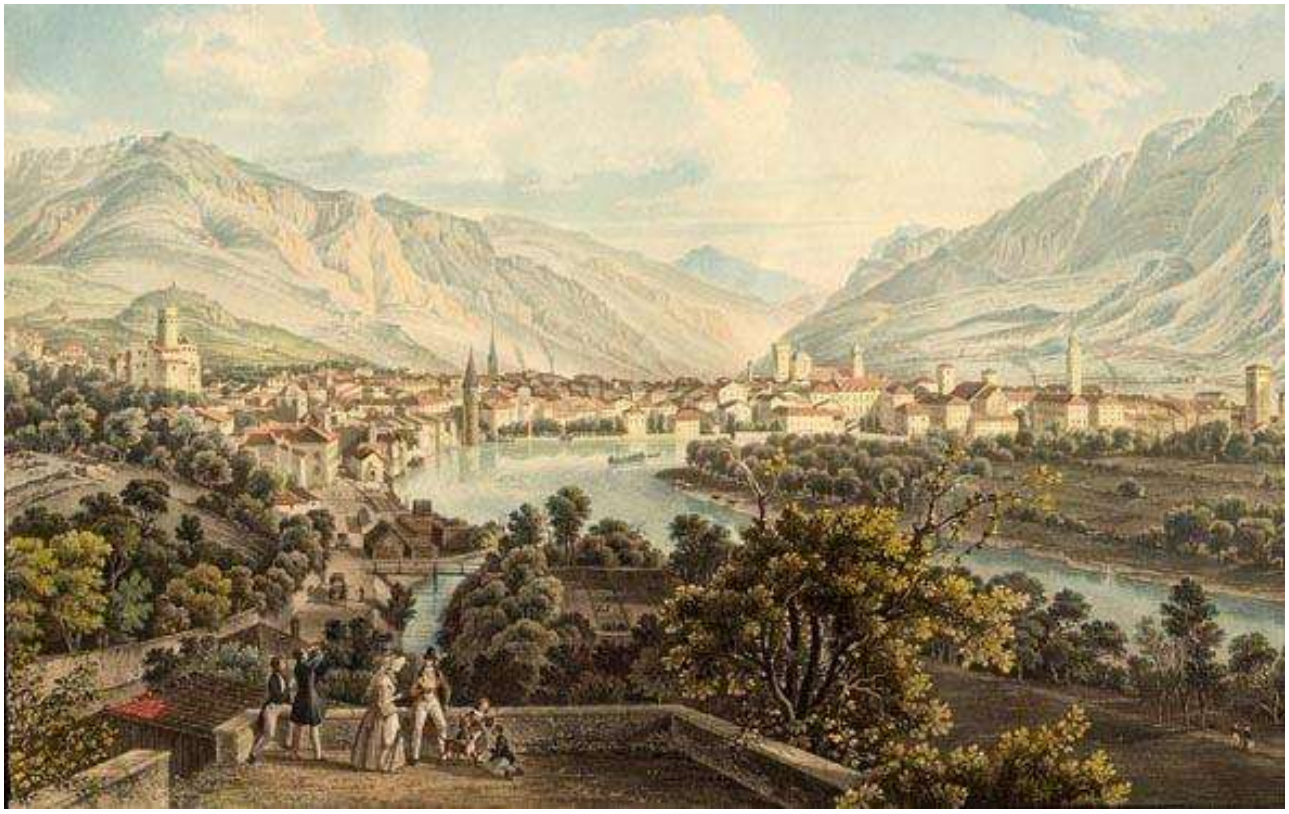
Gesamt-Ansicht von Brixen, um 1830; Frédéric Martens – Friedrich Salathé, kolorierte

Aquatinta, 406 x 523 mm. Brixen kommt unter den Aufenthaltsstätten der Mozarts in Tirol auf ihren Italienreisen ein besonderer Rang zu: In der Hofburg, der fürstbischöflichen Residenz, galten die Tage des 11. und 12. Dezember 1771 bei Musik- und Tafelfreuden mit Kanonikus Graf Ignaz von Spaur dem höfischen Divertissement. Für jede der drei Mozart-Reisen nach Italien ist bei der Hinfahrt eine Nächtigung bezeugt. Eine Übernachtung auf der jeweiligen Rückreise ist für die erste und dritte Reise indiziert. Für die ausgiebige Unterbrechung der zweiten Rückreise in Brixen gab das augenblickliche Verweilen ihres Salzburger Gönners den Ausschlag.

Wie in Innsbruck suchte Vater Leopold den Kontakt zu führenden Kreisen der Stadt, doch blieb in Bozen der Aufenthalt kurz.

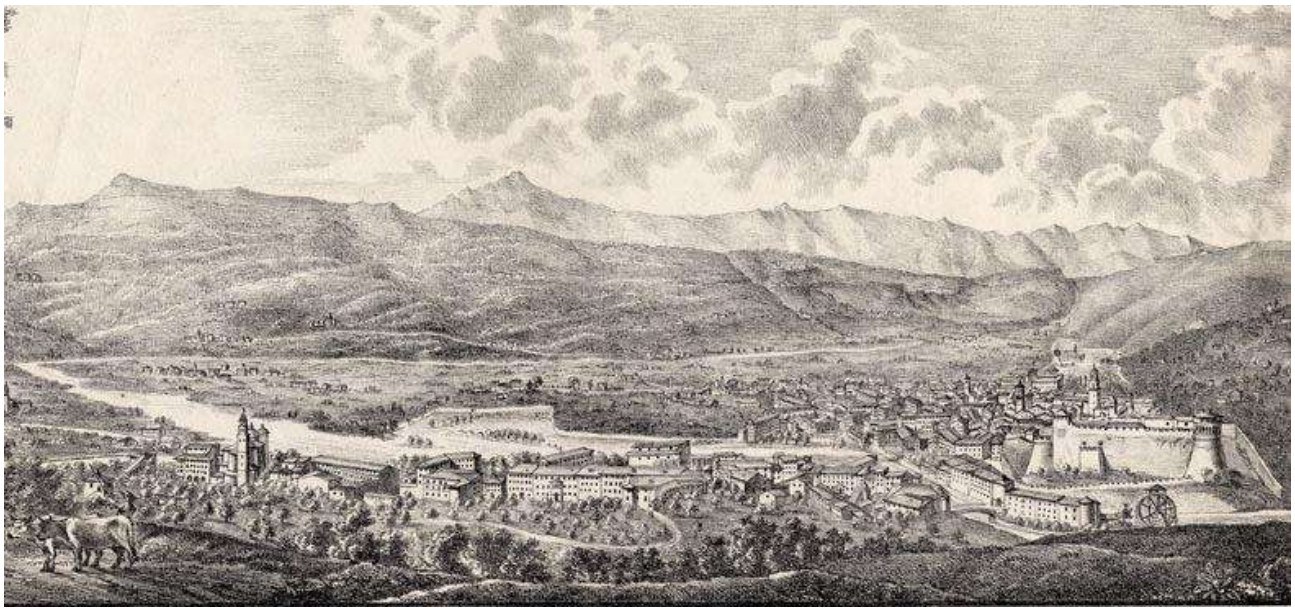


Ansicht Bozens, 1840; Frédéric Martens – Friedrich Salathé, Kolorierte Aquatinta, 390 x 500 mm. Jede Italienreise der Mozarts führte hin und zurück über Bozen. Auf der ersten Fahrt von Nord nach Süd 1769 hielten sich Vater und Sohn am längsten in Bozen auf, von Donnerstagabend bis zur Abreise am Samstag.



Ansicht von Trient, um 1830; Frédéric Martens, Kolorierte Aquatinta, 402 x 523 mm.

Die Weihnachtszeit verbrachten die Mozarts im gastlichen Rovereto, wo sie am Heiligen Abend ankamen und im Gasthof „*Zur Rose*“ (heute nicht mehr existent) am „*Corso San Rocco*“ Aufenthalt nahmen.

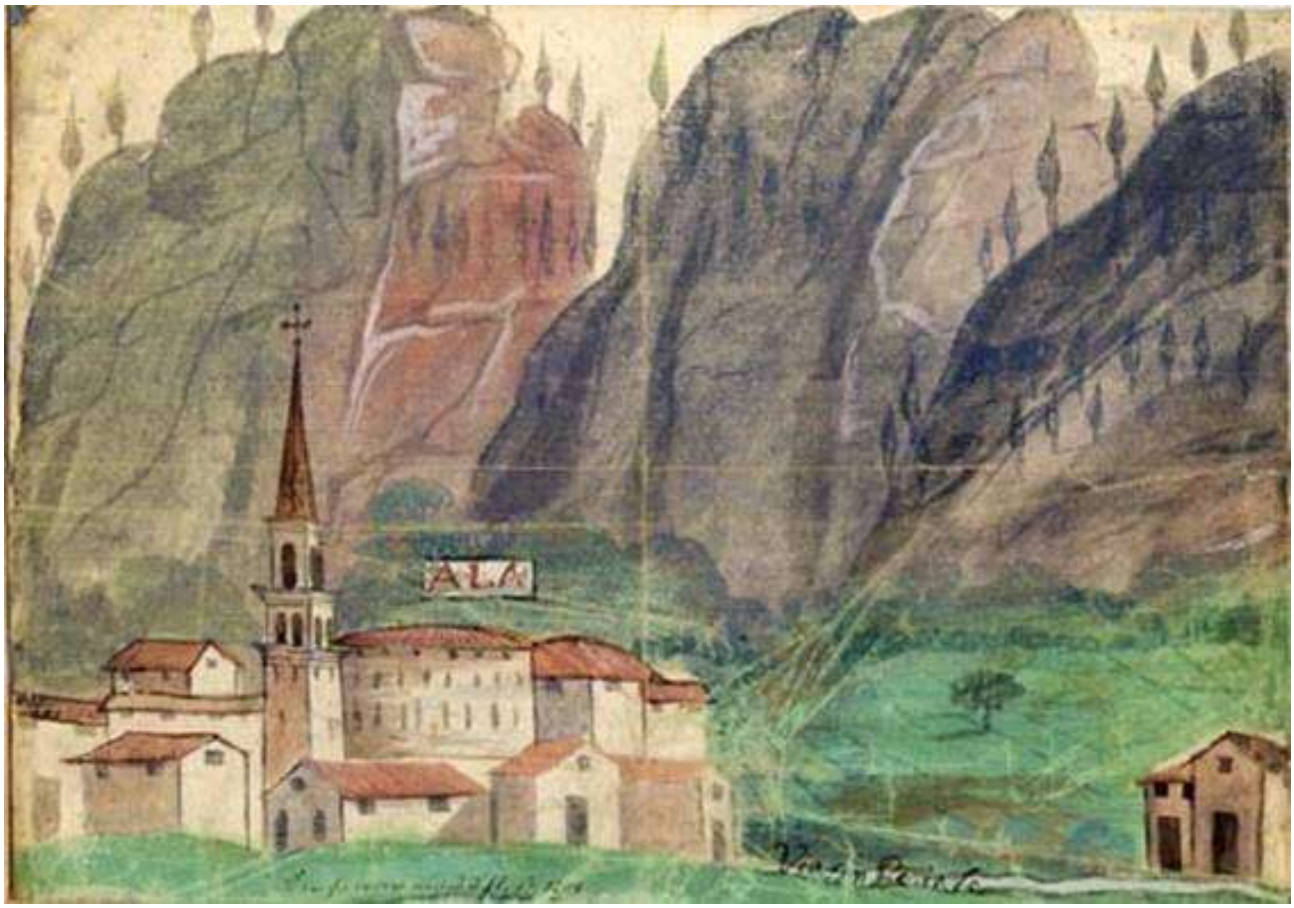


Panorama von Rovereto, 1829 (?); Pietro Andreis, Kreidelithographie, 336 x 568 mm. In Rovereto wurde Wolfgang Amadé und Leopold Mozart auf ihrer ersten Italienreise eine enthusiastische Aufnahme zuteil. Die Tage waren mit Gesellschaften und Auftritten wohl voll ausgefüllt, denn Leopold berichtete von den Ereignissen hier nicht gleich aus Rovereto nach Hause, sondern erst aus Verona am 7. Januar 1770.

Am Weihnachtsfeiertag waren sie beim Kreishauptmann Nicol Cristani di Rallo (1731-1776) zum festlichen Mittagessen geladen. Die Tischgesellschaft erweiterte sich im Lauf des Nachmittags auf etwa zwanzig Personen, unter ihnen der Bürgermeister Baron Gianbattista

Todeschi (1730-1799), Baron Gian Giulio Pizzini (1719-1779) und „*Doktor Bridi*“, wie Leopold Mozart in seiner Aufzählung der Gäste vermerkt.

Im Palazzo Todeschi, dem Haus des Bürgermeisters in der Via Mercerie 14, gaben Vater und Sohn Mozart ein Konzert; zur Erinnerung wurde 1931 an der Eingangsseite des Palazzo eine Gedenktafel angebracht. Der Seidenfabrikant Baron Pizzini bot dann während der zweiten und dritten Italienreise Gastfreundschaft in Ala. Ein weiteres Konzert spielte Wolfgang am Stephanitag auf der Orgel der Hauptkirche Roveretos, *und obwohl nur 6 bis 8 Hauptpersonen gewust haben, dass wir dahin kommen werden, so fanden wir doch ganz Roveredo in der Kirche versammelt, und musten eigens Starke kerl voraus gehen, um uns den Weg auf das Chor zu bahnen: wo wir dann eine halbe viertlstunde zu thun hatten, um an die Orgel zu kommen, weil ieder der nächste seyn wollte: wir waren 4 Tag in Roveredo.*




Ansicht von Ala, um 1800; Anonymus, Aquarell, 210 x 296 mm. Zwischen Rovereto und Verona war die Handelsstadt Ala eine reguläre Poststation. Bei jeder Italienreise verlängerte sich der Aufenthalt der Mozarts in Ala. Mehr und mehr faszinierte die künstlerische und freundschaftliche Atmosphäre im Hause Pizzini von Hochenbrunn.

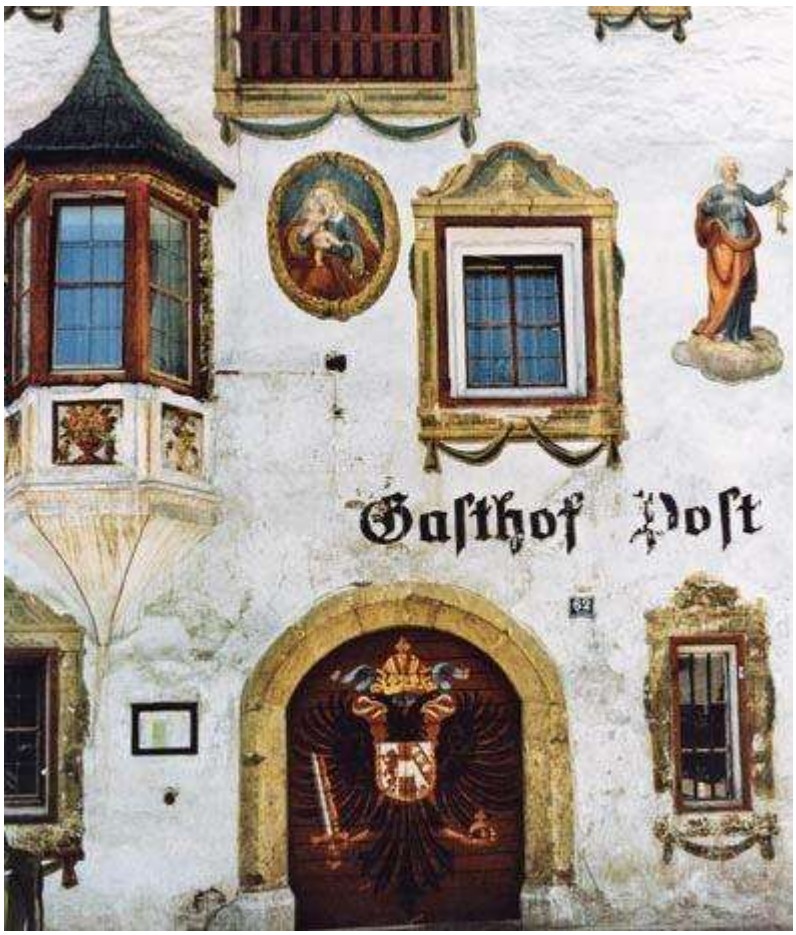
Auch nachdem die Mozarts das Land Tirol verlassen hatten, blieben sie mit ihm durch Persönlichkeiten aufs engste verbunden. Wichtigster Schutzpatron auf ihrer Weiterreise wurde Karl Leopold Graf Firmian. Graf Firmian, einem alten Tiroler Adelsgeschlecht entstammend, war zu dieser Zeit Generalgouverneur der Lombardei.

Karl Josef Graf Firmian (1716-1782);
Stich von Jakob Frey nach Martin Knoller, 1781.

Am 7. Februar 1770 speisten Vater und Sohn Mozart bei ihm in seiner Mailänder Residenz. Am 18. Februar 1770 spielte Wolfgang Amadé Mozart wieder beim Grafen Firmian in Gegenwart des Herzogs Ercole IV Rainaldo d‘Este von Modena und dessen Tochter Ricciarda.

Zu einem besonderen Ereignis gestaltete sich Wolfgang Amadés Auftritt anlässlich einer Soirée des Grafen Firmian, zu der 150 Gäste aus dem Hochadel geladen waren. Vier neue Sopranarien Mozarts nach Texten von Metastasio (u.a. KV 77, 88) werden vorgetragen. Graf Firmian erteilt Mozart den Auftrag zur Komposition des *Dramma per musica: Mitridate Rè di Ponto* KV 87. Die Uraufführung erfolgt noch im selben Jahr in Mailand, am 26. Dezember 1770. Leopold Mozarts letzter Brief von der ersten italienischen Reise ist datiert mit Innsbruck, 25. März 1771.

Schon wenige Monate später brechen die Mozarts zu ihrer **zweiten Italienreise** auf. Über den Verlauf der Reise durch Tirol berichtet Leopold Mozart in einem Brief aus Verona vom 18. August 1771 an seine in Salzburg zurückgebliebene Frau: *Meinen kleinen Brief aus Botzen wirst du richtig empfangen haben. Nun will ich dir ausführlicher schreiben, der erste tag unserer Abreise [13. August 1771] war ein artiges Mischmasch. Im Kalter lassen wir stehendes fusses ein paar Stückl Dällerfleisch unter der Zeit, als der Postillon den Pferden ein wenig Heu gab, und tranken ein mass recht guten Merzen-biers dazu. In Waidring assen wir eine Suppe und tranken ein gar nicht übles St: Johanser-bier dazu. In St: Johanns assen wir zu nacht, und den 14. [August 1771] speisten wir auf der Post zu Kundl und nachts in Innsprugg.*



Kundl, Gasthof Post

*Den 15. mittags in Steinach, nachts in Brixen, den 16. mittags in Botzen, nachts in Trient. Den 17. um 9 uhr Vormittag langten wir in Roveredo an, in der Meinung nachts in Verona zu seyn und die zwei H[erren] Piccini in alla [Ala] auf Mittag zu überfallen. Wir wu[e]rden auch richtig um die Mittags Stunde alda eingetroffen seyn, wenn wir uns nicht erstens bei H[errn] Baron Pizzini in Roveredo /:da auch gleich H[err] Dr. Bridi kam:/ zu lange verweilt und erst um halbe 11 uhr abgereist, und dann auf dem Weeg nicht so viele Hindernisse gehabt hätten: da uns H[err] Lolli der berühmte Violinspieler entgegen kam, und folglich die Postillion die Pferde abwechselten, und überdaß die baurenfuhren und manche hindernisse in engen weegen verursachten. Wir langten demnach erst gegen 1 uhr nach Mittags bey den 2 H[erren] Piccini in Alla an; und ich entschloss mich, schon ehe ich dahin kam, dort zu verbleiben, weil ich es nicht wagen wollte, nach Verona zu gehen, indem sie alda um ave maria Zeit die thore sperren, überdaß die Hitze sehr groß war, und wir in unsern Reisekleidern heut bequemlicher in Alla als in Verona in die Kirche gehen kunnten. In alla unterhielten wir uns mit Musik, oder wir unterhielten vie[l]mehr sie […]. Wir haben ihm viel obligation*, also viel zu verdanken, schreibt Leopold Mozart im selben

Brief über Karl Josef Graf Firmian, den aus tirolischem Adel stammenden und in Mailand

residierenden Gouverneur der Lombardei. Wie bei der ersten Italienreise ist dieser großherzige und kunstliebende Edelmann der große Förderer der Mozarts.

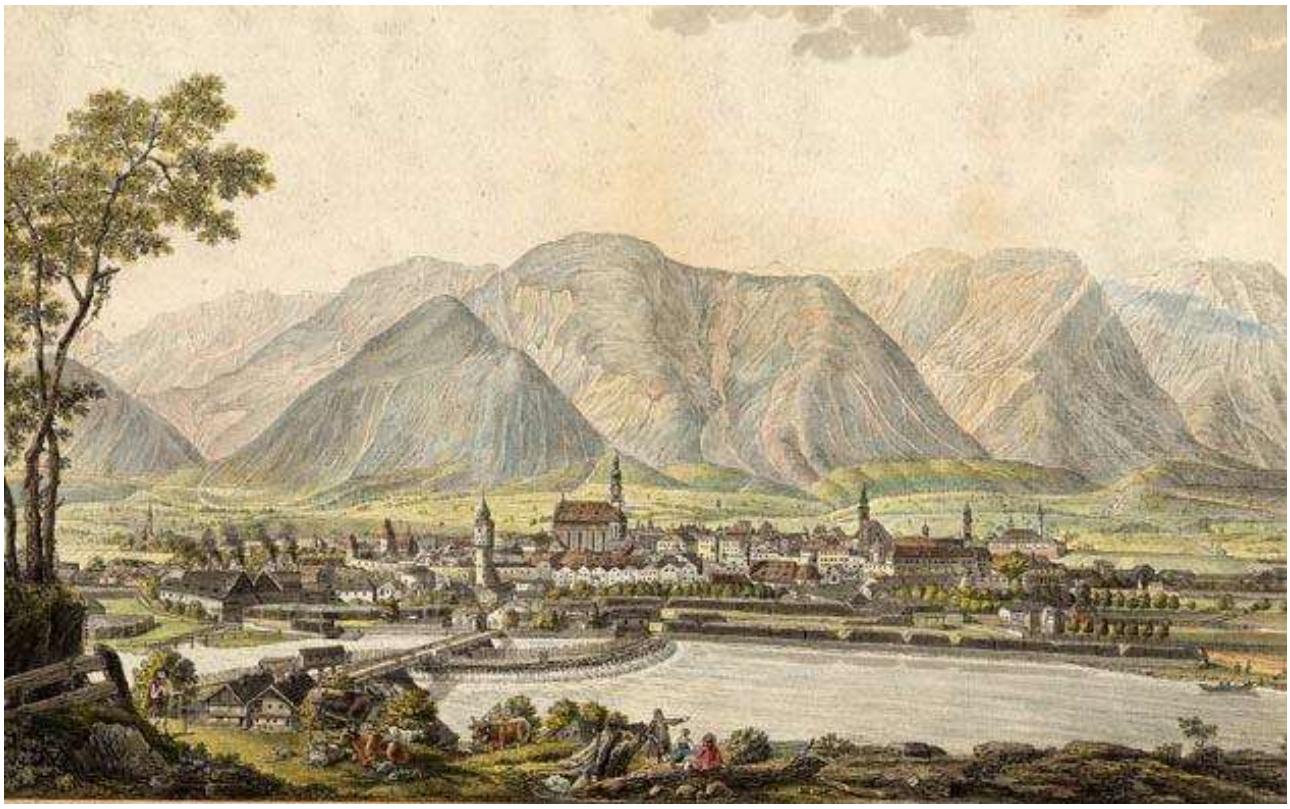
Vater Leopold und Sohn Wolfgang kommen am Abend des 21. August 1771 in Mailand an. Das Hauptinteresse gilt der Auftragsoper „*Ascanio in Alba*“ KV 111, deren Uraufführung am 17. Oktober in Szene geht. Am 8. November 1771 sind die Mozarts zusammen mit weiteren berühmten Komponisten wie Johann Adolf Hasse und Josef Myslive beim Grafen Firmian zu Tisch geladen.

Nach den Mailänder Erfolgen brechen Vater und Sohn Mozart zu ihrer Rückreise auf und erreichen am 15. Dezember 1771 ihre Heimatstadt Salzburg. Tiroler Übernachtungsstationen waren Ala, Trient, Brixen, Innsbruck.

Aus Brixen berichtet Leopold Mozart seiner Frau in einem Brief vom 11. Dezember 1771: *Wir werden erst am Montage eintreffen, weil S[eine] E[minenz] graf [Leopold Maria Josef] Spaur, der uns hier aufhält und euch 1000 Comp[limente] schicket, es nicht anders geschehen lässt.*

Die **dritte und letzte Italienreise** der Mozarts dauerte vom 24. Oktober 1772 bis zum 13. März 1773. Abermals und letztmalig mussten sie das Passland Tirol durchreisen, sie taten es wiederum eilig, um erneut ihr Ziel Mailand zu erreichen. Der einzige kleine Umweg führte von Innsbruck aus ins Königliche Damenstift nach Hall. Darüber schreibt Vater Leopold am 28. Oktober 1772 aus Bozen seiner Frau nach Salzburg:

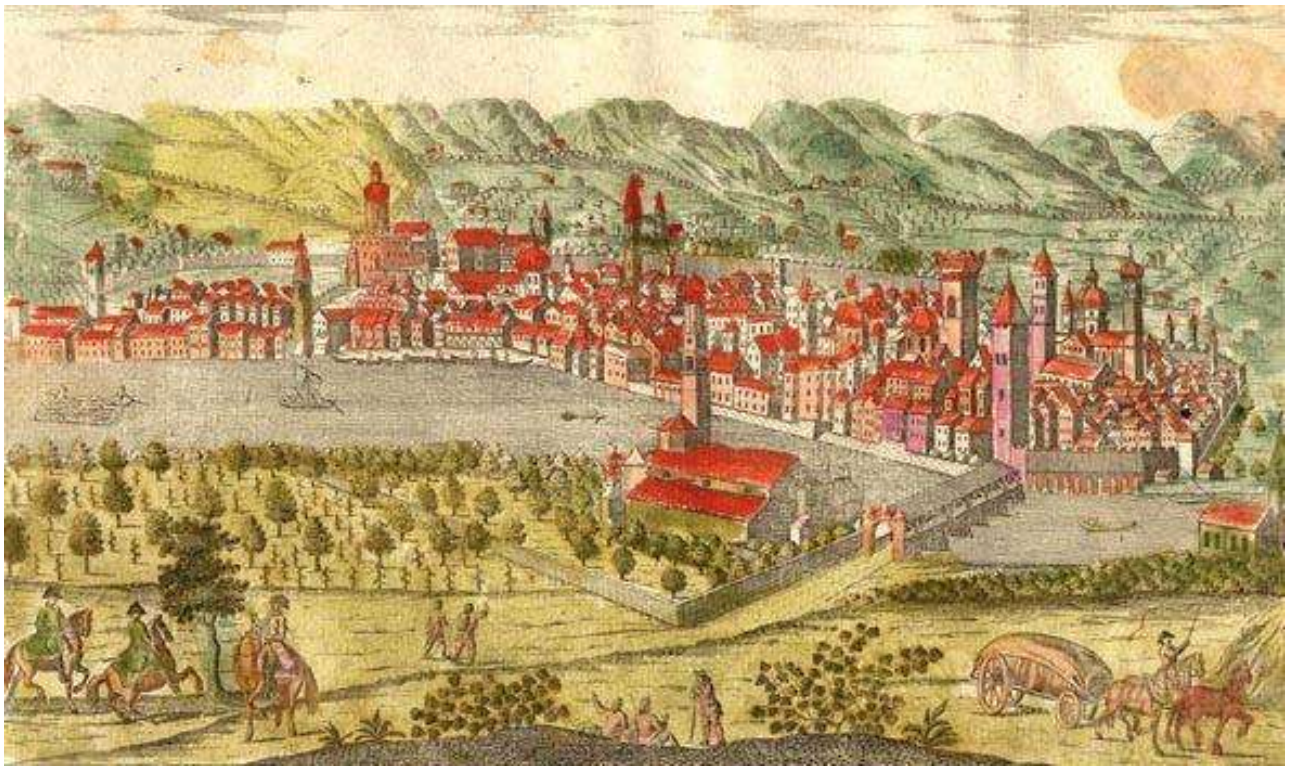
*Sind wir nicht schon erstaunlich weit gereiset, da wir in botzen sind. Den ersten tag sind wir vor 8 uhr in St: Johanns angelangt. Da aber den Sontag darauf keine frühere Messe als das frühammt um 6 uhr war, so kamen wir erst um 7 uhr weg, folglich langten wir erst gegen 19 uhr in Insprugg an. Den Montag blieben wir in Insprugg, und wir fuhren nach Hall Nachmittag spazieren, um das könig[liche] Stift zu sehen, wo uns die frl: schwester der Oberhofmeisterin gra[e]fin Lodron überal herumführte. Der Wolg[ang] spielte in der Kirche die orgel. Den 27 sind wir in Brixen gekommen, und heute um 12 uhr Mittags sind wir hier angelangt. Wir sind hier geblieben, weil wir in der späthesten Nacht bey dem erstaunlichsten Regenwetter, so eben um Mittag angefangen, würden nach Trient gekommen seyn, unterwegs aber kein bequemes anderes Nachtquartier wäre. Morgen um 5 uhr frühe werden wir mit Gottes hilfe nach Trient reisen. In dem traurigen Botzen haben wir den H[errn] F[rater] Vincenz Ranftl im Dominicaner Closter heimgesucht. Er empf[i]ehlt sich ganz Salzb: und befindet sich sehr wohl […] Der Wofg[ang] befindet sich auch wohl; er schreibt eben für die lange Weile ein quadro. Er empfiehlt sich allen.*



Hall in Tirol war auf allen Italienreisen der Mozarts ein Durchzugsort. Lediglich auf ihrer

dritten Fahrt in den Süden machten sie von Innsbruck aus einen kurzen Abstecher nach Hall ins Königliche Damenstift.

Und Wolfgang Amadé Mozart fügt in einer Nachschrift an seine Schwester Nannerl hinzu: *Nun sind wir schon zu botzen. schon? erst! Mich hungert, mich durst, mich schläffert, ich bin faul, ich bin aber gesund. Zu Hall haben wir dass stift gesehen, ich habe dort auf der orgel gespielt […] lebe wohl. Schreibe mir was neues, botzen dieß Sauloch.* Die weiteren Tiroler Raststationen auf der Reise nach Mailand waren wie üblich Trient und Rovereto, wo die Mozarts am 29. Oktober 1772 übernachteten, sowie Ala, von wo sie am 1. November 1772 nach Verona weiterreisten und schließlich am 4. November an ihrem eigentlichen Ziel anlangten. Unter den neuen Mailänder Bekanntschaften wird besonders die Begegnung mit dem Tiroler Historien- und Porträtmaler Martin Knoller (1725-1804) bedeutsam.



Ansicht von Trient, um 1790; Adolf Sommer – J. Eder, Kolorierte Radierung, 191 x 301 mm.

Knoller, der gewissermaßen als Hofmaler beim Grafen Firmian tätig war und bis zu dessen Tod 1782 in Mailand lebte, hat wohl das ergreifendste und am meisten naturalistische Abbild Mozarts geschaffen. Die Miniatur aus Elfenbein zeigt den damals 16-jährigen Wolfgang nicht in der Lieblichkeit anderer Darstellungen, sondern in unglaublicher Realistik, als blassen, mageren, bereits gealterten Jüngling, dem man die allseitigen Strapazen ansieht. Diese überaus eindrucksvolle und berührende Miniatur war vermutlich in Besitz von Wolfgang Amadés Schwester Nannerl, denn am 2. Juli 1819 notierte sie auf die Rückseite dieses Porträts, dass es Wolfgang zur Zeit seiner dritten Italienreise darstelle. Da ihr Bruder von einer sehr schweren Krankheit *aufgestanden* sei, sehe er auf dem Bild kränklich und sehr gelb aus. Mozarts Unwohlsein mag auch die Ursache gewesen sein, dass die Instrumentalproben zur Aufführung seiner dritten Mailänder Auftragsoper *„Lucio Silla“* KV 135 erst am 19. Dezember 1772 begannen. Die Uraufführung folgte dann rasch, wie üblich wenige Tage später am 26. Dezember. An den Abenden des 21., 22. und 23. Dezember 1772 waren die Mozarts in das Haus ihres Tiroler Gönners Karl Josef Graf Firmian geladen, und Wolfgang spielte allabendlich im Firmian‘schen Palazzo. Nachdem die Mozarts den eigentlichen Zweck ihrer Reise erfüllt hatten, kehrten sie im März 1773 zurück nach Salzburg. Ihre letzten Tiroler Aufenthalte waren Übernachtungen am 11.

März in Brixen und wohl am 12. März in Innsbruck. Danach haben Vater und Sohn Mozart Tirol nie mehr gesehen.

Mozarts Geist blieb jedoch lebendig.“

Mozart und Familie von Johann Nepomuk della Croce um 1780.

## **04)** Rehbock „Peterl“ unschuldig: er wurde von Wanderinnen provoziert

31. 07. 2021

*Symbol-Bild: pixabay*

## *Es ist eine überraschende Wende im Fall rund um Rehbock „Peterl“, der eine deutsche Wanderin attackiert haben soll. Ein aufgetauchtes Video entlastet Rehbock „Peterl“ nun. Das Tier verteidigte sich nur.*

Vor rund einer Woche machte eine ungewöhnliche Meldung die Runde. Ein Rehbock soll drei Wanderinnen in der Glemmbachklamm in Thiersee/Landl (Tirol) attackiert haben. Das einjährige, von Menschen aufgezogene und dann in die Wildnis ausgesetzte Tier verletzte dabei eine 23-jährige Deutsche. Ein Einsatz der Bergrettung und Bergwacht folgte.

**Video entlastet Rehbock**

Doch nun kam es zu einer plötzlichen Wendung im Fall. Ein im Netz aufgetauchtes Video entlastet “Peterl” nun, berichtet die Krone. Das Video, das von den Wanderinnen selbst aufgenommen wurde, soll die Schilderungen der drei Frauen widerlegen. So soll nicht “Peterl” aus dem Nichts aggressiv angegriffen haben. Vielmehr sollen die Wanderinnen den stets als friedlich bezeichneten Rehbock gereizt haben.

Auf dem Videomaterial ist “Peterl” friedlich und zahm am Steig zu sehen. Die Wanderinnen versuchen unterdessen unter mehrmaligem Lachen, den Rehbock mit einem Stock zu vertreiben. „Peterl“ zeigt sich unbeeindruckt von den Wanderinnen.

**Abschuss abgesagt**

Daraufhin schlagen sie mit einem metallischen Gegenstand auf den Stock, schreien das – nach wie vor friedliche – Tier lautstark an, gehen – mit dem Stock voran – immer näher und konsequent darauf zu. “Peterl” hat daraufhin genug und wehrt sich gegen die lauten Wanderinnen. Experten zweifelten laut “Krone” an der Version der Rehbock-Attacke. Nun scheint es sich bestätigt zu haben. „Peterl“ ist entlastet, der geplante Abschuss ist aufgrund der neuen Tatsachen abgeblasen.

Quelle: ZackZack.at

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

*A. i) Plattform des Arbeitskreises für ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) Seiten 464 - 467*

## **01)** Zentrale Festveranstaltung zum Tag der Heimat 2021

BdV Bund der Vertriebenen

Der Präsident

Bund der Vertriebenen, Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

Dr. Bernd Fabritius MdB

BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007 30
Telefax +49 (0)228 81007 52
E-Mail info@bdvbund.de
Internet www.bund-der-vertriebenen.de

An die
Landsmannschaften
Landesverbände
außerordentlichen Mitgliedsverbände
landsmannschaftlichen Landesgruppen
BdV-Bezirks- und Kreisverbände
Heimatkreisgruppen
Präsidium
Bundesausschuss

Bonn, im Juni 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Landsleute,

unsere zentrale Festveranstaltung zum **Tag der Heimat 2021** findet in diesem Jahr am

**Samstag, den 28. August 2021,**
**12.00 bis 14.00 Uhr**
**in der Urania Berlin e.V.,**
**An der Urania 17, 10787 Berlin**

statt.

Mit diesem Schreiben lade ich Sie herzlich nach Berlin ein. Wir hoffen, dass wir in diesem Jahr unsere traditionelle Auftaktveranstaltung trotz Pandemie wieder durchführen können. Wir wollen in Berlin ein kraftvolles Zeichen für unseren Verband und unser verständigungspolitisches Engagement setzen.

Die diesjährige Festansprache wird der Ministerpräsident des Freistaates Bayern, Dr. Markus Söder MdL, halten.

Unser Leitwort lautet:

**„Vertreibungen und Deportation ächten – Völkerverständigung fördern".**

Damit erneuern wir zum einen unsere aus eigener, bitterer Erfahrung resultierende Forderung, Menschen und ihre Heimat nicht zum Spielball machtpolitischer Konflikte werden zu lassen. Jeder Mensch verdient es, in seiner Heimat dauerhafte Lebensperspektiven vorzufinden. Zum anderen weisen wir auf den 80. Jahrestag des sogenannten „Stalin-Erlasses" hin, an den wir als einen Schwerpunkt ebenfalls am 28. August erinnern wollen. Das Schicksal unserer Russlanddeutschen ist untrennbar mit diesem Tag verknüpft.

Der Blick auf die aktuelle Flüchtlingslage weltweit zeigt, wie eng die Ächtung von Menschenrechtsverletzungen wie Vertreibung und Deportation auch mit unserem friedenssichernden Einsatz für Völkerverständigung verbunden ist. Überdies wird deutlich, dass dieses Engagement dauerhaft notwendig bleibt, denn selbst wenn dieses Ziel einst erreicht ist, wird die Arbeit fortgesetzt werden müssen, um das Erreichte zu sichern.

Der **Ablaufplan** für den 28. August 2021 sieht wie folgt aus:

| | |
|---|---|
| 12.00 - 14.00 Uhr | Festveranstaltung zum Tag der Heimat<br>Urania Berlin e.V. |
| 15.00 Uhr | Kranzniederlegung am Zentralen Mahnmal<br>der deutschen Vertriebenen<br>Theodor-Heuss-Platz, Berlin |

Die Teilnahme an dem Festakt in der Urania Berlin ist pandemiebedingt nur mit Einlasskarten bzw. Zugangsberechtigung möglich. Ob die Veranstaltung in Präsenz durchgeführt werden kann und wie vielen Gästen der Zutritt möglich sein wird, kann aufgrund der Pandemie nur im Einklang mit den dann geltenden behördlichen Auflagen entschieden werden. Deshalb werden wir die Veranstaltung aufzeichnen und im Internet anbieten.

Bitte teilen Sie uns, spätestens bis zum **16. August 2021** auf beigefügtem Antwortformular mit, ob und wie Sie an der Veranstaltung teilnehmen möchten.

Ich freue mich darauf, Sie zu unserem Tag der Heimat 2021 – sei es in Präsenz oder virtuell – begrüßen zu können.

Mit besten Grüßen

Dr. Bernd Fabritius MdB

**Anlagen** Anmeldeformular

**02)** Westpreußen-Kongress 2021, 24. bis 26 September 2021

WESTPREUSSISCHE GESELLSCHAFT

## VORHINWEISE AUF DEN WESTPREUSSEN-KONGRESS 2021

*Für die Planung des Westpreußen-Kongresses wurde das im letzten Jahr vorbereitete Thema wiederaufgegriffen; es lautet:*

# „WESTPREUSSEN" NACH DEM DEFINITIVEN UNTERGANG DER PREUSSISCHEN PROVINZ IM JAHRE 1920

Dieser Kongress soll **vom 24. bis zum 26. September 2021 als Online-Veranstaltung** durchgeführt werden.

## PROBLEM-ENTWURF

Im Januar 1920 wurden die Bestimmungen des Versailler Vertrages umgesetzt, so dass in diesem Zuge auch die frühere Provinz Westpreußen aufhörte zu existieren. Gleichwohl bildet „Westpreußen" bis heute – und jetzt somit schon seit mehr als 100 Jahren – einen für Deutsche wie für Polen äußert wichtigen historischen Orientierungsraum, der jeweils mit schwerwiegenden Konflikten und traumatisierenden Erfahrungen verbunden ist. Dazu zählen insbesondere:

- die Überführung großer Gebiete der preußischen Provinz als Teil des sogenannten „Korridors" in das Staatsgebiet des wiederbegründeten Staates Polen und
- die „Wiedergewinnung" Westpreußens durch den Überfall des nationalsozialistischen Deutschland auf Polen im September 1939 und die Errichtung des bis 1945 bestehenden „Reichsgaus Danzig-Westpreußen".

Fraglos gehören in diese historische Abfolge auch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung sowie die nächste Transformation „Westpreußens": in einen landsmannschaftlichen Erinnerungsort. Dieser Komplex soll auf einem weiteren Kongress behandelt werden, so dass zunächst die Jahre von 1920 bis 1945 im Zentrum der Diskussion stehen werden. Dabei wird es im Verlauf der Tagung vor allem darum gehen, neben den zwangsläufig konträren nationalen Perspektiven der jeweiligen Betrachter die nicht minder legitime Sichtweise des jeweiligen Widerparts wahrzunehmen und diese Positionen mit- und gegeneinander zu diskutieren.

## DISPOSITION DER ONLINE-TAGUNG

Ein Kongress, der im virtuellen Raum stattfindet, kann die seit Jahren vertraute Struktur der Westpreußen-Kongresse nicht unmittelbar im Internet abbilden, sondern muss in eine deutlich veränderte Form überführt werden.

*1. Der Kongress sieht zwei Abendveranstaltungen vor:*

- Am Eröffnungsabend geht es zunächst um eine technische und inhaltliche Einführung; sodann folgt ein Grundsatzvortrag mit anschließender Diskussion.
- Zudem ist ein Projekt-Abend geplant, bei dem die Erträge vorgestellt werden sollen, die zuvor von einzelnen Arbeitsgruppen erzielt worden sind.

*2. Überdies werden zwei Vormittagsveranstaltungen geplant:*

- Vor dem Kongress werden sechs Vorträge vorproduziert und auf der Webseite des Kongresses exklusiv für angemeldete Teilnehmer angeboten. Von diesen Beiträgen werden dann an den Vormittagen jeweils drei nochmals verknappt referiert und daraufhin diskutiert. Dabei werden auch die Teilnehmer die Möglichkeit erhalten, sich über einen Chat permanent in diese Debatten einzuschalten.

*Dementsprechend sieht der Zeitplan die folgenden Einheiten vor:*

- Freitag, 24. 9., 18.00 bis 19.30 Uhr
  **Eröffnungsveranstaltung**
- Samstag, 25. 9., 10.00 bis 12.00 Uhr
  **1. Vortrags- und Diskussionseinheit**
- Samstag, 25. 9., 18.00 bis 19.45 Uhr
  **Projekt-Abend**
- Sonntag, 26. 9., 10.00 bis 12.30 Uhr
  **2. Vortrags- und Diskussionseinheit mit nachfolgender Abschluss-Diskussion**

## VORBEREITUNG UND ANMELDUNG

Am **24. Juni,** drei Monate vor Beginn des Kongresses, wird unter der Adresse

**kongress2021.westpreussische-gesellschaft.de**

eine zweisprachige Homepage freigeschaltet, die dann alle wesentlichen Informationen über das Programm, die Teilnahmevoraussetzungen und die Anmeldemöglichkeiten bieten wird.

**Alle Interessentinnen und Interessenten werden gebeten, sich die Termine vorzumerken und die Adresse der Kongress-Homepage greifbar zu halten.**

*Rechtlicher Hinweis: Eine Förderung dieser Veranstaltung wird beim BMI beantragt. Eine Zusage liegt noch nicht vor. Deshalb sind alle hier gegebenen Hinweise noch als unverbindlich zu betrachten.*

**Westpreußische Gesellschaft, Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck**
**Telefon: 02506/3057-50, E-Mail: info@westpreussische-gesellschaft.de**
**www.westpreussische-gesellschaft.de**

*Landsmannschaft Schlesien*

**Nieder- und Oberschlesien Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e. V.**
Herausgeber: Landsmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien, Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e.V.,
Brandenburgische Str. 24, 12167 Berlin-Steglitz – Bürozeit: Donnerstag 14.00 – 17.00 Uhr und nach Vereinbarung

**02)** Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl

Die Landsmannschaft hat mit einer schriftlichen Wahl ihren Vorstand wieder vervollständigen können. Die Briefwahl war vom Amtsgericht angeordnet worden, nachdem die bisherige stv. Vorsitzende Frau M. Peters zurückgetreten war und Ihren Rücktritt dem Amtsgericht mitgeteilt hatte.

Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Bernd Schmieder, Vorsitzender,
Thomas Ruschin, 1. Stv. Vorsitzender,
David Peixoto, 2. Stv. Vorsitzender
Marcus Lausch, Schatzmeister

Wir informieren über den Vorstand zu gegebener Zeit!

Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. Berlin-Brandenburg hat zurzeit eine Bürogemeinschaft mit uns.

*A. j) Plattform des Arbeitskreises für landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)* *Seiten 468 - 469*

Heimatkreis Wirsitz
Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de

Seniorenhaus Anna-Charlotte
**ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne**

## 01) Ein Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. bis 31. Juli 2021 ist in Vorbereitung!

# Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

**03)** Heimatkreis Schneidemühl: Patenschaftstreffen in Cuxhaven abgesagt

Liebe Schneidemühlerinnen, liebe Schneidemühler,
liebe Bezieher des Schneidemühler Heimatbriefes,

hier nun die amtliche Mitteilung, auch auf Anraten unserer Patenstadt Cuxhaven, dass unser diesjähriges Patenschaftstreffen Ende August 2021, einschließlich der Mitgliederversammlung, wegen der Corona-Pandemie, nicht stattfinden kann.

So müssen wir uns damit abfinden und hoffen, dass wir im nächsten Jahr, Ende August 2022, auch noch fit genug sind, und eine Fahrt nach unserer Patenstadt Cuxhaven machen können.

Nun wünsche ich den Schneidemühler Landsleuten und auch unserer Patenstadt Cuxhaven alles Gute, bleiben sie munter und vor allem bleiben sie gesund.
Es grüßt im Namen des Vorstandes herzlich und in heimatlicher Verbundenheit Horst Vahldick.

*Diese Seiten sind im Aufbau! Wir sind auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Wir können uns vorstellen, dass auch weitere landsmannschaftliche Gliederungen eine Plattform in unserem AWR erhalten. Der Vorteil: Unser AWR ist durch seine Erscheinungsweise hochaktuell!*

## *B. a) Vortragsveranstaltungen* *Seiten 470 - 481*

***Da zurzeit weitgehend Präsenzveranstaltungen noch nicht möglich sind, verzichten wir hier auf repräsentativ zu nennende Ankündigungen!***

**01)** Konzert 21.08. + 22.08.2021 | Konzert »Kürbishütte @ Instantopia«

Lieder und Echtzeitklänge aus dem alten Königsberg und dem heutigen Kaliningrad

**Sonntag, 21. August 2021, 18 Uhr**

***Schloss Biesdorf, Alt-Biesdorf 55, 12683 Berlin***

***Eintritt frei***

***Info: schlossbiesdorf.de***

**Sonntag, 22. August 2021, 16 Uhr**

***Schloss Demerthin, Schulstraße 12, 16866 Gumtow***

***Eintritt € 10.-, erm. € 6.-***

***Voranmeldung erbeten unter 01590-5235344 oder klanglandschaftprignitz@gmail.de***

Während der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) in weiten Teilen Europas die Menschen in Angst und Schrecken versetzte, schuf im friedlichen Königsberg der Musiker und Dichter Heinrich Albert mit seiner Gartenlaube namens «Kürbishütte» einen Musenort, an dem ein illustrer Freundeskreis auf damals neue Art sang und dichtete.

In unserem Konzert rezitiert **Mariel Jana Supka** Simon Dachs poetische »Klage über den endlichen Vntergang vnd Ruinirung der Musicalischen Kürbishütte vnd Gärtchens«, begleitet von Minimal-Perkussionsklängen des Multiinstrumentalisten **Maurice de Martin**. Ausgewählte Lieder von Heinrich Albert singt der Tenor **Jan Kobow**, begleitet von **Andreas Arend** auf der Laute.

*Schauen Sie zur Einstimmung den Kurzfilm »Ännchen von Tharau« von Mariel Jana Supka, auf dem YouTube-Kanal des Kulturforums.*

***Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Kooperation mit Schloss Biesdorf und dem Kulturkombinat Perleberg.***

***Pressekontakt***
*Dr. Klaus Harer*
*Deutsches Kulturforum östliches Europa*
*Berliner Straße 135*
*14467 Potsdam*
*T: +49 (0)331 20098-14*
*F: +49 (0)331 20098-50*
*harer@kulturforum.info*

**02)** Der Hase im Rausch

von Eberhard Esche Autobiographische Geschichten

Es liest **Esther Esche** mit Cellobegleitung .

Musikalisches Programm, Lesung

## Sonnabend, 11. September 2021, 17:00 Uhr

Die Schauspielerin Esther Esche liest erfrischend komische Texte aus dem Leben ihres Vaters. Eberhard Esche gehört zu denen, deren Verlust mit den Jahren immer empfindlicher fühlbar wird. Mit seinen Büchern hat er sich einen bedeutenden Gedenkstein gesetzt und den Nachgeborenen ein Werk der lebendigen Erinnerung, einer gediegenen Kunstauffassung und unbeugsamen politischen Haltung hinterlassen.

## Achtung nur wenige Tickets!

Aufgrund der bestehenden Beschränkungen stehen nur 25 Plätze zur Verfügung. Zur Teilnahme an den Veranstaltungen ist eine Anmeldung dringend erforderlich.

**Tickets reservieren**

**Der Hase im Rausch**

**11.09.2021, 17:00 Uhr - Uhr**

Preis je Ticket: 7,00 €
Anzahl der Tickets
Vorname *
Nachname *
E-Mail *
Bemerkungen
Die reservierten Karten sind bis spätestens 1 Tag vor der Veranstaltung abzuholen. Andernfalls verfällt die Reservierung. Mit Absenden des Formulars erheben, speichern und verarbeiten Ihre Daten nur, soweit dies für die Abwicklung Ihrer Veranstaltungsreservierung und für die Korrespondenz mit Ihnen erforderlich ist.

**03)** Die Insel der Großen Mutter oder Das Wunder von Ile des Dames

von Gerhart Hauptmann

mit Stefan Rohlfs, Wolfgang de Bruyn und André Förster
Es liest Cora Chilcott

Buchvorstellung, Lesung

**Donnerstag, 16. September 2021, 17:00 Uhr**

Gerhart Hauptmann karikierte mit diesem Roman die aus seiner Sicht übertriebene Frauenemanzipation. 1916 begonnen, setzte er den Schlachten des Weltkrieges das Bild der lebenserhaltenden mütterlichen Kraft entgegen. Dem Untergang folgt die Erschaffung einer neuen Kultur. Insofern greift der auf den ersten Blick utopische Romanstoff durchaus Fragen der Zeit auf.

Der zweite Band der Erkneraner Reihe von Gerhart Hauptmanns Werken enthält erstmals den Aquarell-Zyklus, den die Künstlerin Charlotte E. Pauly (1886–1981), vom Roman inspiriert, geschaffen hat.

**Achtung nur wenige Tickets!**

Aufgrund der bestehenden Beschränkungen stehen nur 25 Plätze zur Verfügung. Zur Teilnahme an den Veranstaltungen ist eine Anmeldung dringend erforderlich

**Tickets reservieren**

**Die Insel der Großen Mutter oder Das Wunder von Ile des Dames**

**16.09.2021, 17:00 Uhr - Uhr**

Preis je Ticket: 5,00 €
Anzahl der Tickets
Vorname *
Nachname *
E-Mail *
Bemerkungen

Die reservierten Karten sind bis spätestens 1 Tag vor der Veranstaltung abzuholen. Andernfalls verfällt die Reservierung. Mit Absenden des Formulars erheben, speichern und verarbeiten Ihre Daten nur, soweit dies für die Abwicklung Ihrer Veranstaltungsreservierung und für die Korrespondenz mit Ihnen erforderlich ist.

Literaturhaus Berlin
Fasanenstraße 23
10719 Berlin
+49 (0)30 887 286 0
info@literaturhaus-berlin.de

**04)** »Eine Frau wird älter«.

Christina von Braun und Simone Schröder im Gespräch mit Katharina Hartwell

**Montag, 16. August 2021, 19:00 Uhr**
7 € / erm. 4 €

## Im Garten

»If I'm ninety and believe I'm forty-five, I'm headed for a very bad time trying to get out of the bathtub.« So Ursula Le Guin, die vor allem als Autorin von Science-Fiction-Bestsellern bekannt geworden ist, aber auch einen ironischen, kritischen Blog über das Älterwerden geführt hat, dessen gesammelte Texte die Programmleiterin beim internationalen literaturfestival berlin, Simone Schröder, in der 11. Ausgabe unserer Reihe »Eine Frau wird älter« vorstellen wird. Mit ihr im Gespräch ist die Autorin und Kulturwissenschaftlerin Christina von Braun, die in diesem Jahr ein großes autobiographisches Buch vorgelegt hat über das, was »Geschlecht« – will sagen: Frausein – damals und heute ausgemacht und wie es sich verändert hat. Das Gespräch übers würdige und unwürdige Altern, über Science Fiction und Autofiktion moderiert die Autorin Katharina Hartwell.

Christina von Braun »Geschlecht« Ullstein, 2021
Ursula Le Guin »No Time To Spare« Houghton Mifflin Harcourt, 2017

## **05)** Eva Menasse »Dunkelblum«

Buchpremiere

**Donnerstag, 19.08.2021, 19:00 Uhr**
7 € / erm. 4 €

Im Garten

**Die Autorin im Gespräch mit Alexandru Bulucz**

Auf den ersten Blick ist Dunkelblum eine Kleinstadt wie jede andere. Doch hinter der Fassade der österreichischen Gemeinde verbirgt sich die Geschichte eines furchtbaren Verbrechens. Ihr Wissen um das Ereignis verbindet die älteren Dunkelblumer seit Jahrzehnten – genauso wie ihr Schweigen über Tat und Täter. In ihrem neuen Roman entwirft Eva Menasse ein großes Geschichtspanorama am Beispiel einer kleinen Stadt, die immer wieder zum Schauplatz der Weltpolitik wird, und erzählt vom Umgang der Bewohner mit einer historischen Schuld. Über ihren neuen Roman spricht die Autorin mit dem Lyriker und Übersetzer Alexandru Bulucz.

Eva Menasse »Dunkelblum« Kiepenheuer & Witsch, 20

Literarische Führung

## **06)** »Im und um das Literaturhaus Berlin«

Mit Sebastian Januszewski

**Sonntag, 22. August 2021, 11:00 Uhr**
7 € / erm. 4 €

Die Geschichte des Hauses Fasanenstraße 23 ist so spannend, wie abwechslungsreich. Die dramatische Eisschollenfahrt, die Richard Hildebrandt, der Erbauer des Hauses, und die Mannschaft der »Hansa« erlebte, sind ebenso Thema, wie die Ära, in der die Alexander von Humboldt-Stiftung hier im Haus ihr administratives Zentrum hatte und Studenten aus vielen Nationen hier ein und aus gingen. Auf die literarischen Veranstaltungen (Vortragsabende der Rabenpresse, der russische Kulturklub Na Tscherdakje), die in dieser Zeit stattfanden, wird selbstverständlich genauer eingegangen, denn, welches Literaturhaus kann schon von sich behaupten, dass Thomas Mann hier einmal gelesen hat.

Treffpunkt im Unteren Foyer des Literaturhaus Berlin

Dauer ca. 1,5 h

**Reihe**

## **07)** »Haus Gropius: Fiktional«.

Mara Genschel und Sofia Dona

Montag, 23. August 2021, 19:00 Uhr
7 € / erm. 4 €

**Im Garten**

»Haus Gropius: Fiktional« ist eine einzigartige Zusammenarbeit zwischen der Stiftung Bauhaus Dessau und dem Literaturhaus Berlin, die Künstler*innen und Autor*innen in Tandem-Residenzen zusammenbringt. Nach Inge Mahn und Sujata Bhatt sowie Jan Tichy und Kristof Magnusson besteht das dritte Duo aus der Schriftstellerin Mara Genschel und der Künstlerin Sofia Dona. Schon in den 1920er Jahren lebten und arbeiteten Künstler*innen der internationalen Avantgarde im Ensemble der Meisterhäuser: Haus an Haus, Tür an Tür. Seit 2016 sind zeitgenössische Künstler*innen dorthin zurückgekehrt; seit 2020 erweitern Schriftsteller*innen die Residenz. Je ein Tandem aus Künstler*in und Autor*in ist eingeladen, sich über ihre künstlerische Arbeit auszutauschen. Darüber und über ihre Residenzzeit sprechen **Sofia Dona** und **Mara Genschel**.

Vom 23. August bis 3. September zeigt Sofia Dona im Kleinen Saal Arbeiten, die in ihrer Tandem-Residenz mit Mara Genschel am Bauhaus Dessau entstanden sind.

Die Ausstellung »Haus Gropius || Fiktional. Sofia Dona und Mara Genschel« in Dessau ist vom 08. Juli bis 12. September zu besichtigen. Bitte informieren Sie sich aktuell auf https://www.bauhaus-dessau.de.

Ein Veranstaltung in Kooperation mit der Stiftung Bauhaus Dessau

**Junges Literaturhaus**

## **08)** Gedankenflieger Berlin: Wie geht Gerechtigkeit?

Mit Ina Schmidt

**Donnerstag, 26. August 2021, 09:00 Uhr und 11:00 Uhr Eintritt frei**

»Das ist total ungerecht!« Jeder kennt diesen Moment, in dem es nicht fair zuzugehen scheint, ein Freund nicht gerecht behandelt wird oder wir uns einfach selbst nicht richtig gesehen fühlen. Aber wann erleben wir Dinge oder Handlungen eigentlich als gerecht und wann nicht? Bedeutet Gerechtigkeit, dass alle immer gleich behandelt werden müssen? Oder geht es eher darum, dass wir verstehen lernen, was für jeden einzelnen gut und dann vielleicht auch gerecht ist? Offenbar ist es gar nicht so einfach mit der Gerechtigkeit… Über diese und andere Fragen diskutiert die Autorin und Philosophin Dr. Ina Schmidt mit den Kindern bei den »Gedankenfliegern«, der Philosophiereihe zum Mitmachen, Nachdenken und Kreativ werden im Jungen Literaturhaus. Die passenden Bücher gibt es natürlich gleich dazu!

Eine Veranstaltung in Kooperation mit Gedankenflieger (Literaturhaus Hamburg) und mit freundlicher Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung.

Anmeldung: ericke@literaturhaus-berlin.de
Altersempfehlung: 2. – 6. Klasse

## **09)** Dürrenmatts »Stoffe«

Jubiläum

**Freitag, 27. August 2021, 19:00 Uhr**
7 € / erm. 4 €

**Zum 100. Geburtstag des Schriftstellers sprechen Peter Erismann und Ulrich Weber mit Eva Pfister über Dürrenmatts Spätwerk. Es liest Martina Gedeck.**

Im Frühjahr haben wir bereits mit einem Abend zu dem Dürrenmatt-Klassiker »Der Besuch der alten Dame« auf den 100. Geburtstag des Autors angestoßen, jetzt gehen die Feierlichkeiten hochsommerlich in unserem Garten weiter. Im Zentrum steht diesmal das umfangreiche und noch eher unbekannte Spätwerk Dürrenmatts: das »Stoffe-Projekt«, dessen fünfbändige Neuedition von den privaten Abgründen und Schaffenskrisen des Schweizer Erfolgsschriftstellers erzählt. Die autobiographischen, philosophischen und fiktionalen Texte und Textfragmente zeigen hier eine ganz neue und eigentümliche Prosaform des Autors. Über das Spätwerk, das Leben und die Rezeptionsgeschichte Friedrich Dürrenmatts sprechen Peter Erismann, der zum Auftakt des 100. Geburtstags die Ausstellung »Kosmos Dürrenmatt« im Zürcher Strauhof kuratierte, und der Dürrenmatt-Biograph und »Stoffe«-Herausgeber Ulrich Weber mit der Literaturkritikerin Eva Pfister. Aus den Texten liest Martina Gedeck.

Mit freundlicher Unterstützung der Schweizerische Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland.

Ulrich Weber/ Rudolf Probst (Hg.): Friedrich Dürrenmatt: Das Stoffe-Projekt. Textgenetische Edition in 5 Bänden. Diogenes 2021.

Ulrich Weber: Friedrich Dürrenmatt. Eine Biographie. Diogenes 2020.

## **10)** Literaturstadt Berlin (Ausser Haus!)

Kulturpolitische Runde im LCB mit Paula Fürstenberg, Bettina Jarasch, Klaus Lederer und Annette Wostrak.

Moderation: Natascha Freundel, Anne-Dore Krohn

**Montag, 30. August 2021, 16:00 Uhr**
5 €

**Im Literarischen Colloquium**
**Am Sandwerder 5 (gegenüber S-Bahnhof Wannsee)**

Die Berliner Literaturkonferenz (BLK), in der die Literaturveranstalter*innen der Stadt – die freie Literaturszene, institutionell geförderte Literaturhäuser, Häuser der freien Szene sowie Literaturfestivals – verbunden sind, lädt zu einem Podiumsgespräch über die Literaturpolitik der Stadt. Welche Perspektiven hat die Literaturstadt Berlin, welcher Rahmenbedingungen bedarf es, um sie weiterzuentwickeln und die vielgestaltige Literaturszene zu stärken? Und welche gestalterische Rolle kann Literatur als kulturelles wie soziales Ereignis in der Stadtgesellschaft einnehmen?

Darüber diskutieren Paula Fürstenberg, Autorin und aktives Mitglied der freien Szene, Bettina Jarasch, Spitzenkandidatin der Grünen für die Abgeordnetenhauswahl, Klaus Lederer, Kultursenator und Spitzenkandidat der Linken, und Annette Wostrak, Leiterin von LesArt und Sprecherin der BLK (gemeinsam mit Alexander Graeff). Die Diskussion wird von den RBB-Redakteurinnen Anne- Dore Krohn und Natascha Freundel moderiert und um 19:00 Uhr auf rbb Kultur gesendet.

Im Anschluss an die Diskussion tritt das arabisch-deutsche Literaturkollektiv **WIESE, u. a. mit Galal Alahmadi, Marwa Younes Almokbel und Christian Filips,** auf. Die Leseperformance »Der unsichtbare Prozess« thematisiert den Koblenzer Al-Khatib-Prozess sowie die unterschiedlichen sprachlichen Aushandlungs- und Übersetzungsprozesse, die dabei fast unbemerkt ablaufen.

Eine Veranstaltung der Berliner Literaturkonferenz (BLK), zu deren Mitgliedern das Literaturhaus Berlin zählt.

## **11)** Natascha Wodin »Nastjas Tränen«

Buchpremiere

**Dienstag, 31. August 2021, 19:00 Uhr**
7 € / erm. 4 €

Im Garten

**Die Autorin im Gespräch mit Dmitrij Kapitelman**

Die Suche nach einer guten Putzfrau: ein Gemeinplatz. Im Freundeskreis erfragt, dann als echte Perle weiterempfohlen etc. Natascha Wodin geht anders an die Sache heran, als sie 1992 nach Berlin kommt. Sie gibt eine Annonce auf, ist dann aber überfordert von den unterschiedlichen Bewerberinnen und entscheidet ganz spontan für eine Ukrainerin – weil sie aus dem Herkunftsland ihrer Mutter kommt, die, nach dem Zweiten Weltkrieg als Zwangsarbeiterin verpflichtet, in Deutschland nie glücklich wurde. Nastja, eine Tiefbauingenieurin, hat nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion ihre Ehe und das wirtschaftliche Chaos ihrer Heimat hinter sich gelassen und ist in Kiew in den Zug gestiegen, um in Berlin nach einem Auskommen zu suchen, das sie und ihren kleinen Enkelsohn ernährt. Wie so viele in der gleichen Situation beginnt sie, die Leserin, die Motorradfahrerin, eine Karriere als Putzfrau – und wie so viele bemerkt sie zu spät, dass man dafür mehr braucht als ein paar Deutschkenntnisse und einen zähen Charakter. Ohne Papier schlittert sie in das Leben einer Illegalen und wird Teil der riesigen Dunkelziffer an Untergetauchten im Dickicht der neuen, noch wildwüchsigen deutschen Hauptstadt.

**Natascha Wodin »Nastjas Tränen«** Rowohlt, 2021

**Diskussion**

## **12)** Deutsch-Israelische Literaturtage 2021

Titel, Themen und Verlage: Wie steht es um die deutsch-israelischen Literaturbeziehungen?

Mit **Noga Albalach**, Autorin und Geschäftsführerin Verlag Hakibbutz Hameuchad/Sifriat Poalim, **Kerstin Malka-Winter**, Information & Bibliothek, Goethe-Institut Tel Aviv,
**Dr. Thomas Sparr**, Editor at
Large, Suhrkamp Verlag

Moderation: **Shelly Kupferberg**

Das Gespräch findet auf Englisch statt

**Donnerstag, 02.September 2021, 11:00 Uhr**
Eintritt frei

**Im Garten und als Live-Stream**

Welche Faktoren bestimmen den deutsch-israelischen Literaturaustausch heute? Im Gespräch über die Literaturszenen beider Länder und die Situation der literarischen Übersetzungen geht es neben einer Bestandsaufnahme auch um einen Ausblick auf die Möglichkeiten neuer Netzwerke und um Entdeckungen, die die beiden Literaturen aktuell bereithalten. Noch nicht übersetzte Autoren und Autorinnen, neue Themen und Erzählweisen sowie die große Bandbreite im Literaturschaffen beider Länder sind das Thema dieses Austauschs. Die Veranstaltung richtet sich an ein verlegerisches Fachpublikum, Übersetzerinnen, Übersetzer und Literaturschaffende.

.Wir bitten um Anmeldung über den Ticket Link.

## **01)** Interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts 2021

Veranstalter
Deutsches Polen-Institut
Gefördert durch
Sanddorf-Stiftung Regensburg

64283 Darmstadt

**25.08.2021 - 28.08.2021**

Anmeldefrist
13.07.2021

Von
Manfred Mack, Deutsches Polen-Institut Darmstadt

Das Deutsche Polen-Institut lädt vom 25. bis 28. August 2021 zu einer interdisziplinären Sommerakademie nach Darmstadt ein. Die Akademie bietet Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Möglichkeit, ihre aktuellen Forschungsprojekte (Abschlussarbeiten, Dissertationen, Post-Doc-Forschung) zu präsentieren und miteinander und mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten zu diskutieren.

### Interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts 2021

Die eingeladenen Dozierenden bieten zwei Methoden-Seminare an.

Prof. Dr. Magdalena Marszalek: Gespräch/Interview in literarischem Dokumentarismus und oral history (Literatur- und Kulturwissenschaften)

Prof. Dr. Stefan Garsztecki: Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis in Polen (Politikwissenschaft)

Hauptarbeitssprache ist Deutsch, nach Absprache kann auch auf Polnisch oder Englisch präsentiert werden.

Während der Sommerakademie gibt es die Gelegenheit zu Recherchen in den umfangreichen Bibliotheks- und Archivbeständen des Deutschen Polen-Instituts

Das Rahmenprogramm, in dem Kultur und informeller Austausch im Mittelpunkt stehen sollen, greift thematische Anregungen der Sommerakademie auf.

Bewerbung bis zum 13.7.2021 unter https://www.sommerakademie-polen.de/

**Programm**

**Mittwoch 25.08.**

Anreise bis 15 Uhr

16.00 Uhr, Begrüßung (Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Manfred Mack, Julia Röttjer M.A.)

17.00 – 20.00 Uhr, Seminar 1 (Politikwissenschaft): Prof. Dr. Stefan Garsztecki (TU Chemnitz): Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis in Polen.

**Donnerstag, 26. 08.**

9.00 – 12.00, 2 Präsentationen

14.00 – 17.00 Uhr, 2 Präsentationen

20.00 Uhr, Abendveranstaltung

**Freitag, 27.08.**

9.00 – 12.00 Uhr, Seminar 2 (Literatur- und Kulturwissenschaft): Prof. Magdalena Marszalek (Universität Potsdam): Gespräch/Interview in literarischem Dokumentarismus und oral history

14.00 – 17.00 Uhr, 2 Präsentationen

20 Uhr, Abendveranstaltung

**Samstag 28.08.**

9.00 – 11.00 Uhr, 2 Präsentationen

11.00 Uhr, Abschlussbesprechung

12.00 Uhr, Gemeinsames Essen

14.00 Uhr, Abreise

Änderungen des Programms aufgrund der Corona-Pandemie vorbehalten.

**Kontakt**
Manfred Mack, mack@dpi-da.de, +49-6151-4202-22
https://www.sommerakademie-polen.de

---

Zitation
Interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts 2021. In: H-Soz-Kult, 15.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98372>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **02)** Cieszyn, Těšín, Teschen. One region, one culture?

Veranstalter
Universität Greifswald
Veranstaltungsort
Greifswald (digital)

17489 Greifswald

Deutschland

**06.09.2021 - 11.09.2021**
Frist
15.07.2021
Von
Katja Kottwitz, Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald

IX. Greifswalder Polonicum.

Das Greifswalder Polonicum ist eine einwöchige internationale Sommerschule des Alfried Krupp Wissenschaftskollegs Greifswald und der Universität Greifswald zur Kultur und Sprache Polens. Aufgrund der COVID-19-Pandemie wird das diesjährige Polonicum in Form einer digitalen Sommerschule stattfinden.

### Cieszyn, Těšín, Teschen. One region, one culture?

Mit der Region Cieszyn steht im Fokus des diesjährigen Polonicums ein polnisch-tschechisches Grenzgebiet in den Sudeten, in dem sich drei kulturelle Traditionen treffen, interagieren, aber auch aneinander reiben. In Form von drei Fachseminaren und dem Eröffnungsvortrag zu den Themen Sprache, Gesellschaft, Politik und Literatur bietet das Greifswalder Polonicum die Möglichkeit, die Region Cieszyn in ihrer ganzen Vielfalt intensiv kennenzulernen. Alle Veranstaltungen werden von international renommierten Forschenden durchgeführt, die als Spezialist:innen für das jeweilige Thema ausgewiesen sind.

Die Fachseminare (und die voraussichtlichen Seminarsprachen) sind in diesem Jahr die folgenden:
- Zbigniew Greń (Warszawa): Sytuacja językowa na Śląsku Cieszyńskim w przeszłości i obecnie (auf Polnisch)
- Monika Brzezińska, Radosław Zenderowski (Warszawa): N.N.
- Miloš Řezník (Warszawa): N.N.

Für einen weiteren Vortrag konnten wir außerdem gewinnen: Renata Makarska (Mainz/Germersheim): "Polnisch, Tschechisch oder Lachisch? Über Hybridität der Literatur und Kultur aus Teschener Schlesien" (auf Deutsch)

**BEWERBUNG**

Voraussetzungen:
- gute Kenntnisse der englischen und polnischen Sprache
- ausgeprägtes Interesse an Polen und/oder Cieszyn
- bevorzugt Status als Student oder Doktorand

Bitte fügen Sie Ihrer Bewerbung die folgenden Unterlagen (zusammengefasst in einem pdf-Dokument) bei:

- einen tabellarischen Lebenslauf

- eine Übersicht über Ihr bisheriges Studium („Transcript of Records“)
- eine kurze Darstellung Ihres Interesses an Polen und/oder Cieszyn und Ihrer Motivation für die Teilnahme am Polonicum von nicht mehr als 2.500 Zeichen.

**Kontakt**

Melina Hubel M. A.
Betreuung Schwerpunkt Mittel- und Osteuropa
Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald, 17487 Greifswald
Telefon: +49 3834 420 5014; Fax: +49 3834 420 5005
melina.hubel@wiko-greifswald.de

https://www.wiko-greifswald.de/programm/allgemeines/veranstaltungskalender/veranstaltung/n/cieszyn-tesin-teschen-one-region-one-culture/

---

Zitation
Cieszyn, Těšín, Teschen. One region, one culture?. In: H-Soz-Kult, 29.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98615>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

## **03)** Gemeinsam stark? 675 Jahre Oberlausitzer Sechsstädtebund

Veranstalter
Zittauer Geschichts- und Museumsverein e.V.

Veranstaltungsort
Rathaus Zittau

Gefördert durch
Stiftung der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

02763 Zittau

Vom - Bis
**10.09.2021 - 11.09.2021**
Frist
05.09.2021
Von
Daniela Schüler, Öffentlichkeitsarbeit, Städtische Museen Zittau

Aus Anlass des 675. Jubiläums der Gründung des Oberlausitzer Sechsstädtebundes findet ausstellungsbegleitend am 10. und 11.09. eine öffentliche Tagung im Zittauer Rathaus statt.

Organisatoren der Tagung sind der Zittauer Geschichts- und Museumsvereins e.V. in Zusammenarbeit mit der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften e.V., den Städtischen Museen Zittau und dem Verein für sächsische Landesgeschichte e.V.

## Gemeinsam stark? 675 Jahre Oberlausitzer Sechsstädtebund

Gefördert wird die Tagung von Stiftung der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien. Neben Städtebünden im Vergleich stehen Themen wie Funktionen und Kommunikationsstrukturen, Kunst, Kultur und Architektur sowie kulturtouristische Perspektiven im Mittelpunkt der von renommierten Referenten gehaltenen Vorträge.

Das komplette Programm ist auf www.museum-zittau.de hinterlegt. Anmeldung bis 05.09. unter museum@zittau.de oder +49 3583 554790.

**Programm**

10.9.2021 / Rathaus Zittau, Bürgersaal

15.00-16.00 Uhr
Willkommen im Tagungsbüro

16.00-16.30 Uhr
Sektion I: Begrüßung und Einführung

Begrüßung
Thomas Zenker (Oberbürgermeister der Stadt Zittau)

Einführung in die Tagung
Dr. Lars-Arne Dannenberg (Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften) / Dr. Peter Knüvener (Städtische Museen Zittau): Der Oberlausitzer Sechsstädtebund in vergleichender Perspektive.

16.30-19.00 Uhr
Sektion II: Städtebünde im Vergleich
Moderation: Prof. Dr. Volkhard Huth (Institut für Personengeschichte Bensheim)

Dr. Bernhard Kreutz (Stadtarchiv Reutlingen): Städtebünde des 13. und 14. Jahrhunderts: Politische, juristische und militärische Implantationen und Perspektiven
Prof. Dr. Klaus Neitmann (Potsdam): Höhepunkt und Ausgang der märkischen Städtebünde unter der luxemburgischen und frühen hohenzollernschen Landesherrschaft
Dr. Gerold Bönnen (Stadtarchiv Worms): Der Rheinische Bund und seine Nachfolger

anschließend Diskussion

19.00 Uhr
Kleiner Empfang

11.9.2021 / Rathaus Zittau, Bürgersaal

9.30-10.45 Uhr
Sektion III: Der Sechsstädtebund. Funktionen und Kommunikationsstrukturen
Moderation: Dr. Lars-Arne Dannenberg (Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften)

Prof. Dr. Joachim Schneider (Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde Dresden / Verein für sächsische Landesgeschichte): Der Sechsstädtebund als Friedensinstrument?
Dr. Markus Bitterlich (Festung Königstein gGmbH): Botenwesen und Kommunikation zwischen den Sechsstädten

anschließend Diskussion und Pause

11.15-13.00 Uhr
Sektion IV: Kunst, Kultur, Architektur
Moderation: Dr. Jiří Fajt (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa e.V.)

Kai Wenzel (Kulturhistorisches Museum Görlitz): Der Sechsstädtebund aus kunsthistorischer Sicht
Dr. Peter Knüvener (Städtische Museen Zittau): Hexapolis, Hanse und andere Städtebünde. Überlegungen zu Selbstdarstellung und Außenwahrnehmung
Dr. Sven Rössel (Kreismusikschule Dreiländereck): Divertissement beim Konvent - eine Rekonstruktion

anschließend Diskussion und Pause

14.30-16.00 Uhr
Sektion V: Kulturtouristische Perspektiven
Moderation: Dr. Marius Winzeler (Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften)

Dr. Gunter Oettel (Görlitz): Idee und Konzept der Zittauer Ausstellung „Gemeinsam stark? Zittau und der Sechsstädtebund“
Olaf Franke (Marketinggesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien mbH): (Moderne) Städtebünde aus touristischer Perspektive

anschließend Diskussion und Schlussbetrachtung

**Kontakt**

museum@zittau.de

http://www.museum-zittau.de

---

Zitation
Gemeinsam stark? 675 Jahre Oberlausitzer Sechsstädtebund. In: H-Soz-Kult, 03.08.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-99029>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **04)** Wege der Aufklärung bei den Siebenbürger Sachsen. Facetten einer Provinz im Wandel

Veranstalter
Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e.V., Siebenbürgisches Museum Gundelsheim e.V.

Veranstaltungsort
Fürstenhaus und Rathaus

Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

06667 Weißenfels

Vom - Bis
**10.09.2021 - 12.09.2021**
**Frist**
**01.09.2021**
Von
Irmgard Sedler

Die internationale Tagung „Wege der Aufklärung bei den Siebenbürger Sachsen. Facetten einer Provinz im Wandel“ findet vom 10. – 12. September 2021 in Weißenfels an der Saale anlässlich des 300. Geburtstags Samuel von Brukenthals statt.

Veranstaltet wird die Tagung vom Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e.V. und dem Siebenbürgischen Museum Gundelsheim e.V., gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.
Wege der Aufklärung bei den Siebenbürger Sachsen. Facetten einer Provinz im Wandel

Vor dreihundert Jahren, am 26. Juli 1721, wurde in Leschkirch / Nocrich in Siebenbürgen Samuel von Brukenthal geboren, dessen Herkunft, Lebens- und Karriereweg ihn zur Ideal- und Symbolgestalt in der Vorstellung der Siebenbürger Sachsen von sich selbst, von ihrer gesellschaftlichen und kulturpolitischen Rolle im wandelbaren 18. Jahrhundert in dieser historischen Provinz am östlichen Rande des Habsburgerreiches gerinnen ließ.

Brukenthals Gestalt und sein Wirken in Politik, Verwaltung und Gesellschaft sowie sein Kunst- und bildungspolitisches Mäzenatentum eigneten sich zur Projektionsfläche für die vielschichtigen und breit gefächerten Veränderungen in Siebenbürgen vor dem Hintergrund geschichtlicher Entwicklungen im Donau-Karpatenraum im Kontext der Partizipation an der übergreifenden europäischen Geschichte.

Auf der Höhe theresianischer Macht- und Prachtentfaltung nahm in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine gesellschaftliche Entwicklung ihren Anfang, die eine zukunftsweisende, moderne Ausrichtung im Zeichen eines rationalistisch durchorganisierten Beamtenstaates anstrebte und letztlich der Verbürgerlichung der Gesellschaft im 19. Jahrhundert den Weg ebnen sollte. Verantwortlich für diese Entwicklung waren neben wichtigen Modernisierungsparametern, die sich dem wirtschaftlichen Aufschwung im imperialen Staatsgefüge eingeschrieben hatten (stellvertretend genannt der Merkantilismus und die zunehmende Mobilität), eine von der Aufklärung beeinflusste Weltsicht der handlungsbestimmenden Elite und in deren Folge eine den gesellschaftlich-kulturellen Raum verändernde Säkularisierungsbestrebung.

Für die protestantischen Sachsen in einem Staat, in dem sie ihre politische Selbstbestimmung und wirtschaftliche Führung verloren hatten, wo zugleich der Katholizismus deklarierte Staatsreligion war und in der Folge die Konfessionalisierung als politische Gegebenheit neue Erfahrungen mit sich brachte, bedeutete der Einzug in die Moderne eine widersprüchliche Erfahrung – Störfaktor für das neue Selbstbild im Zeichen des Nationalen und neue Möglichkeiten der Partizipation am wirtschaftlichen und gesellschaftlich-kulturellen Leben, das alles eingebettet in einen neuen, geistesgeschichtlichen Zusammenhang. Streiflichtartig lässt sich dieser Anpassungsprozess für den Betrachtungszeitraum erhellen: an der Ordnung der eigenen Welt auf der Basis abstrakter und wissenschaftlicher Begriffe, der Disziplinierung des Alltags, an einem neuen Naturverständnis mit Impulsen für Gartengestaltung und Landwirtschaft, der Mobilität und der räumlich wie geistigen Vernetzung (verdichtetes Postwesen, Zeitschriftenwesen und Reiseliteratur als enzyklopädisches Wissensangebot). Im Blickfeld stehen auch bevölkerungs- und gesundheitspolitische Maßnahmen, der Wandel der gesellschaftlichen und der kulturellen Institutionen im Hinblick auf säkulares und praxisnahes Wissen, die Bildung als pädagogischer Auftrag (Lesegesellschaften, Theater, Oper, Konversationskultur des Salons, Vorformen der wissenschaftlichen Vereinskultur, Museum), ein neues Komfortverständnis, die ästhetische wie kunsttheoretische Reflexion mit Niederschlag in einem neuen Stadtverständnis (Garnisonstadt Hermannstadt) mit Folgen für Stadthygiene, Architektur, Kunst und Repräsentation (Freizeitgestaltung, Tanzgesellschaften).

Letztlich stehen mit der Etablierung des modernen Nationsgedankens die Eigenreflexion bei allen Ethnien Südsiebenbürgens – Griechen, Rumänen, Armenier – sowie deren spezifische Darstellungsmechanismen im urbanen siebenbürgischen Städtebild im Raum.

Bitte reservieren Sie Ihre Unterkunft selbständig über die Webseite der Stadt (www.weissenfelstourist.de) oder über eines der üblichen Online-Portale.

<u>Programm</u>

Freitag, 10. September 2021

ab 13:00 Uhr Anmeldung im Tagungsbüro, Fürstenhaus zu Weißenfels, Leipzigerstraße 9, 06667 Weißenfels

14:00–15.30 Uhr Führung durch Weißenfels

16.00 Uhr Begrüßung durch den Oberbürgermeister mit kleinem Stehempfang, Fürstenhaus zu Weißenfels

16:30–17.00 Uhr Einführung in die Tagung und Eröffnung der Ausstellung „Samuel von Brukenthal – ein außerordentlicher Freiherr“: Dr. Harald Roth (Potsdam), Vorsitzender des AKSL e.V.

17.30 Uhr Grußwort: Prof. Dr. Sabin Adrian Luca (Hermannstadt), Generaldirektor des Brukenthalmuseums

17:35–18:15 Uhr Dr. Irmgard Sedler (Kornwestheim), Vorsitzende des Siebenbürgischen Museums e.V.: Das Brukenthalmuseum zwischen UNIVERSAL und NATIONAL
18:15–19:00 Uhr Dr. Ingrid Schiel (Gundelsheim): Siebenbürgisch-sächsische Selbstinszenierung zwischen Barock und Aufklärung

19.45 Uhr Abendessen Ristorante & Pizzeria CASTELLO, Fürstenhaus zu Weißenfels

Sonnabend 11. September 2021

09:00–09:45 Uhr Prof. Dr. Holger Jacob-Friesen (Karlsruhe): Die Kunstsammlung Brukenthal im Kontext zeitgenössischer Sammlungen

09:45–10:30 Uhr Dr. Attila Verók (Erlau/Eger): Auf dem Transportweg von Ideen und Büchern. Kulturelle Kontakte zwischen Halle und Siebenbürgen im Zeitalter der Aufklärung

10:30–11:15 Uhr Prof. Dr. Erika Schneider (Rastatt): Neue Ordnungskriterien für die Natur. Michael Gottlieb Agnethler (1719–1752) – seine Tätigkeit in Halle und die Herausgabe der Werke von Carl v. Linné

11:15–12:00 Uhr PD. Dr. Robert Offner (Regensburg): Siebenbürgische Studierende an der Aufklärungsuniversität Halle im 18. Jahrhundert und das Medizinstudium

12:45–12:45 Uhr Prof. e.h. Dr. Haino Uwe Kasper (Brühl): Ignaz Edler von Born (1742–1791) – Freimaurer – Aufklärer – Geognostiker

12:45–14:00 Uhr Mittagspause

14:00–14:45 Uhr Dr. Dana Dâmboiu (Hermannstadt): Die esoterische Symbolik ornamentaler Gestaltungselemente am Brukenthal-Palais

14:45–15:30 Uhr Dr. Iulia Mesea (Hermannstadt): Johann Martin Stock und die Malerei in Siebenbürgen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

15:30–16:15 Uhr Dr. Markus Lörz (Gundelsheim): Die Stiftung Samuel von Brukenthals im Kontext der historischen Entwicklung der Museumspädagogik

16:15–16:45 Uhr Kaffeepause

16:45–17:30 Uhr Dr. Robert Born (Leipzig): Rasse und Volk als Kategorien in den Diskursen des ausgehenden 18. Jahrhunderts

17:30–18:15 Uhr Dr. Frank Thomas Ziegler (Kronstadt): Impuls und Reaktion. Siebenbürgisch-sächsische Kunst im Zeitalter der Aufklärung.

18:15–19:00 Uhr Dr. Rodica Frâncu (Hermannstadt): Samuel von Brukenthal - un om, o istorie, un muzeu

20:00 Uhr Abendessen Restaurant Akropolis am Markt, Am Markt 12 zu Weißenfels

Sonntag 12. September 2021

08:30–09.15 Uhr Dr. Alexandru Chituţă (Hermannstadt): Samuel von Brukenthal und der Aufstand von Horea, Cloşca und Crişan

ab 09:15 Uhr Exkursion: Franckesche Stiftungen zu Halle, Schlachtfeld zu Lützen (Gustav II. Adolf von Schweden), Nietzsche Gedenkstätte (Geburtshaus, Grab) zu Röcken

**Kontakt**

E-Mail: info@siebenbuergen-institut.de

oder per Post an:

Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e.V.
Schloss Horneck
74831 Gundelsheim / N.

Tel.: 06269 4215-0
Fax: 06269 4215-30

https://www.siebenbuergisches-museum.de/de/forschung/aktuelles/

---

Zitation
Wege der Aufklärung bei den Siebenbürger Sachsen. Facetten einer Provinz im Wandel. In: H-Soz-Kult, 16.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98888>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

## 05) KULTUR[tagebau]LANDSCHAFT – Strukturen der Tagebaufolge lesen, verstehen, gestalten, entwickeln

Veranstalter
Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, FG Planen in Industriefolgelandschaften in Kooperation mit Serbski institut/Sorbisches Institut

Veranstaltungsort
Atelier Oestreich, BTU Cottbus-Senftenberg, Standort Cottbus, Zentralcampus, Konrad Wachsmann Allee, Lehrgebäude 2 C/D

Gefördert durch
Bundesministerium für Bildung und Forschung

03046 Cottbus

Vom - Bis
**15.09.2021 - 17.09.2021**
**Frist**
**15.08.2021**
Von
Madlen Domaschke, Sorbisches Institut / Serbski Institut

Transdiziplinäre Tagung über den besonderen Wert der Folgelandschaften der Lausitzer Tagebaue. Bergbaufolgelandschaften sind auf eine besondere Art und Weise durch ihre intensive Nutzung geprägt. Zugleich werden sie aber mit dem Blick auf heutige und zukünftige Nutzungsansprüche weiterhin in großem Umfang neugestaltet. Der Wunsch,

ausgewählte Elemente des Bergbaus zu bewahren, steht hierbei durchaus in einem Spannungsverhältnis zu neuen Nutzungen einer belebten (Industrie)Kulturlandschaft.

Ausgangspunkt der Tagung ist die Frage, welchen besonderen Wert die Folgelandschaften der Lausitzer Tagebaue haben. Bergbaufolgelandschaften sind auf eine besondere Art und Weise durch ihre intensive Nutzung geprägt. Zugleich werden sie aber mit dem Blick auf heutige und zukünftige Nutzungsansprüche weiterhin in großem Umfang neugestaltet. Der Wunsch ausgewählte Elemente des Bergbaus zu bewahren, steht hierbei durchaus in einem Spannungsverhältnis zu neuen Nutzungen einer belebten (Industrie)Kulturlandschaft.

Im Kontext dieses Spannungsfeldes unternehmen wir den Versuch, die Lausitzer Bergbaufolgelandschaft "lesen" zu lernen. Wir möchten einen kritischen Rückblick auf Vergangenes wagen und diesen mit handlungsleitenden Visionen für zukünftiges Verstehen, Moderieren, Planen, Entwerfen, Gestalten und Entwickeln verbinden.

Die Auseinandersetzung mit den vorliegenden Strukturen der Tagebaufolgelandschaft ist dabei ganz wesentlich vom der Haltung geprägt, dass die Entstehung und Entwicklung der betrachteten Kultur- und Siedlungsräume nicht nur durch die naturräumlichen Gegebenheiten und technischen Möglichkeiten, sondern ganz entscheidend auch von gesellschaftlichen Bedingungen abhängig sind und einen von vielen Ungleichzeitigkeiten begleiteten Prozess darstellen. Der Tagebau und die Gestaltung seiner Folgelandschaft sind somit nicht nur ein technisches Vorhaben, in dem Landschaften neugestaltet werden, sondern stellen eine umfassende gesellschaftliche Transformation dar. Neben strukturellen Veränderung der Arbeitswelt von überwiegend landwirtschaftlich geprägter Tätigkeit zur Beschäftigung in der Industrie stellt vor allem auch die Ansiedlung von Arbeitskräften und damit das Verhältnis von Einheimischen zu Zugezogenen, eine Verschiebung des Mehrheiten-Minderheiten-Verhältnisses einen ausschlaggebenden Wandel dar.

In der Lausitz ist hier insbesondere der Umgang mit der anerkannten Minderheit der Sorben/Wenden ein zentraler Aspekt. Nicht zuletzt resultiert aus dieser umfassenden Betrachtung eine Erweiterung des räumlichen Horizonts über das Kerngebiet der unmittelbaren Tagebauflächen hinaus auf die mit zu entwickelnden Siedlungen und Infrastrukturen.

Der planerische Prozess der Gestaltung der Tagebaulandschaft ist somit zum einen geprägt durch die zu einem bestimmten Zeitpunkt geltenden institutionellen Bedingungen, Werthaltungen und Wissensbestände. Zum anderen bewirkt er seinerseits einen umfassenden Wandel der demografischen und sozioökonomischen Verhältnisse sowie der regionalen Kultur.

Aufgrund dieser komplexen Wechselwirkungen zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Laufe der Geschichte nähern wir uns der Lausitzer Bergbaufolgelandschaft aus unterschiedlichen Perspektiven, indem wir diese einerseits als Naturraum, Siedlungsraum und Kulturraum begreifen und andererseits überregionale, internationale sowie unterschiedliche disziplinäre Zugänge z.B. der Landschaftsplanung, der Architektur und Stadtplanung sowie der Kultur- und Sozialwissenschaften zusammenführen.

Ziel der Tagung ist, diese erweiterten Perspektiven auf Bergbaufolgelandschaften zur Diskussion zu stellen und im transdisziplinär-überregionalen Austausch zu erweitern. Auf dieser Grundlage sollen das Verständnis für die Spezifika historisch gewachsener Folgelandschaften diversifiziert und so Ansätze für eine zukunftsfähige, partizipative Landnutzung möglich werden.

**Programm**

Mittwoch, 15. September 2021:

16.00 Uhr, Grußworte von Gesine Grande (Präsidentin der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg)
16.30 Uhr, Keynote mit Uwe Rada (taz)
17.30 Uhr, Get-together

Donnerstag, 16. September 2021:

09.00 Uhr, Einführung in den Tag (Markus Otto, BTU Cottbus-Senftenberg, FG Planen in Industriefolgelandschaften)

09.30 Uhr, Block 1: Naturraum …vom Aneignen, Ausnutzen, Regulieren und Innovieren

- "Naturräume und Kulturlandschaften – Handlungsräume der Regionalentwicklung" (Ludger Gailing, BTU Cottbus-Senftenberg)
- "Rekultivierung von Braunkohletagebauen in der Lausitz – Voraussetzungen und Entwicklungen in den letzten 100 Jahren" (Jörg Schlenstedt, LMBV (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH), Senftenberg)
- "Quellen, Teiche, Berge, Moore - neues Land nach altem Vorbild?"(Heidi Pinkepank, BTU/INIK (Institut für Neue Industriekultur INIK GmbH), Cottbus)

11.30 Uhr, Block 2: Siedlungsraum…vom Ansiedeln, Umsiedeln, Weggehen und Rückkehren

- "Neue Stadt – Neue Menschen. Ansiedlung von Industriearbeiter:innen für Schwarze Pumpe in der
'sozialistischen Stadt' Hoyerswerda-Neustadt zwischen Utopie und Realität" (Julia Ess, BTU Cottbus-Senftenberg
- "Aufbruch, Konflikt, Integration und Erinnerung. Die Ruhrpolen in Geschichte, Gedächtnis und Gegenwart" (Dietmar Osses, LWL-Industriemuseum, Zeche Hannover in Bochum, Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur)
- "Landschaft, Laponia und LKAB. Beobachtungen zu Raumaneignungen im Spannungsfeld indigener Identitätszuschreibungen und extraktiver Industrien" (Judith Miggelbrink, TU Dresden)

14.00 Uhr, Block 3: Kulturraum…vom Erben, Erhalten, Wandeln und Inwertsetzen

- "Konstruktion von Kulturlandschaften" (Martin Baumert und Torsten Meyer, Deutsches Bergbau-Museum Bochum)
- "Von einer Landschaft ohne Kultur zu einer Kultur der Landschaft" (Karsten Feucht, IBA Studierhaus, Großräschen)
- "'Leben mit Umbrüchen'. Überlegungen, das kulturelle Erbe im Rheinischen Revier langfristig zu vermitteln" (Alrun Berger und Tilmann Bruhn, LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, Bonn)
- "Welterbe als Chance für kulturelle Resilienz? Aspekte des Minderheitenschutzes bei der Erbe-Werdung Lausitzer Bergbaufolgelandschaften" (Jenny Hagemann, Fabian Jacobs und Lutz Laschewski, Sorbisches Institut Bautzen/Cottbus)

16.30 Uhr, Block 4: Verstehen, gestalten und entwickeln…moderierter Austausch von Innen- und Außenperspektiven (Moderation: Ellen Schweda, MDR Kultur)

Freitag, 17. September 2021

8:00 – 17:00 Uhr: Landschaft lesen in der Praxis - Exkursion durch die Lausitz in Transformation

**Kontakt**

Dipl.-Ing. M.A. Heidi Pinkepank, wiss. Mitarbeiterin, BTU Cottbus-Senftenberg, Institut für Stadtplanung, FG Planen in Industriefolgelandschaften, Heidi.Pinkepank[a]b-tu.de

https://www.b-tu.de/fg-industriefolgelandschaften/forschung/konferenz/anmeldung-1

---

Zitation
KULTUR[tagebau]LANDSCHAFT – Strukturen der Tagebaufolge lesen, verstehen, gestalten, entwickeln. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98930>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## 06) Frauen als Vorkämpferinnen sozialer Gerechtigkeit?

- **Völlig vergessen – die oberschlesische Kämpferin Agnes Wabnitz**
  Roswitha Schieb, Borgsdorf b. Berlin
- **Stets gegenwärtig – die jüdische Intellektuelle Rosa Luxemburg**
  Holger Politt, Rosa-Luxemburg-Stiftung

**Donnerstag, 23. September 2021, 18:00 Uhr**

Im Mittelpunkt der Präsentationen stehen bewusst Akteure und Akteurinnen, die nichtdominanten ethnischen Gruppen des geteilten Polen angehörten. Auf diese Weise gehen Yvonne Kleinmann und Martin Rohde der Frage nach, welche sprachlichen und soziopolitischen Orientierungsoptionen sich Angehörigen der nichtpolnischen Bevölkerung in imperialen Zusammenhängen eröffneten. Anhand jüdischer und ukrainischer Schul- und Bildungswege untersuchen sie, welche Möglichkeiten der Partizipation es innerhalb der jeweiligen imperialen Bildungsinstitutionen in deutscher bzw. russischer Sprache gab, auf welches Echo diese bei Juden und Jüdinnen bzw. Ukrainern und Ukrainerinnen stießen und welche sprachlichen und institutionellen Alternativen sich im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts boten. In vergleichender Perspektive stellen sie die übergeordnete Frage, welche Bedeutung die jeweiligen Lernformen, Sprachen und Institutionen für die Selbstwahrnehmung für die beteiligten Personen und Gruppen hatten.

**Mit:**
**Prof. Dr. Yvonne Kleinmann**, Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien in Halle
**Dr. Martin Rohde**, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
**Moderation:**
Dr. Iwona Dadej, Agnieszka Zawadzka, Zentrum für Historische Forschung Berlin
Die Vortragsreihe wird aufgrund der pandemischen Lage zumindest vorläufig online stattfinden; Nachfragen bitte hier: info@cbh.pan.pl

Eine Kooperation zwischen dem Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften (ZFH), dem Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien in Halle und dem Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam.

**Kontakt**
Dr. Iwona Dadej
E-Mail: Iwona.Dadej@cbh.pan.pl
Ariane Afsari
E-Mail: afsari@kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331 20098-0
Fax +49 (0)331 20098-50
deutsches@kulturforum.info
www.kulturforum.info

## Zernack-Colloquium 2021: Drinnen oder draußen?

Die sechsteilige Vortragsreihe zum Thema »Historische Debatten um politische und gesellschaftliche Teilhabe in Mittel- und Osteuropa« wird zumindest vorläufig online stattfinden

**Anmeldung**

Anmeldungen nehmen wir auch unter E-Mail: info@cbh.pan.pl gerne entgegen.

Donnerstag, 28. Oktober 2021, 18:00 Uhr
**Vom Numerus Clausus zur Demokratisierung der Akademie?**

- **Wissenschaft und Universitäten als Labore der Exklusion und Integration?**
  Annette Vogt, Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und Humboldt-Universität zu Berlin
- **Der polnische akademische Kontext am Beispiel des Lemberger Universitätsmilieus**
  Iwona Dadej, Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften
- ***Seite xx zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 792 vom 17.06.2021***

Donnerstag, 02. Dezember 2021, 18:00 Uhr
**Zonen der Begrenzung – Aspekte von Grenzen in der Moderne**

- **Epidemien und Quarantänen im 20. Jahrhundert als Mittel der ökonomischen Begrenzung am Beispiel Österreich-Ungarns und der Türkei**
  Christian Promitzer, Universität Graz
- **Grenzen und Gedächtnisdiskurs am Beispiel zweier Denkmäler in Graz und Ljubljana**
  Monika Stromberger, Universität Graz

**Pressekontakt**
Dr. Iwona Dadej: Iwona.Dadej[at]cbh.pan.pl
Ariane Afsari: afsari[at]kulturforum.info

## **07)** Immanuel Kant und sein Wirkungsort Königsberg. Universität, Geschichte und Erinnerung heute

Veranstalter
Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung (Ostpreußisches Landesmuseum)
Ausrichter
Ostpreußisches Landesmuseum

Veranstaltungsort
Museum Lüneburg
21335 Lüneburg
Vom - Bis
**30.09.2021 - 02.10.2021**
Von
Kunze Tim, Immanuel Kant Abteilung, Ostpreußisches Landesmuseum

2021 widmet sich die Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung dem historischen Kontext des Philosophen Immanuel Kant. Eingeladen sind Historiker und renommierte Kantexperten aus Deutschland und Russland.

## Immanuel Kant und sein Wirkungsort Königsberg. Universität, Geschichte und Erinnerung heute

Bis 2024 entsteht eine Dauerausstellung zu dem Philosophen Immanuel Kant am Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg. Die historische Verbindung von Kant und Königsberg/Ostpreußen gerät somit wieder verstärkt in den Blick.

Die Tagung kontextualisiert Kant und sein Denken historisch im Königsberg des 18. Jahrhunderts. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf seinem Wirken an der Königsberger Albertus-Universität, an der er lebenslang als Dozent tätig war. Außerdem wird seine Nachwirkung thematisiert und angesichts des anstehenden Kant-Jubiläums (300. Geburtstag 2024) auch ein Blick auf die Kant-Erinnerung in Russland und Deutschland geworfen.

**Programm**

**Donnerstag, 30. September 2021**

14.30–15.00 Uhr Begrüßung

Panel 1: Kant – Bedeutung und Erinnerung heute
Museum Lüneburg

15.00–15.15 Uhr – Matthias Weber (Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg): Aktivitäten zum Kant-Jubiläum 2024

15.15–16.00 Uhr – Tim Kunze (Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg): Kant – Philosophie und Königsberg im Museum. Das Potential einer Ausstellung

16.00–16.30 Uhr – Kaffeepause

16.30–17.15 Uhr – Matthias Weber (Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg): Kant in der Kunst

17.15–18.00 Uhr – Nina Dmitrieva (Immanuel Kant Baltic Federal University Kaliningrad): Kants Bedeutung für die Intellektuellen Russlands früher und heute

ab 19.00 Uhr – Gemütliches Beisammensein im Bier- und Eventhaus Krone, Heiligengeiststraße 39, 21335 Lüneburg

**Freitag, 01. Oktober 2021**

Panel 2: Der historische Kant: Universität
Museum Lüneburg

09.00–09.45 Uhr – Hanspeter Marti (Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschungen, Engi): Immanuel Kant und die Disputation als traditionelle Unterrichtsform

09.45–10.30 Uhr – Werner Stark (Philipps-Universität, Marburg): Ein historischer Blick auf die ersten Jahre des Privatdozenten Immanuel Kant

10.30–11.00 Uhr – Kaffeepause

11.00–11.45 Uhr – Agnieszka Pufelska (Nordost-Institut – IKGN e.V., Lüneburg) / Matthias Barelkowski (Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen, Berlin): Kants posthume Reisen: Kantiana aus Olsztyn/Allenstein in Lüneburg

11.45–14.00 Uhr Mittagspause

12.00–13.00 Uhr Mitgliederversammlung der Historischen Kommission im Ostpreußischen Landesmuseum

Panel 3: Der historische Kant: Geschichte
Museum Lüneburg

14.00–14.45 Uhr – Daria Barow-Vassilevitch (Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschungen, Engi): Ostpreußen unter der russischen Herrschaft 1758-1762 und die Königsberger Albertina: Ausnahmezustand oder Normalität?

14.45–15.30 Uhr – Steffen Dietzsch (Humboldt-Universität zu Berlin): Königsberg 1789–1799: Der Alltag der Philosophie in Zeiten der Revolution

17.00–18.00 Uhr Führung durch das historische Rathaus der Hansestadt, Am Ochsenmarkt 1, 21335 Lüneburg

Festakt im Rathaus Lüneburg
18.30–20.30 Uhr
Grußworte: Ulrich Mädge (Oberbürgermeister Lüneburgs), Björn Thümler (Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur)

Festvortrag: Volker Gerhardt (Humboldt-Universität zu Berlin): Kant als Theoretiker der Humanität

**Sonnabend, 02. Oktober 2021**

Panel 4: Wirkung Immanuel Kants
Museum Lüneburg

09.00–09.45 Uhr – Arno Mentzel-Reuters (Monumenta Germaniae Historica, München): Gerechtes Recht und echte Volksordnung - Die Königsberger Kant- und Copernicus-Wochen 1939–1942

09.45–10.30 Uhr – Johannes von Lüpke (Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel): Metakritische Anfragen und Antworten. Johann Georg Hamann im Wortwechsel mit Immanuel Kant

10.30–11.00 Uhr – Kaffeepause

11.00–11.45 Uhr – Cheryce von Xylander (Leuphana Universität): Die Charlottenschule in Berlin (1873–1929): Kant-Lektüre für Frauen in der Gründerzeit

11.45–12.30 Uhr – Nadezda Ermakova (Immanuel Kant Baltic Federal University Kaliningrad): Innovation an der Universität: von I. Kant und K.G. Hagen an der Albertus-Universität bis zum Institut für Bildung an der Baltic Federal Kant-Universität

12.30–13.15 Uhr – Schlussdiskussion

13.15–14.30 Uhr – Mittagspause

14.30–16.00 Uhr – Führung durch die neue Dauerausstellung des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung

**Kontakt**

T.Kunze@ol-lg.de

https://www.ostpreussisches-landesmuseum.de/termine/tagung-immanuel-kant-und-sein-wirkungsort-konigsberg-universitat-geschichte-und-erinnerung-heute/

---

Zitation
Immanuel Kant und sein Wirkungsort Königsberg. Universität, Geschichte und Erinnerung heute. In: H-Soz-Kult, 03.08.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-112070>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **08)** Historikertag 2021: Epochenübergreifende Sektionen

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians-Universität München

München, 05. bis 08.10.2021
Von Denise Reitzenstein

Sektionsübersicht Epochenübergreifende Sektionen

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

**Programm**

**Theorien, Konzepte, Grundbegriffe: Historiographische Kategorien als Streitgeschichte bei Mannheim, Cantimori, Foucault und Koselleck**
Leitung: Bodo Mrozek (Berlin) - Philipp Felsch (Berlin)
Beteiligte:
Monika Wulz (Luzern): Freischwebende Intellektuelle? Karl Mannheim und die Frage nach den ökonomischen Grundlagen von Kopfarbeit im Kontext der Weimarer Republik (1920er / 20. Jh.)
Philipp Felsch (Berlin): Häretiker im Weltbürgerkrieg. Delio Cantimoris historische Methode (1930er-60er / 16. Jh.)
Magaly Tornay (Bern): Vom Dasein zur Transversalität: Michel Foucault und die Psychiatrie (1960er-70er / 16.-18. Jh.)
Bodo Mrozek (Berlin): Der Krieg als Vater aller Begriffe? Reinhart Kosellecks Historik im Kontext seiner Erfahrung (1980er– 90er Jahre/ 18.–19. Jh.)
Sven Reichardt (Konstanz): Impuls zur Diskussion

**Wie zusammenleben? Zum Wandel europäischer Deutungen fremdkultureller Geschlechterverhältnisse**
Leitung: Nadine Amsler (Bern) - Antje Flüchter (Bielefeld)
Beteiligte:
Antje Flüchter (Bielefeld)/Nadine Amsler (Bern): Einleitung
Almut Höfert (Oldenburg): Religion, Macht und Geschlecht in mittelalterlichen christlich-europäischen Reiseberichten über den Nahen Osten
Nadine Amsler (Bern): Chinesische Geschlechterverhältnisse und europäische Diskussionen über die Zivilisiertheit Chinas in der Frühen Neuzeit
Eva Bischoff (Trier): Sklaverei, Zivilisation, Selbstbestimmung: Indigene Frauen als Objekte und Akteure von Deutungskämpfen im siedlerkolonialen Australien
Ulrike Lindner (Köln): Kommentar

**Borgen, Nutzen, Selbermachen. Versorgungsstrategien im Widerstreit konfligierender Ordnungsvorstellungen, 1300–2000**
Leitung: Reinhild Kreis (Siegen) - Annette Kehnel (Mannheim)
Beteiligte:
Annette Kehnel (Mannheim): Sharing economy – eine ideale Versorgungsstrategie für

mobile, urbane Lebensstile. Konzepte aus dem 13. Jahrhundert
Daniel Schläppi (Bern): „Eine derer trefflichsten Wissenschafften“. Gutes Haushalten gut versorgter Haushalte als ökonomische Grundlage der Gemeinwirtschaft
Matthias Ruoss (Bern/Zürich): Umkämpfte Schlüsselgewalt. Dynamiken des Geschlechterregimes im liberalen Kapitalismus (1840 bis 1914)
Reinhild Kreis (Siegen): Zeit oder Geld? Die moral economy häuslicher Versorgungsstrategien im Konsumzeitalter
Ute Frevert (Berlin): Kommentar

**Competitiveness Debates from British Imperialism to American Globalization: Studies on British, American and German Declinism**
Leitung: Mario Daniels (Amsterdam) - Wencke Meteling (Marburg/Washington, D.C.)
Beteiligte:
Wencke Meteling (Marburg/Washington, D.C.): Einführung
James Stafford (Bielefeld/New York City): Ireland and the Crisis of British Competitiveness, 1748-1810
Marion Daniels (Amsterdam): “Economic Security”: How Competitiveness Became a U.S. National Security Concern in the 1980s and Early 1990s
Wencke Meteling (Marburg/Washington, D.C.): Die Angst vor nachlassender Wettbewerbsfähigkeit: Wie aus dem „Exportweltmeister“ Bundesrepublik der „kranke Mann Europas“ wurde
Kärin Nickelsen (München): Comment

**Christliche Deutungshoheit über jüdische Riten und Inhalte – Christen erklären Juden ihre Religion**
Leitung: Eva Haverkamp-Rott (München)
Beteiligte:
Eva Haverkamp-Rott (München): Einleitung
Israel Yuval (Jerusalem): And the Rest is History: Schabbat versus Sonntag
Ulisse Cecini (Barcelona): Christen erklären Juden den Talmud. Lateinische Übersetzung und Verurteilung des jüdischen „mündlichen Gesetzes“ im 13. Jahrhundert
Robert Jütte (Stuttgart): Die Beschneidung: Eine jüdische Tradition im Spannungsfeld von Selbstbehauptung und Fremdbestimmung
Andreas Brämer (Hamburg): Tierschutzrecht und religiöse Schlachtpraxis. Schächten als umstrittenes Ritual in der jungen Bundesrepublik (1949–1965)

**How can Citizens be made to pay their Taxes honestly? Debates about Causes of and Remedies for Tax Evasion from Antiquity to the 20th Century**
Leitung: Assaf Likhovski (Tel Aviv) - Korinna Schönhärl (Frankfurt am Main)
Beteiligte:
Dorothea Rohde (Bielefeld): Diskussionen über Steuerprivilegien im 4. Jh. v. Chr. in Athen
Yves Huybrechts (Marburg/Paderborn): Solidarity, coercion and rebates. Dissension during fiscal reform negotiations in the Holy Roman Empire, 1719–1732: mere excuses or fundamental conflicts?
Assaf Likhovski (Tel Aviv): Education, Law and Tax Compliance: The Case of Constitutional Duties in 1950s Israel
Korinna Schönhärl (Frankfurt am Main): Steuerhinterziehung als Argument für die Reform des Steuersystems in der spanischen Transición (1975-1980)
Jens Ivo Engels (Darmstadt): Comment

**Aus Niederlagen lernen? Deutungskämpfe um die Antike nach 1918**
Leitung: Richard Pohle (Halle an der Saale) - Christian Wendt (Bochum)
Beteiligte:
Richard Pohle (Halle an der Saale): Platon und der Krieg. Bedingungen und Dimensionen der Antike-Rezeption nach 1918
Oliver Schelske (München): Die Niederlage ahnen, mit ihr umgehen. Friedrich Meinecke, Ernst Troeltsch und Eduard Schwartz. Drei Perspektiven auf 1918
Christian Wendt (Bochum): La campagne avec Thucydide – der Weltkrieg als Antikeerfahrung bei Albert Thibaudet
Marian Nebelin (Chemnitz): Antikerezeption im Niederlagendiskurs. Deutsche Altertumswissenschaftler und die Bewältigung des Ersten Weltkriegs in der Zwischenkriegszeit

**Zukunftswissen und Religion. Konkurrierende Praktiken und Diskurse von Zeit und Zeitlichkeit (1600–1900)**
Leitung: Anne-Charlott Trepp (Kassel)
Beteiligte:
Lucian Hölscher (Bochum)/Anne-Charlott Trepp (Kassel): Einführung
Alexander-Kenneth Nagel (Göttingen): Offenbarung und Evidenz. Zur Produktion von religiösem Zukunftswissen in der Lorber-Bewegung
Anne-Charlott Trepp (Kassel): ‚Adams Wissen' als Zukunftsversprechen und Erkenntnisdispositiv
Mareike Böth (Kassel): Das Selbst zwischen Zeit und Ewigkeit. Zum dynamischen Wechselverhältnis von Immanenz und Transzendenz in Selbsttechnologien der Spätaufklärung
Rebekka Habermas (Göttingen): Das Säkulare als Zukunft: Globale Debatten im deutschen Kaiserreich
Arndt Brendecke (München): Kommentar

**Zurück ins Reich? Konflikt, Legitimation und Identität in Grenzregionen**
Leitung: Laura Potzuweit (Kiel) - Caroline E. Weber (Kiel)
Beteiligte:
Enno Bünz (Leipzig): Einleitung und Hinführung zum Thema
Laura Potzuweit (Kiel): Gotland – Mittelalterliche Besitznarrative zwischen Schweden, Dänemark und dem Deutschen Orden
Maximilian Groß (Paris/Heidelberg): Die Ré-union unter Ludwig XIV.: Saarregion, Elsass und die Pfalz
Caroline E. Weber (Kiel): Up ewig ungedeelt oder wiedervereinigt? Schleswig-Holstein und Dänemark zwischen Bürgerkrieg und demokratischer Volksabstimmung 1848 bis 1920
Andrea Di Michele (Bozen): Südtirol/Trentino zwischen italienischem Faschismus, Option und nationalsozialistischer Besatzung
Paul Srodecki (Kiel/Ostrava): Pommern und Schlesien als „wiedergewonnene Gebiete" in der nationalpolnischen Propaganda nach 1945
Steen Bo Frandsen (Sønderborg): Kommentar

**Das umstrittene Wir: Auf der Suche nach neuen Wegen zur historischen Erforschung von Kollektiven**
Leitung: Arndt Brendecke (München) - Lisa Regazzoni (Princeton)
Beteiligte:
Lisa Regazzoni (Princeton, NJ): Einführung
Valentin Groebner (Luzern): Seit wann kommt die eigene Identität aus dem Mittelalter?
Levke Harders (Bielefeld): Zugehörigkeit als Kategorie historischer Analyse. Exklusionen und Inklusionen in der (Migrations-)Geschichte

Philipp Ther (Wien): Kollektive Zuschreibungen und individuelle Erfahrungen – zum Verhältnis von Makro- und Mikrozugängen in der Geschichtswissenschaft

**Die Herausforderung der Genetic History**
Leitung: Elsbeth Bösl (München) - Jörg Feuchter (Berlin) - Veronika Lipphardt (Freiburg im Breisgau)
Beteiligte:
Veronika Lipphardt (Freiburg im Breisgau): Einführung: Grundlagen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit: Methodische, konzeptionelle und rezeptionsbezogene Ansatzpunkte für den Dialog zwischen Geschichtswissenschaften und Genetic History
Patrick Geary (Princeton, NJ): Genetic History oder einfach Geschichte: die Integration genomischer Daten in die historische Forschung
Daniela Hofmann (Bergen): Archäogenetik als Chance – Möglichkeiten und Herausforderungen für die prähistorische Archäologie
Stephan Schiffels (Jena): Die Archäogenetik als neue Quelle zur Untersuchung menschlicher Mobilität am Beispiel der Populationsgeschichte Europas
Alfons Labisch (Halle an der Saale): Kommentar
Elsbeth Bösl (München)/Jörg Feuchter (Berlin): Moderation

**Deutungskämpfe um historische Gewalt: Heterogenität eines Begriffs und einer Praxis**
**Leitung: Nicola Camilleri (Padua) - Catherine Davies (Zürich)**
Beteiligte:
Nicola Camilleri (Padua): Bürger, die schießen. Staatliches Gewaltmonopol und private Waffennutzung in den Schützenvereinen um das 19. Jahrhundert
Marie Muschalek (Freiburg im Breisgau): Zwischen öffentlicher und privater Gewalt: Polizeiliche Alltagspraxis und Staatlichkeit in Deutsch Südwestafrika
Claudia Gatzka (Freiburg im Breisgau): Politische Alltagsgewalt in der jungen Bundesrepublik. Zu den Hintergründen des Versammlungsordnungsgesetzes
Catherine Davies (Zürich): Was ist „kriminell“, was ist „politisch? Deutungskämpfe um Gewalt zwischen Frauenbewegung und Linksterrorismus in den 1970er/80er Jahren
Sven Reichardt (Konstanz): Kommentar

**Globale Wirtschaftsakteure und Staatlichkeit: Historische Perspektiven auf das Problem der Souveränität vom 17. bis zum 20. Jahrhundert**
Leitung: Volker Depkat (Regensburg) - Susanne Lachenicht (Bayreuth)
Beteiligte:
Volker Depkat (Regensburg)/Susanne Lachenicht (Bayreuth): Einführung in das Thema
Susanne Lachenicht (Bayreuth): For the Benefit of the Mighty English Nation? Die englische East India Company, Souveränitätsrechte und das First British Empire (spätes 17. bis Mitte 18. Jahrhundert)
Emma Hart (St. Andrews): Interpreting Economic Sovereignty in Revolutionary North America
Volker Depkat (Regensburg): Cotton Kings und Föderalismus. Die Baumwollpflanzer des US-amerikanischen Südens und das Problem ökonomischer Souveränität im amerikanischen Bundesstaat, 1820-1861
Ulf Brunnbauer (Regensburg): Das Mantra des Exports und sozialistische Staatlichkeit in Jugoslawien
Peer Vries (Amsterdam): Commentary

**Mobilität und Konnektivität: Quellen, Methoden und hermeneutische Deutungskämpfe im Spannungsfeld von analoger Quellenkritik und digitaler Forschung**
Leitung: Simone Lässig (Washington, D.C.) - Ursula Lehmkuhl (Trier)
Beteiligte:
Andreas Fickers (Luxemburg): Einführung - Digitale Hermeneutik – Chancen und Herausforderungen des „digital turn“ für die Geschichtswissenschaft
Rosalind Beiler (Orlando, FL): „Sehr wehrte Freunde und Brüders in Christo“: Der Einfluss religiöser Korrespondenznetzwerke auf globale Migrationsflüsse und Mobilitätsmuster im 17. Jahrhundert
Katherine Faull (Lewisburg, PA): "Wenn du in das land kommst, so denke nicht an gros Reichthum zu gewinnen… ": Constructing a transatlantic digital hermeneutics through 18th Century Moravian Memoirs
Ursula Lehmkuhl (Trier): Sprechen über die Wunder der Neuen Welt: Kulturelle Übersetzungspraktiken als kommunikative Konnektivitätsinstrumente in den Briefen deutscher Auswanderer im 19. Jahrhundert
Simone Lässig (DHI Washington): Transatlantische Mobilität und Wissensproduktion im 19. Jahrhundert: Perspektiven der „Daheimgebliebenen“

**Kontakt**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

---

Zitation
Historikertag 2021: Epochenübergreifende Sektionen. In: H-Soz-Kult, 24.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98536>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **09)** Historikertag 2021: Mittelalterliche Geschichte

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München
Vom - Bis
**05.10.2021 - 08.10.2021**
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

## Sektionsübersicht Mittelalterliche Geschichte

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

**Programm**

Umkämpfte Grenzziehungen. Mittelalterliche Kirchenstrafen im Aushandlungsprozess
Leitung: Christian Jaser (Klagenfurt)
Beteiligte:
Christian Jaser (Klagenfurt): Einführung
Kerstin Hitzbleck (Ahrensburg): Submissa voce, ianuis clausis – Das Interdikt als Prüfstein päpstlicher Wirksamkeit im Spätmittelalter
Emir O. Filipović (Sarajevo): Ecclesiastical Censures on the Margins of the Catholic world: the Example of Medieval Bosnia
Christian Jaser (Klagenfurt): Abgrenzen und Strafen. Exkommunikation und Marginalisierung an der englisch-schottischen Grenze im späteren Mittelalter
Thomas Woelki (Berlin): Interdikt und Territorium. Eine Kirchenstrafe als Movens der flächenhaften Konzeption weltlicher Herrschaft
Johannes Helmrath (Berlin): Schlusskommentar

Maritime Gewalt, Märkte und Staatlichkeit. Deutungskämpfe an der Wende zur Neuzeit
Leitung: Philipp Höhn (Halle an der Saale): Einführung - Ulla Kypta (Hamburg): Moderation - Gregor Rohmann (Frankfurt am Main): Zusammenfassung
Beteiligte:
Gadi Algazi (Tel Aviv)
Eva Brugger (Zürich)
Sebastian Kolditz (Heidelberg)
Alexander Engel (Göttingen/Basel)

Deutung von Grenzen – Grenzen der Deutung: Der Umgang mit herrschaftlichen Transformationsphasen im mittelalterlichen Europa
Leitung: Julia Burkhardt (München) - Sandra Schieweck (Heidelberg)
Beteiligte:
Julia Burkhardt (München)/Sandra Schieweck (Heidelberg): Einführung in das Sektionsthema
Sandra Schieweck (Heidelberg): Grausamer König und legitimer Bastard. Die kastilischen Grenzen in der Frühphase der Trastámara-Dynastie
Judit Majorossy (Wien/Budapest): Divided in War, Connected in Peace? Forms of Urban Interaction along the Austro-Hungarian Border during the Late Middle Ages
Wolf Zöller (Heidelberg): Reform und Rückkehr. Deutung und Legitimation der lateinischen Herrschaftsübernahme im Heiligen Land
Christian Neumann (Rom): Die Reintegration des Königreichs Mallorca im Vergleich

Japan, Korea und Mitteleuropa. Sozialer Wandel in mittelalterlich-frühneuzeitlichen Gesellschaften im Vergleich
Leitung: Franz-Josef Arlinghaus (Bielefeld) - Andreas Rüther (Bielefeld)
Beteiligte:
Franz-Josef Arlinghaus (Bielefeld): Moderation
Daniel Schley (Bonn): Erzählen, wie es eigentlich gewesen? Anmerkungen zur

Entwicklung der japanischen Geschichtsschreibung im 11. Jahrhundert
Andreas Rüther (Bielefeld): Der Adel macht die Klöster reich … Soziale Antriebe zur Differenzierung von Dynastie und Orden im spätmittelalterlichen nordöstlichen Europa
Marion Eggert (Bochum): Debatten, Konfliktbewältigungsstrategien und „öffentliche Meinung (kongnon)" am koreanischen Königshof der mittleren Chosôn-Zeit
Ulla Kypta (Hamburg): Konsens unter Kaufleuten: Regeln und Normen für wirtschaftliches Handeln

Interpretations of Paul and the Dynamic of Christian-Jewish Interaction in the Later Middle Ages and the Early Modern Period
Leitung: Katrin Kogman-Appel (Münster) - Wolfram Drews (Münster)
Beteiligte:
Jeremy Cohen (Tel Aviv): From Scholastic Synthesis to Puritan Judeo-Centrism: Eschatological Jewry in the Writings of Thomas Aquinas and Thomas Brightman
Ram Ben Shalom (Jerusalem): Paul in the Eyes of Profayt Duran: Constructing a Jewish Paul
Yosi Yisraeli (Jerusalem): How Jewish was Paul? A “new perspective” on Paul in 15th century Spain
Claude Stuczynski (Tel Aviv): Father Antonio Vieira’s Paulinian Judeo-Gentile Interactions and the Conversos

Deutungsstreitigkeiten in der jüngeren Mediävistik
Leitung: Hans-Werner Goetz (Hamburg)
Beteiligung:
Hans-Werner Goetz (Hamburg): Historische Einführung
Steffen Patzold (Tübingen): Der Streit um die "mutation de l´an mil"
Amalie Fößel (Essen): Mediävistische Geschlechtergeschichte – immer noch ein Reizthema?
Walter Pohl (Wien): Frühmittelalterliche Migrationen und Identitäten im Spiegel naturwissenschaftlicher DNA-Analysen
Thomas Ertl (Berlin): Streit ums Globale. Die Grenzen der mittelalterlichen Geschichte

---
Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

**Kontakt**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

---

Zitation
Historikertag 2021: Mittelalterliche Geschichte. In: H-Soz-Kult, 04.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98604>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **10)** Historikertag 2021: Frühe Neuzeit

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

**05.10.2021 - 08.10.2021**
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

### Sektionsübersicht Frühe Neuzeit

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

**Programm**

Maritime Gewalt, Märkte und Staatlichkeit. Deutungskämpfe an der Wende zur Neuzeit
Leitung: Philipp Höhn (Halle an der Saale): Einführung - Ulla Kypta (Hamburg): Moderation - Gregor Rohmann (Frankfurt am Main): Zusammenfassung
Beteiligte:
Gadi Algazi (Tel Aviv)
Eva Brugger (Zürich)
Sebastian Kolditz (Heidelberg)
Alexander Engel (Göttingen/Basel)

Deutungskämpfe um die Rus’: Erinnerungsorte der Frühen Neuzeit
Leitung: Sandra Dahlke (Moskau)
Beteiligte:
Natalija A. Sinkevich (München): Die Taufe der Rus’ als umstrittener ostslawischer Erinnerungsort
Petr S. Stefanovich (Moskau): „Moskau“ als Topos gemeinsamer Erinnerung der Rus’?
Ludwig Steindorff (Kiel): Das Geschichtsbuch „Sinopsis“ von 1674 und 1681 – ein gemeinsamer Erinnerungsort im russischen und ukrainischen Geschichtsbewusstsein
Andrej V. Doronin (Moskau): Die Rus‘ der Frühmoderne auf der Suche nach ihren „Urvätern“

Das Alte Reich und die Schweiz in globaler Perspektive
Leitung: Rebekka von Mallinckrodt (Bremen)
Beteiligte:
Ulinka Rublack (Cambridge): Philipp Hainhofers (1578–1647) globale Welten
Renate Dürr (Tübingen): Nürnberg als Nullmeridian – Böhmen auf den Marianen: Globale Wissenszirkulation und (proto)-koloniale Identitätsdiskurse in Joseph Stöcklein’s (1675–1733) Neuer Welt-Bott
Susanna Burghartz (Basel): Ökonomie, Krieg und Kommunikation. Globale und lokale Verflechtungen der Basler Elite im 18. Jahrhundert

Rebekka von Mallinckrodt (Bremen): Aktualisierung und/oder Transformation des Rechts? Ansichten deutscher Juristen zur Frage der Sklaverei im Alten Reich

Deutungskämpfe um die Gegenwart: Zeitgenossenschaft und Zeitdiagnostik um 1800 in der Kontroverse
Leitung: Susan Richter (Kiel) - Sebastian Schütte (Heidelberg)
Beteiligte:
Sebastian Schütte (Heidelberg): Von Nachtwandlern und Traumfängern. Aufklärerische Zeitkritik im (vor)revolutionären Paris
Susan Richter (Kiel): Von der Seife und dem Besteck des Zeitgenossen. Formen und Analyseinstrumente der Zeitdiagnostik
Theo Jung (Freiburg im Breisgau): Augenblick und Durchblick: Zeitgeistdiagnosen und ihre Kritik um 1800
Uwe Justus Wenzel (Zürich): Auf der Höhe der Zeit und in ihren Niederungen. Einige Probleme philosophischer Zeitgenossenschaft
Helge Jordheim (Oslo): Kommentar

„…dieser unmenschliche Handel unter britischer Flagge … war durch ganz Deutschland verabscheut“. Die angebliche Abwesenheit deutscher Akteure im transatlantischen Sklavenhandel
Leitung: Magnus Ressel (Frankfurt am Main)
Beteiligte:
Rebekka von Mallinckrodt (Bremen): Einleitung und Chair
Anka Steffen (Frankfurt an der Oder): Schlesien und die Sklaverei – Eine Beziehungsgeschichte vom 17. Jahrhundert bis zum 1. Weltkrieg
Josef Köstlbauer (Bremen): Zwischen Unsichtbarkeit und Repräsentationsfunktion: Versklavte Menschen und die Herrnhuter Brüdergemeine im 18. Jahrhundert
Sarah Lentz (Bremen): Deutsche Sklavenhalter und -profiteure in Surinam und der Transfer von Wissen über eine deutsche Involviertheit in die Sklavenwirtschaft im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert
Magnus Ressel (Frankfurt am Main): Zwischen Altem Reich und atlantischer Plantagenwirtschaft: Das Handelsimperium des Friedrich Romberg (1727–1819)
Klaus Weber (Frankfurt an der Oder): Kommentar

Japan, Korea und Mitteleuropa. Sozialer Wandel in mittelalterlich-frühneuzeitlichen Gesellschaften im Vergleich
Leitung: Franz-Josef Arlinghaus (Bielefeld) - Andreas Rüther (Bielefeld)
Beteiligte:
Franz-Josef Arlinghaus (Bielefeld): Moderation
Daniel Schley (Bonn): Erzählen, wie es eigentlich gewesen? Anmerkungen zur Entwicklung der japanischen Geschichtsschreibung im 11. Jahrhundert
Andreas Rüther (Bielefeld): Der Adel macht die Klöster reich … Soziale Antriebe zur Differenzierung von Dynastie und Orden im spätmittelalterlichen nordöstlichen Europa
Marion Eggert (Bochum): Debatten, Konfliktbewältigungsstrategien und „öffentliche Meinung (kongnon)" am koreanischen Königshof der mittleren Chosôn-Zeit
Ulla Kypta (Hamburg): Konsens unter Kaufleuten: Regeln und Normen für wirtschaftliches Handeln

Interpretations of Paul and the Dynamic of Christian-Jewish Interaction in the Later Middle Ages and the Early Modern Period
Leitung: Katrin Kogman-Appel (Münster) - Wolfram Drews (Münster)
Beteiligte:
Jeremy Cohen (Tel Aviv): From Scholastic Synthesis to Puritan Judeo-Centrism:

Eschatological Jewry in the Writings of Thomas Aquinas and Thomas Brightman
Ram Ben Shalom (Jerusalem): Paul in the Eyes of Profayt Duran: Constructing a Jewish

Paul
Yosi Yisraeli (Jerusalem): How Jewish was Paul? A “new perspective” on Paul in 15th century Spain
Claude Stuczynski (Tel Aviv): Father Antonio Vieira’s Paulinian Judeo-Gentile Interactions and the Conversos

---
Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

**Kontakt**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

---

Zitation
Historikertag 2021: Frühe Neuzeit. In: H-Soz-Kult, 30.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98600>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **11)** Historikertag 2021: Neuere und Neueste Geschichte

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

**05.10.2021 - 08.10.2021**
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

### Sektionsübersicht Neuere und Neueste Geschichte

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

**Programm**

My Home is Your Castle? Embattled Property from the Third Reich to the Present
Leitung: Sagi Schaefer (Tel Aviv) - Iris Nachum (Jerusalem) - Kerstin Brückweh (Berlin)
Beteiligte:
Ute Schneider (Essen-Duisburg): Einführung und Moderation
Iris Nachum (Jerusalem): Absent but Not Gone: The Role of Land Registries in the Practice of the Lastenausgleich
Sagi Schaefer (Tel Aviv): Saving the Past for the Future: West German Land Registry Projects as Cold War Arsenal
Kerstin Brückweh (Berlin): Repositories of Knowledge: Land Registries Before, During, and Afer 1989
Kornelia Kończal (München): Kommentar

Fotografien im Spannungsfeld von Öffentlichkeit und Privatheit im 20. Jahrhundert
Leitung: Michael Wildt (Berlin)
Beteiligte:
Michael Wildt (Berlin): Einführung
Ofer Ashkenazi (Jerusalem): Home and Heimat in Times of Crisis: German-Jewish Family Albums, 1928–1938
Sylvia Necker (Minden): Mann vor Auto vor Berg. (Selbst)Repräsentationen deutsch-jüdischer Familien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Ulrich Prehn (Berlin): Zwischen öffentlicher (Re-)Präsentation und privater Erinnerung: Fotografen von Arbeitswelten im Nationalsozialismus
Sandra Starke (Potsdam): Private Fotoalben in der DDR
Annette Vowinckel (Potsdam): Kommentar

Getäuschte Erinnerung: Innerjüdische Deutungskämpfe über die „Vorgeschichte“ des Holocaust nach 1945
Leitung: Anna Ullrich (München) - David Jünger (Sussex) - Stefanie Schüler-Springorum (Berlin)
Beteiligte:
Stefanie Schüler-Springorum (Berlin): Einleitung und Kommentar
Anna Ullrich (München)/David Jünger (Sussex): Analysen aus dem Exil – Deutsche Juden und der erklärende Blick ‚zurück‘
Marija Vulesica (Berlin): „Von Opfern und Helden“ – Jugoslawische Juden und ihr Umgang mit dem Holocaust
Gaëlle Fisher (München): „Vertrieben aus dem Paradies“ – Überlebende aus der Bukowina und die Erinnerungen an die ‚verlorene‘ rumänische Heimat nach 1945

Straßen im Ausnahmezustand. Besatzung, Widerstand und Gewalt im 20. Jahrhundert
Leitung: Martin H. Geyer (München) - Nicolai Hannig (Darmstadt)
Beteiligte:
Martin H. Geyer (München)/Nicolai Hannig (Darmstadt): Einführung zu Straßen im Ausnahmezustand
Martin H. Geyer (München): Umkämpfte Straßen und Ausnahmezustandsmentalitäten nach dem Ende des Ersten Weltkriegs
Nicolai Hannig (Darmstadt): Straßen der Strafe. Gewalt, Überwachung und Feme im „Ruhrkampf“
Tanja Bührer (Bern): Aufruhr und Ausnahmezustand im kolonialen öffentlichen Raum: Das Massaker von Amritsar 1919
Julia Wambach (Berlin): Besatzung als Ausnahmezustand. Kollaboration und Widerstand in der französischen Besatzungszone 1945–1949

Und das soll gesund sein? Deutungskämpfe um Gesundheit 1850–2000
Leitung: Nina Mackert (Leipzig) - Peter-Paul Bänziger (Basel)
Beteiligte:
Peter-Paul Bänziger (Basel): Überfülle des Erlebens oder notwendige Abwechslung? Deutungskämpfe um Konsum und Gesundheit, ca. 1850-1930
Nina Mackert (Leipzig): Eat Your Way to Health. Zur Entstehung von Gesundheit als Fähigkeit in den USA des frühen 20. Jahrhunderts
Yvonne Robel (Hamburg): Leben Faule länger? Diskurse über gesundheitliche Folgen von Müßiggang und Nichtstun seit den 1960er Jahren
Pascal Germann (Bern): Gesundheit als Lebensqualität. Zum Aufstieg eines neuen Deutungsmusters in Medizin und Gesellschaft, 1960-2000
Maren Möhring (Leipzig): Chair/Kommentar

Vom Hambacher Fest 1832 bis zum rechtskonservativen „Neuen Hambacher Fest“ 2018/19 – Deutungskämpfe um einen demokratiegeschichtlichen Erinnerungsort
Leitung: Henning Türk (Potsdam/Bonn) - Pia Nordblom (Mainz)
Beteiligte:
Henning Türk (Potsdam/Bonn): Die Schenkung des Hambacher Schlosses an die Wittelsbacher 1842: Eine konservative Überschreibung des Hambacher Fests?
Pia Nordblom (Mainz): Das Hambacher Fest und die Sprache der (Alltags)Künste
Meike Hensel-Grobe (Mainz): Phantasten, Rädelsführer, Vordenker – Repräsentationen des Hambacher Festes und seiner Akteure in Schulgeschichtsbüchern
Wilhelm Kreutz (Mannheim): Das Neue Hambacher Fest und die Deutungen durch den Rechtskonservatismus
Ewald Grothe (Gummersbach/Wuppertal): Kommentar und Moderation

Contested Visions of Europe in Israeli History
Leitung: Daniel Mahla (München)
Beteiligte:
Miriam Rürup (Hamburg): Chair
Orit Rozin (Tel Aviv): Having a European Identity in Mind
Jenny Hestermann (Frankfurt am Main): From Europe but not in Europe? Changing images of Europe in Israeli discourse from the 1950s to the 1970s
Daniel Mahla (München): A Member of the Euro(trash) Family? European-Israeli Relations through the Lens of the Eurovision Song Contest
Johannes Becke (Heidelberg): It ain’t Europe Here: A Creolization Perspective on Jewish-Israeli Indigenization

Deutungskämpfe über Reichtum im 20. Jahrhundert: Die feinen Unterschiede der feinen Leute
Leitung: Eva Maria Gajek (Gießen) - Alexandra Przyrembel (Hagen)
Beteiligte:
Eva Maria Gajek (Gießen)/Alexandra Przyrembel (Hagen): Die feinen Unterschiede der feinen Gesellschaft(en) – eine Einführung
Christiane Reinecke (Osnabrück): Alphawissen oder: das Problem mit den feinen Leuten. Zur Wissensproduktion über „die Oberen“ und „Reichen“ seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert
Juliane Hornung (Köln): Gesellschaftsformierung im Zeichen der Massenmedien. Die New Yorker High Society in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Jens Gieseke (Potsdam): Reich sein im Staatssozialismus. Lebensstile zwischen Arbeiterlichkeit und Distinktion

Hubertus Büschel (Kassel): Der (nicht) erlaubte Reichtum: Deutungskämpfe, Moral und Schuld in der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika
Jürgen Kocka (Berlin): Kommentar

Wahr, legitim und moralisch? Terroristische Gewalt in Osteuropa und ihre transnationalen Öffentlichkeiten, 1881–1917
Leitung: Moritz Florin (Erlangen) - Felicitas Fischer von Weikerstahl (Heidelberg)
Beteiligte:
Moritz Florin (Erlangen): Ikonen der Gewalt. Eine visuelle Geschichte spektakulärer Gewaltereignisse im Russischen Reich, Westeuropa und den USA, 1881–1914
Felicitas Fischer von Weikerstahl (Heidelberg): Legitime Gewalt? Der russische Terrorismus im Kontext transnationaler Diskurse
Vitalij Fastovskij (Gießen): Weißer Terror, roter Terrorismus? Der sozialistische Blick auf staatliche und rechte Gewalt im späten Zarenreich
Anke Hilbrenner (Göttingen): Kommentar und Moderation

Konkurrierende Heilsversprechen im säkularen Staat: Anti-/Religiöse Deutungsansprüche zwischen Konflikt und Kooperation 1870–1930
Leitung: Johannes Gleixner (Prag)
Beteiligte:
Carolin Kosuch (Göttingen): Konkurrierende Sinnstiftungen und vereinter Kulturkampf? Italienische Säkularismen im liberalen Staat
Friedrich Wilhelm Graf (München): Sakralisierung von ‚Ordnung'. Die Theologische Ethik des Politischen im deutschen Protestantismus um 1900
Martin Schulze Wessel (München): Neue Kirchen für einen neuen Staat? Die Tschechoslowakische Kirche in der CSR und die Lebendige Kirche in Sowjetrussland als religiöse Deuter eines säkularen Umbruchs
Johannes Gleixner (Prag): Der Kampf um die revolutionäre Seele: Die sowjetischen Gottlosen als religiöser Akteur wider Willen

Deutungskämpfe am Lebensende – Zur Dialektik von Individualisierung und Standardisierung beim Sterben, Trauern und Erben im 20. Jahrhundert
Leitung: Jürgen Dinkel (Leipzig) - Anna-Maria Götz (München) - Florian Greiner (Augsburg)
Beteiligte:
Jürgen Dinkel (Leipzig)/Florian Greiner (Augsburg): Einleitung – Perspektiven einer Geschichte des (St)Erbens und Todes im 20. Jahrhundert
Anna-Maria Götz (München): Der Friedhof als Bühne – Bestatten, Tod und Trauer in Hamburg um 1900
Jürgen Dinkel (Leipzig): Das vertauschte Testament – Erbpraktiken zwischen Individualisierung und Routinisierung in Frankfurt am Main, 1900–1960
Florian Greiner (Augsburg): Ein moderner „Religionskrieg"? Der Kampf um das richtige Sterben in München, 1978–1997
Simone Derix (Nürnberg-Erlangen): Kommentar
Dietmar Süß (Augsburg): Kommentar

Die Sprache des Feindes: Deutschsprachige Akten in israelischen Archiven
Leitung: Michael Brenner (München/Washington, D.C.) - Yfaat Weiss (Jerusalem/Leipzig)
Beteiligte:
Tom Segev (Jerusalem): Die Akten des Feindes. Dokumente aus dem Konsulat des Deutschen Reichs in Jerusalem während der NS-Zeit im Israelischen Staatsarchiv
Yfaat Weiss (Jerusalem/Leipzig): Unter sich: Jerusalemer Gelehrte und die deutsche Sprache. Aus dem Archiv der Hebräischen Universität Jerusalem

Stefan Litt (Jerusalem): Der Prager Kreis in Jerusalem. Die Bedeutung deutschsprachiger Nachlässe in der Israelischen Nationalbibliothek
Michael Brenner (München/Washington, D.C.): Moderation/Kommentar

Die Selbstbeschränkung der Diktatur – Polizeigewalt und Polizeibrutalität im Staatssozialismus
Leitung: Immo Rebitschek (Jena)
Beteiligte:
Evgenia Lezina (Potsdam): The Soviet State Security: From Mass Terror to Mass Social Control
Joachim von Puttkamer (Jena): Dienst unter Aufsicht: Die „Behörde zum Schutz der Beamten“ und der Umgang mit Polizeibrutalität in der späten Volksrepublik Polen
Immo Rebitschek (Jena): Vom Ende der Unantastbarkeit. Die sowjetische Kriminalpolizei nach Stalins Tod 1953–1956
Gerhard Sälter (Berlin): Norm, Rechtsbindung und Klientele: Die rechtliche Normierung des Schusswaffengebrauchs an den Grenzen der DDR und ihre permissive Implementation

(Be-)Deutungskämpfe? Provenienzforschung, ihre Teilbereiche und die Geschichtswissenschaft
Leitung: Katrin Hammerstein (Stuttgart) - Marie Muschalek (Freiburg im Breisgau)
Beteiligte:
Marie Muschalek (Freiburg im Breisgau): Moderation
Jan Scheunemann (Halle an der Saale): Bodenreform – Aktion „Licht" – Enteignung privater Kunstsammler. Kulturgutentziehungen in der SBZ und DDR
Kristin Weber-Sinn (Berlin): Perspektiven einer postkolonialen Provenienzforschung – Kooperation, Dekolonisierung und die Persistenz kolonialer Wissensordnungen
Ulrike Saß (Bonn): Unter Freunden. Der Kunsthändler Wilhelm Grosshennig und sein Netzwerkß
Katrin Hammerstein (Halle an der Saale): Grundlagenforschung (nicht nur) für die Provenienzforschung. Anmerkungen zu einem Quellenerschließungsprojekt des Landesarchivs Baden-Württemberg
Uwe Hartmann (Magdeburg): Kommentar

Renitente Sündenböcke. Widersprechen und Aufbegehren in Hafenstädten im 19. und 20. Jahrhundert
Leitung: Sören Urbansky (Washington, D.C.) - Andrea Wiegeshoff (Marburg)
Beteiligte:
Christina Reimann (Stockholm): Deviantes Vergnügen. Binnen- und Transmigration in Göteborgs Hafen- und Vergnügungsviertel
Andrea Wiegeshoff (Marburg): Medical Scapegoats. Arbeitsmigranten und Seuchenausbrüche in kolonialen Hafenstädten um 1900
Sören Urbansky (Washington, D.C.): White Slavery. Prostitution und sinophobe Stereotype in den Chinatowns von San Francisco, Singapur und Wladiwostok
Stefanie Schüler-Springorum (Berlin): Kommentar

Global Histories of Anarchism: Communal Life, Concepts, and Education Between Asia, Europe and Russia in the 19th and 20th Century
Leitung: Robert Kramm (München)

Beteiligte:
Robert Kramm (München): Radical Utopian Communities: Japan, Jamaica, South Africa
Shakhar Rahav (Haifa): “Realizing a New Life”: Comparing Communes in Post-WWI Asia
Yotam Ronen (Vancouver): Anarchist Education: Between Ideology and Educational Practice
Ana Maria Spariosu (Florenz): Alternative Communal Living: Non-urban Experiments in Russia and Italy
Pascale Siegrist (London): Chair and Comment

„Von unten“. Deutungskämpfe um die historiographischen Aufbrüche von den 1960er zu den 90er Jahren
Leitung: Brigitta Bernet (Basel) - Benjamin Zachariah (Trier) - Lutz Raphael (Trier)
Beteiligte:
Lutz Raphael (Trier): Einführung und Moderation
Brigitta Bernet (Basel): Mikrogeschichte. Die Politik einer historiographischen Perspektive
Benjamin Zachariah (Trier): Arguing with Gramsci in India: The Struggle Around Subalternity
Etta Grotrian (Bremen): Barfuß oder Lackschuh? – Die alltagsgeschichtliche Perspektive in den bundesdeutschen Geschichtswissenschaften und der „neuen Geschichtsbewegung“ der 1980er Jahre

Umweltdebatten als Deutungskämpfe. Internationale Expertise seit dem 19. Jh.
Leitung: Daniel Speich Chassé (Luzern) - Karolin Wetjen (Kassel)
Beteiligte:
Karolin Wetjen (Kassel): Die drohende Apokalypse. Das wissenschaftliche Reden über Umweltprobleme seit dem 19. Jahrhundert
Daniel Speich Chassé (Luzern): Quantifizierungstechniken und die Verfestigung von Expertise in der globalen Umweltproblematik (19., 20. und 21. Jh.)
Anna Katharina Wöbse (Gießen): Wem gehört der Sumpf? Ökologisches Expertenwissen seit 1950
Simone Schleper (Maastricht): Die ‚Umwelt des Menschen‘: Expertenstreit und Diplomatie bei der Stockholm Konferenz, 1972
Simone Müller (München): Kommentar

Wem gehört die Unternehmensgeschichte? Deutungskämpfe in einem Forschungsfeld zwischen Wissenschaft und Public Relations
Leitung: Ingo Köhler (Berlin) - Michael C. Schneider (Düsseldorf)
Beteiligte:
Johannes Bähr (Frankfurt am Main): Unternehmensgeschichte zwischen guter wissenschaftlicher Praxis und Kommunikationsstrategien
Manfred Grieger (Göttingen): Geschichtsforschung und/oder History Consulting – zur wissenschaftlichen und kommunikationspolitischen Funktion der aktuellen Unternehmensgeschichtsschreibung
Hans-Diether Dörfler (Eichstätt/Erlangen): Wie wa(h)r das nochmal? Marke und Moral in der Historischen Kommunikation
Eva-Maria Roelevink (Mainz): Vom „armen Treue“: Thyssen und die Arbeit an der Vergangenheit in den 1960er Jahren

Was treibt die Geschichte im 20. Jahrhundert? Kausalität und Kontingenz in jüngeren Forschungsdebatten
Leitung: Sonja Levsen (Freiburg im Breisgau) - Franka Maubach (Jena)

Beteiligte:
Sonja Levsen (Freiburg im Breisgau)/Franka Maubach (Jena): Einführung
Ute Daniel (Braunschweig): Das schwierige Verhältnis von Kontingenz und diachroner Erklärung: Demokratiegeschichte als Beispiel
Benjamin Ziemann (Sheffield): War der 30. Januar 1933 ein Zufall?
Petra Terhoeven (Göttingen): Reiz – Reaktion? Über Zufall, Eigendynamik und hinreichende Gründe in der historischen Terrorismusforschung
Martin H. Geyer (München): Über das „Warum“ und das „Wie“ in historischen Beschreibungen der Gegenwart – Zeitreise in das letzte Drittel des 20. Jahrhunderts

Deutungskämpfe um das Digitale. Selbstverständigungsprozesse in der digitalen Wirklichkeit
Leitung: Martina Heßler (Darmstadt) - Nora Thorade (Darmstadt)
Beteiligte:
Daniela Zetti (Lübeck): Computergeschichte und die Stolpersteine vergangener Zukünfte
Nora Thorade (Darmstadt): Arbeitskampf. Deutung und Organisation von Arbeit in der digitalen Fabrik der 1970er und 1980er Jahre
Lucas Böhme (Dresden): Wer findet den Täter? Deutungskämpfe um die Rolle von „Kommissar Computer“ in polizeilichen Diskursen der Bundesrepublik und der DDR
Martina Heßler (Darmstadt): Digitale Haustiere: Kann das Liebe sein? Deutungskämpfe um Emotionen in den 1990er Jahren

Raumimagination und Regionalplanung in Lateinamerika (19. und 20. Jh.)
Leitung: Teresa Huhle (Köln) - Katharina Schembs (Köln)
Beteiligte:
Antonio Carbone (Rom): Imaginierte Städte: Vorstellungen der modernen Stadt in Buenos Aires in den 1860er und -70er Jahren
Teresa Huhle (Köln): Sozialpolitik als zivilisatorische Messlatte: Geopolitische Selbstverortungen im ‚Modellland‘ Uruguay im frühen 20. Jahrhundert
Frederik Schulze (Münster): Umkämpfte Peripherien: Staat, Staudammbau und Zivilgesellschaft in Lateinamerikas 20. Jahrhundert
Georg Fischer (Aarhus): Projektionsraum Savanne. Agrarkolonisierung und modernisierte Landschaft in Südamerika, 1950–1985
Katharina Schembs (Köln): ‚Die Erfindung‘ der lateinamerikanischen Stadt. Stadtplanung in Lateinamerika in den 1960er und -70er Jahren
Angelika Epple (Bielefeld): Kommentar

The (Post-)Ottoman Mediterranean: Struggles over Diversity between Imperial Aspirations and Local Affirmations, 1860–1960
Leitung: Malte Fuhrmann (Berlin) - Esther Möller (Mainz)
Beteiligte:
Malte Fuhrmann (Berlin): Mediterranean Cosmopolitanism: Empty Construct or Model for the 21st Century?
Eyal Ginio (Jerusalem): Boycott and Exclusion: The Retracing of Communal Borders in Eastern Thrace following the Balkan Wars
Jasmin Daam (Kassel): Mapping Nations: History, Modernity, and Space in Mediterranean Tourism, 1920s–1930s
Raed Bader (Ramallah): The Afro-Palestinian Community of Jerusalem: Challenges of Integration in a Transforming World (1860–1960)
Esther Möller (Mainz): Claiming Arab Sovereignty in the Mediterranean. Egyptian and Lebanese Relief in the Period of Decolonization

Erfahrung und Erinnerung. Israel, die deutschsprachige Linke und der Holocaust
Leitung: Jan Gerber (Leipzig) - Philipp Graf (Leipzig)
Beteiligte:
Jan Gerber (Leipzig): Israel, die deutschsprachige Linke und der Holocaust: Drei Erinnerungsorte (Einführung)
Philipp Graf (Leipzig): Mexiko-Stadt, Heinrich-Heine-Klub, 1944. Kommunisten entdecken das jüdische Volk
Kristina Meyer (Jena): Bonn, Bundeskanzleramt, 1969. Die SPD und die Dialektik der Normalisierung
Zarin Aschrafi (Jerusalem): Frankfurt am Main, Verlagshaus Neue Kritik, 1982. Abschied von der Neuen Linken
Gerd Koenen (Hamburg): Erfahrung und Erinnerung. Ein Kommentar

Palestine in the Era of the British Mandate – Conflicting Interpretations of Places, Objects and Symbols
Leitung: Mara Albrecht (Erfurt/Beirut)
Beteiligte:
Johann Büssow (Bochum): Introduction
Mara Albrecht (Erfurt/Beirut): Realm of imaginations - conflicting interpretations of (sacred) urban space in Jerusalem in the early 20th century
Roberto Mazza (Limerick): When the sacred fosters violence: the Western Wall in Jerusalem from 1900 to 1929
Maayan Hillel (Evanston, IL): Claiming national ownership of the urban space - the struggle for establishing Palestinian cinema in Mandatory Haifa

---
Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

**Kontakt**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

---

Zitation
Historikertag 2021: Neuere und Neueste Geschichte. In: H-Soz-Kult, 05.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98605>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **12)** Historikertag 2021: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

**05.10.2021 - 08.10.2021**
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

### Sektionsübersicht Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

**Programm**

Sozialdaten für die zeitgeschichtliche Forschung: Wie bauen wir die digitale Infrastruktur aus?
Leitung: Christina von Hodenberg (London)
Beteiligte:
Lutz Raphael (Trier)
Nicole Mayer-Ahuja (Göttingen)
Eva Schlotheuber (Düsseldorf)
Pascal Siegers (Mannheim)
Sabine Reh (Frankfurt am Main)

Deutungskämpfe über Reichtum im 20. Jahrhundert: Die feinen Unterschiede der feinen Leute
Leitung: Eva Maria Gajek (Gießen) - Alexandra Przyrembel (Hagen)
Beteiligte:
Eva Maria Gajek (Gießen)/Alexandra Przyrembel (Hagen): Die feinen Unterschiede der feinen Gesellschaft(en) – eine Einführung
Christiane Reinecke (Osnabrück): Alphawissen oder: das Problem mit den feinen Leuten. Zur Wissensproduktion über „die Oberen“ und „Reichen“ seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert
Juliane Hornung (Köln): Gesellschaftsformierung im Zeichen der Massenmedien. Die New Yorker High Society in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Jens Gieseke (Potsdam): Reich sein im Staatssozialismus. Lebensstile zwischen Arbeiterlichkeit und Distinktion
Hubertus Büschel (Kassel): Der (nicht) erlaubte Reichtum: Deutungskämpfe, Moral und Schuld in der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika
Jürgen Kocka (Berlin): Kommentar

Behinderung im späten Staatssozialismus. Alltagsgeschichte von behinderten Menschen in osteuropäischen Gesellschaften
Leitung: Sebastian Barsch (Kiel) - Gabriele Lingelbach (Kiel) - Claire Shaw (Warwick)
Beteiligte:
Gabriele Lingelbach (Kiel): Moderation
Ulrike Winkler (München): „Für ‚Unsere Menschen'!?" – Wohnen, Arbeiten und Mobilität im Alltag von Menschen mit Behinderungen in der DDR
Pia Schmüser (Kiel): Familien mit behinderten Angehörigen in der DDR zwischen Arbeitsalltag, Rehabilitation, staatlicher Fürsorge und Teilhabebarrieren
Claire Shaw (Warwick): Making Space(s) for the "People of Silence". Deaf Culture and Everyday Life in Late Soviet Socialism
Sebastian Barsch (Kiel): Kommentar

How can Citizens be made to pay their Taxes honestly? Debates about Causes of and Remedies for Tax Evasion from Antiquity to the 20th Century
Leitung: Assaf Likhovski (Tel Aviv) - Korinna Schönhärl (Frankfurt am Main)
Beteiligte:
Dorothea Rohde (Bielefeld): Diskussionen über Steuerprivilegien im 4. Jh. v. Chr. in Athen
Yves Huybrechts (Marburg/Paderborn): Solidarity, coercion and rebates. Dissension during fiscal reform negotiations in the Holy Roman Empire, 1719–1732: mere excuses or fundamental conflicts?
Assaf Likhovski (Tel Aviv): Education, Law and Tax Compliance: The Case of Constitutional Duties in 1950s Israel
Korinna Schönhärl (Frankfurt am Main): Steuerhinterziehung als Argument für die Reform des Steuersystems in der spanischen Transición (1975-1980)
Jens Ivo Engels (Darmstadt): Comment

Kinder in prekären Verhältnissen. Deutungskämpfe um Zugehörigkeit und Identität nach 1945
Leitung: Bettina Hitzer (Berlin) - Benedikt Stuchtey (Marburg)
Beteiligte:
Bettina Hitzer (Berlin)/Benedikt Stuchtey (Marburg): Einführung
Barbara Stelzl-Marx (Graz): Eine Frage der Identität. Besatzungskinder in Österreich und ihre Suche nach dem unbekannten Vater
Friederike Kind-Kovács (Dresden): Displaced Childhoods: Children's Transports in the Face of Europe's International Wars
Silke Hackenesch (Köln): Colorblind Love oder Racial Responsibility? Transnationale Adoptionen von Deutschland in die USA nach 1945
Frank Henschel (Kiel): Adoption in der sozialistischen Tschechoslowakei als Spiegel der Vorstellungen von Kindheit, Familie und Nation
Thomas Lindenberger (Dresden): „Zwangsadoptionen" und „gestohlene Kinder": Ostdeutsche Deutungskämpfe um den Kindesentzug im SED-Staat
Andreas Gestrich (Trier): Kommentar

Unsettled Heterotopias? Israel's New Social History
Leitung: Norbert Finzsch (Köln)
Beteiligte:
Areej Sabbagh-Khouri (Jerusalem): Deliberating Neighbors' Fate and Their Property: The Present Past after 1948 in Socialist Kibbutzim
Leena Dallasheh (Arcata, CA): Shaping Citizenship from Below: Palestinians in Israel's First Years
Gadi Algazi (Tel Aviv): Immigrants on the Frontier: Living in a Transit Camp, 1951–1953
Daniel de Malach (Aschkelon): Kibbutzim in Israel from a Socio-Historical Perspective:

Agricultural Settlement and Communal Arrangements
Norbert Finzsch (Köln): Comment

„…dieser unmenschliche Handel unter britischer Flagge … war durch ganz Deutschland verabscheut“. Die angebliche Abwesenheit deutscher Akteure im transatlantischen Sklavenhandel
Leitung: Magnus Ressel (Frankfurt am Main)
Beteiligte:
Rebekka von Mallinckrodt (Bremen): Einleitung und Chair
Anka Steffen (Frankfurt an der Oder): Schlesien und die Sklaverei – Eine Beziehungsgeschichte vom 17. Jahrhundert bis zum 1. Weltkrieg
Josef Köstlbauer (Bremen): Zwischen Unsichtbarkeit und Repräsentationsfunktion: Versklavte Menschen und die Herrnhuter Brüdergemeine im 18. Jahrhundert
Sarah Lentz (Bremen): Deutsche Sklavenhalter und -profiteure in Surinam und der Transfer von Wissen über eine deutsche Involviertheit in die Sklavenwirtschaft im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert
Magnus Ressel (Frankfurt am Main): Zwischen Altem Reich und atlantischer Plantagenwirtschaft: Das Handelsimperium des Friedrich Romberg (1727–1819)
Klaus Weber (Frankfurt an der Oder): Kommentar

Globale Wirtschaftsakteure und Staatlichkeit: Historische Perspektiven auf das Problem der Souveränität vom 17. bis zum 20. Jahrhundert
Leitung: Volker Depkat (Regensburg) - Susanne Lachenicht (Bayreuth)
Beteiligte:
Volker Depkat (Regensburg)/Susanne Lachenicht (Bayreuth): Einführung in das Thema
Susanne Lachenicht (Bayreuth): For the Benefit of the Mighty English Nation? Die englische East India Company, Souveränitätsrechte und das First British Empire (spätes 17. bis Mitte 18. Jahrhundert)
Emma Hart (St. Andrews): Interpreting Economic Sovereignty in Revolutionary North America
Volker Depkat (Regensburg): Cotton Kings und Föderalismus. Die Baumwollpflanzer des US-amerikanischen Südens und das Problem ökonomischer Souveränität im amerikanischen Bundesstaat, 1820-1861
Ulf Brunnbauer (Regensburg): Das Mantra des Exports und sozialistische Staatlichkeit in Jugoslawien
Peer Vries (Amsterdam): Commentary

---
Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

**Kontakt**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

---

Zitation

Historikertag 2021: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. In: H-Soz-Kult, 07.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98607>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **13)** Historikertag 2021: Kulturgeschichte

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

**05.10.2021 - 08.10.2021**
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

### Sektionsübersicht Kulturgeschichte

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

**Programm**

Wie die Tiere? Analogien und Differenzierungen zwischen Animalischem und Humanem im 20. Jahrhundert
Leitung: Rüdiger Graf (Potsdam)
Beteiligte:
Nina Verheyen (Essen/Köln): Moderation
Georg Toepfer (Berlin): Wie die Menschen! Wann und warum die Tiere im 20. Jahrhundert zu „Sprache“, „Geist“ und „Kultur“ fanden
Rüdiger Graf (Potsdam): Animal Spirits und Decision-Making Organisms. Tierische Perspektiven auf wirtschaftliches Verhalten.
Marcus Böick (Bochum): Das Tier im Täter: Kriminologische Diskurse über menschliches Gewaltverhalten
Sophia Gräfe (Marburg): Streitfall Verhalten – Verhaltensbiologie zwischen Tierforschung und Sozialhygiene

Deutungskämpfe über Reichtum im 20. Jahrhundert: Die feinen Unterschiede der feinen Leute
Leitung: Eva Maria Gajek (Gießen) - Alexandra Przyrembel (Hagen)
Beteiligte:
Eva Maria Gajek (Gießen)/Alexandra Przyrembel (Hagen): Die feinen Unterschiede der feinen Gesellschaft(en) – eine Einführung
Christiane Reinecke (Osnabrück): Alphawissen oder: das Problem mit den feinen Leuten. Zur Wissensproduktion über „die Oberen“ und „Reichen“ seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert

Juliane Hornung (Köln): Gesellschaftsformierung im Zeichen der Massenmedien. Die New Yorker High Society in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Jens Gieseke (Potsdam): Reich sein im Staatssozialismus. Lebensstile zwischen Arbeiterlichkeit und Distinktion
Hubertus Büschel (Kassel): Der (nicht) erlaubte Reichtum: Deutungskämpfe, Moral und Schuld in der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika
Jürgen Kocka (Berlin): Kommentar



Körper-Märkte: Kontroversen zum Umgang mit Körpern und Leben in modernen Marktgesellschaften
Leitung: Jan Logemann (Göttingen)
Beteiligte:
Denise Lehner-Renken (Göttingen): Zwischen Macht, Markt und Moral. Praktiken der Reproduktionsmedizin und das Arzt-Patientin-Verhältnis in der Bundesrepublik
Mischa Honeck (Kassel): „Buying Young“: Transatlantische Verjüngungsökonomien in den 1920er Jahren
Nicole Kramer (Köln): Als der Respirator zum Haushaltsgerät wurde: Alter, Gebrechlichkeit und die Vermarktlichung der Intensivpflege
Jan Logemann (Göttingen): Pietät und Recht am eigenen Körper: Bestattungen zwischen Markt und Moral im 20. Jahrhundert
Hannah Ahlheim (Gießen): Kommentar

Geschichte spielen, wie es eigentlich gewesen ist – Das Digitale Spiel im Spiegel seiner Authentizitätsdebatten
Leitung: Eugen Pfister (Bern) - Tobias Winnerling (Düsseldorf) - Felix Zimmermann (Köln)
Beteiligte:
Charlotte Jahnz (Bonn): Moderation
Eugen Pfister (Bern): Keine Atempause! Geschichte wird gemacht. Es geht voran! – Zum teleologischen Geschichtsverständnis in digitalen Spielen. Geschichte als Konstrukt
Tobias Winnerling (Düsseldorf): Es war einmal im Jahre Quersumme Neun – oder nicht? Zwei Jahrzehnte wissenschaftlicher und populärkultureller Diskussionen um die Deutung der „Anno“-Serie
Felix Zimmermann (Köln): Das Digitale Spiel und seine Atmosphären: Wie Vergangenheitsatmosphären hergestellt werden und wie sie Authentizitätsbedürfnisse befriedigen
Kathrin Trattner (Bochum): #NotMyBattlefield: Zur ‚historischen Authentizität‘ als Kampfbegriff in Gamerdiskussionen

Interpretations of Paul and the Dynamic of Christian-Jewish Interaction in the Later Middle Ages and the Early Modern Period
Leitung: Katrin Kogman-Appel (Münster) - Wolfram Drews (Münster)
Beteiligte:
Jeremy Cohen (Tel Aviv): From Scholastic Synthesis to Puritan Judeo-Centrism: Eschatological Jewry in the Writings of Thomas Aquinas and Thomas Brightman
Ram Ben Shalom (Jerusalem): Paul in the Eyes of Profayt Duran: Constructing a Jewish Paul
Yosi Yisraeli (Jerusalem): How Jewish was Paul? A “new perspective” on Paul in 15th century Spain
Claude Stuczynski (Tel Aviv): Father Antonio Vieira’s Paulinian Judeo-Gentile Interactions and the Conversos

Wessen Erbe? Deutungskämpfe um europäisch-jüdisches Kulturgut in Israel, den USA und Deutschland nach 1945
Leitung: Anna-Carolin Augustin (Washington, D.C.) - Miriam Rürup (Hamburg)
Beteiligte:
Irene Aue-Ben-David (Jerusalem): Aus der Ferne. Neue Bezugnahmen auf die Geschichte des deutschen Judentums nach der Shoah (1960er/1970er Jahre)
Anna-Carolin Augustin (Washington, D.C.): „Aus dem Brande gerettete Reste" – Der Wettlauf um Zeremonialobjekte europäisch-jüdischer Provenienz nach 1945
James McSpadden (Reno, NV): Beschlagnahmte Bücher, NS-Raubgut und Bibliotheken in den USA

Miriam Rürup (Hamburg): Zwischen Hamburg und Jerusalem: Diskussionen um den Umgang mit dem jüdisch-archivalischen Erbe als Beispiel für den Konflikt zwischen Diaspora und Israel
Moshe Zimmermann (Jerusalem): Kommentator
Elisabeth Gallas (Leipzig): Moderation

---
Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

**Kontakt**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

---

Zitation
Historikertag 2021: Kulturgeschichte. In: H-Soz-Kult, 08.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98603>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **14)** Historikertag 2021: Podiumsdiskussionen

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

**05.10.2021 - 08.10.2021**

Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

## Sektionsübersicht Podiumsdiskussion

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

**Programm**

Maritime Gewalt, Märkte und Staatlichkeit. Deutungskämpfe an der Wende zur Neuzeit
Leitung: Philipp Höhn (Halle an der Saale): Einführung - Ulla Kypta (Hamburg): Moderation - Gregor Rohmann (Frankfurt am Main): Zusammenfassung
Beteiligte:
Gadi Algazi (Tel Aviv)
Eva Brugger (Zürich)
Sebastian Kolditz (Heidelberg)
Alexander Engel (Göttingen/Basel)

Wissenschafliche Zeitschriften in der Krise?
Leitung: Frank Rexroth (Göttingen): Moderation
Beteiligte:
Rudolf Stichweh (Bonn)
Martin Rethmeier (München)
Jan-Hendryk de Boer (Duisburg-Essen)
Barbara Stollberg-Rilinger (Berlin)
Julia Hillner (Sheffield)

Resolution zur Mitgliederversammlung: Neue Konzepte für ein altes Problem – befristete Verträge und Karrierewege
Leitung: Eva Schlotheuber (Düsseldorf)
Weitere Informationen folgen

Sozialdaten für die zeitgeschichtliche Forschung: Wie bauen wir die digitale Infrastruktur aus?
Leitung: Christina von Hodenberg (London)
Beteiligte:
Lutz Raphael (Trier)
Nicole Mayer-Ahuja (Göttingen)
Eva Schlotheuber (Düsseldorf)
Pascal Siegers (Mannheim)
Sabine Reh (Frankfurt am Main)

Wirklich so besonders? Neue Ansätze und Erkenntnisse zur Geschichte der deutsch-israelischen Beziehungen
Leitung: Lorena De Vita (Utrecht) - Moshe Zimmermann (Jerusalem)
Beteiligte:
David Witzthum (Jerusalem)
Hubert Leber (Marburg/Haifa)
Jeffrey Herf (Washington, D.C.)

Perspektiven und Herausforderungen der israelisch-palästinensischen Zusammenarbeit in den Altertumswissenschaften
Leitung: Johannes Wienand (Braunschweig) in Kooperation mit der Gerda Henkel Stiftung
Beteiligte:
Johannes Wienand (Braunschweig): Einführung
Hans-Joachim Gehrke (Freiburg im Breisgau): Moderation
Yuval Baruch (Jerusalem)
Yonathan Mizrachi (Jerusalem)
Dieter Vieweger (Jerusalem/Amman)

Nachhaltige Internationalisierung: Wissenschaft und Reisen in Zeiten des Klimawandels
Leitung: Reinhild Kreis (Siegen) - Frank Bösch (Potsdam)
Beteiligte:
Frank Bösch (Potsdam): Moderation
Reinhild Kreis (Siegen): Initiatorin
Claudia Althaus (Bonn)
Thomas Maissen (Paris)
Frederik Schröer (Berlin)
N.N.

NFDI4Memory – Community-Treffen auf dem Historikertag und Vergabe des Peter-Haber-Preises für Digitale Geschichte
Leitung: Johannes Paulmann (Mainz)

Klio vor dem Kadi. Geschichtsschreibung zwischen Meinungsfreiheit und Persönlichkeitsrecht
Leitung: Winfried Süß (Potsdam) - Martin Sabrow (Berlin/Potsdam)
Beteiligte:
Martin Sabrow (Berlin/Potsdam): Moderation - Ablauf: Zwei Diskussionsrunden mit juristischen Perspektiven auf das Verhältnis von Äußerungsrecht und Geschichtsschreibung in der ersten Runde und Fallbeispielen in der zweiten
Wolfgang Schulz (Hamburg)
Christian Schertz (Berlin)
Kerstin Skiba (Potsdam)
Rüdiger Hohls (Berlin): Rezensionskritik auf dem Rechtsweg. Das Beispiel H-Soz-und-Kult
Volkhard Knigge (Buchenwald): Ein Mythos vor Gericht: Stefan Jerzy Zweig, das „Kind von Buchenwald“
Stephan Malinowski (Edinburgh): Geheime Gutachten. Die Hohenzollern und der Nationalsozialismus
Winfried Süß (Potsdam): Der Streit um das Preußenerbe

Covid-19 und die Folgen für historische Forschung in Archiven und Bibliotheken
COVID-19 and Archives – Exploring the Impact of a Global Pandemic on the Profession
Moderation: Eva Schlotheuber (Düsseldorf) und Simone Lässig (Washington, D.C.)
Beteiligte:
Frank Bösch (Potsdam)
Andrea Hänger (Koblenz)
Anna Catherina Hofmann (Halle)
Christoph Mackert (Leipzig)

Fateful Election 2020: American Foreign Policy and Transatlantic Relations from George H. W. Bush to Joe Biden
Leitung: Axel Jansen (Washington, D.C.) - Michael Kimmage (Washington, D.C.)

Beteiligte:
Axel Jansen (Washington, D.C.): Moderation
Beverly Gage (New Haven, CT)
Britta Waldschmidt-Nelson (Augsburg)
Christian Caryl (Washington, D.C.)
Michael Kimmage (Washington, D.C.)

---
Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

**Kontakt**

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

---

Zitation
Historikertag 2021: Podiumsdiskussionen. In: H-Soz-Kult, 15.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98606>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## 15) Industrialisierung in Oberschlesien im ‚Zeitalter der Extreme'. Eine Kulturgeschichte der Wirtschaft am Beispiel des Ballestrem-Konzerns ca. 1890-1950

Veranstalter
Zentrum Mittleres und Östliches Europa (TU Dresden); Museum für Kohlebergbau in Zabrze / Hindenburg OS.
Veranstaltungsort
Digital; Zabrze/Hindenburg OS; Dresden

Gefördert durch
Bundesbeauftragten für Kultur und Medien

**13.10.2021 - 15.10.2021**
Anmeldefrist
31.07.2021
Von
Steffen Heidrich, Institut für Geschichte/ Zentrum Mittleres und Östliches Europa, Technische Universität Dresden

Das Zentrum Mittleres und Östliches Europa an der Technischen Universität Dresden und das Museum für Kohlebergbau in Zabrze laden ein zur Mitarbeit an dem von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) geförderten Forschungsprojekt „Industrialisierung in Oberschlesien im ‚Zeitalter der Extreme'. Eine Kulturgeschichte der Wirtschaft am Beispiel des Ballestrem-Konzerns ca. 1890-1950".

Kein Prozess prägte die „Verwandlung der Welt" im 19. Jahrhundert stärker als die Industrialisierung Europas, die sich zunächst nur in einzelnen Regionen der Textil- oder Schwerindustrie vollzog. Oberschlesien war eine Pionierregion der Industrialisierung, in der die rapide wachsende industrielle Produktion die zuvor überwiegend agrarisch genutzte Landschaft durch die Errichtung von Gruben- und Hüttenanlagen, Arbeitersiedlungen und ihre Verbindung mit Eisenbahnlinien transformierte. Der Grenzraum der deutschen, russischen und österreich-ungarischen Kaiserreiche prägte die ethnische Zusammensetzung der Arbeiterschaft ebenso wie die ökonomischen Praktiken der oberschlesischen Unternehmerdynastien, die aus dem großgrundbesitzenden Adel hervorgingen.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert war die Region entscheidend für die Schwerindustrie- und Rüstungsproduktion. Mit der 1922 wirksam gewordenen Teilung infolge des Ersten Weltkriegs wurde Oberschlesien zum Streitobjekt zwischen Deutschland und Polen. Nach dem Überfall auf Polen 1939 annektierte das nationalsozialistische Deutschland den Ostteil und verwandelte ihn in einen weiteren Schauplatz seiner Bevölkerungspolitik und gleichzeitig in eine „Waffenschmiede" des Reiches. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die gesamte Region Teil des staatssozialistischen Volkspolen, das die Industriekonzerne verstaatlichte. Ein großer Teil der deutschsprachigen Bevölkerung wurde vertrieben oder ausgewiesen, somit auch die meisten Personen, die bis dahin zum Kreis der Besitzenden und der Führungskräfte der Montanindustrie gehörten.

Das Projekt verschränkt wirtschaftsgeschichtliche mit kulturhistorischen Perspektiven und Methoden, um die Geschichte der industriellen Prägung Oberschlesiens im deutsch-polnischen Grenzraum zu rekonstruieren und die Wirtschaftsgeschichte in eine allgemeine Kulturgeschichte zu integrieren. Am Fallbeispiel des Ballestrem-Konzerns lassen sich Fragestellungen der Unternehmensgeschichte als Mikrohistorie der oberschlesischen Schwerindustrie mit der materiellen und immateriellen Ausprägung von Industriekultur über die Brüche des 20. Jahrhunderts hinweg verbinden. In den Blick genommen werden die kommunikativen, repräsentativen, erzieherischen und traditionsstiftenden Dimensionen der Arbeiterwohlfahrt, der Kirchen-, Siedlungs- und Firmensitzarchitektur, Sammlungstätigkeiten und Mäzenatentum ebenso wie die Erschließung von Rohstoffen und Absatzmärkten, technische Innovationen, die Nutzung von Zwangsarbeit oder der Umgang mit Umweltzerstörung. Die Untersuchung von ökonomischer Resilienz und Krisenrobustheit, internationaler Netzwerkbildung, politischem Engagement und Anpassung in sich verändernden politischen und wirtschaftlichen Kontexten sollen Wandel und Kontinuitäten adligen Führungsanspruchs im „Zeitalter der Extreme" anschaulich werden lassen.

Das Forschungsprojekt läuft beginnend mit einem Auftaktworkshop, der vom 13. bis 15. Oktober 2021 online stattfindet, bis Oktober 2023. Am Ende steht eine interdisziplinäre Publikation bestehend aus Beiträgen zu unterschiedlichen Aspekten der oberschlesischen Industriegeschichte. Durch stetigen Austausch, Projekttreffen und einen beratenden Kreis von Expert:innen verschiedener Disziplinen sollen Kohärenz und eine interdisziplinäre Perspektive der Forschungsergebnisse erhöht werden. Den Bearbeiter:innen steht der Zugang und Beratung im Ballestremschen Familienarchiv in Berlin und in den Staatsarchiven der Woiwodschaft Schlesien zur Verfügung.

Wir bitten um Beitragsvorschläge zur methodisch reflektierten Untersuchung sämtlicher ökonomischer, sozialer, religiöser, politischer, baulicher, philanthropischer und mäzenatischer Betätigungen der Familie Ballestrem und deren Auswirkungen im genannten Untersuchungszeitraum oder zu vergleichenden Perspektiven auf die oberschlesische Industriegeschichte bzw. die adligen Industriemagnaten, die das Wirken der Ballestrems in Oberschlesien in ihren internationalen Bezügen verständlich werden lassen.

Bitte schicken Sie eine Skizze (max. 3000 Zeichen) welche Gegenstand und Forschungsperspektive erläutert, und einem kurzen Lebenslauf mit Publikationsliste bis zum 31. Juli 2021 an oberschl@tu-dresden.de.

Mit den Autorinnen und Autoren, die zur Mitwirkung ausgewählt werden, wird ein Werkvertrag über den geplanten Forschungsbeitrag geschlossen. Vorgesehen ist ein Autorenhonorar in Höhe von 1500,- Euro sowie die Möglichkeit zur Erstattung von anfallenden Reisekosten für Bibliotheks- und Archivrecherchen, Zeitzeugen-Interviews oder Ähnliches. Das Honorar wird bei Vertragsabschluss zu einem Drittel ausgezahlt, die restlichen zwei Drittel werden bei Textabgabe zum 31. März 2023 fällig.

Beiträgerinnen und Beiträger verpflichten sich außerdem zur Teilnahme an Projekttreffen, die für März 2022 in Zabrze und Oktober 2022 in Dresden anvisiert sind. Workshops und Konferenz werden in deutscher und englischer Sprache durchgeführt. Spätestens zwei Wochen nach Anmeldeschluss ergehen Einladungen zu einem digitalen Workshop zum Projektstart im Oktober. Wir freuen uns auf Ihre aktive Teilnahme!

Anmeldung und Rückfragen
Steffen Heidrich
E-Mail: oberschl@tu-dresden.de
Telefon: 0351 463-37865 (Sekretariat)

**Kontakt**

Steffen Heidrich
E-Mail: oberschl@tu-dresden.de

Zitation
Industrialisierung in Oberschlesien im ‚Zeitalter der Extreme'. Eine Kulturgeschichte der Wirtschaft am Beispiel des Ballestrem-Konzerns ca. 1890-1950. In: H-Soz-Kult, 04.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98007>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **16)** Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte

*Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte*
Veranstalter

Lehrstuhl für Militärgeschichte / Kulturgeschichte der Gewalt, Universität Potsdam

14469 Potsdam

**14.10. bis 15.10.2021**

Von

Alex J. Kay, Historisches Institut, Universität Potsdam

Das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr – vertreten durch den wissenschaftlichen Beirat des Förderpreises für Militärgeschichte und Militärtechnikgeschichte – veranstaltet in Kooperation mit der Universität Potsdam, dem Arbeitskreis Militärgeschichte, dem Arbeitskreis Militär und Gesellschaft der Frühen Neuzeit und dem ZMSBw Potsdam am 14. und 15. Oktober 2021 an der Universität Potsdam ein Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte.

Das Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte wendet sich gezielt an Doktorandinnen und Doktoranden. Ihnen soll hier die Gelegenheit gegeben werden, Ihre Studien mit einem international und interdisziplinär besetzten Auditorium epochenübergreifend zu diskutieren. Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Die Veranstaltung ist für alle methodischen, thematischen oder zeitlichen Perspektiven von der Antike bis zur Zeitgeschichte offen.

Die Fahrt- und Übernachtungskosten der Vortragenden (Bahnfahrt 2. Klasse / Flugklasse Economy) werden von den Veranstaltern übernommen. Eine kurze Skizze (1 Seite) des Vortragsthemas und einen kurzen Lebenslauf schicken Sie bis zum 7. August 2021 per E-Mail bitte an folgende Adresse:

Dr. Alex Kay
Universität Potsdam
Am Neuen Palais 10
14469 Potsdam
E-Mail: alex.kay@uni-potsdam.de

**Kontakt**

Dr. Alex Kay
Universität Potsdam, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
alex.kay@uni-potsdam.de

Zitation
Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte. In: H-Soz-Kult, 28.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98593>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **17)** Stadterweiterung in Zeiten der Reurbanisierung – neue Suburbanität?

Veranstalter: Forschungsverbund Neue Universität (Universität Kassel)

Kassel/Online

**25.10. bis 26.10.2021**

Anmeldefrist:
22.07.2021
Von
Henriette Bertram, Institut für urbane Entwicklungen, Universität Kassel

Ich möchte gerne auf die Abschlusstagung unseres Forschungsverbunds "Neue Suburbanität" hinweisen, für die Beiträge noch herzlich willkommen sind.

**Stadterweiterung in Zeiten der Reurbanisierung – neue Suburbanität? Online-Abschlusstagung des Forschungsverbunds Neue Suburbanität (Universität Kassel)**

Nach fast zwei Jahrzehnten der überwiegenden Reurbanisierung mit all ihren positiven wie negativen Aspekten verändern sich sowohl die fachlichen Debatten als auch die Stadtentwicklungspraxis wieder hin zu einer verstärkten Bautätigkeit am Stadtrand. In mehreren deutschen Großstädten entstehen neue Stadtteile für bis zu Zehntausend zukünftige Bewohner:innen. Dabei ist davon auszugehen, dass veränderte Lebensstile, Haushaltsstrukturen und Arbeitsmärkte, die Ausdifferenzierung von Wohn- und Wohnungstypen, von Trägerformen sowie die Infragestellung klassischer „Schlafstädte“ neue Formen von Suburbanität hervorbringen. Die sich hierbei herausbildenden Milieus, stadt- und freiraumplanerischen Leitbilder, Quartierstypen, Governancearrangements und Umsetzungsstrategien sind bislang im Hinblick auf ihre Wirkungen für die Stadtproduktion noch wenig erforscht.

**Fragen, die sich in Bezug auf die neuen Quartiere stellen, sind z. B.:**

- Wer lebt eigentlich heute im suburbanen Raum, und unterscheidet sich dieses Leben von dem in älteren Siedlungen? Findet eine Ausdifferenzierung in verschiedene Suburbanitäten statt? Welche Zielgruppen sprechen die neuen Quartiere wodurch an? Wie organisieren die Bewohner ihren Alltag? Welche (sozial-) räumlichen Strukturen unterstützen sie dabei?

- Wie entsteht suburbanes Leben durch Planung und Aneignung von Gebäuden und ihrem Umfeld? Unterscheiden sich die Arten der Vergemeinschaftung in den neuen Quartieren von denen in gewachsenen (innerstädtischen) Umfeldern?

- Welche Immobilienangebote werden von welchen Akteuren geschaffen? Welche (neuen) Akteure übernehmen welche Aufgaben und haben welche Kompetenzen? Wie werden Nutzungsinteressen in die Planungsvorhaben einbezogen? Wie entsteht soziale und nutzungsbezogene Mischung?

- Wie sind suburbane Siedlungen heute strukturiert? Wie gestaltet sich der Bezug zur Landschaft, welche freiraumplanerischen Leitbilder lassen sich erkennen? Welche Freiraumbedingungen werden erzeugt?

- Wo am Stadtrand werden suburbane Quartiere überhaupt entwickelt? Was sind die Suchkriterien, und welchen planerischen Leitbildern folgen die Planer der suburbanen Siedlungen derzeit?

Die Tagung wird vom Forschungsverbund „Neue Suburbanität“ am Fachbereich Architektur Stadtplanung Landschaftspanung der Universität Kassel veranstaltet und findet online als Videokonferenz am 25. und 26. Oktober statt. Wir freuen uns über Vorschläge für Beiträge zu den oben genannten oder ergänzenden Fragestellungen aus den Disziplinen der Stadt- und Landschaftsplanung, Architektur, Geographie, Soziologie, Politik-, Kulturwissenschaften und darüber hinaus. Es sind Beiträge von Nachwuchs- oder etablierteren Wissenschaftler sowie aus der Praxis willkommen. Abstracts von maximal 400 Wörtern bis zum 22. Juli 2021 senden Sie bitte an Henriette Bertram (henriette.bertram@asl.uni-kassel.de) und Arvid Krüger (arvid.krueger@asl.uni-kassel.de).

**Kontakt**

henriette.bertram@asl.uni-kassel.de
arvid.krueger@asl.uni-kassel,de

https://www.uni-kassel.de/projekte/suburbanitaet/forschungsverbund-neue-suburbanitaet.html

---

Zitation
Stadterweiterung in Zeiten der Reurbanisierung – neue Suburbanität?. In: H-Soz-Kult, 20.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98436>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**18)** Der große Aufbruch 1968 – ein Mythos von gestern. Tagung der BAG für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V.
in Soest, November 2021

**Bundesarbeitsgemeinschaft für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V.**

*1. Vorsitzender*

*Gerhard Wonner, Jahnstr 8, 83368 St. Georgen, Telefon: 08669-4742, E-Mail: wonner-g@gmx.de*

*Geschäftsstelle: Norbert Tarsten*
*Frohnhofstr. 20*
*50765 Köln*
*Tel.: 0221-5903793*
*Mail: nortar@web.de*

St. Georgen, 22.04.2021

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

hoffe sehr, dass Sie/Du die „Corona"-Zeit bisher gesund und munter gemeistert haben/hast! Noch hat uns die Pandemie aber fest im Griff! Dieses macht eine verbindliche Planung unmöglich.

Sollten die Umstände es erlauben, würde sich für die BAG in diesem Herbst folgende Veranstaltung anbieten:

- Im November 2021 **Tagung der LAG NRW**, in Soest
  Thema: **„Der große Aufbruch 1968 – ein Mythos von gestern?"**

Ob die Rumänienreise im Oktober durchgeführt werden kann, ist eher unwahrscheinlich. Außerdem stehe ich in Verbindung mit dem „Heiligenhof", mittelfristig gibt es dort nur Onlineangebote.
Sollten gemeinsame Veranstaltungen wieder möglich sein, werden wir entsprechende Einladungen versenden.

Nach einer weitern "Unendlichen Geschichte" hat die BAG eine neue Kontonummer – siehe unten. Damit verbunden die freundliche Bitte um eine Jahresspende von mindestens 30,- € für Einzelmitglieder und 50,- € für Ehepaare. Vielen Dank!

Mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlergehen

Gerhard Wonner
Erster Vorsitzender der BAG

Für Mitgliederbeiträge das Konto der **BAG – Tarsten, IBAN:**
**DE85 3705 0198 1935 7844 29**, BIC: COLSDE33XXX

## **19)** Die mehrsprachige Stadt (ca. 125 bis ca. 1800)

Veranstalter
Dr. John Gallagher (University of Leeds, UK) und Prof. Ulrike Krampl (université de Tours/CeTHiS, Frankreich)

Veranstaltungsort
Online
37000 Tours / France

**05.11.2021 - 05.11.2021**
Frist:
20.07.2021
Von
Ulrike Krampl, Département d'histoire et d'archéologie, Université de Tours

Städte waren und sind Räume der Mehrsprachigkeit. Bislang haben Historiker:innen der vormodernen Stadt ihre Aufmerksamkeit jedoch kaum darauf gerichtet, wie Sprachen die städtische Gesellschaftsordnung mitbestimmten. Auch die Sozialgeschichte der Sprache(n), wie sie sich seit den 1990er-Jahren entwickelt, hat die räumliche Dimension von Mehrsprachigkeit nur wenig berücksichtigt.

Doch befördert gerade die Stadt als Ort von Macht, von kulturellem Austausch sowie als Schnittstelle ökonomischer und symbolischer Zirkulation den Kontakt zwischen Sprachen und damit auch, wie die historische Soziolinguistik unterstrichen hat, von Sprachwandel. Der Workshop möchte nun Historikern des Mittelalters und der frühen Neuzeit dazu einladen, in einer sozial- und kulturhistorischen Perspektive die Interaktionen zwischen Mehrsprachigkeit und städtischem Wandel zu diskutieren.

Der veranschlagte Zeitraum ist sowohl vom Aufschwung des europäischen Städtewesens als auch von der Konsolidierung der modernen bzw. Nationalsprachen gekennzeichnet. Nicht zuletzt angesichts des medialen Wandels, der konfessionellen Spannungen und der Intensivierung globaler Vernetzung ist von einem offenen Sprachenbegriff auszugehen, der Sprachen in ihrer sozialen, regionalen, institutionellen und medialen Differenzierung gleichermaßen berücksichtigt, auf Gesten und Gebärden beruhende Praktiken mit einbezieht und damit potenziell ein breites Spektrum kommunikativer Fähigkeiten (abilities) ausschöpft.

Ziel des Workshops ist es danach zu fragen, wie sprachliche Differenz dazu beigetragen hat, das städtische Leben der Vormoderne zu gestalten. Erwünscht sind vorzugsweise Beiträge, die eine systematische Herangehensweise an die städtische Sprachenvielfalt versuchen, und dabei sowohl den Zusammenhang von Sprachen und Macht als auch die mit Sprachenverwendung verbundene Agency im materiellen und sozialen Raum der Stadt reflektieren. Die Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht erscheint dabei als ein besonderes Forschungsdesiderat.

Folgende Themenfelder können Anregungen liefern:
- Sprachendifferenz und Machtbeziehungen (sozialer bzw. institutioneller Art, Geschlecht, Ethnie, etc.)
- Mobilität, Migration und städtische Sprachenvielfalt
- mehrsprachige Stadträume (Haus, Werkstatt, Schule, Straβe, etc.)
- übersetzen und sprachliche Mittlertätigkeit in der Stadt

- Spracharbeit und städtische Gesellschaft
- Regierungs- und Herrschaftspraktiken (in) einer mehrsprachigen Stadt
- mehrsprachige städtische Schreibpraktiken
- mehrsprachige Mündlichkeit und städtische Kommunikation
- städtische Mehrsprachigkeit im Kontext kolonialer Expansion und imperialer Verflechtung

Die Tagungssprachen sind Deutsch, Französisch und Englisch. Bitte senden Sie Ihren Beitragsvorschlag in Form eines Abstracts (max. 2.000 Zeichen / 300 Wörter) und einer Kurzvita (max. 2 Seiten) bis zum 20. Juli 2021 an Ulrike Krampl (ulrike.krampl@univ-tours.fr) und John Gallagher (j.gallagher1@leeds.ac.uk).

**Kontakt**

ulrike.krampl@univ-tours.fr, j.gallagher1@leeds.ac.uk

Zitation
Die mehrsprachige Stadt (ca. 125 bis ca. 1800). In: H-Soz-Kult, 13.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98853>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **20)** Der Todesmarsch von Palmnicken

### Der Todesmarsch von Palmnicken: Mikrogeschichtliche Annäherung an eine Gewalterfahrung im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung - in transnationaler Perspektive

Veranstalter
Deutsches Historisches Institut Warschau

Veranstaltungsort
Warschau

Gefördert durch
Deutsches Historisches Institut Warschau
00-540 Warschau

Vom - Bis
**08.11.2021 - 08.11.2021**
**Frist:**
**31.08.2021**
Von
Ruth Leiserowitz, DHI Warschau

Der Todesmarsch von Palmnicken: Mikrogeschichtliche Annäherung an eine Gewalterfahrung im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung - in transnationaler Perspektive, Workshop Deutsches Historisches Institut Warschau, 8. November 2021

## Der Todesmarsch von Palmnicken: Mikrogeschichtliche Annäherung an eine Gewalterfahrung im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung - in transnationaler Perspektive

Trotz langjähriger und umfassender Studien sind manche Verbrechen des Holocaust noch wenig bekannt und kaum erforscht. Mehrere Tausend jüdische Frauen vor allem aus Polen, Ungarn und dem Baltikum wurden von SS-Bewachern und ihren Helfern aus unterschiedlichen Ländern im Januar 1945 in Ostpreußen ermordet. Ein Todesmarsch von verschiedenen Außenlagern des Konzentrationslagers Stutthof bei Danzig (heute poln. Gdańsk) endete in einem Massaker am Strand in Palmnicken (heute russ. Yantarny) an der ostpreußischen Küste. Der Ort des Massakers liegt seit Kriegsende in der heute russischen Exklave Kaliningrader Gebiet. Das Massaker war bis Mitte der 1990er Jahre weitgehend unbekannt. Weder die Arbeit einer sowjetischen Untersuchungskommission nach dem Krieg, umfangreiche Vorermittlungen in Deutschland zwischen den 1950er bis 1970er Jahren, noch Ehrungen in Yad Vashem für sechs RetterInnen als „Gerechte unter den Völkern“ führten zu näherer Beleuchtung des Geschehens. Erst der 1995 veröffentlichte Bericht eines Zeitzeugen, eines Zuschauers aus der Gruppe der deutschen Täter (Bergau 1995), führte zu einer begrenzten öffentlichen Wahrnehmung und erster wissenschaftlicher Erwähnung des Massakers (Kossert 2004, Blatman 2011). Mit dem gegenwärtigen Forschungsvorhaben von Dr. Claudia Vollmer, angesiedelt an der Fernuniversität Hagen und durch ein Langzeitstipendium gefördert vom DHI Warschau wird eine bislang ausstehende, vertiefende und systematische Studie zu diesem NS Endphase-Verbrechen in Angriff genommen.
Die mikrogeschichtliche Annäherung an das Geschehen, basierend auf Unterlagen von vor allem Ermittlungsbehörden aber auch der Zivilgesellschaft in verschiedenen Ländern, bildet Ansatzpunkte für eine makrogeschichtliche Einordnung. Nachgegangen werden soll auch der Frage, was dazu beitrug, dass das Massaker von Palmnicken bis Mitte der 1990er Jahre der Öffentlichkeit und der Wissenschaft praktisch unbekannt bleiben konnte. Mittels einer transnationalen Perspektive sollen neue Einsichten auf das Geschehen und die Nachgeschichte möglich werden, mit Fokus auf Deutschland, Polen und Sowjetunion/Russland. Die unterschiedlichen Interessen der drei Länder in Bezug auf die Aufarbeitung von NS Verbrechen im jeweiligen nationalen Kontext, aber auch im Zusammenhang mit dem beginnenden „Kalten Krieg“, sind für die Beantwortung der Forschungsfrage relevant.

In einer interdisziplinären Auseinandersetzung mit den Phänomenen „Zwangsarbeit und Endphasenverbrechen in Ostpreußen“ sollen im Rahmen des Workshops verschiedene Beispiele und Fragestellungen diskutiert werden.

Dabei sind folgende Fragestellungen von besonderem Interesse:
- Aufgrund welcher Faktoren lässt sich 1944/45 von einem transnationalen Geschehen im ostpreußischen Raum sprechen?

- Inwiefern bedingte die geographische Situation Ostpreußens Ausnahmesituationen bezüglich der nahenden Front und der dann folgenden Endphasenverbrechen?
- Welche besonderen Akteurskonstellationen lassen sich nachzeichnen?

- Inwiefern wurden in Polen, Ungarn, Litauen und Lettland Lebenswege von Opfern des Massakers nachverfolgt?

- Welche neuen Erkenntnisse gibt es bezüglich der juristische Aufarbeitung und Erinnerungskultur zu dem Massaker in den jeweiligen landes- und zeitgeschichtlichen Kontexten?

Der Workshop richtet sich sowohl an NachwuchswissenschaftlerInnen (Bachelor- und Masterstudierende, Promovierende) als auch an Post-Docs und Habilitierende unterschiedlicher Disziplinen und Arbeitsweisen, sowie an MitarbeiterInnen von Museen und Archiven. Für ReferentInnen des Workshops können Reise- und Übernachtungskosten im üblichen Rahmen erstattet werden.
Aufgrund der unsicheren Corona-Lage planen wir den Workshop zum jetzigen Zeitpunkt in hybrider Form. Genaue Informationen folgen zeitnah. Der Workshop wird zweisprachig angelegt sein (Deutsch und Englisch).
Bitte senden Sie ein Abstract (ca. 1/2 DIN A4-Seite, deutsch oder englisch) und Kurzinfos zu Ihrer Person (bio- und bibliographische Angaben) bis zum 31. August 2021 bitte an: vollmer@dhi.waw.pl UND leiserowitz@dhi.waw.pl

**Kontakt**

vollmer@dhi.waw.pl UND leiserowitz@dhi.waw.pl

https://www.dhi.waw.pl

---

Zitation
Der Todesmarsch von Palmnicken. In: H-Soz-Kult, 03.08.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-112050>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## 21) Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen in der Entwicklung Ostmitteleuropas seit 1989

Veranstalter
Collegium Carolinum in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas der Ludwig-Maximilians-Universität München
83730 Fischbachau

**11.11. bis 14.11.2021**
Anmeldefrist
15.07.2021
Von
Judith Brehmer
1989 schienen die Staaten Ostmitteleuropas wie unter Laborbedingungen in einer sehr ähnlichen Situation zu sein: Sie teilten die Erfahrungen einer sozialistischen Diktatur, die alle Bereiche des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens einschneidend verändert hatte. Die Revolution von 1989 schuf - bei aller Unterschiedlichkeit der vorangehenden Prozesse - einen Moment der Gleichzeitigkeit in den ostmitteleuropäischen Ländern. Die 1993 von der EU eröffneten Beitrittsperspektiven nach den Kopenhagener Kriterien (Konditionalität) ließen einen gleichgerichteten und gleichzeitigen Prozess der Annäherung Polens, der Slowakei, Tschechiens und Ungarns an die EU erwarten.

Doch zeichnete sich bald eine unterschiedliche Entwicklung ab, als sich in der Slowakei bereits Mitte der neunziger Jahre autoritäre Tendenzen unter dem Ministerpräsidenten Vladimír Mečiar zeigten, die 1997 zunächst zum Ausschluss des Landes aus dem Kreis der für den Beitritt zu NATO und EU vorgesehenen Länder führten. Heute erscheint die

Slowakei paradoxerweise als das Land Ostmitteleuropas, in dem die verfassungsmäßige Ordnung am meisten gewahrt wird. Andere Divergenzen kommen hinzu: So kann man in Polen und Ungarn eine Regierungspolitik beobachten, die gegenüber der EU-Kommission kritisch ist, während in der Bevölkerung nach wie vor EU-freundliche Stimmung vorherrscht. Dagegen hat sich in Tschechien bei einer insgesamt mehr an den Vorgaben der EU orientierten Politik in der Bevölkerung eine Skepsis gegenüber der EU verbreitet. Auch im wirtschaftlichen Bereich tun sich bei genauerer Betrachtung zahlreiche Divergenzen auf.

Das Ziel der Tagung ist es, die Entwicklungen in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in den ostmitteleuropäischen Staaten vergleichend zu betrachten und auf ihre Unterschiede hin zu untersuchen. Als Fluchtpunkt der Diskussion soll die Frage dienen, ob die Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen aus dem Prozess der Transformation erklärt werden können oder die Berücksichtigung von länger angelegten, historischen Spezifika erfordern, die im revolutionären Prozess von 1989 zunächst nicht sichtbar waren.

Die Vorträge mit einer Länge von 20 Minuten können in deutscher oder englischer Sprache gehalten werden. Reise- und Unterbringungskosten werden übernommen. Die Herausgabe eines Tagungsbandes in englischer Sprache ist beabsichtigt.

Konzeption: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel (München), Dr. Darina Volf (München)

Themenvorschläge für Vorträge sind willkommen! Bei Interesse reichen Sie bitte eine Skizze Ihres geplanten Vortrags (ca. 1 Seite) in deutscher, tschechischer, slowakischer oder englischer Sprache bis zum 15.07.2021 ein bei Miroslava Valicek: miroslava.valicek[at]collegium-carolinum.de

**Kontakt**

Miroslava Valicek: miroslava.valicek[at]collegium-carolinum.de

Zitation
Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen in der Entwicklung Ostmitteleuropas seit 1989. In: H-Soz-Kult, 04.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98143>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## 22) Die Herrnhuter Brüdergemeine als Impulsgeber für religiöse und kulturelle Innovation im 18. Jahrhundert

**18.-21. Nov. 2021, Herrnhut**

Veranstalter
University of Gothenburg, Johannes Gutenberg Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Prof. Dr. Christer Ahlberger, Prof. Dr. Wolfgang Breul, Dr. Peter Vogt)
Ausrichter
Prof. Dr. Christer Ahlberger, Prof. Dr. Wolfgang Breul, Dr. Peter Vogt

Veranstaltungsort
Komensky Gäste- und Tagungshaus

Gefördert durch
Deutsche Forschungsgemeinschaft, Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus, Graf Zinzendorf Stiftung, Axel Springer Stiftung

02747 Herrnhut

**18.11.2021 - 21.11.2021**
Von
Wolfgang Breul, Evangelische Theologie Kirchengeschichte, Universität Mainz

Die Tagung möchte die vielfältige interdisziplinäre Forschung der letzten Jahrzehnte zur Herrnhuter Brüdergemeine des 18. und frühen 19. Jahrhunderts - mit ihren theologischen, liturgischen und organisatorischen Neuerungen sowie ihrem hohen Grad an Aktivität und Mobilität - verknüpfen und miteinander ins Gespräch bringen.

Die Herrnhuter Brüdergemeine (engl.: Moravian Church) ist innerhalb der internationalen Reformbewegung des Pietismus im 17. und 18. Jahrhunderts die vermutlich wichtigste Gemeindebildung. Ihre bis heute anhaltende Prägekraft verdankt die unter der Leitung des Reichsgrafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700–1760) gegründete Brüdergemeine wesentlich dem hohen Grad an Aktivität und Mobilität einerseits und einer Reihe von attraktiv wirkenden theologischen, liturgischen und organisatorischen Neuerungen andererseits. Dazu gehören insbesondere ein innovativer, transkonfessioneller Kirchenbegriff, die Ausbildung einer eigenständigen religiösen Sozialordnung, die auch eine Neubestimmung des Geschlechterverhältnisses beinhaltete, die zugespitzte Formulierung theologischer Positionen in Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Aufklärung, ein Verständnis von Mission, das die kulturelle und soziale Identität ihrer Adressaten in einem für das 18. Jahrhundert beachtlichen Maß akzeptierte, und eine große Zahl neuer religiöser Praktiken und Gottesdienstformen. Die Tagung möchte die vielfältige interdisziplinäre Forschung der letzten Jahrzehnte verknüpfen und miteinander ins Gespräch bringen.

**Programm**

Keynotes:

Peter Zimmerling: Doch ein Luther redivivus? Der Einfluss Luthers auf Zinzendorfs Ekklesiologie.

Markus Matthias: Empfindsame Religion – Zinzendorfs theologie- und kulturgeschichtliche Bedeutung

Peter Vogt: Herrnhut als christliche Sozialutopie

Wolfgang Breul: Zinzendorfs ekklesiologisches Konzept als Grundlage von Diasporaarbeit und Mission

Gisela Mettele: Transit und Transformation. Die Gemeine auf der Reise

Detailliertes Programm: siehe Homepage

**Kontakt**
Prof. Dr. Wolfgang Breul, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, breul@uni-mainz.de
https://moravianconference2021.uni-mainz.de/

Zitation
Die Herrnhuter Brüdergemeine als Impulsgeber für religiöse und kulturelle Innovation im 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 04.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98133>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **23)** Erkundungen eines europäischen Kulturraums: Deutschland, Polen und die Ukraine im zeitgenössischen literarischen Migrationsdiskurs

**„Erkundungen eines europäischen Kulturraums: Deutschland, Polen und die Ukraine im zeitgenössischen literarischen Migrationsdiskurs“**

Veranstalter
Ievgeniia Voloshchuk (Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder), Kirsten Möller (Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder), Ryszard Kupidura (Adam-Mickiewicz-Universität Poznań) (Europa-Universität Viadrina (Frankfurt/Oder), Adam-Mickiewicz-Universität Poznań)
Ausrichter
Europa-Universität Viadrina (Frankfurt/Oder), Adam-Mickiewicz-Universität Poznań
Veranstaltungsort
online
Gefördert durch
Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung
15230 Frankfurt/Oder
Vom - Bis
**24.11.2021 - 26.11.2021**
**Frist:**
**08.10.2021**
Von
Ievgeniia Voloshchuk, Axel Springer-Lehrstuhl für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Exil und Migration, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

Die Tagung rückt literarische Darstellungen der Migrationserfahrungen jener Bevölkerungsgruppen in den Mittelpunkt, die zwischen Polen, Deutschland und der Ukraine wander(te)n.

### „Erkundungen eines europäischen Kulturraums: Deutschland, Polen und die Ukraine im zeitgenössischen literarischen Migrationsdiskurs“

Die Tagung greift die vielfältigen Herausforderungen für Europa auf, die im Zusammenhang mit gegenwärtigen Migrationsbewegungen entstanden sind. Das aktuelle „Metanarrativ“ der Migration wird nicht zuletzt durch die Gegenwartsliteratur geprägt, in der die (Auto)Biografien der Migrant:innen, die Migrationserfahrungen verschiedener sozialer und ethnischer Gruppen sowie die (verflochtenen) Geschichten von Regionen und Ländern erzählt werden. Die Tagung rückt literarische Darstellungen der Migrationserfahrungen jener Bevölkerungsgruppen in den Mittelpunkt, die zwischen Polen, Deutschland und der Ukraine wander(te)n.

Diese räumliche Konstellation geht auf den aktuellen Anstieg der Migrationsbewegungen zwischen diesen Ländern zurück. Seit einigen Jahren bilden polnischstämmige Menschen – nach den Menschen türkischer Herkunft – die zweitgrößte Gruppe mit eigenen oder familiären Migrationserfahrungen in Deutschland; die ukrainische Diaspora in Polen beträgt heutzutage über eine Million; auch in Deutschland nimmt die Zahl der Ukrainer:innen zu. Jede dieser Gruppen nimmt Einfluss auf das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben in den Aus- und Zuwanderungsländern. Zudem verfügen die Migrationsbewegungen in diesem Teil Europas über eine lange Geschichte, die durch die Nachbarschaft und (Verflechtungs-)Geschichten der genannten Länder erheblich geprägt wurde. Eine nicht geringe Rolle spielten dabei mehrfache Verschiebungen der Staatsgrenzen in diesen Regionen (z. B. bei den Teilungen Polens im 18./19. Jahrhundert zwischen dem Habsburger Reich, dem Russischen Zarenreich und dem Preußischen Königreich oder im Zuge der Veränderungen der politischen Karten Deutschlands, Polens und der UdSSR infolge des Zweiten Weltkriegs). Jede dieser Umkartierungen ging mit Transformationen der Diaspora-Konfigurationen und einem massiven Anstieg der Migrationen einher. Der in Polen geborene und in Deutschland lebende Schriftsteller Artur Becker betonte die Bedeutung einer gemeinsamen Perspektive, die nicht nur Erkenntnisse über die benachbarten, sondern auch über eigene Kulturen liefern kann: „Ich gehe gegen Stereotype und Vorurteile vor und möchte zeigen, dass weder Polen noch Deutschland ohne seinen direkten Nachbarn im Westen und im Osten seine eigene Kultur, Sprache, Literatur begreifen kann“. Literatur kann solche Erkenntnis befördern.

Im Rahmen dieses Themenfeldes sollen auf der Tagung folgende Fragen diskutiert werden:

- Wie werden deutsche, polnische und ukrainische Räume aus der Migrationsperspektive in der Gegenwartsliteratur (neu)kartiert?

- Welchen Einfluss haben intergenerationelle Beziehungen auf die Darstellungen der Kulturräume (z. B. Beziehungen zwischen verschiedenen Generationen ukrainischer Migrant:innen in Polen oder polnischer Migrant:innen in Deutschland)?
- Wie zeigen sich inter- und transkulturelle Zusammenhänge, Prozesse des Kulturtransfers oder der Konfrontation zwischen kulturellen Traditionen in literarischen Repräsentationen der Migrationserfahrungen?

Die Tagung fokussiert sich vor allem auf literarische Repräsentationen kultureller Topografien deutscher, polnischer und ukrainischer Räume, die nach dem Paradigmenwechsel 1989/1991 entstanden sind, der eine Wende für die europäische Migrationsgeschichte und für die sie reflektierende Literatur bedeutete. Dabei sollen Möglichkeiten ausgelotet werden, die Migrationen mit ihren verschiedenen Destinationen und Überschneidungen aus einer trikulturellen Perspektive zu erschließen.

Die Tagung wird durch deutsch-polnische Simultanübersetzung begleitet werden.

Im Anschluss an die Tagung ist eine gemeinsame Publikation der Beiträge geplant.

Wir bitten um Themenvorschläge und ein erläuterndes Exposé in Deutsch oder Polnisch mit einer Länge von max. 2.000 Zeichen inkl. Leerzeichen bis zum 8. Oktober 2021.

**Kontakt**

Prof. Dr. Ievgeniia Voloshchuk (für deutschsprachige Exposés): voloshchuk@europa-uni.de

Dr. Ryszard Kupidura (für polnischsprachige Exposés): ryszardk@amu.edu.pl

Zitation
Erkundungen eines europäischen Kulturraums: Deutschland, Polen und die Ukraine im zeitgenössischen literarischen Migrationsdiskurs. In: H-Soz-Kult, 04.08.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-99017>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

## 24) Wie bekommt man das Völkische aus den Köpfen? Reeducation und Reorientation im besetzten Deutschland 1945 bis 1955. Der Stellenwert völkischer Ideologien für Alliierte, deutsche Länder und die Bundesregierung

Veranstalter
Geschichte und Zukunft e.V. und Konrad-Adenauer-Stiftung (Konrad-Adenauer-Stiftung)
Ausrichter
Konrad-Adenauer-Stiftung
Veranstaltungsort
Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Tiergartenstraße 35

10785 Berlin

**26.11.2021**
Anmeldefrist
01.07.2021
Von
Barbara Nowak

In den vergangenen Jahren hat die Forschung erhebliche Fortschritte beim Verständnis der sich über weit über ein Jahrhundert hinweg entwickelnden völkischen Ideologie gemacht. Während die völkischen Bewegungen des 19. Jahrhunderts mittlerweile gut erforscht sind, ebenso die völkischen Ideologien der Zwischenkriegszeit, die in den Ideologien des nationalsozialistischen Regimes aufgingen, lag ein Bereich bislang im Schatten: die unmittelbare Nachkriegszeit.

Bereits während des Krieges gab es auf alliierter Seite verschiedene Überlegungen, wie die deutsche Bevölkerung nach dem absehbaren Ende des NS-Regimes demokratisiert werden könne. Zu den Ergebnissen zählten die Arbeiten Kurt Lewins ebenso wie das German Educational Reconstruction Committee, die Entnazifizierungsverfahren, die Spruchkammern, die Amerika-Häuser, aber auch in Teilen Aufbauprogramme wie der Marshall-Plan, die Diskussionen um die Entstehung und Durchsetzung des Art. 131 GG und vieles mehr.

Zu den Akteuren der Reeducation gehörte Ernst Cramer (1913-2010). Der gebürtige Augsburger, vor der NS-Verfolgung nach mehrwöchiger KZ-Haft in die USA entkommen, während seine Eltern und sein jüngerer Bruder in Sobibor ermordet wurden, gehörte ab 1945 zu den Presseoffizieren der US-Militärregierung und wirkte wesentlich an der Neugründung deutscher Zeitungen mit. Später machte er Karriere bei Axel Springer, dessen engster Vertrauter er viele Jahre lang war. Cramer, dessen Nachlass viele hundert Aktenbände umfasst, personifiziert die praktische Seite der Reeducation.

Wie er versuchten weitere Protagonisten mit unterschiedlichen Maßnahmen auf vielen Ebenen, das Völkische aus den Köpfen zu bekommen. Zu diesen Protagonisten zählten staatliche Akteure auf alliierter Seite, aber auch Nichtregierungsorganisationen. Ebenso zählten dazu die deutschen Kommunen, die Länder und die Bundesregierung.

Ziel der Tagung ist es, besser zu verstehen, welchen Stellenwert völkische Ideologie und weitere ideologische Strömungen für die Akteure besaßen um ihre Umerziehungsgedanken erfolgreich umzusetzen.

Die internationale, interdisziplinäre Tagung findet am 26.11.2021 statt und richtet sich sowohl an Wissenschaftler der Germanistik, Rechtswissenschaften, Geschichte, Sozialwissenschaften und Politologie, als auch an Experten, aus dem politischen Betrieb. Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten sein.

Die Konferenz wird organisiert von Geschichte und Zukunft e.V. (www.ge-zu.org) und der Konrad-Adenauer-Stiftung. Veranstaltungsort ist die Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Tiergartenstraße 35, 10785 Berlin.

Die Kosten der An- und Abreise, Mahlzeiten während des Tagungsprogramms und erforderlichenfalls der Übernachtung übernehmen die Veranstalter. Am Vortag findet die pandemiebedingt verschobene 4. Jahrestagung zum Thema „Von völkischem Aufbruch zu mörderischer Politik. Die völkischen Ursprünge nationalsozialistischer Ideologie“ statt. Für eine begrenzte Anzahl an Referenten werden die Übernachtungen vom Vortag zur Ermöglichung der Teilnahme an der 4. Jahrestagung ebenfalls übernommen.

Interessierte reichen bitte Abstracts im Umfang von 300 Worten nebst Kurz-CV (10 Zeilen) bis zum 01.07.2021 ein.

Die Beiträge der Referenten sollen im Jahresband 2022 der neuen Reihe „Politik – Ideologie - Wissenschaft“ beim Verlag Walter de Gruyter erscheinen, Herausgegeben von Dirk Rupnow et al.

**Programm**

08:30h Frühstück

09:00h Grußwort der Konrad-Adenauer-Stiftung: Dr. Michael Borchard

09:10h Begrüßung und Einführung: Prof. Dr. Dirk Rupnow

09:30h Panel I: Die Vorbereitungen der Re-education bis zum 09.05.1945, Kulturgutschutz und Wiedergutmachung. Anschließend Diskussion. Moderation: Prof. Dr. Lynn Rother

11:00h Kaffeepause

11:30h Panel II: Zuckerbrot und Peitsche: Die Re-education-Programme als Teil eines Gesamtkonzepts: German Educational Reconstruction Committee, Spruchkammern, Marschallplan. Anschließend Diskussion. Moderation: Prof. Dr. Bernd-A. Rusinek

13:20h Mittagspause

14:20h Panel III Die Teile des Ganzen: Das Wirken von Ernst Cramer, Matthias Walden und die Nachkriegspresse als Teil der re-education. Moderation: PD Dr. Matthias Oppermann

16:00h Kaffeepause

16:30h Abschlussdiskussion mit Gästen: Die Re-education, Ernst Cramer und die Deutschen. Moderation: Sven-Felix Kellerhoff (Die WELT).

17:45h Ende der Veranstaltung / Umtrunk

**Kontakt**

Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform ©
c/o History & Dokumentation e.V.
Geschäftsstelle Berlin
Theklastr. 20
12205 Berlin

ge.zu.tagung@hhu.de

https://ge-zu.org/

---

Zitation
Wie bekommt man das Völkische aus den Köpfen? Reeducation und Reorientation im besetzten Deutschland 1945 bis 1955. Der Stellenwert völkischer Ideologien für Alliierte, deutsche Länder und die Bundesregierung. In: H-Soz-Kult, 11.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98267>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

## 25) Nachgeholte Historisierung? Der Braunkohlenbergbau als Herausforderung für Geschichtswissenschaft und -vermittlung

Veranstalter
Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
Veranstaltungsort
Landesmuseum für Vorgeschichte

06114 Halle (Saale)

**02.12. bis 03.12.2021**
Anmeldefrist
31.07.2021
Von
Jan Kellershohn, Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Das anvisierte Ende des Braunkohlenbergbaus wirft die Frage nach der Historisierung dieses Industriezweigs auf. Auf dem Workshop sollen zunächst Ansätze zur Erforschung der Geschichte des Braunkohlenbergbaus diskutiert werden. Darüber hinaus dient der

Austausch dazu, die Potentiale des Paradigmas der Industriekultur auszuloten. Zuletzt steht der Mehrwert transregionaler Perspektiven für die Erforschung und Vermittlung der Geschichte der Braunkohlenreviere im Mittelpunkt.

Der geplante Ausstieg aus der Braunkohleförderung und -verstromung in Deutschland bis Ende der 2030er Jahre stellt die Landes- und Regionalgeschichte sowie die entsprechenden Kulturinstitutionen vor große Herausforderungen. Der Braunkohlenbergbau ist das hässliche Entlein sowohl der Montan-, Wirtschafts-, Sozial-, Landes- und Umweltgeschichte; die Erforschung seiner Geschichte steckt noch in den Kinderschuhen. Vor allem die Geschichtsschreibung zum Mitteldeutschen Revier und zur Verflechtung von Braunkohle- und Chemieindustrie ist von Desiderata geprägt. Dass erste Historisierungsversuche abgebrochen sind, erstaunt umso mehr, als sich die Geschichte dieses Industriezweigs durch Problemkonstellationen auszeichnet, die gängigen Zäsuren und Erzählungen verschiedener historiographischer Subdisziplinen entgegenläuft: Arbeitshistorisch lässt die frühe Vollmechanisierung die Diagnose einer „Carbon Democracy“ (Timothy Mitchell) fragwürdig werden. Wirtschaftshistorisch handelt es sich um eine verschleppte Deindustrialisierung, die selbst mit dem geplanten Auslaufen Ende der 2030er Jahre noch in weiter Ferne liegt. Landes- und regionalhistorisch zeigt sich ein Industriezweig, dessen regionales Identifikationspotential zumindest strittig war und ist und der immer auch als Bedrohung des Eigenen wahrgenommen wurde. In vergleichender Perspektive scheint es sich bei dem Braunkohlenbergbau um einen Industriezweig zu handeln, dessen Entwicklung ein Proprium der deutschen Geschichte darstellt. Darüber hinaus verteilte er sich auf mehrere Reviere – vor allem das Mitteldeutsche, das Lausitzer sowie das Rheinische Revier – und fungierte damit, zum Beispiel im Gebiet um Helmstedt, sowohl als verbindenden als auch als trennendes Element zwischen DDR und BRD.

Auch auf Vermittlungsebene bleibt der Braunkohlenbergbau hinter vergleichbaren Industriezweigen zurück. Anfang der 2000er Jahre diagnostizierte Rainer Slotta, dass sich das „minderwertige Mineral“ – auch nach einer ersten Historisierungswelle im Mitteldeutschen und vor allem im Lausitzer Braunkohlenrevier – durch eine „minderwertige Geschichte“ auszeichne. Trotz erster Erfolge steht die industriekulturelle Inwertsetzung der Hinterlassenschaften der Braunkohle und die Einbettung in ein übergreifendes Narrativ noch am Anfang; die Potentiale des Paradigmas der Industriekultur für die Geschichte dieser Branche wurden noch nicht hinlänglich ausgelotet; die durch die deutsche Teilung bedingten Wahrnehmungs- und Erinnerungsasymmetrien nicht hinreichend reflektiert.

Vor diesem Hintergrund sollen auf dem Workshop Forschungs- und Vermittlungsperspektiven zur Geschichte der Braunkohleindustrie diskutiert werden. Folgende drei Komplexe stehen dabei im Mittelpunkt:

*Erstens* soll nach Ansätzen zur Erforschung der Geschichte der Braunkohlenindustrie gefragt werden. Inwieweit ergab sich die Bedeutung dieses Industriezweiges nie ausschließlich aus seiner Sozial- und Wirtschaftsgeschichte im engeren Sinne, sondern aus seiner Funktion als Medium gesellschaftlicher Selbstthematisierung? Inwieweit wurden über diese umstrittene Industrie immer auch weiterreichende Fragen verhandelt: nach dem Verhältnis von Mensch und der Gestaltbarkeit seiner Umwelt; nach der räumlichen Zugehörigkeit von Menschen und der Bedeutung von Eigentum und Besitz (Umsiedlung/Enteignung); nach Ansprüchen räumlicher Identität, Natürlichkeit und Authentizität (Rekultivierung); nach Bewahrung und Zerstörung; nach dem Verhältnis von Mensch und Maschine sowie nach der Bedeutung energiepolitischer Souveränität? Welche Möglichkeiten bietet vor diesem Hintergrund eine Erinnerungs- und Erfahrungsgeschichte der Braunkohle?

*Zweitens* steht die Frage nach dem Potential des Paradigmas der Industriekultur im Mittelpunkt. Eignet sich ein Konzept, das aus dem spezifischen Kontext des westdeutschen Ruhrgebiets der 1960er/70er Jahre stammt, als Blaupause für die kulturellen

Herausforderungen des Braunkohlenausstiegs? Welche Schwerpunkte produziert dieses Konzept? Wo ist es erforderlich, den Blick zu weiten? Welche Erweiterungen wie eine Erfahrungs- und Kulturgeschichte des Industriellen lassen sich aus den Perspektiven der

*Drittens* soll das Konzept der Transregionalität auf sein Vermittlungs- wie historiographisches Potential für die Geschichte der Braunkohlenreviere befragt werden. Das Wirken von Individuen wie Walther Rathenau, Hermann Gruhl, Carl Adolf Riebeck oder Konrad Piatscheck oder die Geschichte des Petschek-Konzerns belegen beispielsweise, dass das Mitteldeutsche mit anderen Braunkohlerevieren vielfältig verwoben war. Wie lässt sich dem Ineinandergreifen von regionaler Verankerung und transregionaler Verflechtung historiographisch wie geschichtskulturell Rechnung tragen? Welche Raumwahrnehmungen und Weltbeziehungen prägten diesen Industriezweig? Inwieweit erfordert der Braunkohlenbergbau also eine grundsätzlich neue Perspektive auf die Geschichte schwerindustrieller Ballungsräume?

Um Beitragsvorschläge im Umfang von max. 500 Wörtern mit knapper biographischer Notiz wird bis zum 31. Juli 2021 an jkellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de gebeten. Eine Publikation der Beiträge ist in der Reihe des Instituts für Landesgeschichte Sachsen-Anhalts geplant. Die Kosten für Reise und Übernachtung werden übernommen.

**Kontakt**

Dr. des. Jan Kellershohn
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt Landesmuseum für Vorgeschichte
Abt. 6: Institut für Landesgeschichte
Wissenschaftlicher Referent
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)

Tel.: 0345-2939796
E-Mail: JKellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de

https://archlsa.de/

---

Zitation
Nachgeholte Historisierung? Der Braunkohlenbergbau als Herausforderung für Geschichtswissenschaft und -vermittlung. In: H-Soz-Kult, 15.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98346>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **26)** Der Zerfall der Sowjetunion und das Ende der DDR als historische Zäsuren – unter besonderer Berücksichtigung neuer methodischer und quellenmäßiger Zugänge

Nachwuchsworkshop der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen

Veranstalter
Gemeinsame Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen (Prof. Dr. Beate Fieseler)

Ausrichter
Prof. Dr. Beate Fieseler
Veranstaltungsort
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
40225 Düsseldorf

Vom - Bis
**10.01.2022 - 14.01.2022**
Frist:
31.08.2021
Von
Lena Radauer, Nordost-Institut - Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa (IKGN)

Nachwuchsworkshop der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen

### Nachwuchsworkshop der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen

Leitung: Prof. Dr. Beate Fieseler
Kooperationspartnerin in Russland: Prof. Oksana Nagornaja, Staatliche Pädagogische Universität Jaroslawl
10. – 14. Januar 2022
Tagungsort: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Der Zerfall der Sowjetunion sowie das Ende der DDR sind Ereignisse von welthistorischer Bedeutung. Sie haben nicht nur die internationale Mächtekonstellation, sondern auch das Leben der „einfachen Menschen“ nachhaltig verändert. In sehr kurzer Zeit erlebte die Bevölkerung beider Staaten einen radikalen Wandel des ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Systems, die bisherigen Regeln und Sicherheiten verloren ihre Gültigkeit. Die wissenschaftliche Kommunikation, politische Diskussionen und nostalgische Erinnerungspraktiken, die sich über 30 Jahre in medialen Räumen entwickelt haben, zeigen einen signifikanten Unterschied in den nationalen Narrativen, die sowohl die innenpolitischen Praktiken als auch die internationalen Beziehungen beider Länder beeinflussen. Solche Lücken erklären sich unter anderem durch den "heißen" Charakter des Gedächtnisses an die jüngste Vergangenheit und durch die Unzugänglichkeit vieler Kategorien von Quellen. Unter diesen Voraussetzungen versteht sich der geplante Workshop als Versuch, die bilaterale Kommunikation zwischen jungen Wissenschaftler*innen aus Deutschland und Russland über diese historischen Zäsuren in

Gang zu bringen und ist besonders interessiert an der Vorstellung von Projekten, die den Systemwechsel in Russland und Deutschland mittels innovativer methodischer Zugänge und neuer Quellen untersuchen.

Der geplante Nachwuchsworkshop schließt an die beiden vorausgegangenen Nachwuchstagungen der deutsch-russischen Historikerkommission zur Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen in Heidelberg (2017) und Jaroslawl (2019) an. Nachdem die Pandemie diesen bereits für September 2021 geplanten Nachwuchsworkshop vereitelt hat, sollen nun Anfang 2022 junge Wissenschaftler*innen aus beiden Ländern zusammenkommen, um über den Zerfall der Sowjetunion und das Ende der DDR als historische Zäsuren zu diskutieren.

Die Veranstaltung richtet sich vor allem an DoktorandInnen und Post-Docs aus Deutschland und Russland (insgesamt 20 Personen, je 10 TeilnehmerInnen aus jedem Land), die sich mit Projekten befassen, die sich in den thematischen Kontext einfügen und zudem neuen methodischen und/oder quellenmäßigen Zugängen verpflichtet sind. Auch komparativ angelegte Projekte sind willkommen.
Das Programm umfasst neben den Vorträgen der ausgewählten Kandidat*innen auch Zeitzeugengespräche mit je einem Historiker/einer Historikerin aus der ehemaligen Sowjetunion sowie aus der DDR, die den Systemwechsel und dessen Implikationen für das Fach unmittelbar erlebt haben.
Ein Bericht über den Workshop sowie ausgewählte Beiträge der Vortragenden werden in den Mitteilungen der deutsch-russischen Historikerkommission veröffentlicht.
Die Reise- und Aufenthaltskosten werden von den Veranstaltern getragen. Arbeitssprachen des Workshops sind Deutsch und Russisch (mit Simultan-Übersetzung).

Bewerbungsfrist: 31. August 2021
Bewerbungsunterlagen:
- ausführlicher Lebenslauf (2 Seiten)
- Projektskizze (bis zu 3 Seiten)

**Kontakt**

Prof. Dr. Beate Fieseler
Email: beate.fieseler@hhu.de

Проф. Оксана Нагорная
Email: nagornaja.oxana@mail.ru

http://www.deutsch-russische-geschichtskommission.de/

---

Zitation
Der Zerfall der Sowjetunion und das Ende der DDR als historische Zäsuren – unter besonderer Berücksichtigung neuer methodischer und quellenmäßiger Zugänge. In: H-Soz-Kult, 02.08.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98910>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **27)** Zeit in der Landesgeschichte

Veranstalter
Martin Göllnitz (Marburg), Markus Müller (München) und Evelien Timpener (Gießen)

Veranstaltungsort
Just-Liebig-Universität Gießen

**13. bis 14.01.2022**
Anmeldefrist:
31.07.2021

Von
Markus Christopher Müller

Eine wissenschaftliche Tagung der AG Landesgeschichte des Verbands der Historikerinnen und Historiker Deutschlands lädt Promovierende und PostDocs der Landesgeschichte nach Gießen ein, um dort über die ihren Abschlussarbeiten und Forschungen zugrundeliegende Konzeption von Zeit zu reflektieren und zu referieren.

**Zeit in der Landesgeschichte**

Zeit kann und muss als eine der zentralen Kategorien der Geschichtswissenschaft bezeichnet werden: sowohl methodisch als auch thematisch. Ohne Zeit oder ohne eine gewisse Konzeption von Zeit gäbe es keine Vorstellung von Geschichte und so nicht einmal die Möglichkeit, diese wissenschaftlich zu untersuchen. Trotzdem ist immer wieder von einer gewissen „Zeitvergessenheit“ die Rede, da die Geschichtswissenschaft ihren Umgang mit Zeit zu wenig bewusst reflektiere. Gerade der wissenschaftliche Nachwuchs hat die Chance, sich schon in den akademischen Qualifikationsarbeiten kritisch mit diesem Phänomen auseinanderzusetzen. Eine wissenschaftliche Tagung der AG Landesgeschichte des Verbands der Historikerinnen und Historiker Deutschlands lädt deshalb Promovierende und PostDocs der Landesgeschichte nach Gießen ein, um dort über die ihren Abschlussarbeiten und Forschungen zugrundeliegende Konzeption von Zeit zu reflektieren und zu referieren.

Gerade die Landesgeschichte hat sich solchen Fragen stärker zu stellen, da sie den Anspruch erhebt, bei ihrem Blick auf bestimmte unterhalb der staatlichen Ebene liegende Länder oder Regionen epochenübergreifende Perspektiven einnehmen zu können. Es fehlt der Landesgeschichtsforschung bisweilen am Austausch, gerade junger LandeshistorikerInnen über die „Länder“grenzen hinaus.

Drei thematische Schwerpunkte bieten sich neben weiteren sicherlich an, eine solche Reflexion zu begleiten:
Zentrale Bedeutung kommt bei der Frage nach der methodischen Bestimmung der Zeit zunächst der Chronologie zu, die bereits Jean Bodin als „Ariadnefaden“ der Geschichtswissenschaft bezeichnete. Die oft mit Blick auf ihre Sinnhaftigkeit hinterfragte und doch nie wirklich abgelöste chronologische Gliederung historiographischer Darstellungen gerät gerade vor dem Hintergrund einer global denkenden Geschichtswissenschaft neu in den Blick. Diese Erkenntnis kann auch in der Landesgeschichte zu einer Sensibilisierung in Bezug auf lokale oder regionale Chronologien führen, die oft vom politischen oder kulturellen Zentrum her konzipiert werden und wurden. Direkt wird so die Frage nach der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen aufgeworfen, die sich gerade in der räumlichen Konkretisierung der Landesgeschichte fassen lässt.

Zweitens lässt sich das Zeitverständnis der historischen AkteurInnen rekonstruieren, was mentalitäts- und sozialhistorische Fragestellungen impliziert, da Zeit und ihr Erleben und Wahr-nehmen als soziale Kategorien sowohl aus der individuellen Perspektive als auch aus der Perspektive von Gruppen in den Blick genommen werden können. Religiöse Vorstellungen spiegeln sich hierin gesellschaftlich normiert genauso wider wie naturwissenschaftliche Erkenntnisse.

Die Analyse von Kontinuität und Wandel führt drittens zu Fragen nach Dekadenz und Rückschritt, nach Progression und Fortschritt – während Veränderung häufig leichter zu fassen ist, bereitet die Identifikation von Kontinuitätslinien oft methodische Schwierigkeiten: Die diachrone Perspektive der Landesgeschichte kann hier gängige Narrative in Frage stellen und mit ihrem Blick auf die Vielfalt historischer Entwicklungen vermeintliche Teleologien aufbrechen.

Diese und weitere Anfragen lassen sich bereits in der Qualifikationsphase an konzipierte oder bereits begonnene Forschungsarbeiten herantragen. Die Tagung lädt zur Reflexion darüber ein, wie dies konkret funktionieren kann.

Daneben soll sie NachwuchswissenschaftlerInnen Gelegenheit zur Vernetzung und zum Austausch geben, aber auch Raum lassen, um zukunftsweisende Themen und neue Positionierungen der Landesgeschichte zu diskutieren.

NachwuchswissenschaftlerInnen in und um die Promotionsphase sind sehr herzlich eingeladen, sich mit einem kurzen, aussagekräftigen Exposé für einen Workshop-Beitrag zu bewerben.

**Kontakt**

Dr. Markus Müller, Ludwig-Maximilians-Universität München
mueller.markus@lmu.de

Zitation
Zeit in der Landesgeschichte. In: H-Soz-Kult, 18.05.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-97702>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

## **28)** Strategien der Verhinderung. Der Zugang zu Archivalien in Frankreich und Deutschland im internationalen Vergleich

Veranstalter
Corine Defrance (CNRS, SIRICE Paris), Jürgen Finger (DHIP), Ulrich Pfeil (Université de Lorraine), Annette Weinke (Universität Jena), Agnieszka Wierzcholska (DHIP) (Deutsches Historisches Institut Paris)
Ausrichter
Deutsches Historisches Institut Paris
Veranstaltungsort
Institut historique allemand
75003 Paris
**19.01.2022 - 20.01.2022**

Frist
20.09.2021
Von
Jürgen Finger, Abteilung 19.-21. Jahrhundert, Deutsches Historisches Institut Paris

In jüngerer Zeit sind die europäischen Archivlandschaften in einem zusehends gespannten politischen Umfeld in Bewegung geraten. Das Bewusstsein bei Forscherinnen und Forschern wächst, dass der Zugang zu Archivalien keine Selbstverständlichkeit zu sein scheint. An Beispielen aus Deutschland und Frankreich, ergänzt um andere europäische Erfahrungen, wollen wir den Stand der Dinge erkunden und die normativen, administrativen und arbeitspraktischen Einschränkungen des Archivzugangs analysieren.

Am 20. Februar betitelte "Le Monde" einen längeren Artikel Guerre "de tranchées sur l'accès aux archives". Gibt es in Frankreich einen Grabenkrieg um den Archivzugang zwischen Forschenden, Archiven und Politik? Wie sieht es in Deutschland und in anderen europäischen Ländern aus?

Die Situation in Frankreich ist ambivalent. Der französische Präsident, Emmanuel Macron, pflegt eine Rhetorik der historiografischen Offenheit auch bei sensiblen Themen wie dem Algerienkrieg und der diplomatischen und militärischen Intervention in Rwanda während des Völkermords 1994. In beiden Fällen verfassten Historiker in offiziellem Auftrag Berichte mit allerdings unterschiedlicher Stoßrichtung: Benjamin Stora legte Anfang 2021 einen Bericht und Empfehlungen zum kollektiven Gedenken zu Algerien vor. Vincent Duclert, der bereits 2018/19 mit einer Kommission einen Bericht über die Erforschung von Genoziden und Massenverbrechen verfasst hatte, soll die französische Rolle in Rwanda aufklären; der Bericht wurde im April 2021 dem Präsidenten übergeben. Gerade im zweiten Fall war damit auch ein außergewöhnliches und exklusives Recht auf Aktenzugang verbunden. Dabei stellt sich auch die Frage nach einem privilegierten Zugang zu Archivmaterialien bei staatlich gewollter Forschung. Die verwendeten Akten sollen zwar weiterhin der Forschung zugänglich bleiben.

Darüber hinaus bleibt jedoch alles beim Alten, soweit der Zugang nicht sogar erschwert wird. Konkrete und massive Proteste ruft nämlich seit vorigem Jahr die Instruction générale interministérielle 1300 (IGI) hervor. Forschende fürchten, dass diese interministerielle Anordnung, die unter anderem Fragen der Geheimhaltung regelt, im Namen der nationalen Sicherheit den Zugang zu Archivalien für die zeitgeschichtliche Forschung grundsätzlich erschweren wird, da die relativ liberalen Fristen des Archivrechts durch aufwändige Freigabeverfahren für klassifizierte Dokumente ausgehebelt werden können. Selbst bereits bekannte, gar edierte Dokumente sollen plötzlich wieder gesperrt werden. Die Motive für den Erlass der »IGI 1300« sind unklar, umso mehr als sie mit der seit François Hollande betriebenen präsidialen Erinnerungspolitik zu kollidieren scheinen.

Ist die Situation in Frankreich einzigartig? Der Blick auf andere Länder zeigt schnell, dass Fragen des Archivzugangs auch dort von erheblicher Aktualität sind. Ihr mediales Echo geht über den Kreis der Forschenden hinaus und spiegelt einerseits die Forderung nach Transparenz in unseren heutigen Gesellschaften und andererseits den Stellenwert von – nicht immer konfliktfreier –wissenschaftlicher und juristischer Aufarbeitung und Vergangenheitspolitik im Europa des 21. Jahrhunderts. In Deutschland hat zuletzt die Übergabe der Stasi-Unterlagen an das Bundesarchiv Debatten über dessen Rolle ausgelöst; der französische Forscher Fabien Théofilakis will den Zugang zu Eichmann-Akten des Bundesamts für Verfassungsschutz gerichtlich einklagen.

Mit dem Aufstieg illiberaler Demokratien in Ostmitteleuropa wurde eine staatlich gesteuerte Geschichtspolitik zunehmend zum Instrument der Macht. Die gezielte Einflussnahme betraf zunächst die Museumslandschaft sowie die Förderung wissenschaftlicher Einrichtungen. Zum Teil müssen sich Historikerinnen und Historiker, deren Forschung unliebsame Ergebnisse produziert, vor Gericht verantworten, wie in Polen. Doch inwiefern, für wen und bei welchen Themen der Archivzugang beschränkt wird, bleibt weiterhin zu untersuchen. In Westeuropa wirft insbesondere der Umgang mit der kolonialen Vergangenheit und entsprechenden Restitutions- und Kompensationsforderungen die Frage auf, wie weit historische Forschungen und journalistische Recherchen in Archiven uneingeschränkt möglich sind.

Die Beispiele zeigen, dass die Archivlandschaften in einem zusehends gespannten politischen Umfeld in Bewegung geraten sind und die gegenwärtigen Veränderungen auf verschiedenen Ebenen erfasst und analysiert werden müssen:

1. normativ: die explizite Gesetzgebung und die Verordnungen zur Regelung des Archivzugangs; politische Willensbekundungen (von oberster Stelle), die unter Umständen mit den Verordnungen im Widerspruch stehen, also offiziöser Diskurs und Öffentlichkeit, Gewährung von privilegiertem Zugang zu Archivalien

2. administrativ: Einschränkungen des Archivzugangs durch Rechtsvorschriften und Verfahrenswege jenseits der Archivgesetze, sowie aufgrund konkurrierender schützenswerter Rechte, über deren Abwägung i.d.R. innerhalb der Verwaltungen entschieden wird (insbes. Geheimschutz, Schutz der Urheber- und Persönlichkeitsrechte);

3. praktisch: Einschränkungen von Dienstleistungen in den Archiven (Digitalisierung, Öffnungszeiten, Aushändigung von Dokumenten), Personalreduktion, etc.

Die geplante Tagung will diese Problemkreise vergleichend und interdisziplinär diskutieren (Geschichtswissenschaft, Archivwissenschaft und -praxis, Rechtswissenschaft, u.a.). Neben Frankreich und Deutschland soll auch die Situation in anderen Ländern der EU berücksichtigt werden. Darüber hinaus fragen wir danach, inwieweit nationale Erfahrungen und Praktiken Ausgangspunkt für transnationale Transferprozesse bei der Vergangenheitsaufarbeitung, möglicherweise aber auch bei deren Blockade sein können.

Bitte schicken Sie ein Abstract von maximal 500 Wörtern in einer der drei Konferenzsprachen (französisch, deutsch oder englisch) bis zum 20. September 2021 an Agnieszka Wierzcholska: awierzcholska@dhi-paris.fr.

**Kontakt**

awierzcholska@dhi-paris.fr

https://www.dhi-paris.fr/newsroom.html

---

Zitation
Strategien der Verhinderung. Der Zugang zu Archivalien in Frankreich und Deutschland im internationalen Vergleich. In: H-Soz-Kult, 12.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98812>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **29)** „Der Osten im Westen“. Deutschsprachige Autoren aus dem östlichen Europa im Rundfunk nach 1945

Veranstalter
Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut, Hamburg / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Veranstaltungsort
Deutsches Rundfunkarchiv (DRA)
60320 Frankfurt am Main

Vom - Bis
**22.03.2022 - 23.03.2022**
**Frist:**
**15.12.2021**
Von
Hans-Ulrich Wagner, Wissen für die Mediengesellschaft, Kompetenzbereich Mediengeschichte, Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut

Die Verbindungen von Literatur und Medien, von Autorinnen und Autoren aus dem östlichen Europa und der Rolle des Rundfunks nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in der Bundesrepublik und in der DDR werden auf dem Workshop ausgelotet. Der Workshop bringt am Thema interessierte Nachwuchswissenschaftler aus den Literatur- und Medienwissenschaften im Deutschen Rundfunkarchiv am Standort Frankfurt/Main mit Archivmitarbeiter:innen der Rundfunkanstalten und des DRA ins Gespräch.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges flohen viele deutschsprachige Autorinnen und Autoren aus dem östlichen Europa in die vier Besatzungszonen, aus denen 1949 die Bundesrepublik und die DDR entstanden. Mit ihrer literarischen und publizistischen Arbeit reagierten sie auf die Erfahrungen von Krieg und Flucht, von Verlust der Heimat und vom Start in einer neuen Umgebung. Der Arbeit für die Rundfunksender kam dabei eine besondere Bedeutung zu, bildeten diese doch sehr schnell zentrale Orte der Literaturproduktion und der Literaturvermittlung und übernahmen eine wichtige Rolle in den neu entstehenden Literaturbetrieben.

Diese rundfunkliterarische und rundfunkpublizistische Tätigkeit von Autorinnen und Autoren, aus „dem Osten“ ist insgesamt bislang wenig erforscht, auch wenn es Ausnahmen gibt, wie etwa die des in Estland geborenen Hörspielautors Fred von Hoerschelmann (1901–1976) oder die des in Schlesien geborenen Friedrich Bischoff (1896–1976). Er war Schriftsteller und vor 1933 Intendant der Schlesischen Funkstunde in Breslau; nach dem Krieg startete er eine zweite Rundfunk-Karriere beim Südwestfunk. Bis 1965 war er Intendant der Rundfunkanstalt und prägte mit den Redakteuren in Baden-Baden das Programm nachhaltig. Ein weiteres Beispiel verdeutlicht die verschlungenen Wege, die mitunter gegangen wurden. So arbeitete der in Prag in einer deutschsprachigen jüdischen Familie aufgewachsene Dr. Vilém Fuchs (1933–1990) zunächst bis 1965 als Chefredakteur der deutschsprachigen Sendungen von Radio Prag, bevor er 1971 Leiter der Abteilung Kultur und Gesellschaft bei Radio Bremen wurde. Schließlich kamen viele Schriftsteller der sogenannten „jungen Generation“ nach 1945 zum ersten Mal mit dem Rundfunk in Kontakt. Dies konnte wie im Fall des in Ostpreußen geborenen Siegfried Lenz zu einer lebenslangen Medienarbeit führen.

Diese Verbindungen von Literatur und Medien, von Autorinnen und Autoren aus dem östlichen Europa und der Rolle des Rundfunks nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in

der Bundesrepublik und in der DDR sollen auf dem Workshop ausgelotet werden. In den Archiven der ARD-Landesrundfunkanstalten und im Deutschen Rundfunkarchiv (DRA) gibt es Hörfunkaufnahmen von deutschsprachigen Autorinnen und Autoren aus dem östlichen Europa, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg „im Westen“ eine neue Existenz aufbauen mussten. Diese Stimmen im Rundfunk der ersten Nachkriegsjahrzehnte in der Bundesrepublik und in der DDR sollen wiederentdeckt und die Kontexte der Aufnahmen erforscht werden.

Dazu bringt der Workshop am Thema interessierte Nachwuchswissenschaftler aus den Literatur- und Medienwissenschaften im Deutschen Rundfunkarchiv am Standort Frankfurt/Main mit Archivmitarbeiter der Rundfunkanstalten und des DRA ins Gespräch. Die Teilnehmer erhalten Gelegenheit, Skizzen mit Forschungsinteressen und geplanten Projekten vorzustellen und zu diskutieren sowie einen Einblick in vorhandene Archivbestände zu bekommen.

Ein damit verbundenes Ziel des Workshops ist es, Forschungen im Schnittfeld von Rundfunk- und Literaturgeschichte, von Programm- und Zeitgeschichte anzustoßen. Im Zusammenhang mit einem geplanten Forschungsprojekt der Veranstalter besteht die Möglichkeit, eigene Fragestellungen aus diesem Themenfeld einzubringen und diese im Rahmen einer Dissertation und/oder eines Post-Doc-Projekts zu bearbeiten. Ein entsprechender Antrag kann gemeinsam mit den ausgewählten Nachwuchskräften entwickelt und eingereicht werden.

Der call for papers richtet sich an Masterabsolventen mit Promotionswunsch, Doktoranden und Post-Docs. Sie sind eingeladen, laufende Arbeiten bzw. Projektideen zum oben genannten Themenfeld und den damit verknüpften Fragestellungen vorzustellen. Auf der Grundlage der eingegangenen Exposés werden die Archivare gebeten, speziell zu den Themenvorschlägen eine kleine Auswahl von passenden Dokumentenbeispielen aus ihren jeweiligen Archiven zu präsentieren.

Fragestellungen

Im Fokus steht die Medienarbeit von Autoren aus dem östlichen Europa und speziell ihre Arbeit für die Radioprogramme in den ersten Nachkriegsjahrzehnten. Folgende Fragestellungen sollen angegangen werden:

- Wie gingen Literat:innen und Journalist:innen aus dem östlichen Europa mit dem Ankommen in einer neuen Umgebung/Region um?

- Wie gestalteten sie den beruflichen und literarischen Neubeginn in einer anders geprägten Kulturlandschaft?

- Wie verhielten sie sich zu Traumata der Kriegs- und Nachkriegszeit?
- Welche Themen wählten sie für ihr Schreiben?

- Welche medialen Strategien der Bewältigung ihrer neuen Situation entwickelten sie, und welche Rolle spielte dabei das Medium Rundfunk?

- Wie nahmen sie selbst und die neuen Zuhörer:innen ihre andere Sprachfärbung / ihren Dialekt wahr? Wie veränderte sich ihre Sprache?

- Wieviel „Osten“ steckte in ihrer neuen Tätigkeit im „Westen“ (Kontinuitäten, Brüche)?
- Gab es Unterschiede zwischen Westdeutschland und der DDR im medialen Umgang der

Literaturschaffenden mit ihrer neuen Situation, bzw. in ihrer Rezeption durch die neue Umgebung?

Bitte senden Sie Ihr Exposé (ca. 2.500 Zeichen), einen kurzen Lebenslauf mit E-Mail- und Postanschrift (ca. 1.000 Zeichen) bis spätestens 15.12.2021 an:

Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut Hamburg
Dr. Hans-Ulrich Wagner (E-Mail: h.u.wagner@leibniz-hbi.de)

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
Maria Luft (E-Mail: maria.luft@bkge.uni-oldenburg.de)

Die Fahrt- und Unterkunftskosten für die wissenschaftlichen Workshop-Teilnehmer:innen werden vorbehaltlich vorhandener Haushaltsmittel erstattet.

Projektpartner:

- Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Oldenburg
- Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut, Hamburg
- Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv
- Historische Kommission der ARD
- Deutsches Kulturforum östliches Europa, Potsdam

**Kontakt**

Dr. Hans-Ulrich Wagner
E-Mail: h.u.wagner@leibniz-hbi.de

Maria Luft
E-Mail: maria.luft@bkge.uni-oldenburg.de

Zitation
„Der Osten im Westen“. Deutschsprachige Autor:innen aus dem östlichen Europa im Rundfunk nach 1945. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98894>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## 30) Das "Bibliomigratorische" im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg

Veranstalter
Konzeption /Organisation: Venessa de Senarclens, Humboldt Universität Berlint (Deutsches Historisches Institut Warschau)

Ausrichter
Deutsches Historisches Institut Warschau
Veranstaltungsort
Deutsches Historisches Institut Warschau

Gefördert durch
Max Weber Stiftung

**31.03. bis 01.04.2022**
Anmeldefrist
01.09.2021
Von
Dorota Zielinska, Palac Karnickich, Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie (DHI Warschau)

Das „Bibliomigratorische“ im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg
Konzeption / Organisation: Vanessa de Senarclens (senarclv@hu-berlin.de)

Der Historiker Robert Darnton hat die Geschichte eines Buches als einen lebendigen Kommunikationskreislauf – „a communication circuit“ – beschrieben, an dessen materieller Produktion, Vertrieb und Wirkung zahlreiche Akteure und Institutionen beteiligt sind: vom Autor zum Drucker und Buchhändler, über viele private wie öffentliche Räume wie Salons, Kaffee, Bibliotheken, in denen das Buch vom Leser interpretiert, diskutiert und adaptiert wird. Im 18. Jahrhundert, das Darnton untersucht, bilden diese Kommunikationskreise lebendige Netzwerke, die oft unter dem Radar der staatlichen Kontrolle interagieren. Auf verschlungenen und oft auch verbotenen Wegen werden Bücher durch ganz Europa transportiert, von Paris nach Warschau, von Dresden bis London, von Genf nach Leipzig. Der Titel dieses Kolloquiums – Das Bibliomigratorische im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg – rückt Bücher als Träger materieller aber auch immaterieller Geschichte im einen Kontext, in dem der Kreis der Kommunikation stark von der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg geprägt ist. Mit dem Angriff Nazi-Deutschlands auf Polen 1939 wurden bis Kriegsende 1945 rund 70 bis 75 Prozent der polnischen Bibliotheksbestände dezimiert, zerstört oder verstreut. Gemäß einer Berechnung von 2015 überlebten von den 22, 6 Millionen Bänden der polnischen Bibliotheken vor 1939 nur ein knappes Drittel. Nach der Verlegung der deutsch-polnischen Grenze entlang der Oder-Neiße-Linie im August 1945 gelangten hingegen Millionen von Büchern aus privaten, kirchlichen und auch ausgelagerten öffentlichen Sammlungen der Preußischen Staatsbibliothek in einen neuen nationalen Kontext. Aus polnischer Perspektive wurden diese „zurückgelassenen“ Bücher aus deutschen Bibliotheken als Staatseigentum betrachtet und als solches vor weiteren Plünderungen und Zerstörungen geschützt. Polen hat auch versucht, den Abtransport von „Trophäenbücher“ in die Sowjetunion zu verhindern. Laut einem polnischen Gesetz vom 6. Mai 1945 waren sie „verlassen und aufgegeben“. Entsprechend bezeichnet man diese Bücher aus ehemaligen deutschen Bibliotheksbeständen als „sichergestellte Büchersammlungen“ und betrachtet sie als „Kompensation“ für die absichtliche Zerstörung von polnischen Archiven und Bibliotheken während des Krieges – wenn auch eine gänzlich unzureichende und unverhältnismäßige. In der Bundesrepublik wie auch in der DDR und vielleicht erst recht im wiedervereinigten Deutschland sind diese Bücher mit Begriffen wie „Verlust“, „schmerzliche Lücke“ oder „Zerrissenheit der Nachlässe und Sammlungen“ verbunden. Sinnbild dieser Zerrissenheit ist sicher die 8. Sinfonie von Beethoven: Die Handschrift des ersten, zweiten und vierten Satzes sind in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt, der dritten Satz Tempo di menuetto indessen in der Biblioteka Jagiellońska in Krakau.

In Anlehnung an den Begriff der „Bibliomigrancy“ von B. Venkat Mani, wollen wir auf dieser Tagung Geschichten von Büchermigrationen zwischen Deutschland und Polen ab 1939 in den Mittelpunkt stellen. Die Wortneuschöpfung, die auf dem englischen Wort „Migrancy“ abgeleitet ist, deutet nicht so sehr auf ein Ereignis hin – die Migration von einem Land in ein anderes oder von einer Sprache in eine andere – als vielmehr auf einen Zustand, der

andauert und sich fortentwickelt. Bei dem Begriff „Bibliomigratorisch“ geht es ebenso um die Reise der Bücher in Raum und Zeit, wie auch um ihre sich wandelnde Semantisierung innerhalb geografischer, politischer, institutioneller und sprachlicher Räume. Neben der Migration der Bücher geht es auf unserer Tagung auch um ihre Stellung in den Institutionen, in die sie integriert oder in denen sie auch nur aufbewahrt werden. Wir wollen den wechselnden Status der Bücher erkunden wie auch das Verhältnis von Gedächtnis, Erinnern und Vergessen, das bis heute zwischen Polen und Deutschland brisant bleibt. Seit nunmehr 75 Jahren sind diese Bücher Gegenstand zweier völlig verschiedener nationaler Erzählungen. Von einigen Initiativen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern abgesehen, sind sie auf eine politisch-symbolische Dimension der Kriegsfolgen reduziert. Die Bücher sind in Universitätsbibliotheken (Łódź, Kraków, Wrocław, Warszawa) aufbewahrt, doch oft ohne erklärenden Zusammenhang, unzureichend katalogisiert, ohne Eingabe von Provenienz, „Verlegt, verwahrt und vergessen“, wie ich an einer Voltaire-Ausgabe der Philosophie de l’Histoire von 1765 zeigen konnte. Und doch haben diese Bücher etwas Gemeinsames: Auf beiden Seiten der Oder-Neiße-Linie geht es um Verlust- und Trauergeschichten. In ihrem programmatischen Aufsatz von 2017 mit dem Titel Die Provenienz der Kultur. Von der Trauer des Verlusts zum universalen Menschheitserbe plädierte Bénédicte Savoy für einen offenen Umgang mit der Provenienz kunsthistorischer Objekte auf ihren Wegen im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts in die europäischen Sammlungen. Sie zeigte, wie Trauer dadurch überwunden werden kann, dass man die Geschichte von wechselseitiger Wirkung und Verflechtung als gemeinsames europäisches Erbe erzählt und teilt. Die Bücher, die uns hier interessieren, sind im Gegensatz zu den Objekten der Kunstgeschichte, die Savoy behandelt, selten in einer Museumsvitrine vorzufinden, sondern oft vernachlässigt und vergessen. Doch sind sie gleichermaßen Zeugnis einer gemeinsamen europäischen Geschichte, die in eine Zeit weit vor 1939 zurückreicht. Der fast wahrgewordene Traum einer umfassenden erhabene Weltbibliothek, in der alle Bücher über die digitalen Medien friedenstiftend, überall zugänglich sind, hat auch etwas Abstraktes. Die Wiederentdeckung der „Lust am Buch“, wie Michael Hagner ausweist, geht mit Erzählungen, Provenienzforschung und subjektiver Aneignung einher. Auf dieser Tagung wollen wir die Bücher aus ihrem politischen toten Winkel herausholen und sie als lebendiges „Geschichtsding“ betrachten, samt ihrer „Biographie“ mit ihren kulturellen, sozialen und politischen Aspekten.

## Avisierte Fragen und Themen

- Beispiele einzelner Bände aus polnischer oder deutscher Sammlungen, die im Krieg aus ihren institutionellen Kontext gerissen oder gar vollkommen zerstört wurden.

- Geschichte der Wege und der Wirkung einzelner Bände – auch als „vermisste“, abwesende, zerstörte Objekte im polnischen und deutschen kulturellen Gedächtnis.

- Stellenwert dieser Bücher im politischen und diplomatischen Diskurs sowohl in Polen wie auch in Deutschland. Können wir Schlüsselmomente in der Behandlung dieser diplomatischen Angelegenheit seit 1945 ausmachen, sowohl zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen wie auch zwischen Polen und der Bundesrepublik?

- Was machen die wandelnde Kontexte mit dem Buchobjekt, aber auch, was bewirkt ein solches Buch in verschiedenen wechselnden sozialen und politischen Umfeldern?

Die Tagung wird in Kooperation mit und in den Räumen des Deutsches Historisches Instituts Warschau (DHIW) stattfinden. Das Deutsches Historisches Institut Warschau (DHIW) wird während der Tagung auch einen Übersetzungsdienst anbieten. Sprachen: Deutsch/ English/ Polnisch.

**Frist für die Einreichung der Abstracts ist der 01. September 2021**

**Kontakt**

dhi@dhi.waw.pl

Zitation
Das "Bibliomigratorische" im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg. In: H-Soz-Kult, 21.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98476>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **31)** Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland

Veranstalter
Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München, Universität der Künste in Posen/Poznań, Deutsch-Polnische Gesellschaft München, Deutsches Polen-Institut in Darmstadt
Veranstaltungsort
Zentralinstitut für Kunstgeschichte München

80333 München

**06.04.2022 - 08.04.2022**
Frist
08.08.2021
Von
Anna Baumgartner, Ludwig-Maximilians-Universität München


Ziel der Tagung ist zum einen, den Stand und die Rezeption der polnischen Kunst(geschichte) in Deutschland zu reflektieren. Zum anderen werden aktuelle theoretische und methodische Ansätze diskutiert. Es gilt, neue Perspektiven auf die polnische Kunst zu entwickeln. Die Tagung ist interdisziplinär angelegt und richtet sich an Kunsthistoriker:innen sowie Forschende aus den Osteuropa- und Polenstudien. Auch Beiträge aus weiteren Disziplinen sind willkommen.

Konzeption und Organisation: Anna Baumgartner, Christian Fuhrmeister, Nerina Santorius, Marta Smolińska

Die Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung in München plant vom 25. März bis zum 31. Juli 2022 in Kooperation mit den Nationalmuseen in Warschau, Krakau und Posen eine groß angelegte Ausstellung zur polnischen Malerei: „Stille Rebellen. Polnischer Symbolismus um 1900“. Diese Ausstellung ist Ausgangspunkt und Resonanzraum einer Tagung, in der wir zum einen den Stand und die Rezeption der polnischen Kunst(geschichte) in Deutschland reflektieren und zum anderen aktuelle theoretische und methodische Ansätze diskutieren wollen. Es gilt, neue Perspektiven auf die polnische Kunst zu entwickeln.

Gerade in den letzten Jahren waren Initiativen zur Erforschung der Rezeption der polnischen Kunst außerhalb Polens, Tendenzen der stärkeren Vernetzung mit polnischen Kunsthistoriker:innen sowie Projekte zur Geschichte der deutsch-polnischen Kunstbeziehungen zu beobachten. Diese stehen oft in Zusammenhang mit Forschungen zur „Globalisierung osteuropäischer Kunstgeschichten“ (Vgl. Beáta Hock / Anu Allas (Hg.): Globalizing East European Art Histories. Past and present, London / New York 2018) und der Hinterfragung des kunsthistorischen Kanons. Im Fokus stand dabei zuletzt die Kunst(geschichte) des 20. Jahrhunderts mit Themen aus der Performance-Kunst, der Architekturgeschichte, Denkmalpflege und seit Kurzem auch der Provenienzforschung. Transnationale und auf die Untersuchung von Verflechtung und Austausch ausgerichtete Theorie- und Methodenansätze wurden fruchtbar gemacht und lenkten den Blick auch auf Abgrenzungs- und Entflechtungsmechanismen, die gerade im spannungsreichen deutsch-polnischen Kontext immer wieder zu beobachten sind.

Nichtsdestotrotz nimmt die polnische Kunst(geschichte) in der deutschen Forschungs- und Museumslandschaft nur einen Nischenplatz ein. In Anbetracht der in Deutschland nur selten öffentlich rezipierten polnischen Kunst vergangener Epochen ist die kommende Ausstellung in der Kunsthalle München ein wichtiges Ereignis, zumal die Malerei des 19. und frühen 20. Jahrhunderts auch in den auf Osteuropa insgesamt ausgerichteten Initiativen bisher nur wenig Beachtung fand. Eine gewisse Aufmerksamkeit erhielten jedoch die in München zahlreich tätigen polnischen Maler:innen, die zuletzt aussagekräftig als Phänomen künstlerischer Migration untersucht worden sind. Eine gezielte Untersuchung der hochgradig transnational vernetzten und auch in anderen deutschen bzw. europäischen Kunstzentren tätigen polnischen Künstler:innen innerhalb der global zirkulierenden visuellen Kulturen des 19. Jahrhunderts ist bislang dennoch ein Desiderat, ebenso wie das zeitgenössische Kunstgeschehen in Polen jenseits des internationalen Galeriewesens.

Vor diesem Hintergrund soll der erste Teil der Tagung – mit Blick v.a. auf das 19. Jahrhundert – der Diskussion dieser Leerstellen gewidmet sein. Der Fokus liegt auf der deutsch-polnischen Perspektive, die aber in den europäischen und/oder globalen Kontext gesetzt werden soll. Die Beiträge aus der Kunstgeschichte oder den Polen- und Osteuropastudien sollten dezidiert das Potential neuer Forschungsansätze ausloten und sich beispielsweise mit Spannungen zwischen dem nationalen und transnationalen Paradigma, mit der Ver- und Entflechtung oder mit der (De-)Essentialisierung von Begrifflichkeiten oder Alterisierungs- bzw. (Selbst-)Exotisierungsmechanismen befassen. Auch infrastrukturelle Aspekte oder die Auswirkungen aktueller Kultur- und Ausstellungspolitik können thematisiert werden.

Im zweiten Teil der Tagung möchten wir das Untersuchungsfeld zeitlich ausweiten und neue theoretische Kontexte, Methoden und kuratorische Strategien diskutieren, die zur Überwindung jahrzehntelang tradierter Deutungsmuster beitragen können. Hierfür begrüßen wir erneut ausdrücklich interdisziplinäre Beiträge, die anhand innovativer werkorientierter Analysen alternative Sichtweisen auf das Schaffen polnischer Künstler:innen durch die Epochen hindurch bis heute entwickeln: Border (art) studies / Migration studies und Erinnerungsräume / Memory studies / Visual culture und Postcolonial studies / (Post)feminismen / Posthumanismus / Postanthropozentrismus / Ökologische Strömungen / Material turn und neuer Materialismus / Jenseits des Visuellen: Tastsinn, Geschmacksinn, Geruchsinn, Propriozeption, kinästhetischer Sinn / Körperlichkeit und Somästhetik / Kartographisches und geopoethisches Denken / Kritische Geographie etc.

Abschließend wollen wir das Potential dieser neuen methodischen Herangehensweisen evaluieren und sondieren, ob und wie diese Ansätze auch für die polnische Kunst früherer

Epochen, insbesondere das 19. Jahrhundert, fruchtbar gemacht werden können. Welche neuen Perspektiven könnte dies für die deutsch-polnischen Kunstbeziehungen bringen?

Wir erbitten die Einsendung von Abstracts (maximal 2.500 Zeichen) samt einem kurzen Lebenslauf (maximal 500 Zeichen) bis zum 08. August 2021 an: polishart@zikg.eu.

Geplante Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. In Ausnahmefällen werden auch Beiträge in anderen Sprachen akzeptiert. Die Vorträge sollen die Dauer von 20 Minuten auf keinen Fall überschreiten.
Die Veranstalter:innen haben Zuschüsse für Reise und Übernachtungskosten der Referent:innen beantragt. Werden diese bewilligt, können die Kosten übernommen werden.
Es ist geplant, ausgewählte Beiträge der Tagung in einem Sammelband zu veröffentlichen.

Die Tagung findet in Kooperation zwischen dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, München, der Universität der Künste in Posen/Poznań, der Deutsch-Polnischen Gesellschaft München sowie dem Deutschen Polen-Institut in Darmstadt statt.

**Kontakt**

polishart@zikg.eu

Zitation
Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland. In: H-Soz-Kult, 04.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98653>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **32)** Aspekte deutscher Gartenkunst der Frühen Neuzeit (ca. 1550 bis 1640)

Veranstalter
Schwabenakademie Irsee / Zentralinstitut für Kunstgeschichte
Veranstaltungsort
Schwabenakademie Irsee, Klosterring 4

87660 Irsee

**08.04.2022 - 10.04.2022**
Frist
30.09.2021
Von
Susanne Spieler, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

IV. Philipp-Hainhofer-Kolloquium der Schwabenakademie Irsee, 08. bis 10. April 2022, in Kooperation mit dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte

„Herrliche schöne, wolgezierte und nutzbare Gärten“, so formulierte Johann Peschel in seiner „Garten-Ordnung“ (1597) pointiert die Funktion und Wahrnehmung von Gärten im semantischen Feld zwischen Zierde und Nutzen: eine in der Gartentheorie um 1600 häufig anzutreffende Polarisierung. Sie drückt den Aufstieg der Gartenkunst aus der Landwirtschaft aus und lässt zugleich in der Betonung der Zierfunktion die angestrebte Eingliederung der Gartenkunst in ein bestehendes theoretisches und Gattungssystem der Künste erkennen. Die Polarisierung von Nutzen und Zierde, von Natur und Kunst kann jedoch nur als ein Rahmensystem verstanden werden, in dem sich ein breiteres Spektrum von Gestaltungen und höfischen, städtischen, religiösen und wissenschaftlichen Nutzungskonzepten der Gärten im behandelten Zeitraum entwickelt. Befasst sich die internationale Forschung seit langem intensiv mit den Gärten italienischer Villen oder französischer Schlösser, so lassen sich in der Erforschung der deutschen Gartenkunst der Frühen Neuzeit Desiderate erkennen, sieht man von einzelnen gut bearbeiteten Anlagen wie etwa dem Heidelberger Schlossgarten (Hortus palatinus) ab. Die Desiderate sind sicherlich auch auf spärliche Überlieferung und mangelnde Auseinandersetzung mit vorhandenen Quellen zurückzuführen. Die Tagung nimmt daher die Reise- und Sammlungsbeschreibungen von Philipp Hainhofer zum Anlass, um die deutsche Gartenkunst in einem Zeitraum zu behandeln, der im mittleren 16. Jahrhundert mit einer gesteigerten Würdigung und Wertigkeit von Gärten und Pflanzenkultur einsetzt und etwa mit dem Erscheinungsdatum von Joseph Furttenbachs „Architectura Recreationis“ (1640) endet.

Beispielsweise könnten folgende Themengebiete aufgegriffen werden:
- Entwurf, Gestaltung, Bepflanzung und Ausstattung höfischer Residenzgärten und bürgerlicher Gärten in den Städten
- Pflanzenkultur und Pflanzenverwendung
- Handel, Tausch von Pflanzen und Samen
- Ausbildung und berufliche Situation von Gärtnern
- Gartentheorie
- das Verhältnis von Architektur und Garten
- Verbindung mit religiösen Praktiken (Einsiedeleien)
- der Garten als Ort wissenschaftlicher Zusammenkünfte
- der Blick auf und die Wahrnehmung und Beschreibung von Gärten (etwa in Reisejournalen)

- die Auseinandersetzung deutscher Reisender und Gärtner mit europäischen Modellen
- Gärten in der bildenden Kunst, Literatur oder Musik

Themenvorschläge (in deutscher oder englischer Sprache) für bislang unpublizierte Beiträge mit einer Zusammenfassung (maximal 2.000 Zeichen) und einem CV (mit Angaben der einschlägigen Publikationen) werden erbeten bis zum 30. September 2021 an: Hainhofer-Kolloquium-4@t-online.de.

Die Reise- sowie Übernachtungs- und Verpflegungskosten werden vom Veranstalter übernommen. Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch.

Doktoranden sowie Wissenschaftler:innen der Post-doc-Phase werden ausdrücklich zur Bewerbung ermutigt.

Die Tagungsbeiträge sollen in einem von Andreas Tacke, Iris Lauterbach und Michael Wenzel herausgegebenen Sammelband in der Hainhoferiana-Schriftenreihe der Schwabenakademie Irsee beim Michael Imhof Verlag (Petersberg) im Frühjahr 2023 gedruckt vorliegen.

Den Rahmen der Philipp-Hainhofer-Kolloquien der Schwabenakademie Irsee bildet das Langzeitvorhaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) „Kommentierte digitale Edition der Reise- und Sammlungsbeschreibungen Philipp Hainhofers (1578–1647)“. Für das IV. Philipp-Hainhofer-Kolloquium der Schwabenakademie Irsee konnte Prof. Dr. Iris Lauterbach vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte (München) als Kooperationspartnerin gewonnen werden.

**Kontakt**

Hainhofer-Kolloquium-4@t-online.de

https://www.zikg.eu/aktuelles/nachrichten/call-for-papers-aspekte-deutscher-gartenkunst-irsee

---

Zitation
Aspekte deutscher Gartenkunst der Frühen Neuzeit (ca. 1550 bis 1640). In: H-Soz-Kult, 04.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98663>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **33)** "Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

Veranstalter
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

40225 Düsseldorf

**11.05.2022 - 13.05.2022**
Anmeldefrist
31.07.2021
Von
Gero Faßbeck, Institut für Romanistik, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Frage, welche wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und ästhetischen Dynamiken durch Flüsse in Gang gesetzt werden. Neben konkreten Flussräumen (z.B. Rhein, Donau, Oder, Rhône, Ebro, Tiber) soll es dabei auch um Fragen des methodischen Zugriffs auf räumliche Flussdynamiken gehen. Flüsse, so die leitende These, sind nicht nur passive Objekte wissenschaftlicher Beschreibung, sondern sie sind selbst aktiv an der Konstituierung von Räumen beteiligt.

### "Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

Flüsse sind (genauso wie Meere oder Gebirge) seit jeher ein prägender Bestandteil von Räumen. Sie dienen als natürliche Grenzen, formen den Charakter einer Landschaft und prägen das Bild ganzer Regionen. Für die Wahrnehmung eines geografischen Raumes spielen Flüsse daher eine ganz wesentliche Rolle. Entsprechend werden ihre Lage und ihr Verlauf aufs Genaueste beschrieben, vermessen und kartografiert. Als natürliche Gebilde konfrontieren sie den Menschen mit Gefahren (Hochwasser, Dammbrüche, usw.), deren Risiken durch Eingriffe in die Natur (z.B. Staudämme, Kanäle, Begradigungen) minimiert werden. Umgekehrt macht sich der Mensch das natürliche Potenzial von Flussräumen auch zu Nutze (z.B. Wasserkraft, Landwirtschaft). Flüsse sind jedoch nicht nur das passive Objekt wissenschaftlich-technischer Naturbeherrschung, sondern sie sind selbst aktiv an der Konstitution von Räumen beteiligt. Begreift man Flüsse als eigenständige Akteure im Rahmen einer Netzwerk-Theorie, so stellt sich die Frage, welche Dynamiken durch sie in Gang gesetzt werden.

In ökonomischer Hinsicht dienen Flüsse als wichtige Transport- und Verkehrswege. Sie sind Lebensadern der Wirtschaft, die zur Verflechtung von Wirtschaftsräumen beitragen. Ihre verkehrstechnische Nutzung zieht eine Vielzahl von juristischen Diskursen nach sich, die ihrerseits wieder neue Dynamiken erzeugen, indem sie (supra-)staatliche Gesetzgebungen anregen, aus denen neue Institutionen hervorgehen. In politischer Hinsicht sind Flüsse oftmals umkämpfte Grenzen oder Orte kriegerischer Auseinandersetzungen. Mitunter werden sie zur Projektionsfläche für nationale Diskurse, an denen sich langlebige Feindschaften ausbilden (z.B. Rhein, Oder-Neiße). Gleichzeitig bilden sie aber auch Räume des Kontakts, in denen kulturelle Transfer- und Austauschprozesse stattfinden. Flussräume sind somit exemplarische Räume der Abgrenzung und der Verflechtung. Als solche tragen sie entscheidend zur Herausbildung von Raumkulturen bzw. zur Entstehung von Kulturräumen bei (z.B. Donau, Rhein, Oder, Rhône, Tiber, Ebro). Nicht zufällig gilt der Fluss seit der Antike (Heraklit) als Sinnbild für Identitätsproblematiken schlechthin. Denn Flüsse konstituieren Räume mit erheblicher Beharrungskraft, die gerade deswegen konstant bleiben, weil sie immer in Bewegung sind.

Das paradoxe Verhältnis von Konstanz und Veränderung eignet sich auch für ästhetische Diskurse. Bereits im Mythos wird der Fluss als metaphorische Schwelle bzw. Ort des Übergangs markiert (z.B. Lethe, Rubikon). In der Bibel ist er ein Symbol für Reinigung und Heilung (z.B. Jordan). Überaus häufig begegnet man Fluss-Symboliken in Sagen, Märchen und Legenden (z.B. Loreley). Überhaupt scheinen Flussräume in besondere Weise anschlussfähig für eine Imagologie des Wassers zu sein. Daneben spielt der Fluss aber auch eine Rolle bei der Entstehung von Kulturtechniken (z.B. Baden, Schwimmen, Waschen, Kuren) und künstlerisch-diskursiven Praktiken (z.B. Rhein-Romantik). Letztere verbinden sich auffällig häufig mit Flussabschnitten, die als Knotenpunkte für Transferprozesse zwischen einzelnen Regionen dienen (z.B. Furten, Zusammenflüsse). Oftmals bilden diese Räume schon nach kurzer Zeit eigene „Kulturlandschaften“, d.h. räumliche Einheiten, die über bestimmte Merkmale verfügen und an denen sich ein einheitlicher „Stil“ (im Unterschied zu kurzfristigen Moden) entwickelt. Bezeichnenderweise haben sich Orte des Wissens (z.B. Bibliotheken, Klöster, Stifte) im Mittelalter bevorzugt an solchen Flussabschnitten angesiedelt, deren begünstigende Faktoren auch dazu beigetragen haben, künstlerische Praktiken zu verbreiten.

Im Rahmen der Tagung sollen sowohl konkrete Flussräume als auch einzelne der hier vorgestellten Flussdynamiken aus einer geistes- und kulturwissenschaftlichen Perspektive beleuchtet werden. Das Verhältnis von Flussdynamiken und Raumkulturen soll dabei aus einer längeren historischen Perspektive untersucht werden, die den Zeitraum vom Mittelalter bis zum 19. und 20. Jahrhundert abdeckt. Neben thematisch-inhaltlichen Aspekten sind insbesondere auch Beiträge erwünscht, die sich mit methodischen Fragen auseinandersetzen.

Mögliche Themen oder Fragestellungen der Beiträge könnten u.a. sein:

- Wie lassen sich Flussräume mit ihren spezifischen Eigenheiten und Verflechtungen über (nationale) Grenzen hinweg beschreiben?

- Wie lassen sich der Fluss und seine dazugehörigen Elemente (Strom, Quelle, Mündung Fließen, usw.) für eine Analyse von Raumkulturen / Kulturräumen operationalisieren?
- Welche Rolle spielen Flüsse für die Konstitution von Räumen? Welcher kulturellen Anstrengungen bedarf es, um Flüsse als räumliche Einheiten zu konstituieren?
- Inwiefern wird die Wahrnehmung von geografischen Räumen durch Flüsse gelenkt und welche Faktoren tragen dazu bei, dass sich die Raumwahrnehmung verändert?
- Welche Art von wirtschaftlichen, politischen, ästhetischen und künstlerisch-diskursiven Dynamiken entstehen entlang von Flussläufen?

Die Tagung wird organisiert vom Forschungsverbund "Fluide Räume" der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Zu den beteiligten Fachdisziplinen gehören das Institut für Geschichte, germanistische Mediävistik, Romanistik und Kunstgeschichte.

Beiträge aus anderen als den genannten Disziplinen sind jedoch explizit erwünscht.

Die Tagung beginnt am Mittwoch, den 11. Mai 2022, und endet am Freitag, den 13. Mai 2022, jeweils gegen Abend. Veranstaltungsort ist das Haus der Universität Düsseldorf, Schadowplatz 14, 40212 Düsseldorf. Die Anwesenheit der Tagungsteilnehmer an allen drei Veranstaltungstagen ist erwünscht. Kosten für Unterkunft und Reise werden erstattet. Honorare können nicht gezahlt werden.

Wir erbitten die Einsendung von Abstracts (max. 2500 Zeichen) bis zum 31.07.2021 an Fluide.Raeume@hhu.de.

**Veranstalter:** Geographie Fehlanzeige! Warum?

Prof. Dr. Achim Landwehr
Institut für Geschichte
Heinrich-Heine-Universität
Gebäude 23.32
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Guido Thiemeyer
Institut für Geschichte
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 23.31
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung
Institut für Germanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.54
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch
Institut für Kunstgeschichte
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Ursula Hennigfeld
Institut für Romanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Dr. Gero Faßbeck
Institut für Romanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

**Kontakt:** Fluide.Raeume@hhu.de

Zitation
"Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken. In: H-Soz-Kult, 03.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98109>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **34)** Slavistiktag 2022

Veranstalter
Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum)

Ausrichter
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum

**21.09.2022 - 24.09.2022**
Anmeldung bis:
15.01.2022

Von
Thomas Skowronek, Seminar für Slavistik / Lotman-Institut für russische Kultur, Ruhr-Universität Bochum

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavist:innen und Doktorand:innen aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende.

Der Deutsche Slavistiktag ist die zentrale Tagung der deutschsprachigen Slavistik. Alle drei bis vier Jahre versammelt er Forschende, die sich mit der slavischen Welt und ihrer Erkundung im Bereich der Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft, der Linguistik und der Fachdidaktik auseinandersetzen.

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavist:innen und Doktorand:innen aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende. Ihre Bewerbung schicken Sie bitte an: slavtag2022@rub.de

**Programm**
- bis 15. Januar 2022: Bewerbung für aktive Teilnahme, Einreichung der Abstracts
- bis 15. Februar 2022: Information über die Annahme des Themenvorschlags
- 15. Februar – 1. Juni 2022: Nach Zusage Zahlung des Kongressbeitrags (verbindliche Anmeldung)
- bis 1. September 2022: Anmeldung für passive Teilnahme
- 21.–24. September 2022: 14. Deutscher Slavistiktag

**Kontakt**
slavtag2022@rub.de
https://slavtag2022.blogs.ruhr-uni-bochum.de

---

Zitation
Slavistiktag 2022. In: H-Soz-Kult, 06.05.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-97428>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## 35) War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

Veranstalter
Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau

Veranstaltungsort
31007 Krakau
Vom - Bis
**19.10.2022 - 22.10.2022**
**Frist**
**01.08.2021**
Von
Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagellonen-Universität-Krakau

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”.

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. Each of these remarkable events has brought together hundreds of scholars from all over the world to share their interest in Poland’s history, culture, and language. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. We have now begun planning for the continuation of this project, and we warmly

invite you to be part of this, the fourth International Congress of Polish History. In spite of the uncertainty and unpredictability that the pandemic has brought, we are going ahead with the organization of the Congress, firm in the belief that it will be possible for us all to meet safely in Kraków in October 2022. The theme of the Congress will be 'Cultural Encounters'. We set out to look at the history of the Polish lands through the lens of mutual relations and interaction and of the multiple cultural currents and models that have circulated in the country for centuries. Ideas, customs, identities and languages, have come together as if in a crucible, a laboratory, or a transhipment port. Cultural, ethnic, linguistic, religious, economic, demographic, and social diversity has always been a dominant note in Poland's past, and has left lasting traces in its cultural legacy and collective identity. As we invite our fellow scholars with research interests in Poland to Kraków, we hope to explore the dynamics, scale, and complexity of these interactions, probe the main channels of transmission and retransmission, and consider the outcomes for Poland of these cultural encounters. We have pledged to adopt the broadest possible definition of culture, to take account of both its elevated and popular registers.

As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: "War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923". Within this framework, we seek to reconsider the Polish territories as a meeting point of cultures and nations during the First World War and the early post-war periods. This extended historical moment saw the last gasp of land empires that died on the battlefield and the birth of a multi-cultural, post-imperial Polish state from the remnants of three empires. The process of imperial collapse and the construction of new nation states was accompanied by multiple cultural clashes in a context of lingering influences from pre-war times. We invite presentations examining various aspects of these cultural encounters including:

-The experience of non-Polish members of imperial armies stationed in Galicia or Congress-Poland (e.g., Austrians, Hungarians, Slovenes, Slovaks, Czechs, Romanians, Germans, Russians) and their interactions with local populations;

-Impressions of non-combatants during World War I and the border conflicts that followed it, including the experiences and observations of war reporters, politicians, diplomatic staff, intellectuals, artists etc.;

-Post-war realities, including the observations of staff and representatives (of non-Polish background) from international foreign missions after 1918 in the newly-created Second Republic of Poland;

-Post-war transitions such as shifts in a sense of belonging after the rise of new states, changes in self-identification on cultural grounds before and after 1918;

-People on move: wartime migrations (refugees, exile, internment, repatriations) and a cultural encounters;

-The remnants and cultural memory of empires and war, including the repurposing of physical remains such as fortresses, internment and POW camps, sites of memory such as monuments and cemeteries, artistic renderings of memory, or residual administrative practices carrying over from imperial rule and wartime, trying to ask where we find continuity and where we see rupture after 1918 with the earlier systems of rule;

-Cultural encounters in the early years of newly-created Poland after 1918, dominated by Poles but inhabited by other nations (Ukrainians, Jews, Belarussians and Germans), whose

sense of belonging was different (especially those arising as a consequence of long-lasting conflicts).

Any other potential contributions linking cultural encounters and Polish territory in WW1 are warmly welcome.

The 4th Congress is scheduled for October 19–22, 2022 and will be held in Kraków. The languages of the Congress will be English and Polish. For our panel "War and Diversity" we invite up to 8 speakers and discussants, all contributions should be approximately 20 minutes in length. Please submit proposals of approximately 250 words to Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu) and Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl) by August 1, 2021. The complete roster of speakers will be announced by the end of Summer 2021. Congress organisers are seeking funds for lodging in Kraków and to cover travel expenses (especially for non-European scholars). Further details will be provided later.

Panel moderators plan to follow-up after the Congress and collect contributions to publish in a journal as a special issue.

**Kontakt**

Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu); Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Zitation
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98951>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

## *C.a) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland* *Seiten 567 - 575*

### **01)** Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg

Museen Tempelhof-Schöneberg

Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

**Unser Sekretariat ereichen Sie zur Zeit:**
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163
**museum@ba-ts.berlin.de**

**+++ *Aktuell* +++**

**Ab Samstag 24. April 2021 sind alle Standorte der Museen Tempelhof-Schönerg im Rahmen des Infektionsschutzgesetzes bis auf Weiteres geschlossen!**

Wir freuen uns darauf, Sie hoffentlich bald wieder in unseren neuen Ausstellungen zu begrüßen zu können, sobald die aktuelle Lage in Berlin eine Wiedereröffung der Kultureinrichtungen ermöglicht.

Bleiben Sie zuversichtlich.
Ihr Team der Museen Tempelhof-Schöneberg

# KUNST KULTUR GESCHICHTE

AUGUST BIS OKTOBER 2021

**ab AUGUST**
DEZENTRALE KULTURARBEIT
**PSCODE** – Searching for Passing Sounds
Installation

**noch bis SO 8.8.**
SCHÖNEBERG MUSEUM
**Enthüllte Schätze – 101 Jahre Schöneberger Kunstdepot**
Kunstausstellung

**noch bis SO 8.8.**
HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
**Dark Whispers** – Fotografien von Beatrice Minda
Ausstellung

**noch bis SO 15.8.**
HAUS am KLEISTPARK
**Deceleration**
Ausstellung zum Kunstpreis des Haus am Kleistpark

**noch bis MI 25.8.**
GALERIE im TEMPELHOF-MUSEUM
**10. Tempelhofer Kunstausstellung**

**noch bis MI 29.9.**
GEDENKORT SA-GEFÄNGNIS PAPESTRASSE
**Ausgeblendet** – Der Umgang mit NS-Täterorten in Ost-Berlin | Sonderausstellung

**noch bis DO 30.9.**
WIR WAREN NACHBARN
**Von der Stadt zur City – 100 Jahre Großberlin**
Am Beispiel des Ausstellungssaals im Rathaus Schöneberg

**noch bis SO 10.10.**
TEMPELHOF MUSEUM
**»Kommt schwimmen«** – Das Seebad Mariendorf 1876–1950
Sonderausstellung

**noch bis SO 31.10.**
INFORMATIONSORT SCHWERBELASTUNGSKÖRPER
**Nägel**
Eine Installation von Sonya Schönberger

**DO 5.8.** 19 UHR
INFORMATIONSORT SCHWERBELASTUNGSKÖRPER
**Fritz Feilcke – Vom NS-Werksdirektor zum Träger des Großen Verdienstkreuzes** | Vortrag von Kathrin Misterek

**FR 6.8.** 10–12 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
**Etwas wagen (Herz, Hand, Verstand)**
Ökofeministische Vorlesereihe

**SA 7.8.** 12–19 UHR
JUGEND MUSEUM
Das Jugend Museum beim **Nachbarschaftsfest** am Rathaus Schöneberg

**SO 8.8.** 14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
**Offenes Atelier Jugend Museum**
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

**FR 13.8.** 10–12 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
**Etwas wagen (Herz, Hand, Verstand)**
Ökofeministische Vorlesereihe

**SO 15.8.** 14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
**Offenes Atelier Jugend Museum**
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

**FR 20.8.** 18 UHR **– SA 21.8.** 12 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
**Polterabend**
Theater

**FR 20.8. – SO 17.10.**
HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
**Living Room** – Jana Sophia Nolle
Ausstellung

**SA 28.8. – SO 31.10.**
HAUS am KLEISTPARK
**Junimond** – Fotografien von Anna Lehmann-Brauns
Ausstellung

**SA 28.8.** 14–20 UHR
KINDERMUSEUM | ALTE MÄLZEREI
**Sommerfest in der Alten Mälzerei Lichtenrade**
Feiere mit und iss dich schlau!

**SA 28.8.**
DEZENTRALE KULTURARBEIT
**Hassan Elmalik – Mit der Oud durch die Welt**
Konzert

**MI 1.9.**
IM STADTRAUM
**Stolperstein-Verlegungen**
Gedenkveranstaltung

**MI 1.9. – DO 30.9.**
JUGEND MUSEUM
**Mitbestimmung jetzt!** | Aktionen zum Superwahljahr im Rahmen von »Discover History – Act now!«

**FR 3.9. – SO 14.11.**
GALERIE im TEMPELHOF-MUSEUM
**Dear Käthe** – Claudia Balsters und Hannah Goldstein
Ausstellung

**FR 10.9.**
19 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
**Loretta Walz** und **Sonya Schönberger** im Gespräch über die Arbeit mit Zeitzeugenarchiven

**SO 12.9.**
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
**Offenes Atelier Jugend Museum**
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

**SO 12.9.**
20:30 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
**Terra Madre – Un Inno alla Vita**
Körper-Performance, bewegte Bilder und Musik

**SO 19.9.**
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
**Offenes Atelier Jugend Museum**
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

**FR 24.9. + SA 25.9. + SO 26.9.**
19:30 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
**WILD ACCESS**
Performance

**ab OKTOBER**
DEZENTRALE KULTURARBEIT
**Briefe aus Nahariya**
Fotoausstellung

**DO 7.10. – SO 10.4.22**
SCHÖNEBERG MUSEUM
**Handel & Wandel** – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Aufnahmen | Ausstellung

**SA 9.10. + SO 10.10.**
13–17 UHR
JUGEND MUSEUM
**Film ab! Dreh deinen eigenen Trickfilm**
Workshop im Rahmen des KinderKulturMonats

**SA 9.10. + SO 10.10.**
jeweils 18:30 + 20:30 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
**LIGHT**
Konzert

**SO 10.10.**
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
**Offenes Atelier Jugend Museum**
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

**ab MO 11.10.**
JUGEND MUSEUM
**Herbstferien im Jugend Museum**
Kreative Workshops für Groß und Klein

**SO 17.10.**
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
**Offenes Atelier Jugend Museum**
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

**SA 23.10.**
19 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
**Weggehen – Ankommen – verwandelnd Erhalten**
Musikalisch-literarische, deutsch-israelische Erkundung

**FR 29.10. – SO 12.12.**
HAUS am KLEISTPARK | PROJEKTRAUM
**Woman** – Fotografien von Birgit Kleber
Ausstellung

**SA 30.10.**
13–17 UHR
JUGEND MUSEUM
**Reise in die Vergangenheit**
Workshop im Rahmen des KinderKulturMonats

**SA 30.10.**
16 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
**Meine Schwester saß den ganzen Tag am Cembalo**
Szenisches Familienkonzert für jedes Alter

Thälmannplatz, Berlin, 1949, Foto: Schumann (Postkartendetail)

Eine Ausstellung des Aktiven Museums Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. in Kooperation mit der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz.

GEDENKORT SA-GEFÄNGNIS PAPESTRASSE

# SA 29.5. – MI 29.9.

**Ausgeblendet**
Der Umgang mit NS-Täterorten in Ost-Berlin

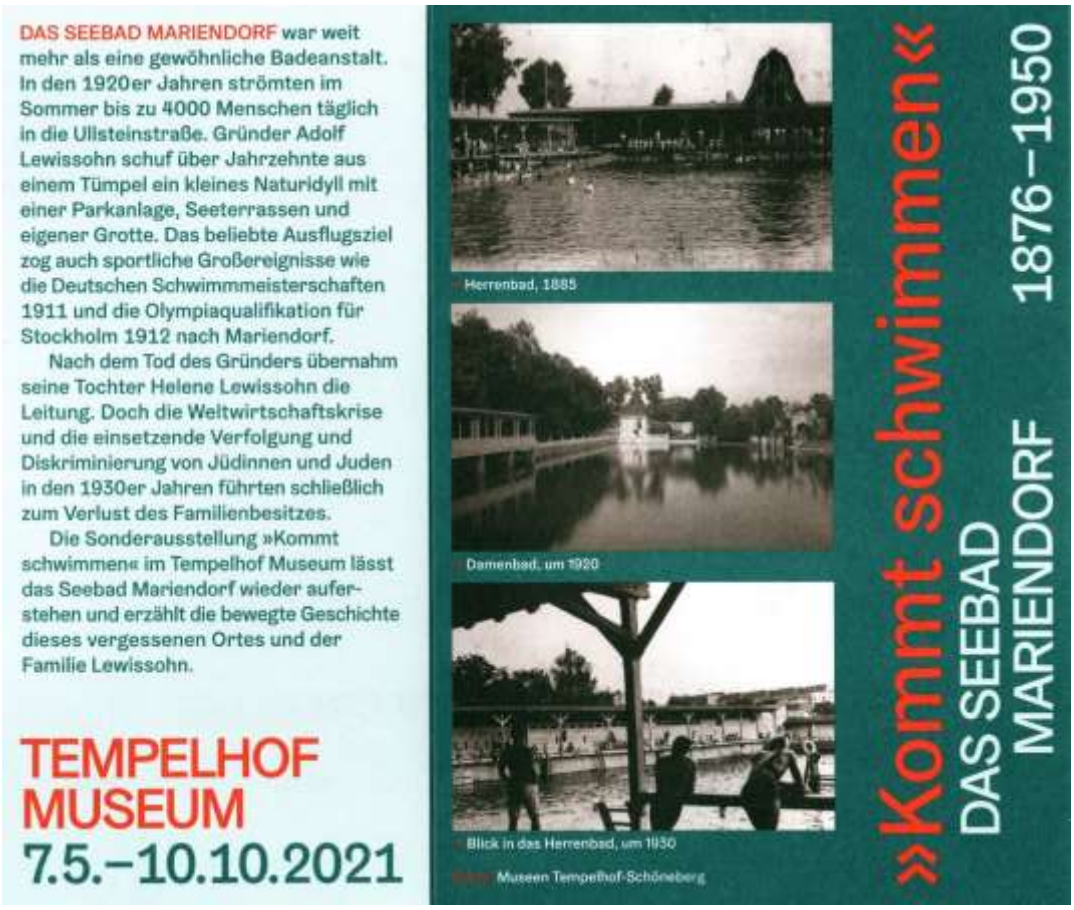
Sonderausstellung

Im Stadtbild Berlins finden sich heute zahlreiche Gedenkstätten, Dokumentationszentren und Mahnmale, die an die nationalsozialistischen Verbrechen erinnern. Der Einrichtung vieler dieser Orte – gerade, wenn es sich um sogenannte Täterorte handelt – ging jedoch eine lange Geschichte des Ausblendens und Verschweigens sowie politischer Auseinandersetzungen voraus.

Die Ausstellung **Ausgeblendet** erzählt von diesem schwierigen Prozess der Sichtbarmachung in Ost-Berlin vor und nach der deutschen Wiedervereinigung.

**Ort:** Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße, Werner-Voß-Damm 54 a, 12101 Berlin

**02)** „Kommt Schwimmen“. Das Seebad Mariendorf 1876 – 1950
Tempelhof-Museum, 07.05. bis 10.10.2021



**03)** Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht
28.04. bis 17.10.2021, Topographie des Terrors

Sonderausstellung | Special Exhibition

**FRITZ BAUER. DER STAATSANWALT. NS-VERBRECHEN VOR GERICHT**

**FRITZ BAUER. DISTRICT ATTORNEY. PROSECUTING NAZI CRIMES**

28. April – 17. Oktober 2021
täglich | daily 10 – 20 Uhr
Eintritt frei | Admission free

Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin

Weitere Informationen | Further information
www.topographie.de

Eine Ausstellung von | An exhibition of

Fritz Bauer Institut Geschichte und Wirkung des Holocaust

JÜDISCHES MUSEUM FRANKFURT

Die Ausstellung wurde gefördert von | Exhibition supported by
Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur
Dr. Nicolaus und Dr. Christiane Weickart
und | and

Das Dokumentationszentrum Topographie des Terrors wird gefördert von | The Topography of Terror Documentation Center is supported by

**FRITZ BAUER. DER STAATSANWALT. NS-VERBRECHEN VOR GERICHT**

DIENSTAG, 27. APRIL 2021, 19 UHR
**Ausstellungseröffnung im Livestream**
Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
Eine Teilnahme vor Ort ist nicht möglich.

Begrüßung
**Dr. Andrea Riedle**
Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

Grußworte
**Christine Lambrecht**
Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz

**Dr. Klaus Lederer**
Senator für Kultur und Europa des Landes Berlin

Zur Ausstellung
**Prof. Dr. Sybille Steinbacher**
Direktorin des Fritz Bauer Instituts, Frankfurt/M.

**Dr. Monika Boll**
Kuratorin der Ausstellung

**www.topographie.de/livestream**
Der Stream der Ausstellungseröffnung ist anschließend 14 Tage abrufbar.

## Ausstellung

Fritz Bauer gehört zu den bedeutendsten und juristisch einflussreichsten jüdischen Remigranten im Nachkriegsdeutschland. Gegen erhebliche Widerstände brachte er als Staatsanwalt wichtige Strafverfahren gegen NS-Täter auf den Weg, insbesondere den Frankfurter Auschwitz-Prozess. Einen entscheidenden Anteil hatte er auch an der Ergreifung Adolf Eichmanns, dem als ehemaligem Leiter des „Judenreferats" im Reichssicherheitshauptamt in Israel der Prozess gemacht wurde.

Die Ausstellung dokumentiert mit vielen Originalobjekten sowie Ton- und Filmaufnahmen Fritz Bauers Lebensgeschichte im Spiegel der historischen Ereignisse: 1930 zum jüngsten Amtsrichter der Weimarer Republik ernannt, wurde er während der NS-Zeit als Jude und Sozialdemokrat verfolgt. Er floh aus Deutschland und kehrte 1949 zurück. Fritz Bauers Auffassung, ein Staatsanwalt habe in erster Linie die Menschenwürde zu schützen, gerade auch gegen staatliche Gewalt, revolutionierte das überkommene Bild dieses Amtes – ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Demokratisierung in der frühen Bundesrepublik.

## Exhibition

Fritz Bauer was one of the most important and legally influential returned Jewish emigrants in post-war Germany. As a district attorney, he initiated important criminal proceedings against Nazi perpetrators, in particular the Frankfurt Auschwitz trial, despite considerable opposition. He also played a decisive role in the capture of Adolf Eichmann, who was put on trial in Israel for his crimes as former head of the "Jewish Affairs Section" at the Reich Security Main Office.

This exhibition documents Fritz Bauer's life history in the context of broader historical events, using original exhibits, sound and film recordings. A Jew and Social Democrat who, in 1930, became the youngest district judge in the Weimar Republic, he was subject to persecution in the Nazi period. He escaped Germany, returning only in 1949. Fritz Bauer's view that a district attorney is first and foremost responsible for protecting human dignity, especially against state violence, revolutionized the traditional view of this office – an important step forward in democratization in the early Federal Republic.

## Begleitprogramm

DIENSTAG, 13. JULI 2021, 19 UHR
**Fritz Bauer und der Umgang mit der NS-Vergangenheit**
Vorträge und Lesung:
Prof. Dr. Lena Foljanty, Wien
Dr. David Johst, Halle
Moderation: Dr. Stephanie Bohra, Berlin

DIENSTAG, 31. AUGUST 2021, 19 UHR
**Diener des Rechts und der Vernichtung. Das Verfahren gegen die Teilnehmer der Konferenz von 1941 oder: Die Justiz gegen Fritz Bauer**
Buchpräsentation: Christoph Schneider, Frankfurt/M.
Moderation: Dr. Tobias Freimüller, Frankfurt/M.

DIENSTAG, 12. OKTOBER 2021, 19 UHR
**Fritz Bauer und der Auschwitz-Prozess**
Vortrag: Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Frankfurt/M.
Moderation: PD Dr. Annette Weinke, Jena

Ob die Veranstaltungen, wie geplant, im Auditorium des Dokumentationszentrums stattfinden können oder als Livestream angeboten werden, steht derzeit noch nicht fest. Bitte informieren Sie sich kurzfristig unter www.topographie.de.

Titelfoto | Title photo
Fritz Bauer, 1965
© fotografie stefan moses, München

Brandenburg-Preußen Museum
Wustrau

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

## **04)** (K)ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung, bis 05.12.2021

Besucherinformation Mai 2021 - Museum öffnet wieder ab 7. Mai 2021

Liebe Freunde und Freundinnen des Brandenburg-Preußen Museums,

wenige Tage nach Eröffnung einer der schönsten Sonderausstellungen unseres Museums haben wir leider wegen der Corona-Infektionszahlen in unserem Landkreis wieder schließen müssen.
Nun haben die Maßnahmen offenbar Erfolg gezeigt, ab Freitag und auch am kommenden Wochenende ist das Brandenburg-Preußen Museum wieder offen und hoffentlich auch darüber hinaus. Und wir freuen uns, Ihnen die Sonderausstellung

(K)ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung

zu zeigen.

Es gibt noch eine gute Nachricht aus Wustrau: Gemeinsam mit der Gemeinde Fehrbellin haben wir zwei sehr schöne und ganz unterschiedliche Rundwanderwege ab und nach Wustrau entwickelt, die nun ausgeschildert sind und der Wanderer harren, die den Frühling in der Natur genießen wollen. Der Zieten-Rundweg ist 5,8 km lang, er führt über den Rhin und dann nach links durch Wald und Wiese nach Altfriesack und entlang dem Ruppiner See zurück. Der Constanze-Rundweg ist 8,5 km lang und führt durch den historischen Dorfkern, knickt dann am preußischen Meilenstein links ab nach Buskow und führt in einer Schleife zum See und dann am See entlang zurück nach Wustrau – besonders für Vogelliebhaber zu empfehlen. In den Bäumen und Büschen herrscht Hochbetrieb. Für jeden der beiden Wanderwege hängt eine Karte dieser E-Mail an.

Auf Ihrer Wanderung können Sie täglich Fischbrötchen in der Fischerei Pfefferkorn bekommen und am Wochenende auch Kaffee und Kuchen im Café Constance. Sonntags bei schönem Wetter gibt es Essen im Theodors und voraussichtlich ab Pfingsten Eis im Birdegg´s. Wir hoffen sehr, dass ab Pfingsten die Gastronomie zumindest außen wieder öffnen kann.

Da wir nur eine begrenzte Zahl von Besuchern gleichzeitig ins Museum lassen dürfen und für Museen eine Anmeldepflicht angeordnet ist, buchen Sie bitte über unsere Homepage ein Zeitfenster oder rufen Sie uns bitte vorher unter 033925 / 70 798 an bzw. senden Sie bitte eine E-Mail, damit wir Ihnen Ihre Besuchszeit reservieren.

Herzliche Grüße, und bleiben Sie gesund!
Ihr Brandenburg-Preußen Museum

---

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Das Brandenburg-Preußen Museum
wird getragen von der
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand:
Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
Steuernummer 27/643/03936

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche…“ Brandenburg-Preußen Museum Wustrau:
Ausstellung „[K]Ein Kinderspiel: Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung vom 21.03. bis 05.12.2021

## *C. b) Ausstellungen außerhalb des Raumes von Berlin*

*Seiten 576 - 593*

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  *Franziskanerkloster*
  *Klosterstraße 21*
  *48231 Warendorf*

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  *02581 92777-13*

- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  *02581 92777-0*
- *per Fax:*
  *02581 92777-14*
- *per E-Mail:*
  *sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de*

## **01)** Die schönsten Wochen des Jahres. Reise(n) einst und jetzt 01. Juli bis 17.Oktober 2021

Plakat „Dieses Jahr Danzig Zoppot“. Farbdruck von Bruno Paetsch, Danzig o. J. (1930er Jahre).

Reisen – der Deutschen liebstes Hobby. Jahrzehntelang war der Tourismus zudem ein stetig wachsender Wirtschaftszweig – allein 2019 unternahmen die Deutschen insgesamt 70,1 Millionen Urlaubsreisen – bis die Corona-Pandemie dieser Entwicklung 2020 und 2021 erst langsam, dann umfassend ein Ende bereitete. Aber das Reisen an sich war auch in vergangenen Zeiten durchaus schon ein Massenphänomen – wenn auch oft aus anderen Gründen als heute.
Wer sich in früheren Jahrhunderten auf eine Reise in weiter entfernte Regionen begab, tat dies oftmals aus klar definierten oder von außen vorgegebenen Gründen: Pilger des Mittelalters suchten ihr Seelenheil durch Vergebung ihrer Sünden, Hansekaufleute reisten in Erwartung eines lohnenden Geschäfts, Adelige begaben sich für Ruhm und Ansehen auf Kreuzzüge in den östlichen Teil Europas und Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen suchten das Neue, bisher Unentdeckte oder Unpublizierte.

Kahlberg/Krynica Morska ist heute der Hauptferienort auf der Frischen Nehrung. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts zog es Urlauber und Ausflügler aus Elbing und Frauenburg hierher. Postkarte, 1928.

Erst mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts begann eine Entwicklung, die das Reisen auch für den „normalen“ Bürger interessant machte – sofern man die nötigen finanziellen Mittel hierfür aufbrachte. Mit dem „Reisen um des Reisens willen“ war der Grundstein für den heutigen Massentourismus gelegt.

So kam auch die frühere preußische Provinz Westpreußen im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts mehr und mehr als Reiseziel in Betracht – Bädertouristen suchten die Seebäder an der Ostsee auf, Kunst- und Kulturinteressierte zog es in die alten Hansestädte Danzig und Thorn oder zu den mittelalterlichen Baudenkmälern des Deutschen Ordens, während die Naturfreunde die wald- und seenreiche Kaschubei aufsuchten.

Die Ausstellung im Westpreußischen Landesmuseum folgt ihren Spuren, präsentiert aber vor allem Impressionen der heutigen attraktiven Reiseziele, die von mittelalterlichen Altstädten, UNESCO-Welterbestätten, beeindruckenden Landschaften bis zu den Stränden entlang der Frischen Nehrung und des Frischen Haffs reichen.

---

**BEGLEITVERANSTALTUNGEN ZUR SONDERAUSSTELLUNG:**

Das Begleitprogramm zur Ausstellung umfasst unter anderem Vorträge zu „Ostpreußen als Reiseland“ und „Das Ziel ist der Weg – Auf den Spuren mittelalterlicher Jakobspilger*innen durch Westfalen“.

Die genauen Termine entnehmen Sie bitte unserer Homepage und der Tagespresse.



Bitte informieren Sie sich vor Ihrem Museumsbesuch über die aktuell gültigen Coronaschutzauflagen unter

www.westpreussisches-landesmuseum.de und www.mags.nrw.

**Das Westpreußische Landesmuseum wird gefördert durch:**

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

LWL Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.

WARENDORF DIE STADT

**Trägerin des Museums:**
KULTURSTIFTUNG WESTPREUSSEN

**02)** Natur in Farbe und Struktur. Malerei und Zeichnung von Friedrich Kreuzberg

**08.07. bis 30.09.2021, Westpreußisches Landesmuseum**

**Das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen präsentiert in Zusammenarbeit mit dem Westpreußischen Landesmuseum aktuelle Werke des Warendorfer Künstlers Friedrich Kreuzberg.**

**Termine (mit Voranmeldung):**

08. August 2021, 15.00 Uhr
12. September 2021, 15.00 Uhr

Auf Anfrage sind während der Ausstellungsdauer weitere Führungen mit Friedrich Kreuzberg möglich.
Tel.: 02581 92 777 0

info@westpreussisches-landesmuseum.de

## 03) Newsletter des Westpreußischen Landesmuseums vom 09. August 2021

Pilgerweg in Warendorf. *Foto: Steinkrüger*

Die Archäologin **Ulrike Steinkrüger** führt das Publikum auf historischen Wegen in eine ganz spezielle Art des Reisens ein: das Pilgern. Am Beispiel der Wege, die mittelalterliche Jakobspilger*innen nach Santiago de Compostela durch Westfalen genutzt haben, kommen auch zahlreiche Spuren zutage, die die Pilgernden damals hinterlassen haben. Wie sahen solche Wege im Mittelalter eigentlich aus? Und wie können sie rekonstruiert werden? Innerhalb eines Projekts der Altertumskommission für Westfalen (LWL) hat Ulrike Steinkrüger dies jahrelang erforscht und für heutige Pilgernde wieder sichtbar gemacht. Auch Warendorf ist seit 2015 an das Netz der europäischen Jakobswege angeschlossen. Also machen auch Sie den Weg zu Ihrem Ziel und begeben Sie sich mit uns auf die Spuren mittelalterlicher Jakobspilger*innen durch Westfalen.

Reiseprospekt Ostpreußen. *Foto: Ostpreußisches Landesmuseum*

Erst im ausgehenden 18. Jahrhundert begann man, andere Regionen und weiter entfernt liegende Orte wegen ihrer Geschichte, Bauwerke, Bibliotheken usw. zu besuchen. Diesen „Gelehrten-Reisen“ gesellten sich im 19. Jahrhundert Erholungsreisen hinzu, die zunehmend auch nach Ostpreußen führten. Der Erste Weltkrieg bildete eine Zäsur, doch in den 1920er und 1930er Jahren entwickelte sich der Tourismus zu einer wichtigen Einnahmequelle im geographisch abgetrennten und v.a. landwirtschaftlich geprägten Ostpreußen.

Ostpreußen warb mit guter Infrastruktur, moderaten Preisen für Reisen im Land ebenso wie für Übernachtungen und deutschlandweit bekannten Reisezielen. Innerhalb des Landes gelangte man mit Kleinbahnen, der Kraftpost und anderen Omnibusverbindungen sowie dem PKW zum Ziel. Für letztere gab die Mineralölfirma Shell die besten Straßenkarten heraus. Zwölf Gebiete bildeten den Schwerpunkt der Reiseziele: das Weichselland, die Frische Nehrung, Stadt und Landkreis Königsberg, das Samland, die Kurische Nehrung, das Ermland, das Oberland, Masuren, das Pregeltal, der Nordosten, die Rominter Heide sowie die immer mitberücksichtige Freie Stadt Danzig. Ferner lockten die größeren und attraktiveren Städte mit ihren Besonderheiten und ihrem Umland ebenso wie wichtige Gedenkstätten, z.B. die Abstimmungsdenkmale oder das „Reichsehrenmal“ Tannenberg, die an die Kämpfe im und die Volksabstimmung nach dem Ersten Weltkrieg erinnerten, Bildungsreisende und „Sommerfrischler“ in die entlegene Provinz. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs endete diese Epoche.

Bereits eine Woche später, am **09. September**, präsentieren wir in Kooperation mit dem **Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen** die Diareportage „Pommern, Westpreußen und Danzig“.

Das Rathaus in Breslau. *Foto: Kulturreferat Westpreußen*

Das hintere Pommern bildet den Ausgangspunkt der Dia-Reportage des Berliner Journalisten und Fotografen Roland Marske. Die Reise führt von Stettin entlang der Ostsee an die untere Weichsel, in die ehemalige preußische Provinz Westpreußen mit seiner Hauptstadt, dem tausendjährigen Danzig.

Traumhaft schöne Bilder nehmen die Betrachtenden auf diese Reise mit: An die pommersche Küste, wo sich malerische Steilküsten mit endlosen weißen Stränden abwechseln, in die traditionsreichen Ostseebäder mit ihrem heiteren, fast mediterranen Treiben, zu den alten Schlössern des pommerschen Landadels, in alte Hansestädte und zu den mächtigen backsteinernen Burgen der Deutschordensritter zwischen Thorn und Danzig.

Die Wege zu all diesen Höhepunkten führen immer wieder über alte, schattige Alleen, vorbei an verschlafenen Dörfern, durch die schier endlose pommersche Weite. Es ist ein stilles Land, wie geschaffen, die Seele baumeln zu lassen und sich mit dem Zug der Wolken in den Himmel zu träumen…

Bereits eine Woche später, am **09. September**, präsentieren wir in Kooperation mit dem **Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen** die Diareportage „Pommern, Westpreußen und Danzig“.

Den Abschluss unserer kleinen Reihe bildet am **14. Oktober** eine weitere Diareportage. Diesmal nehmen das Museum und das **Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen** Sie mit auf eine Reise in eine andere ehemals preußische Provinz: Schlesien.

Der Lange Markt in Danzig. *Foto: Kulturreferat Westpreußen*

In seiner wechselvollen Geschichte gehörte das Land reihum zu Polen, Böhmen, Österreich und Preußen. Seit 1945 gehört es zur Republik Polen. Nach den schweren Zerstörungen durch den Zweiten Weltkrieg erstrahlen vielerorts die frisch restaurierten, historischen Ensembles von Marktplatz, Rathaus und Bürgerhäusern heute wieder im alten Glanz. Und Breslau, der alte kulturelle Mittelpunkt Schlesiens, zählt inzwischen gar zu den schönsten Städten Europas. Auf mehreren Reisen machten der Berliner Journalist und

Fotograf Roland Marske und Magdalena Oxfort, Kulturreferentin am Westpreußischen Landesmuseum immer neue Entdeckungen und neue Fotos.

Wir würden uns freuen, wenn diese Angebote Ihr Interesse finden würden. Der Eintritt beträgt jeweils 2,50 Euro.

Pandemiebedingt dürfen wir pro Vortrag nur 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zulassen. Wir bitten daher um Voranmeldung unter Tel.: 02581 / 92 777-0. Teilnehmen dürfen geimpfte, genesene und getestete Personen. Da sich während dieser Pandemie auch kurzfristig so manches ändern kann, bitten wir Sie, sich auch kurzfristig über die Tageszeitung, unsere Homepage oder auf der Seite mags.nrw über die tagesaktuellen Coronavorschriften zu informieren.

Herzliche Grüße aus dem Westpreußischen Landesmuseum!

Dr. Martina Pietsch
Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Öffentlichkeitsarbeit

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8 / Verwaltung: Untermarkt 4
Tel. +49 3581 8791 132
E-mail: mpietsch@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

**Kulturreferat für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz**

## **04)** Inspiration Riesengebirge

Ausstellung vom 11. September 2021 bis 27. Februar 2022

Das Schlesische Museum zu Görlitz lädt mit seiner neuen Ausstellung zu einer künstlerischen Reise in das wildromantische Riesengebirge ein. Schon zu Beginn

des 19. Jahrhunderts entdeckten Künstler die Schönheit des alpin anmutenden Grenzgebirges zwischen Schlesien und Böhmen. Sie blickten mit Schaudern in die 200 m tiefen Schneegruben und genossen den Weitblick von der 1603 m hohen Schneekoppe aus. Später folgen ihnen Fotografen, Literaten und Kunsthandwerker, um hier Anregung zu finden. So entwickelte sich das Gebirge zu einer Künstlerlandschaft mit überregionaler Anziehungskraft.
Die Zahl der Kunstwerke mit thematischem Bezug zum Riesengebirge ist heute kaum überschaubar. Bei ihrer Entstehung spielten landeskundliche Interessen eine Rolle, die Suche nach Sensation und Abenteuer, romantische Natursehnsucht oder die Suche nach Identifikation, Heimat und Erinnerung.

Schwerpunkt der Schau werden rund 150 Arbeiten von Künstler*innen sein, die zwischen 1900 bis 1945 eng mit der Region verbunden waren. Einige ortansässige Künstler schlossen sich 1922 zur Vereinigung bildender Künstler St. Lukas in Schreiberhau zusammen und bildeten damit den Kern einer Malerkolonie. Ihr Erbe ist bis heute in der Region lebendig.

Zur Ausstellung erscheint ein reich bebilderter Katalog mit umfangreichen Hintergrundinformationen zur Zeitgeschichte und zu den Künstlern*innen.

Die Ausstellung ist Teil des Projektes „Schlesien – gemeinsames Kultur- und Naturerbe“, das vom Schlesischen Museum zu Görlitz gemeinsam mit dem Nationalpark Riesengebirge im Rahmen des Kooperationsprogramms INTERREG Polen-Sachsen 2014-20 durchgeführt wird.

Carl Ernst Morgenstern (1847–1928): Der große Teich im Riesengebirge, um 1920*, © Foto: SMG*

## **05)** Streifzüge / Wędrówki – Fotografien von Jacek Jaśko

Ausstellung des Schlesischen Museums im Museum der Fotografie in Görlitz, Löbauer Str. 7
22.07. – 31.10.2021
Eröffnung am 22.07.2021 um 19 Uhr
Öffnungszeiten: Di-Do 12-16, Fr-So 12-18

Kulturreferat für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz | Pressemitteilung

**Streifzüge / Wędrówki – Fotografien von Jacek Jaśko**
Ausstellung des Schlesischen Museums im Museum der Fotografie in Görlitz, Löbauer Str. 7
22.07. – 31.10.2021
Eröffnung am 22.07.2021 um 19 Uhr
Öffnungszeiten: Di-Do 12-16, Fr-So 12-18

In der Ausstellung ***Streifzüge / Wędrówki*** werden schwarz-weiße Fotografien von Jacek Jaśko präsentiert. Thematische Schwerpunkte bilden das Riesengebirge und das Dorf Kopaniec (Seifershau), wo der Künstler 20 Jahre lang gelebt hat und heute immer wieder zurückkehrt. Die Fotografien stammen aus drei Bilderzyklen: „Riesengebirge 20./21. Jahrhundert", „Kopaniec 1955-2005" und „Kopaniec. Im Gehen". Einerseits entführen sie den Betrachter in eine zeitlose Landschaft der Berge, andererseits in die veränderbare Welt eines Dorfes. Das Göttliche und das Menschliche, das Unendliche und das Vergängliche, das Universelle und das Konkrete stehen hier kontrastreich nebeneinander, dringen ineinander und ergeben so ein sinnliches Ganzes. Für diese Aufnahmen wurde der Fotograf mehrfach auf der Polnischen Biennale der Bergfotografie in Jelenia Góra ausgezeichnet.

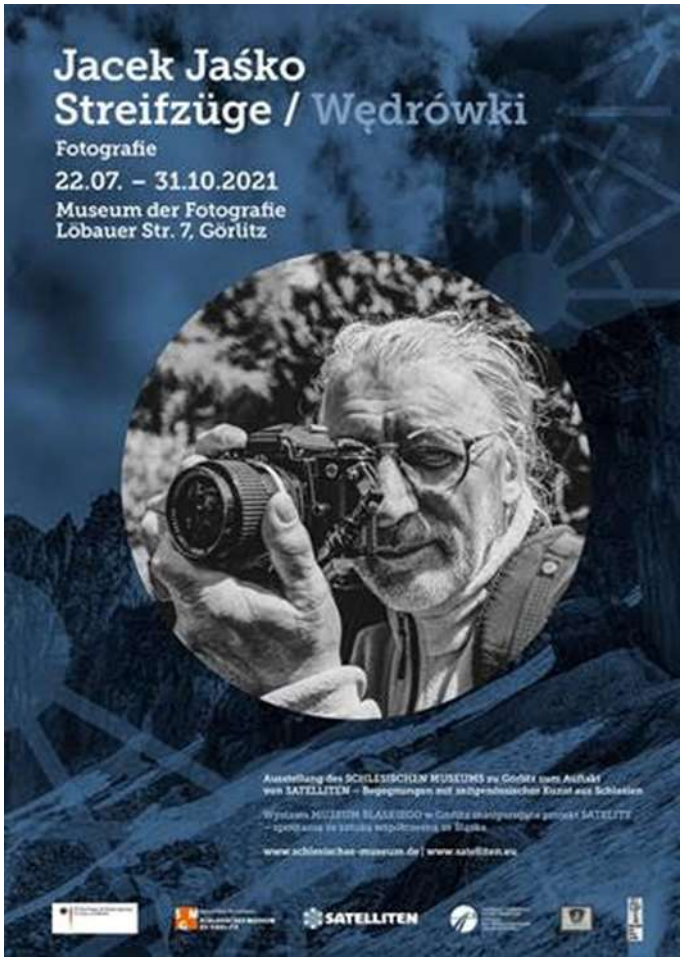
Begleitend zur Ausstellung veröffentlicht das Schlesische Museum zu Görlitz einen Katalog (60 Seiten, 8 Euro) mit Textbeiträgen vom Künstler, der Ausstellungskuratorin Romy Czimmernings und der Projektleiterin Agnieszka Bormann sowie mit einer großen Auswahl an Fotografien von Jacek Jaśko.

**Jacek Jaśko**, geb. 1955 in Jelenia Góra (Hirschberg), verbrachte seine Kindheit in der Hampelbaude (poln. Schronisko Strzecha Akademicka) im Riesengebirge – eine prägende Erfahrung fürs Leben. Er war mehrere Jahre Journalist der "Gazeta Wyborcza", „Nowiny Jeleniogórskie" und Chefredakteur der Zeitschrift "Karkonosze". Seine fotografische Ausbildung erhielt er an der Hochschule für Fotografie in Jelenia Góra. 2008/2009 leitete er in Kooperation mit der Stadtbibliothek "Książnica Karkonoska" das Fotoprojekt „Jelenia Góra. Pamięć Miasta" (Hirschberg. Gedächtnis einer Stadt). Seine Werke wurden zum Beispiel auch in Aarhus (Dänemark), Berlin, Dresden und Weißwasser gezeigt. Heute lebt Jaśko in Prag und immer wieder auch in Kopaniec.

**SATELLITEN – Begegnungen mit zeitgenössischer Kunst in und aus Schlesien**

Mit der Ausstellung *Streifzüge / Wędrówki* eröffnen wir das Projekt SATELLITEN zur Präsentation zeitgenössischer Kunst in und aus Schlesien. Mit einer Reihe von geplanten Ausstellungen ermöglicht das Projekt eine Auseinandersetzung mit ausgewählten künstlerischen Positionen, die aktuell in Schlesien sichtbar sind. Diese Annäherung findet im zweiten Teil von SATELLITEN ihre Fortsetzung in Schlesien – mit Exkursionen zu den Künstlerinnen und Künstlern an den Orten ihres Lebens und Schaffens. Hier steht neben der Kunst auch die Region im Fokus. Denn durch die Begegnungen mit den Kunstschaffenden in ihren Ateliers lernen wir nicht nur ihre künstlerische Handschrift und konkrete Werke kennen, sondern auch ihre Lebenswirklichkeit, ihre Bezüge zu ihren Wirkungsorten, ihrer Geschichte und Gegenwart, die sie nicht selten aktiv beeinflussen und gestalten.

Die Ausstellung sowie das gesamte Projekt „SATELLITEN – Begegnungen mit zeitgenössischer Kunst aus und in Schlesien" werden gefördert aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien über das Kulturreferat für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz sowie durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit. Weitere Informationen unter www.satelliten.eu.



Schneekoppe, *Fotografie und © Jacek Jaśko*

Kopaniec, *Fotografie und © Jacek Jaśko*

## **06)** Im Fluss der Zeit - Jüdisches Leben an der Oder

**Donnerstag, 12. August bis Sonnabend, 02.10.2021, Görlitz | Ausstellung:**

**»Im Fluss der Zeit – Jüdisches Leben an der Oder«**
**»Z biegiem rzeki – Dzieje Żydów nad Odrą«**

Kulturforum Neue Synagoge
Otto-Müller-Straße 2
02826 Görlitz

Die Landschaft an der Oder mit ihren wechselnden herrschaftlichen und nationalen Zugehörigkeiten war über Jahrhunderte ein Begegnungsraum. Hier kreuzten sich auch die deutsch-jüdische und die polnisch-jüdische Kultur. In der Neuzeit bedrohte der Nationalismus, gepaart mit dem Antisemitismus, diese kulturelle Vielfalt an Oder, Obra und Warthe. Der Nationalsozialismus zerstörte sie. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden weite Abschnitte der Oder zur deutsch-polnischen Grenze und die deutsche Bevölkerung aus den Regionen östlich des Flusses vertrieben. Polinnen und Polen fanden hier eine neue Heimat und für kurze Zeit schien es, dass in Niederschlesien und Pommern jüdisches Leben heimisch werden könnte. Mehrere Zehntausend polnisch-jüdische Holocaustüberlebende siedelten sich hier an, doch die meisten wanderten bis Ende der 1960er Jahre wieder aus. Die jahrhundertelange Anwesenheit von Jüdinnen und Juden an der Oder fiel dem Vergessen anheim, ihre Spuren wurden oft zerstört.

Die deutsch- und polnischsprachige Ausstellung widmet sich Momenten der jüdischen Geschichte beiderseits der Oder. Sie will zum Nachdenken und zum Gespräch zwischen den ehemaligen und heutigen Bewohnerinnen und Bewohnern der Region anregen. Sie ist zugleich eine Einladung zur Neuentdeckung des deutsch-polnisch-jüdischen Kulturerbes dieser Landschaft.

### Öffnungszeiten

Die Ausstellung ist von Montag bis Sonntag, auch an Feiertagen, zwischen 10 und 18 Uhr im Kulturforum Neue Synagoge zu sehen. Der Eintritt ist kostenpflichtig.

Aufgrund von Veranstaltungen kann es zu verkürzten Öffnungszeiten oder Schließzeiten kommen. Wir bitten Sie darum, sich im Vorfeld Ihres geplanten Besuches unter der Telefonnummer +49 (0)3581-672410 zu informieren.

### Kontakt

Dr. Magdalena Gebala
Arbeitsbereich Polen
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331 20098-18
Fax +49 (0)331 20098-50
gebala@kulturforum.info
www.kulturforum.info

## 07) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums

Im Sudetendeutschen Museum in München sind mehr als tausend Ausstellungsstücke zu sehen. Weniger bekannt ist das Depot des Museums, das rund 40.000 weitere Objekte beherbergt. Im Depot findet ein wesentlicher Teil der musealen Arbeit statt: Hier werden neue Exponate aufgenommen, digital inventarisiert, konservatorisch behandelt und für eine spätere Präsentation - zum Beispiel im Rahmen von Sonderausstellungen - aufbewahrt. Mit diesem Kurzfilm erhalten Sie einen exklusiven Einblick in das Depot des Sudetendeutschen Museums, begleitet von Sammlungsleiter **Klaus Mohr**:

***https://www.youtube.com/watch?v=lAM3t3udysM***

Übrigens: bis zum 31. Juli 2021 ist der Eintritt ins Museum – nach vorheriger Anmeldung – gratis!

*https://www.sudetendeutsche-stiftung.de/sudetendeutschesmuseum/index.html*

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich,* Nr. 65, 2021

*Wien, am 27. Mai 2021*

## **08)** Zwei Häuser eines Herrn“. Fotografien von MONIKA & Lubo Stacho
## **Ausstellung, VERLÄNGERT bis 29.8.2021**

**Ev. Reglerkirche Erfurt**
**Bahnhofstr. 7**
**99084 Erfurt**

Es gelten die aktuellen Hygienebestimmungen des Landes Thüringen und der Stadt Erfurt.

Mit einem Blick machen die zwischen 2008 und 2011 entstandenen Fotografien von Monika und Ľubo Stacho die Diskrepanz zwischen der Möglichkeit aktiv gelebten Glaubens und ihrer Zerstörung deutlich. Die Form des Diptychons lässt die Motive unmittelbar miteinander ins Gespräch treten. Sie repräsentieren zwei Seiten eines Glaubens an einen gemeinsamen Gott: Auf der einen Seite die christliche, die ihren Gläubigen meist ungebrochen ein repräsentatives Haus bieten durfte. Auf der anderen Seite die jüdische, gebrochen, vernichtet, untergegangen, die Gotteshäuser zweckentfremdet und auch missbraucht. Die Synagogen wurden nach dem Krieg meistens umfunktioniert und in Lagerräume, Restaurants, Fitness-Center oder auch in christliche Kirchen umgewandelt. Inzwischen konnten viele Häuser des jüdischen Glaubens in der Slowakei saniert und der Öffentlichkeit als Kulturstätten zugänglich gemacht werden, was unter anderem auch dieser Ausstellung zu verdanken sein mag. Kurator der Ausstellung ist Dr. Peter Salner, Präsident der jüdischen Kultusgemeinde in Bratislava und Ethnologe an der Slowakischen Akademie der Wissenschaften. Interessierte, denen es nicht möglich ist, die Ausstellung persönlich zu besuchen, können unter der unten angegebenen Adresse ein **kostenloses PDF der Begleitbroschüre** bestellen.

*Eine Ausstellungspräsentation in Kooperation mit dem Honorarkonsul der Slowakischen Republik für Thüringen und Sachsen, den Augustinern in Erfurt, dem Katholischen Forum im Land Thüringen, der Ev. Reglergemeinde Erfurt, dem Slowakischen Institut Berlin und der Kulturreferentin für den Donauraum am Donauschwäbischen Zentralmuseum, Ulm*

Kontakt

Tanja Krombach
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Deutschland
Tel. +49 (0)331 20098-17
krombach@kulturforum.info
www.kulturforum.info

## **09)** Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Liebe Museumsfreunde!

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserem Veranstaltungsangebot. Leider ist damit zu rechnen, dass wir auch in diesem Jahr immer wieder neu aushandeln müssen, ob und in welcher Weise unsere Veranstaltungen stattfinden können. Bitte besuchen Sie uns regelmäßig auf unserer Homepage www.russlanddeutsche.de, um zu erfahren, in welcher Form die jeweiligen Veranstaltungen durchgeführt werden.

Alles Gute und beste Grüße

Ihr Museumsteam

Georgstraße 24
32756 Detmold
Ruf: 05231-921 6900
museum@russlanddeutsche.de
*https://www.russlanddeutsche.de*

**Kulturreferat:**
Ruf: 05231-921 6913
Mobil: 0162-646 2913
e.warkentin@russlanddeutsche.de

## *E. a) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt* *Seiten 594 - 596*

## A. Besprechungen

**Wir lesen!**

## B. Besprechungen in Arbeit

**01)** Svenja Kück: Heimat und Migration. Ein transdisziplinärer Ansatz anhand biographischer Interviews mit geflüchteten Menschen in Deutschland.
(3 Abb., 2 Tab.). (Bielefeld) transcript (2021). 293 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5511-7 (Print), 978-3-8394-5511-1 (pdf). € 48,00.
*Rezensentin: Frau Dr. Maria Werthan, Langerwehe*

**02)** Breslau – Freizeit und Konsum. (zahlreiche historische und aktuelle Abb. im Text, Abb. auf den Klapp-Umschlagseiten). Hg. von Heinke Kalinke, Tobias Weger, Łukasz Bieniasz
(Berlin/Boston) de Gruyter (2021). 313 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 81.
ISBN 978-3-11-070298-9. € 49,95.
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

**03)** Arne Frank unter Mitarbeit von Katrin Schulz: Das schlesische Elysium. Burgen, Schlösser, Herrenhäuser und Parks im Hirschberger Tal. (mit zahlreichen mehrfarbigen und SW-Abbildungen im Text, 2 mehrfarbigen Karten auf den Innenseiten).
Fünfte, überarbeitetete und erweiterte Auflage.
(Potsdam) Deutsches Kulturforum östliches Europa (2021). 307 Seiten.
ISBN 978-3-9361168-90-7. € 19,80.
*Rezensent: Peter Börner, Siegburg*

## C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

**01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

**02)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text).
(Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

**03)** Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.

**04)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.

**05)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

**06)** Das Museum der Zukunft. 43 neue Beiträge zur Diskussion über die Zukunft des Museums. Hrsg. von schnittpunkt und Joachim Baur. (mit mehrfarb. und SW-Abb.). (Bielefeld) transcript (2020).
313 Seiten. ISBN 978-3-8376-5270-3. € 29,00.

**07)** Maria Werthan (Hrsg.): Heimat in bewegten Zeiten. Beiträge der verständigungspolitischen Tagung Frauen schaffen Heimaten in Europa, 14. – 16. August 2020, Heiligenhof. Frauenverband im Bund der Vertriebenen e. V. (mehrere SW-Abb.).
(Berlin) OsteuropaZentrum Berlin Verlag (2021). 128 Seiten.
ISBN 978-3-89998-371-5. € 9.90.

**08)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen).
(Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

**09)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020).
400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

**10)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

**11)** Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.

**12)** Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text). (Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00.

**13)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

**14)** Naturpark Barnim von Berlin bis zur Schorfheide. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme. Hg. von Peter Gärtner, Lisa Merkel, Haik Thomas Porada (mit 181 zumeist mehr-farbigen Abb. im Text; 1 Übersichtskarte-Suchpunkte und 1 Tafel mit 4 mehrfarbigen Abb. in Tasche).
Wien, Köln, Weimar. Böhlau Verlag (2020). 496 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 80 (herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Länderkunde und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig). ISBN 978-3-412-51378-8. € 30,00.

**15)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945. (Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.

**16)** Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos). Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten. ISBN 978-615-81674-0-6.

## Briefe und Leserbriefe *Seiten 597 - 599*

*Lesen und schreiben!*

**01)** Einbahnstraße Borstellstraße – eine Fehlentscheidung.
Brief an die Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf

**Verkehrszeichen Richtzeichen...**

**§ 42 Richtzeichen:**
Richtzeichen geben besondere Hinweise zur Erleichterung des Verkehrs. Sie können auch AnordnunSehr geehrte Damen und Herren,

tiefbauamt@ba-sz.berlin.de

Ccc: bzbm@ba-sz.berlin.de

Bcc: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

13.04.2021, 10:40 Uhr

wegen einer Baustelle ist seit einigen Wochen u.a. der Abschnitt der Borstellstraße zwischen Brandenburgischer Straße und Albrechtstraße zur Einbahnstraße umgewidmet worden. Ich halte das nach meinen Beobachtungen nicht für klug!

Es ist ein verhältnismäßig kurzer Straßenabschnitt von etwa 20 Metern. Nach meinen Beobachtungen ignorieren nicht nur große Lastfahrzeuge diese Regelung und fahren von der Brandenburgischen Straße in Richtung Albrechtstraße der Einbahnstraße-Regelung entgegen. Den großen Lastfahrzeugen ist das auch nicht zu verdenken, denn andernfalls müssten sie sich im Zuge der Borstellstraße durch die mit Autos enggestellten Straßen quälen, sofern sie überhaupt von der Brandenburgischen Straße her nach rechts in die Borstellstraße Richtung Stephanstraße (auch eine Einbahnstraße zwischen Albrechtstraße und Borstellstraße) einbiegen können: es ist dort aufgrund einer Baustellenabsperrung sehr eng.

Aber nicht nur Laster-, sondern auch PKW-Fahrer ignorieren die o.g. Einbahnstraßenregelung.

Ich halte es daher für sinnvoller, wenn statt der Beschilderung als „Einbahnstraße“ Richtzeichen nach § 42 der Straßenverkehrsordnung aufgestellt werden: so weit mir bekannt roter bzw. weißer Pfeil auf blauem Grund (waren die früher nicht anders gestaltet?).

Ich freue mich auf die Umsetzung meines Vorschlags und Ihre Eingangsbestätigung zu meinem Vorschlag, den Sie bitte an die zuständige Stelle weitergeben.

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke,
Vorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

c/o Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
www.westpreussen-berlin.de
www.ostmitteleuropa.de

19.04.2021

Sehr geehrte Damen und Herren vom Tiefbauamt usw.,

zu meinem bislang unbeantworteten Schreiben vom 13. April 2021 ergänze ich:
nach meinen Beobachtungen wird auch die Einbahnstraßen-Ausschilderung der Borstellstraße zwischen Brandenburgische Straße und Stephanstraße nicht nur von LKW-Fahrern, sondern auch von PKW-Fahrern ignoriert. Sie Sollten handeln.

In Erwartung Ihrer freundlichen Antwort verbleibe ich mit freundlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke

**Anmerkung von Reinhard M. W. Hanke am 02.06.2021:**

Das Tiefbauamt hat am 19.04.2021 meinen Brief zuständigkeitshalber an die Straßenverkehrsamt des Bezirks weitergeleitet.

***Eine Antwort ist bis heute – 20. Juli 2021 - ausgeblieben….***

Vielleicht sollten wir noch ein paar Fotos von zerstörten Mosaiksteinpflastern und anderen Straßenschäden bringen!

Borstellstraße, Blick Richtung Albrechtstraße von Ecke Brandenburgische Straße

Vom selben Standort: Borstellstraße Richtung Stephanstraße. *Aufnahmen (2): Reinhard M.W. Hanke*

## IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
***<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>***

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png *https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png*

<u>Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.</u>

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

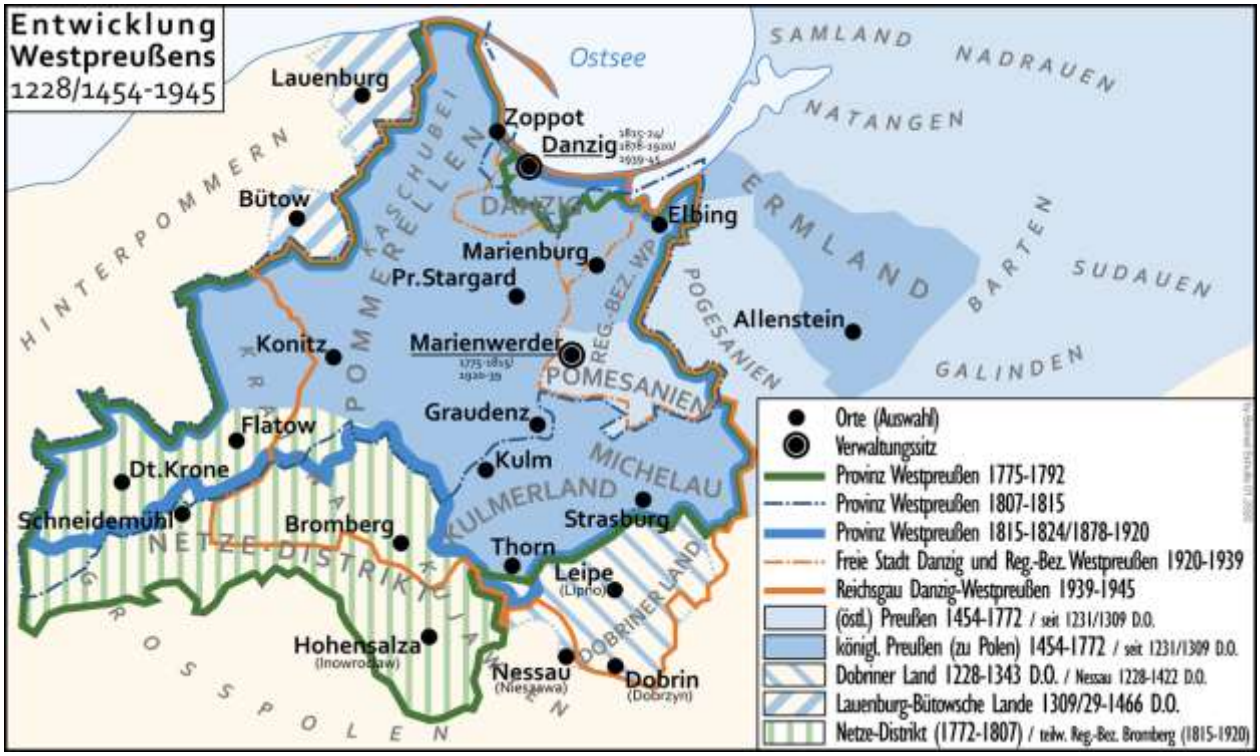
West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

<u>Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa</u>

<u>s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im</u> Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa *<u>https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa</u>*

Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

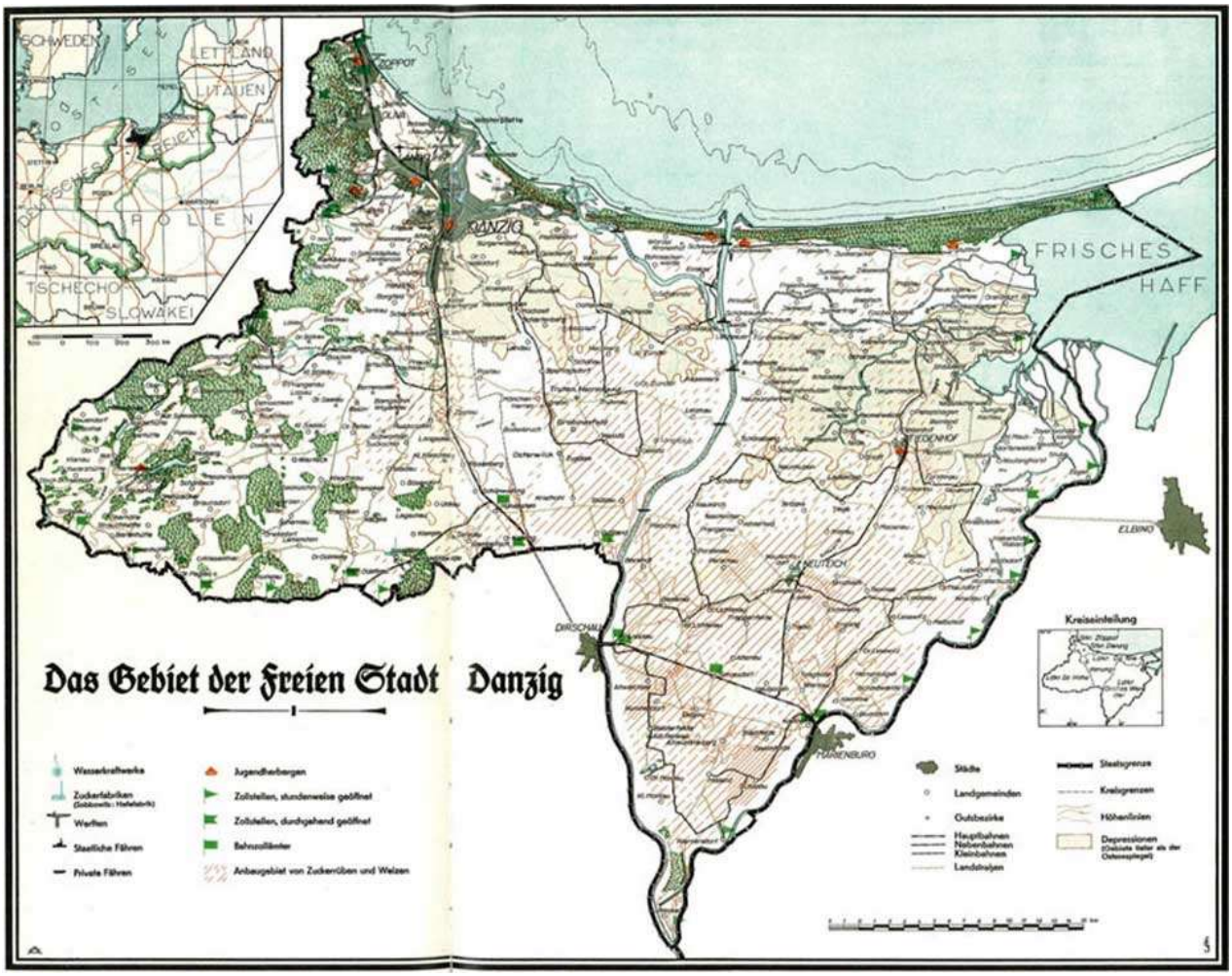
*Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:*
***https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png***



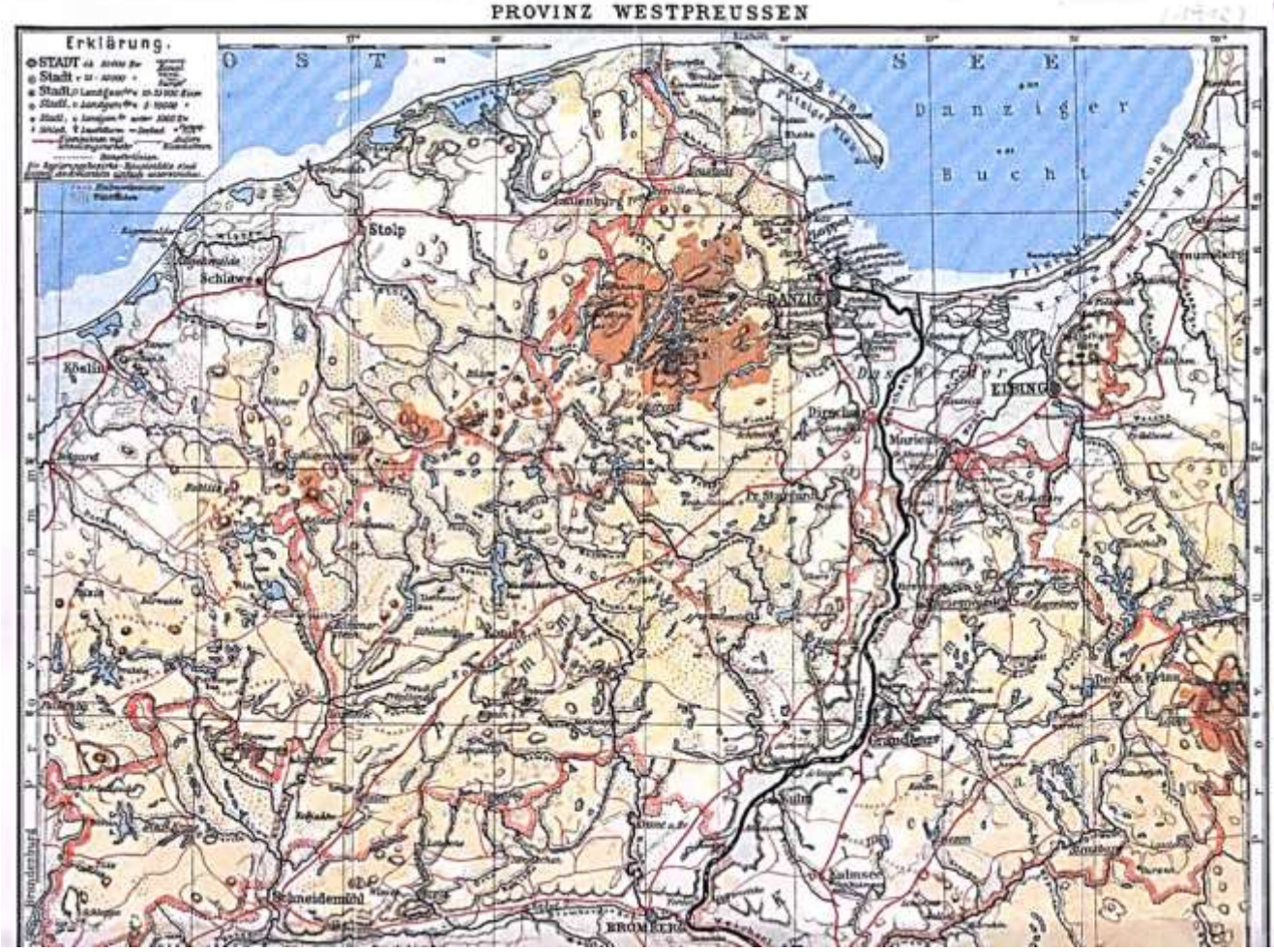

Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945

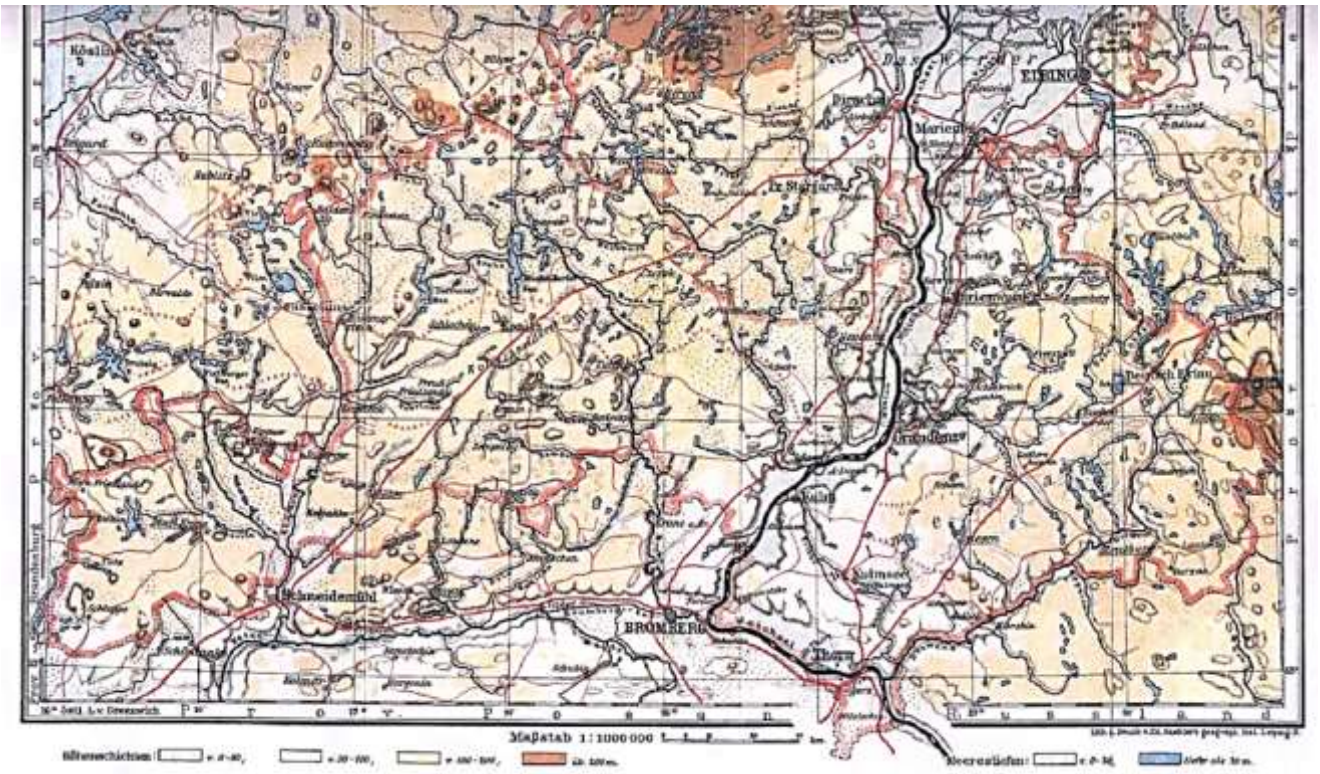
*Nec temere nec timide*
*Weder unbesonnen noch furchtsam*

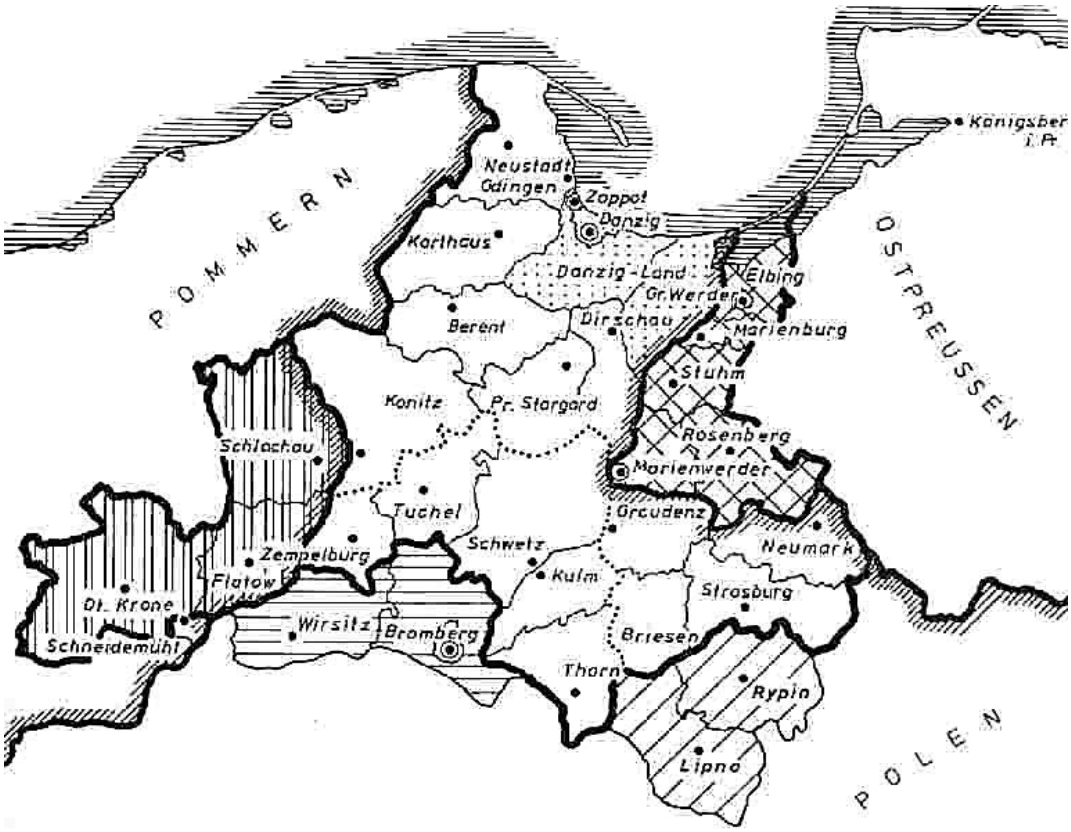
- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –



PROVINZ WESTPREUSSEN






Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920